369

Ex Libris

S: Mauri Hyndegiaer

Prof: Lond:

1700.

To Jack Tangerman

in remembrance of the German lessons

on the examining table.

June 1949 M. Edgar Grant

TRIFURIUM

COMICO-

TRAGŒ-

DIA

F. T. Delius del. zellis.

F. C. B. fc.

Fürtreffliches

Lenck-Mahl

Der

Göttlichen Regierung

Bewiesen an der uhralten höchst-berühmten *Antiquität* des Klosters zu S. *Michaëlis* in Lüneburg/der in dem hohen Altar daselbst gestandenen

Güldenen Tafel/

und anderer Kostbarkeiten/

Wie der gerechte GOtt Dero Räuber gantz wunderbarlich entdekket/ zugleich viele begangene zuvor gantz unerforschliche **Kirchen-Räubereyen und Diebstähle** ans Licht gebracht/ und eine fast durch gantz Teutschland zertrennete höchst-schädliche und gefährliche **Diebes-Bande** zum Theil der Hoch-Fürstl. Zellischen Regierung zur gerechten Straffe in die Hände geliefert.

Alles aus denen von Hochgemeldeter Fürstl. Regierung dazu communicirten IX. Voluminibus Actorum

Der Grossen INQUISITION,

und andern gewissen Nachrichten/ nach Historischem Ablauff

des gantzen Processes,

Zusammen getragen/und zur Ehre der Göttlichen Providence, zur wahrhafften Nachricht der gantzen Geschichte/ zum unvergeßlichen **Angedencken** der beraubten ansehnlichen Antiquität/wie auch zur diensamen Wissenschafft verschiedener wichtigen Dinge/ aufgeschrieben/ und mit **Kupfferstücken** versehen/von

M. S. H.

Mit Chur-und Fürstl. sonderbahren Privilegiis.

Braunschweig und Hamburg
In Verlegung Hieronymus Friederich Hoffmann/ Buchhändl. in Zell. 1700.

Vorrede des Autoris an den geneigten Leser.

WIr geben hiemit dem Leser eine ausführliche und wahrhaffte Erzehlung des gantzen Verlauffs der grossen Inquisition, welche die Hoch-Fürstliche Regierung alhier wider die Räuber der in dem hohen Altar der Kirchen zu S. Michaëlis binnen Lüneburg gestandenen güldenen Taffel/und anderer Kostbarkeiten vornehmen müssen/dabey aber durch sonderbare Fügung des Allweisen Gerechten GOttes/ an Entdeckung derjenigen Rotte gerathen ist / welche eine Zeit hero durch viele Provincien des Teutschen Landes herum geschwermet/und unzehlig viel Böses gethan hat. Gewiß ist diese Geschichte eine der merckwürdigsten unserer Zeiten/dabey sich die Regierung GOttes sonderlich erwiesen/und solche Denckmahle ihrer Schickung gezeiget hat/ darob sich alle/die davon Kundschafft haben/höchst verwundern/und bekennen müssen: Das hat der HErr gethan! Dahero man diese Begebenheit werth geachtet hat/ daß sie auch denen zu lesen vorgeleget werde/die davon entweder nichts gehöret/oder nur allerhand ungewisse und ungegründete Dinge gehöret haben. Zwar sind allbereit vorm Jahre einige Bogen gedrucket worden / die den Titel der Historischen Erzehlung / was bey dem grossen Inquisitions-Process wider die beruffenen Diebe der beruffenen güldenen Taffel ꝛc. angestellet worden/ führen / und dero Verfertigung uns einige zu schreiben wollen. Wir bezeugen aber/daß wir solche nicht abgefasset/und daran im geringsten kein Theil haben. Der Autor, der sie entworffen / hat auch den Scopum nicht gehabt/ die Historie der gantzen Inquisition in einem Verfolg und Ablauff der Geschichte aufzusetzen/ sondern nur einige Stücke/ gleich als zum

Vorschmack/zu berichten/und zuforderst von einiger Maleficanten ihrem geführten Wandel etwas zu melden. Weil man aber Verlangen getragen/ nicht nur das Leben einiger Missethäter / sondern die gantze Geschichte der grossen Inquisition, in einer Suite zu lesen / um die Fußstapfen der Göttlichen Regierung/wie dieselbe sich nach und nach erwiesen/desto deutlicher zu erkennen / als habe ich mich darzu bereden lassen/Gott zu Ehren die völlige Geschichte aufzusetzen/ wozu die Hoch-Fürstliche Regierung die gesamten Acta authentica der grossen Inquisition geneigt communiciret hat. Es bestehen aber solche fast aus IX. grossen und dicken Voluminibus,aus welchen wir diese Schrifft nicht ohne Mühe heraus gezogen / massen wir die Acta zweymahl durchgelesen/ehe wir die Feder angesetzet/ um einen rechten Begriff von allen zu haben. Zu welchem Zweck man auch ein Register über alles vorhero machen müssen/wobey man ebenmässig Arbeit gefunden. Wir haben dabey die langen Winter-Abende zugebracht/nachdem man des Tages die ordentlichen Amts-Geschäffte abwarten müssen/und haben solches blos zur Ehre der Göttlichen Regierung/ die sich bey dieser Geschichte so mercklich gezeiget / auf uns genommen ; welches uns bey dem Neider und Ubelwollenden/ dafern jemand seyn solte / verhoffentlich wird das Wort sprechen. Denn wenn er ihm die Freyheit nimt/ zu meinen / daß solche Arbeit sich mit unserm Ampte nicht wol vergleiche / so nehmen wir uns die Freyheit zu meinen/daß es sich mit dem Ampte/das wir nach GOttes Willen führen/sehr wol vergleiche/wenn man der Regierung GOttes ein Denckmahl schreibet. Vielleicht hat man hierbey durch Veranlassung unsers Ampts mehr Nachricht gehabt/ als wol ein anderer/ und was das Geistliche Verhalten der Missethäter anlanget/ dürfften wir dreiste sprechen / daß wir die Nachricht sicherer und besser gehabt/ und geben können / als ein anderer. Wir haben aber die gantze Geschicht in einem Verfolg/ wie die Begebenheiten auf einander gefolget/erzehlet/ und da es am füglichsten gewesen/die Herkunfft und geführtes Leben/ sonderlich des berüchtigten Kirchen-Räubers und Ertz-Diebes/des Nickel Listen/ eingeschoben/

ben/auch hin und wieder einige Remarques, so an dem Rande mit zweyen Strichlein („) bezeichnet sind/ gemacht / die man bey dieser grossen Inquisition, als Corollaria und Locos Communes, wahrgenommen/ und vielleicht allen/die mit Criminalibus umgehen/eine nicht undienliche Bemerckung geben möchten. Uberall haben wir uns das Haupt-Gesetze aller Historicorum aufs heiligste vorgestellet/ welches ist/ **die Wahrheit zu schreiben.** Und damit der Leser um desto mehr dessen möchte überzeuget seyn/ ist alles vorhero/ ehe es nach der Presse geschicket worden/ durchgelesen / censiret / und von Hoch-Fürstl. Regierung approbiret worden / daß man also diese Schrifft nicht blos als ein Scriptum privatum, sondern das publicâ Autoritate & censurâ abgefasset und ans Licht gegeben/ anzusehen hat; wie es dann durchgehends ex Actis authenticis & omni fide munitis heraus genommen ist/ es sey denn / daß wir einige Dinge mit angefüget/ die wir bey Beschickung der Maleficanten ihrer Seelen beobachtet / und denen Actis nicht können einverleibet werden/ weilen sie coram tribunali nicht abgehandelt/ sondern zwischen den Wänden und Mauren der Kercker in unserer Gegenwart vorgefallen sind. Wir wissen aber und bezeugen es / daß wir auch darin nichts als die Warheit geschrieben. Bey so gestalten Sachen haben wir verschiedene Bosheiten von solchen Leuten entdecken müssen/die selbige entweder selbst/ da sie noch im Leben sind / oder dero Freunde lieber verschwiegen/ und gesehen hätten/daß sie im Abgrunde der Atlantischen See lägen. Jene zwar/daß die Bosheit nicht wäre an den Tag kommen/und öffentlich kund worden; Diese aber/ weil sie meinen möchten/ daß auf ihre Familien dadurch einige Schwärtze sich mit ansetzen möchte. Aber/ nach jener ihren Gedancken fragen wir nichts/ und halten es billig zu seyn/daß/die also gesündiget haben/ **gestraffet werden für allen / auf daß sich auch die andern fürchten.** (1. Tim. 5, 20.) Diese aber bitten wir/ sich vernünfftig zu bescheiden/ daß es dem Adam nicht zuzurechnen sey / wenn sein gottloser Sohn/der Cain, ein Bruder-Mörder wird/ und des Davids Familie dennoch in der grössesten Hochachtung geblieben/ obgleich sein

Sohn

Sohn Absolon ein Rebelle geworden/ und an einer Eiche mit dreyen Spiessen durchstochen. Ja des Aarons Haus verlohr nichts von seiner Ehre und Hochachtung / ob gleich seine Söhne Nadab und Abihu, für aller Welt Augen/ durch eine sonderbare Art der Göttlichen Rache gestrafft/und von demjenigen Feuer verzehret wurden/ das vom HErrn ausging. Alle diese werthe Familien seynd in ihrem Glantz/als Sonnen/geblieben/ob gleich das Exempel der Göttlichen Rache / so GOtt an einigen aus ihrem Geschlechte bewiesen/ der Nach-welt zum unsterblichen Andencken/so gar in der H. Schrifft/ aufgezeichnet worden. So könten wir auch verschiedener vornehmen Geschlechter gedencken/die in grosser und billiger Hochachtung stehen / aus welchen dennoch einige durch die Hand des Nach-Richters das Leben verlohren. Sie seynd deswegen und bleiben/ dem ungeachtet/ billig bey allem Respect und Ehre/massen kein Christlicher Mensch diejenige Familie in Verachtung setzen kan noch wird/ in welcher sich jemand gefunden/der aus der Art geschlagen / wofür kein Geschlecht/ so vornehm und vortrefflich es auch sey / einen Frey- und Schutz-Brieff hat. Das gantze Werck haben wir getheilet in drey Theile/und in dem Ersten die Geschichte von Beraubung der güldenen Taffel an / bis auf den Tag / da Nickel List nebst andern Missethätern gefänglich alhier eingebracht/in dem Andern den Verlauff bis auf die erste Execution, und in dem Dritten/ was bis zur letzten Execution sich zugetragen/abgehandelt/auch die gesamte Erzehlung in gewisse Paragraphos abgeschnitten/damit sie desto füglicher zu lesen sey. Der Inhalt eines jeden Paragraphi ist oberhalb denen Paginis hingesetzt / da man denn gleich sehen kan/ wovon der Paragraphus und die Seite handele. Wie wir dann auch dem gantzen Wercke ein Register angehänget/um das merckwürdigste desto füglicher aufzusuchen. Und damit wir der güldenen Taffel desto baß ein Andencken errichteten/ haben wir uns bemühet/ den Altar und die güldene Taffel nach der Wahrheit dem Leser im Bilde vorzustellen / um desto mehr dero Gedächtnis

von

von der Vergessenheit zu retten: massen nach Verlauff einiger Jahre wol niemand mehr seyn möchte / der sich zu erinnern wüste/ oder sagen könte/ wie diese berühmte Antiquität ausgesehen. Viele/ sonderlich an entfernten Oertern/haben über dem von dieser Taffel einen gantz unrichtigen Begriff gehabt/und gemeinet/es wäre selbige ein Tisch/ daran man sich setzte und speisete. So gar scheinet es/ daß Nickel List und seine Complicen / anfangs / wie sie sich zur Beraubung dieser Taffel entschlossen / selbst in solchen Gedancken gestanden. Einem jedweden nun einen rechten Begriff zu geben/was es eigentlich gewesen/ von dessen Beraubung gantz Teutschland geschwatzet/haben wir für nöthig erachtet/ und um desto mehr uns bemühet/von dieser so hoch gepriesenen Kostbarkeit unsers Landes einen rechten Abriß zu bekommen. Es ist zwar bey obgemeldeten wenigen Bogen / dero wir droben gedacht/ auch ein Kupfferstück beygeleget worden/ so die güldene Taffel bedeuten sollen/ allein wie solches aus blossen Hörsagen / und einer verhandenen Beschreibung/ nach Gutdüncken entworffen / also hats unmüglich recht zutreffen können/ sondern durchgehends mit Fehlern müssen erfüllet werden/ dahero es/ wie der Augenschein weiset/ in verschiedenen Stücken nichts weniger/ als die güldene Taffel / darstellet. Und versichert hat man viele Mühe gehabt/ einen rechten Entwurff davon abzufassen/ und um desto mehr Schwierigkeiten gefunden/ da das/ was man abreissen wollen/nicht völlig mehr verhanden/sondern guten Theils geraubet gewesen. Deswegen man diejenigen zu rathe ziehen müssen / die die güldene Taffel zum öfftern gesehen / und über dero Verwahrung mit bestellet gewesen; da man denn aus dem / was noch verhanden/und dem/ wessen diese sich warhafftig und untrieglich erinnern können/und ohne Furcht des Gegensatzes erzehlet/und angedeutet/ mit vieler Mühe und Arbeit den Abriß endlich bereitet/ und in eine Figur gebracht. Sonderlich hat uns in diesem Stücke getreulich beygestanden ein gelehrter und curieuser Freund / der Herr Heinrich Clemens Ditmers / des H. Predig-Amts wolgewürdigter Candidatus. Derselbe/da er aus Lüneburg gebürtig

bürtig/ und/ nachdem er seine löblich geführten Studia auf Academiis rühmlich geschlossen/sich eben jetzo daselbst aufhalt/hat seinem lieben Vaterlande/ und seiner werthen Geburts-Stadt dem edlen Lüneburg/die Liebe und gleichsam das Officium pietatis gethan/ und ihre so herrliche Zierde/welche der Christian Schwancke/ ein Lüneburger/ gleich einem andern Herostrato nebst seinen Complicen helffen verstören/aus der Asche wieder hergestellet/ und denen Nachkommen dero Gedächtnis zu verewigen; davor er billig Danck und Ruhm verdienet. Er hat uns auch eine ausführliche Beschreibung aller in dem Abriß befindlichen Stücke aufgesetzet und mitgetheilet / welche der Leser zu Ende dieses Tractats finden wird. Solches alles hat man dem unermüdetem Fleisse und Nachforschung des Herrn Dithmers zu dancken. Es hatte sich zwar gebühret/ sothane Beschreibung an gehörigem Ort/ da wir von der Structur der güldenen Taffel gehandelt/ zu setzen. Allein/ weil wir davon zu Anfang des ersten Theils albereit gehandelt/ und des Herrn Dithmers Beschreibung allererst bekommen/da die ersten Bogen schon abgedrucket gewesen / als haben wir dieselbe bis zuletzt versparen müssen/ welches die Ursache ist/daß sich unsere Schrifft von Beschreibung der güldenen Taffel anfanget und endiget. Und es ist auch solches eben nicht zu unförmlich/ immassen die herrliche Antiquität der güldenen Taffel das vornehmste Object ist/ dahin sich unser Augen-Merck bey Verfassung des gantzen Wercks gerichtet. Damit man aber auch wisse/ wie die Taffel nach ihrer Beraubung in ihren Ruderibus und Uberbleibseln noch jetzo aussehe / als hat vorgerühmter Herr Dithmers auch darin wollen dem geneigten Leser zu Gefallen seyn/dahero er die Taffel mit denen Fächern ohne den Flügeln des Altars nach den Lineamenten ihrer jetzigen Beschaffenheit abgerissen/davon der Leser ebenmäßig zu Ende dieses Tractats wird benöthigte Nachricht finden. Nechst diesen Kupfferstücken haben wir auch des Nickel Listen Abriß/ so wol/wie er in seinem Wol-

stande

stande sich aufgeführet/da er sich den Herrn von Mosel naudte/ als wie er hernach in seinen Fesseln gelegen/nebst dem Hochberüchtigten Ertz-Dieb dem Christian Müller lassen abstechen/ weil es einige verlanget/die gemeinet/ihre Physiognomie zeige was sonderliches/so sich in ihren Verrichtungen hervor gethan. Imgleichen haben wir bey Gelegenheit/da der Jude Moses Hoscheneck die Wache in Hamburg mit dem Wasser von der Datura zu bezaubern versuchet / von dieser Pflantze und dero Saamen die Figur dem curieusen Leser zu Gefallen lassen mit abdrucken / und in dem Tractat selbst bey dieser Gelegenheit verschiedene merckwürdige Dinge von dero Eigenschafft und Wirckung mit angeführet/welches insgesamt nicht überall bekandt seyn möchte. Aus diesem gantzen Wercke nun wird der Leser sehen / mit was vor gerechtem Eifer unsere Hoch-Fürstliche Regierung ohne Ansehen der Person die Bosheit zu bestraffen sich angelegen seyn lassen/und was für grosse Mühe und Arbeit sie dabey gefunden. Er wird aber auch warnehmen/ daß es Oerter in der Welt gibt / da die rechtschaffene Liebe zur Gerechtigkeit und dero Beförderung in solcher Masse nicht ist. Bey dem ersten wird er Ursach haben GOtt zu preisen/ den Eifer unserer werthen Obrigkeit/die Ihr dadurch ein unsterbliches Angedencken erworben/zu rühmen/und GOtt zu bitten/daß Er Sie dafür mit vielen Seegen wolle begnadigen! Bey dem letzten aber wolle er gedencken an das/was schon vor längsten der Weiseste unter den Königen geschrieben; Ich sahe unter der Sonnen Städte des Gerichts/ da war ein gottloses Wesen/und Städte der Gerechtigkeit/ da waren Gottlose. (Pred. c. 3. v. 16.) Was ist aber hiebey zu thun? Nichts bessers/als daß man mit Salomo gedencket in seinem Hertzen: GOtt muß (und wird) richten den Gerechten und Gottlosen/denn es hat alles Fürnehmen seine Zeit/und alle Wercke. (v. 17.) Es ist ja/ leider! unser Christenthum dahin verfallen/daß man bisweilen Dinge erlebet/ davor auch Solon und Lycurgus, ob sie gleich Heiden gewesen/sich/ will nicht sagen vor GOtt/

son-

sondern doch zum wenigsten vor der ehrbaren Welt geschämet hätten. Denn/was kan bey uns Christen schändlicher seyn/als die ärgsten Lästerer dessen/ den wir Christen als unsern Erlöser und Heiland verehren/zu übersehen/ und ihre Bosheit kaum aufs aller subtileste anzurühren/da sie doch der werthen Christenheit recht zur Last sind/ und viele/die an den Nahmen des HErrn JEsu gläuben / und unsere Brüder/ja mit uns Glieder eines Leibes sind/wol hertzlich durch sie betrübet werden. Der HErr weiß die Quelle/ woher dieses Unwesen kommt. Sein allsehendes Auge siehets alles hahr klein/ und Er wirds dermaleinst für allen Engeln und Menschen an dem Tage des grossen Gerichts entdecken/da Er wird ans Licht bringen/ was im finstern verborgen ist/ und den Rath der Hertzen offenbahren. Die Apices des eingebildeten Rechts/welche offt von Gewissens-losen Advocaten / die in ihren Chicanen gantz ersoffen sind/ wie eine wächserne Nase tausendfach herum gedrehet werden/ werden alsdenn keine festere Seule seyn / darauf man sich wird verlassen können/als ein Rohrstab aus dem Schilff-Meer. Zu wüntschen wäre es/ daß man überall von der Resolution wäre/ die Petrus hatte/als er sprach: daß du verdammt wärest mit deinem Gelde! (Act. 8. 20.) so würde in vielen Dingen die helle Sonne scheinen/da es jetzo kaum eine Demmerung seyn will. Wer etwas die Welt gesehen hat, wird diese Rätzel leicht errathen können. Ja ein jeder wirds können/ der diese Schrifft mit Bedacht durchlieset/ in welcher er vielleicht mehr antreffen möchte/als er vermuthet. Und mehr weiß ich vorjetzo nicht hinzu zuthun/ als daß ich den geneigten Leser noch ersuchen muß/ die eingeschlichenen Druckfehler uns nicht beyzumessen/inmassen der Abdruck in auswertigen Officinis geschehen. Was etwa den Sensum behindern könte/haben wir in dem excerpirtem Elencho Erratorum, so zu Ende des Buchs liegen wird und muß/ angemercket/ dahin man ohnschwer beliebe einen Blick zu thun/wann man in dem Verstande der Worte hæsitiren solte. Womit ich den geneigten Leser der beständigen Obhut GOttes von Hertzen empfehle/und wüntsche/ daß ihn GOtt vor aller Betrübung der bösen Juden/ und aller Diebe/ wolle gnädiglich bewahren! Geschrieben in Zelle den 1. Maji, des Jahrs 1700.

Denen

Hoch = und Wolgebohrnen/ Hoch-Edlen/ Gestrengen/ Vest- und Hochgelahrten/ Fürstlichen Braunschweigischen Lüneburgischen/ zur Zellischen Regierung Hochverordneten Herren Geheimten Und Räthen/

Meinen Höchstgeneigten/ und Höchstgeehrten Herren/ Hochgeschätzten vornehmen Gönnern/ und Grossen Patronis.

Hoch- und Wolgebohrne/
Hoch-Edle/Gestrenge/

Hochgebietende/
und Hochgeneigte Herren/

ICh erscheine abermahls/ für Ew. Hoch- und Wolgebohrne Excellences, und Hoch-Edle Herrlichkeiten/mit einer Schrifft/davon ich eines mächtigen Schutzes so wol benöthiget/als von Denenselben versichert bin. Dahero ich mich dieser Kühnheit unterfangen/ und Dero Grosse und Vornehme Nahmen vor dieses Buch setzen müssen/um so

so fort bey dem ersten Anblick desselben der Welt zu zeigen / durch was für Auctorität solches ans Licht trete/ zugleich aber auch/ was für mächtige Patroni mich für der Bekümmerung aller ungeneigten Gemüther schützen werden/ welchen etwa die Fackel der Wahrheit zu nahe ans Gesicht gesetzet. Drum fürchte ich mich vor dieser ihrer Ungunst und Rache nichts/ sondern bleibe dafür gantz sicher und geruhig / da ich / nechst GOTT / unter Dero hohem Schutze stehe / und hinter selbigem/ als eine feste Mauer/ getrost treten kan. Ew. Hoch- und Wolgebohrne Excellences und Hoch-Edle Herrlichkeiten seynd von dieser grossen und dem gantzen Teutschen Lande vortheilhafften Inquisition gewesen die von GOTT Auserwehlten Werckzeuge/ dadurch Er Seine allweise Regierung und Gerechtigkeit entdecket hat; und Dero / ohne Ansehen der Person/ ausgeführte Gerechtigkeit/ wird vielen Gerichten zu einem Licht in vielen wichtigen Dingen / ja zu einem Preiswürdigen Exempel dienen / und bey der späten Nach-Welt in dem allersehligsten Andencken seyn. Ich zweifele auch nicht/ der gerechte GOtt werde SJE und JHR hohes Ampt dafür mit grossem Heyl und Gnade krönen/ und Dero hohen Rathschläge ferner / denen Bösen zum Schreck / denen Guten aber zu einem inniglichem Troste/ mit allem Seegen begnaden / dessen

all-

allgewaltigem Schutz ich Ew. Hoch- und Wolgebohrne Excellences und Hoch-Edle Herrlichkeiten / mich aber Dero hohen Gewogenheit / empfehle / und Zeit Lebens beharre

Ew. Hoch- und Wolgeb. Excellences
und HochEdlen Herrlichkeiten

Zelle /
Am ersten Tage des Mayen Monaths im Jahr 1709.

Treuverpflichtester gehorsamster
Diener
M. S. H.

Des Denckmahls Der Göttlichen Regierung

Erster Theil/

In welchem enthalten seyn die Beschichte/ von der Zeit der Beraubung der güldenen Taffel an/ biß auf den Tag/ da der Ertz-Kirchen-Räuber und Dieb Nickel List/ nebst anderen Complicen und mit zur Hafft gezogenen/ in die Fürstl. Residentz-Stadt ZELLE gefänglich eingebracht worden/ das ist/ vom 6. *Mart. An.* 1698. biß auf den 5. *Jan.* 1699.

---

§. 1.

BAutz unvermuthet und gar entsetzlich war die Zeitung/ als der Herr Director des Klosters St. Michaëlis in Lüneburg/ der Herr geheimte Rath Augustus Grote, und der Herr Ausreiter Werner August von Meding der Hoch-Fürstl. Zellischen Regierung am 9ten Tage des Mertz-Monaths im Jahr 1698. war der Mittwochen nach Esto mihi, berichteten/ daß/ wie desselbigen Tages gegen Mittag einige/ die so genante güldene Taffel in der Kirchen zu St. Michaëlis zu sehen/ sich angemeldet / und der Küster selbige gewöhnlicher massen/ in dero Beyseyn aufschliessen wollen/ das Schloß sich nicht öffnen/ auch die beyden vördersten Flügel/ so am verschienen Sontage noch aufgemacht/ sich nicht auf-

ziehen lassen wollen: wie er aber diese endlich aufgekricht/ sey ihm so fort etwas entgegen gefallen; dahero ihm die Sache verdächtig vorgekommen/ um desto mehr/da er auch die beyden innern Flügel nicht eingeschlossen gefunden/bis der betrübte Anblick ihm zu Gesichte gestossen/daß so wohl das meiste Gold/ nebst dem mehrern Theil der Edelgesteinen/ als bevor der grosse kostbahre in Silber gefaßte Onychstein/nebst andern herzlichen und höchstschätzbaren Kleinoten/ die man in Eile noch nicht alle specificiren können/daraus genommen/und schändlich geraubet worden. Ihrer Meinung nach müste dieser grosse und wichtige Diebstahl in einer der dreyen Nächte vom Sontage Esto mihi, biß diesen Mittwochen/ da der Kirchen-Raub zu erst kund worden/ und zwar von mehr als einem verrichtet seyn. Zu verwundern aber sey es / daß man nicht die geringste Spuhre finden könne/ wie diese Räuber in die Kirche/ und durch das eiserne Gatter-werck/ so auf dem Chore stehet/ gekommen / zumahlen alles verschlossen gewesen/ man auch sonsten nichts versehret gefunden.

§. 2. Gleichwie nun die gantze Stadt Lüneburg/ dero sonderbare Zierde diese kostbare Taffel gewesen / über die nie erhörte Verwegenheit solcher Gewissens-loser Räuber / fest entstellet worden/ so war auch alhier jederman/ der von dieser Unthat hörete / darüber bestürtzet; weil man wol sahe/ daß für solchen Räubern man nicht würde bey dem Seinen sicher seyn / da selbe durch die festesten Schlösser dringen/und ihre Bosheit so meisterlich und unvermerckt ausüben könten/ sich auch nicht mehr scheueten/auf die zum Dienst ihres Schöpffers geheiligten Altäre zu steigen/und selbige zu berauben; vor welcher That sich auch ein Heide/ der einen gerechten GOtt gläubet/ entsetzen würde. Andere/ die den Preis der aus dem Alterthum noch überbliebenen Stücke zu schätzen wissen/bedaureten es recht inniglich/daß hiermit eines der aller ältesten Monumenten/welches das werthe Hertzogthum Lüneburg aufweisen können/ dessen Anschauen alle Fremden und durchreisenden in Verwunderung gezogen/ und welches in den schwereften Krieges-Zeiten war unangetastet übergeblieben/so schändlicher Weise verlohren gangen.

§. 3. Ehe wir aber in unserer Erzehlung fortgehen / und die allerhellesten Denckmahle der Göttlichen Vorsorge und gerechten Rache / die diese Thäter auf den Fuß verfolget / ihre Bosheit gantz wunderlicher Weise entdecket/und selbige der hohen Obrigkeit zur billigen Abstraffung in die Hände geliefert/ der Ordnung nach vorstellen/wirds nicht undienlich/ ja fast nöthig seyn/damit man von der Wichtigkeit eines solchen Verlusts desto mehrern Bericht habe/von dieser in gantz Teutschland berühmt gewesenen güldenen Taffel/ dero Alterthum/ und Structur, so viel man davon Kunde haben kan/ etwas zu berichten.

§. 4. Sie

§. 4. **Sie war / sage ich / eines der allerältesten** Monumenten **dieses Landes.** Denn da wird dero Bereitung / der allgemeinen Sage nach / von den Zeiten des Keysers Ottonis II, den man wegen seines röthlichen Gesichts / Rufum, **den Rothen** / und wegen des über die Saracenen erhaltenen Sieges **den blassen Tod der Saracenen** nennet / aus dem zehenden Seculo hergeholet / und als ein Durchläuchtiges und danckbares Denckmahl solches / über die Saracenen / befochtenen Sieges angegeben. Jedoch stehet im Zweiffel / was für ein Sieg des Ottonis über die Saracenen diese Taffel veranlasset / in betracht der Käyser Otto II. mit den Saracenen / mehr als einmahl gestritten.

§. 5. Der / in Aufzeichnung der alten Geschichte unsers Vaterlandes / fleißig und mühsam gewesene Henricus **Bünting** / getreuer Prediger zu seiner Zeit bey der Gemeine GOttes zu Grunow / rechnet dero Ursprung her / von dem jenigen Siege / welchen der junge Käyser Otto II. (den sein Herr Vater Otto der I. am H. Christ-Tage An. 967. vom Pabst Johanne krönen lassen /) im Jahr 969. über die Saracenen in Italien befochten; zu welcher Zeit dieser junge Herr etwa erst müste 14. Jahr alt gewesen seyn / massen er / wie der Continuator des Reginonis schreibet / An. 955. gebohren. Seine / des **Bünt**ings / Worte sind in seiner Braunschw. und Lüneb. Chronica fol. 45. a. folgende: **In diesem selben Jahr** (969) **ist am** 14. **Tage** Martii **die alte Käyserin / Frau** Mechtild, **Käyser Heinrichs** (des Vogelstellers) **nachgelassene Wittwe / und Käyser Otten des ältern** (Ottonis I.) **Mutter gestorben. In demselben Jahre hat auch der junge Käyser** Otto, (Otto II.) **in Welschland seine erste Ritterschafft beweiset / die Saracenen / die in Italien gefallen waren / etliche mahl geschlagen / sie auch gantz und gar des Landes vertrieben. Und als er dasmahl viel Arabisches Goldes und Edelgestein von den Feinden zur Beute bekommen / ließ er davon eine güldene Taffel machen / die er darnach zu GOttes Ehren / in** S. Michaëlis-**Kirche zu Lüneburg / geschencket hat.**

§. 6. Es hat aber der Herr Bünting nicht beygefüget / aus welchen Uhrkunden und Nachrichten er dieses habe. Dahero der fürtreffliche Herr Meibomius, der gleichfals bey Untersuchung der Alterthümer dieses und anderer Länder keinen Fleiß gesparet / diesen Bericht / ob er ihn gleich nicht gantz und gar als fabelhafft verwirfft / dennoch aber nur unter die neuen Erzehlungen rechnet / davon man bey denen Alten nichts fünde: Er schreibet davon in seiner Historiâ Bardevivi folgender Gestalt: Quæ de nobili illâ Tabulâ, cui laminæ ex auro Arabico unionibus, & gemmis pretiosissimis rutilantes

obductæ sunt, referuntur, nempe quod de tributo Saracenis anno DCCCCLXIX. extorto, jussu *Ottonis II.* fabrefacta, & in victoriæ illustris memoriam gratique animi testimonium S. Michaëli dono data sit, illa etiam à recentioribus tantùm commemorantur, ignota veteribus. (v. Tom. 3. Rer. Germ. p. 77.) das ist: **Was man bey der herlichen Taffel/ so mit Arabischen Gold-Bleche überzogen/ und mit den kostbarsten Perlen/und funckelnden Edelgesteinen besetzt ist/erzehlet/ daß sie auf Geheiß Ottonis II. bereitet worden aus dem Tribut/ den man den Saracenen** An. 969. **abgezwungen/ und daß er sie zum Denckmahl solches vortrefflichen Sieges/auch zum Zeugniß seines danckbaren Hertzens dem H. Michaël verehret/solches wird nur von den neueren** Scribenten **erzehlet/die alten wissen davon nichts.**

§. 7. Uberdem findet sichs in der Geschichte/ daß in ermeldetem 969. Jahr nicht eben Otto **der Andere**/ sondern sein Herr Vater Otto I. und zwar nicht so wol mit den Saracenen/ als den Griechen in Italien gestritten. Zum wenigsten hat er dabey das Hauptwerck geführet. Dahero der erhaltene Sieg zuforderst Ottoni dem **Ersten** wird zuzuschreiben seyn/ welcher erst An. 973. und also 4. Jahr nach diesem Siege/in dem Thüringischen an der Unstrut gelegenem Benedictiner-Kloster zu **Memleben**/ und zwar den 7. Maji gestorben ist. (v. Witichind. Annal. l. 3.) Es verhalten sich die Umstände dieses Streites eigentlich also. Es hatte Käyser Otto **der Erste** nunmehr fast gantz Italien bezwungen. Nur fehleten die äusersten gegen Sicilien hinstreichenden Landschafften/die man Calabrien/Apulien/ und das Königreich Neapolis heist. Denn selbige wurden zum theil von den Griechischen Käysern noch beherrschet/zum theil von den Saracenen besessen. Damit er sich aber auch dieser Theile bemächtigen möchte / ließ er dem Griechischen Käyser Nicephoro Phocæ, der seines Vorfahren des Keysers Romani nachgelassene Wittwe/die Theophaniam, wieder geheyrathet/ durch den Bischoff zu Crema Luitprand den Vortrag thun/ daß derselbe des Keysers Romani, seines Vorfahren Tochter/die Romanus, nach dem Bericht Luitprandi selbst/ mit der Theophania gezeuget/dero Nahmen aber Luitprandus nicht genennet hat/ und also des Nicephori Stieff-Tochter an seinen Sohn den jungen König Ottonem vermählen/ sothane Länder zum Heyrath-Gute schencken/ und dadurch eine aufrichtige Freundschafft und Verbündniß mit ihm stifften möchte. Allein es fand sich der Griechische Keyser Nicephorus sehr mächtig beleidiget/ daß sich Keyser Otto in seinem Brieffe einen **Römischen Keyser** genennet/ ihm aber nur den Titul des **Griechischen Keysers** gegeben; Dahero Bischoff Luitprand daselbige mahl nichts ausrichtete. Noch mehr wurd Nicephorus entrüstet/als die Hertzogen von Benevent, von Capua, und andere

mehr

mehr sich unter den Schutz Ottonis als eines mächtigern Herrn begaben/ da sie bishero ihr Land von den Griechischen Keysern zu Lehn getragen hatten. Er entschloß sich dahero solches zu ahnden; aber auf eine Weise/ die einem Keyser nicht anstund. Denn da stellete er sich gegen Ottonem aufs freundlichste/ schrieb an ihm/er wolle ihm in allen Dingen zugefallen seyn/und bevor die begehrte Printzeßinn zur Braut seines Sohnes an einem bestimten Orte ausliefern. Keyser Otto glaubte diesen Worten/und schickte/die Braut abzuholen/ eine ansehnliche Gesandschafft nebst einigen Trouppen hin; welche aber der falsche Nicephorus, durch einen bestellten Hinterhalt/ wieder das Recht der Völcker/beynahe insgesamt todtschlagen / oder gefangen nehmen ließ. So bald Keyser Otto das hörete/ brachte er die gantze Armee zusammen/an den treulosen Griechen sich zu rächen/ ließ selbe in Calabrien rücken/ viele der Griechen beym Kopff nehmen/ selben die Nasen abschneiden/ in solcher Gestalt nach Constantinopel zu wandern.

§. 8. Der gelehrte Benedictiner-Münch zu Corvey Witichindus, so dazumahl gelebet/die Geschichte des Keysers Ottonis I. aufgezeichnet/ und der Keyserlichen Printzeßinn Mathildæ Ottonis I. Tochter/und Aebtißin zu Qvedlinburg dediciret hat/schreibet dieses alles dem Ottoni I. zu: Des Ottonis II. gedencket er hiebey mit keinem Worte. Seine Worte sind: Græci verò ad artes paternas conversi (nam erant ab exordio ferè mundi plurimarum gentium Domini, & qvos virtute neqvibant, arte superabant) subitò super improvisos,& nihil adversi suspicantes,irruunt,castra diripiunt,plures occidunt, plures capiunt,quos & Constantinopolim Imperatori suo præsentant. Qui verò effugere poterant,& reversi ad Imperatorem,qvæ acta sunt, nunciabant. At ille super his commotus, ad hoc dedecus diluendum cum gravi manu Viros eminentes, domesticis & externis rebus jam sæpè claros factos, Guntharium & Sigifridum mittit in Calabriam. Græci autem præteritâ victoriâ elati, & minus cauti, ceciderunt in manus eorum: ex quibus innumerâ multitudine cæsâ, qui supererant, capientes, obtruncatis naribus novam Romam remeare permiserunt. Tributum in Calabriâ, & Apuliâ à Græcis extorserunt,talique victoria illustres facti, & spoliis hostium ditati, ad Imperatorem reversi sunt. Das ist: **Die Griechen griffen nach ihren alten Erb-Künsten/ überfielen plötzlich** (des Keysers Ottonis I. Leute) **die auf nichts böses dachten / plünderten das Lager/ erwürgten viele/nahmen nicht weniger gefangen/und schickten sie hin nach Constantinopel zu ihrem Keyser. Die noch mit der Flucht davon kamen/erzehlten dem Keyser** (Ottoni I.) **was sich begeben hatte. Allein derselbe ward hiedurch entrüstet/ und fertigte/ diesen Schimpff zu ahnden/die vortrefflichen Männer** Guntharium **und** Sigifridum, **die**

so wol daheime/ als auswärtig / durch ihr Wolverhalten sich schon offte berühmt gemacht / mit einer starcken Armee in Calabriam ab. Die Griechen aber wurden durch den erlangten Sieg hochmühtig/ nahmen sich nicht wol in acht/ und fielen also diesem in die Hände. Dahero eine unzählbare Anzahl von ihnen erschlagen/die übrigen aber gefangen wurden/ die sie mit abgeschnittenen Nasen nach neu Rom (Constantinopel) hinziehen liessen. Darauf erpresseten sie von den Griechen in Calabrien und Apulien einen Tribut/und kehreten siegreich/ und mit den Raube der Feinde bereichert/wieder zurück nach den Keyser. (Annal. L. 3.)

§. 9. Wie nun aber diese mit abgeschnittenen Nasen / und also mit dem allergrösseſten Schimpff und Schmertz/nach Constantinopel kamen/schoben sie all ihr Unglücke und Elend auf den Keyser Nicephorum, der darüber bey dem Volck in den äusserſten Haß kam / dessen sich seine eigene ohne dem abgeneigte Gemahlin zu bedienen wuste. Denn es ließ dieselbe ihren Buhlen/den Johannem Zimiscem über die Mauer in die Keyserliche Burg aufziehen ; welcher dem Nicephoro am 11. Decembr. seinen Rest geben ließ / und in dem Weinachts-Feste vom Volck zum Keyser gekrönet ward. (vid. Luitpr. & Zonar.) Dieses ists/ was An. 969. in Italien geschehen/ mit welchem sich weder der gerühmte Sieg über die Saracenen / noch die deßwegen gelobte güldene Taffel dürffte füglich vergleichen lassen.

§. 10. Dahero andere auf den Sieg / den Keyser Otto II. An. 980. würcklich wieder die Saracenen erhalten/ihr Absehen richten. Es hatten nemlich schon An. 977. die Saracenen in Italien sich unterstanden / das Haupt empor zu strecken/da der Keyser Otto II. in Teutschland seine Geschäffte hatte. Deßwegen sie in seiner Abwesenheit Capua und Bari belagert/selbige auch ohne Zweiffel erobert hätten / wenn der Hertzog von Venedig Ursеolus dazumahl nicht Proviant hätte hinein gebracht. Nun hatte zwar der Griechische Keyser Johannes Zimisces mit Ottone dem Grossen Friede gemacht/ sein Recht auf obgedachte Italiänische Landschafften abgetreten/und seinem Sohn Ottoni II. die Theophaniam zur Braut zugeschicket / da denn die Hochzeit mit grossem Pracht zu Rom gehalten / und die Keyserl. Braut den 18. April An. 970. gekrönet worden ; (Bey welcher Theophania dannoch beyläuffig zu mercken/daß sie die vormahls durch den Bischoff Luitprand begehrte Printzeßin nicht scheinet gewesen zu seyn/ immassen sie Ditmarus Merseburgensis, der von den Geschichten dieser Zeiten gantz gute Kunde hat haben können/ausdrücklich des Johannis Zimisces, der sich an des Romani Tochter Theodoram vermählet/seine Neptem nennet ; l. 2.) Allein Basilius, des Keysers Romani Sohn/ der dem

dem Johanni im Reich gefolget/war mit diesem Handel übel zu frieden; sandte derowegen sein Heer aus / die in Italien verlohrne Landschafften wieder zu erobern/und seinen Zweck desto füglicher zu erreichen/verband er sich mit vorbesagten Saracenen/daß selbe ihm in seinem Vorhaben solten beystehen. Dieses nöthigte den Keyser Otto II. eiligst wieder in Italien zu rücken/da er denn noch vor dem Winter des Jahrs 980 in Rom seinen Einzug hielt.

§. 11. Das folgende Jahr schickte er seines Bruders Sohn/ Ottonem Hertzog in Schwaben/mit etlichen Schiffen aus den Haffen von Ostia, da sich die Tieber ins Tyrrhenische Meer stürtzet/um der Feinde ihre Macht und Wesen zu verkundschafften: welcher bey seiner Rückkehr dem Keyser rieth/den Krieg wider selbige in GOttes Nahmen anzufangen. Der Keyser legte sich drauf für Otranto, eine alte Ertzbischöffliche unfern des Capo S. Mariæ di Leuca, der Spitze des Fußfesten Landes / da das Adriatische Meer sich in dem Jonischen endet/auf einem hohen Felsen gelegene Stadt/eroberte selbige/stieß an das feindliche Lager bey einem Flecken/schlug selbiges in die Flucht/trieb es auf einem Gefilde in die Enge/und erschlug einen ansehnlichen Theil davon. Uber welchen Sieg Er sich dergestalt erfreuet/daß ihm der Muth gegen die Saracenen um ein grosses gewachsen/wiewol seine Armee dadurch zu ihrem Schaden den Feind beginnen geringschätzig zu halten/und in der nöthigen Behutsamkeit und Sorgfalt nachzulassen.

§. 12. Aber auch bey diesem Siege/finden sich wenige Spurzeichen der nach Lüneburg in das Michaëlis-Kloster gelobten güldenen Taffel; massen derselbe nur der Anfang seiner Kriege mit den Saracenen gewesen ist / indem Er von selbigen in dem folgenden Jahre 982. bey einem andern Treffen/ da die Italiänische Regimenter zu Anfang der Schlacht durchgingen/ dergestalt auffs Haupt geschlagen worden/daß/da ihm sein verwundetes Pferd unter dem Leibe nieder gefallen/Er die Keyserlichen Insignia nebst dem Pantzer von sich werffen/ in die See springen/sich in ein fremdes Schiff erretten / und / weil er gut Griechisch redete/für einem Griechischen Kauffmann ausgeben müssen/ da er dann seinen Schiff-Capitain mit List an die Stadt Rossano , so am Tarantischen Seebusem lieget/gelocket/und selbigem allen Schatz/den seine Gemahlin Theophania daselbsten hatte/versprochen/bey Annäherung aber zum Hafen/ weil er ein guter Schwimmer war/sich in die See geworffen / mithin seinen Feinden entsprungen/und unter denen nachfliegenden Pfeilen glücklich nach den Seinigen entrunnen ist. Diese Niederlage aber hat dem Keyser ungemeine grosse Traurigkeit zugefüget/und kan wol seyn/daß er dazumahl in der äusserstẽ Bestürtzung/und der so augenscheinlichen Lebens-Gefahr / darin der gute Herr gerathen/ seinem GOtt nach der damahligen Weise ein Gelübde gethan / Ihm

ein

ein Gedächtnis zu stifften/wann er ihn aus dieser Noth erretten würde/ und geben/daß er sich an seinen Feinden könte rächen. Und gewiß ist er dasselbe mahl recht wunderlicher Weise davon kommen/ dergleichen man wol wenig in den Geschicht-Büchern finden wird.

§. 13. So hat er auch den Muth nicht sincken lassen/ es mit den Saracenen noch einst getrost zu wagen. Den Anfang aber machte er an den treulosen Italiänern die mit ihrer unnöthigen Flucht zuerst die Armee in Verwirrung gebracht/und zu einer so grossen Blutstürtzung und Niederlage der Christen Anlaß gegeben. Denn es war billig/ solche Bosheit zu bestraffen. Dahero verstöhrete er die Stadt Beneventum, als dero Regiment am ersten durchgegangen/rüstete darauf eine starcke Flotte aus/ließ sie auf den Feind zu segeln; und da hatte er An. 983 das Glücke/daß er mit selbiger in einem strengen und harten Gefechte/die Saracenen aufs Haupt erlegete. Und dieses ist diejenige Schlacht/ dahero er den Zunamen bekommen/ daß er Pallida mors Saracenorum, der **blasse Tod der Saracenen** genennet worden. Wiewol er ihm dadurch/ dennoch nach des Allerhöchsten unerforschlichen Willen/ den blassen Tod selber zugezogen hat. Massen er in dieser Schlacht durch einen vergiffteten Pfeil eine Wunde bekommen/die man nicht vermocht aus dem Grunde zu heilen. Wozu endlich die Ruhr geschlagen / die noch im selbigem Jahre am 10, Decembr. dem sieghafften Keyser / der erst in dem 29. Jahr seines Alters war/in der besten Blüthe das Leben genommen.

§. 14. Daß nun aber dieser letzte Sieg absonderlich den Keyser zu einer milden Abgifft zur Ehre GOttes mit bewogen / bezeuget nicht undeutlich sein Testament/das er vor seinem Tode aufgesetzet/ da er den vierdten Theil aller seiner Mobilien und Baarschafften zu milden Stifftungen denen Kirchen vermacht hat; da es dann wol glaublich ist/wann die fast allgemeine Tradition, die man nicht allerdings ausser Acht zu lassen einigen Grund hat / daß in das hochberühmte / dazumahl in gantz Sachsen höchst ansehnliche Kloster/zu St. Michaël auf der alten/wider die Linones auf dem Kalckberge errichteten / und von dem Durchleuchtigen Hermanno Billingio ergäntzten Festung / die man für Alters **Lüneburg**/gleichsam die **Linonenburg** geheissen/ auch ein ansehnliches Denckmahl wird gekommen seyn; da zuforderst die Hertzoge von Sachsen/des Ottonis Vorfahren, nicht ermangelt/ auf dieses fürtreffliche Benedictiner-Kloster jederzeit ein gnädiges Auge zu haben: Zumahlen auch Ottonis II. Herr Vater/der allerpreiswürdigste Keyser Otto **der Grosse**/ die Zehenden und Zölle der bey Lüneburg entsprungenen Saltz-Qvellen/ (die sich schon zu seines Herrn Vatern Henrici Aucupis, oder gar seines Herrn Großvatern Ottonis, des grossen Hertzogs der Sachsen/ Zeiten sollen hervor gethan haben/Dero

Ur-

Ursprung aber Hermannus Bothe in Chron. MS. in die Zeiten setzet / da die Silber-Adern auf den Rammels-Berge bey Goßlar entdecket worden/welches man im Jahr 972. geschehen zu seyn meinet/) an dieses Kloster S. Michaëlis vermachet. (vid. Dieterichii Historia Ottonis M. p. 150. & Meibom. Hist. Bardev.) So mag denn Keyser Otto der Andere hieher auch was vermachet / und zuerst den Grund zu dieser kostbaren güldenen Taffel / dero Blech von Golde aus Arabien/der Saracenen ihrem Vaterlande/bereitet/geleget haben.

§. 15. Jedoch leugnen wir nicht / daß nicht die folgenden Hertzoge in Sachsen/die Durchleuchtigen Billingii, die auf dieser Linenburg Hof gehalten/ sonderlich Henricus Leo, der aus den Morgen-Ländern viele Reliquien und Kostbarkeiten mitgebracht / und sich in Erweiterung der Stadt Lüneburg/ (nachdem er die uhralte Stadt der Barden / Bardewick verstöret) mit aller Macht hervor gethan/diese Taffel mit köstlichen Steinen und Perlen ausgezieret/und Gedenckmahle ihrer Freygebigkeit hinzugethan haben. Gewiß sind die Perlen und Edelgesteine in selbiger von der Art gewesen / daß sie nur aus einer Keyserl. und Fürstl. Mildigkeit haben herkommen können.

§. 16. Daß aber der Glorwürdigste Henricus der Leu die gantze Taffel zu allererst solte angerichtet haben/ist nicht wol zu vermuthen/ weil man davon noch würde einige geschriebene Nachricht finden / derogleichen man doch beym Kloster selbst nicht vorweisen kan. Von des Henrici Leonis Verschenckungen pfleget es nicht gäntzlich an Uhrkunden zu mangeln ; wie solte man denn von einer so wichtigen und kostbaren Verehrung / wann sie von ihm ursprünglich herrühret/so gar nichts/auch nicht einst durchs Hörsagen/mehr wissen ? Man weis noch gar zu deutlich/ daß dieser löbliche Herr den Leuen auf dem Burg-Platz in Braunschweig aufgerichtet/ das Moß-Hauß daselbst gebaust/den Hagen / welcher aus lauter Garten/Wiesen und Hecken bestanden/ mit in die Stadt geschlossen / die Pfützen alda lassen ausfüllen / den Ort bebauet/und die Ocker um die Stadt geleitet/ doch so/ daß der Bach im Hagen geblieben/den man den Graben nennet. Man weis noch andere Denckmahle seines unsterblichen Ruhmes mehr. Wie solte man denn von dieser so kostbaren Taffel/die er auf den Altar des so hochgeachteten Klosters zu S. Michaëlis in Lüneburg gestellet/so gar keine Nachricht haben/ daß er davon der Urheber sey? Es ist nicht wol glaublich/daß durch die Zeit von Henrico Leone her so gar alles Gedächtniß davon solte weggespühlet und gleichsam gäntzlich ausgewaschen seyn. Dahero man nicht ohne Warscheinligkeit schliessen kan/ daß dero Ursprung in ältere Zeiten gehöre.

§. 17. Allein wir wollen von dem/ was ungewiß ist/ nichts ungewisses

mehr beyfügen/ sondern uns wenden zu dem/ davon das traurige Gedächtniß des Raubes dieser uhralten Kostbarkeit noch etwas gewisseres nachgelassen hat/ das ist/ **zu der Gestalt und Beschaffenheit dieser güldenen Taffel/ und von** selbiger/ so viel man Nachricht hat/ nachfolgendes berichten.

§. 18. Sie stand im Rücken des Altars / dessen Stein und Decke ein bluthrother Marmor/ 1. Fuß weniger 2. Zoll dicke/ 7. Fuß weniger 2. Zoll breit/ und 11. Fuß lang ist. Die Länge der Taffel selbst hat der Stiffter machen lassen/ von 7. Fuß minder 7. Zoll/ die Höhe von 3. Fuß/ 8. und einen halben Zoll/ das Corpus aber aus güldenen Bleche schlagen/ und in selbiges verschiedene Figuren einbilden. Solcher Bilder hat er 3. Riegen lassen aneinander setzen/ und zwar sahe man in der Mitten vorgestellet **das Bildnis Christi/ unsers Heilandes**/ wie er auf einem Regenbogen saß/ in der lincken Hand die Welt-Kugel hielt/ die rechte aber/ und zuforderst dero zweene ausgestreckten Finger/ gleich als zum Seegnen empor hub. Zu beyden Seiten dieses Bildes stunden die 12. Apostel/ und zwar auf jeder Seiten Sechs. Drey von selbigen waren vor andern grün amuliret. **In der andern Riege**/ über dem Bilde Christi war **ein Lamm** entworffen/ an dessen Rechten der Patron und Patriarch des Benedictiner Ordens S. Benedictus, zur Lincken aber der Ertz-Engel Michael gestellet/ als in dessen Ehre absonderlich die Kirche eingeweihet worden. Auch nechst diesen Bildnissen stunden die 12. Apostel/ und zwar abermahls Sechs zur Rechten und Sechs zur Lincken. **In der untern Riege** waren erbildet verschiedene Figuren/ namentlich die Verkündigung Mariæ, dero Heimsuchung / die Gebuhrt des Heilandes/ die Erscheinung den Hirten auf dem Felde geschehen/ die Flucht in Ægypten; **ferner:** Wie der Engel dem Joseph erschienen/ und ihn geheissen/ wieder nach Hause zu gehen. **Weiter**/ die Hochzeit zu Cana; die 6. steinerne Wasser-Krüge/ die Tauffe Christi / der mit den Samaritischen Weibe sich beredende Heiland/ und noch andere Bilder/ dero Deutung man nicht wol errathen können. Noch hat man drein getrieben / die Abbildung des Ausgangs Christi aus einer Stadt / mit einem Gefolge vielen Volcks. Dieses also mit Figuren gezierete und ausgearbeitete güldene Blech/ war besagter massen in den Rücken des Altars/ an stat des sonst gewöhnlichen Bildwercks aufgerichtet/ die gantze Taffel aber an den Leisten und Seiten herum mit köstlichen Edelgesteinen besetzet. Mit gleichmäßigem Zierath waren auch die Bilder Christi und des Lammes versehen. Uber und unter der Taffel seynd in dem Rücken des Altars verschiedene Fächer gemacht/ dergleichen auch in den Flügeln des Altars / so vor der güldenen Taffel her zusammen geschlagen / und selbige bedecket/ und verschlossen/ bereitet worden. In diesen Fächern seynd viele Kostbarkeiten und Reliquien gestellet und beybehalten worden. Davon

zuso-

zuforderst die letztern zu ihrer Zeit als ein Schatz gehalten/ den man vor grosse Güter der Welt nicht gegeben hätte.

Das Verzeichniß dieser Kostbarkeiten ist folgendes:

1. Ein güldener Kelch mit Reliquien.
2. Ein silbern Arm mit Edelgesteinen und Perlen besetzt.
3. Ein Strauß-Ey in Kupffer gefast und übergüldet.
4. Johannis Haupt in Silber gefasset/ an einem güldenen Kettichen.
5. Ein silbern Altärchen mit 6. Edelgesteinen besetzt.
6. Ein silbern Crucifix.
7. Ein klein Stück von Gold und vielen Ecken / an einem güldenen Kettichen hangend.
8. Ein Kästgen/in Form eines Buchs mit Reliquien.
9. Eine grosse silberne Flasche/worinn man das Räuchwerck verwahret.
10. Ein silbern Arm mit Edelgesteinen und Perlen besetzt.
11. Ein Strauß-Ey in Kupffer gefaßt und übergüldet.
12. Ein klein Crucifix mit schwartzen Steinen besetzt/ an einem güldenen Kettichen hangend.
13. Ein klein silbern Kreutz an einem güldenen Kettichen.
14. Ein silbern vergüldetes Rauchfaß mit Edelgesteinen und Perlen besetzt.
15. Ein Elffenbeinen Lädichen mit Reliquien.
16. Ein Kasten mit Reliquien.
17. Ein rund Lädichen von Elffenbein.
18. Eine Monstrantz: und
19. Ein Glas voller Reliquien mit einem güldenen Deckel.
20. Ein klein höltzern Altar mit Reliquien.
21. Eine kleine Monstrantz von Silber und einem Glaß.
22. Ein kleiner zugespitzter Thurn von Silber; mit
23. Einem Bernsteinern Bildnisse ohne Kopff.
24. Mariæ Nadelküssen von Silber.
25. Ein gülden Crucifix mit Edelgesteinen und Perlen besetzt.
26. Ein güldener Schau-Pfennig/ worauf das Lamm GOttes war.
27. Ein rund Lädichen von Elffenbein voller Reliquien.
28. Ein Täffelchen/worauf ein Crucifix von Golde/ mit 2. Bildern und 16. Edelgesteinen.
29. Die Mutter GOttes von Elffenbein.
30. Ein groß gülden Creutz mit Edelgesteinen und Perlen besetzt.
31. Judas Beutel mit einem Silberling/an einem güldenen Kettichen.
32. Josephs Leuchte von Silber an einem güldenen Kettichen.
33. Ein klein silbern Fläschen/mit Marien-Milch/ an einem güldenen Kettichen.

34. Ein güldener Schau-Pfennig mit 2. Ringen.
35. Eine Indianische Nuß in Silber gefasst.
36. Eine kleine silberne Monstrantz.
37. Noch eine desgleichen!
38. Ein schwartz silbern Creutz.
39. Ein Kasten in Form eines Buchs/mit rothen Sammet beschlagen / auch allerhand güldenen Schau-Pfennigen und Edelgesteinen besetzt.
40. Ein klein Schäpchen als ein Buch/vornen mit Elffenbein/und umher mit Golde beschlagen.
41. Ein klein schwartz Crucifix mit Edelgesteinen besetzt/und an einem güldenen Kettichen hangend.
42. 43. 44. Drey geschliffene Gläser in Gold gefasset/und an einem güldenen Kettichen hangend/mit 4. güldenen Ringen.
45. 46. Zween Mohren-köpffe von Holtze voller Reliquien.
47. Ein Goldgeätzter Adler mit Edelgest. besetzt/nebst einer sehr grossen Perle.
48. Ein höltzern Lädichen mit Meßing beschlagen/voller Reliquien.
49. Ein klein geschliffen Gläsgen in Gold gefasset / und an einem güldenen Kettichen hangend.
50. 51. Zween silberne Gehalter der Hostien.
52. Ein silbern Creutz.
53. 54. Zwey Bücher/wovon die vordersten Deckel mit Golde beschlagen / und mit Edelgesteinen und Perlen besetzt gewesen.
55. Ein Crystalliner Becher in Gold gefasset.
56. Ein Bernsteinen Bildniß.
57. Ein Elffenbeinen Lädichen mit Reliquien.
58. Ein gülden Crucifix.
59. Eine kleine silberne Monstrantz mit Reliquien.
60. 61. 62. Drey güldene Schellen / an güldnen Kettichen hangend.
63. Ein Buch / dessen vorderster Deckel mit Golde beschlagen und mit Perlen und Edelgesteinen besetzt gewesen.
64. Eine kleine Monstrantz von Silber mit Reliquien.
65. Die 4. Evangelisten im geschriebenen Buche : davon der eine Deckel mit Golde beschlagen/auch mit Perlen und Edelgesteinen besetzt.
66. Ein silbern Rauch-Faß.
67. Eine güldene Schelle.
68. Noch eine güldene Schelle.
69. Der grosse und kostbare Onych-Stein in Silber gefaßt.
70. Ein Boden mit Silber beschlagen.

71. Ein Buch/ dessen vorderster Deckel mit Golde beschlagen / und mit Edelgesteinen und Perlen besetzt gewesen.
72. Eine grosse silberne Monstrantz mit Reliquien, worunter auch ein Stifft von der Dornen-Krone Christi in Gold gefasset.
73. Ein silbern Crucifix.
74. Eine güldene Schelle/ an einem güldenen Kettichen.

§. 19. Von allen diesen Stücken haben die Gottes-vergessenen Kirchen-Räuber dero Gedächtnis nimmer wird im Seegen seyn folgende Stücke geraubet:

1. Alles Gold von der güldenen Taffel selbst/ mit ohngefehr 200. mehrentheils Rubinen und Smaragden/ doch alle ungeschliffen / darunter auch ein zimlich grosser Diamant gewesen.

Oben herab sind genommen:

2. Ein güldner Kelch/ davon die Reliquien heraus geschmissen worden / und noch verhanden sind.
3. Eine grosse silberne Flasche.
4. Eine Monstrantz mit einem Glase/ und güldenem Deckel.
5. Von einem grossen Buche mit rothen Sammet beschlagen/ sind alle Schau- und silberne Opffer-Pfennige/ mit den Edelgesteinen herabgeschlagen.
6. Der Adler samt den Edelgesteinen und der grossen Perle.
7. Zwey Bücher/ wovon die vordersten Seiten mit Golde beschlagen/ mit Edelgesteinen und Perlen besetzt gewesen.
8. Von zweyen Büchern die vordersten Deckel/ so mit Golde beschlagen gewesen.

Auf der einen Seite:

9. Zwo Monstrantzien von Silber mit samt den Reliquien, davon die Gläser verschmissen.

Unten herum:

10. Ein silbern grosses Crucifix.
11. Eine Monstrantz von Silber mit einem Glase / darinnen unterschiedliche Reliquien, die auch mit weg sind.
12. Eine Monstrantz von Silber in Form eines Creutzes.
13. Zwey Gehalter der Hostien von Silber.
14. Von einem Schäpchen ist das Gold herab gebrochen / biß auf ein klein wenig. **Ferner**
15. Eine Indianische Nuß in Silber gefasset/ mit allen Reliquien.
16. Ein silbern Creutz/ so gantz schwartz gewesen/ mit einem kleinen Glase.
17. Eine kleine silberne Monstrantz.
18. Eine kleine silberne Monstrantz/ in welcher unterschiedliche Reliquien gewesen.

19. Ein grosses güldenes Creutz mit Perlen und Edelgesteinen besetzt.
20. Ein klein gespitzter Thurm von Silber mit einem Bildnis ohne Kopffe aus Bernstein.
21. Eine kleine Monstrantz von Silber/mit einem Glase/davon das Glaß noch verhanden.

Noch sind genommen folgende Stücke/so in kleinen güldenen Kettichen gehangen.

22. Fünff güldene Schellen.
23. Der grosse berühmte kostbare Onychstein/in Silber gefaßt/ der fast einer Hand-breit lang und drittehalb Finger breit gewesen.
24. Ein klein geschliffen Gläsgen in Gold gefaßt.
25. Drey Crystallene geschliffene Gläser in Gold gefasset/mit 4. güldenen Ringen.
26. Ein güldner Schau-Pfenning mit 2. güldenen Ringen.
27. Ein kleines schwartzes silbernes Crucifix mit schönen Edelgesteinen besetzt.
28. Ein klein silbern Fläschen/darinnen man vormahls prætendiret der Mariæ Milch zu seyn.
29. Josephs Leuchte von Silber.
30. Judæ Beutel mit einem Silberling.
31. Ein Schau-Pfenning von Golde/darauf das Lamm GOttes gepreget.
32. Mariæ Nadel-Küssen von Silber.

§. 20. Dieses ists/was die Räuber genommen/und dessen man sich hat erinnern können; gestalten die gestohlnen Steine insgesamt nunmehro nach ihrer Grösse und Werth weder recht beschrieben noch geschätzet werden können/indem sie nicht allein von sehr verschiedener Art gewesen/sondern auch niemahlen æstimiret worden. Viel weniger weis man jetzo / wie viel Steine/ Perlen/und dergleichen Kostbarkeiten auf denen Büchern / Crucifixen/und andern Stücken/so mit weg sind/gesessen haben.

§. 21. Jedennoch ist bey dieser Beraubung noch etwas weniges überblieben/so man gleich denen Bruch-Stücken der verödeten Palläste/ zum Andencken dieses edlen nunmehro verwüsteten Kleinods/noch vorweisen kan/und welches die Diebe zurücke gelassen.

Es sind solches folgende Stücke:

1. Ein Kästgen in Form eines Buchs voller Reliquien.
2. Ein groß Kästgen voller Reliquien.
3. Ein klein rund Lädichen von Elffenbein voll Reliquien.
4. Ein rund Lädichen von Elffenbein mit Reliquien.
5. Ein Täffelchen/ worauf ein Crucifix von Golde.

6. Ein

6. Ein groß formirtes Buch mit alten rothen Sammet beschlagen.
7. Zwey Mohren-Köpffe von Holtze und einliegenden Reliquien.
8. Zwey Bücher davon die vordersten Deckel abgebrochen.
9. Ein Boden mit Silber beschlagen.

Unten herum sind geblieben.

1. Die 4. Evangelisten geschrieben/davon der vorderste Deckel mit Golde beschlagen/und mit Edelgesteinen und Perlen besetzt ist.
2. Das kleine silberne Rauchfaß mit Reliquien.
3. Eine güldene Schelle.
4. Ein Crystallener Becher mit Gold eingefaßt.
5. Ein Bernstein Bildniß.
6. Ein klein Elffenbein Lädichen mit Reliquien.
7. Ein klein höltzern buntes Lädichen voller Reliquien.
8. Ein klein Schäpchen mit Elffenbein/und ein wenig Gold daran.
9. Die Mutter GOttes von Elffenbein mit Reliquien.
10. Ein klein höltzern Altar mit Reliquien.
11. Ein klein Crystallen-rundes Glaß.
12. Ein silbernes verguldtes Rauchfaß mit Edelgesteinen/und Perlen besetzt. Es liegen auch im selbigem Reliquien.
13. Ein Elffenbeinern Lädichen voll Reliquien.
14. Ein klein Crucifix an einer guldenen Ketten hangend/ mit schwartzen Edelgesteinen besetzt.
15. Ein kleines silbernes Creutz an einer güldenen Ketten hangend.
16. Johannis Haupt in Silber gefaßt/an einer güldenen Ketten hangend.
17. Ein klein silbern Altärchen mit 6. Steinen besetzt.
18. Ein silbern Crucifix.
19. Das kleine geeckte Gold-stückchen/so gleichfals an einer güldenen Ketten hänget.

An der rechten Seite sind noch verhanden:

20. Zwey silberne Arme mit Edelgesteinen und Perlen besetzt.
21. Die beyden Strauß-eyer in Kupffer eingefaßt/und übergüldet.

Nechst dem haben sie zurück gelassen:

234. Edelgesteine und 2. Perlen. So ist auch das oberste Bortstück von der Taffel noch da/so mit Golde belegt ist. An der rechten Seiten ist auch noch ein Stücke gut; an der untersten Kante gleichfals noch ein Stücke. Das übrige aber ist bis auf ein wenig Faselwerck zusammen weg. Und dieses seyn die wenige Uberbleibsel/die gleich den Brandstätten in einer verstörten Stadt Zeugen sind des Werths der vorigen Kostbarkeit.

§. 22. So

§. 22. So bald nun dieser wichtige Kirchen-Raub kund worden/ hat man an Seiten des Klosters S. Michaëlis alle nur ersinnliche Mühe angewandt/den Thätern auf die Spuhr zukommen / und selbe auszukundschafften. Dahero man so fort bey dem Magistrat der Stadt angehalten / den Goldschmieden/Juden / auch andern zubefehlen/wann von Golde/ Edelgesteinen/Perlen und dergleichen etwas würde zu kauffe kommen / davon so bald Nachricht zu geben. Es hat auch die Hoch-Fürstl. Regierung ungesäumet an die Obrigkeiten der Städte Hamburg/Lübeck/Bremen/Wismar/Rostock/ Strahlsund/auch nacher Altona ihre Requisitoriales ausgefertiget / um die Verfügung zu thun/daß/ dafern von den specificirten aus der güldnen Tafel genommenen Stücken/denen Jubilirern/Goldschmieden/ Juden/ und dergleichen Leuten/ solte etwas gezeiget und zu Kauffe gestellet werden/ dieselbe alsofort solches anzumelden gehalten würden.

§. 23. Und es war versichert höchst-nöthig / auf soche verwegene Thäter mit aller Sorgfalt zu inquiriren/ da in weniger Frist schon verschiedene wichtige Einbrüche und Diebstähle / so wol in diesem Lande/ als denen Benachbarten/ ja im gantzen Teutschlande/ nicht nur in Privat-Häuser / in die allerfestesten Gewölber / und in die mit den stärcksten eisernen Riegeln und Stangen verwahrte Keller/sondern in fast unzählige Kirchen und Gottes-Häuser geschehen; Dahero man nicht ohne grosse Warscheinligkeit zuschliessen hatte/ es müsse sich eine gewisse **Bande** solcher losen Leute zusammen gerottet haben/ die in diesen vielen und grossen Diebstählen eingewickelt wären/ welche Gesellschafft zu stören die allgemeine Sicherheit erforderte.

§. 24. Es ist aber der Raub der güldenen Taffel das rechte Schwert gewesen/daß diese Kuppel zerhauen/und diejenige Kette/ damit diese Kinder der Finsterniß von dem gerechten GOtt ans Licht zu wolverdienter Straffe gezogen sind; zu einem ewigen Denckmahl/ daß er ein Eiferer sey/wo man Ihn das antaste / dadurch seine Ehre befordert worden/ und was ihm/ gleich als ein von allem irdischen Gebrauch verbanntes/zu ewigen Zeiten gewidmet. Gewiß leuchtet uns die Göttliche Vorsehung bey diesem Kirchen-Raube gantz Sonnen-klar in die Augen/und ist überall/gleich vom Anfange her/gantz handgreifflich zu spüren gewesen. Sie alleine ists / so die allerdeutlichste Anleitung gegeben/wohin man diesen Räubern zu folgen ;und hat bey dero gantzen Inquisition durch ungezweifelte Proben gewiesen/daß ihr Finger das gantze Werck regiere/und nunmehro bereit sey/ die Räuber / da ihre Boßheit auf den grössesten Grad/auf die geheiligten Altäre selbst/gestiegen/zu wolverdienter Straffe zu entdecken. Dahero Ihr ewiger Danck und Preis/und die allerdemüthigste Ehrfurcht/für ihre heilige Leitung/gebühret.

§. 25. Es

§. 25. Es war gleich anfänglich eine sonderliche Schickung GOttes/ daß/da am Sontage allererst die güldene Taffel eröffnet gewesen / sich so fort den folgenden Mittwochen Fremde anfunden/die/ selbige zu sehen / Verlangen trugen. Dann die gaben die erste Anleitung/ daß man von dem Raube Kundschafft kriegte/und so fort nach denen kunte Nachfrage halten/ die in diesen wenigen Tagen in der Stadt geherberget/und aus selbiger weggereiset. Es war dieses alles noch im frischen Angedencken. Wäre die Taffel verschiedene Wochen nach ihrer Plünderung / wie wol sonsten geschehen/verschlossen geblieben/ würde es all schwer gewesen seyn/die Thäter aufzuspühren.

§. 26. Weil nun der Raub so neu / und für so wenig Tagen allererst geschehen war/ hieß man zuförderst die Gast-Wirthe vorfordern/ und vernahm von denselben/was sie in diesen Tagen für Fremde beherberget. Unter andern erschien der Gastwirth/ aus der Harburger Herberge/Hans Dannenberg/welcher berichtete: Es wären 2. junge Kerl von 30. bis 36. Jahren alt bey ihm 4. Wochen und 1. Tag logiret gewesen. Er hätte aber eigentlich nicht erfahren können/was ihre Profession oder Handthierung sey. Sie hätten vorgegeben/ daß sie bey einen Graffen dieneten/welcher seine Güter 2. Meilen von Dresden hätte. Besagte Kerl wären verwichenen Montag Mittag von hier; und/ihrem Vorgeben nach/auf Bremen gereiset/ der eine Kerl davon hätte eine Frau gehabt/der andere nicht. Jener hätte zu Zeiten einen blauen / zu Zeiten einen grauen Rock angezogen/ und eine kurtze braune Peruque getragen/ wäre mittelmäßiger Statur und röthlichen Gesicht gewesen; Dieser aber hätte einen grauen Rock/und eine grüne Mütze aufgehabt. Seine Haare hätten schlecht und bräunlicht ausgesehen. Sie wären beederseits des Tages wenig/ des Abends aber seines Wissens immer zu Hause gewesen / wie auch des Nachts. Am verwichenen Sontag hätte der Corporal und Capitain d'Armes, so bey ihm einquartiret/erzehlet/daß diese Kerl den vorigen Sonnabend Abend / sich dem Ansehen nach erzürnet gehabt/da sie dann beyde nach der Gassen gangen/ und sich gestellet/als wolten sie sich schlagen; sie wären aber nach einer Stunde etwa um 9. Uhr wieder zu Hause kommen/ da der eine von ihnen / zu vorbesagte beyde einquartierte Unter-Officirer sich gesetzet / mit selbigen getruncken/ und sich dabey vernehmen lassen/ daß im Finstern nicht gut zu schlagen wäre/ der andere sein Gegenpart hätte dennoch was davon gekriegt; wie aber er/deponent, dennoch folgenden Tages an dem/ der da solte blessiret seyn/ keinen Schaden bemercket/wäre ihm der Handel nicht ohne Verdacht gewesen. Sie hätten 3. Pferde bey sich gehabt/die sie geritten. Ihren Kuffer hätte der alte Seiffen-Sieder-Knecht ihnen wegfahren müssen; wohin er aber selben gebracht/wisse er nicht/wisse auch von ihrem übrigem Wesen gantz nichts. Wie

man nun aber billig Verlangen trug / nach einem bekandten Menschen / mit welchem diese Leute ihren Umgang gehabt/um durch denselben von ihrem Wesen einige Nachricht zu erhalten/kam vorgemeldeter Gastwirth wieder/erzehlete/ daß/ weil er von denen Kerlen nicht erfahren können/ was sie allhier um Hand gehabt/ als hätte er einem Kerl davon einst nachgesehen / und im Nachfolgen gemercket/ daß er in Fritz Schwancken Haus seinen Eingang genommen. Und dieses war versichert nicht ohne Göttliche Fügung geschehen; Denn da bekam man den ersten Grund/den Thätern auf dem Weg zukommen/ und den allerersten Handweiser/die rechte Strasse zu finden.

§. 27. Es ward also **Fritz Schwancke** vorgefodert/und darüber vernommen: Ob und was für Fremde er dieser Tagen in seinem Hause gehabt? Er antwortete folgender Gestalt: Es wäre sein Sohn **Christian Schwancke** ein Seefahrer verwichenen Sonnabend für 3. Wochen in sein Haus kommen; er hätte aber einen Fremden/ den er nicht kenne/ auch gantz keine Nachricht von ihm erfahren hätte/ mitgebracht/ welcher diese Zeit über bey ihm im Hause mit geherberget. Es hätte derselbe mit seinem Sohn oben auf der Stuben gespeiset/und wären diese 2. Leute vergangenen Montag wieder nacher Hamburg gereiset; **Jacob Höckers** Stieff-Sohn wäre ihr Fuhrmann gewesen. Sein Sohn hätte auch seine Frau herüber kommen lassen/ welche zugleich mit ihnen weggefahren. Es wohne der Sohn in Hamburg am Pferde-Marckt/wäre seiner Profession nach ein Seefahrer / segle bald nach Spanien/bald nach andern Küsten. Es hätte aber der fremde Mann einen Knecht und Pferde in der Harburger Herberge bey Hans Danneberg gehabt. Selbiger Knecht wäre zu zeiten in sein Haus gekommen / hätte Geld für sich und zu Futter für die Pferde von seinem Herrn geholet. Der fremde Herr wäre diese gantze Zeit / über 2. mahl nicht aus dem Hause gewesen / da er nebst seinem Sohn des Abends nach dem Weinkeller gegangen/allda aber kaum 2. Stunde beharret/ und so fort wieder nach Hause kommen. Sonst wäre er immer auf der Stube geblieben/dahero er seine Kleider nicht einst beobachten können: Das wisse er aber wol/daß er eine Peruque getragen.

§. 28. So hatte man denn Versicherung / daß die unbekandten Kerls in der Harburger Herberge mit denen in Schwancken Hause Communication gehabt. Noch mehr wurd man hierin bestärcket / als der vorgemeldete **Seiffen-Sieder-Knecht** auf Befragen auch aussagte/daß er den in der Harburger Herberge denen Fremden behörigen Kuffer verwichenen Montag nach Fritz Schwancken Hause bringen müssen. Der Kuffer wäre nicht sonderlich schwer/ bey selbigem aber eine kleine Lade und Mantel gewesen. Der fremde Mann aus der Harburger Herberge wäre mit seiner Frau auch dahin gegangen. Nachdem

dem nun Fritz Schwancke auch des Kuffers halber vernommen/ wuſte derſelbe eben keine Nachricht davon zugeben. Doch ſagte er dabey / daß der fremde Mann 2. Kuffers bey ſich gehabt/ welche er auch hernach verzollet. Er wäre dazumahl bey ſeinen Schiffen beſchäfftiget geweſen/ daß er nicht alles hätte können ſo genau beachten.

§. 29. Man fand hiernechſt für dienſam/ um mehr Licht zu kriegen/ auch des Fritz Schwancken übrige Hausgenoſſen hierüber zu vernehmen. Da dann Fritz Schwanckens Frau dem Gerichte zur Nachricht gab/ daß ihr Sohn Chriſtian Schwancke für etwa 3. Wochen mit einem fremden Doctor von Halle anhero kommen / und hätte ihr Sohn ſeiner Frauen Schweſter von da mit herunter gebracht. Wie ſie gekommen / hätte ihr Sohn ſie erſuchet / den fremden Mann eine Nacht zu beherbergen/ welches ſie gethan. Folgenden Morgens wäre ſein Knecht aus Dannenbergs Hauſe gekommen/ und hätte berichtet/ daß ſein Reit-Pferd kranck geworden. Selbigem hätte ſein Herr/ der Doctor, ein Recept geſchrieben / wodurch es geſchehen/ daß er bis verwichenen Montag bey ſie geblieben / da er nebſt ihrem Sohn/ deſſen Frauen Schweſter/ und noch einer fremden Frauen aus der Harburger Herberge nach Hamburg abgereiſet; Der Doctor hätte des erſten Tages/ wie er alhie gekommen / ſich neu gekleidet/ wäre wenig ausgangen/ nur wäre er etwa an 2. Abenden mit ihrem Sohn auf eine Stunde ihres Wiſſens nach des Doctors Pferden gegangen/ hätte 2. Kuffers bey ſich gehabt/ von mehrem wiſſe ſie nicht.

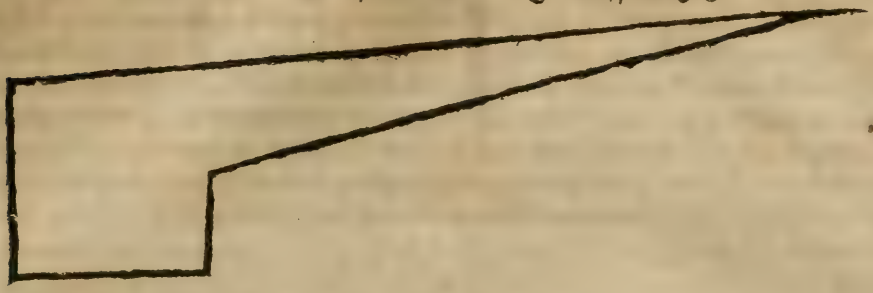
§. 30. Eliſabeth Schwancken / Fritz Schwanckens Tochter meldete ebenmäßig/ daß man den Fremden in ihrem Hauſe Doctor genennet. Er hätte auch einige Recepte verſchrieben / ſonderlich ihres Bruders Chriſtian Frauen/ dero er ein Pflaſter verordnet/ als ſie Schmertzen in der Bruſt bekommen/ Er hätte 2. Peruquen / als eine etwas kurtze/ und eine gantz lange braune gehabt/ wäre mittelmäßiger Statur / und zwiſchen 40. und 50. Jahren geweſen. Hätte einen roth-braunen Rock getragen/ zuweilen einen blauen. Hätte ſich überdem in Lüneburg noch einen bräunlichten machen laſſen. Er hätte niemand bey ſich gehabt/ ſondern es wäre einer in Dannenbergs Hauſe mit einer rauhen Mütze und grauen Rocke jezuweilen zu ihm kommen / aber nicht lange bey ihm geblieben. Es wäre dieſer Doctor wenig ausgegangen, auch nie in die Kirche kommen/ ſondern hätte zu Hauſe geleſen. Er hätte wenig gegeſſen/ ihm einen Braten machen/ oder ein paar Eyer abſieden laſſen/ womit er ſich einige Tage beholffen. Sie hätte ihm ſolches anſchaffen und bereiten müſſen. Verwichenen Sontag Abend um etwa 6. bis 7. Uhr wäre er mit ihrem Bruder ausgegangen/ aber gegen 10. Uhr wieder zu Hauſe kommen. Es wäre nebſt dem auch ihres Bruders Frauen Schweſter bey ihnen im Hauſe geweſen/ welche

mit ihrem Bruder kommen/ auch wieder mit ihm weggereiset. Selbige sey an einem Wein-Händler in Hamburg **Jürgen von Sien** verheyrathet. Sie hätte bald nach ihrer letzten Ankunfft einem Goldschmiede geschmoltzen Gold und Edelgesteine gethan/ ihr davon Ringe und Ohren-Gehänge zu machen; wie sie dann auch ihr davon den einen Ring mit 7. Steinen verehret/und zwar dafür/daß sie/ die Frau von Sien/ihr für 3. Jahren/da sie nach Halle gezogen/ einen Jahrmarckt aus der Leipziger Messe versprochen/ woran sie dieselbe erinnert. So hätte sie auch einen silbernen Knopf auf einen Stock für den Doctor verfertigen lassen. Und diese Nachricht erhielt man von der Fremden/ des jungen Christian Schwancken seiner Reise Gefehrten und Stubengenossen.

§. 31. Der aber/der sein des Doctors, Diener seyn solte/ nebst den Ubrigen in der Harburger Herberge hatten sich in verschiedenen Dingen gar verdächtig gemacht. Denn man kam von ihnen in Erfahrung/ daß sie bey dem Kleinschmid **Johann Eling** einige Sachen bestellen und schmieden lassen/ dahero auch derselbe den 11. Mart. vorgefordert wurde/und folgender massen berichtete: Es hätte ein fremder Kerl aus der Harburger Herberge / so einen hellgrauen Rock / ein ledern Camisol mit silbernen Gallaunen und silbernen Knöpffen an/und eine gefutterte Mütze aufgehabt / vorgestern für 3. Wochen einen Haken im Stangen-Zaum an der Kinn-Ketten bey ihm machen lassen. Hernach hätte er 2. Röhrchen von etwa einem Quartier-lang in- und auswendig vierkantig bestellet / so er an einer Seiten zu machen müssen; sie wären so lang und inwendig so weit gewesen/wie der Dorn/den er dero behueff im Gerichte vorwies. Wie er nach dem Gebrauch dieser Werckzeuge gefraget/ wäre ihm geantwortet/daß man eine sonderliche Erfindung hätte/das Gewehr damit füglich zu beschicken; Man wolte sie beym Gewehr gebrauchen. Sein Camerade/welcher zu Zeiten einen braunen/zu Zeiten einen grauen Rock angehabt/und eine kurtze schwartzbraune Peruque getragen/ hätte überdem ein eisernes Instrument von etwa einem Quartier lang/an dem einem Ende spitz und an dem andern Ende breitlich lassen verfertigen/und dabey gesaget/er wolte sich des bedienen/wann er was am Sattel zu flicken hätte / mit dem Zusatz/ daß ihr Herr in Holstein wäre. Er hätte daneben auch ein klein Heng-Schloß bey ihm gekaufft. Er machte auch auf Begehren das Model von ermeldetem Instrument mit Kreide auf den Tisch / und bildete folgende Figur vor.

Diese

Diese Seite war gantz spitzig gewesen.



Diese Seite ist scharf-schneidig gewesen.

Woraus man sahe/daß dieses Werckzeug an der einen Seiten ein Beilchen gewesen/damit zu schneiden/an der andern aber/wie ein starcker Pfriem / damit etwas auszugraben. Wie sichs denn hernach / der Thäter ihrem eigenem Bekäntnis nach/gefunden hat/daß dieses eben das Instrument gewesen/mit dessen einer Seite das Gold abgeschnitten/ mit der andern aber die Steine ausgebrochen worden.

§. 32. Aber die Göttliche Vorsehung ließ es hiebey nicht. Sie wolte noch deutlichere Merckzeichen vorlegen/dabey man gantz ungezweiffelt erkennen möchte/daß diese Leute / davon der Eine mit Christian Schwanckens seinem Reise-und Stuben-Gefehrten umgegangen / eben die rechten Thäter wären. Es erschien die Wirthin in der Harburger Herberge / und berichtete/daß diese Leute in ihren Reden nicht allein sehr unbeständig gewesen/an verwichenem Sontag-Abend zwey Lichter gefordert/unter dem Vorwand / daß die Frau kranck wäre/ da sie doch sonst allemahl nur ein Licht verlanget / auch die Frau des andern Morgens im Hause herum gegangen/ und gantz wol aufgewesen; sondern sie hätte so fort/wie sie alhier ankommen/gefraget: ob alhier eine güldene Taffel wäre? Sie hätten Verlangen selbige zu sehen. Wie sie aber/Deponentin/ nach dieser Leute ihrem Abzuge ihre nachgelassene Sachen etwas beschauet/hätte sie ein Stücklein Goldes gefunden/welches so dünne wäre/als ein dünne geschlagenes Blech. Worauf man einen erfahrnen Goldschied hohlen ließ/demselben das Stücklein Gold vorlegte/der es auf einen Probierstein strich/ und mittelst Scheide-wassers bald zeigete/daß es aufrichtig Gold sey. Ihm wurd befohlen/mit selbigen hinauf nach dem Kloster zu gehen / und es mit denen dort befindlichen noch übrigen Stücken von der güldenen Taffel zu vergleichen; da er dann bey seiner Wiederkunfft den Bericht brachte / daß die von der güldenen Taffel in der Kirchen noch gefundenen Stücke alle so klein geschnitten wären/und einige davon eben in der Form/als dieses/so in der Harburger Herberge

gefunden. Sie wären eben so dünne als dieses / sie wären auch eben so kraus als dieses. Was aber die Bonität des Goldes beträffe/ so hätte er auf dem Kloster eines gestrichen/ so von besserm/und zwar Ducaten Golde gewesen / da dieses nur Kronen-Gold sey. Es wäre aber bekant/daß für etlichen Jahren die Taffel auch bestohlen/ und etwas Gold an des geraubeten Stat wieder eingesetzet worden/ welches nicht von dem Gehalt des übrigen gewesen/ sondern mit diesem überein käme; dahero es nunmehro gantz gewiß schiene / daß dieses gefundene Stück Goldes von der bestohlenen güldenen Taffel sey.

§. 33. So war dann nunmehro fast wenig Zweiffel übrig/daß man auf diese so verdächtigen Leute seine Abſicht zu nehmen hätte. Allein/wohin hatten sie ihren Weg genommen? Der Fuhrman/der dieser Leute ihren Herrn weggefahren/muste davon Bericht geben. Selbiger war Johann Heinrich Ditmers. Der berichtetete / daß er verwichenen Montag Mittag aus Fritz Schwanckens Hause/den jungen Christian Schwancken nebst einem fremden Mann und 3. Frauens nach dem Hope gefahren/von da sie ungesäumt sich über die Elbe setzen lassen. Sie hätten gesagt/daß sie nach Hamburg wolten. Wie sie zum Hope gekommen/wären einige gesattelte fremde Pferde allda gewesen. Er hätte auch einen Kerl bey selbigen wargenommen/ mit welchem eine von den Frauens/die er gefahren/ihr Gespräch gehalten. Die Pferde wären so fort mit über die Elbe gangen/und hätte er im übrigen nicht erfahren können/ was dieses für Leute gewesen. Sie hätten ihm 2. grosse und 1. kleinen Kuffer; wie auch eine kleine Lade aufgeladen/ welche denen Leuten zugehöret. Die grossen Kuffers wären zimlich schwer gewesen/die andern aber nicht.

§. 34. Weil man nun die Versicherung hatte/daß der junge Christian Schwancke/ mit diesen höchst-verdächtigen Leuten seinen vertraulichen Umgang gehabt/auch mit ihnen in einer Gesellschafft weggereiset; als hat man sich zuförderst bemühet/da derselbe in Hamburg wohnhafft/ die andern aber/ so viel man erfahren kunte/ herumschweiffende Vagabondes wären / sich seiner vorerste zu versichern / und von ihm der übrigen ihren Wesen/ und wo sie sich hingewandt/zu erfahren.

§. 35. Weil man nun hörete / daß er in Hamburg in der Neustadt am Märckte auf einem Sahle sich aufhielte / ist er an denselben Ort ausgekundtschaffet/ und von einem löblichen Magistrat der Stadt Hamburg den 15. Mart. Dienstages nach Invocavit in Arrest nebst seinen bey sich habenden Sachen genommen / auch über gewisse Artickel noch desselben Tages verhöret worden/ da er denn so bald sich mächtig in Verdacht gesetzt/ und die übele Opinion, die man von ihm zu haben grossen Fug hatte / um ein grosses vermehret. Denn da begunte er so fort gantz unförmlich zu schwatzen/ in seiner Aussage verschie-

dent-

dentlich sehr mercklich zu variiren/wieder die albereit erwiesene Warheiten/und das in Lüneburg / auch auf der Abreise nach Hamburg/geführte kundbare Verhalten zu reden/und ihm selbst eins über das andere zu wiedersprechen. Er berichtete/daß er sich in Hamburg bis in den Winter/etwa nach dem Neuen Jahre/und in Lüneburg bey seinen Eltern aufgehalten / wäre vorhero/ ehe er nach Lüneburg kommen/bey Gideon Peermann, einem Bürger in Wunstorff/ seinem Anverwandten/gewesen. In Lüneburg wäre er 3. bis 4. Wochen geblieben/und vor 8. Tagen des Montages von da wieder abgereiset. Es hätte in Lüneburg bey seinen Eltern eine Manns-Person/ die er nicht/ als nur von Gesicht kennete/beherberget. Selbiger wäre ein Doctor, dessen Namen er nicht wüste. Er wäre bey Zelle auf dem Wege zu ihm kommen/ mit ihm nach Lüneburg gefahren/ und bey seines Vaters Hause abgestiegen/ da er ihn denn genöthiget/bey ihm einzukehren. Der Fremde hätte solches zu Danck angenommen/und sich eine Zeitlang bey ihm aufgehalten/ wäre auch mit ihm von Lüneburg wieder abgereiset/bis an den Zollen-Spiecker. Alda aber hätte er sich von ihm abgegeben/und wäre nach Harburg oder Bremen zugegangen. Eigentlich wüste ers nicht/ wohin er sich gewandt/ das aber wol / daß er nach Hamburg nicht kommen. Er aber wäre von dem Zollen-Spiecker mit seiner Compagnie/ in drey Personen bestehend/ nach Hamburg gefahren: Die Personen wären: Er/ seine Frau / und dero Schwester. Sonst wäre unterwegens niemand ihnen vorgekommen/mit denen sie solten gesprochen haben. So bald er vor Hamburg angekommen / wäre er zwischen dem Teich-Thor und Stein-Thor ausserhalb den Bäumen abgetreten / und ins Teich-Thor gleich nach seinem Sahl gegangen. Seine Frau aber wäre/ so viel ihm erinnerlich / am Mistberge abgestiegen/und von dannen mit ihrem Kuffer nach Hause kommen. Wo seiner Frauen Schwester/die mit ihrem Manne in grosser Uneinigkeit lebte/geblieben/ wüste er nicht. Er wüste auch nicht/ daß der Doctor in Lüneburg einen Knecht oder ein Pferd solte gehabt haben/ vielweniger/ daß jemand in ihrem Hause Geld für des Pferdes Futter gefordert. Wie man ihm aber bedeutete/ daß/ wie sie aus Bergedorff nach Hamburg gefahren/ jemand bey den Wagen hergeritten/daß man auch die Kundschafft hätte/daß ihre Gesellschafft stärcker in Hamburg kommen / wiedersprach er sich so fort/ und sagte/ der Doctor wäre mit nach Hamburg kommen. Und weil er ausgesaget/seine Frau wäre mit ihrem Kuffer / wie sie abgestiegen / gleich nach ihrem Sahl gangen / von mehrern Kuffers aber nicht wissen wolte/kam der Karn-schieber und sagte ihm in die Augen/er hätte ihm am verwichenen Sonn-Abend Morgen einen Kuffer müssen zu bringen. Da er anfänglich zwar von keinem Kuffer wissen wolte/ ihm aber so fort aufs neue wiedersprach/und sagte/der Kuffer hätte seiner Frauen gehöret/er wüste nicht eigentlich/ wo er gestanden / wüste auch nicht einst die

Gasse

Gasse zu nennen. Und dieser Kuffer stünde auf seinem Sahl. Da ihn aber der Karaschieber abermahls bedeutete/ daß er denselbigen Kuffer auf seinem Sahl nicht fünde/denn der Kuffer/den er ihm zugebracht/ wäre mit Hängen geweſen/ ein solcher Kuffer aber stünde da nicht / begriff er sich / und sagte er hätte die Hänge davon gerissen/weil die Krampen verrustet. Hätte sie aber weggeworffen/und wüste nicht/wo sie geblieben.

§. 36. Wie dieses aber eben also abgehandelt worden/und man die Warheit von diesem Kuffer nicht vermochte heraus zu kriegen / meldete sich **Casper Bloht** ein Bierführer an/ und berichtete / daß er in der Nachbarschafft von Christian Schwancken in der korten Strassen im Tuchmacher-Kruge wohne. Dieser Christian Schwancke hätte vergangenen Sonnabend gegen Abend einen Kuffer in sein Haus zur Verwahrung eingebracht/mit dem Bericht/er käme seiner Frauen Schwester zu. Nachdem er aber gehöret / daß Christian Schwancke in Arrest genommen / hätte er solches hiemit kund machen/ und dem Prætori den Kuffer einliefern wollen. Hierauf ward Christian Schwancke abermahls befraget/was es dann mit diesem Kuffer eigentlich für eine Bewandnis hätte/und warum er bisher die Warheit zurücke gehalten? Da er dann aussagte/daß seiner Frauen Schwester ihn gebeten/er möchte es doch zu niemand sagen/daß er den Kupffer hätte/sondern ihn bey guten Leuten in Verwahrung thun/damit ihr Mann nichts davon erführe. Ob er aber von Lüneburg mit gekommen/und was darinnen wäre/ wüste er nicht.

§. 37. Wie sich nun der Schwancke in seiner Auffage / und in seinem Wiedersprechen sehr verdächtig machte / so thats nicht weniger seine Frau/ **Gertrud Moyers**/von Ankunfft eine Judinn/die aber in ihrer Jugend getaufft worden. Denn dieselbige wiedersprach ihrem Mann / und sagte aus/ ihre Schwester sey gar nicht mit nach Hamburg kommen. Es wäre ihr zwar vom Karrenschieber verwichenen Sonnabend gegen Abend ein Kuffer zugebracht/ allein es wäre derselbige/der noch auf ihrem Sahl stünde/und den ihr Mann als einen Reise-Kuffer gebrauche. Wie ihr nun vorgehalten wurd/ daß ihr Mann bereits ausgesaget/das ihre Schwester mit herüber gekommen / blieb sie zwar anfangs dennoch beym Leugnen/gestand aber bald darauf / es wäre also: Sie hätte Sie aber/ seit der Zeit sie auf dem Mistberge von ihr gegangen/mit Augen nicht gesehen. Sie hätte gesagt/sie wolte denselben Tag noch nach Halle reisen.

§. 38. Als man nachgehends ermeldeten verdächtigen Kuffer geöffnet/ fand sich nebst andern vielem Geräthe absonderlich ein Säbel in der Scheide mit einem vergüldetem Beschlage und Damascener Klinge / welcher folgends zur Entdeckung **des grossen Diebstahls in der St. Catharinen-Kirche**

in

in Braunschweig Anleitung gegeben; Es funden sich ferner eine Meßingene Schlag-Uhr mit einem Deckel und zween Schüsseln / zwölff abgebrochene zusammengebogene silberne Löffel/ 2. güldene amulirte mit Diamanten besetzte Arm-Bänder / viele grosse und kleine Perlen/ etwas geschmoltzenes Gold/ 33. Stücke geschliffene Diamanten/1. kleiner rother Beutel mit 190. Ducaten/ noch in einem andern 270. Ducaten/ nebst verschiedenem Silber-Gelde / ein greiser versiegelter Beutel/ in dessen Pitschafft die Buchstaben C. S. zu lesen/ nach dessen Eröffnung sich befunden 164. Rthl. an Cronen / und noch in einem andern kleinerm Beutel 50. einfache und doppelte Ducaten / und abermahls ein Beutel 3. mahl versiegelt / in dessen Pitschafft gleichfals die Buchstaben C. S. von der Figur eines Anckers umschlossen zusehen/ nach dessen Eröffnung sich wieder 130. Rthl. an neuen Drittels gefunden. Die Perlen/ so nach Lüneburg zur Besichtigung gesandt wurden/sind/ da man sie dagegen gehalten/ eben so beschaffen gewesen/ als welche auf die Bücher/davon die Diebe noch eines liegen lassen/und auf andere Dinge gesessen.

§. 39. Wie man des Schwancken Güter auf seinem Sahle inventiret/ gab GOtt eine neue Kunde des Schwancken seine Gesellschafft und seines mit ihnen gepflogenen Umgangs zu erforschen. Denn da fand sich etwas Geld in einem Papier gewickelt/so von einem Brieffe abgerissen/de dato Hamburg den 8. Febr. 1698. die Unterschrifft hatte gemacht einer der sich Mosel genennet/und eine Zeile unbekandter Characteren unter dem Brieffe gemahlet. Die Auffschrifft war an Moritz Richtern in der Harburger Herberge in Lüneburg. Wie darauf die Schwanckin befraget wurd/wo dieses Papier hergekommen/wolte sie von selbigem nichts wissen/ vielweniger wie es unter ihre Sachen gerathen. Eben so wenig kennete sie Mosel und Moritz Richtern. Nachgehends da man ihr vorhielt/wie es zugehen könte/ daß sie Moritz Richtern in der Harb. Herberge in Lüneburg nicht kennete/und dennoch das Stücklein von dem an ihm geschriebenem Brieffe/in ihren versiegelten Geld-Beutel gerathen/sprach sie/sie hätte das Stücklein auf des Doctors Kammer gefunden/und hätte etwas Geld/ welches hie im Schrancke gelegen / alhier in Hamburg auf ihrem Sahl darin gewunden/und in den Geld-Beutel geleget. Ihr Mann/so viel sie glaubte / wüste davon nichts. Sie hätte zwar auch vorhin gesaget/daß sie ihre Schwester/sieberdem sie auf dem Mistberge von ihr gegangen/mit Augen nicht gesehen/ gestünde aber nun/daß sie noch am Sonnabend auf ihrem Sahl gewesen. Sie hätte aber also gesprochen/ weil sie ihre Schwester nicht verrathen mögen. Als man hierauf in sie drang zu sagen / warum sie ihre Schwester nicht verrathen mögen/kunte sie darauf nichts anders antworten/als sie wüste es nicht.

§. 40. Eben so wenig wolte Schwancke ihr Mann von diesem Papiere

am wenigsten von Moseln und Moritz Richtern etwas wissen. Von den Sachen aber/die in den Kuffer wären/erkennete er nichts vor das Seine. Man fragte ihn nach seinem Pitschafft/ wie das aussehe? Da antwortete er/er führe zwar kein Pitschafft / hätte aber seiner Frauen Schwester ein Pitschafft gethan/darauf ein Ancker mit C. und S. stünde/so er vor diesem gebraucht. Blieb daneben dabey/daß er die Leute/so in der Harburger Herberge zu Lüneburg logiret gewesen/nicht kennete; es wären dieselbe auch mit ihm nicht herüber gekommen. Als nach geschlossenem Protocollo Examinis, Christian Schwancke nochmahlen ernstlich erinnert wurde / in dieser Sachen die Warheit auszusagen/damit es ihm hernacher nicht zur Last kommen möchte/ führte derselbe nach einigen Gegen-Reden und Beklagung über den Unverhofften Unfall / den er erlitten/unter andern einige Reden/dahin gehend: **Er wolte / daß ihm der Büttel das Genick abgestossen/ als er das letztemahl aus Hamburg gereiset.** Da er dann das in Hamburg mit ihm geführte Examen einiger massen mit einer warhaften Weissagung beschlossen/ massen solches bey Vollstreckung seines Urtheils/da er auf dem Chavot den ersten Schlag mit der eisernen Keule aufs Genicke bekommen; an ihm erfüllet worden.

§. 41. Weil nun diese und andere wichtige Indicia mehr/sich wieder den Schwancken und seine Frau hervor gethan / als hat die Hoch-Fürstl. Zellische Regierung den 18. Mart. 1698. an Bürgermeister und Rath der Stadt Hamburg rescribiret/und Selbige ersuchet/die Verfügung zu thun/ daß gemeldete beyde Personen/ eine iedwede besonders/durch zweene darzu bestelte absonderliche Eyer/damit sie sich nicht mit einander besprechen könten / wol verwarlich nach Harburg überbracht / und alda Serenissimi unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Beamten/oder in dero Abwesenheit / dem daselbst commendirenden Fürstl. Bregadier **dem vom Ranzow** / gegen Auslieferung eines gewöhnlichen Keversus extradiret werden möchten / damit die Sache alhier in loco delicti & foro originis, wie rechtens/fernerweit untersuchet/und auf befindlichem Fall wider die Missethäter verfahren würde. Es hat Bürgermeister und Rath auch kein Bedencken gehabt/hierinne zu willfahren/und diese beyde verdächtige Personen auszuliefern. Da dann Christian Schwancke den 6. Aprilis, war der Mittwochen nach Lætare, gefänglich anhero nacher Zelle gebracht/und dem Herrn General Major **von Bobart** ausgeliefert/ durch dessen Anstalt derselbe auch so fort angenommen/ und ins Stock-Haus gesetzet worden. Die Frau ist den 8. Aprilis Freytags drauf auch anhero gelanget/ und von dem hiesigen Hoff-Amptmann/ dem an ihm ergangenem **Befehl** nach/ **ins Weiß-Haus** geführet worden.

§. 42. Wir haben also diesen beyde bis hieher begleitet. Wir wollen selbi-

selbige nun etwas lassen/und ehe wir in dero weitern Geschichte fortfahren / zurücke gehen/und uns erkundigen/was man von den übrigen des Schwanckens Mitgenossen/dem Doctor, und denen in der Harburger Herberge logirt gewesenen beyden Kerls / davon dem Einem die Magd in der Harburger Herberge in Lüneburg die Buchstaben L. S. müssen in sein Geräthe nehen / der Andere aber **Moritz Richter** angegebenen Umständen nach geheissen/imgleichen die bey ihnen gewesene Frau/nebst der Schwanckin ihrer Schwester/der Frau des Jürgen von Sien geblieben/und wohin dieselbigen ihren Weg genommen.

§. 43. Man hatte ermeldeter massen so viel Nachricht / daß am Montage nach Esto mihi zu Mittage Christian Schwancke nebst dem Doctor und 3. Frauens-Leuten aus Fritz Schwanckens Hause nebst 2. grossen und einem kleinem Kuffer/davon einer dem Doctor, der andere dem Schwancken/der dritte der Schwanckin ihrer Schwester gehöret/ nach **dem Hope** bis an die Elbe gefahren/alwo sie etliche gesattelte Pferde / und nechst selbigen einen Kerl gefunden/mit welchem eine der dreyen Frauen geredet ; und daß diese Gesellschafft sich lassen alda über die Elbe / nach dem auf jenseit des Stroms gelegenem **Zollen-Spiecker** übersetzen/ihren Weg von dannen nach **Bergerdorff**/und folgends nach **Hamburg** genommen/alda des Dienstages ankommen / und am Mistberge in einem Eckhause abgetreten. Man kam weiter in Erfahrung/daß von dieser Gesellschafft 2. Männer und 2. Frauen auf dem Mühlen-Hofe Herberge genommen / da sie denn vom Dienstage bis Sonnabend daselbst geblieben/inzwischen aber fleißigen Umgang mit den Juden gepflogen. Am Sonnabend Abend aber gegen 5. Uhr kam eine alte Frau zu einem Karnschieber mit dem Bericht/daß ihr Sohn/so ein Doctor wäre/ mit der Post verreisen wolte/er möchte also geschwinde kommen / und seine Sachen von dem Mühlen-Hofe abhohlen. Der dann auch mit ihr gegangen/ und daselbst einen ziemlich schweren Kuffer / nebst einem Beutel auf seine Karre genommen/ und solchen in dem Wirtshause **zum Engel in der breiten Strassen** abgesetzet. Wie sie da ankommen/hat dieser Doctor gesaget/er würde/ weil es regnete/ nicht fort reisen / Er der Karrenschieber aber muste den Kuffer auf die Stube bringen; in diesem Wirthshause fand sich auch die eine Frau an/nebst 1. Diener und 2. Pferden und begehrten Herberge. Der Diener gab seinen Herrn aus vor einen Sächsischen von Adel. Worauf sie den 14. Martii Montags nach Invocavit auf der Post nach Lübeck gefahren/ ihre Sachen aber nebst den Pferden im Engel stehen lassen. Weil man nun in ihrer Abwesenheit befunden/ daß diese beyden Pferde eben dieselbigen wären/so in dem Lüneburgischen Protocollo beschrieben worden / als hat das Gericht dieselben ungesäumt verarrestiren/ und den Kuffer abholen lassen. Bey dessen Eröffnung sich aber nachgehends nur etwas Liennen und Kleider-Geräth/nebst andern Dingen von geringer Im-

portantz/gefunden. Wie drauf am Freytage der nach Lübeck mitgereisete Diener/in einem gelben Kleide und langer Peruque wieder in den Engel kommen/ und nach seinen Kuffer gefraget/und aber das/was geschehen/von der Wirthin in Abwesenheit ihres Mannes vernommen / hat er sich eiligst davon gemacht/ mit Bericht/er müste solches seinem Herrn/der auch ankommen/hinterbringen. Und hier wäre es leicht gewesen / des Doctors Diener anzuhalten / und zugleich dem Doctor nebst seiner noch bey sich habenden Gesellschafft auf die Spur zukommen/wann dazu vorhero in jetzt-besagtem Wirthshause / da die Pferde gestanden/und nach denselben gefraget/die nöthige Anstalt unter gehöriger Behutsamkeit/wäre gemachet worden. Allein der grosse GOtt hatte auch hierunter seine weise Regierung/die wir anfänglich nicht begreiffen/im Ausgange aber in tieffster Verwunderung erkennen müssen. Denn derselbe regierte es zu der Zeit also/daß diese Leute dazumahl zwar entgingen/allein auf eine andere bequemere Zeit in die Hände der Obrigkeit fallen musten/da sie noch andere ihrer Gesellschafft mehr/die gleichfalls allhier im Lande viel böses verübet/ mitbrachten/die rechte Kundschafft auch von denselbigen entdeckten/ und zugleich viel Dinge ans Licht stelleten/die wol wären verborgen blieben/ wenn man sie dazumahl in Hamb. zur Hafft gebracht hätte. Ihr Verhängniß vergönet ihnen also vor jetzt die Fluchr/und wir wollen ihnen auf selbiger folgen/ so weit wir können/dabey aber auch erzehlen/was man weiter ihrenthalben erfahren mögen.

§. 44. Es ward also ferner berichtet / daß bey einem gewissen Stadt-Soldaten/seiner Profession nach einem Schneider/ein Kuffer nebst einem Rocke deponiret / welchen derjenige getragen/der sich in Lüneburg in der Harburger Herberge aufgehalten/auch bey obgedachter Gesellschafft im Mühlen-Hofe zu Hamburg mit logiret. Dieser Soldat berichtete/daß derselbe/dem dieser Rock zugehörete/Hans Christoph/ oder **Lorentz Schöne** hieß/ wäre sein Landesmann aus **Loburg**/ 2. Meilen von Zerbst her / gebürtig. Er sey vor 12. Jahren/wie er / Deponent, nach seiner Heimath gereiset/noch ein kleiner Knabe und bey einem Schuster vor Lehr-Jungen gewesen/von welchem er aber weggelaufen. Wie er vergangenen Herbst zum ersten mahl wieder zu ihm in sein Haus gekommen/habe ihn ein Bothsmann / der ihn begleitet/ Cornet genant; er hätte aber von ihm nicht erfahren können / unter welchem Herrn er dienete. Daß er dazumahl mit den Juden allbereit viel umgangen sey/ habe er daraus schliessen können / daß er sich mit ihrer Sprache /wie sie ihn mit Gold betriegen wollen/und deswegen Jüdisch unter sich geredet/so gut/als sie/ behelffen können. Er habe am Sonnabend für Invocavit ihm einen Kuffer in Verwahrung gethan / und ein Kleid / das er schon an vorhergegangenem Mittwochen bey ihm bestellet/abgehohlet/ von welcher Zeit an er ihm nicht wieder gesehen. Da man dann gleichfals den Kuffer nebst den zurück gelassenen Rocke gerichtlich

lich abhohlen lassen/ in dem Kuffer aber nach der Hand nur einiges Leinen-Geräthe mit L. S. gezeichnet/und sonst andere Dinge von weniger Erheblichkeit/gefunden.

§. 45. Von denen nacher Lübeck Verreiseten hat man ferner die Nachricht eingezogen/daß sie sich zwar einem Tag oder was daselbst aufgehalten/sich aber darauf nacher Meuslingen zu denen daselbst wohnenden Juden gewendet. Es gehöret dieses Meuslingen einem von Wickeden zu/ und lieget unweit Lübeck im Holsteinischen Territorio, fast an der Steckenitz / da selbige in die Trave tritt; welches Wasser vorzeiten in dem Lande zu Sassen entsprungen/ und seinen Lauf auf die Trave zugenommen/nachgehends aber wie ein Canal mit Schleusen dermassen eingerichtet/daß durch selbigen kleine Schiffe von Lübeck auf Lauenburg/und von hier dorthin/abfahren können. Wie man nun auch dahin gesandt/um zu erkundigen/wo diese Leute geblieben / haben die gerichtlich dazu erfoderte Deponenten und Zeugen ausgesaget/daß den 16. Mart. Mitwochens nach Invocavit bey dem dasigen Juden Zacharias Krusen/sich 2. fremde Kerl/der Eine lang von Statur/etwa von 30. Jahren/der ander aber etwas kürtzer von etwa 40. Jahren/wol bekleidet/das Haupt mit kurtzen Perucquen bedecket/nebst einem von Statur kleinlichtem Weibes-Bilde angefunden. Der Kürtzeste von denselben hätte von diesem Juden 1. Pferd für 40. Thl. nebst Mantel/Sattel uñ Pistolen gekauft/und einen Türckis-Ring mit 9. Diamanten vorgewiesen/ davor er 100. Thl. begehret. Der Handel sey aber nicht angegangen/weil er/der Jude/ihm nur 40. Thl. gebothen. Am Sontag Remin. wäre noch ein Kerl/etwa 30. Jahr alt/gekommen/hätte sich vor einen Cornet ausgegeben/ und von einem andern alda wohnhafften Juden Meyer Isaac ein Pferd vor 28. Thl. erhandelt. Der Jude Zacharias hätte für das Weib einen Fuhrmann bis nacher Schwerin bedungen/der seine Pferde für des Juden Wagen hängen müssen/ da sie denn der Fuhrmann den folgenden 21. Martii Montags nach Reminiscere, da des Morgens früh die beyden Kerl/so bey Krusen gewesen/in blauen Mänteln weggeritten/ mit dem Vorgeben / daß sie nach Berlin wolten/des Weges nach Schwerin zugefahren/der prætendirte Cornet aber wäre eine halbe Stunde hernach alleine weggeritten/da man aber nicht erfahren können/wohin der seinen Weg genommen. Dieser Fuhrmann Johann Grube berichtete/daß unter Wegens zu Schluckip/ unfern der Trave zwischen Lübeck und Travemünde belegen/2. Kerl zu ihm kommen/unter welchen der eine von dem Juden das Pferd erhandelt hatte. Von dannen hätten sie ihren Zug herab ins Mecklenburgische genommen/wären mitgeritten/bis auf das Flecken Renen/da sie ihren Weg nach Gadebusch zugerichtet/alwo sie des Nachts geblieben. Des folgenden Morgens wären sie auf Wittenburg gegangen/auf welcher Reise die 2. Kerls bald bey dem Wagen hergeritten/ bald einen Abweg

genommen/und den Wagen alleine gelassen. Sie hätten beyde gelbbraune Kleider getragen/und blaue Mäntel gehabt. Die Peruquen hätten sie unterwegens verschiedene mahl geändert/selbe bald beygesteckt und Mützen aufgesetzt/ bald sie wieder hervor gekriegt/und sie mit ihren Hüten getragen. Die Frau hätte sich auch eines blauen Mantels bedienet/ sonst aber sich in schwartz gekleidet. Am Dienstag aber wären sie zu **Hagenau** ankommen/alwo die Kerl ein ander Wirths-Haus genommen/ das Weib aber ferner einen Wagen auf **Grabau** gemiethet. Noch that er hinzu/daß diese Kerl jederzeit nicht zugleich/sondern bald später bald früher in die Herberge gekommen/und sich gegen das Weib allemahl unbekandt gestellet/auch/wenn sie zusammen gesprochen/eine solche Sprache geredet/die er nicht hätte verstehen können. Man hätte sollen meinen/ der Jude Zacharias würde von diesen Leuten Kundschafft gehabt haben / da er sie geherberget/für sie gehandelt/das Weib auf seinen Wagen lassen wegfahren. Aber er kandte sie so wenig/als sonst jemand. Er blieb beständig und unverrückt dabey/daß er von dieser Gesellschafft niemahls sonst jemand gesehen/ auch von ihnen ingesammt nicht die geringste Kunde hätte / nur daß er zu Lübeck vor der Hamburger Herberge an den Einen ohngefehr gerathen / und selbigen angefraget: **Ob er nichts zu schachern hätte?** Der ihm dann wieder gefraget: wo er her sey? und wie er gehöret/er sey von **Muslingen**/ hätte er geantwortet: Ja er hätte was zu schachern/und wolte deswegen zu ihm hinaus kommen; so dann auch geschehen. Wie man ihn befragte/ ob er nicht hätte mercken können/ daß das Weib eine Jüdinn sey/ und ob sie nicht mit ihm Hebräisch gesprochen/ antwortete er: Nein/Eine Jüdinn hätte sie nicht seyn können; mit diesem mercklichem Zusatz: **Sie hätte den Namen JEsus genennet/ welches kein Jude thun dürffte.** Jedoch hätte der eine Kerl unterweilen etliche Wörter Hebräisch mit diesem Weibe geredet. Sie hätten alle drey auf einer Streu gelegen; er aber/ ob er sie gleich nicht gekandt/derowegen bey sich beherberget/ und sich ihrer angenommen/**weil sie**/ ihrem Vorgeben nach/ **was zu schachern hätten.** So hoffte dann der Jude mit dieser lieben Gesellschafft etwas zu schachern. Und dieses ists alles / was man von diesen flüchtigen Leuten erfahren können.

§. 46. Aber wie? Ich hätte bald ausser Acht gelassen den beruffenen Brief/ welcher von einem/der sich **Gottlieb Schnorbus** genennet/**in Altona** geschrieben/und am 1. April. Freytages nach Oculi dem in Lüneburg damahls regierenden Herrn **Bürgermeister** eingehändiget worden: Denn im selbigem Dinge waren/die da hätten können ein grosses Licht geben/ wann man diesem Brieff ohne alle Furcht des Gegensatzes/und anderer Absicht hätte trauen dürffen. Es hatte der Scribent verschiedene Kerl specificiret / und von ihnen gemeldet/sie wären alle **grausame Nacht-Diebe und Kirchen-Räuber/ die**

in

in Teutschland hin und wieder grosse Diebereyen verübet/ und alles/ was redliche Leute verlohren haben/ es sey bey Tage oder bey Nacht/ geraubet. Der Dieb/den man von Hamburg abgeholet/kenne sie alle/ und sey selbst mit dabey gewesen/ als die güldene Taffel genommen. Seiner Frauen Schwester habe einen von diesen Dieben zum Mann/ der ihr zwar nicht getrauet sey; von ihrem rechten Mann aber/der ihr angetrauet/ führe sie den Namen die Simse. Der Kerl/mit dem sie herum ziehe/heisse Nickel/ und gehöre mit unter die Nacht-Diebe und Kirchen-Räuber/führe einen Jägerbey sich/ einen langen Kerl/ und schmahl vom Leibe. Derselbe habe über Winter eine Ungrische Mütze getragen; Er/der Nickel aber/einen Peltz von dem feinsten Lacken Couleur de Caffe, und habe dieser den Kirchen-Raub in Lüneburg an der güldenen Taffel auch mit verrichtet. Er hatte seinen Brief beschlossen/mit der Bezeugung/ daß er dieses alles aus Christlicher Liebe anzeige/ bäthe derohalben die Obrigkeit/solches nicht über die Seite zu werffen; wie er denn auch den gantzen Brief mit einer Weh-Klage angehoben/ daß es GOtt erbarmen möchte/daß es so zuginge/ und die grausamen Diebe nunmehro die Gottes-Häuser antasteten / sich also nicht mehr für GOtt und Menschen fürchteten. Man hat dazumahl nicht können ausforschen/ vom wem dieser Brief herkommen. Es haben aber nach mehr als Jahres Frist den 15. Maji 1699. die Stadt-Gerichte zu Leipzig anhero berichtet/ daß die bey ihnen in Hafft gewesene / und wegen ihrer Vergehungen zur Landes-Verweisung condemnirte Weibes-Person/die sich Elisabeth Rentzinn und Meyerin genennet/ (dero Tochter auch mit dem allhier aufs Rad gesetzten Christian Müller / und dem am Galgen hängenden Juden Schmuel Löbln ein gar unsauberes Leben geführet/ und insgemein die Holländische Kähte geheissen worden) von jemand gestanden/daß derselbe diesen Brief nach Lüneburg geschrieben. Nun ists Zeit wieder heimzukehren. Denn vors erste können wir weder von den flüchtigen Doctor; welcher Nickel heissen soll / noch von seinem Jäger/noch von seiner bey sich habenden Sinischen/ mehr Nachricht geben; Denn nur bis so weit gehet vor diesesmahl / die von ihnen eingezogene Kundschafft. Von Gadebusch sind sie entrunnen/ und wir wissen jetzo nicht/ wohin? So wollen wir nun wieder zurück treten/und vernehmen/ was unser Christian Schwancke/ein Mann aus Lüneburg gebürtig/welchem die Göttliche Rache um des Kirchen-Raubes/den er an dem geheiligten Altar seines eigenen Vater-Landes/und seiner Gebuths-Stadt bewiesen/zu erst die Fessel angeleget/und zur Flucht untauglich gemacht/auch seine Frau vornehmen/und was sie für mehrere Kennzeichen/den übrigen auf die Spuhr zukommen/ an Hand geben.

§. 47. Die Schwanckin wurd von diesen beyden zuerst vorgefodert/

und

und am 12. 13. und 15. April auf Fürstl. Cantzley in der so genandten Rothen Stube über gewisse Artikel examiniret. Von ihrer Abkunfft gab sie die Nachricht / daß sie Getrud Moyers hiesse/und sey 29. Jahr alt. Ihre Eltern wären Juden gewesen. Ihr Vater habe zu Londen in Engelland sich aufgehalten/alda mit Juwelen gehandelt/und sey sie auch zu Londen gebohren. Sie hätte noch zwo Schwestern; die älteste hiesse Ilsebe/und wäre albereit 12. Jahr in Holland bey Leuten in Diensten/ hätte sie auch samt ihrer andern Schwester Anna in ihrer zarten Jugend aus Engelland mit nach Hamburg gebracht/alwo sie alle drey vor 25. Jahren in der Kirchen zu S. Michaëlis sich öffentlich zum Christlichen Glauben bekant/und die Heilige Tauffe empfangen. Ihre Schwester sey vor 12. Jahren an Jürgen von Sien verheyrathet/einem heruntergekommenen Wein-Händler / der sich erst zu Hamburg aufgehalten/ und einen Wein-Keller gemiethet gehabt/hernach gen Halle gezogen/ und endlich die Schwester sitzen lassen. Sie aber hätte bis zu ihrer Schwester Heyrath bey andern Leuten in Hamburg gedienet / da sie sich bey derselben aufgehalten/bis Christian Schwancke vor 10. Jahren in Altona sich ihr antrauen lassen. Dieser ihr Mann wäre ein Bohts-Knecht gewesen / und hernacher ein Steuer-Mann worden/hätte/wann er zur See gefahren/wol des Monahts bis 18. Rthl. verdienen können / sonst hätte er ausserhalb der Reise über 6. Rthl. nicht gekriegt. Zwischen verwichenen Johannis und Michaëlis wäre er von seiner Seefarth wieder zu Hause kommen/ und hätte im verstrichenen Winter nichts erworben/dahero er von den Seinen zehren müssen. Am Neu Jahr sey er mit ihrer Schwester nach Harburg gereiset/ in der Versicherung / er wolte nach Lüneburg/und nach seinen Schwager in Wunstorff. Es hiesse derselbe Permann; sie wüste aber nicht/woher diese Schwägerschafft käme/ immassen er ihr mit keiner Freundschafft zugethan. Ob er mit ihrem Manne/ oder mit ihrer Schwester Manne verwandt wäre/stellete sie dahin. Drey Wochen vor Fastnacht wäre sie auch/ durch ihres Mannes Bruder/ nach Lüneburg abgeholet worden/da sie dann ihren Mann und Schwester nebst einem fremden Doctor in ihres Schwehers Hause gefunden/daß dieser Doctor eben mit ihrem Manne vertraulich umgangen / habe sie nicht vermercket/nur wären sie zweymahl ausgewesen zum Trincken. So wüste sie auch nicht/daß der Doctor einen Knecht in der Harburger Herberge gehabt/weil sie kranck gewesen/und alles nicht beachten können. Dieser Doctor hätte ihr in Lüneburg zu ein paar Ohr-Gehängen das Gold und die Steine verehret / daraus sie auch dieselbe lassen bereiten: wie er denn auch ihre Schwester mit ein paar Ohr-Gehängen/ 2. Ringen/und 2. Löffeln beschencket. Die Ursach solcher Freygebigkeit wüste sie nicht. Er hätte daneben gar kostbare Frauen-Kleider bey sich geführet/ unter andern einen Silber-mohren Rock/ hätte ihm auch von kostbaren Stoffen/

mit

Der Gülönen Tafel Dieb in seiner Vater-Stadt,
Der mehr zum Rauben noch mit List verführet hat,
Auch andrer Kirchen Feind: dems Rad gibt Lohn u. Dank.
Ein Schiffsknecht, steht alhier mit Nahmen Christian Swank.

F. J. Delius ad viv. delin. zellis. J. C. B. sc.

mit güldenen und silbernen Blumen durchwircket/lassen ein Camisol machen. Sie hätte überdem verschiedene silberne Becher/silberne Gabeln und Löffel bey ihm wargenommen. Sonst wäre er daheime geblieben/und mit ihrem Manne nur einmahl am Sontag Esto mihi des Abends ausgewesen. Des Tages drauf wären sie gegen den Mittag zusammen aus Lüneburg nach Hamburg gefahren/und mit ihnen noch eine Frau. Wer es derselben aber gesagt/daß sie nach Hamburg wolten / wüste sie nicht; es möchte denn der Doctor es ihr haben anzeigen lassen; gestalten ein Kerl mit einem blauen Rock dann und wann dem Doctor zugesprochen. Sie wären also insgesamt in Hamburg angekommen. Ihre Schwester wäre alda ihres Wissens bey dem Doctor geblieben/ weil derselbe gesaget/daß er sie von ihrem Manne abhelffen/und sie zur Frauen nehmen wolte. Im übrigen war ihre Aussage wie zu Hamburg. Daß sie aber dazumahl in ihrem Bericht variiret/schrieb sie ihrer Bestürtzung zu. Aber auch in diesem Examine wiedersprach sie sich etliche mahl / wie der Leser in der Erzehlung wird warnehmen. Denn/bald sagte sie: ihr Mann wäre in Lüneburg mit dem Doctor nur einmahl/bald aber/ er wäre zweymahl mit ihm ausgegangen. Bald sagte sie; es wäre ihres Wissens zum Doctor daselbst niemand kommen/bald aber / es wäre dann und wann ein Kerl in einem blauen Kleide zu ihm kommen. Dahero ihre wiederhohlte Veränderung keine gute Merckmahle eines gantz unbefleckten Gewissens seyn konten. Wie ihr aber die Specification der in dem Kuffer/welchen sie vor ihre Schwester in Verwahrung genommen/und bey **Casper Blothen** niedergesetzet hatten/verhandenen Stücke fürgelesen ward/muste sie selbst / ohne alles Bedencken/frey bekennen/ daß/ wenn ihr Mann daran Theil hätte/ ers nicht mit Rechte haben könte: Sonst blieb sie nochmahls dabey / daß **Schöne/Mosel** und **Moritz Richter** ihr gantz unbekandte Namen und Leute wären/und daß sie das obgemeldete Stück vom Briefe des Mosels an Moritz Richtern auf des Doctors Tische in Lüneburg gefunden. Und dieses ists/was sie aussagte/und aus ihrem Munde dazumahl nieder geschrieben ward. Denn im übrigen wolte sie weiter von nichts mehr wissen/und waren ihr alle fernere Anfragen gantz unbekandte Dinge.

§. 48. Am 15. April ward auch der Schwancke ihr Mann aus dem Stock-Hause nach der Fürstl. Cantzeley zum Examine gebracht/in welchem er für dismahl aussagte/daß er nunmehro 36. Jahr alt sey / verwichenen Sommer seine Seefahrten nach Engelland und Copenhagen gethan / und etwa 3. Wochen vor Michaëlis zu Hause gekommen. Von der Zeit an hätte er sich in Hamburg aufgehalten. Nach dem Neuen Jahr sey er nacher Harburg gereiset/und von da nach Wunstorff geritten. Seiner Frauen Schwester wäre dasmahl eine halbe Stunde vor ihm aus Hamburg nacher Harburg gegangen. Er hätte sie aber alda gelassen / weil sie sich daselbst wollen auf die Post setzen.

Dahero sie etliche Tage zu Wunstorff später ankommen. Wobey er nicht läugnen könne/daß er fast vermuthen müste/ der Doctor wäre dasselbemahl mit seiner Schwiegerin/mit nach Harburg gefahren/ weil ihn dieselbe ersuchet/ einen Schlitten auf 4. Personen zu bestellen. Er hätte diese Reise blos deswegen angestellet / weilen er darum von seiner Schwiegerinn ersuchet worden/ jhr Gesellschafft zu leisten. Sie hätte Lust gehabt ihren Vettern einst zu besuchen. Sie hätte den Doctor und noch einen Mann mit dahin gebracht. Von dieser Leute ihren Verrichtungen daselbst hätte er sonst keine Kundschafft. Etwa den 4. Tag nach ihrer Ankunfft/wäre der eine Kerl wieder weggereiset/und etliche Tage nachher auch der Doctor mit seiner Frauen Schwester/ wüste aber nicht / wohin. Da sie nun nach Wunstorff nicht wieder zurück gekommen/ hätte er sich nach Hannover gewandt/alwo er sie auch wieder angetroffen/ nebst noch einem Mann und seiner Frauen/die ihren Mann vor einen Cornet ausgegeben. Er wüste aber das Haus nicht/wo sie logiret/kennete auch die Strasse nicht / weil er sonst sein Tage zu Hannover nicht gewesen. Wie ihm alhier vorgehalten wurd / daß es nicht wol müglich sey/sie gefunden zu haben/ und doch in Hannover nicht bekandt zu seyn/auch von ihnen keine Nachricht zu haben / ob und wo sie sich in Hannover würden aufhalten / sprach er ; er wäre ihnen ohngefehr vorm Thore begegnet. Und da ihm auch hier gesaget ward / daß solches gar nicht warscheinlich sey/ sprach er: der Vetter in Wunstorff Peermann hätte ihm den Bericht gethan/ daß sie würden in Hannover seyn/der hätte ihm auch das Wirths-haus bezeichnet. Von Hannover wären sie zusammen gereiset auf Zelle/hätten allda gespeiset/einen frischen Wagen genommen / wären auf ein gewisses Post-Haus (Ebsdorff) zugefahren/vondannen sie ein neuer Wagen mit 4. Pferden vollends nach Lüneburg gebracht. Wie sie daselbst fürs Rothe Thor angelanget / wären die beyde so zu Pferde gesessen/ in die Stadt nach der Harburger Herberge zugeritten/die übrigen hätten sich nach seines Vaters Haus gewandt / in welchem die eine Frau so lange geblieben / bis sie ihr Mann aus der Harburger Herberge abgehohlet. Sonst wüste er von des Doctors Mit-Reise nach Lüneburg nicht anders/als daß ers seiner Frauen Schwester zu Gefallen gethan. Wie sie nachgehends wieder nach Hamburg kommen/ müste er gestehen/ daß er dem Doctor in seinem Quartier noch einige mahl besuchet und gesprochen. Es hieß dieses Quartier der Mühlen-oder Schaumburger Hof/und lege/ wenn man vom Stein-Thor herein kommt/gegen der Jacobi-Kirchen zur lincken Hand. So müste er auch bekennen/ daß er dahin zu seiner Frauen Schwester einen Juden aus Altona bringen müssen/ wüste aber von seinen Verrichtungen nichts. Was den quæstionirten Kuffer anlangete/ hätte der Doctor und seine Schwiegerinn/da sie verreisen wollen/ihn gebethen/ denselben immittelst an einen sichern Ort in Verwahrung zu bringen / welches

er

er auch gethan. Von denen Sachen aber/die in dem Kuffer wären / wüste er weiter nichts/als daß seiner Frauen Schwester ihm sein Pitschafft abgefordert/ womit sie etliche Beutel versiegelt/die sie in dem Kuffer verschlossen. Er vor sich hätte an nichts den allergeringsten Antheil. Er müste aber selbst bekennen/ daß die Sachen/ so in dem Kuffer wären / und dero Specification ihm vorgelesen ward/im Fall sie seiner Frauen Schwester gehöreten/rechtmäßiger Weise nicht könten erworben seyn. Von der güldenen Taffel und dero Beraubung hätte er weiter keine Nachricht/als die er in den Zeitungen gelesen. Und das war bey diesem Examine seine Aussage / in welcher er viel Dinge gantz anders erzehlete/ als er in Hamburg gethan. Wie er nun dessen erinnert wurd/ verfiel er in die Dreistigkeit/daß er gantz ungescheut sagen durffte/ er hätte in Hamburg nichts anders geredet als hier. Und da man ihm aus dem Protocollo dessen gar zu klar überführete/blieb er dennoch dabey/er hätte in Hamburg nichts anders gesprochen. Stünde im Protocollo anders/ so müste mans entweder verhört oder verschrieben haben. Er gedachte aber nicht/daß die Reise-Gesellschafft und Umgang mit denen in der Harburger Herberge / wozu er sich alhier nunmehro nicht undeutlich bekandte/ob er gleich von dero Namen nichts wissen wolte/ ihm zum allerhöchsten gravirte/und die Verwegenheit/die Protocolla, in welchen doch zu viermahlen aus seinem Munde einerley Aussage niedergeschrieben/ abzuleugnen / gar zu überzeugende Proben seiner durchtriebenen Halsstarrigkeit wären.

§. 49. Weil nun bey so bewandten Sachen nichts mehr zu thun war/ als das man sich zuforderst nach dem Wunstorffischen Bürger / des Schwancken seinem angegebenem Verwandten/bey welchem die verdächtige Gesellschafft geherberget/und auf welchem sich die Inhafftirten fast in allen ihren Verhören beruffen/dem Gideon Peermann erkundigte/ ob man von selbigem von dieser Leute ihrem Wesen nicht nähere Kundschafft gewinnen möchte/ als ward deswegen nach Hannover geschrieben / und die Chur-Fürstl. Regierung ersuchet/ die Verfügung zu thun / damit zu Wunstorff genau erkundiget würde/ ob ein solcher Gideon Peermann in Wunstorff wohne/ ob Christian Schwancke in diesem Jahre ihn besuchet/zu welcher Zeit er eigentlich zu ihm kommen/ob er von dar weiter und wohin / wie und wannehr er wieder weg und zurück nach Lüneburg gereiset/was seine Verrichtung daselbst / und ob sonst noch jemand/ auch/ wer mit ihm in Gesellschafft gewesen/und mit ihm umgegangen/und was etwa sonst des fals möchte zu erfragen seyn.

§. 50. Ehe aber dieses Schreiben der Chur-Fürstl. Regierung eingehändiget worden/hatte dieselbe allbereit selbst am 15. April eine Schrifft anhero abgefasset/und in selbiger vermeldet/wie sich vor etwa 2. bis 3. Monathen zu Blu-

menau im Wirths-Hause bey Otto Müllern fast 14. Tage lang ein fremder und unbekandter Kerl aufgehalten. Es wäre selbiger auf einem gelben Pferde von Wunstorff dahin geritten kommen/ und hätte sich lassen Schwancke nennen. Einige hätten ihn vor einen Holländischen Schiffs-Capitein/ andere aber vor einen Hamburger gehalten. Er hätte hellbraune auf gelblicht fallende Haare/ im übrigen ein gutes Ansehen gehabt. Zeit seines Aufenthalts daselbst hätten sich bey ihm noch andere theils fremde unbekandte / theils einige aus dasiger Nachbarschafft sonst fast beruchtigte Leute eingefunden: unter andern ein Jude Jonas Meyer/ welcher wegen begangener Diebischen Händel zu Braunschweig im vorigen Jahre in Hafft gewesen/ und deswegen mit der Relegation daselbst gestraffet worden. Mit solchen Leuten wäre er nicht nur umgangen/ sondern auch verschiedentlich ausgeritten/ bis er endlich mit einem Fremden und einer Frauen/ welche mit ihm dahin gekommen/ auch zween andern Kerls/ die sich als Diener jetzt besagten Mannes aufgeführet/ wieder weg/ und zwar auf Hannover zugereiset/ ohne das man wisse/ wohin diese Gesellschafft sich weiter hingewendet. Wann nun zu Wunstorff und da herum in derselben Gegend des besagten Fleckens Blumenau/ verschiedene wichtige Diebstähle an Silber-Geschirr/ Kleinodien / baarem Gelde und dergleichen nicht lange vor selbiger Zeit auch nachhero aufs neue geschehen/ und denn einige von denjenigen/ welche mit selbigem Fremden besagter massen umgangen/ solcher Diebereyen wegen sehr berüchtiget wären/ man aber äusserlich vernommen/ daß jüngsthin ein Schiffer zu Hamburg/ wegen des zu Lüneburg vorgegangenen Diebstahls der güldenen Taffel solle ausgeantwortet seyn/ als möchte man in subsidium Juris zuforderst über folgende Begebenheit / die in den beygelegten Protocollis zu ersehen/ nach Anleitung der deswegen abgefaßten Interrogatorien / den in Hafft sitzenden Schiffer vernehmen/ und Bericht mittheilen/ ob derselbe also beschaffen / daß angeregte Beschreibung des so genandten Schwancken sich auf ihn schicke.

§. 51. Und dieser Schiffer war eben der gesuchte wahrhafftige Schwancke / da man denn so fort in gute Hoffnung kam/ es würde der gerechte GOtt eine neue Fackel anstecken / die Wercke dieser Kinder der Finsterniß noch sichtbarer zumachen; welches auch also geschehen. Es verhält sich aber diese neue Begebenheit/ bey welcher unser Schwancke mit eingewickelt / folgender Gestalt: Es hatte Johann Oldendorp Grobschmied in dem Dorffe Luthe den 9. Martii Mittwochens nach Esto mihi zu Blumenau gerichtlich ausgesaget/ daß unlängst vor etwa 7. Wochen der Jude zu Wunstorff Jonas Meyer/ nebst noch einem Mann/ den er nicht gekant/ fur sein Haus zu Pferde ankommen/ mit Begehren/ die Pferde zu beschlagen / und dero Behueff einige Nagel zu schmieden; Sie wolten unterdeß nach dem Kruge reiten. Als er aber den Pferden nach den Füssen gesehen/ und keinen Mangel an den Eisen vermercket/

cket/hätte ers nicht der Mühe werth gehalten/ um ein paar Nagel willen Feuer zumachen; Dahero er in die Kammer gangen/und bey ihrer Wiederkunfft sich verleugnen lassen. Worauf sie/ nachdem der Jude **Jonas Meyer** etwa eine Pfeiffe Toback ausgerauchet/wieder weggeritten/mit dem Verlaß/ daß sie des nechsten Tages wolten wieder kommen. Der Jude hätte sich zwar nicht angefunden/es wäre aber der **Garde-Reuter Christoph Pante** zu Fusse angelanget/und hätte den andern wieder mitgebracht / welcher sich gantz ansehnlich aufgeführet/wäre wol bekleidet gewesen / hätte unter dem Rocke ein dunckeles Camisol/so für den Händen mit silbernen Schnüren besetzet / und rothe Sammettene Hosen angehabt/und sich vor einen Goldschmied aus Hamburg ausgegeben. Der Garde-Reuter hätte ihn so fort gebethen/ihnen doch einige Kohlen für Geld zu überlassen/und zu vergönnen/ daß sie in seiner Schmiede Feuer anblasen möchten. Er hätte einen Goldschmied aus Hamburg bey sich/der wolle ihm ein paar Ringe und Knöpffe für seine Liebste machen. Er wäre aber mit seiner Kunst sehr heimlich/müste derohalben gantz alleine gelassen seyn. Er/ Deponent, hätte solches zu verstatten kein Bedencken gefunden/dahero der Goldschmied sich in die Schmiede verfüget/dieselbe feste hinter sich zugemacht / und das Feuer angeblasen/wiewohl er bey der Arbeit weiter nichts gehöret/ als einige Schläge / wozu er des Schmiedes so genandten **Biter**/ der zimlich scharff und zu Spaltung des Eisens sonst gebrauchet würde/gebrauchet. Er hätte auch hernach bemercket/daß dieses Instrument gantz stumpf und breit geschlagen worden/derogestalt/daß er dasselbe von neuem wieder schweissen uñ schärffen müssen. Der Garde-Reuter **Pant** hätte sich mittler weile bey ihm in der Stube aufgehalten / und **Brantwein** getruncken/ihn auch / wie er einst nach der Schmiede hinaus gehen wollen/zurücke gehalten/mit dem Vorwand/er möchte wohl böse Augen haben/der Goldschmied würde ihn in die Schmiede nicht einlassen. Er/ der Reuter selbst/wäre zwar einmahl aus der Stube gangen / den Goldschmid zu sprechen / wäre aber bald wieder zurück kommen/ mit diesen Worten : **Der Schelm hat die Schmiede so fest zugemacht/daß niemand hinein kommen kan.** Und hierüber wäre mehr als eine gute Stunde hingegangen/nach dero Verlauff der Goldschmied zimlich erhitzet wieder herfür gekommen/ den Schweiß wieder abgetrucknet/ seinen Rock wieder angeleget/ und zu Pänten gesagt: Es wäre wol für 6. Groschen ins Feuer gangen. Worauf sie beyde ihren Abschied genommen/mit der Bedeutung / daß sie morgenden Tages wieder ansprechen wolten / so aber nicht geschehen. Des Schmiedes Frau that hinzu/daß sie dem Goldschmied auf sein Begehren einen Klumpen Leimen verschaffen müssen. Er hätte gesagt/er wolte was drinn schmeltzen. Wie sie ihm aber den Einwurf gemacht/daß solches bey ihrem Feuer nicht wol angehen würde/ hätte er zur Antwort gegeben/er hätte dazu Materie von Wunstorf mitgebracht.

§. 52. Man hatte hierauf ferner bey des Wirths zur Blumenau Otto Müllers Haus-Genossen inquiriret/ was für Leute für einiger Zeit alda geherberget/ und von der einen Magd/ da der Wirth selbst mit der Sprache nicht heraus gewolt/ verstanden / daß einer allda im Hause logiret/ der sich für einen Schiffs-Capitain ausgegeben. Man hätte ihn Monſ. **Christian Schwancke** geheissen. Er hätte vorgegeben/ daß er von Hamburg käme / und wäre mehrentheils 14. Tage da geblieben/ einmahl nach Hannover und verschiedentlich mit den Juden Jonas Meyer ausgewesen. Es wäre auch nechst ihm ein Mann und seine Frau mit des Regiments-Quartiermeisters Permanns Wagen/ von Wunstorff kommen/ die sich hätten für des Permans Freunde ausgegeben/ ein wenig bey ihnen gespeiset / und zusammen nach Hannover gefahren. Besagter Schwancke hätte sie mit seinem Pferde etwas begleitet / wäre aber kurtz hernach wieder zurück kommen/ und so fort gebeten/ sie möchte doch nach Wunstorff gehen/ und den Juden Jonas Meyer aus Permanns Hause anhero fodern. Der Jude hätte sich ungesäumt eingestellet/ Schwancke aber wäre etzliche Tage bey ihnen geblieben/ und inzwischen so wol mit den Juden / als Panten offte ausgeritten/ und ausgegangen. Sie erinnere sich noch absonderlich/ daß / wie eben der Schnee aufgethauet/ und es zimlich tief gewesen/ dennoch dieser Schwancke nebst Panten nach **Luthe** zu Fusse gegangen. Er/ der Schwancke wäre dazumahl wol ein paar mahl nach Hannover hin gewesen. Zuletzt aber mit obgemeldetem Mann und der Frauen wiederkommen/ da sie noch wol acht Tage bey ihnen geherberget. Der Mann hätte damahls zweene Diener bey sich gehabt. Sie wären von dem Juden Jonas Meyer/ dem Regiments-Quartier-Meister Permann und Keysern verschiedentlich besuchet worden. Endlich hätte ihr Herr mit seinen Wagen und Pferden sie nach Hannover wegfahren lassen / um welche Zeit der Schwancke auch fortgeritten. Die gantze Compagnie hätte vorgegeben / daß sie nach Hamburg wolten. Der Knecht/ der sie gefahren / that hinzu/ daß er den Mann und die Frau/ so noch einen Schützen und Knecht bey sich gehabt / zu Hannover in den **dreyen Kronen** abgesetzet/ alwo sie gespeiset; einen Wagen von Rickling bedungen/ und auf selbigem ihren Weg weiter genommen; wohin aber/ sey ihm unbekandt.

§. 53. Als nun Schwancke hierauf am 20. Aprilis wegen dieser Zeitung examiniret wurde / sagte er aus / daß dieser Mann und Frau eben der Doctor und seiner Frauen Schwester gewesen. Von dero Dienern wuste er nichts. Jedoch wären in Hannover 2. Kerls zu sie gekommen. Leugnete auch anfänglich / daß er mit Panten zu **Luhte** gewesen/ besann sich aber bald drauf / und sagte/ er wäre mit ihm ausgeritten/ wüste aber nicht / wie das Dorff hiesse. Alda wäre zwar in der Schmiede Feuer gewesen/ wer es aber machen lassen/ wäre ihm unwissend. Der Reuter hätte ihm einen Ring gethan/ wüste nicht/

ob

ob es Gold oder nur übergüldet gewesen / auch ein Paar Knöpffe ins Hembd/ dieselbigen umzuschmeltzen/weil er sie gerne in eins haben und verkauffen wolte. Dahero er sich des Feuers bedienet/ aber niemanden verbothen / zu ihm zu kommen/immassen die Thüre von sich selber zugefallen. Sein Schmeltzwerck wäre dennoch nicht angegangen.

§. 54. Weil man nun hierbey nöthig befand / den Garde-Reuter **Panten** hierüber zu vernehmen / als ward derselbige zu Hannover für dem Krieges Gerichte auch deswegen examiniret. Derselbe aber erzehlete / das der Fremde zu ihm gesaget / er wolle Gallonen und Silber ausbrennen / auf eine besondere Manier / dazu er ein stärckeres als ordinaires Feuer bedürffte/ darum er sich der Schmiede bedienen wolte. Da hätte er gedacht/ wenn er sonderliche Künste könte / solte er ihm zwey paar silberne Knöpfe / davon er ein Paar im Hembde trüge/ und einen Ring/mit welchem er vor einem halben Jahr von einem Judem betrogen worden/ immassen er nur von Messing und stareck übergüldet wäre / auch umschmeltzen. Weil aber dessen Vorhaben nicht gelungen/ sondern er unverrichter Sachen aus der Schmiede wieder heraus kommen / hätte er ihm seinen Ring und Knöpffe nicht einmahl hingeben mögen / sondern bey sich behalten. Hätte er nun darin gesündiget / daß er den Ring/ mit welchem er betrogen / mit dem Silber zusammen schmeltzen / und verkauffen / und andere wieder betriegen wollen / so wäre es ihm leid. Es wäre aber ja doch gleich wol nicht dazu gekommen. Und so wüste sich der **Pante** zu behelffen.

§. 55. Es wurd darauf dieser **Pante**/ weil seine und des Schwancken Aussage nicht übereinstimmeten / zur Confrontation ausgebethen. Er erschien auch hieselbst. Wie er nun den Schwancken zu Gesichte kriegte / wolte er denselben mit Gewalt bedeuten / daß seine Aussage wahr sey / er möchte doch derselben beypflichten. Vermahnte ihn fast beweglich der Wahrheit Gehör und Raum zu geben. Er sähe nicht / was er für Ursachen hätte / solche abzuleugnen. Wenn es sich/ so nicht verhielte / wolte ers ja nicht gesaget haben. Allein **Schwancke** blieb bey seiner Aussage / und meinte / seine Person wäre so glaubwürdig/als des **Panten** seine. Und herin hätte er nicht Unrecht; denn sie waren beyde ein paar Kerls/ dero Entschliessung also lautete: **Wenn eine Fluth daher gehet/wird sie uns nicht treffen. Denn wir haben die Lügen unsere Zuflucht und Heucheley unseren Schirm gemacht.** (Es. 28/14. 15.) Gewiß war es was eigenes / das die Unwahrheit sich bemühete / die Lügen zur Wahrheit zu bereden / die ihr doch / wo sie den Zweck erreichet / gar zu schädlich / ja tödlich würde gewesen seyn. Aber im Ausgange hat man gesehen/das auch in diesen beyden erfüllet worden: (**Ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestrafft/und wer Lügen frech redet / wird nicht entrinnen**/Sprichw. 19/5.)

§. 56. Wie

§. 56. Wie man auch durch diese Begebenheit in dem Verhalten des Schwancken / das er zur Blumenau geführet / in seiner Abreise nach Hannover / seiner gehabten Gesellschafft / und in Ausforschung des Wirts Hauses / allwo sie logiret / ein noch grössers Licht kriegte / (dann was man dazumahl in Luthe schmieden wollen / wird schon nach der Hand mit der Zeit kund werden) als bath man die Churfürstl. Regierung / nicht nur den Permann unter einem sichern Geleite zum Verhör hieher zu senden / sondern auch den Wirth in den Dreyen Kronen über das Wesen dieser bey ihm logirten Gäste zu vernehmen. Des Letzten seine Aussage wollen wir zuerst berichten. Es wäre / sprach er in diesem 1698. Jahre freilich eine Bande von 4. Kerlen und zwoen Frauens-Personen bey ihm gewesen. Und zwar wäre albereit im verwichnen Januario ein Mann zu ihm gekommen / der eine Frau bey sich geführet / so er für die seine ausgegeben. Er hätte sich genennet / den Herrn von Mosel / mit dem Zusatz / er wäre ein Edelmann aus Sachsen / seine Frau aber eine Holsteinische von Adel; Er wäre schon in einem Wirthshause im Hannover gewest / hätte aber dasselbe nicht genennet. In seinem Hause wären sie nur im vorbeyfahren abgetreten / und hätten etliche Gläser Brantwein bey ihm getruncken / darauf sie gleich weiter fort gereiset / ihrem Vorgeben nach / hin nach Wunstorf / ihre Freunde alda zubesuchen. Was sie aber da für Freunde hätten / wäre nicht vorgefallen. Ungefähr 14. Tage hernach / wäre derselbe Herr von der Mosel wieder zurück kommen / und hätte seine Frau und sonst eine Frauens-Person bey sich gehabt. Es wären auch noch 3. Kerls bey ihnen gewesen. Wie er nun nach ihren Namen sie gefraget / um das Thorzettel / wie ihm oblage / einzusenden / hätte der von Mosel ihn bedeutet / er wäre der Herr von Mosel / und die andern wären seine Leute. Wie er nun weiter sich erkundiget / wie viel Personen er speisen solte / hätte der Herr von Mosel geantwortet: Dem Jäger / so unter den dreyen Manns-Leuten gewesen / und einen Hirschfänger getragen / auch sonsten ein gutes Ansehen gehabt / könte er allein was zu essen geben lassen / die übrigen zwey Manns-Leute würden bey ihm an seinem Tisch essen; so auch geschehen. Der einen Frauens-Person aber wäre vom Tische was gereichet worden. Nachdem hätte er sich erkühnet / diese Frau so absonderlich gegessen / zu fragen wie das käme / daß die andern mit dem Herrn speiseten? Darauf sie geantwortet / der eine wäre ein Officirer gewesen / und der andere wäre ein Kauffmann aus Hamburg / und des von Mosel Frauen etwas verwandt. darauf er ihr den Einwurff gemacht / des von Mosels Frau wäre ja eine von Adel / wie sie dann mit einem Kauffmann könte verwandt seyn? Da hätte sie gesagt / das wüste sie eben nicht / sie wäre noch nicht lange bey ihnen gewesen. Er erinnere sich auch / daß der Name Schwancke genennet worden. Der angegebene Kauffmann wäre

sein

fein von Gesicht gewesen / mit einer etwas wenig gebogenen Habichts-Nase / und schlechten Cendreè Haren. Der Officier hätte eine lange Person von unfreundlichem ernsthafftem Gesichte præsentiret. Der Jäger wäre ein feiner langer Kerl gewesen / hätte ein graues Kleid mit grünen Auffschlägen getragen / und um selbiges einen Gürtel mit einen Hirschfänger gespannet. Der Herr von Mosel / ein Mann von mittelmäßiger Grösse / hätte sich mit einem braunen Ober-Rock mit Rauch-Werck untergefüttert / seine Frau aber / eine etwas kleinliche Frau von schönen Gesicht / schwartzen Augen / und zarten Gliedern / in einem langen Schwedischen mit Rauch-Werck gefütterten Rock gekleidet. Ihre Dienerinne / eine fast ältliche Frau / hätte erzehlet / daß sie einen Officier gehabt / und sie die Frau von Mosel jetzo zu sich genommen / daß sie ihr aufwarten solte. Sonsten hätte er sie gar gut tractiren müssen / und der Jäger hatte ihm auch Sect, Frantz-Brandtwein und über Tisch Frantz-Wein gnug geben lassen / so gar / daß er auch Einen / der bey ihm / dem Wirthe / daselbst eben in Arrest gewesen / den freyen Trunck mitgereichet. Dazumahl wären sie so zusammen nur eine Nacht bey ihm geblieben. Des folgenden Tages hätten sie sich wieder fort gemacht / und zwar hätte derjenige / der sich vor einen Kauffmann ausgegeben / mit des von Mosels Frauen sich auf einen Wagen / die andern auf ihre bey sich geführten Pferde gesetzt: Ihren Weg hätten sie dem Vorgeben nach auf Wunstorff abermahls zugenommen / ihre Freunde zu besuchen; Die Magd aber hätten sie zurück gelassen / und gebethen / daß man ihr die Stube vergönnen / auch dieselbe einhitzen lassen möchte / damit sie bey ihren Sachen drauf bleiben könte / es möchte kosten / was es wolte / sie wolten es gerne bezahlen. Diese ihre Dienerin hätte sich in Abwesenheit ihrer Herrschafft in dero Bette geleget / um / wie sie gesagt / die Stube in Possession zu behalten / und das Zeug zu verwahren. Unter diesem Zeuge wäre auch ein länglichter Sack gewesen. Wenn man an denselben geklopffet / hätte es geschienen / als wenn verschiedenes Silber-Geschirr / und allerhand kostbare Mobilien drinn wären; Dahero er einst diese Frau gefraget / woher es käme / daß sie solche Sachen bey sich führeten? Die ihm dann geantwortet: Ihre Frau wäre eine Holsteinische von Adel / hätte solches geerbet und jetzo abgeholet. Diese Frau hätte auch die Zeit ihrer Wiederkunfft gantz eigentlich gewust; Dahero sie gegen dieselbe die Mahlzeit bestellet / und vorgeschrieben / was man anrichten solte; wie sie denn unter andern auch einen Calecutischen Hahn lassen zurechte machen. Darauf sie auch eben auf die Mahlzeit kommen / und den Regiments-Quartiermeister Perrmann mitgebracht / auf dessen Wagen sie anhero nach Hannover gefahren. Es hätte derselbe auch mit ihnen gespeiset / und wäre sehr freundlich und vertraulich mit ihnen umgangen. Dazumahl hätte die gantze Compagnie / Weiber so wol als Männer / am Wein die Menge ge-

truncken/und wären darauf gegen den Abend/auf einem Wagen/so von Rick-lingen her gewesen/ weiter fort gereiset/mit dem Bericht / daß sie ins Zellische wolten; Perrmann aber wäre gantz berauschet/und truncken/auf seinem eigenen Wagen wieder zurück gefahren.

§. 57. Nunmehro ists Zeit/daß auch dieser geliebte Vetter/ welchen zu besuchen der Schwancke und seine Gesellschafft im kalten Winter einen so fernen Weg von Hamburg angetreten/zum Vorschein trete / und uns seinen Bericht mittheile. Der Leser wird vermeinen/er werde von ihm die Warheit hören/von einem glaubwürdigen Manne/einem Ober-Officier/einem Manne von Ehre und Reputation. Aber er geliebe nicht eher zu urtheilen / biß er dieses Mannes sein Pourtrait ein wenig angeschauet/ welches wir mit einigen Zügen und Lineamenten fürhero zu entwerffen für nöthig achten/ehe er sich selbst præsentiret/und anfänget zu reden. Sein Name ist ansehnlich; er heist: Gideon Johann Heinrich Otto Perrmann. Von seiner Naissance und Abkunfft hatte er Ehre. Sein Vater war ein vornehmer Officier/ und Obrister Lieutenant gewesen. Von seiner Erziehung kunte man auch was gutes vermuthen; denn er war in seiner Jugend an einer grossen Fürstinn Hofe/ als ein Kammer-Knabe erzogen. Nach dem er erwachsen / hatte er sich in Krieges-Dienste begeben/und seine Fortun Zeit dem 33. Jahren/die er unter der Milice gestanden/noch zimlich pousiret: Unter den Ziegelbergischen / Orischen/Feldmarschall-Budevilischen und Graff-Witgensteinischen Regimentern zu Fuß/ hatte er die Chargen eines Fendrichs und Lieutenants erlanget/ bis er bey denen letzten Feld-Zügen in Ungarn Regiments-Qvartiermeister geworden. Von seinen Expeditionen wuste man auch eben nichts böses; vielmehr/ daß er sich in allen Begebenheiten noch so bezeiget/wie sichs gebühret. Vier Jahre waren nunmehro fast verflossen/daß er den Degen nieder geleget/ aus der Unruhe des Krieges/und dem rauhen Feld-Lager heimgekehret/und sich zum Hauswesen appliciret/seine übrige Zeit in Ruhe und Friede zuzubringen. Die Göttliche Schickung hatte ihn nach Wunstorff geleitet / alda er sich nieder gelassen/ an Marien Elisabeth Lüpken verheyrathet / dann und wann durchreisende Leute beherberget/und sich sonst von seiner Haushaltung ernehret.

§. 58. Es ist aber dieses gute Wunstorff ein altes Städtlein im Hertzogthum Calenberg/zwischen der Aue und Casper-Aue belegen / welche beyde Bächlein sich bey Blumenau einem Chur-Fürstl. Ampt-Hause/ in einer an Wiesenwachs/Ackerbau und Mastung Frucht-tragenden Gegend/verbinden/ und von dannen ihr Wasser nach dem Schooß der Leine tragen. Vormahls residirte daselbst eine Linie / der in den alten Geschichten berühmten Grafen von Roden/von welchen der Lauenrodische Abstamm auf der Lauenrode

bey

Der groſſen Diebe Wirth, Geſelle, Helffer, Hehler,
Gibt lauter Unſchuld vor, die er nicht zeigen kan:
Wird da man ihn erkant vor einen Kirchbeſtehler
Und andern Guts geheuckt Hanß Gideon Peerman.

C. C. B. ſc. F. T. D. del.

bey Hannover/ und der Limmerische zu Limmer unweit Hannover Hoff hielten. Der Letzte dieser Grafen/ war Georgius, Stadthalter am Braunschweigischen Hofe/welcher An. 1533. bey seiner Schwester zu Warberg/ einer vermählten Baronesse von Warberg Todes verblichen/ mithin diesem alten Geschlechte nach der Schwerdt-Linie seine Endschafft gegeben. In vorgerühmtem Städtlein Wunstorff befindet sich ein uhraltes Stifft / von welchem das alte Chronicon Mindense incerti Autoris schreibet/ daß es zu Bischoff Dieterichen Zeiten gestifftet/des dritten Bischoffs zu Minden/welcher bey der berühmten Schlacht/da die Nordmänner mit des Brunonis, (von welchem die Stadt Braunschweig den Namen führet/) Heerlager bey Ebsdorff ums Jahr 880. getroffen / da aber durch plötzliche Ergiessung der an Ebsdorff wegfliessenden Schwienau und anderer Wasser fast das gantze Heer zu Grunde gegangen/mit geblieben. Die Stifftung soll also ums Jahr 876. geschehen seyn. (vid. Meib. T. 1. R. G. p. 557.)

§. 59. Zu Wunstorff nun / da unser Herr Regiments-Quartier-Meister seine Wohnung und Wesen angerichtet / schiene es/ als lebte er dem äusserlichen Ansehen nach anfänglich gantz wol und ehrlich. Sein Umgang aber mit denen Juden / zuvor dem gottlosen Ertz-Diebe/ dem Juden Jonas Meyer/welcher andere Einwohner in dasiger Gegend mehr verleitet/ machte ihn nicht nur verdächtig / sondern legte ihn einen Strick an / der Ehre und Leben endlich ins Verderben gezogen hat; zu einen stetigen Denck-Mahl/ wie gefährlich es sey / mit diesen Leuten in Vertraulichkeit sich zu setzen / die zu allen Elend / darinn die berüchtigte Diebes-Bande andere/ und zum Theil sich albereit selbst gesetzet / den ersten Grund gelegt / und alles Unglücks Anbläser und Uhrheber seyn; von welchen man wol sagen kan / was Syrach von der Sünde schreibet: **Fleuch für der Sünde**/ (der böses zu thun verkauffen und dahin gegebenen Juden-Gesellschafft/) **wie für einer Schlangen: Denn so du ihr zu nahe kommst / so sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Leuen Zähne / und tödten den Menschen.** (Syr. 21. 2. 3.) Aber davon werden wir die traurigen Klagen und Proben zu seiner Zeit vernehmen. Hier nun ward des Perrmanns gutes Naturel verdorben/bekam eine vollkommene Cachexiam und unheilbare Kranckheit. Dahero er dasselbe nunmehro zu allen Bösen misbrauchte / welches er um desto unvermerckter thun könte / je mehr Erfahrenheit / Verstandes und Wissenschafft er hatte. Dahero / wann man ihn und sein Wesen ansahe / schien er der frömmste und ehrlichste Mann zu seyn. Die Schrifft hatte er wol gelesen / und wuste die Sprüche von der Unschuld und dem Leiden / das frommen Christen bestimmet ist / in gar grosser Menge / auch selbige auf seinen Zustand vortreflich zu deuten. Dieselbige sagte er nicht ohne Trähnen her. Er faltete dabey seine

Hände/ beugete seine Knie/ sahe auf gen Himmel und seufftzete mit der höchsten Inbrunst/ und solcher bewegenden Art/ daß er einen versichert zum Mitleiden brachte. In seinen Reden und Erzehlungen aber war er weitschweiffig/ und/ weil er alles wüste unter einander zu mengen/ und den Zuhörer von dem rechten Zweck/ deßwegen er den Discours angehoben/ unvermerckt abzubringen/ unergründlich. Er hat mich/ nach dem er alhier in Hafft gesetzt/ manche Stunde mit den höchsten Obtestationen verbunden/ oder vielmehr gezwungen/ ihm zuzuhören. Seine Art aber zu erzehlen war diese: Von Hamburg fing er zum Exempel an/ bald aber war er in Wunstorff/ und ehe man sichs versahe/ stand er bey Neuhäusel in Ungarn/ aber auch von dannen sprang er im Augenblick über nach dem Rhein/ und ferner nach Brüssel in Brabant; und/ wanns müglich gewesen/ hätte er die Gedancken mit sich geschlept nach Nova Zemla, und von daraus gantz unvermuthet nach Paraguay, Chili, und dem Freto Magelanico, ja gar in das/ jenseit dieser See-Enge gelegene **Feuerland** hinnein. Mit solchen umschweiffigen Erzehlungen/ die zur Sache nichts dieneten/ bin ich manche Stunde durch ihn mortificiret worden; da ich zuletzt nicht gewust/ was er gewolt oder gesaget hatte. Man muste dennoch bey ihm Gedult haben/ weilen er mit den allerheiligsten und theuresten Dingen und Siegeln unserer Seeligkeit einen zuverbinden wuste/ und um alles/ was Gott uns zu gute gethan/ und sein Sohn für uns geduldet/ bath ihm zuzuhören/ da man jezuweilen den Umständen und der Sachen Beschaffenheit nach/ Bedencken trug/ sein Ansinnen so gar abzuschlagen; jedoch mit der steten Bedeutung/ mit dem/ was nicht zum Heil seiner Seelen dienete/ ihn und andere vergeblich nicht zu bemühen/ und das übrige an gehörigen Ort zu bringen. Den Nahmen Gottes rieff er zur Versicherung seiner Reden/ aufs äusserste an/ mit solchen Verwüntschungen und Vermaledeiungen/ dergleichen ich auch bey den Leuten/ die nicht Legionen, sondern tausend Millionen herzufodern zu ihrer entsetzlichen Gewohnheit haben/ niemahls gehöret. Alles Einreden halff hie nichts/ denn er hatte bey den greulisten Schwüren seine Reservationes, und hatte die *Morale practique* des J. davon der berühmte Pere Arnaud so viel geschrieben/ aus dem Grunde studiret. Summa/ er war ein rechtes Muster und Contrafait, dessen was Syrach spricht (c. 19, 22.) **Es ist mancher Scharffsinniger und doch ein Schalck/ und kan die Sachen drehen/ wie ers haben wil. Derselbe Schalck kan den Kopff hängen/ und Ernst sehen/ und ist doch eitel Betrug.** Es wird dieses alles ins künfftige durch sattsame Exempel unser Perrmann bewähren. Aber der gerechte Gott/ der den nicht ungestrafft läst/ der seinen Nahmen misbrauchet/ erfüllete an ihn endlich/ was er gedrohet hat. Ps. 50 **Was verkündigstu meine Rechte/ und nimst**

nimst meinen Bund in deinen Mund? So du doch Zucht hassest/ und wirffest meine Worte hinter dich. Wenn du einen Dieb siehest / so läuffestu mit ihm / und hast Gemeinschafft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässestu Böses reden/ und deine Zunge treibet Falschheit/das thustu/und ich schweige/da meinestu/ich werde seyn gleich wie du. Aber ich wil dich straffen/ und wil dirs unter Augen stellen. Mercket doch das/ die ihr Gottes vergesset/ daß ich nicht einmahl hinreisse/ und sey zum wenigsten im leiblichen kein Retter mehr da. O! hätte das Perrman wol gemercket/so möchte im leiblichen noch wol Rettung/die ihm nicht undeutlich angebothen worden/wann er bey Zeiten die Warheit bekennen würde / und der Inquisition ein Licht gebe/ für ihm da gewesen seyn. Ich füge solches nicht ohne Ursach an: massen dieser Mensch das sonderbare Glück hatte/ das ihm gantz ingeheim / damit er sich nicht etwa für jemand entsehen möchte/im Nahmen ihro Durchl. unsers gnädigsten Fürsten und Herren ausdrücklich durch eine vornehme Obrigkeitl. Person Gnade angebothen ward/im Fall er würde anzeigen/was er von der heillosen Bande wüste und zur Aufhebung derselben durch sein wahrhaftes Bekäntniß etwas mit beytragen. Wo gegen er sich aber fast wunderlich angestellet/ in dem er als gleichsam gantz verzückt und ausser sich gebracht / die Augen gen Himmel geschlagen/seinen Hut hingeworffen die Hände gefalten/ und empor gehoben/ und mit gar beweglicher Stimme den gerechten GOtt angeredet/wie es doch könte müglich seyn/daß Er zulieffe/ daß er/ als ein so unschuldiger Mann/nunmehro auch bey der Obrigkeit selbst in den Verdacht käme / daß er mit solchen Leuten und ihren Unwesen solte Gemeinschafft haben können. Nein! ein solcher Schmertz wäre ihm fast unüberwindlich. Er sey der unschuldigste von der Welt/ habe vor Diebe und Räuber den allerempfindlichsten Abscheu / und wüste also von dieser Rotte und ihren Wesen und Aufenthalt nichts. Und so war sein Hertz verblendet/ da GOtt seine Hand abgezogen/und diesen Menschen zur Straffe seiner ungeziemenden Thaten/ und seiner unleidlichen Vermessenheit bey gar abscheulichen Mißbrauch und gleichsam bey Ausfoderung seines allerheiligsten Nahmens ziehen wolte. Darum begriff er nicht/was zu seinem Friede dienete. Es war für seinen Augen verborgen. Dieses sey mit wenigen/gleichsam zum Voraus und Eingange/ein kleiner Entwurff der Person/die jetzo auf unsern Theatro erscheinen wird.

§. 60. Es ward also der Regiments-Quartiermeister Perrmann von Wunstorff / in Begleitung einer Wache hieher gebracht/ in ein honorables Wirthshaus/jedoch unter Aufsicht einer Schildwachte / logiret/ und zum Verhör/auch der mit Schwancken anzustellenden Confrontation auf Fürstl. Cantzley nach der so genandten Rothen Stube vorgefordert. Weil er aber

die Warheit/ohne sich zum höchsten zu graviren/ nicht sagen/daneben aber unmüglich errathen konte/was der Schwancke für Umstände ersonnen hätte/kunte es nicht anders seyn/ es muste seine Aussage so wol mit der Kundschafft/ die man von andern warhafften Deponenten hatte / als auch mit den Erfindungen des Schwancken/seines lieben Herrn Vettern selbst streiten. Trägt man Verlangen/den Grund dieser Vetterschafft zu vernehmen; So wars dieser: Wie die Madame von Sien zum erstenmahl bey ihm geherberget/ hatte sie sich vor eine von Sachsen ausgegeben. Als er nun derselben erzehlet/ daß er eine Schwester hätte/ die mit einem Sachsen Nahmens Tauchwitz verheyrathet/ hatte sie geantwortet / die Familie wäre ihr gantz wol bekant / und etwas weitläufftig mit ihr befreundet. Dies war der Grund/daß sie einander Vettern und Wase hiessen. Von dieser Dame erzehlete nun Perrmann/ daß sie vor etlichen Jahren von den Juden Jonas Meyern in sein Haus und an seinen Tisch wäre gebracht worden/ mit dem Bericht/ sie wolte sich nur etliche Tage bey ihm aufhalten/ um in Hannover Gelegenheit auszuhören/ sich allda nieder zulassen/ weil sie sich mit ihrem Mann in Hamburg übel vertrüge. Aus Christl. Liebe hätte er sie angenommen/um den Befehl zuerfüllen: Herberget gerne. Nach 3. Wochen wäre sie nach Halle gereiset/ und hätte von daher an ihn geschrieben/ daß sie der liebe GOtt daselbst bey gute Leute/ den D.N. gebracht. Sie wäre aber von Halle wieder/ und letzlich mit dem Herrn von Mosel von Hamburg mit der Post gekommen/ da er dann kein Bedencken gehabt/ sie wieder einzunehmen/ und um ihrent willen auch den Herrn von Mosel. Diese Dame hätte allemahl/ wenn sie bey ihm gewesen/einen grossen silbernen Becher von einer halbstübichen Masse/ eine silberne Schale/ eine silberne Puder-Schachtel/ und eine Bürste mit Silber beschlagen bey sich geführet. Und das wäre das in dem Sacke wargenommene Silber-Werck/ denn sonst hätte er kein Silber-Geschirr bey ihr gesehen. Christian Schwancke wäre etliche Tage vorher/ nebst des von Mosel Diener dem Moritz/ zu der Zeit/ wie eben der grosse Schnee gefallen/für sein Haus zu Pferde gekommen/ den er aber nach dem Wirths-Hause gewiesen / von dannen er nach etwa 3. Tagen sich nach Blumenau gewendet/ inzwischen aber nebst Moritzen den Doctor besuchet/ mit welchen Schwancke auch gespeiset/ und einst bis gegen Abend eine Pfeiffe Toback gerauchet. Nach dreyen Tagen wäre der Mosel mit seiner Dame wieder weggereiset/ und auf Blumenau gefahren/ dazu er Wagen und Pferde ausgethan/auch auf ihr Nöthigen ihnen zu Fuß gefolget. Schwancke aber wäre seinem Vermuthen nach schon voraus nach Hannover gewesen. In Blumenau hätte er das Frühstuck schon bereitet gefunden/ nach dessen Einnehmung sie nach Hannover geeilet. Er wäre mitgefahren/ weil sie ihn fast dazu genöthiget/ es auch sein Wage gewesen/ (für welchem

der

der Wirth in Blumenau 4. frische Pferde gehänget/und überdem er des Abends hätte können wieder zu Hause seyn. Zu Mittags wären sie in den 3. Kronen ankommen/ da ihnen Schwancke von der Treppen herab wäre entgegen gegangen/ sie empfangen und hinauf zur Mahlzeit geführet/ da sie noch einen Mann im blauen Rock/ nebst einem Weibes-Bilde gefunden. Daß die aber mit Schwancken müsten bekand gewesen seyn/ hätte er wol gemercket. Bey der Mahlzeit hätten sie scharff getruncken/ und ihm einen guten Rausch zugebracht/ da sie dann auf Engesen/ in Begleitung einiger zu Pferde/ erwieder nach Hause gefahren. Der andern Deponenten ihre Aussage so fern sie mit der seinen nicht harmonirte/ beantwortete er gantz rotunde und kurtz: **Sie hätten zu viel geredet.**

§. 61. Hier hätte man meinen sollen/ der Schwancke/ dessen Aussage mit dieser in vielen Stücken nicht überein kam/ würde sich/ wie bey Panten/ auf seine Glaubwürdigkeit beruffen haben/ die eben von der Reputation sey/ wie des andern seine. Aber nein. Er hatte für dem Herrn Regiments-Quartiermeister mehr Respect/gab dessen seiner Aussage theils schlechter Dings/theils sub formidine oppositi Beyfall/theils wuste er gar nichts zu sagen/ noch die Disharmonie zu vergleichen. Daß er aber den Umgang mit dem Doctor geleugnet hätte/wäre/sprach er/deßwegen geschehen/ weilen er nicht den Namen haben wollen/daß er mit solchen Leuten/wie er nun erfahren/Freundschafft gehalten.

§. 62. Als es nun dem Herrn Regiments-Quartiermeister so wol gelungen/und er hörete/wie Schwancke seine Aussage selbst mit dem Bekändniß seines Irthums gleichsam legitimirte/da ward sein Hertz ein trotziges Ding. Er hub die Stirne empor/ und bath mit Nachdruck/ ihn aus ferneren Schimpff zu setzen/ und die Wache abzunehmen. Protestirte auch wegen des gelittenen ihm von und durch Schwancken verursachten übelen Leumunds/ und behielt ihm deßhalben Satisfaction wieder denselben rechtlich bevor. Nach der Hand ließ er sich aber einst anmelden/ und betheurete mit GOTT aufs allerverbindlichste/ daß die Species facti ihm so eigentlich nicht wäre bißhero beygefallen/ als wie er sie nun berichten wolte. Erzehlete sie darauf in verschiedenen Stücken geändert/ viel verworrener und weitschweiffiger/der Zweck lieff dahinaus/um die Aussage derer zu Blumenau zuvergleichen/ daß er mehr als einmahl bey sie gewesen. Und solche seine letztere Erzehlung versiegelte er ohne alle Erforderung mit der allergrössesten Betheurung; sagte: sie wäre die lautere Warheit/ die er mit den allerhöchsten GOtt bezeugen könte. Summa er wuste/da man sein inwendiges noch nicht kante/ und da der weisse Schnee der Heucheley noch auf dem Unflath seiner Seelen unaufgethauet/ dieser aber noch unsichtbar unter jenen

verborgen

verborgen lag/in dieser Scenâ für dieses mahl seine Person so wol zu spielen/ daß man vor jetzo weiter an ihn zukommen nicht vermöchte. Dahero ihm die Wache abgenommen/ und wieder zu den Seinen zugehen verstattet ward. Dazumahl lieff nun eben Kundschafft ein/ daß man zu Leipzig in der Messe verschiedene Gaudiebe gesetzet. **Perrmann** erboth sich nacher Leipzig zu gehen/ und selbige in Augenschein zu nehmen/ob nicht die jenigen mit drunter wären/ die bey ihm logiret. Und er hatte sich in solchen Stand gesetzet/ daß man ihm dazu Vergönstigung und Vorschub that/und deßwegen an den Magistrat nacher Leipzig reſcribirte. So lassen wir ihn dann reisen/ und können von dem Succeſs seiner Verrichtung leichte das Prognosticon stellen. Wir aber wollen uns noch etwas in zwischen bey unsern Schwancken/ und dem/ was in Perrmans Abwesenheit alhier vorgefallen/ aufhalten.

§. 63. Man wuste/ daß ein Fuhrmann aus **Ricklingen** ihn und seine Gesellschafft nacher Zelle gebracht. Dahero man durch die Churfürstl. Beamten zum Calenberge nach selbigen sich erkundigen ließ; welche den Bericht einschickten/ daß sie **Frantz Hartmann Vollmeyer** aus Ricklingen/ mit Vergönstigung des Postmeisters/ durch seinen Ackerknecht Frantz Blumen/ aus den dreyen Kronen lassen wegfahren. Sie hätten ihn auf Zelle für 4. Thl. 27 gr. bedungen. Ihrer wären gewesen drey Manns- und zwo Frauens-Leute/davon jene geritten/ diese nebst der Bagage, so aus 2. Kuffers einem Mantel-Sack und einigen Kleinigkeiten bestanden/und überall keine sonderliche Schwere an sich gehabt/ gefahren. Der Knecht erzehlete ferner/ daß sie den ersten Abend in **Engesen** gekommen/da man sie für Quacksalbers gehalten/den folgenden Tag aber zu Zelle im **Engel** abgestiegen/da sie ihre Reise fortzusetzen/ alda einen Heur-Kutscher gemiethet. Mehres wusten sie nichts zu sagen.

§. 64. Was sonst den ferner Verfolg ihrer Reise anlanget/ so hatte man schon vorhero in Erfahrung gebracht/ daß sie von Zelle/ bey ihrem Abzuge ein Bündel allerhand Schlüssel und Dietriche liegen lassen/ ihren Weg auf **Ebsdorff** genommen/ allwo sie den 6. Febr. ankommen. Und zwar hatte ihre Gesellschafft alda bestanden in 4. Manns-Personen/davon ihrer 2. geritten/ und 2. Frauens; Sie hatten sich für Leipziger Kauffleute alda ausgegeben/ im Posthause zu Mittage gespeiset/ und sich durch einen Wagen mit 4. Pferden nach Lüneburg fahren lassen; auf welchem Wege die beyden Reuter verschiedentlich umgewechselt/ sich auf den Wagen gesetzet/ und die andern reiten lassen. Bis sie vor Lüneburg kommen; da die beyden Reuter nach der Harb. Herberge/ schon obenerzehlter massen geritten/ die andern aber hinunter nach dem Wasser vor des alten Schwancken sein Haus gefahren/allwo sie abgestiegen/ und ihre Einkehre genommen. Und solcher Gestalt wuste

man

man nun die Suite ihrer Reise von Wunstorff aus/ und war des Umgangs/ den Schwancke mit ihnen gehabt/ völlig überzeuget; so/ daß kein Zweiffel mehr übrig war/ daß er mit denen in der Harburger Herberge/ welche das Gold aus der güldenen Taffel auf ihrem Zimmer liegen lassen/ und unfehlbar die Kirchen-Räuber seyn müsten/ nicht solte vertraulich gelebt haben.

§. 65. Allein/ der liebe GOtt wolte bald abermahls ein neues Licht mittheilen/ in dem noch nicht vollkömmlich hellem Inquisitions-Wege/ ohne Anstoß fort zuwandeln. Der Jude **Jonas Meyer** hatte die **Dame** de Sien dem **Perrmann** ins Haus gebracht/ war mit dem **Schwancken** vielfältig umgegangen/ und mit demselben zum erstenmahl zu **Luthe** in der Schmiede gewesen: So hätte man denn dessen Gegenwart wüntschen mögen/ weil der sonder Zweiffel von der **Sienn** und ihrem **Courtisan**/ dem Herrn von **Mosel**/ auch andern Dingen mehr/ würde nähere Kundschafft geben können und müssen. Aber der war in alle Welt forgegangen/ und niemand wuste/ wo er geblieben. Weil er aber entwichen/ und sich um desto mehr verdächtig gemacht/ war man nach seiner Gegenwart noch begieriger. Allein/ wo solte man den umschweiffenden Juden ausfragen? Nun der gerechte GOtt wuste seine Flucht zu hemmen. Wieder alles Vermuthen langeten Brieffe von Bruchhausen ein/ allwo sich die gnädigste Herrschafft eben dazumahl aufhielt/ welche meldeten/ daß zwar der Herr Ober-Amptmann **Hugo von Stoltzenau** auf Chur-Fürstlicher Regierung zu Hannover Befehl den Juden **Jonas Meyer** inhafftiret/ er wäre aber aus der Captur entwichen; jedoch in **Liebenau** in eines Bürgers Hause die Nacht vor den 5. Junii wieder gefunden/ geschlossen/ und auf Herrschafftl. Befehl von dem Herrn Drosten daselbst nach **Stoltzenau** wieder ausgeliefert worden. Man schickte so fort einige Interrogatoria, denselben darüber zu vernehmen/ nach der Chur-Fürstlichen Regierung.

§. 66. Mitlerweile daß dieses geschahe/ sahe man noch ein helles und klares Licht aufs neue aufgehen. Deñ da kamen am 12. Junii Burgermeister und Rath der Stadt Braunschweig mit einem Schreiben ein/ und recommendirten der angestellten Inquisition in subsidium Juris folgendes/ den 16. Maji 1698. niedergeschriebenes Protocollum Inquisitionis generalis über den/ in dasiger S. **Catharinen-Kirchen**/ unlängst verübten sehr grossen Diebstahl/ nebst eingezogener Nachricht über einige/ so vor und in letzt verwichener Messe sich alda aufgehalten/ und vermuthlich Spitzbuben gewesen. Es wird am besten seyn/ das Protocollum selbst zu hören/ und dessen wörtlichen Inhalt mit allen Umständen zu vernehmen. Es lautet aber von Wort zu Wort folgender massen:

„Demnach Stadt- ja Landkündig/ was massen in kurtz-verwichener Zeit ein „ sehr grosser Diebstahl/ da der sehligen im Monath Febr. abgewichenen „

„Jahres hier verschiedenen Frauen **Sophia** Veronicâ, **Generalin von**
„**Ehmin** gebohrner von **Rotenburg** Hinterlassene auf dero Erben/den Key-
„serlichen Obristen Wachtmeister Herrn **Leopold Friedrich Baron von**
„**Rotenburg** angeerbete / und in unterschiedlichen **Coffren** in hiesiger S.
„Catharinen-Kirchen verwahrlich beygesetzte Mobilien diebischer Weise ent-
„wendet / dieses Orths angemercket worden / und denn E. E. Hochweiser
„Rath seines Officii zu seyn erachtet / generaliter, umb so viel möglich / ei-
„nige Information von denen Thätern einzuziehen / deshalb inqviriren zu
„lassen; so ist / so viel den begangenen Diebstahl an sich selber betrifft / zu
„wissen: Daß die entwendete Sachen / wie bereits gedacht / in hiesiger
„Catharinen-Kirche / und zwar daselbst in einem Gewölbe gestanden / dessen
„zwey Fenster mit doppelten eisernen Gegittern / und noch dazu inwendig mit
„einem eisernen Brette / und zweyen eisernen Hinter-Riegeln; die Thür aber /
„wodurch man ins Gewölbe zu gehen pfleget / von dicken eichenen Brettern /
„in der Mitte wo das Schloß lieget / mit Holtze verdoppelt / das blinde
„Schloß mit Sechs Reiffen / wozu ein Schlüssel fast einer halben Ellen
„lang / und auswendig mit einem Vorlege-Schlosse / so ein Meister-Stück /
„welches mit zwey Schlüsseln muß geschlossen werden / verwahret gewesen.
„Und ist bey diesen Diebstahl sonderlich zu remarquiren / daß weder an dem
„Vorlege-noch blinden Schlosse das geringste Merckmahl zu sehen / wie die
„Eröffnung geschehen; Denn weder an dem Vorlege-Schlosse / die Stange /
„in welcher der Schlüssel eingehet / noch an den blinden Schlosse einige
„Reiffen verbeuget; auch der geringste Schaden an keinem zusehen; wie
„denn auch in der Thüre ins Gewölbe das geringste Zeichen einiger Violence
„nicht zu spühren ist. Der bestohlnen **Coffres** sind ohngefehr 9. biß 10. ge-
„wesen / darunter 8. spoliiret; zwey aber worinn dem Verlaut nach / die kost-
„barsten Sachen gewesen seyn sollen / sind gar nicht mehr verhanden / sondern
„von den Dieben gäntzlich weggeschleppet. In der Specification derer in
„Hamburg angetroffenen diebischen Sachen / so ein sicherer Freund von Zelle
„hieher communiciret / finden sich unterschiedene Stücke / so in erst-gedachten
„hier bestohlenen **Coffren** gewesen / als nemlich / **ein Türckischer Säbel mit**
„**güldenen Beschlage / und einer** Damascener-**Klinge** / **ein schwartzer**
„**Seiden Mohren-Rock mit silbern Spitzen** / **ein Sammit Frauen-**
„**Mantel / ein Seiden Brüstgen mit gülden Zeuge** überseʒet / **eine sil-**
„**berne inwendig vergüldete Flasche** / so die Frau **Generalinn** täglich
„gebrauchet / **eilff silberne Löffel und Gabeln mit einem Wapen** / so
„vermuthlich das Ehmische Wapen seyn wird / und dergleichen Sachen mehr.
„Weil nun die starcke Vermuhtung dahin gegangen / daß der Diebstahl wol
„in letzter hiesiger Braunschweigischen Winter-Messe dörffte vorgegangen
seyn;

seyn; immassen ausser demselben noch mehrere Diebstähle darinn vorgefallen; „
so hat man sonderlich in denen alhier befindlichen Wirths-häusern/ was vor „
Leute daselbst logiret/vor was sie sich ausgegeben/was ihre Profession, ob „
sie sich auch des Nachts zu Hause gehalten/ob sie etwas verdächtiges in ihre „
Logements eingeschleppet und eingetragen/ ob sie viel **Coffres** bey sich ge- „
führet/und dergleichen befraget; Da denn erschienen.

(1.) **Johann Christoph Pecke**; Wirth in dem hiesigen Doppelten „
Wilden Manne/der berichtet/wie folget: Ohngefehr den 10. oder 11. Januar. „
dieses Jahrs/ wäre ein Herr/der sich seines Behalts / **den Herrn von der** „
Mosel nennen lassen/in einem grauen Peltze/mittelmäßiger Grösse / etwas „
rund von Leibe/mit einem schwartzlichtem Barte/ und bleich oder leimfärbig „
von Gesichte/und in einer grossen Ungrischen Mütze in sein Hauß gekommen/ „
und hätte derselbe zwo Weibes-Personen der Zeit an der Hand geführet/ „
zwey **Coffres** hinter sich herführen lassen / auch hätte ein Weib in einer „
Trag-Kiepe etwas von seinem Zeuge hinter sie hergebracht / und hätten sie „
vorgegeben/ob wären sie mit der Fürstl. Post gekommen; den andern Tag „
drauf wären drey Mannes-Personen/ihnen nach/ zu Pferde gekommen/ und „
hätten sich vor des vorher gemeldeten Herrn Diener ausgegeben/ derer der ei- „
ne ein langer Kerl in einem grauen Rocke und in einer rothen Ungerischen „
Mütze/ mit einem Hirschfänger angethan gewesen / seines Alters ohngefehr „
zwischen 20. und 30. Jahr / der andere habe einen rothen Kopff und einen „
grauen Rock am Leibe gehabt/mittelmäßiger Statur/seines Alters zwischen „
30. und 40. Jahr/und hätten diese gedachte beyde ihre eigene Haar getragen: „
der dritte aber habe ein grau Kleid und eine kurtze braune oder schwartze Pe- „
ruque aufgehabt/habe ausgesehen/als ob er kranck gewesen/ und habe dieser „
das Geld/ so in dem Hause verzehret/als ein Cassirer ausgegeben / auch mit „
dem Herrn/ der den 11. Januar. gekommen/gespielet und gespeiset/welches ihn/ „
Deponenten/ einiger massen befremdet. Wenn der Herr/ nebst den beyden „
Frauen/deren die Eine seine getraute Frau/die Andere ihre Hoffmeisterin seyn „
sollen/nebst dem Cassirer gespeiset gehabt / so hätten sich die erstbenandte 2. „
Dieneran eben den Tisch gesetzet und auch gespeiset/welches Deponenten a- „
bermahl befremdet. Seines/ Deponentis, Behalt nach/ hätten sie fast die „
Leipziger Sprache geredet/auch der Oerter zu seyn sich ausgegeben; Was a- „
aber ihre eigentliche Profession gewesen / das hätte man aus den Dienern/ „
erachtet diese darum befraget/nicht ergründen können. Der Diener mit dem „
Hirschfänger und der Rothkopff wären nur alleine ausgegangen/ und wenn „
sie wieder gekommen/jedesmahl in des Herrn Stube hinein gegangen / und „
ihm Rapport gebracht; Der Herr aber nebst den beyden Weibes-Personen „
und dem Cassirer sey jederzeit zu Hause geblieben. Seine/ *Deponentis*, „

„ Frau habe den mit dem Hirschfänger / und den Rothkopff zu zweyenmahlen
„ auf der Fallerslebischen Strasse bey des Apotheker Happens Laboratorio,
„ an dem Orthe / da in der Catharinen-Kirche der grosse Diebstahl begangen /
„ stehen gesehen. Des Nachts habe er nicht gesehen oder vermercket / daß etwa
„ der Herr oder die Diener ausgewesen / weniger daß sie etwas in das Haus ge-
„ schleppet hätten. Nach Ablauff etlicher Tage / als ohngefehr den 14. Januar.
„ hätte sich diese Compagnie wieder auf die Reise gemachet / mit dem Vorge-
„ ben / daß sie mit der Fürstl. Post wieder von hier wegwolten; in welchen Ge-
„ dancken denn auch Deponens und seine Frau so lange geblieben / bis nach ein
„ paar Tagen darauf ein Musquetier von hiesiger Guarnison in sein / Depo-
„ nentis, Haus gekommen / und zu ihnen gesaget: Wenn ein Frembder sich
„ anmeldete / der nach den Herrn von der Mosel fragte / der vor etlichen Tagen
„ alda logiret / so solten sie ihn doch nach der Wenden Strassen / und in Ehrn
„ Dörgens Haus verweisen. Da hätte Deponens erst erfahren / daß die
„ Compagnie mit der Post von hier noch nicht abgereiset / sondern allhier ver-
„ blieben. Als nun Deponens hierauf gefraget: Wie denn der Fremde / der
„ ankommen solte / mit Namen hiesse? hätte der Soldat geantwortet:
„ Schwancke: und hätte der Soldat etliche mahl nach diesen Schwancken
„ gefraget / und jedesmahl einen Zettel in der Hand gehabt. Etliche Tage her-
„ nach / nach der Fremden Abreise / sey ein Herr / starck von Leibe / der sich auf Be-
„ fragen / Schwancke genennet / aus der Fürstl. Post gekommen / und habe
„ Deponenten gefraget: Ob nicht ein fremder Doctor da logiret gewesen?
„ Wie nun Deponens hierzu gesaget / ja / und es wäre derselbe anietzo in Ehrn
„ Dörgens Hause / auf der Wenden Strasse im Quartier / da habe er sonder
„ Verweilen sich auf- und dahin gemachet / und habe ihm seinen Coffre die
„ Post-Frau aus des Poststeister Polichs Post dahin nachgegetragen.

(2.) Erschien Joachim Ludwig Dörgen / hiesiger wolbekandter Bur-
„ ger und Brauer / und nachdem er befraget / ob und was vor Frembde diese
„ abgewichene Messe bey ihm logiret / deponirte er / wie folget: Es hätte den
„ 14. Januar. a. c. ein / dem Vorgeben nach / vornehmer Herr / der sich nachher
„ einen Herrn von der Mosel genennet / das Quartier bey ihm bestellen / und
„ Stuben und Cammer durch einen langen Kerl / der einen Hirschfänger an der
„ Seiten gehabt miethen und besprechen lassen. Bald darauf habe sich der
„ so genandte Herr von der Mosel angefunden / welcher einen schwartzen
„ Bart / eine braune lange Peruque / einen Peltz von Caffee-Farbe getragen /
„ im Gesichte gelb oder leimfarbig / mittelmäßiger Statur / und etwas dicke von
„ Leibe gewesen. Ausser dem Kerl / der den Hirschfänger an der Seite gehabt /
„ und den Deponens vor einen Jäger angesehen / habe er von Dienern noch
„ bey sich gehabt / einen Kerl / den sie unter einander den Kammerdiener genennet /

wel-

welcher mittelmäßiger Statur/eine kurtze braune Peruque getragen/ kränck- „
licht im Gesicht und etwas kupffrich dabey ausgesehen; und alsdenn einen „
Kerl/so einen rothen Kopff und seine eigene Haare gehabt/einen grauen Rock „
getragen/und kleiner als der so genandte Jäger/grösser aber als der Cammer- „
Diener gewesen. Ausser diesen wären noch 2. Weibes-Personen bey ihnen „
gewesen/deren Eine des Principalen Ehe-Frau/die Andere aber das Cammer- „
Mädgen gewesen seyn solle. Was ihre Profession gewesen/ solches habe „
man nicht erfahren können/ ausser daß sie sich vor Edelleute und aus Sach- „
sen hinter Leipzig gebürtig ausgegeben. Die 14. Tage/ so lange sie bey Depo- „
nenten logiret/ wäre der so genandte **Herr von der Mosel** uber 2. oder 3. „
mahl nicht ausgegangen. Die Diener aber/als nemlich/ der **Jäger** und der „
Rothkopff wären öffters ausgegangen/des Principalen Ehe-Frau aber sey „
jederzeit im Hause verblieben. Der Principal sey einmahl des Tages und „
zweymahl des Abends/aber nicht des Nachts ausgegangen; sey aber beyde „
letzte mahle über eine Viertheil Stunde nicht ausser geblieben. So viel die „
Diener betrifft/so wären dieselbe/wie Deponent gewiß versichert/die 14. Ta- „
ge über des Nachts nie aus dem Hause gewesen. Wenn seine/ Deponentis, „
Leute gefraget/was doch ihr Vorhaben und Propos alhier wäre/ so wäre ih- „
nen zur Antwort worden/ sie wären Edelleute/und wolten sich dieses Orths „
ein wenig besehen/denn ohngeachtet sie doch wenig/wie gemeldet ausgegangen; „
sondern meistens zu Hause verblieben. Ehe und bevor mehr gedachte Com- „
pagnie bey Deponenten das Quartier bezogen/hätten sie zwey schwere **Coff-** „
res durch zwey Soldaten / deren der Eine **Hanß Hoppe** / unter Herrn „
Hauptmann **Stockhausen** stehe/der andere aber diesem Quartier gleich über „
liege/ in sein Hauß und zwar des Nachmittages à 3. Uhr tragen lassen/und „
hätte der Zeit/über den einen **Coffre**/ein grauer Peltz/des Musquetiers Hop- „
pens Aussage nach/gelegen. Nach Ablauff 14. Tagen/und zwar den 28. Ja- „
nuar. a. c. hätten sie sich wieder von hier weg/ und zwar/ihrem Vorgeben „
nach/auf die Post nacher Hannover machen wollen/und hätten sie ihre **Coff-** „
res eine Stunde vorher nach der Post bringen lassen. Wie der Principal „
seinen Abschied genommen / hätte Deponent observiret/ daß dieser einen „
Ring mit Diamanten über den Finger von sehr hohem Werth/und ein licht- „
blaues **Camisole** mit Golde ausgesticket/über den Leib gehabt. Bey dem „
Abzuge wären die drey Diener zu Pferde gewesen/ und hätte einer derselben „
einen Rappen mit einem Stutz-Ohr geritten/ auch sey der Principal der Zeit „
gestieffelt gewesen. Ob man nun wol vermeinet/ daß mehr gedachte Com- „
pagnie weit von hier weg seyn würde/so habe doch Deponentis Dienst-Mäd- „
gen die bald darauf gefolgete hiesige Messe auf der Hagen-Brücke alhier den „
Rothkopff angetroffen/und nachdem sie ihn befraget; was er hier mache? „

„ habe er geantwortet: er habe hier was zu thun. Deponent thut noch die-
„ ses hinzu; Einmahl sey ein Cavallier in einem rothen Rocke mit silbernen
„ Knöpffen zu dem Herrn von der Mosel gekommen/ und bey denselben zu
„ Mittage gespeiset/auch sey er einmahl des Abends bey ihm gewesen/ aber sich
„ bald wieder weg leuchten lassen. So verlaute noch/ daß die Compagnie sich
„ nachhero alhier in einem andern Brauer-Hause auf der langen Strassen
„ Namens Torbit/ noch eine Zeitlang aufgehalten haben solle. Sonsten/
„ so könne Deponent endlich erhalten/ daß keiner der Leute jedes Nachts / so
„ lange sie bey ihm logiret/ausserhalb des Hauses geblieben/weniger/daß etwas
„ des Nachts in sein Haus getragen worden / und hätten sie viel Ducaten bey
„ sich gehabt/auch derer viel wechseln lassen; auch einige in Bezahlung an-
„ geben wollen/die aber nicht wichtig gewesen.

Elisabeth Brackenhoffes/ Wolff Carl-Spanns sehl. hinterlassene
„ Wittib auch vor gefodert erzehlet/sie habe erst gemeldeter Compagnie etwas
„ Linnen Zeug waschen müssen ; wie sie nun solches abgelanget und hinge-
„ bracht / habe sie beydemahl gesehen / daß ein Kerl / der doch nur ein Diener
„ dem Ansehen nach gewesen/ in der Stuben auf der Erden auf etlichen Stul-
„ Küssen gelegen / und weidlich geschnarchet / und habe der rechte Principal,
„ so einen braunen Rock angehabt / dabey an einem Tische gesessen/ Geld ge-
„ zehlet / und das Schnarchen gelitten / so Deponentinn sehr befremdet/und
„ in die Gedancken gesetzet / daß dieses kein grosser Herr seyn müste / denn
„ er sonst von seinen Diener das nicht würde gelitten haben. Derjenige/so
„ sich vor den Cammerdiener ausgegeben / und der Zeit keine Peruque auf-
„ gehabt / habe gelblichte Haare auf dem Kopffe gehabt: und habe dieser je-
„ desmahl das beste Zeug für sich heraus gesuchet/darzu das Cammer-Mäd-
„ gen gesaget : das andere gehöre ihren Mops. Wie Deponentin das ge-
„ waschene Zeug hingebracht / habe der Principal vor einem Schlaff-bette in
„ der Stube / und dessen vermeinte Frau in Bette gesessen; und sey der Cam-
„ merdiener das mahl Deponentin harte an der Seiten hergegangen/daß sie
„ sich nur nicht groß herumsehen solte; wie sie sie denn auch auf eine andere
„ Zeit wieder zu sich beschieden / umb ihren Lohn zu empfangen. Deponetin
„ thut noch hinzu / daß wie sie den Waschelohn ablangen wollen / habe sie
„ gehöret / daß mehr erwehnte Leute sich auf der Stube vor H. und Schel-
„ men gescholten; welches alles der vermeinte Herr von der Mosel gelitten und
„ nicht verwehret; welches abermahl Deponentin sehr befremdet.

So weit das Braunschweigische Protocollum:

§. 67. Hier bekam man nun abermahl einen hellen Leit-Stern / und der in des Schwancken Kuffer gefunden Säbel that in den noch verwickelten Knoten einen mächtigen Hieb / der Gestalt / daß viele Schleuffen

sich

sich trenneten und von sammen gingen. Denn derselbe war nebst andern Stücken aus der S. Catharinen-Kirche in Braunschweig gestohlen. So müste dann der/ so den Säbel in diesem Kuffer geleget / unstreitig um selbigen Diebstahl wissenschafft haben. Weilen aber derselbe **der Herr von der Mosel** seyn solte/ und dieser zur Zeit des Diebstahls in Braunschweig sich aufgehalten / zu selbiger Zeit aber auch der Schwancke sich bey ihm in Braunschweig angefunden/ so war auf diesen hiedurch noch eine Last/ mehr als ein Zentner schwer gebracht. Zu dem erfuhr man nun auch/ wohin diese Rotte sich / wie sie das erstemahl von Wustistorff abgereiset / gewendet/und was sie inzwischen / allem Ansehen nach verrichtet/ auch in welchen Zustande sie mit dem Regiments-Quartier-Meister nach Hannover gerüset / wodurch man sich auch aufs neue von demselben nichts gutes ahnden ließ.

§. 68. Indem wir seiner wieder erwehnen/siehe/da ist er von Leipzig wieder zurück kommen. Er hat aber von der verlangten Compagnie/wie wir wol befürchteten/ niemand gefunden. Und hätte er gleich jemand von Selbiger alda gefunden / so würde der Inquisition damit wenig gedienet gewesen seyn; Denn der Herr **Perrmann** würde ihn anzumelden sich bedacht haben. Vielmehr hat sich Nachricht gefunden/ daß er an einem Ab-ort von Leipzig einiger der **Bande** angetroffen/dieselbe aber gewarnet und zur Flucht soll angemahnet haben. Jedoch sendeten die Stadt-Gerichte zu Leipzig folgende **Liste** ein/ der bey ihnen damahls zur Hafft gezogenen ; welcher sie folgende der Gefangenen Abcontrafeyung beyfügten : Es saſſen nemlich alda :

I. **Hanß Heinrich Barthold**/so ins gemein **der dicke Corporal** genennet wird/welcher Starck und lang von Person/hatte sein eigenes kurtzes etwas aufgelauffenes / ein wenig gelblicht weißichtes Haar / graue kleine Augen/ und einen gelblichten Stutz-Barth/ trug einen lichtgrauen Tuch-Rock / und blaue **Weste** / im gleichen graue Strümpffe / hatte einen blauen Mantel/und ritte ein braunes Pferd / dann

II. Dessen Cammerad **Anthon Wolff**/ so sich auch **Wolff Anthon** nennete; war nicht von allzugrosser Statur, runden rothen Angesichts/grauen Augen / duncklen Haares/ solchen Barth und Augenbranen / trug dergleichen Peruque mit einem Dafften Haarsacke / ein bleyfärbicht Tuchen-mit steiffigter Leinwad gefüttertes Kleid / mit solchen Knöpffen/auch dergleichen Strümpfen / eine Leinwadene gestreiffete **Weste** und hosen / einen schwartzen Hut mit roth-und weissen Bande / hatte einen blauen Mantel mit einem schwartzen Kragen / und ritte ein Füchsgen mit einem Wechsel-Zopffe.

III. **Alexander Saladin** / sonst der **getauffte Jude David Krösel** genandt / welcher von mittelmäßiger hagern Statur/hatte schwartze Haa-

re/

re/ trug dergleichen Peruque/ bisweilen auch eine zimlich lichte/ runden kleinen Angesichts/ hatte schwartze kleine Augen / trug einen dunckelbraunen Tuch-Rock und eine blaue Damastene Weste/ mit Golde verbremet/ hatte schwartze plischene Hosen/ deren Taschen mit Silber besetzet/ bisweilen auch einen grauen Tuch-Rock/ lederne Weste/ solche Hosen und blaue Strümpffe; ritte ein starckes braunes Pferd.

IV. Dessen Cammerad **Andreas Lucy**/so etwas langer starcker Statur/ hatte sein eigenes Haar/ so lichte/ und dergleichen Barth/trug zuweilen eine kleine Peruque/ hatte etwas tieff im Kopffe liegende kleine graue Augen/ blassen Mund mit etwas erhobenen Ober-Lippen/sauern Angesichts / trug einen bleyfarben auch braunen Tuch-Rock/ blaue Strümpffe/ hatte auch einen blauen Tuch-Mantel/und ritte ein gelbes Pferd.

V. **Samuel Löbl** sonst **Schmul** genant ein Jude/ von ordentlicher/ jedoch etwas hagern Statur/ hatte schwartze Haare und dergleichen Peruque/ im lincken Ohr eine Perle/ von schwartzen kleinen Augen/ trug einen lichtbraunlicht eingesprengten Rock/ eine blaue Damastene Weste mit Golde verbremet/ blaue Strümffe/ ein mit Silber beschlagenes Spanisches Rohr/ darinnen ein rothes Band/ mit einer güldenen Frange/ und mangelten ihm forne einige Oberzähne/ ritte ein braunes Pferd. Ferner nebst gedachten Juden war noch ein ander inhafftiret/ mit Nahmen

VI. **Salamon David**; dieser war kurtzer hagerer Statur/ trug eine kurtze bräunlichte Peruque / sein Haar war bräunlicht/ der Barth aber zimlich rothe dahero er auch nur **der rothe** gennet ward/hatte kleine Augen/und eine spitzige Nase/ trug ein lichtbräunlicht-Melirtes Kleid und Weste/ rothe plischene Hosen und schwartze Strümpfe/ an seinem mit Silber beschlagenen Spanischen Rohr ein blaues/ am Degen aber ein rothes Band/hatte auch ein grau Tuchen-Kleid/und ritte ein braunes starckes Pferd. Dieses waren die dazumahls in Leipzig inhafftirte/ von welchen sich der so genandte **dicke Corporal**/ **Hans Heinrich Barthel** albereit im Gefängniß selbst erhencket hatte/ und den Nachrichter die Mühe bekommen. Die übrigen hatten sich zu nichts verstehen wollen. So war auch von den hiesigen Diebstahlen um desto weniger etwas auf sie zu bringen/da man bey ihnen kein Corpus delicti gefunden. Doch kam zum wenigsten dieses heraus / daß **Samuel Löbl** / laut seiner eignen Erzehlung/nach der Leipziger Neu-Jahrs-Messe auf Braunschweig gereiset/ und sich bis Ostern hin und wieder in Niedersachsen aufgehalten. So hatte auch der Rohtköpff **Salamon Devids** gestanden/ daß er nach der Leipziger Michaëlis-Messe in Nieder-Sachsen gereiset/ auf Hannover/ Hamburg/ und von dannen nach Zelle zugeritten/um Haare zu schneiden/ und selbige zu verkauffen; Denn das sey seine Handthierung. Hernach

hätte

hätte er zwar die Neu-Jahrs Messe besuchet/sey aber wieder darauf nach Halle / Hildesheim/Goslar/ Hannover/nach dem Hartze/ins Westphälische / endlich gegen die Oster-Messe wieder nach Leipzig gereiset. Ein mehres kunte man vondannen nicht erfahren / so zu dem vorhabenden Zweck hätte dienen mögen.

§. 69. Aber von Hamburg kam den 1. Julii was wichtigers/welches zur Gravirung des Schwancken über das Vorige aber einst ein grosses mit zu trug. Dann da berichteten Bürgermeister und Rath daselbst/daß den 23. Junii Herr **Johann tho Westen** Juris Licentiatus, und Secretarius bey dasigen Dohm-Capitul/ für sie erschienen/ und angezeiget/ daß zwischen den letzten Decembr. des verstrichenen Jahres und den 4. Jenner des jetzt lauffenden/ ein Diebstahl in der Dohm-Kirchen geschehen/indem die Capitular Stubenthüren/ wie auch das darinnen befindliche Schapff mit Gewalt eröffnet/ ferner durch die Antichambre an einer andern Kammer gleichfals eine Thüre erbrochen/worinnen 4. Schäppe / davor 13. Schlösser alle abgeschlagen. Es waren verschiedene Kleider und etwas Leinen daraus gestohlen. Und weilen er in dem/ von Haarburg / ihm communicirten Inventario de 16. Mart. anni currentis ersehen/daß sich darinnen **einige** Servietten/ **und 1. rother Kinder-Rock ohne Futter / und die** Servietten **mit dergleichen** Marquen, **als er eine ingesandt**/ gezeichnet; als habe sich bey **Eröffnung des** Kuffers befunden/daß der rothe tafftene Kinder-Rock ohne Futter eben derselbe wäre/welcher obbesagter massen gestohlen. Imgleichen 2. Servietten gleiches Musters / gleicher Grösse / auch mit einem rothen ausgepflückten Namen/ davon noch einige Faden zu sehen. Und über diesem **ein weisser Seiden-Mohren Unter-Rock**/und ein **schwartzer** Pointsoyen-**Mantel**/ daraus das Futter unter ausgeschnitten/ so ebenfals des Herrn Licent: **Tho Westen** seiner unmündigen Schwester Kinder respective Vater und Mutter gehöret/ und am vorgenandten Orte gestohlen worden. Diese Nachricht kam dazumahls von Hamburg.

§. 70. Es war aber nun dieselbige Zeit ein noch viel gröser und wichtiger Diebstahl in ermeldeter Thum-Kirchen geschehen. Es ist alda auf dem grossen Chore zur lincken Hand des Altars eine Thür / so zu einem Gewölbe führet. Im Eingange ist eine gedoppelte Thür. Man kommt hernach für eine grosse Thür zu einen andern Gewölbe mit zweyen grossen Schlössern inwendig wol verwahret. Und dann noch an eine Thür zum dritten Zimmer/ in welchem in einem Schrancken folgende silberne Bilder gestanden/ dero Designation nebst dem Gewichte sich also verhalten:

1. Ein grosses silbernes Crucifix hat gewogen	12. Pfund 17. Loth.
Der Saphir darinn ward æstimiret	5. Rthlr.

2. S. Johannis silbernes Bilde/gewogen 9. lb. 3. Loth.
3. Marien silbernes Bilde unter dem Creutze/gewogen 8. lb. 20. Loth.
4. S. Petri Bild in eiteln Silber/ gewogen 5. lb. 16. Loth.
5. S. Pauli Bild in eiteln Silber/ gewogen 5. lb. 13. Loth.
6. Einer Königinn/vermuthlich der Marien/Bild auf einem Stuhle sitzend in Silber " " " 6. lb. 19. Loth.
7. Ein ander gekrönt Frauen-Bild in eiteln Silber/so eine Zunge und einen Zahn in Händen gehalten " 2. lb. 16. Loth.
8. Ein ander gekrönt Frauen-Bild/so einen Thurm bey sich stehen/ und einen Palm-Zweig in der Hand gehabt 4. lb. 5. Loth.
9. Ein ander gekrönt Frauen-Bild so einen Palm-Zweig in der Hand gehabt/und ein Schaff bey sich liegend/gewogen 3. lb.
10. Ein ander gekrönt Frauen-Bild/ so ein Bündel Zweige in der Hand gehalten " " " 2. lb. 31. Loth.
11. S. Cathrinen-Bild mit einem blutigen Schwerdte " 2. lb. 28. Loth.
12. Ein gekröntes Weibes-Bild/so in einer Kneipzange eine halbe Weibes-Brust gefasset/gehalten/ und gewogen 2. lb. 26. Loth.

Noch hat man hieher zur Verwahrung gesetzet:

13. Einige höltzerne Bilder/die etlicher massen mit silbernem Bleche bezogen gewesen; darunter die 12. Apostel und S. Paulus, so mit dem Höltze gewogen 51. lb. 11. Loth.
14. Ein Marien-Bild mit dem Kinde auf einem Stuhle sitzend 5. lb. 28. Loth.
15. Ein Bischoffs-Bild mit dem Bischoffs-Stabe in der Hand/ so man vor Crantzii Bild wollen ausgeben 6. lb.
16. S. Ansgarii Brust-Bild. " " 9. lb. 20. Loth.
17. Uber denselben ein Crystallen Crucifix oder Creutze/ so nicht gewogen.
18. Ein Kelch mit einer vergüldeten Platen/so ad Capellam Sancti Johannis Evangelistæ gehöret 24. Loth.
19. Ein klein Crucifix etwa eines Fingers lang/ so gewogen 7½. Loth.
20. Ein Elends-Horn mit Silber beschlagen.

Nebst diesen kostbaren Sachen / waren noch andere in diesem Gewölbe deponiret/welche/ vor dem / Vincent Niclas ein dasiger Stadt-Soldat und getauffter Jude helffen hinein tragen. Nun hatten die Diebe die erste und andere gedoppelte Thüre im Eingange aufgemacht/hernach die grosse Thüre zum andern Gewölbe / so mit zweyen grossen Schlössern inwendig fest geschlossen gewesen/eröffnet / daselbst einen Kasten mit zwey vorhangenden Schlössern/ in welchem allerhand Briefschafften / mit einem Brech-Eisen aufgemacht / die Krampen abgefeilet/und die Schlösser dabey geleget/ferner die Thüre zum dritten Zimmer des Gewölbes erbrochen/ die alda befindliche grosse eiserne Kiste mit einem

einem Brech-Eisen aufgesprenget / zwey kleine silberne Sigilla heraus genommen/darauf an einem Schrancken/ worinnen obgemeldete silberne Stücke verschlossen gewesen/das Schloß abgebrochen/und aus der innersten Threse von selbigen die 12. zu erst genandten Stücke allesamt entwendet/von denen Numero 13. einige Steine und Kleinigkeiten ausgebrochen / die Stücke Numeris 15. 16. 17. 18. 19. insgesammt/ und von dem Numero 20. benandten Elends-horn das Silber weggestohlen. Da nun von dem kleinerem im Duhm geschehenem Diebstahl in des Schwancken seinem Kuffer sich würcklich Sachen befunden/ so war es gantz vermuthlich/ daß dem/ welchem der Kuffer gehörete / auch an dem grösserm müsse Schuld oder doch von selbigen Wissenschafft haben / und also derselbige des dreyfachen wichtigen Kirchen-Raubes/ **zu Lüneburg an der güldenen Taffel / zu Braunschweig an der St. Catharinen-Kirche** und **zu Hamburg im Duhm** ein Genosse seyn. Und ob zwar Schwancke den Kuffer für den seinigen durchaus nicht erkennen wolte/ sondern ihn beständig für des Doctors und seiner Schwiegerinne der **Annen von Sien** ihrem Kuffer ausgab/ so war er doch mit diesen Leuten in grosser Vertraulichkeit gestanden/hatte mit ihnen gereiset an solche Oerter und zu solchen Zeiten/ da der Kirchen-Raub geschehen; der Kuffer war bey ihm deponiret/ und das darin befindliche zum theil mit seinen Pitschafft und in seiner Gegenwart versiegelt; und er also durch so viele Sonnen-klare Indicia und Kennzeichen aufs allerhöchste graviret.

§. 71. Wie er nun wol merckte / daß er sich schwerlich retten würde / und der schärffern Frage nicht entgehen / nach seinem Bekändniß aber ein schweres Urtheil befürchtete / bemühete er sich auf allerhand Weise / ihm das Leben abzukürtzen / und dem traurigen Ende der Inquisition zuvor zu kommen. Sonderlich/ da er in vielen Tagen durchaus nichts essen wolte / schien es / als suchte er ihm durch Hunger das Leben zu nehmen. Welches er schon zur Harburg versuchet / als er dahin von Hamburg gebracht worden; dahero man sich schon dazumahl befürchtete/daß man ihn schwerlich zur Inquisition hieher lebendig kriegen würde. Wie er nun zur Speise nicht zubringen war / und man sonst an ihm keine Kranckheit merckte; bey solchen Zustande aber seine Seele in grosser Gefahr stund/ gefiel es der Fürstl. Regierung/mich zu ihm zu schicken / die Schweren Indicia wieder ihn mir zu erzehlen / und so wol durch Vorhaltung derselbigen ihn zum Bekäntniß zu vermahnen / dazu er in seinem Gewissen höchst verbunden war/als zugleich die schwere Sünde des Selbst-Mordes ihme zu erklären / dero er durch seinen angenommenen Hunger sich theilhafftig mache Ich bin darauf zu ihm ins Stockhaus ein gelassen/ und habe in allen mir aufgetragenen Stücken nach Möglichkeit ihn bedeutet / dennoch aber nichts mehr ausrichten können/als daß er mit erschröck-

lichen Verwüntschungen / unter tausendfacher Anruffung des Namens Gottes von seiner Unschuld zeugete. Er hätte sprach er/ jederzeit darinn das allerzarteste Gewissen gehabt / jemand das geringste zu entfernen / auch bey den Umständen / da man es mit Rechte wol hätte thun mögen. Es wäre ihme eine ehrliche Bedienung auf einem Privilegirten Caper angestellet / wann er sich auf selbigen hätte wollen gebrauchen lassen. Die Obrigkeit hätte / Krafft des Rechtes zu kriegen / diesem Caper Vergönstigung und Freyheit gegeben / daß er ja wol mit gutem Gewissen auf demselben hätte können Dienste nehmen / Man hätte ihn zu einen der vornehmsten Officirer machen wollen. Allein er hätte es nicht thun können. Es wäre ihm unmöglich gewesen / sich zu dergleichen Ausfahrten zubequemen / da der Nechste durch Beraubung des Seinen ohnfehlbahr müste betrübt werden. So hätte er allstets für den Sünden wieder das siebende Geboth / und für Dingen die mit selbigen nur einige Verwandschafft hätten / einen Eckel uud Greuel gehabt Wie es denn hätte möglich seyn können / sich an den Altar seiner Geburts-Stadt und seines Vaterlandes zu vergreiffen. Es wäre ihm ein unleidlicher Schmertz / daß er in solchen Argwohn gerathen / daran er so unschuldig sey / wie die Sonne am Himmel. Von seiner Entziehung aber von aller Speise / sagte er nichts anders / als das ihm der Appetit verlohren ; worüber man sich / wenn man sein Elend betrachtete / nicht verwundern dürffte. Es würde derselbige sich schon wieder einfinden / immassen es ihm wol ehe geschehen ; daß er 8. Tage gehungert / und hernach wieder gegessen. Nach einer ausführlichen Vorhaltung der ihm nöthigen Dinge / dero ich ihm in einer weitläufftigen Unterredung / wie wol vergeblich / erinnerte / bath er mich um des Sehligen D. Müllers seinen **Liebes-Kuß** / und eine **Creutz-Schule** / daraus er sich in seinem Creutze trösten könte. Wogegen ich ihn bedeute / daß es ihm zwar an nöthigen Büchern nicht fehlen solte ; (wie man ihm denn dieselbigen gerne gereichet) er irre sich aber mächtiglich / und betröge seine Seele zu ihren Verderben / wenn er seinen Zustand jetzo für ein Creutz hielt. Er müsse das Heil seiner Seelen anfangen nicht mit dem gelinden Oele des Trostes / sondern dem scharffen Wein einer rechtschaffenen Zerknirschung / dazu die Erkäntniß und Bekäntniß seiner Sünden müste den Grund legen. Dahero ich ihm den 32. Psalm zu dem allernöthigsten Büchlein / darrinnen er jetzo Tag und Nacht zu lesen und zu studieren hätte / vorlegen wolte ; sonderlich die Worte des 3. und 4. Versikels; **Da ichs wolte verschweigen / verschmachteten mir meine Gebeine. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir / das mein Safft vertrocknete / wie es im Sommer dürre wird.** Allein / er blieb dabey / daß er unschuldig sey / und bißhero nichts verschwiegen hätte ; war auch zur Speise noch nicht zubringen ; In welcher Enthaltung er / nach der Aussage derer

die

die um ihn gewesen / bey 14. Tage soll zugebracht haben. Weil nun aber dieß sein Hungern / allen Ansehen nach / aus einer Bosheit / und zu einen gefährlichen Zweck geschahe / als war man auf Mittel bedacht / ihm solche Absicht zuverrücken. Es wurden ihm dahero allerhand wolzugerichtete Speisen fürgesetzet / auch den Magen stärckende Artzneyen gegeben / um also den Appetit desto kräfftiger zubewegen. Wie auch solches nicht helffen wolte / ward er bedrohet / daß er durch andere Zwangs-Mittel von seinem Vorhaben würde abgebracht werden / und man ihm allerdings die nöthigen Mittel der Nahrung auch mit Gewalt beybringen würde / da er dann / wie er den Ernst sahe / die Speise endlich wieder zu sich nahm. Da aber schien es / als wolte er ins andere Extremum fallen ; begehrte verschiedene harte und unverdauliche Kost unter andern allerhand viele Milch / und Syrup / und beginte selbige in solcher Quantität zuverschlingen / daß man abermahls seine Absicht unschwer errathen konte. Summa / er wolte den Leib verderben / und auf verschiedene Art in eine tödtliche Kranckheit stürtzen. Aber der gerechte Gott hatte es in seinem gantz unerforschlichen Gerichte gantz anders beschlossen. Er bewahrte ihm seine Kräffte und Gesundheit gar wunderlich / und wolte durch ihn noch viele begangene Greuel und Bosheiten entdecken / auch die Missethat für den Augen der Welt / denen verruchten Ubelthätern zum Schrecken und Abscheu öffentlich bestraffen. **Wann in dem Munde der Gottlosen nichts gewisses mehr ist / ihr inwendiges ist Hertzeleid / ihr Rachen ist ein offenes Grab / wann sie** (bey Anruffung und Bezeugung seines Heiligen Namens) **mit ihrer Zungen heucheln / so schuldiget sie GOtt / daß sie fallen von ihren Fürnehmen / er stösset sie** (endlich) **aus um ihrer grossen Ubertretung willen / denn sie sind ihm wiederspenstig /** (Ps. 5. 16. 17.)

§. 72. Wie man nun aus diesen Menschen / der doch mit so vielen und wichtigen Zeugnissen beschweret war / die Warheit auf keinerley Weise heraus kriegen konte / ward man genöthiget / endlich / nach so offt wiederhohlten Verwarnungen zur scharffen Frage zu schreiten. Ehe wir aber dero Verlauff und den durch selbige erlangten Zweck erzehlen / wollen wir in dem mit Schwancken / dazu wir Anstalt gemacht / aus unserm Wege / etwas gleichsam an die Seite treten / und bey dieser Gelegenheit die Frage beleuchten : **Ob eine Christliche Obrigkeit die Macht über des Menschen seinen Leib habe / daß sie denselben der Peinigung übergeben könne / und ob ein solches Mittel die Warheit an den Tag zu legen / unter Christen zu üben sey ?** Die Veranlassung zu dieser Frage gibt uns der gelahrte Professor Phil. Pract. und SS. Theol. D. zu Straßburg / **Herr Jacob Schaller** / welcher für einigen Jahren / der dasigen löblichen Universität / vorgestellet hat / Paradoxon de Torturâ in Christianâ Republicâ non exercendâ ; **Daß die Tortur oder**

Folter unter Christen nicht müsse geübet werden. Es ist dasselbe angehänget des Augustini Nicolai Rechts-Gelehrten zu Bisantz / des Aller-Christlichsten Königes Consiliarii, und in supremo Sequanorum Senatu ordinario supplicum libellorum Magistri, seinem Tractat, An Quæstione per Tormenta, criminum veritas eluceſcat? so zu Straßburg vor 2. Jahren A. 1697. in 8. heraus kommen.

§. 73. Nun setzen wir zwar selbst voraus/ daß es eine der allerwichtigsten Sachen sey / und die dem Gewissen eines Christlichen Richters mit der höchsten Sorgfalt zu prüfen obliege/wenn er den Leib/der nach GOttes Ebenbilde erschaffen ist/denen Büttels-Knechten zur Quahl und Marter übergiebet. Dahero auch demselben gar genaue Grentzen gesetzet seyn / worinn er sich zu enthalten/ und nach dero Regeln er ein solches wichtiges Werck vorzunehmen und anzuschicken hat. Nimmer würde man es gegen GOtt / dem Schöpffer des Menschen/verantworten können / wenn man ohne Noth/in einer nichts würdigen Sache/und bey Ermangelung sattsamer Kennzeichen/ auf eine grausame Art sich an sein Geschöpff würde vergreiffen/und wider den Cörper wüten/ den die Hände des Höchsten bearbeitet/und gemacht haben / alles was er um und um ist. Ist doch wieder solchen Mißbrauch des Richterlichen Ampts in den Rechten selbst eine gar harte Straffe gesetzet. Denn es verordnet gantz heilsamlich der löbliche Keyser Carolus V. Constit. Crimin. art. 18. seq. **Wo nicht zuvor redliche Anzeige der Missethat / darnach man fragen wolt/verhanden/ und beweiset würde / soll niemands gefraget werden/ und ob auch gleichwol aus der Marter die Missethat bekandt würde/so soll doch der nicht geglaubt / noch jemands darauf verurtheilet werden. Wo auch einige Obrigkeit oder Richter in solchem überführen/sollen die dem/so also wieder Recht/ ohne die bewiesene Anzeigung gemartert wäre/seine Schmach/Schmertzen/ Kosten und Schaden der Gebühr Ergötzung thun. Es soll auch keine Obrigkeit oder Richter in diesem Fall/kein Urphede helffen/ schützen oder schirmen/daß der gepeinigte seine Schmach/Schmertzen/Kosten uñ Schaden mit Recht/doch alle thätliche Handlungen ausgeschlossen/ wie recht/ nicht suchen möge.** Dahero von der bey den scharffen Fragen nöthigen Behutsamkeit/und andern dabey erfoderten wichtigen Regeln die Doctores gantze Bücher geschrieben. Unter andern hat davon ausführlich gehandelt der berühmte Jurist zu Hannover Christophorus Crusius, in seinem grossen Wercke de Torturâ & Indiciis ad Torturam facientibus, welches sein Herr Sohn/ Jacobus Andreas Crusius, Chur-Brandenburgischer Rath bey der Regierung zu Minden/mit Observationibus & notis An. 1696. in fol. heraus gegeben. Vom Mißbrauch der Tortur ist nun alhier die Frage nicht/

und

und sind wir/wenn von dem die Rede ist/mit dem Herrn Schaller gantz einig/ daß er unter Christen durchaus nicht zuerdulden/so wenig ichtens eine Sünde wider das fünffte Gebott zu erdulden ist. Sondern davon ist die Frage: **Ob dann auch alsdann/ wann alle in Rechten gesetzte nöthige Stücke verhanden sind/ und der Richter allerdings in seinen Schrancken bleibet/** die **Tortur unter Christen nicht zu üben** sey. Der Herr Schaller meinet/Nein; wir aber sind seiner Meinung nicht. Jedoch sind seine Gründe/die er dero Behueff vorbringet/nicht unwerth/daß wir sie hieher setzen/und unsere unmäßgebliche Gedancken darüber beyfügen. Sie sind aber folgende:

Das 1. Argumentum nimmt er her à Silentio SS. Literarum (p. 1.) **Weil in der gantzen H. Schrifft weder des Alten noch des neuen Testaments man das geringste nicht vom Foltern findet.** Allein/es dienet zu wissen/daß die Policey-Gesetze der Jüden/und die Anstalt ihrer Gerichte/nicht überhaupt allen andern Völckern und Republiquen der Welt fürgeschrieben seyn. Und gesetzt/sie wären allen vorgeschrieben/so können sie doch nur so lange gültig seyn und dauren/bis/sie durch den höchsten Gott selbst gehoben seyn. Solches aber ist geschehen/wie das Scepter von Juda entwendet/und der Meister von seinen Füssen entwichen; mithin die grosse Zerstreuung der Juden unter die andern Völcker/bey Einäscherung der Haupt-Stadt **Jerusalem** ihren Anfang genommen. Wie es nun von der Zeit an/mit der Jüdischen Republiq sein Ende hat/so hats auch nunmehro mit den Policey-Gesetzen der Jüden seine Endschafft. Zu dem kan man sich bey Untersuchung der Wahrheit nach den Zeiten des Alten Testaments/da die Gottes-Männer von GOtt unmittelbahr erleuchtet und gelehret wurden/ und der alwissende GOtt in seiner unter den Juden errichteten Theocratiâ, selbst König und Richter war/jetzo nicht mehr richten. Denn dazumahl hatte man eine andere Art die Wahrheit zu erfahren/nemlich/man nahm das Los/und wer dadurch getroffen ward/der war gnugsam überzeuget/ immassen GOtt in wichtigen Dingen es selbst regierete/und den unbekandten Missethäter entdeckete. Durch selbiges erfuhr Josua/das Achan des in Jericho begangenen Raubes-Thäter war. Nun aber hat man weder einen Befehl sich dieses Mittels zu gebrauchen/viel weniger die Verheissung/daß dieses Mittel werde richtig seyn: dahero man sich desselben billig enthält. Da hat man aber auf andere Mittel zur Wahrheit zu kommen/müssen bedacht seyn. Es ist auch hiebey zumercken/daß nicht alle Dinge/die in den Jüdischen Gerichten vorgegangen/einst aufgezeichnet worden. Wer weis/ ob man sich der scharffen Frage nicht auch schon dazumahl bey bedürffenden Nohtfall bedienet? Bevor in den Dingen/da man das loß zu werffen kei-

nen

nen sichern Grund und Befehl hatte. Von dem Stillschweigen einer Schrifft lässet sichs in Historischen Dingen überall gantz übel schliessen. Daß aber der Herr Schaller hinzuthut / daß auch im Neuen Testament / von der scharffen Frage nichts vorkomme / darinn dürffte er sich versehen haben. Denn da solte es Act. 22. fast anders scheinen. Und gewiß / Paulus wars / mit welchem sie der Hauptmann zu Jerusalem vornehmen wolte. Denn / da die Juden einen vollkommenen Tumult wieder den Apostel anrichteten / mit vollen Halse anfingen zu stürmen und zuschreyen / er wäre nicht werth / daß er leben solte / dabey auch ihre Kleider ab / und den Staub in die Lufft wurffen / und aber der Haupt-Mann die Ursche nicht erfahren / noch sich aus den Handel finden konte / ließ er Paulum ins Lager führen / **und befohl / daß man ihn stäupen / und erfragen solte / damit er erführe / um welcher Ursach willen / sie also über ihn rieffen.** Hier haben wir ein klares Exempel der scharffen Frage. Was that Paulus hiebey? **Als man ihn mit Riemen band / sprach er zu dem Unter-Hauptmann / der dabey stund: Jsts auch recht bey euch / einen Römischen Menschen ohne Urtheil und Recht geisseln?** (v. 25.) Der Apostel verwarff die scharffe Frage an sich nicht. Er sprach nicht / es sey überall Unrecht / dieselbe wieder jemand vorzunehmen / und die Warheit mit Geisseln heraus zwingen wollen; Sondern er tadelte bey dieser Frage / die man wider ihn vorgenommen / zweyerley Umstände / darin sich sein Verurtheiler gröblich versehen / und hielt dem Römer solches verweißlich für. **Erstlich** / daß er ein Römischer Bürger sey / welcher hierin ein sonderlich Privilegium hätte / und mit welchem man gar behutsam in diesem Stück verfahren muste. Es hieß diese Freyheit Lex Porcia, und schreibet von selbiger Livius: Porcia Lex sola pro tergo civium lata videtur, quod gravi pœnâ, si quis verberasset necassetve civem Romanum, sanxit; **Es scheinet / daß das Porcische Gesetz sonderlich zu gute dem Rücken der Römischen Bürger sey abgefasset / indem es eine schwere Straffe drauff geleget hat / wenn einer einen Römischen Bürger geisseln oder tödten würde.** So hatte sich denn Paulus dessen als ein Römischer Bürger auch zu erfreuen. **Zum andern** / beschweret er sich / und das mit dem höchsten Fuge / daß er sey ἀκατάκριτος, **nach Urtheil und Recht noch nicht zur scharffen Frage verdammet.** Nemlich / der Hauptmann war der Mann nicht / so befugt war auf solche Weise so plötzlich / mit einem noch nicht Verurtheilten / dessen Sache vor keinem Gerichte noch nicht vorgebracht / geschweige untersuchet worden / zu verfahren. Sehen wir also / daß auch in der Schrifft Exempel der scharffen Frage seyn / und daß selbe überhaupt und an sich / wenn man sie bey rechter Erwegung aller Umstände vornimt / nicht verwerffen / vielmehr in gewisser Masse vergönnet / und ungescholten bleibe.

Das

Das 2. Argumentum nimmt er ab exemplis aliarum Rerumpublicarum (p. 17.)

Weil in andern löblichen Republiquen die Folter unbekandt ist.

Allein wir können solchen Republiquen andere löbliche Republiquen entgegen setzen/in welchen sie bekandt gnug ist. Eine jede Republiq hat ihre Gesetze/die sich auf die gesunde Vernunfft/auf die natürliche Billigkeit/und dabey/der Art des Landes und der Nation muß gründen/und weiß ein Vernünftiger Gesetz-Geber am besten / was mit diesen Grund-Regeln mit dem Genie seines Volcks accordiret. Andere Republiquen schreiben auf 2. Zeugen Aussage das Urtheil des Todes. Aber versichert / sie nehmen auch eine Sache vor/ die eben so ungewiß und noch gefährlicher ist. Denn wer kan den Richter versichern/ daß die Zeugen nicht falsche Zeugen seyn? Die Zeugen/die wider Christum aufstunden/waren solche. Das allerungerechteste Urtheil würde man auf dieser Zeugen Auffage abgefaßt haben. Und warum solten sich zu derogleichen Gewissen-losem Zeugniß nicht noch jetzo täglich verwegene Buben anfinden? Siehet man also / daß auch dieses Mittel nicht den Zweck erreichen kan / und offtermahls eben auch höchst gefährlich ist.

Zum 3. wil ers beweisen/ à primâ origine (p. 18.) **Weil der Ursprung der Folter von den Heidnischen Tyrannen herkommt.**

Eben das ists/was Ludovicus Vives in seinen gelehrten Anmerckungen über des Augustini vortreffliche Bücher de Civitate Dei (L. 16. c. 6. p.m. 494.) schreibet: Verè Superbi Tarquinii, aut etiam Tyranni, hoc immanioris inventum, tormentis inquiri veritatem; quam nec, qui pati poterit, proferet, nec qui pati non poterit. **Es ist warlich eine Erfindung des hoffärtigen** Tarquinii, **oder eines noch grausamern Tyrannen/daß man nach der Warheit durch die Folter fraget; immassen selbige weder der/der die Tortur ausstehen kan / noch der / der sie nicht ausstehen kan/bekennen wird.** Wie er denn in der folgenden Suite auf die Peinigung überaus übel zu sprechen ist. Allein der Grundgelahrte Mann hätte das beweisen müssen. Denn/obs schon dem ersten Anblick nach grausam läst/ einen zu peinigen/so folget doch nicht/ daß die grausamen Heidnischen Tyrannen erst die Peinigung ersonnen. Es läst grausam / einen zu rädern/noch grausamer / einen zu verbrennen / es kömmt aber solches nicht von den Tyrannen her/ sondern von gerechten Gesetz-Gebern/ welche die Boßheit mit Nachdruck also zu bestraffen für nöthig befunden. Bey den Römern/die nach dem Gesetz der Natur zu leben/sich gewiß beflissen/war der Gebrauch auch/ die Warheit aus verstockten Bösewichtern mit der Schärffe der Folterung heraus zubringen. Aber es bezeuget Cicero, daß die Römer solchen Gebrauch nicht von den Ty-

rannen/sondern denen klugen Athenienſern/und Rhodiſern genommen/ und ſelbiger ſchon vor langen Zeiten auf ſie gebracht ſey. Denn/ weil die meiſten Schand-Thaten heimlich und im Winckel geſchehen/ daß nicht allezeit die Menge der Zeugen darüber verhanden ſeyn kan/ ideò, ſpricht er/ more Majorum introductum eſt, ut per tormenta veritas exquiratur; **Dahero haben unſere Vorfahren die Weiſe angenommen/ daß man die Warheit behueff der Folter heraus gebracht.** (in Partit. Orat.) Hat aber ein Tarquinius und Phalaris, oder ſonſt ein anderer grauſamer Tyrann ſich der Folter gemisbrauchet/ſo iſt deswegen der rechte Gebrauch derſelben nicht aufzuheben/ ſo wenig als der Gebrauch des Weins/oder des Schwerdts/ weil der Wein-Säuffer ſich des Weins/ und ein wütender Nero ſich des Schwerdts nicht recht gebrauchen.

der 4. Grund iſt geholet/ à proportione Quæſtionis & pœnæ. (p. 19.)

Weil unter der Peinigung/und dem/was man verdienet/ keine Proportion ſey.

Allein das leugnet man. Es hat ein halſtarriger Menſch/der die Warheit/daran offt eines gantzen Landes Heil und Wolfarth hanget/ wie bey dieſem Inquiſitions-Proceſs an Entdeckung der Diebes-Rotte gantz boshaffter weiſe nicht entdecken will/ob er doch dero ſchon durch wichtige Kennzeichen faſt albereit überführet/noch wol verdienet/ daß er eine Vierthel Stunde/ ohne Verletzung ſeiner Geſundheit und Lebens/gezüchtiget werde. Er hat alle Schmertzen ihm und ſeiner eiſenharten Stirne ſelbſt zudancken. Ein ſolcher Frevel/da man GOtt und die Obrigkeit täuſchen/und ein gantzes Land vom Unheil nicht erretten will/ hats gnug verdienet.

Das 5. Argument nimmt er à defectu Libertatis (p. 26.)

Weil die Warheit eine Tugend ſey/dero Herausſagung aus freyem Hertzen ungezwungen geſchehen müſſe.

Allein/man kan einen wol zu einer Action zwingen/ die ſonſt denen Umſtänden nach/ bey dem/ der ſie gerne thut/ tugendhafft iſt. Das Werck wanns ein gezwungener thut/ iſt als dann an ſich gut und tugendlich/ ob gleich ders thut/ weil ers gezwungen thut/ nicht tugendhafft iſt. Einen Säuffer kan man wol zwingen mäßig zu leben/ ob ers gleich nicht aus Liebe der Tugend thut. So kan man in ſolchen wichtigen Fällen/ auch wol den verſtockten Lügner zwingen/ die Warheit zuſagen. Man thuts denn nicht/ den Lügner tugendhafft zu machen/ ſondern die Warheit heraus zu kriegen; andere von Unheil und von Verderben zu erretten/ und dabey die Bosheit zu beſtraffen/ und dero einen Tamm fürzulegen.

Den

Den 6. Schluß macht er à defectu certitudinis. (p. 28.)

Weil man dadurch die nöthige Gewißheit nicht haben kan.

Es ist in gewisser Masse zwar freylich an dem. Remedium hoc indagandæ veritatis (schreibet Carpzovius Rer. Crimin. P. 3 p. 153. a.) non modò periculosum, sed & maximè dubium esse, patet. **Es ist ausgemacht / daß dieses Mittel die Warheit zuerforschen / sehr gefährlich / und zweyffelhafft ist.** Aber man muß dieses Mittel mit Vernunfft gebrauchen. Ein Scheer-Messer ist ein gefährliches Werck-Zeug / aber nur in der Hand eines Kindes und unverständigen Menschen. Für einen erfahrnen Chirurgum und Barbierer / im geringsten nicht. So muß man auch mit diesem Mittel keine unbesonnene / rachsüchtige / grausame Leute / sondern Christliche / verständige und weise Männer lassen umgehen. Bekommen sie nicht die völlige Gewißheit dadurch / so gewinnen sie doch ein grosses Licht / die Gewißheit zuerlangen. Dahero ein vernünfftiger Richter es nicht bloß auf die in der Tortur geschehenen Aussage lässet ankommen / sondern er untersuchet die darinn an Hand gegebene Umstände / bekommt dadurch zu weiterer Unterforschung Gelegenheit / bis er endlich die Sache gantz klar erreichet hat / und darinn durch die wiederholete Bekäntniß der Missethäter gestärcket wird. Die es anders gemacht / und etwa nur durch die blosse Aussage in der Tortur die Scheiter-Hauffen lassen anstecken / und die armen unschuldigen lassen eine Speise des wütenden Feuers seyn / mögen wissen / wie sie solches vor dem höchsten Richter-Stuel werden verantworten / wenn alles wird vergehen im Feuer / und ein unbarmhertziges Gericht ergehen wird über dem / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Dero ihre Vergehung præjudiciret einem behutsamen und gewissenhafften Richter nicht / der mit aller Sorgfalt in seinen Schrancken bleibet / und mit Hindansetzung alles Eigennutzes / Gott / die Wolfahrt des Vaterlandes / und sein Gewissen für Augen hat.

Die 7. Ursach ist geholet ab officio Judicis.

Weil ein Richter auf keine Muhtmassungen jemand verurtheilen kan.

Wir gestehen das gerne / und sind derselben Meinung vollkommen. Auf blosse Muhtmassung muß man niemand verurtheilen. Dahero man auch auf die blosse Folter kein Urtheil schreibet. Liesse mans bloß und lediglich auf die Folter ankommen / so könte man nicht überzeuget seyn / das nicht ein Unschuldiger würde zum Tode geführet. Denn mancher solte in der Folter alles bekennen / und die aller abscheulichsten Thaten ausschwatzen / auch die Aussage hernach aus Furcht einer neuen Folterung beständig wiederhohlen. Denselben / wenn sich sonst im geringsten keine Anzeigungen fünden / zu verurtheilen / würde un-Christlich seyn. Es erzehlet Valerius *M*aximus L. 8. c. 4. ein solches

Exempel: daß/ wie einst des Titi Fannii Knecht nicht wider zu Hause kommen/ man des M. Agrii seinen Knechte beygeleget/ er hätte jenen ermordet. Man habe ihn geleget auf die Folter/ da ers denn bekandt/ auch beständig dabey geblieben/ er habe es gethan. Derhalben man ihm dem Fannio hingegeben/ der ihm auch sein Recht thun lassen. Nach weniger Zeit sey des Fannii Knecht wieder zu Hause kommen; Dahero der andere arme Kerl unschuldig gepeiniget und getödtet worden. Der fürtreffliche und erfahrne Juriſt **Johannes Georgius Godelmannus**/ gewesener **Professor** Juris zu Rostock/ und nachgehends Chur-Sächsischer Raht und Abgesandter an den Keyserl. und verschiedene Fürstl. Höffe/ erzehlet in seiner Schrifft de Magis, Veneficis, & Lamiis rectè cognoscendis & puniendis davon (L. 3. c. 10. p. 105. Edit. Francof. de anno 1591.) noch zwey merckwürdige Exempel. Eins/ spricht er/ habe sich zugetragen in einem gewissen Castello des Ertz-Bischoffthums Bremen / da eine noch junge Wittwe sich bey ihrem Sohne aufgehalten. Sie habe sich aber an den Knecht gehangen / und mit demselben ein böses Leben geführet/ sich dabey an alle treuhertzige Erinnerungen ihres Sohns nicht gekehret. Einsten sey der Sohn aus der Kirchen gekommen/ da der Knecht eben mit der Frauen in seinem sündlichen Unwesen begriffen/ bey Erblickung aber des Herrn davon geflohen. Da ihm der Herr zwar nachgeeilet / ihm auch auf der Flucht mit der Peitsche den Hut vom Kopffe geschlagen/ dennoch den Knecht nicht anhalten können/ der sich 12. Meile vondannen bey einem andern Herrn in Dienst begeben. Wie aber des Knechts Eltern nach ihrem Sohn gefraget/ und nicht gewust/ wo er geblieben/ als was sie von seinem gewesenen Herrn höreten / der den Hut vorzeigte/ nicht aber sagen kunte/ wo der hin kommen/ dem er den Hut genommen / habe der Vater begunt den Verdacht zu schöpffen/ der Herr hätte seinen Sohn erschlagen. Was geschicht? er meldet es bey dem Richter an/ der Richter läst ohne alle Umschweiffe den Verklagten so fort auf die Folter legen/ der arme Mensch kan die Marter nicht ausstehen/ und bekennets/ er habe es gethan/ und den Knecht erschlagen/ und dessen Leichnam in die Weser geworffen. Ihm wird darauf der Proceſs gemacht; der unschuldige Mann nach dem Gericht-Platz geführet/ und dem Nachrichter übergeben; Da ihn sein Beicht-Vater nochmahls ermahnet / die Warheit für GOtt und der Welt zu bekennen / ob er an den Todschlage Schuld habe? worauf er geantwortet: **Ich habe meinen Knecht nicht getödtet: Aber/ was hilffts / daß ich die Warheit sage? ja/ ja/ ich habe ihn getödtet.** Ist also unter der Hand des Nachrichters sehlig gestorben: Aber was folgete hierauf? Nach einiger Zeit wird der Knecht wieder ertappet/ da er so wol als sein Vater gefänglich eingezogen/ und sie beyderseits ihre Straffe ausstehen müssen. Das andere Exempel / das **Godelmann** erzehlet/ verhält sich also: In einer

sichern Stadt in Ober-Teutschland begaben sich zweene Handwercks-Bursche auf der Reise. Der eine kommt nach kurtzer Zeit wieder zu Hause/ und hat des andern seinen Rock an; den er mit seinem vertauschet hatte. Die Eltern und Befreundte des zurück gebliebenen schöpfften Argwohn/ weil sie von demselben keine Bothschafft kriegten/ sein Kleid aber auf des andern seinem Leibe sahen/ dieser müste seinen Cameraden ermordet haben. Sie geben ihn bey der Obrigkeit an. Er wird eingezogen/gefoltert/und so lange gemartert/bis er die Quol nicht länger kan ausstehen/sondern bekennet/ er habe den Todschlag verübet/ des Erschlagenen Kleider genommen/ und seine in dem Wirths-Hause gelassen. Er wird hierauf verurtheilet/hingerichtet und aufs Rad geflochten. Nach etlichen wenig Tagen kommt der andere frisch und gesund von der Reise wieder nach Hause. Dahero zum ewigen Gedächtniß dieses Handels/und steter Vorstellung eines so ungerechten Gerichts in der dasigen Kirchen auf einem Stein die Figur eines aufs Rad geflochtenen Menschen gehauen worden / der noch alda bis auf den heutigen Tag zu sehen. Der Herr **Godelmann** beschleust diese Erzehlung mit folgenden warhaften Worten: Ad torturam non est procedendum, nisi multis indiciis oneratus, & ut inquit Ulpianus, argumentis penè convictus sit reus; **Man muß zur Folter nicht schreiten/ es sey denn/ das der Beklagte durch viele Kennzeichen belastet/ und durch Beweisthümer beynahe allbereit überzeuget worden.** Und so ists. Dahero aber beweisen alle solche Geschichte nichts mehr/ als das man in der Folter die Gesetze und Regeln überschritten. Eines solchen unvorsichtigen Richters Fehler hebet so wenig den Gebrauch der Folter auf / so wenig der Gebrauch des Schwerdts gehoben wird/ weil es **Joab** unbilliger weise gezucket/und es dem unschuldigen **Abner** und **Amasa** in den Leib gestossen hat; und/ so wenig der Gebrauch des Lichts zu hemmen ist/ weil mancher unvorsichtiger Mensch damit Schaden gethan / und gantze Städte durch Feuers-Brunst in Jammer und Noth gesetzet/ oder/so wenig alles Feuer auszulöschen/ weil Herostatus damit das Wunder-werck der Welt / den Tempel der Dianen zu Epheso in die Asche geleget hat. Ja man müste keinen Nagel mehr schmieden/weil die **Jaël** einen Nagel ergriffen/und ihn dem schlaffenden **Sisera** in den Schlaff getrieben/und alles Wasser müste verseigen/ weil Diocletianus so viele tausend Christen lassen an einander binden / und im Wasser versencken/welche Straffe man dazumahl Cetapontismum nandte. Von eines Dinges Misbrauch muß man keinen Schluß machen/ auch so gar den rechten Gebrauch aufzuheben. Ein Christlicher Richter / wenn er sonst keine Ursachen und Gründe mehr hat / als die er bloß und lediglich in der Tortur gehöret/wird niemand verurtheilen. Er wird vielmehr alles wol und reiflich überlegen/und beachten die eigentliche Wirckung der Folter; so dann auch mit

was vor Art der Peinigung/ und in welchem Grad er den Missethäter soll belegen/ über was für Dinge er selbige soll anstellen/ was er fürhero für Kennzeichen haben müsse/ und was er in dem gantzen Wercke für eine Ordnung und Anstalt zu halten habe? Wenn er dieses alles wol beobachtet/ wie ihn denn sein Gewissen dazu verbindet/ so wird er lauter und unanstößig in seinem hohen Ampte können fortgehen/ und sich nicht verleiten lassen / daß er auf blosse Muthmassungen iemand das theure Leben abspreche/ und Menschen-Blut ohne Ursach vergiesse.

Das 8. Argument ist genommen ab horrore naturæ. (p. 49.)

Weil die gantze Natur davor einen Abscheu hat.

Allein / was waren nicht im Alten Testament für Straffen des Todes/ die gewißlich gantz entsetzlich waren/ und ein Eckel der Natur? von der Art der Steinigung wil ich nicht gedencken / die traun auch all abscheulich war. Man erwege nur die Straffe des Brandes. Es wurd dieselbige folgender Gestalt verrichtet: Man setzte den Missethäter bis an die Knie in einen Misthauffen / riß ihm den Rachen auf/ und goß ihm heiß-geschmoltzenes Zinn und Bley in den Hals (v. Main. de Syn. c. 5.) Wer hat davor nicht einen natürlichen Abscheu und Grausen / ders nur höret? Und dennoch hatte der höchste Gesetz-Geber die Straffe des Brandes selbst auf gewisse Verbrechen geleget; (Lev. 20.) Und was wollen wir weiter hievon sagen? Wenn das müste unterwegen bleiben / wovor der Natur grauet und das ihr an sich abscheulich deucht / so müste kein Missethäter gegeisselt / viel weniger am Leben gestraffet werden. Die Natur hat überhaupt vorm Tode einen Abscheu. Dahero kein Uhelthäter es so schwer verbrochen hat/ daß man mit ihm nicht solte ein Mitleiden haben/ wenn er zum Gericht geführet wird. Aber wenn die Natur von der Gerechtigkeit belehret wird / daß ohne solche Straffen das gemeine Wesen nicht mehr bestehen kan; und das GOtt der Obrigkeit das Schwerdt gegeben in die Hand / und ihr befohlen / eine Rächerinn zu seyn / über dem der böses thut; so kan ihr die Wirckung der Gerechtigkeit/ in der Absicht betrachtet/ kein Greuel und Scheusahl seyn. Allein/ darum geschehen solche Executiones, dafür die Natur einen Abscheu hat / daß sie andern sollen zum Abscheu und zur Verwarnung dienen. Die übrigen vier Gründe: à veterum inquitate, **das die Alten offt ihre Knechte unschuldiger weise gepeiniget** (p. 50.) à comparatione cum censurâ Ecclesiasticâ, **daß die Kirchen-Busse nicht über unbekandte Dinge gefodert werde**; (p. 53.) à multis difficultatibus, **daß viele Behutsamkeiten hiebey zu beobachten / und ungemeine Schwürigkeiten vorfallen**; und à paucitate personarum, **das viele Personen von der Folter ausgenommen seyn.** (p. 56.) alle diese 4. Gründe / sage ich/ sind von der Art / daß sie keiner sonderlichen

Be-

Beantwortung bedürffen. Denn was gehen uns der Alten ihre Grausamkeiten gegen die Knechte an? oder/ wie reimet sich hier die Disciplina der Kirchen/ dero nicht das Schwerdt/ sondern die Schlüssel gegeben? oder/ wer wil behaupten/ daß ein Richter in diesem Werck nicht müsse behutsam seyn? oder/ wer wil endlich die Personen zur Folter ziehen/ die zu derselben ungeschickt sind?

So mögen dann diese 4. letzten Dinge der Folter wenig Abbruch thun.

§. 74. Und dieses haben wir bey des Herrn Schallers seinem Paradoxo bemercken wollen. Es ist eine Christliche Obrigkeit von GOtt gesetzt/ für die Ruhe ihrer Unterthanen zu sorgen/ und zu dero Erhaltung alles/ was in der Welt möglich und Christlich ist/ beyzutragen. Wann sich nun eine solche **Bande** der Diebe und Kirchen-Räuber herfür thut/ da niemand bey dem Seinen mehr sicher ist/ und Leute/ die zuvor auf dem Lande wohnen/ mit mördlichem Gewehr des Nachts werden überfallen/ und sich alle Augenblick auf solche **Weise** des Lebens verzeihen müssen (wie wir ja bey unserer Diebes-Rotte die traurigen Beyspiele albereit belebet) so muß man in Entdeckung derselben versichert allen Fleiß anwenden/ und alle behuefige Mittel ergreiffen. Wann man nun von der Gesellschafft solcher Rotte jemand bekommen/ derselbe auch mit den Räubern in vertraulichen Umgang gelebet/ und über dem die geraubeten Dinge bey ihm in einem Kuffer gefunden/ den er in Verwahrung gehabt/ und in welchem verschiedene Stücke mit seinem Pitschafft versiegelt seyn; er aber daneben/ durch stetiges Wiedersprechen und Contradiciren/ den Verdacht auf sich mächtig gehäuffet hat/ und durch tägliche neue Proben noch mächtiger häuffet; wie kan ein Christlicher Richter anders/ da er zum Bekäntniß der Warheit/ und Entdeckung der/ dem gantzen Lande höchst gefährlichen Rotte/ durch keine Vorstellungen zu bringen ist/ als daß er/ da das Heil und die Wolfahrt des Landes zum theil mit dran hanget/ einen solchen überführten verstockten Menschen auf eine schärffere jedoch nach Christlicher Mäßigung gemilterte Art/ befraget; in welcher Frage dem Missethäter/ weder Leben noch Gesundheit gekräncket/ sondern er nur das zusagen gezwungen wird/ was man zum theil schon als eine Warheit erwiesen hat. Wenn der hochbegabte Augustinus in seiner höchst-gepriesenen Schrifft de Civitate Dei in 19. Buch/ cap. 6. de errore humanorum judiciorum, quùm Veritas latet, **davon/ wie Menschliches Urtheil sich irren könne/ wann die Warheit verborgen ist**/ handelt/ und billig über die Heidnische Grausamkeiten/ empfindlich ist/ da man die armen Knechte/ die nichts gethan/ und um nichts wusten/ erschrecklich folterte/ daß sie von ihren Herrn was böses bekennen solten/ kan er doch die scharffen Frage/ wann

sie

sie in gehöriger Masse und Schrancken bleibet / nicht verwerffen/drum spricht er davon gar nachdencklich / wiewol er einige Worte fast etwas dunckel setzet: Non hæc facit sapiens judex nocendi voluntate, sed necessitate nesciendi: & tamen, quia cogit humana societas, necessitate etiam judicandi. **Ein vernünfftiger Richter thut solches nicht aus Vorsatz**; (den Befragten) **zu schaden**; **sondern aus Nohtwendigkeit des Nicht-wissens** (weils ihm nöthig ist / von der Schuld des Beklagten nichts zu wissen / oder der Unschuld des Beklagten überzeuget zu seyn (**ja so gar/weil die Menschliche Genossenschafft** (da einer bey dem andern leben und Bürgerlich umgehen muß) **ihm dazu zwinget / aus Nohtwendigkeit zu richten.** (da ihm allerdings oblieget / Regiment zu halten / und die Bösen zu straffen/mit gerechtem Ernst / ohne welchem keine Bürgerliche Gesellschafft würde bestehen können / sondern alles in lauter Bosheit / Rauben / Morden und Plündern verfallen und versincken.) Wir meinen / das sey die Meinung Augustini.

§. 75. Aber wir müssen nunmehro aus der Herberge/darinn wir eine Zeitlang abgetreten / uns gleichsam wieder auf den Weg unserer Erzehlung machen / und hören / was **Thristian Schwancke** / der so viel Gründe und Kenn-Zeichen wieder sich gehabt / auf die scharffe Frage für eine deutliche und offenhertzige Antwort gegeben. Es wird nicht nöthig seyn/alle dero Umstände allhier her zusetzen; Gnung ists / daß man in Güte aus ihm nicht ein eintziges wort der Bekentniß kriegen können; dahero man ihm selbiges am 23. Julii auf eine nachdrücklichere Art ausfragen müssen. Was er nun dazumahl bekandt / und nach etlichen Tagen frey und ungezwungen wiederhohlet / auch die Warheit zu seyn mit grosser Versicherung bekräftiget hat / ist dieses / und verhält sich folgender Gestalt;

§. 76. **Erstlich** bekandte er **von den Braunschweigischen Diebstahl** auf diese Art. Er wäre am Neuen-Jahrs-Tage aus Hamburg auf einem Schlitten / nebst dem Doctor, dessen Knecht **Moritz** / und seiner Frauen Schwester auf Harburg gefahren. Auf dem Wege wären des Doctors und seines Knechts Pferde hinter dem Schlitten hergegangen: In Harburg hätte sich der Doctor und seiner Frauen Schwester auf die Post gesetzt/ er aber und der Knecht wären ihnen zu Pferde gefolget. Ihren Weg hätten sie auf **Wunstorff** genommen/dahin sie eher als jene gelanget/weil die Frau unterwegens umpäßlich worden. In **Wunstorff** hätte er etwa 6. Tage in einem Bürger-Hause/das ihm Perrmann angewiesen/geherberget. Hernach wären sie nach **Blumenau** gezogen/alda sie gespeiset. Nach der Mahlzeit wäre er/der Doctor, und sein Knecht nach **Hannover** gangen; vondannen sich die andern nach Braunschweig/er aber wieder zurück nach **Blumenau gewandt**; Nachge-

gehends etwa einige Tage für der Messe / wären von dem Doctor Brieffe gekommen/daß er auch nach Braunschweig kommen/ und sein Pferd hinbringen möchte; Dahero er von Blumenau durch Hannover nach Braunschweig hingeritten. Wie der Jude aus Wunstorff **Jonas Meyer** gehöret/daß er nach Braunschweig wolte/hätte er auch wollen mitreisen/ob er gleich vondannen verwiesen. Müste gemeinet haben/einen grossen Schatz alda zu hohlen. So hätte er denn sein Pferd auch gesattelt/und ihm Gesellschafft geleistet. Es wäre auch **der Wirth von der Blumenau** mit seinem Wagen/ für welchem er 4. Pferde gespannet/und auf welchem **der Regiments-Quartiermeister Perrmann** gesessen/bey ihnen hergefahren/um die andern abzuhohlen. Wie sie vor Braunschweig ankommen/hätte er des Nachts vorm Thor geherberget. Der lange Diener **Moritz** aber hätte ihn abgehohlet/und ihm bezeichnet/ wo die andern logiret: Da er denn des folgenden Morgens in die Stadt gegangen / und sein Quartier am Marckte genommen; wüste aber weder das Haus noch die Gasse zu nennen. Wagen und Pferde wären auch in seiner Herberge in der Stadt geblieben / und muste **der Wirth zur Blumenau** recht aussagen / wie das Haus/ wo er und die Pferde gehalten/ geheissen? Alda in Braunschweig nun/ hätte er den Doctor, der sich **Johann Heinrich von Mosel** genennet/sich wie ein Edelmann aufgeführet/seiner Meinung nach aber ein Medicus gewesen; imgleichen dessen Knecht **Moritz** / seiner Frauen Schwester/und den **Cornet**/ den sie **Lorentz** geheissen/ mit seiner **Cathrinen** für sich gefunden/ auch den Reuter **Panten** bey ihnen angetroffen. So sey auch noch einer **aus Wunstorff** dasmahl bey dieser Compagnie gewest/**mit gelbrothen Haaren**/ welcher öffters mit Panten gespicket/ohnweit von Perrmann in Wunstorff gewohnet / auch nicht selten nach Perrmanns Hause gekommen. Es wäre bey seiner Ankunfft der Diebstahl schon würcklich angegangen/ und die Raubung des Silbers albereit geschehen gewesen.

Denn der gantze Diebstahl sey zu zwey verschiedenen mahlen verrichtet: **Das erstemahl** sey das Silber aus dem Gewölbe heraus gehohlet/und da sey er in Braunschweig noch nicht gewesen. Sondern wie er zum Doctor kommen/ hätte er ihm einen silbernen Becher vorgewiesen/ und gesaget/ daß solcher schon von dem gestohlnen sey. Sie hätten aber alles/was sie an Silber gekriegt/in seiner Frauen Schwester Kuffer/ der etwa anderthalb Ellen lang/ und eine Elle hoch/ auch mit rauhen Seehunde-Fellen bezogen gewesen/geleget.

Das anderemahl sey das Linnen genommen / und dazu habe er mit geholffen; Gestalten die 2. Kuffer mit Linnen/ welche **Lorentz** und **Moritz** aus der Kirchen bracht / ihme als er vor der Kirchen aufgewartet / überliefert; Da sie denn auch beyde nach seinem Quartier getragen. Er wäre im Hintragen neben ihnen/ den Trägers hergangen/ und hätte die Kuffer in seinem

Quartier empfangen. Wobey sie ihm erzehlet / daß auch ein kleiner eiserner Kuffer im Gewölbe geweſt/wie sie aber denſelben geöffnet/hätten sie nichts darinn/als nur Mauerſteine gefunden/da der Doctor abſonderlich noch geſaget: daß der/ ſo vorhin das Geld daraus geſtohlen / nunmehro frey ſey/und inskünfftige alles insgeſamt ihnen würde beygemeſſen werden. Und dieſer letzte Diebſtahl wäre des Abends/etwa halb 10. Uhr geſchehen; Da der Doctor die Kirch-Thür aufgeſchloſſen/maſſen er in ſolchen Dingen ein groſſer Künſtler ſey. Unter dem Silberwerck / ſo viel ihm jetzo beyfiele/wären geweſen 4. oder 5. kleine und ein groſſer ſilberner Becher/ eine ſilberne Kanne/ und ein Säbel. Es hätte auch eine Meßings oder Kupfferne Uhr in des Doctors Haus fürm Fenſter geſtanden / wüſte aber nicht / ob ſie auch mit dazu gehörete. Anderer Sachen könte er ſich nicht erinnern; es wären auch derer eben ſo gar viele nicht geweſt. Er habe davon nichts empfangen / auſſer daß **Moſel** ihm in Lüneburg 46. Rthl. gegeben / mit den Worten: **Nehmet das/das ſchencke ich euch.** Obgemeldeter Kuffer ſeiner Frauen Schweſter / in welchen das Silber geleget/ nebſt dem Kuffer der Cornettinn/wären auf die **Poſt** gebracht/ auf welcher Er / ſeiner Frauen Schweſter / und die Cornettin auf Hannover/ von dannen auf Blumenau abgefahren / da ſie den **Pant**/ der vorhero weggeritten / albereit gefunden. Die andere beyde Kuffer aber / worinn das Linnen geweſt / wären auf des Wirths von der Blumenau Wagen geladen / und nach Hannover, von da auf Blumenau gefahren. Daſelbſt wäre das Linnen in des Wirths-Hauſe getheilet; Nach der Theilung hätte Pant den einen ledigen Kuffer behalten; den andern / ſo mit ſchlechtem Leder bezogen / hätte der Doctor zu ſich genommen / ſeine Sachen darin geleget / und ihn in Lüneburg mit ſchwartzer Farbe ein anderes Anſehen gegeben. Und dieſes ſey eben der Kuffer/den er bisher für ſeiner Frauen Schweſter Kuffer ausgegeben/ der in ſein Haus in Hamburg gebracht/und von ihm bey einen Bierfahrer in Verwahrung gegeben worden. Bey der Abreiſe hätte Perrmann abermahls auf des Wirths ſeinen Wagen geſeſſen / die übrigen wären zu Pferde geweſen. Im übrigen würde der Jude **Jonas Meyer** / von der Verkauffung und Theilung/bevor des Silber-Geſchirrs/die beſte und deutlichſte Nachricht geben können.

Zum andern bekante er **von dem verſuchten Schmiede-Werck zu Luthe**/daß es ſich damit alſo verhielte: Es hätte Pant und der Jude einem Schlüſſel von ihm haben wollen. Wie er nun keinen gehabt / hätte ihm der Jude einen Schlüſſel anderthalb Vierthel Ellen lang gethan / um ein Eiſen-Blat daran zu löthen. Allein / das Löthen wäre ihm nicht angangen. Sie hätten aber einen Abdruck gehabt von einem Schlüſſel. Und ſolcher wäre geweſen/ von dem Wunſtorffer Kirchen-Schlüſſel. Nach demſelben hätten ſie einen

Schlüſ-

Schlüssel ausgefeilet/und einen Anschlag auf die Laden/so in dem Kirchen-Gebäude daselbst gestanden gehabt. Es wäre aber solcher Diebstahl nicht vollbracht/ Gestalt sie den Schlüssel nicht zurecht machen können. der *Doctor* aber und sein Knecht wären in dergleichen Künsten Meister/ Gestalt des Doctors Knecht ihm solches selber gesaget/und wie ers mit dergleichen Dingen machen müsse/ erzehlet.

Drittens/ that er von dem Diebstahl der Güldenen Taffel in Lüneburg folgendes Bekäntniß: Er und seiner Frauen Schwester hätten nach ihrer Abreise von Blumenau und der Vollbringung und Theilung des Braunschweichischen Diebstahls nach Hamburg reisen wollen. Die übrige hätten ihnen das Geleite bis **Zelle** gegeben. Wo selbige hingewolt/ wüste er nicht. Zu **Zelle** aber wären diese letzteren anders Sinnes geworden/und hätten gesaget; sie wolten Inquisiti Mutter zu **Lüneburg** besuchen: hätten auch einen eigenen Wagen aus dem Hause/ wo sie logiret/ genommen/ und wären damit abgefahren.

Unterwegens nach Lüneburg wäre von der güldenen Taffel nichts geredet worden. In Lüneburg aber wären die beyde Kerl in der Harburger Herberge/ **Moritz** und **Lorentz**/ offt in ihr Hauß zu ihnen kommen/ und hätte **Lorentz** der **Cornet** einsten gesaget/ daß/ wie er bey einem Schuster ein Paar Schue machen lassen/ derselbe ihm erzehlet/ wie in der Michaëlis Kirche eine schöne güldene Taffel wäre/ dergleichen sonst nicht zu finden/ ohne daß der Keyser auch eine hätte. Der Schuster hätte ihm auch bezeichnet/ wo diese güldene Taffel stünde. Darauf habe der *Doctor* gesaget/ so müste man sehen/ wie man in die Kirche käme. Er/ inquisit, vor sich/ hätte sonst die Taffel sein Tage mit Augen nicht gesehen gehabt/ habe auch diesen Kirchen-Raub offt wiederrathen/ von dem Doctor aber zur Antwort bekommen/daß ja so gar der Keyser bestohlen worden/was denn eben an der Stadt Lüneburg so grosses gelegen sey? Wie man sich nun fest entschlossen/diesen Schatz zu nehmen/ hätte der Doctor in seinen Beywesen den **Cornet** einen grossen Schlüssel gethan/ und gesagt/ er solte versuchen/ ob er die Kirche damit aufkriegen könte. Des andern Morgens wäre der **Cornet** wiederkommen/und hätte berichtet/ es ginge mit dem Schlüssel nicht an; darauf der Doctor selbst nebst dem **Cornet** etliche mahle hingegangen/ um zu versuchen/ wie sie hinein kommen könten? Der Doctor hätte auch verschiedentlich an denen Schlüsseln/ die er dazu bereiten wollen/ und derer drey gewesen/ gefeilet; welche Feilen/ wie er glaubte/ der Doctor bey sich gehabt. Man hätte lange darauf müssen arbeiten.

Endlich wäre das Werck angangen/und zwar am Sontage Esto mihi des Nachts/ etwa um 11. halb 12. Uhr/ massen er nebst dem Doctor um 10.

Uhr noch aufm Keller gesessen / und vondannen / nach der Kirchen zugegangen; da sie die andern / wie sie aus dem Wein-Keller kommen / ohnweit dem Keller schon fertig angetroffen. Sie wären also selb Vierte vor die Kirche gekommen / da der Doctor die Schlüssel hervorgekriegt / die eussere Kirch-Thür aufgeschlossen / und mit dem **Cornet** und **Moritzen** hineingegangen / ihn aber draussen / hart für der Kirch-Thür gelassen / um aufzupassen und Achtung zu geben. Wie sie es nun ferner in der Kirchen angefangen / könte er nicht sagen / weil er nicht mit drinn gewesen. Das könne er sich nur erinnern / daß sie dabey ein eisernes **Instrument** gebrauchet / welches an einem Ende spitz / am andern breit gewesen. Nach etwa 4. Stunden / beynahe um drey Uhr des Morgens / wären sie wieder heraus kommen / hätten das gestohlne in einem weißgrauen linnen in der Kirche versiegelten Beutel heraus gebracht / welchen des Doctors Knecht aufm Nacken aus der Kirchen nach seines / Inquisiti, Vatern Hause getragen hätte; alwo ers in des Doctors Kuffer geleget / und demselben Tag mit auf Hamburg genommen worden. Daselbst wären die andern auf **dem Mühlen-Hofe** zur Herberge abgetreten. Was sie aber mit dem Geraubten daselbst ferner angefangen / wüste er nicht; das aber wol / daß er davon noch nicht das geringste bekommen / weilen der Doctor erst nach Lübeck reisen wollen / um mit einem Juden alda / wüste nicht / wovon / zu reden. Jedoch könte es wol seyn / daß sie ihm das Geld / so sie in einen Beutel gethan / welchen seiner Frauen Schwester mit seinen Pitschafft versiegelt / und in den bey ihm deponirten Kuffer geleget / ihm zugedacht hätten. Er könte doch von dieser ihrer Intention die Gewißheit nicht sagen. Von dem **Hamburger und andern Diebstählen** wolte er im geringsten nichts wissen / und eben so wenig von des Doctors und seiner Cammeraden ihren Wesen und Auffenthalt; massen sie ihm ihre Heimligkeit nicht recht entdecket hätten / weilen sie ihm noch nicht getrauet. Im übrigen erkennete er seine Sünde / und wolte das leiden / was ihm GOtt und die Obrigkeit würden zuerkennen. Und dieses war des Schwancken Bekäntnis / welches er am 25. Julii auf der Hoff-Ampt-Stube wiederholet.

§. 77. Denselben Nachmittag ward dessen Frau auch vorgeführet / und bedeutet / wie ihr Mann die begangenen Diebstähle albereit bekandt hätte. Sie solte dann ermahnet seyn / das jenige / was sie davon wüste / frey und nach der Warheit auszusagen / und sonderlich darauf dencken / wie sie von dem Wesen und Aufenthalt des Doctors und seiner Complicen Nachricht geben könnte / massen solches für sie so wol / als ihren Mann würde ein grosses Glück seyn / und möchten Ihro Durchl. unser Gnädigster Herr auf solchen Fall ihn noch wol eine Gnade wiederfahren lassen. Allein sie wuste

überall

Ein Erbdieb; Lästerer der nun an Füßen hangt
So erst am Halse hing: Des Zunge durch das Feuer
Verzehrt ist: den ein Hund am Galgen mit umfangt
Ein Schelme Christen-Feind: der Jude Jonas Meyer.

F. T. Delius ad viv. delin. Zell. J. C. Böcklin sculp. Lipsiæ.

überall keine Nachricht/ als diese/ daß Perrmann zu dreyen verschiedenen mahlen an ihre Schwester nach Hamburg geschrieben. Den ersten Brieff hätte sie gesehen/ mit dem Jnhalt/ **sie möchten forder samst herüber kommen/ denn es wäre in Braunschweig ein groß Stücke Geld zu verdienen.** Die Schwester hätte den Brieff so fort in Stücken zerrissen/ und hätte ihr Mann von den Jnhalt des Brieses nichts gewust. Die beyden letzten Briefe/ die ihre Schwester nicht hätte wollen vorweisen/ dahero sie deren Jnhalt nicht wüste/ wären gegen verwichene Weihnachten übersendet. Sie hätte zwar ihrer Schwester treulich gerathen/ ja kein Unglück anzurichten/ dennoch hätte sich ihr Mann/ leider bereden lassen/ mit dahin zu reisen. So viel kunte man das mahl von der Frauen erfragen/davon sie versicherte/ daß es die Warheit sey/ die sie um desto mehr getreulich sage/ da sie kranck und mat/ in GOttes und der Obrigkeit Händen wäre.

§. 78. Jn denen nochmaligen Verhören that Schwancke zu seiner vorigen Aussage hinzu/daß das Silber von den Braunschweigischen Diebstahl des andern Tages nach ihrer Wiederkunfft nach Blumenau von den Doctor und den Juden Jonas Meyer wohin zum Verkauff gebracht; massen selbige damit von Blumenau weggeritten/ und des andern Tages wiederkommen. Jedoch wuste er den Ort nicht/wo sie hingewesen. Der Verkauff und Theilung des Linnen Zeuges/ und dessen/ was in den Kuffern gewesen/ wäre in des **Wirths von Blumenau Otto Müllers** seinem Hause geschehen/ und zwar in des Doctors Stube/ des Abends beym Lichte. Es wären dabey an und über gewesen der Doctor, **Pant / Keyser** der Jude / **Moritz / Lorentz** / er selbst/ und/ wo er sich recht erinnerte/ der Wirth von der Blumenau ebenmäßig/ welcher auf der Hinreise nach Braunschweig mit seinen Wagen die erste Nacht im Wirths-Hause ausserhalb der Stadt/ die andere Nacht aber in der Stadt/ nicht weit von der Cathrinen-Kirche gehalten; an welchen letzteren Ort auch die beyden Kuffer mit dem Linnen aufgeladen worden. Er bekandte sich endlich auch **zur Wissenschafft des Hamburgischen Diebstahls im Dohm** / so viel er vom Doctor nnd seinem Diener gehöret; sagte/ es wäre selbiger 4. Tage vor Weinachten geschehen/ und hätte der Doctor auch dabey das Haupt-Wesen geführet/ **ein Hamburgischer Stadt-Soldat aber/ Vincentz** genant/ **so ein getaufftet Jude**/ dazu die Anschläge gegeben/ und den Bericht gethan/ daß er gar kostbare Sachen selbst dahin gebracht/ und versichert wäre/ daß sie da noch stünden. Vor diese Nachricht hätte man ihm 30. Rthl. gegeben. Die gestohlne Sachen hätte ein gewisser Jude/den er eben gantz kentlich nicht zu beschreiben wuste/ in des Doctors Quartier gekaufft/ dem der Doctor schon einen Tag vorher/ ehe der Diebstahl geschehen/ gesagt/ daß er ihm solche Sachen zu-

bringen wolte. Und das wäre eben derselbe Jude / der die Güldene Taffel gekaufft / massen er ihn selbst deswegen nach dem Mühlen-Hoffe hingeholet. Es wäre auch demselben deutlich gnug gesaget worden/daß es gestohlne Sachen wären. Und dieser letzte Verkauff wäre einen Tag nach ihre Wiederkunfft in Hamburg Vormittags gegen 11. Uhr vorgegangen.

§. 79. Wann nun aus diesen Bekäntnissen erhellet / nicht nur was der Doctor in der Dieberey für ein grosser Meister sey / und wie seine Bande vom Stehlen und Beraubungen der Kirchen rechte Profession mache / sondern / daß so wol der Regiments-Quartier-Meister Perrmann/als der Jude **Jonas Meyer** in dem Braunschweichischen Diebstahl sehr mit eingeflochten / als hat man nöthig gefunden / vors erste die beyden letzten alhier zur Confrontation Persönlich zu haben. Dahero die Churfürstl. Regierung abermahls ersuchet worden/ den Perrmann/und auch nebst ihm den Juden/ wolverwahrlich anhero zu lieffern; ob man durch sie/und durch die mit ihnen vorzunehmende genauer Inquisition, erfahren könte / wo diese vagabonden Böswichter / für dero Anwachs als für einer Pest man sich nicht ohne Uhrsach zufürchten / etwa aufzusuchen wären. Denn Schwancke und seine Frau wusten davon nichts zuverläßiges. So wenig hatten sie nach dem Aufenthalt dieser Verführer gefraget / und sich darum bekümmert / oder von diesen/ noch im Mistrauen gegen sie stehenden / listigen Leuten erfahren mögen.

§. 80. Aber unter denen/ welche Schwancke zu Braunschweig bey der Compagnie gefunden/war auch **ein Kerl von Wunstorff mit gelbrothen Haaren** gewesen. Wer solte dann derselbige seyn / und wo solte man den ausfragen ? Er war eben der **Michel Keyser** / dessen schon etliche mahl Erwehnung geschehen. Und man hätte ihn nicht weit suchen dürffen. Denn er war/welches gewiß mercklich/der hiesigen Justitz wunderlich durch einen gantz andern Zufall in die Hände gerathen. Die Sache verhält sich also: Er war mit dem Garde-Reuter **Panten** in gewissen Verrichtungen hieher kommen und hatte sich mit demselben auf dem hiesigen Sand-Kruge zum Trincken niedergesetzet. Es war aber ein gewisser Regiments-Feldscher/über dem Spiel alda mit Panten in den Streit gerathen/so/ daß sie beyde mit entblösseten Degen auf einander losgegangen. In wehrender Action war Panten die Spitze vom Degen abgesprungen/da Keyser sein Camerade aus Furcht/ **Pante** würde nun unterliegen/und Gefahr lauffen/sich mit ins Gemenge gegeben/und dem Regiments-Feldscher etliche gefährliche Hiebe in den Kopff geschlagen. Worauf Pant zwar entwischet/Keyser aber ergriffen/zur Hafft gezogen/ und nach dem Weissen Hause gebracht worden. Er hatte aber kaum 14. Tage gesessen/ da er gehöret/daß Schwancke die Scharffe Frage erlitten / worüber er ihm

nichts

nichts gutes ahnden konte / dahero er zu seiner Flucht alle Mittel ersonnen. Und es war ihm auch gerathen. Denn da hatte er/ mit einem zugespitzten Stuel-Beine/ein Wind-Eisen am Fenster loßgebrochen/und mit selbigem den Kalck zwischen den Steinen weggemacht. Darauf er mit einem Brech-Eisen/ welches/wie man hernach erfahren/sein Bruder ihm durch das angelegene Hüner-Haus zugebracht/die Steine ausgehoben/durch das geöffnete Loch durchgekrochen/durch die Fenster ins Hüner-Haus gestiegen/und von dar zum Thore hinaus gegangen. Von den ausgehobenen Steinen waren etliche fast schwer/ daß man sich verwundern muste/wie sie der Mensch behandeln können. Dennoch hatte er den einen Stein für die Thüre getragen / den andern oben fürs Fenster aufgerichtet/seine Ketten aber fein nieder gelegt/ und zurücke gelassen. Es war diese Flucht geschehen die Nacht für den 25. Julii, oder dem Tage Jacobi, an welchem Schwancke über die in der Tortur ausgesagten Dinge aufs neue solte vernommen werden. Und hatte er sich dadurch um desto verdächtiger gemacht/da er dieselbe so fort nach der mit Schwancken angestellten Quæstion vorgenommen/und da er dero/ weil der Verwundete allbereit ausser aller Gefahr des Lebens/um des jetzt gemeldeten Excesses halber/ deßwegen er eigentlich zur Hafft gebracht/im geringsten nicht bedurfft hätte. Man berichtete auch diese bedenckliche Flucht nach Hannover / und ersuchete zugleich um Anstalt/ daß zu Wunstorff und in dero Gegend auf den Keyser möchte acht gegeben/ und derselbe zur Inquisition wieder ausgesorschet und hergestellet werden. Weilen auch bey des Schwancken Aussage des Guarde-Reuter **Panten** seiner war gedacht worden/so bath man gleichfals um Auslieferung desselben. Aber **Keyser** und **Pant** waren davon geflogen und nirgends mehr zu finden. Die andern beyden wurden allhier gebracht.

§. 81. Und zwar langete der **Jonas Meyer** / welcher von der **Stoltzenau** über **Stöckheim** hieher geführet/ unter einer Wache von 6. guten Kerls vom Ausschuß den 2. Augusti, war der Dinstag nach dem 6. Sontag nach Trinitatis, alhier an. Es wird aber nöthig seyn von diesem Juden und seinem Naturel etwas vorhero zu erzehlen/damit man einen Grund habe/seine Actiones und Verhalten desto baß zu begreiffen. Er war gebürtig aus **Emden** in Ost-Frießland/ alwo sein Vater eine Zeitlang gewohnet/ nachgehends aber seine Familie nach Wunstorff verpflantzet/ Jetzt-gemeldter sein Vater hieß **Joseph Meyer**/ und hatte derselbe vor einigen Jahren wegen eines importanten Diebstahls in Holland eine geraume Zeit in Wunstorff gefangen gesessen. Nach seines Vatern Tode hatte er sein Ablager guten theils in Wunstorff behalten/und allerley Handlung/sonderlich mit Korn angefangen; massen er je zuzeiten Habern nach Hannover an den Chur-Fürstl. Marstall geliefert

fert. Seinen Wandel aber hatte er so geführet/ daß er verschiedene mahl deswegen zur Inquisition gezogen.

§. 82. Es war solches albereit in Braunschweig An. 1697. in der Sommer-Messe geschehen / da er sich gelüsten lassen / dem Polnischen Residenten **Berend Lehmann** seine Chatoulle zu visitiren. Deswegen besagter **Berend Lehmann** / den 24. Augusti für dem Magistrat zu Braunschweig erschienen / und klagend angezeiget / daß er des vorigen Tages mit einer guten Summa Geldes von Hannover gekommen/so er vor **Johann Sprockhoffen** Thür hätte lassen abladen. Wie es nun Abend geworden/ und es etwa um 9. Uhr gewesen/da er eben auf der Dehle gestanden / und mit den Leuten im Hause geredt/hätte ein **Jude aus Osterode** angefangen: **Es kömmt einer die Treppe herunter/und das ist gewiß ein Spitzbube.** Darauf er mit des **Sprockhoffen** seiner Tochter hinauf gegangen/um zu sehen/wie es oben stünde: da er dann seines bey sich habenden Buchhalters Kammer/so zunechst seiner Kammer wäre/ offen gefunden/und weiter wahrgenommen/daß seine Chatoulle, so vorhin unter dem Bette gestanden/auf dem Bette gelegen/von derselben beyde Schlösser/auch so gar das Henge-Schloß von Holtze zusammt der Henge/wie auch die inwendigen Hespen gantz abgebrochen gewesen. Er hätte dabey erfahren/daß ein Dieb schon 2. Stunden vorhero vor der Kammer-Thür gestanden/und mit einem Schlüssel dran geschlossen/da er aber die Thür nicht aufschliessen können. Nachdem hätte man das Blad / so im Schlosse sässe/ auf der Kammer liegen gefunden. Wie sie nun nach ihren Dingen gesehen/ hätte sich befunden/daß 240. Stück Ducaten in speciebus entwendet. Auch hätte eine Rose/mit Saphiren besetzet/gemangelt. Des Nachts gegen 12. Uhr wäre eine gewisse Person zu ihm auf die Kammer gekommen / und hätte sich vernehmen lassen / daß sie den **Juden von Osteroda** sehr verdächtig hielte/ dabey sie auch ihr Leib und Leben zu lassen bereit sey. Sie hätte dabey angefüget/daß er niemahlen mit der Leuchte nach seiner Kammer sonst gienge / diesesmahl aber hätte er selbst seine Leuchte in Händen gehabt/und gefraget; ob der Schlüssel nicht in des Buchhalters seiner Kammer stecke? Sie hätte hernach den **Juden von Wunstorff** gesehen hinter ihr her/und aus dem Hause/ gehen / da der **Jude von Osteroda** aber die Haus-Thür offen gehalten/ daß dieselbe nicht klingen können. Es hätte auch / wie der Jude von Wunstorff herunter gekommen/der von Osteroda ihn beym Namen geruffen/und gepfiffen; und hätte der Jude von Wunstorff die Hand unter dem Rock gehabt/ und etwas getragen. Der **Jude von Osteroda** hätte zu ihr gesaget/ehe noch jemand einst gemercket/daß etwas gestohlen/ es wäre ein Spitzbube aus dem Hause gangen/und hätte dieses alles/was geschehen zu erst angezeiget; Da man dann gleich hinauf gangen / und den Diebstahl gefunden. Es hat solches

alles

alles die von Lehmann zum Zeugniß angeführte Person auch gerichtlich ausgesaget. Man hat sich hierauf beyder Juden / des Osterröders und Wunstorffers versichert / und selbe fürs Gericht gefordert. Jener hieß Joseph Hertz / ein Kerl von etwa 21. Jahren. Derselbe berichtete / daß er mit einem Juden in den Huetfiltern um ein paar silberne Ohr-Ringe handeln wollen / da ihn der Wunstorffer Jude geruffen; Was er zu handeln? Bald ihm aber entdecket / daß er viel Geld verspielet / und sich gerne wieder erhohlen wolte / damit er seinen Schaden ersetzen möchte; mit der Anzeige / daß Lehmanns sein Buchhalter ihm das Geld abgewonnen; dafür er ihme gerne eine Macke wieder versetzen möchte; wie er nun hierauf nichts geantwortet / hätte der Jude von Wunstorff gesaget / er solle ihm die Hand geben / so wolte er ihm etwas entdecken / er bäthe ihn aber um GOttes willen / daß er davon gegen niemand etwas gedencken wolte. Worauf Er / Inquisit, ihm auch die Hand gegeben. Wie er nun jenen gefraget / wie er es denn machen wolte? hätte er sich vernehmen lassen; Er solte nur Achtung geben / wenn der Buchhalter ausginge. Er wolte so lange in des Seilers Haus im Huetfiltern gehen / da er ihn dann / so bald der Buchhalter aus dem Hause wäre / herruffen möchte. Er hätte den Juden aus Wunstorff ferner gefraget: Wie er dann den Diebstahl wolte zu Wercke richten / er könte ja nichts fort bringen / die Leute würdens sehen? Worauf der Wunstorffer geantwortet: Er hätte in acht genommen / daß der Buchhalter wol ein Stück drey oder 400. Ducaten hätte; sie künten durch diesen Diebstahl reich werden: und hätte er nicht über eine Viertheil-Stunde Zeit dazu nöthig / daß er die Kammer und die Chatoulle künte aufmachen; Es solte bald gethan seyn. Da er ihm dann von seinem bösen Vornehmen abgemahnet / auch die verlangte Zeitung nicht gebracht hätte. Es wäre hierauf dennoch geschehen / daß / wie er gestern Abend eine Pfeiffe Toback angesteckt / und damit an die Thür getreten / der Wunstorffer Jude aus der Haus-Thür hinaus gegangen / da er denselben noch mit diesen Worten angeredet: Jonas / Jonas / halt / halt! Er hätte auch gesehen / daß jener beyde Arme unter dem Rock gehabt / als wenn er was getragen hätte. Wie nun aber Lehmann anzeigete / daß / wie er den Osteroder Juden gesehen / und ihn nach geschehener That befraget; Derselbe nichts von allen diesen Dingen ihm entdecket; auch noch diesen Morgen / wie er ihn um den Diebstahl nochmals gefraget / dennoch von allen vorhergesetzten Umständen nichts wissen wollen: da antwortete der Osterroder / Er hätte gedacht / die Sache ginge ihm nichts an / und hätte er die Sache nicht verrathen mögen; wäre zu einfältig gewesen / daß er nicht auf die an ihn geschehene Fragen geantwortet hätte. Man hat hiebey der Nothwendigkeit zu seyn erachtet / um ein gewiß Corpus Delicti zu haben / den Denuncianten Lehmann über das / was und wie viel ihm gestoh-

len/mit einem Cörperlichen Eyde zu belegen. Wie er nun zu Abschwerung des Eydes vorgefodert/und man den Eyd von ihm abnehmen wollen; hat er vorgebracht/ daß ihr Neu-Jahr von ihnen in wenig Tagen celebriret würde/ alsdenn kein Jude einen Eyd schwüre. Zudem hätte er sein Geld auch nun wieder/und wäre es in des Korbmachers Hause in Huetfiltern unter der Krippe hingelegt. Wobey er um beyder Juden Dimision bath; weil bevor der Wunstorffer ein Bräutigam wäre/und sich mit guten Leuten befreunden wolte: Zudem auch ein ander Kerl bey den Juden aufm Rennels-Berge gewesen und gesaget/daß er der Dieb sey/und das Geld aus Angst unter einer Krippe gelegt hätte. Der Wunstorffische Jude **Jonas Meyer**/ ist auch vorgefodert und befragt worden. Der aber wolte so gar nichts an sich kommen lassen/daß er auch mit GOtt bezeugete/wie er keinen Fuß dero Zeit/ wie der Diebstahl geschehen/ an den Ort und Stelle/ wo der Diebstahl vollenzogen/ und sonsten sein Lebtage nicht/gehabt hätte. Es wäre ein unbekandter Kerl aufm Kohlmarckte zu ihm gekommen/der ihm erzehlet/daß er einen Ort wüste/ da er etwas mausen und stehlen wolte. Worauf er ihm (nach Jüdischer Weise) geantwortet: Wann er etwas zu handeln hätte/solte er zu ihm kommen. Mitlerweile nun dieser ihm unbekante Kerl den Diebstahl in Sprockhoffs Hause verrichtet/ hätte er in des Seilers Hause im Huetfiltern gesessen und gespielet/ wie er erweisen könte. Als nun aber ermeldeter unbekandter Dieb mit dem Diebstahl fertig gewesen/und ihm einen Winck gegeben/ wäre er zu ihm getreten/ hätte die gestohlene Ducaten und andere Sachen von ihm angenommen/ und von seinem eigenem Gelde 70. Rthl. dafür vors erste gegeben. Das gestohlene Geld aber hätte er/der Dieb/ in der Angst in des Korbmachers Stalle unter der Krippe hingeleget. Der Osteroder ist darauf mit den Wunstorffischen Juden confrontiret/ da er ihm seine vorige Aussage beständigst unter Augen gehalten/ und ins Gesichte wiederhohlet. Er konte aber selbige so beständig nicht bezeugen/ der **Jonas Meyer** von Wunstorff läugnete sie noch viel beständiger / und blieb bey seiner Unschuld. Bath daneben/daß/weilen er verlobet wäre/ und in Braunschweig auch noch viel zu thun hätte/man ihn doch loß lassen möchte. Er hätte unterschiedliche Jahr die Fürstliche Hoffstadt zu Hannover mit Habern versehen/ und wolte er nicht hoffen/ daß ihm dabey etwas böses könte nachgesaget werden; wie er denn auch allemahl in den Messen gewesen/ und sich nicht ungebührlich verhalten. Weilen man nun den Wunstorffer Juden dazumahl mit gar zu klaren Beweißthümern des Diebstahls nicht überführen konte/dennoch aber verschiedene wichtige Merckmahle ihn gar sehr gravirten/ward er zwar nebst dem Osteroder Juden wieder losgelassen / jedoch aber mit der Bedeutuug/ daß er der Stadt Braunschweig Jurisdiction und Land hinführo meiden solte. So verdächtig hatte sich der Wunstorffer Jude/Jo-

nas

nas Meyer/ dazumahl gemacht / und so war er in der Braunschweigischen Inquisition gefahren.

§. 83. Aber noch nicht nach Jahres-Frist hatte ers in Wunstorff wieder so gemachet/ daß man ihn abermahls zur Hafft aufsuchen / mithin aufs neue in die Inquisition ziehen muste. Was ihn daſſelbe mahl graviret/ wird aus folgender Specie facti zu ersehen seyn. Es reiseten den 8. Martii An. 1698. des Schutz-Juden **Samuel Goldschmids** in **Hameln** zweene Diener/ deren ein jeder ein Packen Waaren bey sich führete / nacher Wunstorff/ langeten auch daselbst an/ und nahmen ihr Quartier bey einem alda wohnenden Schutz-Juden/ Namentlich **Moyses Spanjer**/ in willens/ bey ihm das den Montag darnach kommende Jahr-Marckt abzuwarten. Den darauf folgenden Mittwochen kam in ermeldtes **Moses Spanjers** Behausung/ der Reuter **Pant**/ ohne / daß man erfahren können / was seine Verrichtung da sey/ als nur/ daß er mit den Juden **Jonas Meyer** / der sich auch bey diesem **Moses Spanjer** anfhielt/ eine Unterredung gepflogen. In der Nacht vom Freytag aufm Sonnabend/ als am 11. *Mart.* kamen Diebe ins Haus / und brachten denen obberührten Dienern/ ihre beyde Packen/ die weit über 500. Rthl. kosteten/ im Schlaff unter ihren Häuptern weg. So bald solches in Erfahrung kommen/ hat man sich nach den Diebischen Leuten umgesehen/ und befunden/ daß die Thäter durch die zwo Hinter Thüren/ welche ihnen nothwendig von jemand in dem Hause dazu eröffnet seyn musten/ gekommen; da man dann des Juden **Jonas Meyers** Schwester **Frömmichen**/ oder/ wie es einige aussprechen/ **Fränckchen**/ als welche auch in diesem Hause mit logiret/ in Verdacht gezogen/ daß dieselbe/ weilen man vernommen/ daß sie die Nacht von ihrer Kammer gewesen / denen Dieben die Thüre geöffnet. Wann dann nach diesen Begebenheiten derjenige/ welchem die Waaren zugehöret / und solche wieder habhafft zu werden sich bemühet/ durch **Juden Leffmann Behrens in Hannover** besagtes Mädgen in etwas examiniren lassen/ hat man mit grosser Mühe es dahin gebracht/ daß sie nach vielfältigen Fluchen und Schweren endlich gestanden; wie sie zwar die Diebe nicht eingelassen; es hätte dennoch ihr Bruder/ **Jonas Meyer**/ ihr gesaget; daß er den Dieben/ als dem Reuter **Pant**/ nebst einem Becker aus Wunstorff/ Namens **Michael Keysern** Anlaß dazu gegeben. Sie hätte auch dieselbigen beyderseits im Hause die Nacht gesehen; und über dieses hätte sich auch ihr Bruder **Jonas Meyer** gegen sie/ die Schwester/ vernehmen lassen/ weilen Leffmann Behrens/ als sein Vetter ihn gedrohet/ ins Zucht-haus zu setzen/ wolte er sich zuforderst bemühen/ so viel übels zu thun/ als die Straffe des Zucht-hauses werth seyn könne. Man ist hierauf dazumahl mit **Michael Keysern** und dem Guarde-Reuter **Panten** zur Captur geschritten / und ist **Michael Keyser** gefänglich nach Hannover gebracht/

aus welcher Gefängniß er/weil man ihm dazumahl nichts überführen können/ und seine Frau an der Brust-Seuche schwerlich kranck danieder gelegen/ im Majo 1698 erlassen/nachdem er Cautionem de non offendendo gestellet/und wegen einiger ausgestossenen Droh-Worte/auch seines zum Despect der Chur-Fürstl. Commission zu Wunstorff begangenen Excesses, 25. Thlr. Straffe erleget. Jonas Meyer aber hatte sich reteriret/ und hin und wieder verborgen gehalten/bis er in fremden Kleidern zur **Stoltzenau** ertappet/und in Hafft gezogen worden/aus welcher er zwar/ ob er schon mit einer Kette an einem Block geschlossen/und bewachet worden/dennoch nach losgemachten Banden entkommen. Er ist aber oberzehlter massen **zur Liebenau** wieder gefunden/vondannen nacher **Stoltzenau** zurück gebracht/und endlich hieher nacher Zelle ausgeliefert worden.

§. 84. Es war ein Mensch von grosser Bosheit und Lastern. Hatte sonst eine fertige Zunge/wuste sein Wort wol vorzubringen/weil er aber viel Feuer hatte/ so war auch die Zunge præcipitant, dahero seine Aussage nicht wol ausgesonnen war// und er dieselbe in einer Viertheil-Stunde wol zehen mahl veränderte. Die Hoch-Teutsche Sprache redete er gantz rein und sauber/ ohne dem gewöhnlichen Accent, dessen sich die Juden bedienen/ und daran man sie bald kennen kan. Sein Hertze war Stahl- und Eisenhart/ und mit keinen Hammer zu erweichen. Um desto weniger war er zu einem rechten wahrhafften Bekändtniß zu bringen/ daß er auch eine gute Zeit den Zwang nichts achtete. Der Jüdische Unglaube war ihm durch Seele/durch Marck/Adern und Bein durch und durch gedrungen; drum war er von unserm Heilande ein geschworner und abgesagter Feind/ und war ihm nicht gnug/ seine Seele vor sich mit Finsterniß zu umhüllen/ sondern er wolte damit auch andere bedecken/ und scheuete sich nicht/ wie man hernach erfahren/ schon im Gefängniß die erschröcklichsten Lästerungen von dem HErrn Jesu/ (welcher sey gelobet in Ewigkeit!) auszuschütten/und andern zu erzehlen/und das Verdienst und Leiden des Erlösers/ auf alle Wege zu bespotten; womit er verschiedene gewaltig geärgert hat/ die es nach der Hand/ wie er sein Leben mit Fluchen und Lästern wie ein rasender Hund beschlossen/ mit Thränen uns erzehlet. Was er denen vorgesaget/die mit ihm sind abgethan worden/weis Gott allein. Uns ist bey seinen Lebzeiten davon nichts kund worden/ sonst die abscheuliche Frechheit ohne Band und Riegel nicht würde gelassen seyn: denn gegen uns war er damit behutsam/ bis auf die Zeit/ da ihm der Tod angekündiget worden/ da er seine Feindseligkeit gegen unsern Glauben etwas deutlicher endeckete. Aber davon ist zu anderer Zeit gehandelt. Wir müssen jetzo zurück gehen und anschauen/ wie er sich vor der Inquisition angestellet.

§. 85.

§. 85. Wie er so bald nach seiner Ankunfft examinitet ward / blieb er wegen des in Braunschweig an Berend Lehmann geschehenen Diebstahls bey seiner alten Aussage. Von der Bekandschafft mit der Madame Sien brachte er vor / daß er selbige in Hamburg / da sie Wein geschencket / kennen lernen: Indem er in ihrem Keller jezuweilen ein Glas Wein getruncken / habe auch mit ihr zuzeiten gehandelt; daher sie ihm noch 50. Rthl. schuldig sey. Einst habe er sie zu Braunschweig auf der Messe angetroffen / nebst ihren Manne. Und wie derselbe ihn gebethen / seine Frau eine Zeitlang irgends wo in Kost zu verdingen / mitler weile daß er nach Amsterdamm reisete / und um Nahrung sich daselbst bewürbe / so habe er hierinn gewilfahret / und sie nach Perrmann gebracht. Sonst wüste er von ihr nichts / und noch viel weniger von Moseln und seiner Gesellschafft / von denen er / ausser daß er sie gesehen / sonst keine Kunde hätte. An dem Diebstahl der zu Wunstorff an den zween Hamelschen Juden geschehen / sey er der unschuldigste Mensch von der Welt; weil er erweisen könnte / daß er dazumahl in Wunstorff nicht gewesen. Von dem Schmiede-Werck zur Luthe wolte er gar nichts wissen / und wie ihm Schwancken seine Aussage vorgelesen wurd / beantwortete er selbige seiner Art nach / das ist / mit dieser nachdrücklichen Expression: **Schwancke löge solches / wie ein Schelm.** Er lies auch zur Bezeugung seiner Unschuld einige Thränen fallen. An grossen Betheurungen bey dem Allerheiligsten Namen GOttes fehlte es auch nicht / und versiegelte er selbige mit Wiederhohlung und Vermehrung seines vorigen Epiphonematis: **Schwancke löge solches / wie ein Schelm und Dieb!** daß er aber dem Schwancken nach Braunschweig solte Gesellschafft geleistet haben / darzu könte er sich durchaus nicht verstehen.

§. 86. Eben so unschuldig an allem wolte auch der Regiments-Quartier-Meister **Perrmann** seyn. Daß er mit des Wirths von Blumenau seinem Wagen in des Juden Gesellschafft nach Braunschweig gefahren / läugnete er zwar nicht / allein es wäre deswegen geschehen / weil der Jude / der ihnen beyderseits schuldig gewesen / in Braunschweig die Bezahlung thun wollen / auf welchen Trost man noch wol eine solche Reise thäte. Sie wären aber mit ledigen Beutel und Wagen wieder zurück kommen / angesehen der Jude sein Wort nicht gehalten. Daß aber Schwancke dazumahl mit bey ihnen gewesen / wolte er nicht an sich kommen lassen. Von dem Briefe den er an die Frau von Sien geschrieben / sprach er: er wäre deßwegen abgefertiget / ihr bloß als seiner ehemahligen Domestiquen ein Compliment zu machen. Und ob ihm gleich die Schwanckin den Inhalt des Briefes mit vielen Thränen und hohen Eid-Schwüren ins Gesicht erzehlete / und beweglich vorhielt,

dabey versicherte/ daß ihres Mannes Blut von ihm würde gefordert werden: so hatte er doch die Zunge zum Schweren und Fluchen nicht weniger gewehnet. Schwur derohalben auch aufs greuligste/ es wäre nicht so/ und versiegelte solches mit dieser entsetzlichen Ausdrückung/ **GOtt möchte durch ein Donner-Wetter ihn auf der Stelle zuschlagen/ wo er solches geschrieben?** Worauf die Schwanckinn ihm vorhielt/ daß er vor einigen Tagen einen gegen ihm über sitzenden Gefangenen im Gefängniß zugeruffen/ um mit ihm Abrede zu nehmen/ wie sie könten durch die Mauer ausbrechen/ und davon gehen. Ja/ er hätte solches noch heute gethan/ wie er zum Verhör gefordert. Wann er so unschuldig wäre/ hätte er nicht nöthig/ auf solche Entschliessung zu verfallen. Ob nun zwar **der Perrmann** solches auch beständig läugnete/ so wurden doch hernach die Gefangenen deßwegen befraget/ und da funden sich 4. Zeugen/ die solches gehöret/ und der Schwanckinn ihre Aussage bekräftigten/ mithin auf Perrmanns Last ein neues Gewicht legten. Derowegen man ihm nebst andern Vorstellungen zu Gemüht führete/ wie so gar viel schlimme Indicia sich täglich wieder ihm häufften/ und sich immer mehr und mehr hervor thäten. Sein Leben zu Wunstorff hätte ihn schon mehr als zuviel verdächtig/ und sein Umgang mit den Juden und allerhand gottlosen Gesinde bey redlichen Leuten verhaßt gemacht. Er thäte bey sich und den Seinigen wol/ wenn er die Warheit länger nicht verhelete/ massen eine herbere Frage zu befürchten seyn möchte/ dafern der Jude/ der zum scharffen examine wol dürffte gezogen werden/ mehr wieder ihn bekennen/ und die bekandten Umstände wahr machen würde. Er handelte klüglich/ wann er das/ was geschehen/ heraussagte/ und die Inquisiton befoderte; massen auf solchen Fall noch etwa Gnade für ihm auszubitten stünde. Allein/ er blieb bey den Betheurungen seiner Unschuld/ obgleich/ was man bey des Juden bedroheter scharffen Frage befürchtete/ und dem Perrmann fürher sagte/ hernach also den 9. Augusti eingetroffen; massen er bey selbiger auff den Perrmann/ so wol was die zu Braunschweig begangenen Diebstähle betrifft/ sonderlich den an Berend Lehmann geschehen/ als den/ welcher in Wunstorff an den Hämelschen Juden verrichtet/ verschiedenes bekandte. Wiewol der verstockte Eisen-harte durchtriebene Jude die rechte Warheit nach allen Umständen weder durch Daum-schrauben noch Beinstöcke sich dazumahl abfragen ließ. Dahero man noch zur Zeit auf seine unförmliche und wanckelmüthige Aussage/ die er alle Augenblick veränderte/ etwas vorzunehmen billig Bedencken trug.

§. 87. Inzwischen war es nöthig/ **den Wirth zur Blumenau Otto Müllern** dem Juden so wol/ als Schwancken und Perrmannen unter Augen zu stellen/ gestalten er als ein Interessente von den grossen Braunschweigischen Diebstahl überall gar sehr eingewickelt: Derowegen ward die Churfürstl.

fürstl. Regierung abermahls ersuchet/ auch dessen Uberkunfft anhero zu vermögen/ wie er denn auf ergangene subsidial Citation auch anhero kommen/ hieselbst erschienen/ und den 11. Aug. sich vors Gericht gestellet hat. Es war derselbe damahls ein Mann von dreißig Jahren / von einem wolgewachsenen Geschick/ und hatte ein feines Ansehen. In seinen Reden war er ordentlich/ bescheiden/ und vom Verstande/ und machte eine solche Mine/daß man sich zu ihm aller Ehr und Redlichkeit hätte versehen sollen. Es war aber/ als hätte ers mit Permann abgeredet/ so stimmete seine Aussage mit dieses seiner fast überein. Denn er schwatzte ebenfals/ daß zwar der Jude mit ihnen bis vor Braunschweig geritten; und von des Schwancken seiner damahligen Gesellschafft wolte er eben so wenig wissen. So kam er auch damit zum Vorschein/daß der Zweck ihrer Reise wäre gewesen/ von dem Juden in Braunschweig Geld zu empfangen. Wobey er gehoffet/ Personen für Geld wieder mit zurück zu nehmen/und die Fuhre zu verdienen. Im übrigen war er/ wie Permann gantz Engel-rein/und that zu dem/ was man schon gehöret/ nichts mehr/als dieses hinzu/daß das Wirths-haus/in welchem sie zu Braunschweig abgestiegen/und ihre Herberge genommen/der **Weisse Roß** gewesen. Man schrieb derowegen zwar nacher Braunschweig/ ob etwan der Gast-Wirth in besagten Weissen Rosse von dem Verhalten und Umgang dieser damahligen Gäste sich noch etwas erinnern könte/das der Inquisition möchte vortheilhaftig seyn/aber demselben war solches entfallen/ und könte um desto weniger einen genauen und zuverläßigen Bericht geben/da sich täglich fremde Gäste bey ihm anfünden/ und das Gedächtniß durch ihre stete Abwechselung/ entweder verlöschten/ oder doch zum wenigsten verwirreten / und die Idées in einander mengten.

§. 88. Bey so gestalten Sachen war nun allerdings nöthig und sehr zu wüntschen/daß man die Haupt-Verführer dieser Verführten/ (welche arme Verleitete zum theil in alle Heimlichkeiten ihrer Meister noch nicht waren eingedrungen/und dahero überall den eigentlichen Verlauff nicht wol sagen konten/) sonderlich den von **Mosel** möchte haben/ und dadurch zu allen bisherigen Diebstählen den rechten Schlüssel und die helle Fackel bekommen/mithin zur Verstörung der Bösen und zur grossen Gefahr vieler Länder anwachsenden und sich zusammen kuplenden Diebes-Rotte einen rechten Grund legen. Alles aber durch Brieffe zu bestellen/ und dadurch bloß dieses Volck auszukundigen/wolte zu langsam und allzu ungewiß seyn. Dahero man sich entschloß/ der Vorsichtigkeit eines Verständigen/ behutsamen/ und geschickten Mannes sich hierunter zugebrauchen. Die Entschliessung fiel also auf den damahligen Fürstl. Commissarium, Herrn **Jölrich Carl Dieterichs**/jetzigen wolbestalten Fürstl. Amptmann zu **Schwartzenbeck** im Sachsen-Lauenburgischen. Denselben

selben ward die Commission aufgetragen / und nöthige Vollmacht gegeben/ dieses Werck an denen Oertern/da man den Aufenthalt dieser schädlichen Leute vermuthete/ sonderlich bey derselben Oerter Obrigkeiten persönlich mit gröſſerm Nachdruck und Wirckung zu pousiren/ damit diese **Bande** in Subsidium Juris nicht nur mit aller möglichen Sorgfalt ausgeforschet/ sondern auch/ zu dero Versicherung und Verabfolgung alle nöthige Anstalt genommen werden möchte. Nun wuste man weiter nichts eigentliches/als daß die von Sien sich vor dem in **Halle** aufgehalten; Deswegen man glaubte/ daß sie daselbst noch Bekandte hätte/durch welche man sie auskundschaffen könte. Man schrieb derohalben an die Chur-Brandenburgische Regierung **zu Halle.** Von dem **von Mosel** wuste man gar nichts/als daß Schwancke berichtete/er sey ein gewisser Kerl/der sich zu M. in Ober-Sachsen niedergelassen/welchen Ort er auch mit Namen nandte/und ihn so beschrieb/daß er leicht auszufragen stund. Allein es war doch seine Aussage so beschaffen / daß man ihr gar zu sicher nicht trauen konte. Und mit diesen wenigen Indiciis fing man in GOttes Namen die Ausforschung dieser dem gantzen Teutschen Lande höchst-schädlichen Leute an/und vertrauete GOtt / der bishero seine Wunderliche Vorsehung und Regierung bey der gantzen Inquisition durch verschiedene augenscheinliche Proben bezeuget/der werde ferner nach seinem unerforschlichem Rathe das Werck / das aus blosser Liebe zu seiner Ehre/der Heiligen Gerechtigkeit/und des lieben Vaterlandes vorgenommen/regieren/ und mit seinem Finger den Weg weisen/ den man wandeln solte; im betracht seine Hand auch die weis zu finden/ und seine Rechte die jenige zu halten/die da genommenen Flügel der Morgen-Röthe/und sich am äusserſten Meer verstecket haben.

§. 89. So bald nun der Herr Commissarius in Leipzig anlangete/ brachte er in Erfahrung/und schrieb den 13. Aug. anhero/ daß von einer berüchtigten Diebes-Bande etliche zu **Plauen** und **Grätz im Voigtlande** eingezogen/worunter der eine **Nickel** hieſſe. Man meyne / daß der vornehmste Dieb der güldenen Taffel **der Herr von der Mosel** auch mit darunter sey/ der sich bey seiner Arrestirung selber die Kehle abschneiden wollen/so ihm dennoch mislungen. Wiewol es ihm fast glaublicher scheine/den von Schwancken beschriebenen Mann zu *M.* davor zu halten/massen derselbe sich nicht nur vor einen Doctorem Medicinæ ausgäbe/und wegen seines Verhaltens verdächtig sey; sondern auch andere von Schwancken gegebene Kennzeichen wahr mache. Es wäre nun nöthig/daß jemand von denen Gast-wirthen / bey welchen **Mosel** in diesen Landen logiret/hinauf käme / denselben in Augenschein nehme/und/ daß es der rechte wäre/aussagte; alsdann man sicher gehen / und die Obrigkeit des Orths würde vermögen können/sich dieses Menschen zu versichern. Er bekam hierauf den Bescheid / sich zuforderst bey der Obrigkeit

zu

zu Grätz nach denen alda Inhafftirten zu erkundigen/ mit der Versicherung/ daß jemand/ bey dem der von Mosel logiret/ und der denselbigen noch zu kennen gewiß vermeine hinauf kommen / und in seinem Zweck ihm förderlich seyn solle.

§. 90. Inzwischen erschien alhier den 19. Aug. vor Fürstl. Regierung ein gewisser Mann/der von Moritz Richtern aussagte/ daß derselbe bey einem/der sich Nickel nennete/ Knecht sey. Und dieser Nickel wäre es/der die getauffte Judinn Anchen/dero Mann von Sien heisse/ für Frau mit herum führe. Man erfuhr durch diese Aussage abermahls/ daß der von Mosel Nickel heisse; und um desto mehr war der Herr Commissarius befehliget/ nach dem Grätzischen Nickel sich fernerweit zu erkundigen. Worauf man von demselben aus Leipzig vom 20. Aug. die weitere Nachricht erhielt/ daß derselbe Niclas Liste hiesse/und insgemein nur Nickel genandt würde. Er wäre ein beruffener Dieb/dahero ihn die Frey-Herren von Schönburg / in dero Herrschafft er sich aufgehalten / schon vor 2. Jahren wollen in Hafft nehmen lassen/ da er aber ihrer zweene erschossen/und davon kommen. Er reisete hierauf selber nach Grätz.

§. 91. Es ist aber dieses Grätz oder Graitz ein Städtlein nebst angelegenem Schlosse/ in dem Lande/welches von den alten Variscis bewohnet/ von der vormahligen Teutschen Keyser ihren dahin gesetzten Land-Vögden aber / die auf dem unweit Oelsnitz gelegenem Schlosse Voigdsburg residiret/ den Namen Voigtland bekommen. Es lieget unfern der Elster/und gehöret denen Herren Graffen von Reuß.

§. 92. Es schrieb aber der Herr Commissarius von seiner Grätzischen Verrichtung aus Leipzig den 24. Aug. daß er den 22. Abends/war am Montage nach dem 9. post Trinit. alda ankommen/und alle Winckel mit Bürgern aus dem Hoff angefüllet gefunden/um die drey zu Grätz sitzende Diebe abzuhohlen. Einer unter ihnen wäre der Nickel Liste gewesen/ ein General-Spitz-Bube/von welchem ihm viel wunderliche Dinge erzehlet/unter andern/ daß er alle Instrumenta zur Tortur vor diesem in seinem Hause gehabt/und/ die sich in seine Gesellschafft begeben wollen/alsdenn angenommen/wann sie dero Gradus ausstehen können. Er sey in dem Hartenfeinischen dergestalt verhaßt/daß die Einwohner des Dorffes / in welchem er sich aufgehalten / sein Haus geschleiffet/und der Erden gleich gemacht hätten. Er meinete aber nicht/ daß dieses der Herr von Mosel sey/weilen dessen ihm mitgegebene Beschreibung und Contrafait mit der Figur dieses Kerls eben nicht schiene überein zu kommen. Der andere nennete sich Christian Rohr / und der dritte hiesse Hanß Krause. Weil aber auch dieselbe mit des Herrn von Mosels Beschrei-

schreibung nicht accordirten / behielte vors erste er seine Reflexion auf den Mann von *M.* und erwartete nur/daß iemand der obgemeldeten Gast-wirthe/ bey denen er geherberget/ hinauf kommen/ und den Menschen in Augenschein nehmen möchte.

§. 93. Allein; O wie sind die Gerichte GOttes so wunderlich! Wie unbegreifflich sind sie! Wie unerforschlich sind ihre Wege! Wie des Christian Schwanckens Frau am 6 Sept. über eine gantz andere Sache examiniret wurde/fällt ihr ohngefehr bey dem Verhör ein/ da niemand des Listen nur mit einem Worte Meldung that/ daß der Doctor Mosel/wie sie zu Lüneburg in ihrer Schwieger-Mutter Hause gewesen/und ihr etwas bey ihrer zugestossenen Unpäßlichkeit zu m Schwitzen verordnet/ sie auch deswegen im Bette gelegen/bey ihrer Schwester vorm Spiegel gestanden/und selbige gefraget/ ob sie wol wisse/wie er heisse? und wie sie solches mit Nein beantwortet/ hätte er zu ihr gesaget; **Ich heisse Nickel Liste/ und bin auch listig.** Was der Schwanckin bisher nicht beyfallen wollen/und darauf sie sich bey so vielfältiger Anfrage nicht besinnen können/ dessen erinnerte sie sich dazumahl eben zu rechter Zeit. Und also leitete die Göttliche Führung das Werck so wunderlich/und zeigete den Ort und den Mann / auf welchen man seine Absicht zu richten; Damit man sich bey dem/welcher der rechte nicht war/ nicht ohne Noth aufhalten/ und dann/ wann an dem Rechtschuldigen durch einen schleunigen Rechts-Spruch sein Urtheil vollenstrecket würde/ nicht zu spät kommen möchte. Jedoch hatte auch des Schwancken Aussage/da er auf den Mann zu M. bekandt hatte/ (er möchte es nun aus Bosheit oder Unwissenheit gethan haben) dazu gedienet/ daß deswegen der Herr Commissarius nach Leipzig geschicket worden/und um des bezeichneten Mannes willen/ bey dessen gesuchter Inhaftirung sich einige Schwierigkeiten noch eräugeten/sich allda aufhalten müssen/ an einen solchen Orte/da er die Kundschafft von Grätz und den alda gefangenen Nickel Listen kriegte/und denen/welchen man suchte/auf die rechte Spur kam/welches etwa so leicht nicht möchte geschehen seyn/ wann der Schwancke einen andern Ort angewiesen hätte. Obgesagte der Schwanckinn Aussage nun/ ward so fort dem Herrn Commissario überschrieben/und zu desto mehrer Gewißheit/der Wirth aus den Dreyen Kronen zu Hannover/dem des Mosels und seiner Gefehrten Gestalt und Aussehen noch gantz wol erinnerlich war/ hinauf gesandt/die Gefangenen anzuschauen/ob er sie noch kennete/und ob sie die rechten wären. Derselbe reisete hin nach dem Hoff.

§. 94. Es ist aber dieses Hoff/ Curia Variscorum, eine Stadt im vorgemeldten Voigtlande an der Thüringischen Sale belegen / denen Herrn Marggrafen von Brandenburg-Bayreut gehörig/ die auch alda

ihre

ihre Fürstl. Regierung haben. So bald er hie anlangete/ meldete er sich alsobald bey dasiger Stadt Voigdey-Ampt an / und bath mit Vorstellung der Ursachen/und Vorweisung seines Passes/die Gefangene zu sehen. Wie er nun den 11. Sept. in Gegenwart eines Gerichts-Schöppen in die Frohn-Veste gelassen/und der Nickel List ihm zu erst vorgeführet ward/kante er denselben/so bald er ihn erblickte/und bezeugete / daß dieser eben der Herr von Mosel sey/ der ehemahls bey ihm zu Hannover geherberget/und sich als ein Edelmann angeführet.

§. 95. Aber der mit Ketten gebundene wolte seinen alten Wirth so gleich nicht kennen/sonderlich wie man ihm von der güldenen Taffel sagte. Denn da stellete er sich gantz fremd. Davon sagte er/hätte er keine Kundschafft/ hätte nie davon gehöret. Summa, er leugnete alles. Aber wir haben uns daran nicht zu kehren. Wir haben/ GOtt Lob! den rechten Thäter gefunden. Man wird alhier Verlangen tragen ferner zu vernehmen/wie dieser Mensch zum Bekändtniß gebracht/und was er von allen ausgesaget. Aber wir müssen uns etwas gedulden. Es kostet auch seine Mühe/ihn zum Bekändtnis der Warheit zu bringen. Und inzwischen/daß man damit beschäfftiget ist/ und wegen seiner Auslieferung an dem Fürstl. Bayreutischen Hoffe negotiiret/wollen wir ein wenig nach Hause kehren. Es sitzt der grosse Kirchen-Räuber/ den wir gesuchet / der listige Nickel List nun feste/ daß er uns unterdessen nicht entgehen wird. So wollen wir denn betrachten/was mitlerweile/daß man zum Hoff über ihn bemühet ist/alhier merckwürdiges vorgefallen/ und was man sonst der Inquisition zum Besten/und zu weiterer Entdeckung der geschehenen Boßheiten erfahren können. Wann das geschehen/wollen wir wieder nach dem Voigt-Lande kehren/und hören/wie es mit Nickel Listen stehet.

§. 96. Man war zuforderst bemühet von der gottlosen Land-Läufferine/ der Anna Moyers/ die sich an Jürgen von Sien verheyrathet/auch gehörige Nachricht einzuziehen/ weil selbige/ nach dem sie ihren Mann verlassen/ das allerliederlichste Leben angefangen/ und sich vom Satan nicht nur zu einen Fallstrick der Sünden wieder das sechste Geboth lassen gebrauchen/ sondern bey den wichtigsten Kirchen-Rauben die vornehmste Genoßinn und Participantinn geworden. Und weil man vermuthete/ihr Mann würde hierinn einige Kundschafft geben können/ als ward deswegen an Magistrat nacher Hamburg geschrieben/ selbigen darab zu vernehmen. Der Mann berichtete nun/ daß er dieß Mensch vor 12. Jahren geheyrathet/ und ins neundte Jahr mit ihr zu Hamburg in einen Wein-Keller gewohnet/ worauf er nach Halle gezogen/ um den Rahts-Weinkeller daselbsten zu miethen. Weilen er aber deßwegen nicht einig werden können/wäre er nach Verfliessung eines Viertel

Jahrs wieder mit ihr vondannen gereiset / da er sie zu Wunstorff gelassen. Er selbst aber wäre von dar zu Fusse nach **Amsterdam** gangen / weil er seiner Frauen garzu üppiges Leben und liederliche Haushaltung nicht länger ertragen können; hätte ihr aber geheissen / sie solte inzwischen nach seiner Mutter sich begeben. Wie er nun in Amsterdam keine Condition bekommen können / hätte er sich auf ein Schiff lassen werben / und 13. Monathe für Soldat gedienet / nach dero Verlauff er gegen die letzte Weihnachten wieder nach Hamburg kommen / und seine Frau auf Schwanckens Sahle gesuchet / aber nicht gefunden. Einige Tage hernach hätte ihn sein Bruder die Zeitung gebracht / daß seine Frau ihn zusprechen verlangte / da er dieselbe dann in der S. *Michaëlis* Kirchen beschieden / und in Gegenwart seines Stieffvaters und Bruders mit ihr geredet. Sie hätte sich aber vernehmen lassen / er könte sie ja nicht ernehren; so wäre es dann besser / daß ein jeglicher für sich lebte. Worauf sie wieder von ihm gangen. Und das wäre das letzte mahl / daß er sie gesehen. Er hätte aber gnug gehöret / daß sie auf ein unartiges gottloses Leben verfallen sey; daher er sie vor seine Frau nun und nimmermehr wieder annehmen könte noch wolte. Er wäre / leider! unglücklich gnug / daß er dergleichen empfindlichen Umfall in der Welt erleben müste. Mehr wuste Jürgen von Sien an hand nicht zu geben. Von Leipzig aber ward den 7. Sept. geschrieben / daß sie vor 14. Tagen durch Halle gereiset / nebst einem Laquais in gelber Livrei. Sie hielte sich nicht weit von Halle auf / veränderte aber ihr Quartier und Liverei sehr offte. Hätte zwo Chaises roulantes, und zöge also wie ein perpetuum mobile im Lande herum. In Halle hätte sie eine Kuplerinn / durch welche sie manche junge Leute in ihr Netz zöge.

§. 97. So unstet und flüchtig nun diese flüchtige war / und an keinen Ort ihre bleibende Stette hatte / so hätte man sie dennoch bald zu Stedten in dem Obern=Gast=Hofe erhaschet / wann man nicht zu **Freiburg** einige Verzögerungen gemacht / dadurch ihr Zeit gelassen / davon zu fliehen dieses **Stedten** war damahls ein rechter Auffenthalt der Spitzbuben / sonderlich in ermeldeten Wirths=Hause / da die Bösewichter ihre eigene Assembleès hatten / im Schwelgen und Panquetiren lebten / die gantze Nacht patrollirten / und ihre Wache hielten / auch ihre Pferde zur Flucht allemahl gesattelt und fertig hatten: massen auch des dasigen Gast=Wirths Sohn selbsten / **Hans Ernst Büttelstedt** in des Ertz=Diebes Nickel Listen unsehlige Gesellschafft sich mit begeben / und den Lohn der Ungerechtigkeit mit seinem Meister empfangen / in dem er mit ihm zur gefänglichen Hafft gezogen worden. Und ist er eben derselbige / der sich / wie droben gemeldet / zum **Hoff Christian Rohr** genennet. Man schrieb deßwegen an die Hochgräffl. Stolbergische Regierung. Denn ob gleich das Dorff dem Hertzog von Weymar gehöret / so

lieget

lieget doch der Obere Gast-Hoff in des Herrn Graffen von Stolberg gebiethe. Allein man kunte der eingezogenen Kundschafft nach die Anna von Sien daselbst nicht mehr auffspüren.

§. 98. Weil sie aber nebst dem auch zu Kerspleben ihre Ansprache haben solte/ einem Ort/ der eine Meile von Erffurt/ zwischen diese Stadt und Stedten/und dem Churfürsten von Mayntz zuständig ist; so wurd auch die ChurMayntzische Regierung zu Erffurt um Hülffe der Gerechtigkeit ersuchet. Dieselbe hat darauf inquiriret/ und den Mann/ dem das Wirths-Haus zu Kerspleben gehöret/ vor sich gefordert/ und um diese Person befraget; welcher dann die Nachricht von sich zu geben versprochen/die er allenfals mit einem würcklichen Eide zu bestärcken könne bereit seyn. Er erzehlte also/ daß vor einiger Zeit/ obgedachte Frau bey ihm in seinen Gasthoff ankommen/ als er eben nicht zu Hause gewesen/ habe einen Mann und noch eine andere Frau bey sich gehabt. Der Mann habe sich Schöne genennet; Sie selbst aber wäre ein klein geschminckt Weibchen gewesen/und hätte einen Schlaff-Rock und Fontange getragen. Zwey Tage hernach hätte sich ihr Mann auch angefunden/sich Niclas Götzel genennet/und für einen Doctor ausgegeben. Er hätte einen braunen Rock/gelb Camisol/und kurtze schwartze Peruque getragen. Ein Mann von ohngefehr 50. Jahren alt. Sie hätten sich damahls in allem 8. oder 10. Tage bey ihm aufgehalten/ und ihm für die Herberge/und Kost mit lauter species-Thalern und Ducaten bezahlet. Der Kauffmann/ von dem sie was ausgenommen/ und der Schneider/ so dieser kleinen Frauen ihre Kleider gemachet/ hätten die Zahlung auch in baren Ducaten empfangen. Uber dem wäre zu derselbigen Zeit ein gewisser Kerl mit Nahmen Schwartze/ aus dem Weimarischen gebürtig/ etliche mahl bey ihnen ab-und zugangen/ unter dem Vorwand/ daß er zu Hamburg mit ihnen in Bekandschafft gerathen. Nach dem sie 8. oder 10. Tage bey ihm logirt gewesen/wären sie miteinander nach Stedten auf ihren schönen Pferden geritten/ und hätten das hinterlassene Kärrichen auch abhohlen lassen. Vier Tage hernach sey er/Deponent, denenselben auf jetzbesagtes Stedten nachgegangen/und habe/aufgetragener massen/ ein paar Pantoffel und eine Fontange dahin überbracht; da sie sich dann vor ihm nichts mercken lassen; als daß bey wärender Mahlzeit einer unter ihnen ex abrupto angefangen; wir wollen den Frantz (ihn/ Deponenten/ Schneller meinend) auch mit nehmen; darauf er ihn gefraget; Ob er nicht mit wolle/ einen Schatz zuheben/der zwischen 2. Mauren stecke? Er aber hätte ihm geantwortet: Nein/ er fürchte sich fürm Teufel gar zu sehr. Einer von Melchendorff habe sich vorm Jahr auf der Kirch-Weih bey diesem Doctor und andern Bürschen zu Kerspleben auch eingefunden; von Welchem der

Wagner zu Stetten in Gegenwart deponentis gemeldet hätte/ daß derselbe auf einmahl 700. Rthl. vor sein Part empfangen! dabey sich der der Wagner beschweret/ daß man seinen Sohn/ als der nur einmahl mit gewesen/ gesetzet/ diesen Kerl aber der es besser verdienet/gehen lassen. Dieses sey der Wagner/ welcher vor ohngefehr 6. Wochen zu ihm kommen/ da er eben seinem Pächter zu Kerspleben ein paar Räder gemachet/ und erzehlet/ wie der Doctor, und sein/ des Wagners Sohn zu Hoff in Voigtlande gefänglich gesetzt worden/ mit dem Zusatz; Es werde gemeldetem Doctor übel gehen. Es komme heraus/ daß er in Lüneburgischen eine güldene Taffel gestohlen. Wobey er sehr gewehklaget/ daß dieser Doctor seinen Sohn/ so jämmerlich verführet hätte. Aus dieser Erzehlung nun hat man nachrechnen können/ daß die Versammlung dieser Rotte in Kerspleben und Stedten bald darauf müsse geschehen seyn/ wie sie von dem Lüneburgischen Kirchen-Raub sich wieder in den Ober-Sächsischen Kreiß gewandt und ihrer Dieberey vermuhtlich aufs neue alda nachgezogen sind.

§. 99. Wie man nun von der flüchtigen Sienin weiter nichts hat erfahren können/ so hat man auch von Lorentz Schönen keine fernere Nachricht erhalten; als daß er nebst seinem Bruder/ Hans Heinrich Schöne/ aus Loburg/ einem Städtlein und Ampte im Hertzogthum Magdeburg an der Struma belegen/ gebürtig/ und im Febr. 1694. dieser als Fourier/ jener der Lorentz als Musquetier bey des Herren Obersten von Schweinitz Bataillon, Fürstl. Wolffenbl. Melice angeworben worden. Wie sie aber nur etzliche Wochen bey der Compagnie gewesen/ wären sie alle beyde nebst noch zween andern davon gegangen/ und im Chur-Brandenburgischen wieder ertappet; da der Fourier zum Strange verurtheilet/ und/ wie er schon auf der Leiter gewesen/erst pardoniret/und des Landes verwiesen: der Musquetier aber Hans Lorentz Schöne mit der Spitz-Ruthen gestraffet/ und mit nach Holland an des Capitain Miechmanns Compagnie abgegeben worden/ allwo er viel Ungelegenheit angefangen; bis er endlich aufs neue auch daselbst durchgegangen. Beyde wären zweene gottlose leichtfertige Kerls gewesen/ die nie was gutes gestifftet. Zwar der gewesene Fourier ist nach der Hand/ so viel man erkennen können/ in Prage in dem Altstädter Frohn Fest wegen seiner Unthaten zur Hafft gezogen/ allwo es eine Zeitlang gelassen/als wäre er im Verstande verrucket/ und hatte die Sprache verlohren; zum wenigsten hat man kein zuverläßiges Zeugniß der Vernunfft an ihm spühren können. Nach der Hand hat er Verstand und Sprache wieder gekriegt/sich aber beständig Jahann Christoph Wolff genennet/ und sich für den Schönen nicht wollen kund geben/ ob gleich dessen Statur und Physiognomia, samt der Abgehung des Daumens völlig mit demselben übereinge-

kom-

kommen. Wiewol er schon zu Anfangs seiner Captivirung auch obigen Nahmen geändert/ und sich **Christoph Richter** geheissen gehabt. Es hat derselbe nur in Prage/ verschiedene wichtige Diebereyen verübet/ da bey einem gar grossem Diebstahl/ wovon die Corpora Delicti bey ihm gefunden worden/ viele der Prager Juden interessiret gewesen / dahero ihm auch die gesuchte Schenckung des Lebens/ darum er Ihro Keyserl. und Königl. Majestet angesuchet/ abgeschlagen worden. Wie er am 5. Dec. hat sollen zum Gericht-Platz ausgeführet werden/ und er den Tag für seiner Ausführung nochmahls beweglich ermahnet worden/ die Warheit zu sagen/ ist er doch dabey geblieben / er wäre der **Schöne** nicht/ sondern er hiesse **Johann Christoph Wolff**. Auf den Gerichts-Platz/ wie er jetzt sollen mit dem Strange abgethan werden/ ist er zuletzt/ unter andern ihm vorgelesenen Puncten/ noch hierauf befraget worden/ allein er hat seine vorige Aussage nicht verändert/ und ist auf selbige gestorben. GOtt weis es/ wie warhafftig sein Bekäntnis gewesen ist. Wo der andere Kirchen-Räuber/ **Lorentz Schöne**/ jenes sein Bruder / in der Welt umher schwermet/ weis GOtt auch am besten/ der auch zu seiner Zeit dies Kind der Finsternis/ wo nicht hier/ doch an dem grossen Gerichts-Tage ans Licht stellen wird; gegen welchem wir ihm und allen seinen Complicen eine warhaffte Busse von Hertzen wünschen/ damit bey versteckter Verharrung in ihrem so Laster-vollem Leben das bittere Leiden ihres Erlösers an ihnen nicht möge verlohren seyn.

§. 100. Man hat sonst Vermuthung auf diesen Menschen gehabt/ daß/ wie er sich mit einigen von der Diebs-Gesellschafft/ sonderlich dem **Schwartzen** erzürnet / er aus Rachgier denienigen Brieff geschrieben an die Leipziger Stadt-Gerichte/ welcher am 2. Maji 1698. zu Halberstadt datiret worden/ und eine deutliche und merckliche Beschreibung der gantzen Rotte/ ihrer Thaten/ ihres Aufenthalts/ auch ihrer noch auszuübenden vorgenommenen Diebereyen vorstellet. Weil man aber von diesem Brieffe viel Redens dazumahl gehabt/ in demselben auch verschiedene Diebstähle und dero Thäter entdecket/ und beschrieben worden/ dahero er auch nicht ohne Nutz gewesen/ massen er zur weitern Reflexion auf den **Andreas Schwartzen** und dessen Captivirung Anlaß mitgegeben/ als wollen wir denselben mit hieher setzen/ und bey dieser Gelegenheit von einigen der vornemsten Diebereyen/ dero in dem Brieffe/ vielfältig aber in den Actis gedacht wird/ und von dero Verlauf etwas mit anbey fügen. Der Brief ist folgender Gestalt abgefasset:

„JEsus ist mein unterthäniges Bitten an Ihre Hoch- und Wolweise/ „ Hoch-achtbare Herrn Stadt-Gerichte/ daß sie doch diese wenige Zeilen „ mit ihren günstigen Augen ansehen/ und des Landes Beste daraus schliessen „ Denn ich kan nicht länger zu sehen dem grausamen Mord und Diebstahl.

Zum

Zum ersten berichte ich/daß der Ertz-Dieb **Mause-Nickel von der Beu-**
„ **tha**/der im Ampt Hartenstein die 2. Bürger todt geschossen / daß der sich
„ berühmt hat/daß er das Collegium bestohlen/und **zur Naumburg dem**
„ **Duhm/ und zu Hamburg den Duhm** / und daß er alle Thüren unbe-
„ schädigt auf- und wieder zugemachet hat.

Zum andern hat er sich auch berühmet/ daß er den Herrn **Hoff-Raht**
„ **von Mickewitz** auch auf etzliche tausend bestohlen; aber er hätte das rechte
„ noch nicht bekommen/und den Herrn Hoffrath Bohsen/den hätte er auch be-
„ stohlen/ und hätte nichts als Silber und Linnen bekommen ; drum wolle er
„ ihm das Guht bey Nacht anstecken.

Zum dritten hat er gesaget/ er wolte nach dem Schloß **Heldrungen**/
„ da wohnete eine Wittib/die wolte er tod schlagen/und ihr das Geld nehmen/
„ sie hätte es vor ihrem Bette in einem Kasten stehen. Ob es geschehen ist/das
„ weis ich nicht; sie wäre eine Capellänn.

Zum vierdten hat er gesaget/ daß er wolte vornehmlichsten **Jahbeling**
„ **in Leipzig** bestehlen/ zum Wahrzeichen wäre ein Schneider im Hause ;
„ Er hätte sich lassen einen braunen Rock drinnen machen bey dem Schnei-
„ der. Er hätte selbigen noch verlohren zu Hamburg/ wie man ihn gejaget
„ hätte/da hätte er auch mit eingebüsset all das Gold/ was er bey Mickewitzen
„ gestohlen/ auch 2. schöne Pferde/und auch viele Demanten/die er in **Braun-**
„ **schweig aus einer Kirchen** gestohlen hätte; Und er hätte da auch alles
„ wieder zugemachet/ wie es sich gehöret/es möchte vielleicht noch kein Lermen
„ davon seyn. Und **das Schloß Berlingen**/ das wolte er auch bestehlen/
„ und wolte es anstecken/wenn er das Geld hätte. Und **in Weimar** da woh-
„ nete **ein Woll-Händler**/ der auch mit Sammit handele/ der hätte auch
„ ein Gewölbe/ da er seine Haab und bestes Guth drinn hätte; das wolt er
„ in 14. Tagen auch hohlen. Und er hätte gesaget / ihm wun-
„ dere / daß die Herren Stadt-Gerichte so kundschafften / wer das
„ Zucht-Haus bestohlen hätte ? das hätte er gethan / davor / daß
„ sie ihm sein schönes Pferd genommen hätten / welches ein Engelländer ge-
„ wesen. Und er hat eine Weinschenckin von Hamburg bey sich/ die man in
„ Hamburg verjaget hat/ wegen der güldenen Taffel/ was das vor eine Taffel/
„ das weis ich nicht. Und seine Hure gibt sich vor eine von Adel aus/
„ oder vor eine Officier-Frau / oder Kauffmanns-Frau/ und ist eine getauffte
„ Judinn/und redet wie ein Hoffmann/ curiös mit viel Reden ; hat gantz
„ schwartze Untermundirung. Vielleicht möchte sie sich angeben die Messe
„ in Leipzig bey die Jubilirer/ etwas zu kauffen. Gantz schwartze grosse Au-
„ gen hat sie/ und ist nicht groß/ sie trägt hohe Schue / daß sie gerne lang
„ seyn will. Und der Mörder/ der den Bohsen zwischen Leipzig und Göhe-

litz

litz ermordet/ der ist auch bey diesem Nickel/ der ist bey obigen Puncten al„
le mit gewesen. Der Mörder und die gantze Diebs-Compagnie hält sich „
jetzo zwischen der Naunburg und Erffurt auf. Bald seyn sie bey einander/ „
bald nicht. Bey Weimar liegt ein Dorff/ das heisset **Krohnstedt**/ da hält „
sich der Mörder gern auf/ sein Nahm ist **Andreas Schwartz**/ ihn kennet „
ein jeglich Kind/ aber er ist in der geheime; Ursach dessen/ weil er so viel arme „
Leute gemacht hat/ durch den Mord und Diebstahl/ den er schon gethan hat. „
Er ist ein junger starcker langer Kerl/ groß von Augen/ schmal von **Waden**/ „
hat ein weis oder gelb-braun Kleid an/ und trägt einen Degen-Koppel/ so „
mit Meßing und übersilbert/ und reitet ein braun Pferd. Und **Nickel** hat „
ein schwartz Pferd/ das ist ein Stutz-Ohr/ und ein Krübben-setzer/ und er ist „
ein klein Kerl/ und träget einen brauen Rock von die beste Englische Prosad, „
uud eine Bocks-häuten Weste/ mit Silber schammeriret/ kurtze und steiffe „
Stieffeln; klein von Augen/ und siehet niemand recht an. Ist wenig von Re„
den; Er gibt sich bald vor einem Doctor aus/ und bald vor einen Ober-Offi„
cirer/ und hat immer ein Kerl oder sechse bey sich/ und der eine ist ein Jude mit „
Nahmen -- -- --

Die Edle Herren bitte ich um GOttes willen/ sie wollen doch diesen „
Brieff recht wol observiren/ und in geheim halten/ bis daß sie diese Diebe „
mit Gelegenheit kriegen mögen/ wenn sie es nur so anstellen/ als ich sie hier „
zeigen werde. Wenn daß die Edle Herren Stadt-Gerichten die Diebe haben „
wollen/ so müssen sie es sehr klug anfangen/ denn wenn sie Wind davon krie„
gen/ so machen sie sich feste: Drum müssen sie die Schelme Vogel-frey geben/ „
und commandiren Leute 20. oder 30. zu Pferde/ so wol beschossen. Aber „
ich wil sie dieses zeigen. Wenn sie den Mord straffen wollen/ so müssen sie „
einen Mann nehmen/ der klug ist/ der hinein gehet nach **Stetten**/ wenn es fast „
Abend ist/ in dem Weissen Roß vornen an/ da dörffte er nur fragen/ wenn er „
keinen nicht siehet von die Diebe/ und vernimmt auch kein Pferd im Stalle/ „
so darf er nur frey fragen/ wo dann der kleine Lp. wäre/ er wolte ihn „
gerne sprechen: **Ob er denn nicht wolle das Schloß Beylingen** „
schlagen? Hierauf werden sie ihm alles sagen/ wie bald sie wieder kom„
men/ und wenn sie denn dar seynd/ so können sich die Hoch-Edle Herren „
schon darnach einrichten. Und die Hure die ist eine kleine halbe Viertheil „
Stunde davon bey einer Bader-Wittiben/ es ist auch Freundschafft mit „
dem Wirth zu Stetten/ das Dorff heisset **Rammerschol**/ und zum Warzei„
chen wohnet da ein Obrister. Sie müssen aber die Hure nicht eher hohlen/ „
bis sie erst die Mörder haben/ und wenn einer zu **Stetten** hinein kommt/ so „
darff er nur nach diese Namens fragen/ ob die noch zusammen wären/ als „
Nickel der Doctor, **Andreas Schwartz**/ der kleine Lp. und kleine Hr. „

„ und der Schinder von Schönefeld? da werden sie denn alles sagen/wenn „ sie seyn weggeritten/ oder wenn sie werden wieder kommen/alsdenn können „ sie das in acht nehmen / und lassen denn einen drinne liegen/der den Thor„ weg aufmachet/daß sie gleich erst die Pferde weg kriegen/denn es liegen im„ mer 2. im Stalle/und die andern in der Ober-Stuben/ die müssen sie auch „ zugleich überfallen/und die Stube ist nicht verschlossen/da können sie hinein/ „ wenn sie noch schlaffen/und nehmen ihnen das Gewehr. Die Edle Herren „ Stadt-Gerichten aber müssen den Befehl ausgeben/daß / welche sie fangen „ sollen/nur ein paar tod schiessen/ daß sie Furcht in sie jagen / und wenn dieß „ nicht geschicht/daß sie die Mörder so fangen/ so wird noch mannige Seele „ umkommen / und um sein Geld. Und wenn sie noch stärcker werden/wenn „ es besser hinkommt/so greiffen sie die Leute auf öffentlicher Gasse an. So „ mögen sie nun nicht anderst thun/und halten dieses in geheim/denn sie ha„ ben in Leipzig viele Kundschaffter / die ihnen alles/ was passiret/ zu wissen „ thun. Drum müssen sie es wol in der Stille bey sich behalten/auch gleich „ nach die Oerter schreiben/daß sie die Leute wol in acht nehmen/damit sie nicht „ bestohlen werden/ auch Kundschafft auf sie gelegt/daß sie gefangen werden. „ Es wird gewiß das Jahr hindurch denen Landsassen mehr als 2000. Thl. „ Vortheil seyn / und manche arme Seele so nicht in Sünden umkommen. „ Und zu **Querfurt** haben sie den Gast-Wirth im Guldenen Löwen auch „ wollen bestehlen; Ob es geschehen ist oder nicht/ das weiß ich nicht. Und „ die Hoch-Edle Herren Stadt-Gerichte mögen dieses gewiß und warhafftig „ glauben/das es alles wahr ist/ so wahr mir GOtt soll helffen.

Johann Friedrich.

P. S.

Ich wolte meinen Zu-Nahmen gern schreiben/aber ich darf nicht/ wenn „ es auskäme/ so schiessen sie mich tod. Wenn sie erstlich die Diebe hätten/ „ so wolte ich schon sagen/was weiter zu thun wäre / verbleibe allezeit unter„ thänigst.

Halberstadt den 2. Maji. 1698.

Bis hieher der Brieff.

§. 101. Weil nun in demselben verschiedener Diebstähle gedacht wird/ von welchen hernach die Gefangenen ihr Bekändtniß gethan / und von dero Verlauff eine vorgängige Wissenschafft fast nöthig ist/so wollen wir von denselbigen/so viel sich davon in den Actis hin und wieder findet/einigen Bericht geben/und die Aussage der Inhafftirten zu seiner Zeit auch eröffnen.

§. 102. **Erstlich** wird von **Nickel Listen** berichtet/ er habe das Collegium **in Leipzig bestohlen.**

Hier-

Hiervon hat der in Leipzig inhafftirt gewesene **Christian Malsius** den 3. *Martii* 1699. folgende Erzehlung gethan. Man wäre/ sprach er/ in willens gewesen/bey Herr Professor **Pfautzen** einen Diebstahl/als er sich eben im warmen Bade befunden/zu begehen. Er und B. hätten den Anschlag darzu gemachet/ da sie gewust/daß Herr Professor **Pfautz** verreiset/und daß er Geld in seinem Kasten hätte. Darauf sie sich nach geschieden und geübten Leuten umgethan/ die mit solchen Sachen umzugehen gewohnet. Weil sie nun von T. erfahren / daß der kleine Lp. einer von solchen / und zwar unter den Fürnehmsten sey/sich aber jetziger Zeit zur **Naumburg** aufhalte / wäre B. dahin gereiset/und hätte ihm die Sache entdecket/darauf derselbe nach Leipzig kommen. Sie hätten ihn daselbst/ nebst einem langen starcken Kerl in einem gelben Barthe/ angetroffen. Wie sie nun alle 4. mit einander ins **Rosenthal** gegangen/hätte der lange Kerl gefraget/was ihr Begehren sey / und was sie bey ihnen haben wolten? Worauf sie ihm ihr Vorhaben erzehlet. Jener hätte geantwortet; sie müsten es zuvor in Augenschein nehmen / ob es auch möglich wäre. Der Verlaß wäre gewesen/daß Lp. dero behueff auf den Abend solte hinein komen/und den Ort besehen. Da denn B. mit ihm an den Marstall gangen/ und ihm gewiesen/von welcher Höhe es sey: Lp. hätte darauf gesaget; es wäre schon gut/sie wolten noch einem kriegen. Hätten also etliche Tage auf **Nickel Listen** gewartet. Mitlerweile wäre er noch einst an den Marstall gangen. Als er aber daselbst ein offenes Fenster gesehen/hätte er gefraget; Was das heissen solte? Da ihm aber B. versichert/er möchte sich das nicht irren lassen; in der Stube/ da da Geld wäre/ sey niemand. Endlich wäre **Nickel List** und mit ihm noch einer ankommen / und nebst Lp. in einer Herberge eingekehret. Da wären nun Lp. und B. gegen 10. Uhr weggegangen/ daß sie noch ins Collegium kommen können. Lp. hätte die Dietriche bey sich gehabt ; Er/ List/ und noch einer wären den Alten Neu-Marck bis vor Herr Professor **Pfautzens** Haus gegangen/ aus welchen Lp. die Leiter genommen / und unter den Thor-Weg geleget/ hernach den Hespen aus demselben gezogen/ und den Thor-Weg aufgemachet. Weil aber noch einige Studiosi Licht gehabt/ so hätten sie noch eine gute halbe Stunde es anstehen lassen/ bis alles stille und auch der Wächter weg gewesen. Hierauf hätte List hausen die Leiter an das Cabinet-Fenster geleget; dafür aber einen Laden gefunden/deswegen selbigen Abends aus dem Handel nichts geworden/ sondern sie wären/ nach dem sie die Leiter an ihren Ort gethan/ und den Hespen am Thor-Wege wieder eingeschlagen/ weg und zurücke nach Hause gekehret. Folgenden Sonntag wäre B. mit Lp. voran ins Collegium gegangen. Er wäre ihnen zwar nebst Listen und noch einem auch gefolget/ hätte sich aber/so bald jene wären hinein gewesen/

wieder nach Hause verfüget / und hernach gehöret / daß List in die Stube neben dem Ercker hineingestiegen / zur Kammer eingedrungen / das Cabinet mit einem Bohrer und Messer aufgemacht / hernach den Lp. geruffen / so auch hineingestiegen / da dann diese beyde den eisernen Kasten mit einem Brech-Eisen eröffnet. B. hätte ihm erzehlet / wie es so erschröcklich gepraſſelt / daß er gemeinet / es hätten es alle Leute hören müssen. Die Spitz-Buben aber wären übel zu frieden gewesen / da ihre Beute nicht viel ausgetragen / und hätten gesagt / sie achteten hundert Thaler wenig. Sonderlich hätte sie es mächtig verdrossen / daß sie über diesem Handel / den guten Vorschlag / den sie zur Naunburg gehabt / versäumet. Eben dieser Malsius bekandte von dem Anschlag / den sie in der Pauliner-Kirche zu Leipzig gehabt / daß denselben B. auch angegeben. Es wäre derselbe mit dem T. der eben in der Kirche gemahlet / an die eiserne Thüre getreten / an selbige gefühlet / sie ein wenig aufgezogen / und sich von T. berichten lassen / daß ein gantzer Karrn mit Geld hinein gebracht worden. Welches sie denn in der Michaëlis-Messe List und Lp. gesaget / die hernach um Martini herkommen / und bey T. abgetreten / alwo sie dieselbe abermahls gesprochen. Weil sie aber zur Schwartzen Thür auf den Kirch-Hoff nicht kommen können / hätte er seinen Handschuh auf das Mäurchen geworffen / sey zum Buch-Binder gangen / hätte von demselben den Schlüssel gefodert / und gesaget daß er seinen Handschuh dahinein geworffen / und denselben wiederhohlen wolte. Wie er den Schlüssel bekommen / hätte er ihn in Wachs abgedrucket / und den Abdruck List gegeben / der ihn mit nach Dresden genommen / und alda bey einem Schlösser einen Schlüssel darnach machen lassen. Hernach wäre er wieder kommen / hätte ihn probiret / da er zwar nicht gleich geschlossen / er hätte ihn aber durch sein Zeug / so er bey T. an Feilen und Schrauben-Stöcken gehabt / schon zurechte gekricht. B. hätte einen einfachen Dietrich gehabt / so die Kirch-Thüre geschlossen / und wäre er nebst B. zuvor darrinne gewesen / und hätte von dem Deckel / so über dem Schlüssel-Loche an der eisernen Thüre sey / einen Abdruck genommen / und List gegeben; welcher abermahls einen Schlüssel dreyeckigt geschlagen / daß er damit solchen Deckel eröfnen können. Hätte hernach einen Schlüssel mit offener Röhre und einem dünnen Barthe mit Wachs überstrichen / in das Schloß gesteckt / und das Eingerichte im Wachs gedrücket. Wornach der List den Schlüssel aptiret / mit B. des andern Abends in die Kirche gegangen und versuchet / ob er gerecht sey. Weilen er aber noch nicht geschlossen / hätten sie über 3. Stunden daran in der Kirchen gefeilet / bis er geschlossen. Etliche Tage hernach wären der kleine Lp. und der kleine Müller von Euteritsch / da sie bey dem Müller sich aufgehalten / hereinkommen / da dann bey T. die völlige Abrede genommen. Darauf

des

des Abends gegen 10. Uhr **List** Lp.; **Müller** / und B. zu Werck gegangen/ er aber wäre zu Hause geblieben. Jene wären durch obige Thüren hinein kommen/ hätten ihr Licht bey sich gehabt/die eiserne Thüre aufgeschlossen/und die Schlösser an der andern Thüre/umb welche sie einen Sack gebunden/ mit einen Schabber oder Brech-Eisen aufgebrochen/wiewol sie mehr nicht als 2. vorlege Schlösser eröffnen können. **List** aber hätte zu dem Schlosse an der innern Thüre einen Abdruck genommen; und damit wären sie das mahl wieder fort gegangen. So bald der **List** nach dem Abdruck auch diesen Schlüssel fertig gemacht und Lp. von einem Dorffe ein neues Brech-Eisen geholet/ weil ihnen das eine zerbrochen / wären besagte 4. Kerls wieder in die Kirche gangen / hätten den neuen Schlüssel probiret / und wären hernach / wie er geschlossen / durch die eiserne Stäbe hinein ins Gewölbe gekrochen / hätten selbigen Abend 2. Schlösser von dem eisernen Kasten herunter gekrigt / an dem dritten Schlosse aber wäre die Winde zersprungen; daher sie denn das mahl abereinst Feyer-Abend machen müssen. Folgenden Tages hätte der Junge T. eine andere Winde vor anderthalb Rthl. bey dem Winden-Macher in der Reichs-Strasse gekauffet/mit welcher sie des Abends aufs neue in die Kirche gangen/ und das grosse Schloß aufgebrochen. Den Sonntag drauf hätten sie sich zuletzt drüber gemachet / wobey es / so offt ein Haacken aufgangen mächtig gepraßelt / dahero B. heraus aufs **Tabulat** gangen wäre/ um zu sehen / ob sich was regte / und jemand ihnen auf die Hand käme? Indem er nun sich eben also umgesehen / wäre der Kasten vollends aufgesprungen / wobey es einen erschröcklichen Knall gethan / daß die eine Schildwache nach der andern zugeruffen; sie solte doch hören / wie es im Carcer spöckte. Da wäre nun das Aufräumen des Geldes angegangen / welches hernach in 10. Theile vertheilet/ davon er 20. Rthl. B. auch 20. Rthl. / der alte T. 12. Rthl. und die **Vogel-Liese** etwa 6. Rthl. bekommen. Wie viel aber die andern gekriegt / wüste er nicht. Die Leute in T. Hause hätten allezeit gewachet / und das Haus offen behalten / die Frau auch zu ihm / B. und Lp. gesaget: Kinder / kommet nicht zu schaden. Ermeldete **Vogel-Liese** wäre des kleinen Müllers Liebste gewesen / und hätte dieser ihrentwegen mit Lp. bey **Euteritsch** nach verrichteten Diebstahl / und wie sie fortgeritten/Kugeln gewechselt / da bey Müller im Arm gechschossen worden/ daran er sich zu **Wurtzen** hätte müssen curiren lassen. Der Kerle ihre Knechte hätten mit den Pferden zu **Euteritsch** gehalten / denen die Herren von dem Diebstahl auch was aufgehoben/absonderlich vor einem / den sie den **Jürgen** genandt. Bey der gantzen Verrichtung hätten die Diebe niemahls einiges Gewehr bey sich gehabt/sondern nur ihre Schabber und Winden; massen ohne dem der **List** gantz Stahl- und Eisenfeste sey / und nach niemand frage.

§. 103.

§. 103. Und dieses ists/ was Mallius von den Leipzigschen Diebstählen erzehlete Wir schauen wieder in unsern Brieff/ hören und sehen/ zum andern daß in denselben Meldung geschehen/ **des Diebstahls in dem Dohm zu Naunburg.**

Dieser Diebstahl ist/ nach dem Bericht des Dohm-Probsts/ Dohm-Dechants/ Sénioris und Dohm-Capituls der Bischofflichen hohen Stiffts-Kirchen daselbsten/ den sie an unsern Gnädigsten Herrn den 19. Febr. 1699. geschrieben/verrichtet am 1. Nov. 1697. da unterschiedliche Gewölbe und Kisten in der Dohm-Kirchen gewaltthätiger Weise erbrochen/ und daraus verschiedene Pretiosa geraubet worden. Es sind unter selbigen gewesen alte Thaler und Ringe/ unter andern ein Ring/welcher in der Mitte einen Turckois mit einer Ader gehabt/um dessen 4. Ecken 4. Rauten-Diamanten/und zwischen diesen 8. Taffel-Diamanten gestanden.

§. 104. **Drittens** wird gedacht des Diebstahls **an dem von Minckewitz.** Selbiger ist geschehen kurtz vor der Leipziger *Michaëlis*-Messe An. 1697. auf des Herrn **von Minckewitz** seinem Guhte zu **Lindenau**/ an den Oberlausnitzischen Gräntzen/ unweit **Ortrand** und etwa 4. Meilen von Dresden/ am **Grantz-Wasser** belegen/welches unweit **Elsterwert** in die **schwartze Elster**/ und durch selbige bey **Elster** ein paar Meile unterhalb **Wittenberg**/in die Elbe fällt. Und hat sich dieser Diebstahl belauffen/ die Lagio mitgerechnet/auf 7000. Thlr.

§. 105. **Zum Vierdten** stehet von dem **Diebstahl an dem Herrn von Bohsen/Königlichen Polnischen Geheimten Krieges-Rath.** Es hat derselbe ein Guth zu **Mölbus an der Pleisse**/zwischen Leipzig und **Regis**/ des Weges nach **Altenburg** zu/ in welches die Diebe An. 1697. im Julio gestiegen/das Feuer-Gewölbe/ so mit einer eisernen Thüre verwahret gewesen/erbrochen/und das Meiste/so darinn/und sie mit fort bringen können/ an allerhand Silber-werck/ silbernen Gießbecken/ Schalen/ Becher/ Leuchter/ Saltz-Fässern/ Löffel/ auch Taffel- und Tisch-Zeug/nebst verschiedenen Vorhängen und Teppichen gestohlen. Wobey man die Muthmassung gehabt/ daß diejenigen/ welche sich etliche Tage vorher/ so wol in der Adel. Schencke **zu Mölbus**/als in **des von Fullen zu Kleberg**/ imgleichen in der Winckleriſchen Schencke zu **Dölitz** aufgehalten/und sehen lassen/eben dieselbigen gewesen/so diesen Diebstahl verrichtet.

§. 106. Mercklich ists nechst diesem/ daß in dem Brieffe einige Diebstahle specificiret seyn/ so damahls nur noch in Fieri gewesen/hernacher aber bald darauf in der That verübet worden. Und zwar wird gedacht. **Zum Fünfften:**

Des

Des vorhabenden Diebstahls an der Prediger Witwen zu Heldrungen / einem Ort / so jetziger Zeit unter Sachsen-Weissenfels gehörig / und mit seinem Schlosse an einem Wässerlein belegen / welches unweit daselbst in die Unstrut läufft. Der Diebstahl ist geschehen am 5. Martii 1698. in der Donnerstags-Nacht nach dem Sonntage Quasimodogeniti in Fr. Sabina Schmeyinn Behausung daselbst; Und ist folgender Gestalt zugegangen:

Ohngefehr zwischen 12. und 1. Uhr zu Mitternacht ward ermeldete Frau Wittwe in ihrem Hause von einer Diebischen Rotte überfallen / die Haus und Stuben-Thür unversehret eröffnet / und die Frau durch einen schnell in die Stube einspringenden Kerl von Mittelmäßiger Statur angefallen / im Bette mit denen Küssen und Pfühlen verdempft und gehalten; und ihre Jungfer Muhme / so in einem andern an der Stuben stehenden Bettchen lag / auch durch einen Kerl eben also angegriffen. Die übrigen von der Rotte hatten ihre Brech-Eisen / und warffen damit einem am Kachel-ofen stehenden Weissen Krahm-Kasten / und noch ein Lädgen / so die Frau Wittwe auf die Banck neben ihr Bette gesetzet / von einander. Aus der weissen Lade nahmen sie das schwartze Schreibe-Kästgen / so gantz unten auf dem Boden stund / und mit weissen Geräthe bedecket war; brachen selbiges auf / und raubeten alle darinn befindliche Baarschafft an die 500. Thl. imgleichen alles Geschmeide / an güldenen Ketten / Perlen / Ringen und anderem Silberwerck. Eben so plünderten sie den weissen Kosten / und nahmen die Leinwand und anderes Geräthe heraus. Die Dienst-Magd / so damals oben auf dem Boden schlieff / und beym Einfall der Diebes-Rotte gleich erwachte / stand auf / und / wie sie vermerckte / daß es nicht recht seyn müste / machte sie ein Geschrey. Sie hörete aber / daß einer von den Räubern zum andern sagte: **Toffel / gehe hinauf / und schlage die Magd / die Hure / tod.** Sie berichtete daneben / daß sie gesehen / wie einer / bald oben auf der Treppe / auf der letzten Stuffe in einem braunen Habit / seiner Statur und weissen Gesichts gestanden / und ein Stückgen Licht / so gantz klein und röthlich gebrannt / in der Hand gehabt. Besser hinunterwerts auf der Treppe / hätte noch einer gestanden / in einen weißlichten Habit / und brauner Peruque / welche hinten mit einem schwartzen Beutel wäre zugebunden gewesen. Selbiger hätte zu 2. mahlen in die Stube / als die mit Betten verdämpffte Frau Caplanin und ihre Jungfer Muhme / da sie vielleicht etwas Lufft bekommen / ein Geschrey gemacht / geruffen: **Schlagt tod! schlagt tod!** Sie hätten ohngefehr eine Vierthel-Stunde zugebracht / da einer von denen auf der Treppe stehenden / die Rotte wieder aufgefordert und geruffen: **Allo! fort / die Zeit und Stund ist um!** Die Frau Wittwe wuste sich hernach zu erinnern / daß / vor etwa 14. Tagen vor dem geschehenen Diebstahl / ein Jude mit seinen

Kauff-

Kauff-Waaren / die er bey sich zu führen gepflegt / zu ihr kommen; da sie ihm vor einige gehandelte Waaren Geld / und darunter ein alt ⅔ gegeben / welches sie aus dem grünen nachmahls mit erbrochenem Lädichen heraus genommen. Dieser Jude sey gewesen aus Elrich (einem Städtlein am Hartze / im der Grafschafft Hohnstein / und dessen Ampte Klettenberg an der Zorga belegen / welcher Strohm von dannen seinen Lauff nach Northausen zu richtet /) habe je zu zeiten in ihrem Hause angesprochen / und noch einen andern Juden von mittelmässiger hageren Statur und kohlschwartzem Barte / welchen er vor seinen Vatter ausgegeben / bisweilen auch einen andern von kleiner hagern Statur / welchen er seinen Sohn genennet / bey sich gehabt. Ob dieser Umbstand etwa mercklich seyn möge / stellen wir dahin. Man hats sonsten vielfältig befunden / daß es gefährlich sey / einem Juden zu weisen / wo man sein Geld habe. Ein Juden-Auge ist gar offt geworden ein Schalck / und ein Hand-Weiser zur reichen Strasse / darnach sich die Diebe gerichtet.

§. 107. Wie es nun mercklich war / daß der Scribent des offt angezogenen Briefes diesen Heldrungischen Raub verkündigte / so sagte er auch vorher / daß die Diebes-Gesellschafft / zum sechsten den Gastwirth im Güldenen Leuen zu Querfurt zu bestehlen vorhabe; welches ebenmässig in der That auch also geschehen. Es ist aber von diesem Querfurt zu wissen / daß es jetziger Zeit zur Weissenfelsischen Regierung gehöre. Vormahls hats eine eigene Grafschafft begriffen / dero Graffen vornehme Herren gewesen / aus dero Geschlecht der Keyser Lotharius selbst / nebst denen Grafen von Mansfeld entsprossen. Im Westphälischen Friedens-Schluß ist es nebst Dam / Jüterbock und Burg zu einem besondern Fürstenthum gemacht / und dem Chur-Hause Sachsen eingeräumet worden; Da dennoch die Hoch-Fürstliche Regierung zu Weissenfels anjetzo die 4. Thüringischen Aempter Sachsenburg / Heldrungen / Wendelstein / und Sittichenbach mit dazu gezogen. In der Gegend besagter Stadt Querfurt erbreitet sich die so genandte Esels-Wiese / worauf ein gewisser Herr von Querfurt / wie er einen Zug nach Preussen vorgehabt / zur Bekehrung der Ungläubigen alda mit zu helffen / mit seinem Esel nicht können fort kommen / massen das Thier nicht aus der Stete gewolt. Dahero er daselbst eine Capelle angeleget / welche wegen des an sie vermachten Ablasses in solcher Menge besuchet worden / daß davon der noch jetziger Zeit berühmte Jahrmarckt entstanden / welcher davon der Marckt auf der Esels-Wiesen geheissen wird. Er wird alljährlich am Oster-Mittwochen gehalten / und dauret bis Sonnabends. Und An. 1698. etwa 10. Tage nach diesem Jahrmarckt ist der gedrohete Diebstahl an dem Gastwirth zu Querfurt Andreas Hundorffen wircklich vollbracht / und zwar in einer

Nacht /

Nacht/in welcher es eben gar starck geregnet. Der Diebe seynd an der Zahl 4. bis 5. und beritten gewesen/welches man aus der Spur/ indem sie ihre Pferde in der Capelle auf der grossen Wiese angebunden gehabt/warnehmen können. Sie seynd von hinten in die Scheune kommen/haben zwey Stackete durchgearbeitet/ und sind endlich in das Haus und Gewölbe gedrungen. Das Gewölbe/so mit eisernen Stäben wol verwahret gewesen/haben sie erbrochen/ und einem Block so im Hause gestanden/vor die Wohn-Stube geschoben/ damit niemand heraus kommen könte. Aus dem Gewölbe haben sie ohngefehr 1000. Thl. am Gelde/ Waaren/Kleider und Geschmeide entwendet; wobey zu verwundern/ daß/ da der Wirth/ seine Frau und der Junge allernechst am Gewölbe/das Gesinde aber über und vor demselben gelegen/ dennoch niemand von solcher Gewaltthätigkeit etwas gehöret. Ja es haben diese Diebe/als sie durch den Garten gangen/verschiedene Roßmarien-Stengel abgebrochen/und solche in einer Ründung in ein mit Pflaumen gefülltes Faß gestecket/auch vor ihrem Abschiede ein ziemlich Glas mit Brandtwein im Gewölbe ausgetruncken/und solches nebst dem kleinen Glase/ in das Loch/ welches sie erbrochen/ gesetzet. Man hat ihnen dazumahl wegen anhaltenden grossen Regens nicht können auf die Spure kommen.

§. 108. Und so viel von dem obigen Briefe; aus welchen allen leicht zu sehen/ daß der/so ihn geschrieben/um der Diebe ihre Heimlichkeiten gar genaue Kundschafft müsse gehabt haben. Wie nun auf solche Weise durch der Diebe ihren eigenen Mitgenossen/aus sonderlicher Schickung GOttes/ viele Thaten der allerschädlichsten Bande dazumahl entdecket worden; so verursachte ferner der Gerechte und in viele Länder erschallende höchst-preiswürdige Eifer/ den man durch Aufhebung einer so schädlichen Rotte (dero Unheil ihre eigene Genossen erkennen/und die Obrigkeit davor wahrschauen musten/) hiesiges Orts/und zwar nicht ohne Segen und guten Fortgang/ bezeugete/ daß sich bey Fürstl. Regierung verschiedene anmeldeten/ die durch diese verwegene und listige Leute in gar mercklichen Schaden gesetzet worden. Wir wollen auch von selbigen einige hieher setzen/und zwar diejenigen/ davon man in der Inquisition hernachmahls Kundschafft gekriegt/ damit sie uns zukünfftiger Aussage der Gefangenen eine Vorbereitung machen/ und zu selbiger ein Licht geben.

§. 109. Man empfing Bericht

Erstlich: Aus Wunstorff/ daß/der Stiffts-Küster den 27. Martii 1696. des Morgens in die Stiffts-Kirche getreten/ er so wol die Sacristey/ als den Schranck/ darin die Vasa sacra verwahrlich beybehalten worden/ erbrochen/ und alle darinnen verwahrte zum Gottesdienst gewiedmete heilige Gefässe/ so eben damahls darinnen gewesen/weggeraubet gefunden. Da dann die Kir-

chen-Räuber nicht allein das gar unbehende und nicht wol zu eröffnende Schloß an der Sacristey-Thüre/ sondern auch das Schloß zum Schrancken/ ohne dieselbigen zu beschädigen/ aufgedietricht / und zweene schöne vergüldete/ und zum theil mit Edelgesteinen besetzte Kelche/ nebst 2. vergüldeten Patellen/ und einer grossen silbernen Kannen entwendet / da doch die vor dem Chor befindliche und mit starcken eisernen Gitterwerck verwahrte Thüre verschlossen gewesen. Die um die Kelche und Patellen gewundene Tücher haben die Räuber liegen lassen/ wie auch die sonst kostbaren Tücher / welche die Altaristen bey der Administration des H. Abendmahls zu halten pflegen. Uberdies haben sie 3. Kisten/ so in der Sacristey gestanden/ und davon die eine dem Stiffts-Küster zugehöret/ mit grosser Gewalt/ und dazu gebrauchten starcken Brech-Eisen / wie man an denen von den Kisten abgebrochenen und gefundenen grossen Stücken Holtz sehen können/ aufgebrochen/ und daraus ein gutes Stück Geldes nebst einigen Stücken Leinwand/ mitgenommen. Es hat sich ferner gefunden/ daß an dem Armen-Kasten das eine Vorhänge-Schloß/ so ein starckes Splintenschloß gewesen/ ebenfalls mit Gewalt zerbrochen. Das andere Vorhänge-schloß/ nebst noch dreyen an dem Kasten selbst befindlichen Schlössern waren zwar im geringsten nicht verletzet/ dennoch fand sich bey der Eröffnung/ daß alles Geld/ so der Nachrechnung nach/ sich auf 30. bis 34. Thaler belauffen müssen / auch daraus gestohlen. Sie hatten sich dabey unter dem Thurm / und auf dem Chor der Stiffts-Canoneßinen gewandt/ und noch mehr Kisten erbrochen/ aber daraus nichts mit nehmen wollen/ weil sie nur Betten/ und andere schwere grosse Sachen darinn gefunden / ihre Intention aber auf Gold und Silber hauptsächlich gerichtet gewesen.

§. 110. Unter andern schickte ihre billigmäßige Klage ein/

(2.) Frau Anna Sophia von Holwerssen / Wittwe Mareschallinn von Stubenvoll. Dieselbe berichtete/ daß im Jahr 1695. auf ihrem Hoff zu Otternhagen (in dem Chur-Fürstl. Hannöverischen Ampte Neustadt am Rübenberge/ zwischen der Leine und der Zellischen Ampt-Voigdey Bissendorff belegen/) des Nachts Diebe eingebrochen / welche Ihr gar erkleckliche Baarschafften an Gelde/ Kleinodien/ und Silber-Geschirr geraubet. Bey welchem Diebstahl sich dieses zugetragen/ daß die Diebe einen gantzen Beutel voll Silber-Geschirr zwischen Wunstorff und Blumenau liegen gelassen/ welchen den 4. Sept. der Kuhhirte in Wunstorff/ Norden-werts in einer Hecke / da er eben etliche Stöcke schneiden wollen/ eine alte Wand damit zu verbessern/ gefunden. Der Beutel war von schwartzen Linnen/ wie etwa die Handwercks-Bursche zu tragen pflegen/ mit zween Tragbändern/ und in der Mitten mit einer neuen Linie umwunden. Der Hirte/ wie er diesen Beutel erblicket/ hat sich anfänglich entsetzet/ noch mehr aber / wie ihm bey dessen Eröffnung das Silber in die Augen

gen schimmerte / welches ihm bald hätte blenden sollen / sich des Beutels in der Stille und im Vertrauen anzunehmen; darüber der arme Mensch hätte können in grosse Unruh verfallen / imfall ihm nicht ein ander Mann auf die Hand kommen / der es veranlasset / daß der Beutel / ehe der Hirte noch etwas draus genommen / nach der Stadt-Voigdey in Wunstorff geliefert / und von dannen an gehörigen Ort auf Chur-Fürstlicher Regierung Befehl wieder hingegeben worden. Es haben sich im selbigem nebst dem gestohlenen Silber-werck / in einem kleinen blauen Beutel 10. allerhand Sorten böser Nach-Schlüssel oder Dietriche / und in einem langen schmalen ledernen dazu ausdrücklich gemachten Beutel / zwey Diebische Brech-Eisen / nebst einem starcken Schuster-Pfriemen gefunden / zum Wahrzeichen / mit was für einem Handwerck diejenigen umgegangen / die den Beutel in die Hecke versteckt. Weilen nun der Ort / da besagter Beutel gelegen / so beschaffen / daß man von da rechtes Weges / nicht nur nach Hagenburg / Heydorn und Neustadt / sondern auch nach Wunstorff gehen kan / als fiel schon dazumal ein nicht geringer Argwohn auf die in Wunstorff verdächtige Compagnie / sonderlich die alda zu zeiten ohne gehörigem Geleite sich aufhaltende Juden / welche als rechte Irr-Lichter dieses zu ihrer unabschiedlichen Eigenschafft und Wirckung haben / daß sie des Nachts erscheinen / und als Kinder der Finsterniß nichts als Schrecken und Schaden anrichten / auch dabey andere mit in ihre Sümpffe und Moraste verleiten und einschleppen.

§. III. Es klagte seinen erlittenen Diebstahl /

(3.) Der Herr Hauptmann Johann Philip von Röbbig / welchem zu Wunstorff A. 1696. im Augusto, und zwar in der Sonntags-Nacht vor der Braunschweigischen Laurentii-Messe die Räuber ins Haus gestiegen / und viele silberne und güldene Medaillen, nebst verschiedenen losen Diamanten / Rubinen / Turkoisen und andern Edelgesteinen / die der Herr von Röbbig vor 30. Jahren noch von den Türcken in Fünff-Kirchen erbeutet / und zum Andencken aufgehoben / weggenommen. Man kunte dazumahl auch diesen Dieben wenig auf die Spur kommen / ohne daß sich eine Zeuginn aus des Herrn Hauptmanns Nachtbarschafft anfand / mit der Erzehlung / wie sie von ihrem Manne in der Nacht / da der Diebstahl geschehen / gegen 11. Uhr aus dem Bette aufzustehen gezwungen worden / ihm zu helffen / aus ihrem Hoffe die Leiter zu hohlen / und bis an das so genannte Kloster-Thor zutragen / alwo sie selbige niedersetzen und wieder alsobald davon gehen müssen. Sie hätte sich dabey festiglich eingebildet / daß sie dazumahl den Juden Jonas Meyer / nebst Michel Koysern / im finstern angemercket / gesehen / und gekant hätte. Sie berichtete ferner / daß / ob sie gleich von ihrem Manne gezwungen worden / wieder ins Haus zugehen / sie dennoch den Handel nachgelauret / und gesehen hätte / daß die Leiter an des von Röbbig seinem Sahl

empor gerichtet/ und bey selbiger eine Flinte gestanden/ die sie auch/da die Diebe schon droben auf dem Sahl gewesen/uñ drauf Licht/auch vorher ein Fach Fenster ausgenommen gehabt/ sie aber wieder aus dem Hause nach der Leiter zugangen/ selbst in die Hand gehabt/ und bey die Leiter wieder niedergesetzet. Worauf sie aber aus grosser Angst so fort wieder nach Hause geeilet/ und sich zu Bette geleget. Wie ihr Mann auch wäre nachkommen hätte der ihr gesaget/ **daß ein frembder Jude da gewesen/ welchem der Herr von Röbbig vorher sein Silber-Werck gezeiget/ und zum Verkauff angestellet**; ingleichen/ daß die Flinte mit 2. Kugeln wäre geladen gewesen/ und der Jude über dem noch eine geladene Pistohle unter dem Rock an die Seite gesteckt gehabt/ um dem jenigen den Rest zu geben/ der ihm auf die Hand kommen würde. Der Jude hätte dabey eine Blende-Leuchte gehabt/ welche auch ihr unterschiedliche mahl bey dem Nachlauren vom Sahl herab in die Augen geblicket. Dieser Frauen ihr Mann/ da er vernommen/ daß die Sache offenbahret/ ist entwichen; Ihr aber ist hernach zu Ohren kommen/ daß er ihr aufpasse/ und/so bald er sie nur kriegte/ das Leben nehmen wolte. Derohalben sie sich von Wunstorff wegbegeben/ und zu Hannover ihre Sicherheit genommen/ und jetztermeldte Auffage zur Neustadt am Rübenberge vorm Churfürstl. Ampte am 20. Jul. 1698. ad protocollum aufs neue wiederhohlet/ und den drauf folgenden 9. Sept. auf Churfürstl. Cantzley zu Hannover bestärcket.

§. 112. Es meldete sich an.

(4.) **Heinrich Wiepke Ampts-Müller zu Bokeloh**/ einem Ampte an dem Wässerchen belegen/ welches etwa eine Meile von dannen **Wunstorff** berühret/ und ferner an **Blumenau** nach der Leine hinabfleust. Derselbe erzehlte sein Unglück/ wie ihm im Jahr 1697. des andern Tages in den H. Ostern zur Nacht-Zeit/ da er eben nach **Hoston** ins Hessische zu seinem Stieff-Sohn verreiset gewesen/ in seiner Mühle Diebe in seine Schlaff-Kammer eingebrochen/ und in einem vorm Bette stehenden verschlossenen Kuffer ein grosses Loch gemacht/ sonder Zweiffel/ die darinnen befindliche Baarschafft zu Rauben/ massen in dem Kuffer sich 500. Rthl. Speciès und 300. Rthl. an doppelten Marckstücken befunden; es wären aber dazumahl die Diebe verjaget/ und von ihrem diebischen Vorhaben verstöhret worden. Er hätte darauf dieses Capital/ dasselbe vor den Dieben in Sicherheit zubringen/ in einem wohlverwahrten Kuffer/ mit bewilligung des Amptmanns zu **Bokeloh** aufs Ampt/ und zwar daselbst auf einen Thurm/ so ihm dazu angewiesen/ niedergesetzet/ in Meinung/ es wäre da vollkömmlich aller Gefahr entnommen/ und könte gleichsam den Räubern Trotz bieten. Allein eben an diesem Orte der Sicherheit und der gesuchten Freystadt sey er um das

Sei-

Seinige kommen. Immassen die Diebe in der drauf folgenden Himmelfahrts-Nacht/ in den Thurm gestiegen / und so wol dessen Vorder-Thüre/ so mit einem eisernen Schlosse verwahret gewesen/ als die andere inwendig des Thurms ebenmässig verschlossene Thüre vor der Kammer/ worinnen seine Gelder gestanden/ mit Gewalt aufgebrochen/ den Kuffer zum Thurm hinaus/ über das Ampt hinweg / auf eine Wiese getragen/ und daraus die gestandene 800. Rthl. samt Lagio, also bey die 1000. Rthl. gestohlen. Es gebe ihm hiebey einiges Nachdencken/ daß der Guarde-Reuter **Jürgen Kramer**/ des alten Keller-Wirths zu Wunstorff sein Sohn/ bey dem Schmiede zu **Bokeloh** An. 1696. Zwischen Michaëlis und *Martini* ein Brech-Eisen verfertigen lassen/ auch des folgenden Tages/ wie ihm in die Mühle gebrochen/ sehr früh mit **Michel Keysern** vor den Krug gekommen / und Brantewein gefordert/ da sonst diese beyde Gesellen so früh in **Bokeloh** nicht pflegten zu erscheinen.

§. 113. Es kam mit ihrer Klage.

(5.) **Margräte Elisabeth Böhnhasen / sehl. Barthold Ottens/ gewesenen Fürstl. Wein-Factors zu Bodenburg nachgelassene Wittwe.**

Es ist dieses **Bodenburg** ein Städlein und Adelicher Anfitz der alten vornehmen Familie **von Steinberg**/ aus welcher **Bedo von Steinberg**/ ums Jahr Christi 1000. alhier auf einem anmuthigen fruchttragenden Korn-Bodem seinen Sitz und Lager angeleget; und gehöret zum Hertzogthum Braunschweig-Wolffenbüttel. Liegt unter einer Krone anmuthiger und fruchttragender Gebirge/ auf einem an Getreide gesegneten Boden / zwischen dem Saltzreichen von der **Lamme** durchflossenen Saltz-Detfurt/ und dem herrlichen von gebohrnen Schott- und Engelländern bewohnetem Benedictiner-Kloster/ **Lamspring**/ bey welchem die **Lamme** ihre Quellen hat. Vorgemeldete Wittwe erzehlete/ daß im Jahr 1696. um Martini die Diebe des Nachts zu besagtem **Bodenburg** in ihren Keller gebrochen/ und aus selbigem 14000. Rthl. an Speciebus gestohlen/ eine Summe/ über dero Verlust sich noch wol der Socrates selbst bewegen solte.

§. 114. Noch eröffnete ihr Unglück.

(6.) **Maria Elisabeth Klasen/ sehl. Burgemeisters Köppen in Saltzwedel naggelassene Wittwe.**

Selbige berichete/ daß An. 1698. in der Braunschweichischen Winter-Meße ihrem dahin geschickten Krahm-Diener/ **Martin Friedrich Blumen**/ **in Hempels Hause auf der güldenen Strasse**/ alwo derselbe logiret **funffzehen hundert Rthl.** gestohlen / dadurch sie in mercklichen Schaden gesetzet. Und dieses ist eben der Diebstahl / von welchem in dem unter

Gottlieb Schnorbus Namen an dem Regierenden Herrn Burgermeister in Lünenburg abgelassenem / zu anfangs dieser Schrifft gemeldtem Schreiben unter andern gesetzet / daß die Diebe bey einem Böttcher logiret / und den Beutel / darinn das Geld an alter Brandenburgischer grober Müntze gewesen in den Abtritt des Böttcher-Hauses geworffen. Der eine Dieb wäre ein Jude / führe dennoch ein Christen-Frauens-Mensch / des Wirths Tochter aus dem blauen Stern in Hh. mit sich herum / die um alle Diebstähle mit wisse. Er werde insgemein der **Rothkopff** genannt / trage aber eine Peruque, dero couleur er offt / wie seine Kleider / verändere / sey mittelmässiger Statur / hageres Leibes / und eines blassen kalckfärbigen Gesichtes; habe schwartze Zähne im Munde / und sey gar ein kluger Dieb / denn er verstehe Juri (so lauteten des Scribenten Worte) daß man niemand könne vom Leben zum Tode verurtheilen / er gestehe dann die Missethat / derowegen er die Tortur aushalte / weil er wisse / daß er dann auf freyen Fuß käme. Sein Camerade heisse Schmuel / so von andern **der Polacke** werde genennet / weil er aus Polen bürtig / gebe sich vor einen Christen aus / sey aber in der That auch ein Jude / und habe ebenfalls ein Christen-Mensch bey sich / die doch von seiner Dieberey eben nicht wisse. Er habe derselben weis gemacht / er wäre ein Jubilirer und Wechseler.

§. 115. Nicht ohne herber Betrübtnis klagte seinen erlittenen Unfall / (7.) **Der Fürstliche Ober-Förster zu Königslutter / Herr Johan Eberhard Zöllner.** Demselben waren am 3. Martii 1698. Die verwegenen Diebe des Nachts in den Keller mit grosser Gewalt eingebrochen / und hatten ihm eine eiserne Lade eröffnet / zum gedächtnis / daß weder Stahl noch Eisen für ihnen feste sey. Aber bey der Eröffnung wars nicht blieben / sondern das schlimmeste war / daß sie eine ansehnliche Menge von allerhand güldenen und silbernen Müntz-Sorten von grossem Werth / nebst vielen raren Schau-Stücken (worunter auch 2. Thl. von ansehnlichem Alter / zu der Zeit gepreget / wie das Schloß Grimmenstein gebauet) einer güldenen Taschen-Uhr in einem Crystallenem Gehäuse / mit einer Seiten / 48. Stunden gehend / einigen güldenen Ringen / und andern Kostbarkeiten / die der Herr Oberförster mit saurer Mühe erworben und zusammen gesparet / aus dem eröffneten eisernen Kasten heraus genommen / und geraubet / dabey sie abermahls die Lehre hinterlassen / wie so wenig man sich verlassen könne auf den ungewissen Reichthum / nach welchem die Diebe so künstlich graben können. Es ist auch bey diesem Diebstahl wol zu mercken / daß vor demselben sich einige Juden bey dem Herrn Ober-Förster angegeben / auf einige dem Angeben nach kostbahre Pfande etliche tausend Thaler zu leihen / wobey sie sorgfältig nachgefraget / ob die Pfände auch vor Feuer und Dieben sicher wären / da ihnen dann der Keller zur ziemlichen Nachricht beschrieben worden / wel-

welches auch eben der Zweck ihrer Visite gewesen. Wodurch aufs neue bewehret worden / daß man offt von einem Juden eben das zu befürchten habe / was Strach vom Pech schreibet: **Wer Pech** (einen Juden) **angreiffet / der besudelt sich damit.**

§. 116. Wie man nun über alle jetzt ermeldete Diebereyen / sich um desto mehr entsetzte / da man kaum begreiffen können / wie die Diebe / in solcher Stille und Geschwindigkeit / die festesten Oerter eröffnen / und zum theil die stärcksten Schlösser nicht einst versehren können; als begunte man nun Hoffnung zu kriegen / der gerechte GOtt werde bey vorhabender Inquisition, da er schon so viel Proben seiner Vorsehung gewiesen / auch diese verübte Thaten kundbar machen / und die Thäter entdecken / mithin dieselbe so wol zur gerechten Bestraffung / als / dafern es etwa noch müglich sey zu einiger Ersetzung des erlittenen Schadens / welcher die durch diese Diebstähle Betrübte betroffen / der Obrigkeit in die Hände bringen.

§. 117. Und versichert / schien es so bald bey des **Nickel Listens** Incarcerirung / daß dieses die Epocha sey / da viele verborgene Diebstähle würden ans Licht und ihre Thäter zur Straffe kommen. Die gantze Inquisition bekam dazumahl gleichsam ein neues Leben / und thaten sich zur selbigen Zeit hin und wieder Dinge hervor / die überall ein neues Licht gaben. Die in Leipzig sitzende Juden / der Rothkopff **Salomon David** / und der Polacke **Schmuel Löbl** hatten ihre Sache so ausgeführet / daß sie nun solten auf freyen Fuß gestellet werden. Aber da lieff eben Bericht ein von Hildesheim / daß die zum **Steuerwald** sitzende Gefangene / **Hanß Felse** und **Jürgen Tönnings** / beyde gewesene Kunst-Pfeiffer unter der Fürstl. Hildesheimischen Leib-Guarde / welche verschiedene Kirchen und Leute in und ausserhalb der Stadt Hildesheim bestohlen / nicht nur auf diese beyde Juden / sondern auch andere zu Leipzig sitzende / den **Alexander Saladin** oder den **kleinen David** einen getaufften Juden / und dann auf einem **Corporal** / der sich **Andreas Luci** oder den **Drachenstüber** nennet / bekannt / daß selbige verschiedene so wol Kirchen als Einwohner im Hoch-Stifft Hildesheim / mit bestohlen. Dahero man um Continuation der Hafft dieser Leute in Leipzig anzusuchen hatte.

§. 118. Es mehreten sich auch nunmehro die Indicia, wieder **Otto Müllern** und **Perrmann** alhier / indem man aus dem Wirths-Hause auf der Fallerslebischen Strasse zu Braunschweig / da sie logiret / solche Aussage bekam / daraus man klärlich schliessen konte / daß **Perrmann** / **Christian Schwancke** und **Otto Müller** 2. Nächte alda in einer Gesellschafft geherberget / und sich vor Kauffleute ausgegeben / auch **Schwancke** und **Otto Müller** einen Kuffer des Abends ins Haus gebracht / nachdem schon etwa eine

Vier-

Viertel-Stunde vorher/ ein ander Kuffer ins Haus kommen/und beym Wagen gesehen worden/davon der Fuhrmann / Otto Müller berichtet / daß sie einer Adelichen Jungfer in Wolffenbüttel zukämen / die mit nach Hannover wolte; ob man gleich keine Jungfer mit ihnen wegfahren gesehen. Wie nun solches Otto Müllern nebst beweglicher Erinnerung vorgehalten ward/ gestand er endlich/ daß er in der Stadt geherberget/ hätte es aber bisher nicht sagen mögen/weil er es seinem gottlosen Schwager/dem Panten/zu schweren müssen/die Sache zu verhehlen. Er wars auch nicht mehr im Abrede / daß Schwancke und Perrmann daselbst mit gewesen/ und ihm von des Doctors wegen 2. Kuffer überliefert worden. Er that aber hinzu / daß ihm bey Ankunfft dieser Kuffer die Bedeutung geschehen/ daß sie zwoen Dames zugehöreten. Zu Blumenau hätte ers erst von Keysern vernommen / daß sie zu Braunschweig in der Kirchen im Gewölbe gestanden; da er dann bald Unrath/aber zu spät vermercket. Perrmann hätte ihn bedungen/und der müste nothwendig um alles wissen/ massen er so gar über die Sachen der Ober-Aufseher gewesen/daß er sie/ seinem Verlangen nach / nacher Wunstorff in sein Haus fahren sollen/welches er aber wegen schlimmen Werters nicht thun können/ sondern zur Blumenau bleiben müssen/ da ihm Perrmann die Sachen zu sorgfältiger Verwahrung anbefohlen. Was in den Kuffers gewesen/wäre in seinem Hause verkaufft/ und hätte er davon selbst etwas erhandelt. Daß er aber Wissenschafft um die Dieberey gehabt / und deswegen nach Bräunschweig gefahren/ gestohlene Sachen abzuhohlen/ oder nur in Braunschweig davon Kundschafft gekriegt/wolte er mit nichten gestehen. Wie er nun nach so vielen und so offt wiederholeten Vermahnungen/ und Erinnerungen aller wider ihn militirenden schweren Kennzeichen/durchaus zu keiner weiteren Bekäntniß zu bringen war / wurd die Sache am 31. Octobr. endlich mit der Schärffe angegriffen. Man durffte ihm aber nur die Daum-Schrauben anbringen/ da er so fort alles bekante/ und gestand / daß er albereits zur Blumenau um die Dieberey gewust/ und Perrmann ihn gedungen/ die Sachen abzuhohlen/ dafür er ihn gedoppelte Zahlung versprochen. Er hätte zwar anfänglich bey ihm angestanden/ diese gefährliche Fuhre zu thun. Es hätte auch Schwancke zu ihm gesagt/ er wolte ihm zu der Reise nicht rathen/auch eben nicht abrathen; Perrmann aber hätte drauf geantwortet: Er wolte es verantworten; darauf er sich verleiten lassen. Im übrigen hätte er von dem Diebstahl nichts participiret/ wol aber die Versprechung von der Sienim bekommen/ daß er einen guten Recompens haben solte / wann er die Sachen wol überbrächte. Da ihn dann der Doctor nachgehends 20. Rthl. zugereichet/ auch über dem an den erhandelten Kleidern einen Post geschencket, Und diese Stücke wiederhohlete er am 5. Nov. bey dem mit ihm angestellten abermahligen

mahligen Examine. Er stellete auch den 7. Nov. diese Stücke dem Perrmann selber unter Augen/welcher aber bey seiner halsstarrigen Abläugnung durchaus fest und unbeweglich blieb/ und sich durch keine Vorstellungen in der Welt wolte erweichen lassen.

§. 119. Es erschien auch alhier den 21. Octobr. der Jude Joseph Hertz aus Osteroda/ um mit Jonas Meyern wegen des Diebstahls an dem Polnischen Residenten Behrend Lehmann in Braunschweig begangen / confrontiret zu werden. Da gabs nun unter diesen beyden Juden ein heslich es Vorhalten. Der Osteroder sagte/ Jonas wäre der Dieb/ und er der allerunschuldigste. Jonas versetzte es ihm aber und sprach/ der Osteroder wäre der Rechtschuldige/ denn der hätte zu erst zu dieser Dieberey Anlaß gegeben. So hätte auch Perrmann von allem gewust. Ja nicht nur gewust / sondern er wäre wircklich der Thäter/ und eben der rechte Dieb. Dabey vermaß er sich/ so gleich den Tod drauf anzugeben/ so warhafftig verhalte sich solches also / und sagte es dem Perrmann mit der grösten Bewegung in die Augen. Aber was solte man auf dieses Juden seine Aussage bauen/ der seine Worte so offt veränderte/ und fast immer was neues vorbrachte / und sich mehr umzudrehen wuste/ als die Wetter-Hahnen auf den Kirchspitzen.

§. 120. Weil wir nun allhier weiter nichts heraus kriegen können / so wird dann Zeit seyn/ daß wir uns wieder nach dem Hoff begeben / und unsern Nickel List besuchen; Denn dieser grosse Meister in allerhand Schlüsselwerck wird uns bald selbst zu einem Haupt-schlüssel werden/ die in vielen Dingen noch verborgene Warheit für dero Geheimnis bishero solche Schlösser gehangen / die man auf keine Weise recht aufmachen können / aufzuschliessen/ und uns in ihr Zimmer einzulassen / solche berichte zu hören / daran man zum theil nicht hätte gedencken sollen. Er läugnete zwar anfangs beständig auch/ daß er mit der güldenen Taffel zu thun hätte. Denn es ist/ wie aller Missethäter/ also absonderlich der Diebe ihre Erb-Seuche/ die sich in ihr gantz Geblüt gezogen hat/ daß sie anfänglich das Verbrechen leugnen. Was aber zur Natur geschlagen / kan eben so augenblicklich nicht ausgetrieben werden. Es wäre eine Verwandelung/ die noch unglaublicher wäre / als alle des Ovidii seine. So wars dann kein Wunder/ daß Nickel List / auf die erste Frage: Ob er der Lüneburgische Gottes-vergessene Kirchen-Räuber sey? Nein sagte. Es verriethen ihn aber seine eigene Mitgefangene. Denn Hans Krause/ den seine Gesellschaffter sonst den Horn-Nickel hiessen/ sagte den 7. Octobr. in der Tortur aus/ daß Nickel List mit einem gewissen andern Diebe / im Wege nach Wonsidel/ (einer Stadt an der Egger nicht weit vom Fichtel-Berge im Bayreuthischen belegen) in Streit gerathen/ da sie einander einen Vorwurff

wegen der güldenen Taffel gethan. So hätte auch Nickel List etwas in der Schencke von Andreas Schwartzen/der jetzo zu Weimar sitze/gedacht/ daraus zu schliessen/daß auch derselbe Schwartze bey den Diebstählen zu Lüneburg und Hamburg mit eingewickelt. Eben das bekräfftigte Hans Buttelstädt in seiner Uhrgicht/und that hinzu; Daß ihm der Jude L. gleichfals erzehlet/daß Nickel List die güldene Taffel zu Lüneburg stehlen helffen. Dahero diese Inquisiten mit Listen confrontiret wurden. Denn unerachtet vermeinete dieser beständig / daß er mit der güldenen Taffel was zu thun hätte. Wie er aber den 8. Octob. auch mit der Schärffe befraget worden / bekandte ers/und that darauf den 20. Octobr. folgende Wiederhohlung/ welche aus seinem Munde niedergeschrieben worden / wie der Extractus Protocolli sub dato Hoff den 20. Octobr. 1698. bezeuget/welchen wir/weil es des Listen seine erste Aussage ist/ von Wort zu Wort wollen hieher setzen:

EXTRACT.

Aus dem Gerichts-Protocoll sub dato Hof/den 20. Octobr. Anno 1698.

Artic. I. Ob er den in Weimar sitzenden Andreas Schwartzen kenne/ und wie nach?

„ R. Ja; Sey zu Stedten das erste mahl mit ihm bekant worden/und „ sey bey den Weimarischen als ein Soldat durchgangen/ hätte sich aber nicht „ Schwartze/ so lange er bey ihm gewesen/sondern Moritz Richter genen- „ net. Hätte nebst ihm die Dohm-Kirche zu Hamburg / dann die Kir- „ che zu Braunschweig/wie auch die Kirche zu Lüneburg / imgleichen „ eine Pfarr-Frau zu Heldrungen und zu Querfurt einen Gastwirth be- „ stohlen.

Artic. II. Wie nach sie den Dohm zu Hamburg bestohlen / und wann solches geschehen?

Um Michaëlis vorigen Jahres wäre der kleine L. zu Leipzig zu ihm „ kommen/hätte ihm eröffnet / daß ein grosser Schatz / eine Tonne Goldes „ werth in Hamburg anzutreffen wäre. Hierauf wären sie zu dem Juden L. „ aus Pohlen gangen/der sie angeführet. Und diesem L. habe ein anderer ge- „ tauffter Jude / Namens Vincentz / ein Stadt-Soldat in Hamburg die „ Anschläge zur Dohm-Kirche gegeben: Worauf die Juden/so darbey gewe- „ sen / zu Altona die Schlüssel machen lassen/und mit solchen die Dohm-Kir- „ che bey allen Thüren eröffnet/aber das Kästlein mit den Schatz/ dem Ange- „ ben nach/ nicht gefunden.

Artic.

Artic. III, **Was sie daselbst gestohlen?**

„ Sie hätten die Silberne Apostel/ und ein Crucifix / so zusammen 56. „ Pfund gewogen / genommen.

Artic. IV. **Wer alle mit dabey gewesen/ und wo sich die übrigen aufhielten?**

(1.) Der so genandte **Lorentz Schöne**/ welcher sich vor einen Cornet ausge„ geben/ aus dem Magdeburgischen gebürtig. (2.) Ein Polnischer Jude/ „ Lm. der sich für einen Italiäner ausgebe. (3.) Der kleine Lp. (4.) Der „ grosse Lp. (5.) Sk. auch ein Jude. (6.) Der kl. Gf. (7.) **Moyses** „ **Hoscheneck**/ ein Jude bey Altona wohnhafft. (8.) Der gedachte **Vincentz**/ „ so die Anschläge darzu gegeben. (9.) N. ein Jude. (10.) Des obgedach„ Lm. Bruder/ so von Silber mit participiret/ aber nicht bey dem Diebstahl „ mit gewesen. (11.) Der so genandte **Richter** oder **Schwartz**/ so in Wei„ mar sitzt. Endlich wären noch mehrere gewesen/ so davon getheilet/ wüste „ sie aber nicht zu nennen.

Artic. V. **Wo sie den Diebstahl hingethan/ und was** Inquisit **davon bekommen?**

Ein Jude habe das Silber das Pfund pro 14. Rthl. nebst noch einen „ Juden gekaufft. Er Inquisit habe auf seinen Theil 45. Thlr. davon be„ kommen.

Artic. VI. **Auf was Art sie die Kirche zu Braunschweig beraubet/ und wenn solches geschehen?**

Heuer vor Lichtmeß ist es geschehen/ da ein Weibsbild/ **Anna von Sien**„ aus Hamburg / mit **Lorentz Schönen** und dessen Weib **Catharina** auf „ Braunschweig kommen / wobey auch gewesen der **Moritz Richter**/ „ **Schwartz** genandt/ so nach Hannover gereiset; hierauf sey Inquisit mit „ der **Anna von Sien** / nach Wunstorff zum Regiments-Quartiermeister „ **Perrmann** gereiset/ da hätte der **Michel Keyser**/ und der Jude **Jonas** „ den Anschlag zu gegeben / da habe der **Schöne** die Schlüssel abgedruckt/ „ Inquisit solche geglöhtet / und die Kirche aufgemacht/ die darinnen befindli„ chen Kasten geöffnet.

Artic. VII. **Was sie damahls gestohlen / und wer sonst dabey gewesen?**

Etliche 30. Pfund Silber-Geschirr/ allerhand schwartze Kleider und „ weiß Zeug. Dabey sey gewesen (1.) **Moritz Richter** oder **Schwartz**. „ (2.) Der **Schöne**. (3.) Ein Trabant aus Braunschweig/ Namens B. (4.) „ **Michel Keyser** / und Inquisit selbst. Der Wirth von Blumenau habe „ die Sachen weggeführet/ bey welchem der Diebstahl getheilet worden.

Artic. VIII. **Wo sie das Silber hingethan/ und was** Inquisit **zu seinem Antheil bekommen?**

„ Sey einem ihm unbekandten Juden verkaufft worden/ und zwar das „ Pfund pro 13. Thl. Inquisit habe von diesem Diebstahl zu seinem Antheil „ 100. Thl. bekommen.

Artic. IX. **Wer bey dem Kirchen-Raub zu Lüneburg mit gewesen?**

„ 1. Inquisit. 2. **Andreas Schwartz** oder **Richter.** 3. **Christian** „ **Schwanck** zu Lüneburg. 4. **Lorentz Schöne.**

Artic. X. **Wer den Anschlag dazu gegeben/ und wie nach sie solchen Kirchen-Raub verübet?**

„ **Schöne** habe den Anschlag dazu gegeben/ wie wol **Schwancke** an„ fangs nicht drein willigen wollen. **Schöne** habe die Schlüssel in Wachs „ abgedruckt/ und hätten mit ein ander 3. Wochen zugebracht/ ehe sie damit „ fertig worden; und als sie die Schlüssel vor 6. Schlösser fertig gehabt/ hät„ ten sie mit solchen die Kirche eröffnet/ und den Kirchen-Raub vollbracht.

Artic. XI. **Was sie daraus gestohlen?**

„ Die güldene Taffel/ so mit Nägeln angemacht gewesen/ nebst denen dran „ gewesenen Perlen und Edelgesteinen/ welche Inquisit in einem Quersack zu „ **Schwancken** getragen; was aber die andern für Sachen mitgenommen/ „ wüste er nicht.

Artic. XII. **Wo sie die Taffel und Schmuck verkaufft/ und was** Inquisit **davon bekommen?**

„ Denen Jüden hätten sie solche verkaufft/ so 10. Pfund gewogen/ und zwar „ das Loth pro 5. Thl. 8. gr. Die Perlen habe des **Schönen** seine Frau/ und „ die **Anna von Sien** mit einander getheilet; Die **Sien** aber habe sie nicht „ vor gut geachtet/ und/ theils dem Juden umsonst hingegeben/ theils habe sie „ der **Schöne** behalten. Den grossen Stein hätte Inquisit gar nicht gese„ hen; müste ihn der **Schöne**/ so die Taffel herunter gethan/ behalten haben. „ Inquisiten habe der Jude am Gelde geben 180. Species Ducaten/ 200. „ Thl. weiß Geld/ welches Geld er nebst noch 110. Ducaten/ so er in einem „ Leibgurt geführet/ in seinem Kuffer zu Hamburg bey einem Bier-Brauer ste„ hen lassen.

Artic. XIII. **Was sonst in sothanem Kuffer enthalten gewesen?**

„ Ein Säbel mit Silber und verguldt/ der Frau **von der Sien** Kleider/ Sil„ ber-Geschmeid und Geld/ wüste nicht/ wie viel? ingleichen des **Schwan„ cken** baares Geld/ ohngefehr 4. bis 500. Thlr. Die Demanten/ so darinnen „ auch gewesen/ wären aus der Kirchen zu Braunschweig gewesen.

§. 121. Den folgenden Tag hat er/ laut Extractus Protocolli de dato Hoff den 21. Octobr. 1698. noch folgende merckliche Aussage gethan/ welche aus dem Protocollo alſo lautet:

Niclas List saget ferner/ er habe von der Frauen von Sien/ dem „ grossen Lp. dem Sk. und dem Lm. erzehlen gehöret/ wie ihnen der Jude/ so in „ Lübeck schon 2. oder 3. Jahr gefangen säſſe/ und vielleicht noch sitze/ einen An„ schlag auf einen Kauffmann/ wüste nicht/ wie er hieſſe/ zu Lübeck gegeben/ „ daß ſie ihn beſtehlen ſolten/ und hätten ſie ihm auf die 12000. Rthl. baar „ Geld genommen; welches Geld ſie hernach zu dieſem inhafftierten Juden „ getragen. Wie man nun Argwohn auf denſelben bekommen/ hätte man „ Hausſuchung thun laſſen/ und das Geld gefunden. Allein damit man „ es nicht mercken ſolte/ daß es des Kauffmanns Geld ſey/ hätte der Jude ſein „ Geld mit darunter in die Säcke gethan; und wäre dieſes inſonderheit da„ bey zu beobachten/ daß der Jude das geſtohlene Geld mit ſeinem Pitſchafft „ zuvor beſiegelt gehabt/ und dem Lm. der damahls flüchtig werden müſſen/ „ ſolches mitgegeben/ welches der Lm. hernach der Frauen von Sien einge„ händiget. Weilen man nun wegen dieſes Pitſchaffts einen groſſen Arg„ wohn auf den Juden gehabt/ und ſehr nach ſolchen Pitſchafft gefraget/ hätte „ die von Sien doch ſolches nicht geſtehen wollen/ ſondern es/ wie es Inquiſit „ aus ihrem Munde gehöret/ weggeworffen: hätte alſo die Inquiſition bis „ noch anjetzo gewehret. Wann man dieſes nach Lübeck ſchriebe/ und nur „ von dem Pitſchafft gedächte/ würden die Gerichte ſchon wiſſen/ was es damit „ zu bedeuten habe? wodurch ſie alsdann ein groſſes Licht zur Warheit wi„ der dieſen Juden bekommen würden. Inquiſit betheuret bey ſeiner Seelen „ Seeligkeit/ und wolle das Reich GOttes nicht ſehen/ wann nicht er ſolches „ alles aus des Lm. des groſſen Lp. und der Annen von der Sien Munde/ „ als mit welcher letztern er ſeit Weihnachten vertraulich converſiret/ und die „ ihm ſein gantzes Hertz vertrauet/ gehöret. Es helffe ihm ja nichts/ er müſte „ doch ſterben. Was er denn jemand beliegen ſolte?

§. 122. Es betrifft dieſes des Liſten ſein Bekäntnis den wichtigen Diebſtahl der An. 1694. an einem Kauffmann/ dem nunmehro in GOtt ruhenden Herrn Hübens geſchehen iſt/ in des heil. Römiſchen Reichs-Stadt Lübeck/ welchem zu Mitternacht Fenſter und Contoir aufgebrochen/ und bey 24000 Marck-Lübiſch an baarem Gelde geraubet worden. Von welchem Diebſtahl und denen/ wieder Nathan Goldſchmid/ einem in die Stadt genommenen Juden/ ſtreitenden indiciis faſt gantz Teutſchland zuſagen weis. Der Nickel List that nun davon obiges Bekäntnis/ bey welchem er auch nachgehends bis in ſeinen Tod beſtändig geblieben iſt.

§. 123. Die Fürstliche Regierung that diese Aussage so fort dazumahl/ wie selbige vom Hof überschicket ward / einem Hochweisen Raht in Lübeck zu wissen/ darüber auch des sehligen Jürgen Hübens nachgelassene Wittwe und Erben Copiam bekommen. Worauf diese/ die Hübensche Wittwe und Erben/ gegen Fürstlicher Regierung in ihrem Schreiben den 7. Dec. 1698. sich gehorsamst bedancket/ und dabey angeführet/ wie sie zwar ohne dem vor sich genugsam versichert wären/ auch desfals bereits sattsame Kundschafft in actis beygebracht hätten/ daß dieser Diebstahl von dem daselbst incarcerirten Juden vorsetzlich angestifftet/ und durch die von Nicolas List angegebene Diebe/ Lp. Lm. und Consorten verrichtet worden; es sey ihnen dennoch angenehm zu hören gewesen/ daß gleichwol durch Göttliche sonderbahre Schickung/ ohne einzigen ihrem Vorbewust/ von einem inhafftirten Maleficanten/ den man bey ihnen sonst nicht gekandt / gute Nachricht und zwar in specie auch von eben denen benandten Dieben/ die sonst hiebevor in actis überflüßig angegeben worden/ aus freyen Stücken bekandt und ausgesaget worden. Und weil solche seine Bekäntnis mit dem/ was schon in actis von ihnen angeführet/ guten Theils bestärcket werde/ so hoffeten sie auch/ es werde der prætext, den der bey ihnen incarcerirte Jude / dawider bishero vorwenden wollen/ als wann die bekandten Complices, Lm. Lp. etc. nur homines de terrâ nati, und wol niemahls solche Kerle in der Welt gewesen wären/ damit endlich wiederleget werden. Sie hätten auch die Zuversicht zu GOtt dem Allergerechtesten Richter/ vor dem nichts verborgen ist/ Er werde dennoch zu seiner Zeit hierinn die wahre Bekäntnis noch völlig ans Tages-Licht legen / und/ wie schon einer dieser Diebe in Hamburg seinen verdienten Lohn empfangen/ also auch die Ubrigen / wann ihr Sünden-Maas voll ist/ zu gefänglicher Hafft kommen/ und ihnen ihren wol verdienten Lohn wiederfahren lassen. Und eben dieses ists/ welches viel Christliche Hertzen mit ihnen zu GOtt hoffen und wünschen/ daß Er der Gerechte Richter/ der seine heil. Leitung auch bey diesem Werck/ und den schweren Proceß, den die Hübenschen Erben wider gemelderen inhafftirten Juden / den Nathan Goldschmid/ bishero geführet/ durch viele sonderbahre Merckmahle zu erkennen gegeben/ diese Sache endlich mit einer solchen hellen und vollen Sonn der Uberweissung wolle begnaden/ daß alles/ was die Finsternis mehr liebet als das Licht/ sich darob entsetzen/ sich nicht mehr regen / und den Blitz so hefftiger Strahlen mit der tieffsten Ehrfurcht und Demuht erkennen müsse.

Dieses müssen wir bey dem zu Lübeck geschehenen Diebstahl noch hieher anfügen/ daß nachgehends auch die andern alhier zur Hafft gebrachten Diebe von demselben aus freyen Stücken fast eben die Umstände ausgesaget/ welche Nickel List erzehlet/ und wollen wir deren Aussage/ an gehörigen Ort/ wann

wir

wir von ihren Bekäntnissen der Ordnung nach Handeln werden / aus denen Actis, mit einrücken.

§. 124. Wie nun aber in obgemeldeter Aussage der **List** von diesem so hoch berüchtigtem / und in gantz Teutschland bekandtem Lübeckischen Diebstahl dazumahl gezeuget / so that er über dem noch in eben derselbigen Aussage / aus selbst eigener Bewegung / eine Erinnerung / die bey den Diebereyen / so hiesiges Orts / und sonderlich in dieser Fürstlichen Residentz-Stadt selbst begangen / eine sonderbahre Betrachtung verdienete / und zugleich eine Veranlassung war / die Zahl derer / die man hier zuhaben verlangte / zu vermehren. Er sagte aus / daß **Christian Müller** / so eben zu der Zeit zu Leipzig in Hafft genommen / nebst dem Corporal **Bartel** / der sich albereit im Gefängnis zu Leipzig selbst erhäncket / und verschiedenen Juden / **den bekandten grossen Diebstahl an einer Witt-Frauen in Zelle** mit begangen / welcher von solcher Wichtigkeit gewesen / daß ein jeder von der Gesellschafft ihrem eigenen Geständnis nach 300. Thl. lauter **Rößlein**-(oder wilde Pferde-) **Thaler** auf seinen Antheil davon bekommen.

§. 125. Dieser Diebstahl war alhie in der Stadt Zelle geschehen Ann. 1697. in der Nacht zwischen den 13. und 14. Aprilis in der vollen Wochen nach Ostern da die Nacht-Räuber in **der Frau Wittwen Schencken von Winterstedt** auf der Schuhestrassen gelegenes Haus / und zwar in ein Gewölbe unter der Erden / so mit eisernen Gittern und Thüren wider die Gewalt der Diebe bestmöglichst verwahret / auf eine fast entsetzliche und erstaunende Art / eingebrochen / und den grossen Diebstahl an barem Gelde und Silber-werck begangen. Von welcher Zeit an man von den Thätern nicht das Geringste erfahren / noch ihnen auf einige Weise auf die Spur kommen können / bis man nun von **Nickel Listen** die erste Anleitung kriegte.

§. 126. Weil man nun entschlossen war / **den Listen** / ein solches lebendiges Lexicon und Auffschlage-Buch der Diebe / persöhnlich hier zu haben / um die Inquisition mit desto grösserem Nachdruck fortzusetzen / auch die Sache deswegen an dem Marck-Gräflichen Bayreuthischen-Hoffe nach Erörterung verschiedener Schwierigkeiten guter massen ihre Richtigkeit hatte / so hielte mans auch für dienlich zu seyn / den **Christian Müllern** mit alhier zu sprechen / und die wider ihn streitende Kennzeichen bey seiner Gegenwart zu untersuchen. Derohalben ward an den Magistrat zu Leipzig am 7. Nov. geschriben / nach den **Christian Müller** / der in Leipzig solte gefangen sitzen / gefraget / und auf befindlichem Fall / wann der alda sitzende der Rechte sey / vors erste eine Verhör / über gewisse beygelegte interrogatoria, hernach auch dessen Verabfolgung gegen gewöhnlichen Revers gesuchet / damit man endlich hinter die

gantze

gantze Bande / welche ſo wol in Ober- als Nieder-Sachſen ſo viele Kirchen-Räube und Diebſtähle verübet/ kommen/ und ein ſo ſchädliches Gezichte aus dem Grunde wegheben möchte. Ein Edler Rath zu Leipzig berichtete darauf den 18. Nov. in Antwort / daß man in die geſuchte Verabfolgung gerne willigte/ auch durch die daſigen Stadt-Gerichte den **Chriſtian Müller** über die zugeſandte Fragen vernehmen laſſen/ deſſen Auſſage unter des Actuarii Unterſchrifft mit überſchücket ward. Allein / es war aus derſelben ſo viel zu ſehen / daß dieſer **Chriſtian Müller** in Zelle ſein lebtage nicht wolte geweſen ſeyn/ auch den **Nickel Liſt**/ der alſo wider ihn gezeuget/ im geringſten nicht kennen/ um deſtoweniger mit ihm von dem Schenckiſchen Diebſtahl ichtens was geredet haben. Aber man kehrete ſich hieran wenig/ weil der Diebe ihre Philoſophie und Ratio ſtatus, die hauptſächlich auf Abläugnung der aller ausgemachteſten Dinge ankommt/ eben nicht unbekandt mehr war. Es wurd derohalben abeneinſt den 30. Nov. an den Magiſtrat in Leipzig geſchrieben / und weil **Nickel Liſt** bey ſeiner nunmehro feſtgeſtellten Herunterbringung ohne dem durch Leipzig kommen würde/ gebethen/ daß alsdann beſagter **Liſt** den **Chriſtian Müller** ſelbſt in Augenſchein nehmen / und dafern es ſich ergäbe / daß er in der Perſon nicht geirret / demſelben alsdann zum fernern Reiſe-Gefährten bekommen möchte.

§. 127. Inzwiſchen ward **Nickel Liſt** deswegen **zum Hof** gerichtlich abgehöret/ da er nochmals auſſagete/ daß er dieſen **Müller gar** zu eigentlich und wol kennete. Er wäre aus Stolphen bürtig/ ein Menſch von etwa 30. Jahren/ uñ hätte einen Vatter/ der ehe deſſen ein Becker geweſen/ vorjetzo aber bey dem Herrn zu Schellendorff in Küneberg 3. Meilen von groſſen Hahn Ampts-Bothe ſey. Vor 2. Jahren hätte er dieſen **Chriſtian Müller** in einem Wirths-Hauſe bey Pegau / dahin der Corporal Barthel nebſt einigen andern von Leipzig beſtellter maſſen hinkommen / angetroffen / da ſie den Anſchlag gemacht/ nach den Hof auf ihre **Profeßion** zu reiſen/ das iſt/ alda einen Diebſtahl zu verüben. Er ſey ein kurtzer Kerl / habe ein blaſſes Angeſicht/ graue Augen / eine ſtumpffe Naſe / ein lichtes Haar/ über welche er eine Paruque mit Knoten gebunden ſonſt getragen/ und Rede etwas geſchwinde. Vorm Jahr habe er einen Schuß am lincken Arm über dem Ellenbogen von dem Kl. Lp. mit dem er ſich erzürnet / bekommen/ davon das Wahrzeichen der Narbe noch würde zu zuſehen ſeyn. Hätte auch einen Hieb in einem Backen / der aber/ wo man nicht genau darauf ſehe / faſt wenig zu kennen. Die eine Hand wäre ihm lahm / welches er von der Tortur in Breslau ſolte empfangen haben. Ein Menſch aus Leipzig / die **Schlüſſel-Micka** genandt/ hätte er für Frau mit herum geführet / mit der er 2. Kinder gezeuget ; Und habe er ſich zu Schleitz und Machern bey Leipzig an einer gar unſaubern Kranckheit müſſen curiren laſſen. Vorm Jahre hätte ers

zu

zu Naumburg im Mohren auf der Freyheit zur Zeit der Petri-Pauli-Meſſe aus ſeinem eigenen Munde in Gegenwart des **Lorentz Schönen**/ und anderer von ihrer Bande gehöret/ daß er im Früh-Jahr zu Zelle eine Wittfrau beſtehlen helffen. Uberdem ſey er bey dem Regiments-Quartier-Meiſter in Wunſtorpff/ und überall um Zelle herum gantz wol bekandt. Wolte **Müller** ihn gleich nicht kennen/ ſo kennte er ihn doch wol/ maſſen er/ der **Müller**/ ihn den **Liſten** in ſeinem Gaſt-Hoffe zu Rambsdorpff vor 4. Jahren ſelbſt beſtohlen; und möchte er ſich nur erinnern/ wie er und noch ein bekandter Kerl den Zelliſchen Diebſtahl einander vorgeworffen/ dabey ſich noch den **Corporal Barthel** beſchuldiget/ daß der ſo viel Geſchmeide auf die Seite partiret. So habe es auch des **Lorentz Schönen** ſeine Frau/ die eine Mit-Angeberinn dieſes Diebſtahls geweſen/ ihm ebenmäßig alſo erzehlet/ und auf die Complicen übel geſcholten/ daß ſie ihr nichts von dem Geſtohlenen abgegeben. Und ſolche fernere Nachricht gab **Liſt** von **Chriſtian Müllern**.

Weilen nun die angegebene Merck-Zeichen/ die **Liſt** von dem in Leipzig ſitzenden **Müller**/ den er doch alda mit Augen nicht geſehen/ und welcher ihm auch weiter nicht/ als dem Namen nach/ beſchrieben worden/ auſſagte/ alle ſo eintraffen/ und man alſo Zeugnißes gnug hatte/ daß er in der Perſon nicht geirret/ die er gleich als mit einem Pinſel gantz wol abgeſchildert hatte/ als ward dieſes **Chriſtian Müllers** herführung feſte geſtellet.

§. 128. Wir laſſen ihn alſo in Leipzig ſo lange/ bis er abgehohlet wird/ und ſeinen lieben Freund/ den **Nickel Liſt**/ zu ſehen kriegt; (welches ihm zwar ſonderbahre Freude nicht bringen wird/ und wenden uns von Leipzig nach **Weimar** hin/ alwo wir auch einen antreffen werden/ an deſſen Perſon und Gegenwart nicht weniger gelegen. Es iſt derſelbe der alda zur Hafft gezogene **Andreas Schwartze**. Von demſelben hatte der zum Hoff mit ſitzende Spitz-Bube **Hans Krauſe** ſchon bekandt/ daß es der **Moritz Richter** einer der güldenen Taffel-Diebe mit ſey. Welches **Nickel Liſt** hernach bekräfftiget/ und/ als ein Meiſter auf und zu zuſchlieſſen/ auch deſſen Kentnis völliger aufgeſchloſſen/ und berichtet/ daß es eben der **Moritz Richter** ſey/ den er als Jäger mit herum geführet/ und bey dem Lüneburgiſchen Kirchen-Raube an der güldenen Taffel mitgebrauchet. Es ward derohalben deswegen an die Fürſtliche Sächſiſche Regierung zu Weimar auch geſchrieben/ und um Bericht gebethen/ ob ein ſolcher Kerl bey ihnen in Hafft ſey/ und von denen/ ſo bey den Hamburgiſchen/ Braunſchweigiſchen und Lünenburgiſchen Kirchen-Rauben intreſſiret/ einige Kentnis habe/ imgleichen/ ob man ſich zur Ausliefrung eines ſolchen Kerls gegen gewöhnlichen Revers entſchlieſſen wolte? Worauf die Fürſtl. Sachſen-Weimariſche Regierung den 18. Nov. geantwortet/ daß gedachter **Andreas Schwartze** auf der Stadt-gerichte zu Leipzig denunciation-wegen verdächt-

dächtiger Deuben/ und einer bey Leipzig geschehenen Entleibung (da man ihn in Verdacht hätte/daß er den Drathzieher-Gesellen/Gottfried Richtern auf dem Hinwege zwischen Golitz und Leipzig im Jahr 1697. mit dem Degen den tödlichen Stos in den Leib gegeben) bereits im Monath Julio zur Hafft und Inquisition gezogen/ und ihm/ der verführten Defension ungeachtet/ durch die eingeholete Urtheil die Tortur zimlicher massen zu erkant/ von ihm aber pro avertendâ, um Verstattung ander weiter Defension Nachsuchung gethan/ auch dessen Petito auf gewisse masse deferiret worden. Inzwischen aber und ehe man der Fürstl. Zellischen Regierung Schreiben empfangen/ hätte man von dem zum Hoff subsistirenden Fürstlichen Zellischen Krieges-Commissario **Dietrichs** die Nachricht erhalten/ daß der daselbst inhafftirte **List** auf den zu Weimar sitzenden **Schwartzen** dergestalt bekennet/ daß er alle angeschuldigte Diebstähle mit begehen helffen/ und sich unter angenommenen falschen Namen/ **Moritz Richters**/ vor **Listens** Jäger ausgegeben. Worauf denn/ und/ weilen zugleich der Fürstl. Brandenburgische Stadt-Vogd und Adjunctus zum Hoff derer alda in Hafft sitzenden Inquisiten auf den **Schwartzen** gethane Aussage in formâ nach Weimar communiciret/ mehr erwehnter **Schwartze** deshalben über Additionales vernommen worden/ da er aber/ der geschehenen ernsten Vermahnung zum gutwilligen Geständnis ungeachtet/ alles geleugnet/ (massen er/ bey Erwehnung des Lüneburgischen Diebstahls/ so gar geantwortet: **Verflucht sey dessen Eingeweide/ der es gethan/**) und also weder **Listen** noch sonst jemanden von denen angegebenen Complicibus kennen wollen; jedoch bey der Vorhaltung/ und/da er **Listens** Namen gehöret/ sehr erschrocken und erblasset. Gleich wie aber nicht zu zweifeln/ daß er entweder bey der Confrontation mit **Listen**/oder durch die Tortur/zur Geständnis werde gebracht werden/ ihme auch seine anderweite Defension, welche er auf die neuen Anschuldigungen mit richten zulassen gemeinet (anerwogen er durch die bald nach der/**Listens** halber/ ihme gethanen ernsten Vorhaltung tentirte Losbrechung aus dem Gefängnis noch härter graviret worden;) schwerlich Absolutoriam â Torturâ erhalten werde; Also hätten sie nicht ermangelt/ ihrem gnädigsten Herrn/ des Regierenden Hertzogs Hoch-Fürstl. Durchl. der gesuchten Auslieffrung halber unterthänigsten Vortrag zu thun. Welche dann/um Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Zelle freundlich zu gratificiren/ und damit die bey denen in den Zellischen Landen verübten Deuben interessirete desto eher entdecket werden möchten/ die Verabfolgung resolviret.

§. 129. Weilen auch die Sachsen-Weimarische Regierung war ersuchet worden/die **Anna Moyers** oder **von Sien**/dafern sie betreten würde/ in verwahrliche Hafft zu bringen/ so berichtete Selbige zugleich/daß von ungefehr 14. Tagen eine Weibes-Person/ bey dero die überschriebene Kennzeichen

chen fast schienen übereinzukommen / nebst andern Reisenden auf einer Land-Gutsche von Gotha zu Weimar ankommen / und auf beschehene Nachfrage sich **Christianen Magdalenen Meyers** genennet / derowegen man auch dieselbe in Verwahrung gebracht / und über verschiedene Dinge befraget; Man schickte also dero Aussage mit bey / und stellete es gleichfals zu einer beliebigen Entschliessung / ob man dieses Mensch nebst dem Schwartzen auch zur Auslieferung verlange. Es war aber ihre Aussage folgender massen beschaffen. Sie hiesse / sprach Sie / **Christiana Magdalena Meyerinn** / und wäre sonst aller Orten wol bekandt. Ihre Geburts-Stadt wäre Hamburg / und ihre Eltern alda Juden gewesen / der Vater hätte geheissen Abraham Meyer / und die Mutter Sara / welche schon vor 14. Jahren gestorben. Sie hätte zwar vor jetzo keinen Mann / wäre doch aber an einen im 15. Jahr ihres Alters verheyrathet / welcher **Levis Levin** heisse / und / wie sie gehöret / sich zur Zeit in Holland solte aufhalten. Es wäre derselbe von geburt ein Jude / von Profession ein Jubelierer. Sie hätte mit ihm zwey Kinder gezeuget / die alle beyde zu Hamburg schon gestorben. Es hätte aber ihr Vater nicht haben wollen / das sie länger bey ihm bleiben solte / weil er sich vor albereit 5. Jahren an eine Christinn von Dreßden gehencket / und mit derselbigen / da sie eine Jüdinn worden / in Holland gangen. Sie im gegentheil hätte sich bekandt zum Christlichen Glauben / dahero sie in Hamburg um ihrer Freunde willen / nicht länger bleiben mögen / sondern vor etwa 3. Jahren von dannen gewichen. Meinte auch nicht / daß sie dadurch an ihrem Mann wäre untreu worden / oder denselben böslich verlassen hätte. Und wenns endlich auch gleich so wäre / und sie alles auf der Welt gethan hätte / so wäre sie doch bedeutet / daß durch die Tauffe alles aufgehoben sey. Uberdem hätte der Mann an ihr / und sie nicht an ihm / Treulosigkeit begangen. Sieder dem nun wäre sie die meiste Zeit in Leipzig / auch zum öfftern in Halle gewesen / alwo sie im Gast-Hofe zum Kühlenbrunn geherberget; wie wol sie selber nicht einst recht wüste / wo sie gewesen; massen sie auf ihr plaisir so herum gereiset; hätte dennoch nichts böses gethan. Wie man sie hierauf befragte: Ob sie nicht zu Halle sich Annen oder Madame de Sien nennen lassen? Kam ihr solches gar lächerlich vor / und sagte beständig **nein** darzu / jedoch mit dem Zusatz / daß zu der Zeit freylich auch eine getauffte Judin zu Halle logieret / die sich von Sien genennet. Derselben ihr Mann hiesse Georg Sien / und hätte des Mannes Mutter auf dem Pferde-Marckt gewohnet / alwo die Lübeckische Post bey selbiger einzukehren pflegte. Sie die Sien wäre eine Portugiesin / und schon vorlängst in ihrer Jugend getaufft. Sie aber wäre die Person nicht. Man möchte nur nach Leipzig schreiben / oder gar nach Hamburg / so würde mans bald also erfahren. Ihr Bruder wäre Hof-Jubelier zu Merseburg / käme offt zu Halle / wiewol er sie vor seine Schwester nicht mehr erkennnen wole / weil sie

zum Christlichen Glauben getreten. Vor GOtt aber würde er sie nicht verleugnen können. Sie hätte ja ihre richtige Attestata bey sich / wenn solche ihr nicht helffen solten/und man dennoch von ihrer Person Rechenschafft forderte/so sehe sie nicht/was diese nützten / wolte sie also nehmen und ins Feuer schmeissen. Als man sie wegen ihrer gar guten Kleider und anderen bey sich geführten Schmucks und Putzes befragte/ob sie nicht das alles/ theils durch Diebstahl/ oder theils mit Hurerey zuwege gebracht? Lachte sie anfangs des höhnisch / und sagte: Nein / das hätte sie von ihren Eltern nicht gelernet. GOtt würde sie dafür schon behüten; wobey sie einen tieffen Seufftzer hohlete. Daß sie aber so herum zöge / thäte sie zur Lust. Von Leipzig hätte sie ihr Attestatum bey sich/welches/ wie man wol sehen könte/ noch gantz neu wäre/ auf Halle wäre sie von Wolffenbüttel zu kommen. Jedoch aber sie wäre auch vor anderthalb Jahren zu Halle nur vor die lange Weile gewesen/ um ihr ein Divertissement zu machen/wie sie dann auch in Jena sich 8. Tage zu ihrem Plaisir aufgehalten. Nach Gotha wäre sie gleichfals gereiset / und etwa ein 8. Tage da geblieben/sich daselbst ein wenig umzusehen/ von da sie wieder hieher auf die Post gefahren. Wann sie um Unzucht und Hurerey willen diese Oerter besucht hätte/würde sie wol länger da blieben seyn. Zudem hätte sie nicht nöthig gehabt/ so weit darnach zu reisen/ gestalten sie schon in Wolffenbüttel Gelegenheit gnug zu solchem Handel gehabt hätte. Aber sie wäre des Handwercks nicht. Sie hätte nur Lust in der Welt sich umzusehen / und wann sie ein Kerl wäre / müste sie die gantze Welt durchreisen; so eine Begierde hätte sie zu reisen/und die Welt zu sehen. Man hätte sie in Verdacht / daß sie zu Jena denen Purschen auf ihren Stuben eine Visite gegeben / aber sie müste des wol lachen. Nein/ gemein machte man sich so nicht. Es stünde nicht fein/sich etwas zu rühmen / sonst könte sie wol sagen/daß ein vornehmer P. ihr zu Gefallen etliche Meilen gereiset wäre. Hätte also nicht nöthig in Jena die Stuben zu besuchen. Es ward ihr zwar hierauf ein Brief vorgehalten/welchen ein gewisser Studiosus an sie abgelassen / und den man bey ihrer Magd gefunden/ woraus man zur Gnüge abnehmen könte/ daß sie mit selbigem gelebt und umgangen / nicht/ wie einen ehrlichen Frauenzimmer anstehe; aber sie sprach darauf: Ey / das wären Pursch-Streiche / das hätte er so aus Possen geschrieben/ weil andere darob geeifert/ daß sie mit demselben umgangen. Er wäre aus Md. und sie schon vorhero in Hamburg mit ihm bekant gewesen. Da sie nun denselben ohngefehr in der Frau S. Hause / darinnen er seine Stube gehabt/ angetroffen/ und gehöret / daß er wieder nach Hause wolte/ hätte sie indessen Gesellschafft mitzufahren Belieben gekriegt/ und deswegen wäre sie auch von Gotha wieder zurück gereiset. Was anlangete die Worte/ die in dem Briefe zu befinden / daß er einen Ort vor sie ausgemacht/

da

da sie verborgen seyn könte/ so wäre solches der Pursche halber geschehen/ daß selbige ihrer nicht innen werden solten/ und wieder ein solches Lauffen / als schon einst geschehen/ machen möchten/ massen sie gethan/ als wenn sie hätten wollen nach ihr toll werden/ als sie drüben gewesen. Sie hätte sonst nichts mehr mit diesem Menschen zu thun gehabt. Zu Diebischer Gesellschafft aber hätte sie sich / GOtt Lob und Danck/ ihr Lebtage nicht gehalten/ und da würde sie auch GOtt noch ferner vor behüten. Es solte ihr solches niemand in der Welt mit Warheit nachsagen können. Fing dabey gar von Hertzen an zu lachen/ daß sie solte auf Mauserey mit im Lande herum gezogen seyn. Von **Nickel Listen**/ der sich den von **Mosel** nennen/ und ein beruffener Ertz-Dieb seyn solte/ hätte sie ihr Lebtage nicht gehöret. Sonst kennete sie wol einen gewissen voenehmen **Cavallier** der Monſ. **Mosel** hiesse/ par renommée, massen sie mit manchen vornehmen **Cavallier** auf der Reise gewesen/ und mit selbigen gespeiset/ derer sie auch verschiedene her nandte. Aber **Listen** den Schelm kennete sie gar nicht/ und eben so wenig den **Andreas Schwartzen** / der sich **Moritz Richter** nenne. Sie wolte/ daß auch dieser Schelm und alle die andere am Galgen hiengen / und befünde sie sich eben nicht schuldig / auf solche Fragen einmal zu antworten/ wenn sie es nicht aus Respect gegen die Herrschafft thäte. Sie wäre wol die elendeste und unglücklichste Weibes-Persohn von der Welt / hätte weder Vater noch Mutter / weder Mann noch Kind / und müste sich allein auf den lieben Gott verlassen / der würde sich ihrer annehmen / und sie für bösen Gedancken durch den H. Geist behüten / daß sie sich nicht so hoch versündigte/ und in solche Laster verfiele / sondern vor ihre Seele noch weiter sorgte/ wie sie verhoffentlich vor dieselbe bißdahero noch wol geſorget hätte. Sie hoffe / als eine ehrliche Christinn zu sterben / und nicht als eine Diebische Christinn/ wobey ihr auch einige Thränlein entfielen.

§. 130. Man sehe da das Muster einer recht ehrliebenden **Lucretia**/ die nur in dem Stück mit jener keuschen **Penelope** nicht überein kam / daß jene ihren Mann **Ulysses** reisen ließ / und bey ihrem Flachs und Gewebe zu Hause blieb / diese aber den Geist des **Ulysses** hatte / und die gantze Welt durch zureisen Belieben trug. Ob sie aber für alle **Sirenen** / eben wie dieser grosse Reisiger/ ihre beyde Ohren mit Wachs verstopffet / oder aus dem Becher der **Circe** nie eine Trunck gethan/ daran bekam man bald Ursach/ mächtig zu zweifeln. Denn/ sehet/ eben dieses Engel-reine Frauenzimmer / die so gar sorgfältig für ihre Seele und guten Leumund wolte gewesen seyn/ diese tugendsame und unbefleckte **Susanna** kriegte im Gefängniß gar unsaubere Flammen/ und fing von selbigen fast plötzlich Lichterlohe an zu brennen. Kurtz: Sie verliebte sich in jemand/ nicht von Reputation, nicht in eine/ wegen Tugend / angesehene Person / sondern welches in dem Zustande wol zu verwun-

dern / in Andreas Schwartzen / unter dem sie in einer besondern wolverwahrten Custodi sas/ bey einen Menschen / dessen Diebische Thaten und Lasterhaffres Leben nun begunte auch in der Finsternis seines Kerckers Sonnenklar hervor zu leuchten. Sie suchte an denselben eine Correspondence, redete ihm aus dem Fenster zu/und zwar in einer Sprache / davon die Wächter alle Worte nicht verstunden. Dabey verbliebs nicht / sondern/ wie man vermeinte Nachricht zu haben/daß sie die Anna von Sien nicht sey/ und sie derowegen gegen Juratorische Caution des Arrestes erlassen worden / bis von Zelle ihrenthalben Antwort erfolgete/ unterstand sie sich so fort den dritten Tag hernach durch des Schwartzen Bruder/den Capitain des Armes bey dasiger Fürstl. Guarde einen Brieff ihrem Geliebten einzuliefern/ so aber unter wegens aufgefangen worden. Hier wirds nöthig seyn/ der keuschen Dame Tugend-volle Schreib-Art selbst zu lesen. Und was hinderts/daß wir der Heuchlerinn ihre Schein-heilige Schmincke nehmen/und den Brieff selbst hieher setzen/ihr Gemüth desto eigentlicher zu kennen/und anbey zu zeigen / in was für einem Verständnis sie mit dem Schwartzen müsse gewesen seyn. Er lautet also:

Schönster Engel!

„ICh kan dir nicht schreiben/ wie ich gerne wolte. Wenn ich dir nach meinen Willen schreiben könte/mein halbes Leben wolte ich drum geben. Doch/ „ wenn ich alle Federn nähme/ so könte ich dir meine grosse Betrübniß nicht „ sattsam ausdrücken/ welches ich nur durch dein Entfernen ausstehen muß. „ Doch hoffe/ dich/ wo nicht hier/ doch anders wo wieder zu sehen. Uberschicke „ dir dieses/ das kanstu auf meine Gesundheit verzehren. Ich wolte dir gerne „ was mehr schicken/ wenn ich was mehr hätte. Ich habe es auch zum Præsent „ bekommen. Vergis aber meiner nicht/ nimmermehr will ich Deiner vergessen/so wird dir GOtt helffen. Ich muß hier noch 8. Tage bleiben. Ich mag „ nun ungeschoren bleiben oder nicht / ich will alles geduldig wegen meiner „ Unschuld leiden. Habe nur Gedult/es wird sich alles schicken; Meine Jo„ hanna läst dich schön grüssen. Ich aber befehle dich in GOttes Schutz/ „ und verharre

Deine Ergebenste

Christiana Magdalena Meyerinn.

P. S.

„ Bitte dich/ zerreiß den Brieff / daß ihn dein Stieff-Vater nicht in die „ Hände bekommt. Ich habe müssen eydliche Caution stellen. Wann ich „ gleich wolte durchgehen/und meine Sachen in Stich lassen; so schickten sie „ mir Steck-Brieffe nach/ da wäre es nicht gut.

Mein

Mein Hertz in mir theil ich mit dir/
Brichstu an mir/so räche es GOtt an dir.
Mein ichs nicht von Hertzen/
So soll mich der T. zerreissen.

„ Du allerliebster Engel. GOtt gebe/ es gehe dir so wol/ als ich es ge-
„ ne hätte. Schreib mir bald wieder.

§. 131. Wie man nun diesen Brieff auffieng/ sahe man nicht allein ihre Vertrauligkeit mit Schwartzen daraus/ sondern man erfuhr auch daneben aus einem von Capitain des Armes mit beygelegten Schreiben/ daß sie mit diesem zu des Inquisitens Loshelffung aus der Hafft gefährliche Anschläge gehabt/ indem sie durch Schlaff-Trüncke die Wächter einwiegen/ mit Hülffe eines Schlössers die Schlösser an Thüren und Banden öffnen/ und ihm auf einem dazu am gewissen Orte bestelltem Pferde geschwinde davon helffen wollen. Derowegen die Meyerinn wieder in Hafft gebracht/ und der Capitain des Armes auch gefangen geleget ward/ welche beyde den Anschlag auch gestunden/ und wuste die Meyerinn zu ihrer vermeinten Entschuldigung sonst nichts/ als dieses/ einzuwenden/ daß sie des Schwartzen so gar sehr gejammert/ und sie denselben/ weil er ihr von Person über die massen gerühmet worden/ daß er ein ansehnlicher schöner Kerl seyn solte/ zu Heyrathen entschlossen gewesen. Dieses hätte sie bewogen/ daß sie zu seiner Entkommung Beyräthig und beförderlich seyn wollen. Welche Kindische Entschuldigung von der grossen Liederlichkeit ihres Gemühts zur Gnüge zeugete/ und den Argwohn sehr vermehrete/ daß sie entweder eine Spitz-Bübinn selbst/ oder doch der im Lande herumstreichenden bösen Diebes-Rotte nicht eben fremd und unbekant seyn müsse. Hiezu kam noch dieses/ daß sie zum Capitain des Armes gesagt; sie hätte einen Liebsten/ der hiesse M. und wäre selbiger bey dem Diebstahl zu Hoff mit gewesen/ aber da die andern in Hafft genommen worden/ entkommen/ und darauf in Engelland gangen/ dahero sie an dessen Stat Andreas Schwartzen zum Liebsten wieder annehmen wolte.

§. 132. Da nun dieses Mensch sich gar verdächtig gemacht/ daß sie mit der berüchtigen Trouppe/ sonderlich der Annen von Sien/ dafern sie es selber nicht sey/ in gutem Vernehmen und sonderbahrer vertraulichkeit gelebet/ bevor/ da sie die Anna von Sien nach allen ihren Eigenschafften auf das genaueste zu beschreiben wuste/ welche Kennzeichen aber fast insgesamt mit ihr selbst accordirten/ als ward abermahls nach Weimar geschrieben/ und nebst dem Schwartzen auch diese seine verliebte Courtisaninn mit verlanget. Und weil dieselbe noch ein Frauen Mensch mit sich führte/ von der man zu vermuh-

ten

tey hatte/ob sie nicht des **Lorentz Schönen Frau**/ welche die Anna von **Sien** sonst zu ihrer Dienerin gebrauchet/ und mit sich herumführet/ seyn möchte; Als ward auch dieselbe zur Abfolge mit ausgebeten. Damit man aber desto gewisser verfahren möchte/ ward den 6. Decemb. der Gastwirth in den dreyen Kronen/ **Gerhard Koch**/ zu Hannover/ abermahls hinauf geschickt/ um so wol den **Andreas Schwartzen**/ weiland vormahligen Jäger wie er den Namen **von Moritz Richter** geführet/ als zuforderst dieses Frauen-Zimmer in Augenschein zu nehmen/ und davon zu urtheilen/ ob sie in seinem Hause in des **Nickel Listen**/ wie selbiger noch der Herr von der **Mosel** seyn wollen/ Gesellschafft geherberget/ und ob er von ihren Personen noch eine erinnerliche Kentuis hätte. Derselbe ist auch den 12. Decemb. zu Weimar ankommen/ da er dann bey erlangter Vorstellung der sämtlichen Inquisiten den **Schwartzen** alsobald vor **Listens** oder des so genandten **von der Mosel** angegebenen Jäger erkant/ und ihm/ obschon derselbige in seiner bisherigen Leugnung beständig beharrete/ verschiedene absonderliche Umstände/ die sich bey geschehener Einlogirung der Diebischen-Rotte in seinem Gast-Hause zugetragen/ unter Augen und ins Gesichte gesaget; von der **Meyerinn** aber bald bezeuget/ daß sie die **von Sien** zwar nicht sey/ jedennoch vergangenen Herbst gleichfals bey ihm geherberget/ und sich ihres liederlichen Lebens halber zimlich verdächtig gemacht/ auch an Golde einen guten Vorrath bey sich anmercken lassen. Der **Meyerinn** Magd aber hat er gar nicht gekennet/ und vielmehr die Vermuthung gegeben/ daß sie wol unschuldig in diese Co-Inquisition möchte gefallen seyn. Welches alles die Fürstl. Sächsische gesammte Regierung den 12. Decemb. von Weimar hieher geschrieben/ und dabey versichert/ daß ihres gnädigsten regierenden Herrn Hoch-Fürstl. Durchl. dero sie von diesen allen abermahls unterthänigsten Vortrag gethan/ auf ihrer der angesonnenen verabfolgung halber bereits überschriebenen Bewilligung beharren/ dahero man nur die Veranstaltung zumachen belieben wolle/ daß so wol **Schwartze** als **die Meyerinn** unter genugsam versicherter Mannschafft von ihrem Ort möchten abgehohlet werden. Es wurd darauf beschlossen/ und denn 22. Dec. nach Weimar zurück geschrieben/ daß nicht nur der **Schwartze**/ sondern aus erheblichen Ursachen auch die **Meyerinn** solte herunter gebracht/ und durch den bishero zu Hoff substituirenden Commissarium **Dieterichs** abgehohlet werden. Dahero man die Fürstl. Regierung zu Weimar ferner ersuchte/ sie möchte gelieben/ gedachten Commissarium auf sein Anmelden gegen Bezahlung der auf die Inquisition zu Weimar aufgegangenen Kosten und Auslieferung eines gewöhnlichen Reversus bemeldete beyde inhafftirte/ nebst den verhandenen Actis zu extradiren/ und ihm dabey mit nöthig befundener Mannschafft zu deren sichern Fortbringung auf Halle an Hand zu gehen; welches alles man gelegendlich zu

er-

erwidern bereit sey. Es ward auch deswegen an den Commisarium zu Weimar und Leipzig in duplo (weil man nicht wissen konte/wo er sich eben befinden würde/) geschrieben/ und denselben die Ordre zugefertiget/ daß/ wenn es mit des Nickel Listen seiner Verabfolgung alles seine Richtigkeit hätte/und selbiger nun auf den Herweg gebracht würde/ er denselben entweder zu Halle oder Leipzig/ da es ihm am gelegnesten fallen würde/lassen/ und die Obrigkeit des Orts ersuchen solte/denselben nebst den andern aus Leipzig erhaltenen Gefangenen/ in sichere Gefängnis einzunehmen/ und durch Soldaten für gehörige Bezahlung wol bewachen zu lassen. Inzwischen solte er nebst bey sich habenden Leuten nach Weimar gehen/ und die beyden Gefangene von dar ab nach den übrigen abholen/und dann mit denselben insgesamt seine Herreise fortsetzen.

§. 133. Indem dieses also abgehandelt wurde/ ließ der Höchste GOtt noch ein gar sonderbahres Denckmahl seiner heiligen und unerforschlichen Regierung hervorblicken. Denn da kam über alles verhoffen ein Brieff an den Churfürstl. Br. Lüneb. Herrn General Major von Weihen/ von dem Amptmann zu Helffte in Mansfäldischen/ Churfürstl. Brandenburgischer Hoheit/ unweit Eisleben belegen/ Herrn Johanne Augusto Brandiß/ das in daßigen Ampte am 2. Novemb. dieses Jahrs ein gewiser Kerl in Hafft genommen/ der sich Christoph Pante nenne/ von länglichter Statur sey/ einen grauen Rock und rohte Weste/ auch einen rohten Mantel und gelblichte kurtze Peruque trage/ und ein zimliches Ansehen habe/ ausser/ daß ihm die Augen etwas trübe wären. Es habe derselbe mit gar verdächtiger Compagnie seinen Umgang gehabt/ davon ihrer zwen so des Panten vorgeben nach Juden gewesen/ ihre Pferde nebst dem Mantel-Säcken und Reit-Taschen in stiche gelassen/ und durchgangen. Es sey nebst denen auch noch einer/ Johann Werthal genant/ der sich vor einen Haarschneider ausgebe/ seinem vorgeben nach auß Ungarn bürtig sey/ bißher aber so wol unter Ihro Kayserl. Majestät als Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ und letztens unter den Münsterischen Völckern als ein Reuter gedienet/ einen grauen Bart und eine braune alte Peruque trage/ und mit dem lincken Beine hincke/ zur Hafft gebracht worden. Weil nun durch Urtheil und Recht erkannt/ daß Pantens producirter Original-Abschied nacher Hannover gesandt/ und überdessen Richtigkeit und anderer Umstände halber genauere Erkundigung eingezogen werden solte/ so habe er hierdurch/ nebst Übersendung des ermelderten Original-Abschiedes/ ersuchen wollen/ zu steuer der Justitz nebst remittirung des Abschiedes wissen zulassen/ ob der Abschied richtig/ und ob dieser Pant/ von welchem der Abschied rede/ mit der zu Helffte inhafftirten Person/ die sich davor ausgebe/ beschriebener massen übereintreffe/ auch/ was sonsten seines Lebens und Wandels/ imgleichen seiner angeführten Gesellschafft halber/bewust seyn möchte. Es ward dieser Bericht so fort von

der Churfürstl. Regierung zu Hannover hieher gesandt / so gleich aber drauf auch ermeldteten Amptmann der Fürstl. Zellischen Regierung selbst angemeldet / inmassen der Pante unter andern ausgesaget / daß er in hiesigem Sand-Kruge mit einem Regiments-Feldscher über dem Spiel in Uneinigkeit gerahten / darüber derselbe von Michael Keysern tödlich verwundet / und seiner Meinung nach wol daran möchte gestorben seyn; Dahero man auch deshalben von hieraus der Sachen Beschaffenheit zu wissen verlangte. Weil nun dieser Pant eine Person mit war / die bey verschiedenen in hiesigen Landen verübten Diebereyen eingeflochten / und welche man längst / aber vergeblich / gesucht / als ward derowegen ungesäumt an die Chur-Brandenburg. Regierung nach Magdeburg geschrieben / und dieselbe in subsidium juris ersuchet / daß sie gelieben möchte / die Verordnung an den Amptmann zu Helffte ergehen zu lassen / damit der alda in Hafft gerathene Pante / von dar nacher Halle / und zwar / weilen er gar ein verwegener Kerl sey / und seine Freyheit auf allerhand Weise suchen möchte / wol verwahrlich und mit guter Vorsichtigkeit / geliefert / daselbst bis zur Ankunfft des Commisarii Dietrichs (der deswegen auch gehörige Nachricht und Ordre empfieng) in gute Gewehrsam gehalten / und denselben auf sein Anmelden gegen gewöhnliche Reversales verabfolget werden möchte.

§. 134. Es ward demnach nun am allernöthigsten zum Hoff / und bey der Hoch-Fürstlichen Marck-Gräfflichen Regierung zu Bayreuth / wegen Auslieferung des Listens alles in Richtigkeit zu setzen / und zur Abfolgung von dannen behuefige Anstalt zu machen. Zwar funden sich daselbst verschiedene Schwierigkeiten / die den verlangten Zweck einiger Massen verzögerten. So hatte auch der Missethäter in dortigen Ländern so viele Unthaten verübet / daß einige dafür hielten / man müsse über einen solchen mit Lastern überhäufften Menschen an den Orte / da er nebst seinen Thaten am bekandtesten wäre / das Urtheil der Gerechtigkeit sprechen / und dasselbe zum Schrecken der Bösen / und damit dieser Spiegel der göttlichen Straffe und Rache destomehr in die Augen leuchte / an ihm Vollstrecken. Es lagen noch einige Steinlein mehr im Wege / die wegzuräumen waren.

§. 135. Weil er aber die allerwichtigsten Kirchen-Räubereyen alhie in Nieder-Sachsen / und zwar in den dreyen Haupt-Städten / Hamburg / Braunschweig und Lüneburg begangen / und bey hiesiger Inquisition da man ein gutes Theil der bösen Rotte / und gleichsam ein gantzes Nest voll albereit zusammen hatte / fast unentbehrlich war; weil auch über dem durch seine kostbahre Abholung jedermänniglichen und also auch denen dort in seinem Vatterlande / zur Gnüge würde in die Augen leuchten / wie GOtt die Bö-

sen

sen heimsuche / und die Obrigkeit / die Dienerinn GOttes / dieselben mit Nachdruck zu Straffen / alle nur ersinnliche Mühe anwenden / dahero die deshalben gesuchte Erbauung und Besserung um desto mehr würde zu befordern seyn / da die kostbare Auslieferung des Listens nach Nieder-Sachsen / in ein ziemlich entferntes Land / in gantz Teutschland und noch wol weiter Erschallen würde; als entschloß sich unser Glorwürdigster Lands-Vater der Durchleuchtigster Fürst und Herr / Herr Georg Wilhelm / Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg / der nebst seinen andern unsterblichen Thaten auch dadurch den Preis seines unverwelcklichen Ruhms bey der späten Nachwelt verewiget hat / die Herbringung des Listen mit allem möglichem Nachdruck zu suchen / und dabey auch keine Kosten zu sparen / um der Welt zu zeigen / daß auch bey der grösten Leutseligkeit und bey der Sanfftmuht selber gar wol der empfindlichste Eifer der Gerechtigkeit wohnen könne.

§. 136. Wie nun der Regierende Landes-Fürst zu Bayreuth der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Christian Ernst / Marggraff zu Brandenburg ꝛc. solche hochzurühmende Intention vernahm / als waren Ihro Durchl. auch nicht abgeneigt den Nickel List abfolgen zu lassen / zuforderst da die deswegen noch übrigen dubia, wegen einiger Unkosten / völlig auch gehoben wurden. Dahero sie an dero Regierung zu Hoff den 6. Decemb. gnädigst reſcribirten / daß sie gegen des Herrn Hertzogs zu Zelle Liebden besondere Consideration hätten / und dahero den Nickel List nunmehro dem Fürstlichen Zellischen Commissario Dietrichs ausliefern zu lassen entschlossen wären. Welches durch ein abermahliges Reſcript, vom 10. Decemb. aufs neue bestätiget ward.

§. 137. So bald man dessen alhier Versicherung kriegte / ward zur Abhohlung des Listens eine gewisse Mannschafft beordert / und dabey der Fürstliche Regierung zu Hildesheim offeriret / die vier Kerle / die zu Leipzig gleichfals sässen / und bey denen im Hochstifft beschehenen diebstählen / aller Muthmassung nach intreſſiret wären durch die jenigen Leute / welche zu Abhohlung des Haupt-Diebes Nickel Listen nacher Hoff im Bayreuthischen würden spediret werden / in selbiger Compagnie bis nacher Braunschweig mit überbringen zu lassen / so fern sie zu denen dazu erforderten Kosten concurriren / und die Verabfolgung gemeldeter Diebe bey gedachter Stadt Leipzig loswircken würden. Welche beyde Conditionen die Fürstliche Regierung zu Hildesheim gantz willig annahm / und antwortlich hieher berichtete / daß sie zu dem Ende an den Raht zu Leipzig ausdrücklich geschrieben / und lebeten sie der festen Hoffnung / derselbe werde bey denen dabey vorgestellten Umbständen / die verlangte Verabfolgung der daselbst in Inquisition be-

fangenen vier Dieben nicht difficultiren / zumahlen dieselben dem Ansehen nach alle sämptlich in dem Hochstifft Hildesheim gewesen / und ihre Bosheit darinn ausgeübet. Ersuchten also die hiesige Hoch-Fürstliche Regierung / ihren Leuten die nöthige Ordres dahin zu ertheilen / daß sie sich dieser Gefangenen halber bey dem Raht zu Leipzig anmelden / deren Verabfolgung in beyderseits Fürstlicher Regierungen Namen sollicitiren und so dann dieselbe bis mit nacher Braunschweig nehmen mögen / da man sich dann bey der Ablangung schon vergleichen werde.

§. 138. So wurd dann zur Abhohlung beordert Herr **Wilhelm Brauns** / wolbestalter **Lieutenant** bey der **Tozeinischen Grenadirer-Compagnie** ein verständiger und wol versuchter Mañ / und wurden demselben zugefüget und untergeben 16. Mann / als 5. Unter-Officirer / und 11. Gefreiten / die zum theil von der **Artillerie-Compagnie** / zum theil von des Herrn Major **Tilen** / der **Grenadirer** des Hauptmanns **Sances** und Herrn Hauptmanns von **Wittorffs** Compagnien ausgenommen und erwehlet wurden / alles dergestalt bewaffnete und beherzte Leute / daß sie einem Anfall auch einer Bande von 50. Mann hätten können gewachsen seyn. Auch ward einer von dem hiesigen Ampts-Wächtern zur Schliessung und Behandelung der Gefangenen mit ihnen geschicket. Sie nahmen mit sich zweene Wagen / jeden mit 6. Pferden bespannet / und traten ihre Reise in GOttes Namen an / den 4. Decembr. / war der andere Advents-Sonntag / nachdem sie vorhero mit guten Pässen und andern Nothwendigkeiten wol versehen / auch ihrenthalben an die Herrn Hertzoge zu Wolffenbüttel / die Herren Stadthalter und Räthe zu Halberstadt / Anhalt-Zerbst / Dresden / Zeitz / Merseburg / imgleichen an die Herren Graffen Reussen zu **Schlaitz** und **Gera** / **Mansfeld** und **Stolberg** geschrieben / und selbige ersuchet waren / die abgefertigte Mannschafft / so wol auf den Hin- als Herwege / nicht nur frey und ungehindert pas- und repasiren zu lassen / sondern auch / dafern sie es nöthig befünden / einige bewehrte Leute ihnen zur Begleitung durch dero Territorium und zu desto sicherer Verwahrung ihrer Gefangenen mit zugeben.

§. 139. Sie kamen denselbigen Tag bis zum **Ohoff** / hatten aber auff ihrer Reise ein regnichtes und stürmichtes Wetter / dadurch die Wege / so schlimm und tieff wurden / daß sie des Tages über 3. oder 4. Meilen nicht reisen konten; massen so wol die Leute / ohngeachtet sie sich zum theil auf auf die Wagen setzten / und einander Wechsels-weise ablöseten / als auch die Pferde dergestalt ermüdet / das es ihnen schlechterdings unmüglich fiel / längere Tag-reisen anzustellen.

§. 140.

§. 140. Sie kamen also den 5. Decembr. auf Braunschweig und bis vor Wolffenbüttel aufs **Gotteslager**/ einen Ort/ welcher unfern der dasigen Heinrichs-Stadt An. 1579. undfolgendes zum Handel und zur Kaufmannschafft angebauet worden.

§. 141. Den 6. reiseten sie drey Meilen bis nach Hessen / ein Fürstl. Wolffenb. Schloß und Ampt-Haus an der Jere/ so aus dem Stifft Halberstadt bey dem Hause **Zilly** her spielet/ auf **Hessen** zufleust/ und von dannen an den **Hessen-Damm**/ über welchen eine grosse und täglich befahrne Heerstrasse gehet/ und den gantzen **Bruch**/ bis gegen die Grentzen von **Oschersleben** nach der **Bode** zu ihren Ablauff richtet.

§. 142. Des folgenden Tages als am 7. Decembr. gingen sie ins Chur-Brandenburgische Gebieth/ und kamen bis an Halberstadt die Haupt-Stadt des vormahligen von Carolo M. An. 777. in **Sahlingenstedt** angerichteten/ nach 40. Jahren von dem ersten Bischoff **Hildegrino** nach **Osterwick** und endlich An. 819. auch von dannen bey die **Hartingow** an die Holtzemme nach Halberstadt verlegten Bisthums/ jetzo ansehnlichen Chur-Brandenburgischen Fürstenthums.

§. 143. Den 8. Decembr. fuhren sie vier Meilen bis **Aschersleben**/ das alte vormahlige Stamm-Haus der Graffen von **Ascanien** und Ballenstedt an der **Gina** belegen / den Haupt-Ort der Gefürsteten Grafschafft **Ascanien** / welche durch den Westphälischen Frieden/ nebst den Bischoffthum Halberstadt/ nomine Imperii ebenmäßig an Chur-Brandenburg gewiesen worden.

§. 144. Den 9. Decembr. reiseten sie drey Meilen / kamen durch **Alsleben** ein Schloß und Städtlein zum Hertzogthum **Magdeburg** gehörig/ und erreichten das auf der andern Seiten der Sale gelegene Magdeburgische Städtlein **Köndern**.

§. 145. Den 10. Decembr. reiseten sie drey Meilen und kamen nach **Halle** / die ausbündige Zierde der schönen Sale/ die wegen ihres herrlichen Saltz-werckes/ und der Ann. 1694. nach erlangeten Keyserl. Privilegiis von dem jetzigen Chur-Fürsten von Brandenburg/ dem unvergleichlichen Friderico, neu angelegter **Universität** den Preis ihrer Vortrefflichkeit überall ausgebreitet hat.

§. 146. Den 11. Decembr. war der dritte Advents-Sontag/ vollendeten ſie die übrigen 5. Meilen bis nach dem edlen **Leipzig**/der Weltberühmten Kauff-Stadt/ ſo wol der Freyen Künſte als Kauffmannſchafften. Sie muſten aber hauſſen vor der Stadt bleiben / maſſen man ihnen bey dem Durchzuge durch die Stadt einige Scrupel machte. Sie nahmen alſo ihr Quartier bey demſo genandten Hamburger Becker vor der Stadt/ und hielten den 12. daſelbſt ihren Raſt-Tag.

§. 147. Den 13. brachen ſie von Leipzig wieder auf/ reiſeten viertehalb Meilen/ und kamen ins Zeitziſche bis **Langendorff**/unweit der Elſter/ zwiſchen **Pegau** und **Zeitzen**.

§. 148. Den 14. legten ſie abermahls viertehalb Meilen zurück / und kamen in das Gräflich-Reußiſche nach **Gera**/ eine Stadt und Schloß im Voigt-Lande an der Elſter/denen Herren Reuſſen von **Plauen**/und zwar der jüngern Linie gehörig / die ſich in die Zweige **Gera** / **Schlaitz** und **Lobenſtein** vertheilet.

§. 149. Den 15. berührten ſie wieder das Zeitziſche / und reiſeten zwo groſſe Meilen bis **Auma**/ ein klein Städlein auf einem erhabenem Gebirge/ an einem Waſſer/ **Wieſenthal** genandt/ ſo von dannen nach **Schlaitz** und ferner nach der Sale zufleuſt. Der Weg nach dieſem auf dem Felſen liegenden **Auma** war faſt enge/ in dem Fels gleichſam gehauen und ausgefahren/ alſo für ihre mitgebrachte Wagen höchſt mühſam und beſchwerlich.

§. 150. Den 16. vollendeten ſie vier Meilen / erreichten **Schleitz**/ und muſten daſelbſt bis nach **Hoff** zweene andere Wagen nehmen / weilen die mitgenommenen in den Gebirgen zu weite Spur hatten / und nicht fortkommen kunten. Kamen alſo denſelben Tag nach Geffelle Zeitziſcher Hoheit/ einen Flecken zwiſchen den Gipffeln der Gebirge unten in einem tieffen Grunde verſchloſſen.

§. 151. Den 17. ſtiegen ſie den hintern Geffelle hervorragenden Berg hinan / und wanderten die beyden übrigen Meilen bis vollends nach den **Hoff**/ alwo ſie in der Vor-Stadt in dem Gaſt-Hoffe zum **grünen Baum** ihre Herberge nahmen.

§. 152. Des folgenden Tages/ ward der 4. Advents-Sonntag/ ward ihnen eine Stunde vor Tage durch einen Lieutenant mit 20. Mann der verlangte

langte Nickel List überantwortet. Anfänglich wie er aus dem Kercker geführet ward / sahe er all munter und Freymüthig aus / allein wie ihn der Lieutenant was stärcker schliessen / auf den Wagen setzen / und fest machen / auch zweene seiner Leute / einen mit fertiger Pistole / den andern mit entblößten Degen / beyde mit fertigen Flinten zwischen den Beinen / sich vor ihm setzen / die andern aber mit ihrem Gewehr auf beyden Seiten des Wagens ihn begleiten ließ / und der List diese Zurüstung sahe / begunte er sich mächtig zu Entfärben / und ward sehr bestürtzt und traurig; fing bitterlich an zu Weinen / wolte auch in etlichen Tagen fast wenig genieſſen / und mehr als etwas weiß Brod und Brantwein nicht zu sich nehmen. Dahero man seinet halben nicht wenig Sorge hatte / bis er sich wieder erhohlete / und zu seiner vorigen gelassenheit kam.

§. 153. Der Commissarius Dietrichs lies den Gefangenen / so bald der würckliche Aufbruch geschahe / der ihm gegebenen Ordre nach / des Lieutenants Auffsicht über / und wandte sich von ihnen auf der Post rechtes Weges auf Weimar / alda die Gewißheit zu empfahen / ob Moritz Richter / Anna von Sien / und Schönen Frau die daselbst sitzende Gefangene wären / und dero Auslieferung nach einem mit dem Herrn Lieutenant abgeredeten Ort (es ward aber Leipzig erwehlet) zu Beförderen / daß sie alda zusammt den Nickel List / der inzwischen dahin gelangen würde / und denen übrigen Gefangenen zur Herfarth aufgesetzt würden.

§. 154. Der Lieutenant aber ließ den Listen in dem einen Wagen auf einige Tage / bis er meinete durch die verdächtigsten Plätze zu seyn / niederlegen / wegen des kalten Wetters mit Stroh wohl bestopffen / und mit dem Mantel fast bedecken / damit er von seinen Complicen / dafern sich etwa jemand zu seiner Befreyung oder Erschiessung anfinden solte / nicht möchte erkant werden. Den andern Wagen ließ er auch also zurichten / um die jenigen die etwa den List zu erschiessen sich unterwinden möchten / Zweiffelhafft zu machen / auf welchem Wagen er geleget; dabey aber ließ er ihrer Zweene rücklings sitzen / um auf das / was hinter ihnen sich zeigen möchte / genaue und sorgfältige Acht zu haben. Vorher und auf jeder Seite ließ er je zweene 50. bis 60. Schritt ab / vor und umher gehen / um alles wol zu untersuchen / und zu forderst in den dicken Wäldern zu recognosciren / was etwa vorhanden sey. Und gewis hatten sie alle Vorsichtigkeit zugebrauchen / massen sie mehr als einmahl gewahrschauet wurden / sich vor der Banditen aus des Listens seiner Gesellschafft / einer verwegenen und keine Gefahr scheuende Rotte wol in acht zunehmen / bevor / da sie ihren Weg durch dicke Wälder

und

und enge Gebirge zu reiſen hatten / da die natürliche Lage der Oerter der Frechheit verwegener Räuber Oel und Zunder giebet.

§. 155. Sie gelangten alſo den 18. Decembr. wieder bis nacher Gefelle / alwo man / wie in allen Wirts-Häuſern / gnugſame Wachen ſtellete / keinen frembden Menſchen auf den Hoff und ins Haus ließ / auch von auſſen die Stuben und Fenſter durch davor geſetzte Wachen wol verwahrte. Vor dem gefangenen Stand allezeit eine Schildwache / im Wirths-Hauſe / mit beyden Piſtohlen im Gürtel / und dem Degen in der Hand / der denſelben immer mit unverwandten Augen anſehen / und ſeine actiones wahrnehmen muſte / damit er nicht / oder ſonſt ein anderer / etwas zu ſeiner Löſung und Befreyung vornehmen / oder der Gefangene ihm nicht auf einigerley weiſe Leid anthun möchte; derowegen auch die Stube vorher wol gereiniget und ausgekehret ward / daß er zu ſolchem Vorhaben nicht was finden und ergreiffen könte.

§. 156. Den 19. kammen ſie in Schlaitz; Eine halbe Meile vorher begegnete ihnen der Herr Graf ſo von der Jagd kam / ihnen auch die Gnade that / daß er des folgenden Morgens / wie er wieder auf die Jagd wolte / ins Poſt-Hauß / darin ſie logirten / trat / und zuſahe / wie der Gefangene vor der Stuben vorbey nach dem Wagen geführet ward.

§. 157. Den 20. zogen ſie durch Crölpa / ein Dorff im Zeitziſchen / da ſie ſich mit dem dahin verordneten Commiſſario, vor Gerichts- und andere Koſten / weil man ſie mit einer gewißen Mannſchafft auf den Grentzen empfangen hatte / vereinigen muſten. Sie erreichten noch denſelben Tag das erhabene Auma.

§. 158. Den 21. muſten ſie durch einen groſſen Tannen-Wald / welcher faſt bis vor Gera gehet / und für welchem ſie verſchiedentlich auch von verſtändigen vornehmen Leuten / ſonderlich zu Crölpa gewarnet wurden / maſſen der Herr von Kölbel zu Triptis ihnen daſelbſt unter andern die Nachricht gab / daß zu Mittel-Pölwitz / und in der Neuen-Schencke, eine Meile diſſeit dieſes Orts / einige Gaudiebe geweſen / die ſich nach der Lüneburgiſchen ihren Marche und der Anzahl ihrer Mannſchafft / gar genau erkundiget / und ſich dabey vernehmen laſſen / daß man ſein Heil müſte wagen / ihnen den Liſt zu nehmen / oder doch zuverhüten / daß er nicht in Leipzig keme. Wie ſie alſo von dem Berge / auf welchem Auma lieget / herab in den Grund / in welchem eine Mühle von Waſſer getrieben wird / kamen / und nunmehro in den dicken Wald

da

da immer ein Hügel auf den andern folget / und die Fahrt jezuweilen unter den Gipffeln der Gebirge in den tiefften Thal weggehet / eintreten wolten / berieff der Herr Lieutenant seine Leute insgesamt vor sich / vermahnete sie auf alle Begebenheiten / die ihnen etwa auffstossen möchten / und stellete alle nöhtige Ordre auf den Fall / daß sie etwa in Verdrießligkeit solten kommen / und er selbst geleget werden. Sie waren sämptlich bereit ihre schuldige Pflicht überall gehöriger massen in acht zu nehmen. Wie wol der Nickel List davor hielt / sie hätten der Sorge nicht nöthig / weil diejenigen / die etwa was versuchen möchten / keinen Anführer hätten ; Dafern er aber / nebst seinem Schwartzen / und noch einen solte bey ihnen seyn / möchten sie wol was zu befürchten haben. Es traffen dennoch die beyden / so zur lincken Seiten etwas bey ausgiengen / um alles zu untersuchen / jemand im Walde ausserhalb des Weges an / der seine Pistole im Gürtel hatte. Er stund an dem Orte / da sie gedrohet hatten den Angriff zu thun / vermuthlich zur Schildwache. Wegen des Geräusches des hefftigen Windes aber kunte er der Unsrigen ihre Ankunfft nicht hören / dahero ermeldete beyde ihn zu erst erblickten / und auf allen Fall ihre Hanen auf ihren Flinten anschlugen. Dero Anschlag aber hörete er / und wie er sie sahe / sprang er eiligst den Berg hinab / da ihm jene zurieffen / er solte stehen / oder des Schusses gewarten ; worauf er zurück geruffen / sie solten nur schiessen / er hätte eben auf sie gewartet / und würde bald stärcker kommen ; zugleich aber kam ins Gebüsche / und entwich aus ihren Augen.

§. 159. Bey so gestalten Sachen nahmen sie ihren Weg durch den Wald mit aller Behutsamkeit. Wann sie im Grunde fuhren / giengen die / so die Wagen begleiteten / oben auf den Gipffeln der Gebirge beyher / um die Fahrt in der Tieffe desto baß zu verwahren ; und von oben her Sicherheit zu schaffen. Bey solcher Sorgfalt hätten sie jedoch bald in denselbigen Walde zwischen Grossen-Ebersdorff und Gera sollen ein Unglück haben / wiewol ohne ihr Verschulden. Sie geriethen daselbst an eine Parthey davon der eine sich mit dem Pferde ihrem Wagen näherte / ohne daß er sich zu erkennen gab / wer er wäre. Da sie sich nun bey solchen Fällen nichts Gutes versahen / und die Behutsamkeit ihnen überall das ärgste zu befürchten hieß / kam ihnen diese Gesellschafft verdächtig für / um desto mehr / da sich jene bey 200. Schritt aus dem Wege auf der lincken Seiten po-

ſtiret hatten/ auch da derjenige/der mit dem Pferde ihnen auf die Hand kam / auf ihr Anruffen / ſo bald den Fortgang des Pferdes nicht hemmete. Sie hielten derowegen ihre Gewehre und Granaten fertig / und würden ſie in der That unter dem Hauffen/ nicht ſonder groſſem Unheil und Schaden haben Feuer gegeben/im fall der Reuter ſein Pferd nicht angehalten/ und eröffnet/ daß ſie von Jhro Hoch-Gräflichen Gnaden von Reuß ihnen zur Convoi und Bedeckung mitgegeben worden. Dennoch aber/ um aller Sicherheit willen/ ließ der Herr Lieutenant dieſe Convoi einen Schuß Weges ſich von ihnen entſondern / und voran marchiren / damit man dieſelbe / im Fall der höchſten Noth/ zur Hülffe gebrauchen/ auſſer derſelben aber/da ſie ohne dem gegen eine gute Anzahl ſich ſelbſt zu wehren Hertz und Krafft gnug hatten / gegen allen Scrupel / die bey der angegebenen Mannſchafft etwa ſeyn möchten/ beſt möglichſt ſich zu verwahren.

§. 160. Sie erreichten denſelben Abend Gera / und den 22. kamen ſie auf die Neue Schencke / eine Meile von Gera/ alwo man von einigen alda logirten Siebmachern erfuhr / daß ſie auf der Streue des Nachts gehöret/ wie die Spitz-Buben / die des Nachts auch alda bey neun Mann ankommen/ ſich beklaget/ daß ihr gehabter Anſchlag auf die Lüneburgiſchen/wegen ihrer guten Anſtalt und Aufſicht / ihnen mislungen. Sie kamen noch bis Langendorff/ und wurden überall / da ſie durch kamen/ von einer groſſen Menge des zulauffenden Volcks empfangen / die alle groß Verlangen trugen / den ſo hoch beſchrienen Schwartzen Nickel (denn ſo wurd er in dieſen Gegenden genennet/) zu ſehen. Die wenigſten aber erreichten ihren rechten Zweck/ ohne/wer etwa / wenn man in die Herberge kam / und man ſonſt bey ihm im geringſten nichts zu bedencken hatte / von auſſen bey der Wache ſtehen / und durchs Fenſter den beym Ofen ſitzenden Gefangenen ſehen durffte.

§. 161. Den 23. kamen ſie in Schwencke / ein Flecken an der Elſter gegen Leipzig zu / im Zeitziſchen belegen/ erreichten bey heßlichem Winde/garſtigem Wetter/ und übelem Wege / den 24. Decembr. am Heil. Chriſt-Abend wieder die Stadt Leipzig / und nahmen in den vorigen Wirths-Hauſe vor der Stadt ihre Herberge.

§. 162.

§. 162. Den 26. Decembr. als am andern Christ-Tage langte auch Andreas Schwartze von Weimar an/ (dahin der Herr Commissarius Dietrichs den 20. Decembr. kommen war/ und inzwischen zur Abfahrt alles beschicket hatte/) und ward durch Weimarische dazu beeydigte Leute/ als dem Land-Richter/ (einem gewesenen Regiments-Quartiermeister/) nebst einem Corporal und zwölff Mann/ die ihren Schliesser bey sich hatten/ hergebracht. Er machte aber bey seiner Ankunfft/ da er nicht wuste/ daß Nickel List da war/ eine gantz erhabene Mine/ bezeugete/ daß er der ehrlichste Kerl sey; redete den Weimarischen Schliesser an/ er möchte nur seinem Bruder sagen/ daß seine Sache bald solte zum Ende seyn/ und gedächte er ihn in drey Wochen wieder zu sprechen. Man ließ bey diesem seinem verstellten unerschrockenem Großthun vor den Niclas Listen sich einige von der Wache her stellen/ und fragte Schwartzen: Ob er Nickel Listen wol kenne? worauf er mit einer gantz offenhertzigen Stimme antwertete: Nein. Er hätte nie was von dem Kerl gehöret. Wie man aber die vor List hergestellten Leute ließ weg treten/ den List unter Augen leuchten/ und den Schwartzen näher kommen/ um zu sehen/ ob er diesen Mann wol eher gesehen? Sahe er den List gantz eigentlich an/ entfärbete sich aber so fort gar mercklich bey dessen Erblickung. Begriff sich doch bald wieder/ und sagte: Nein/ den Kerl kenne er gar nicht/ wüste nicht/ wer der sey? Möchte wol ein ehrlicher Kerl/ könte auch wol ein Schelm seyn. Er hätte ihn seines Wissens sein Tage nicht gesehen. Worauf ihm aber List mit wenigen begegnete/ und sprach: Ach! du guter Kerl/ wie wol kennestu mich: Wann du aber auch erst die blauen Daumen (auf seine ausgestandene Tortur deutende/) wirst bekommen haben/ so wirstu mich auch wol kennen/ und gantz anders reden.

§. 163. Am dritten Christ-Tage wurden die andern Gefangenen/ so man von dannen begehret/ und zwar des Morgens vor Tage/ um den Zulauff des Volcks zu vermeiden/ auch ausgeliefert/ und hergebracht/ nemlich der Christian Müller/ und die Viere/ so nach Hildesheim solten. Aber dieselben alle waren/ ihrer Bezeugung nach/ auch die aller ehrlichsten Kerle von der Welt. Keiner von ihnen wolte von Nickel Listen das geringste wissen. Wie wol sie sich doch alle bey seiner Erblickung entsetzten.

§. 164. Nachdem man nun das heilige Chriſt-Feſt in Leipzig gefeiret / gieng die Reiſe noch den 27. Decembr. wieder an / und zwar auf Scheidiz / alwo ſie Ubernachten muſten ; von dannen fuhren ſie fort den 28. Decemb. auf Halle alwo der Chriſtoff Pantz auch zu ihnen kam / und des folgenden Tages gegen Abend von Helffte dahin gebracht ward. Derſelbe bekante ſeine Miſſethat ſo fort/und unterließ nicht/ ſonderlich den Schwartzen / der gantz und gar unkentbar wolte ſeyn/ wo er nur konte / anzuſticheln. Zuforderſt ſagte er ihm je zuweilen zum verdrießlichen Angehör/ wie man nun bald wieder würde in Braunſchweig ſeyn/ und alda die herrliche Mumme Koſten / weilen der Schwartze / wie ſie in Braunſchweig des Diebſtahls in der St. Cathrinen-Kirchen halber ſich aufgehalten / nichts als Mumme trincken wollen. Erwehnte auch / wann er etwa könte und dürffte / der Jägerey / weil der Schwartze ſich als des Herrn von Moſel ſeinen Jäger aufgeführet/ wobey aber Schwartze nichts antwortete / ſonder über all-that/ als verſtünde ers nicht. Entſchloß ſich alſo ſeine Perſon wol zu Agiren / mit allem Ernſt. Und alſo waren der Gefangnen nunmehro 8. zuſammen. Man meinete zwar dieſe Geſellſchafft würde ſich durch das Weimariſche alda in Hafft genommene Frauen-Zimmer noch vermehret haben. Weil aber der Herr Commiſſarius ſeine Ordre alſo erklärete / daß er ſelbige mitbringen ſolte/ dafern ſie würden vor die Anna von Sien und des Lorentz Schönen Frau/ durch den Hannöveriſchen Gaſt-Wirth aus den dreyen Kronen / erkant werden / und dieſer gantz ausdrücklich bezeugete / daß ſie dieſelbigen nicht wären / als trug er Bedencken / ſie zugleich mit zubringen. Es hat auch der Ausgang gewieſen / daß ſie bey der groſſen Inquiſition wenig nütze würden geweſen ſeyn/zumahlen kein eintziger der Gefangenen die geringſte Kundſchafft von ihnen hatte / ja ſelbſt der Schwartze nicht / der von der Meyerinn weiter im geringſten nichts wuſte / als daß ſie ihm im Gefängnis zu Weimar zugeruffen ; dahero dieſelbe in die unordentliche Geneigtheit gegen den Schwartzen von ſelbſten und aus eigenem Trieb / ohne des Schwartzen Veranlaſſung verfallen war. Wo ſie ſieder dem geblieben / findet ſich nicht / wol aber / daß nachgehends die Stadt-Gerichte zu Dresden hieher berichtet / daß am letzt verwichenen 25. Novemb. 1699. eine getauffte Judinn Chriſtiana Magdalena Meyers von kleiner Statur/und ſchmalem Angeſichte/ wegen beygemeſſener Hurerey gefänglich bey ihnen eingezogen worden da ſie ſich für Abraham Meyers eines in Hamburg geweſenen Juden

Toch-

Tochter/ und des Jacob Levin, auch eines Hamburger-Judens Eheweib ausgegeben. Man hat hierauf den Magistrat in Hamburg ersuchet/ welcher solcher Person bey den dasigen Juden sich zu erkundigen. Worauf auch denen Alten der Teutschen Jüdischen-Nation daselbst befohlen worden / ihrenthalben Nachricht einzuziehen ; welche aber von ihr ausgesaget / daß wol ein Jude Abraham Meyer genant / sich in oder um Hamburg aufgehalten / und vor etlichen Jahren gestorben sey. Derselbe aber habe unter andern Kindern eine Tochter gehabt/ so nach ihrer Sprache **Naudel** geheissen/und ein gar wildes liederliches Leben geführet / wie sie sich denn vor etwa 4. oder 5. Jahren mit solcher Gattung Leuten von Hamburg weg begeben/ und wie das Gericht gienge / sich hätte tauffen lassen. Allein mit einem Manne wäre sie niemahls getrauet. Es fünde sich zwar ein Jude in Hamburg der Jacob Levin hiesse / derselbe aber hätte seine Frau und Kinder/ und mit diesem Weibe nie etwas zuschaffen gehabt. So haben die Juden von ihr gezeuget/ und wir können leicht glauben / daß was dieser Person liederliches Leben anlanget / ihr Zeugnis warhafftig sey. Das übrige stellen wir an seinen Ort/ und machen uns wieder auf die Reise.

§. 165. Wie man nun obige 8. Gefangene in Halle zusammen gebracht / vertheilete man dieselbe auf 2. Wagen solcher Gestalt/ daß auf einem jeden Wagen ihrer 4. kamen / welche man je zweene zusammen setzte / und vor einem jeden Paar ihrer zweene von der Mannschafft/ einen mit fertiger Pistole/den andern mit entblößetem Degen/ da man denn aufs sorgfältigste verwehrete / daß die Gefangene nicht mit sich reden dürfften. Es wurden auch die zusammen sitzenden alle Tage verwechselt / damit man um desto mehr gesichert seyn möchte / daß sie kein Verständnis unter sich anstifften könten. Denn wie sehnlich sie das gesuchet / hatte man schon verschiedenemahl erfahren. Sonderlich erdachten die Juden darzu allerhand Mittel. Zu Scheidiz aber ward durch den **List** ihr Unternehmen endecket. Denn daselbst nahmen die Juden ihrer Gewohnheit nach ihre Bücher zur Hand / und stelleten sich/ als betheten sie mit lauter Stimme / und gar andächtig. **List** aber / der das Jüdische durch seinen geführten Umgang mit den Juden ziemlich verstund / berichtete / daß sie bey solchem Lesen nicht betheten / sondern mit einander redeten / und sich zur Beständigkeit anmahneten / durch keine Folter sich zur Bekäntnis bringen zu lassen.

Dahero man ihnen von der Zeit das Laute-Reden unterſagte / und ſie hieß ihr Gebeth um ſolcher Befürchtung willen in der Stille zu thun.

§. 166. Den 30. Decembr. geſchahe der Aufbruch aus Halle / und zog man des Weges / dem man gekommen war. Man erreichte denſelben Tag Köndern / den 31. Aſchersleben / am Neuen-Jahrs-Tage / als den 1. Januarii 1699. Halberſtadt / den 2. Januarii Heſſen / und langte den 3ten wieder zu Wolffenbüttel auf das Gotteslager an. Daſelbſt würden die viere / ſo nach Hildesheim ſolten abgeladen und zurück gelaſſen / und wurden ſelbige durch einen Fendrich mit 20. Mann von der Guarniſon / noch denſelben Abend / in die Stadt gehohlet. Bey ihrem Weggange wars mercklich / daß Schmuel zum Luci etwas redete / welches Nickel Liſt / weil es mit hebreiſchen Worten unterbrochen / und alſo unvernehmlich war / dem Lieutenant entdeckete / und ſagte / der Schmuel hätte dem Luci vermahnet / nichts zu bekennen / er wolte dergleichen thun / ſolte man ihn auch wollen in Stücken reiſſen; Welches dann ſo fort dem Officirer / der ſie abholete / zur Nachricht vermeldet ward. Weilen man denn nunmehro nur 4. Gefangene noch hatte / die nach Zelle her ſolten / als ſetzte man deren auf jeden Wagen nur zweene / und zwar einen jeden auf einen beſondern Sitz / und muſten ſie rücklings fahren. Vor einem jeden ſaſſen / der Gewohnheit nach / ihrer zweene / der eine mit der Piſtole / und der ander mit dem Degen in der Hand die übrigen begleiteten mit ihrem Gewehr die beyden Seiten der Wagen.

§. 167. Und ſo giengen den 4ten Januarii der March auf Braunſchweig da ihnen aus / der Stadt eine unglaubliche Menge Volcks entgegen lieff / dieſe ſo hoch-berüchtigten Diebe zu ſehen. Wie ſie vor der Stadt kamen / gab ihnen auf Begehren / der in der Wache commendirende Officirer einen Soldaten / der mit dem Gewehr auf der Schulter vor den Wagen hergieng / den weg bey dem Zudrengen des Volcks eröffnete / und ſie bey den grauen Hoff / der Fürſtlichen Wohnung der Gnädigſten Herrſchafft / ſo ſich dazumahls daſelbſt befand / vorbey und zur Stadt wieder hinaus führte / da ſie denn denſelben Abend noch zum Ohoff anlangeten.

§. 168. Den 5. Jan. 1699. war der Tag vor dem Feſte der Weiſen / bekam man alhier die Zeitung / daß die Ankunfft der Gefangenen

ſich

sich näherte. So bald diese Post kund ward / gieng ihnen eine gar grosse ungewöhnliche Menge Volcks aus der Stadt/ einige wol eine Meile Weges bis gegen Weinhausen/und noch weiter fast bis **Grossen Ecklingen** entgegen; gestalten jedermann höchst begierig war/ die jenigen Leute zu schauen / welche die so hochgeschätzte Antiqvität des gantzen Landes beraubet / so viele Kirchen bestohlen / so viele feste Keller und unterirdische Gewölber erbrochen / durch Stahl und Eisen auf eine gantz unbegreiffliche Weise gedrungen / die aller stärcksten Schlösser eröffnet / und wieder zugeschlossen / so manchen Menschen betrübet / und dabey in grosser Pracht und Herrligkeit gelebet / und sich vor gar was Vornehmes respectiren lassen. Sonderlich trug man Begierde **den Herrn von der Mosel** /der/wie er das letzte mahl in Zelle gewesen / sich als einen reichen und fürtrefflichen Herrn vorgestellet/in Ketten und Banden / an statt seiner kostbaren Ringe/ ein eisernes Geschmeide / und um die Hände gespannete Armbänder / um die fertigen Füsse schwere Fessel/ und an statt seiner Bedienten die Schergen um ihn zu sehen; Zu einem Entwurff und Denckmahl / wie es denen dermaleinst lassen wird/ die allhier gelebet alle Tage herrlich und in Freuden / wann sie der Richter alles Fleisches wird überantwortet haben den Peinigern.

§. 169. Vor der hiesigen Vorstadt wurden sie bey **St. Georg** von dem darzu beorderten **Major** mit etwa viertzig Mann empfangen / welche sich noch ausserhalb denen Wagen an beyden Seiten unter währendem Einmarch herstelleten / um des andringenden Volcks willen. Und da giengs fast gegen Abend / als **List** nebst den andern seinen Mit-Gefangenen / unter dem Zulauff des begleitenden Volcks/allhier in die Stadt eingebracht/und nach den **Weissen Hause** geführet ward. Alda wurden die Gefangenen abgesetzt / und einer nach dem andern durch die an beyden Seiten gestellte Wache geführet. **Nickel List** sahe zwar seiner Gewohnheit nach gar sittsam und ehrbar aus/ die andern aber/ als **Andreas Schwartz/Christian Müller** / und **Christoph Pante** gantz frech und unverstellet umher / und liessen gar nichts erschrockenes noch furchtsames an sich mercken. Man konte daraus so fort warnehmen / mit was für einem Harnisch diese Leute wider alle Empfindung der Furcht und Schreckens ihre Gemüther bewaffnet / und wie geschickt sie sich zu dem allertraurigsten und gefährlichsten Unternehmungen gemacht hatten. Wobey man sich

betrü-

betrüben muste / daß sie solche eherne Hertzen nicht zu was Gutes erzogen hatten. Beym Eintritt in den Eingang / der zu die Gefängnisse etliche Stuffen hinab unter der Erden führet / wurd ein jeder abermahls aufs genaueste visitiret / damit nicht etwa ein Werckzeug bey ihm möchte verborgen seyn / damit man das Leben abkürtzen könte. Und also ward ein jeder besonders in ein wolverwahrtes Gefängniß / so doch mit einem Ofen zum Einhitzen / einem eisernen Gegitter / zum Einfall einiges Lichtes / und andern einem Menschen unentbehrlichen Dingen versehen worden / gebracht / an Ketten gelegt / und verschlossen / hauffen aber mit einer gnugsamen Wache wol versehen.

Ende des ersten Theils.

NICKEL LIST,
wie er sich, als den Herrn
JOHANN RUDOLPH von der MOSEL
aufführete.

F. T. Delius. del. zellis. — I. C. B. fe.

Des Denckmahls Der Göttlichen Regierung Anderer Theil/

In sich haltende die Geschichte der grossen *Inquisition*, von Einbringung des Nickel Listens/Andreas Schwartzen/ Christian Müllers und Christoph Panten in Zelle/ bis auf die erste *Execution*, die an Christian Schwancken/Adreas Schwartzen/dem Regiments Quartiermeister Perrmann/Christoph Panten/ Jürgen Kramern und dem Gotteslästerlichen Juden Jonas Meyer vorgenommen worden/ das ist/ vom 5. *Jan.* bis den 21. *Martii* 1699.

---

§. I.

DJe Haupt-Person/ die nun bey der grossen Inquisition zugegen ist / ist der Weiland / seinem Vorgeben nach / gewesene Herr **Johann Rudolph von der Mosel**/ jetzo aber der in dem einem Kercker des Weissen Hauses in Feßeln gelegte/ und mit Arm- und Bein-Stöcken wol verschlossene **Nickel List**. Ehe wir aber denselben in die Verhör-Stube begleiten/und seiner Beichte und Bekändtnis zu hören / wollen wir von dieses Mannes Ankunfft/ unlöblich geführten Wandel / und von allen Tugenden unselig genommenen Abschied etwas vorher abhandeln. Allein hier bedaure ich/ daß ich bey seinen Leb-Zeiten/ nicht habe vorher wissen mögen / daß ich würde diese Geschichte/

schichte und in selbiger seinen Lebens-Lauff schreiben. Es waren das zu der Zeit meine allerwenigsten Gedancken. Ich hätte sonst vieles von ihm und aus seinem Munde anmercken können / indem ich manchmahl gantze Stunden bey ihm im Gefängnis gesessen / da er / wann ich meine geistliche Unterredung mit ihm geschlossen / gar gerne von seinem Leben erzehlte / welches ich aber so groß nicht achtete / so fern es nicht zu meinem damahligen Zweck gereichte / der allein die Erkäntnis seiner Sünden / und andere zur Aufhelffung seiner in tiefffster Reue zerknirschten Seelen nöthige Dinge anging. Muß also nur das erzehlen / wessen ich mich noch erinnern kan / und was ich nechst dem in dem gantzen Corpore Actorum hin und wieder gefunden / und als kleine Stücklein und Brosamen zusammen getragen habe / auch was ich sonst aus andern gantz glaubhafften Berichten erfahren können.

§. 2. Es war besagter **Nickel List** gebohren ums Jahr 1656. Sein Vater **Hans List** ist gewesen ein Tage-Löhner zu **Waldenburg** / Seine Mutter **Magdalena Grentzin** / von Dorff kauffung bürtig. Besagtes **Waldenburg** ist ein Städlein etwa 2. Meilen von **Zwickau** an der Schneebergischen Mulda belegen / und denen **Freyherren von Schönburg** / die unter des H. Römischen Reichs Grafen und Herren in den Wetterauischen Collegio ihren Sitz haben / zugehörig.

§. 3. Von diesem hochherrlichen Geschlechte der Herren von **Schönburg** ist beyläuffig zu wissen / daß es schon vor langen Zeiten in grossen Ansehen gewesen. Der gemeine bekandte Stamm-Vater des jetzo blühenden Hauses ist Herr **Ernst** / welcher ums Jahr Christi 1483. gelebet / und die Herrschafften **Glaucha** / **Hartenstein** / **Waldenburg** und **Lichtenstein** beherrschet / zu welchem seine Gemahlinn **Penicke** zugebracht hat. Jetzo theilet sich in zwo Haupt-Linien die **Waldenburgische** / (in welcher das nunmehrige Haupt der **Familie** Herr Otto Ludovicus den 16. Sept. 1643. gebohren ist /) und die **Peinickische** / die sich wieder in den **Remissauischen** / **Wexelburgischen** und **Penickischen Zweig** erbreitet hat. Die ihnen gehörende Herrschafft **Hartenstein** ist gegen **Schneeberg** zu belegen / und von Herrn **Veit** von **Schönburg** An. 1308 von denen Burggraffen zu **Meissen** erkaufft worden. In derselben ist **Leisnick** die **Haupt**-Stadt / und wird diese Herrschafft noch heutiges Tages von Chur-Sachsen / als ein Böhmisches Affter-Lehn / durch die Herren Graffen von **Schönburg** recognosciret.

§. 4. Zu **Waldenburg** nun ward **Nickel List** gebohren / und in seiner Jugend zur Schule gehalten / darinn er wegen seines fähigen und scharffen Ingenii was hätte fort bringen können / wann ihn nicht seiner Eltern Armuth den von GOtt verliehenen natürlichen Verstand auszuüben gehemmet hät-

hätte. Muste derohalben die Studia quitiren / und sich bey vornehmen Leuten in Dienst begeben; bey welchen er sich nicht unlöblich verhielt / bis er endlich an einen Gräfflichen Hoff kam / und bey seiner Aufwartung alda die Regeln der Reit-Kunst fassete / in welchen er ihm eine zimliche Ubung erworben. bey heran wachsenden Jahren begab er sich in Kriegesdiensten / und ließ sich unter die Chur-Brandenburgischen Truppen werben / unter welchen er A. 1675. der berühmten Action bey **Fehrbellin** / hernach im **Elsas** verschiedenen Recontres beygewohnet / auch den Zug in **Ungarn** wider den Erb-Feind mitgethan / und in der blutigen Belagerung der Haupt-Stadt **Ofen** mit gewesen ist. Weil er nun einen guten natürlichen Verstand und dabey viel Feuer hatte / so hielt er sich überall wol und klüglich / und zeigete / daß es ihm weder an Hertz noch Klugheit fehlete. Dahero sich nicht leicht jemand an ihn reiben mochte.

§. 5. Des Krieges ward er endlich müde / verheyrathete sich derohalben / ließ sich häuslich nieder zu **Ramsdorff** / und trieb allda Wirtschafft. Dazumahl / wie er meinete zur Ruhe zu kommen / suchte er vor sein Ingenium Speise und Nahrung / und verliebte sich in die Schrifften des tiefsinnigen Philosophi, Theophrasti Paracelsi, und andere Chymischen Bücher / in Meinung daraus einige Principia in der Artzney-Kunst zu fassen / zu welcher er fast eine natürliche Inclinatiou hatte; Wie er dann einen zimlichen Vorrath von allerhand Recepten gesammlet / auch einige Wissenschafft der Kranckheiten und dero Curirung ihm zu wege gebracht. Dahero er jezuweilen guten Freunden bey ihrer Unpäslichkeit guten Rath gegeben / ihnen auch wol ein Recept verschrieben / sonst aber nichts als diesen Lohn davon gehabt / daß man ihm / wo er nicht recht bekant war / vor einen Doctor hielt / ihn auch mit diesen Titel beehrete. Wie wol er öffters bezeuget / daß er sich davor niemahls selbst ausgegeben / und ihm der Doctor-Titel ohne seinem Willen und Begehren von denen beygeleget worden / die da gemeinet / daß der müste Doctor seyn / der ein Recept schriebe / und der ein Koch / der ein lang Messer trüge.

§. 6. Es war aber sein Unglück / daß er Wirthschafft trieb / massen er durch solche Gelegenheit zu böser Gesellschafft / und mit verschiedenen Gaudieben in Kundschafft kam / und da durch den Ursprung zu seinem Verderben legte. Unter welchen sonderlich ein abgedanckter Wachtmeister / und ein Studiosus aus Oesterreich / des **Satans** Lock-Vögel waren / die ihn in ihr Netz verführeten.

§. 7. Diese böse Buben verleiteten ihn / daß er mit nach **Mechelgrün** ritt / etliche Meilen von Plauen im Vogdlande / da sie **der Frauen von Tettau** ihr Gewölbe mit einem Brecheisen / gewaltsamer Weise auffsprengeten /

und bey 5000. Thal. wegraubeten / wo von er zu seinem Antheil 1200. Thal. kriegte. Er hatte aber bey diesem Diebstahl wenig Glück/massen ihm die Complicen vieles wieder weg nahmen / und über dem ein gewisser Kerl/ der mit drum gewust hatte/ seine Portion forderte/und weil er die andern nicht fassen konte/sich an ihm hielt. List gab demselben zwar zu seinem Theile 30. Thal. in Meinung/ ihn damit von sich Abzukauffen / er war aber damit nicht vergnüget / sahe seine Gelegenheit ab / und überfiel seine Frau in seinem Abwesen selb sieben. Diese 7. Plage-Geister quäleten sie rechtschaffen / liessen sich siebe Tage lang in Essen und Trincken wol tractiren/ und wie sie mit der Speise/ so die Frau auffsetzte/ nicht zu frieden waren / suchten sie selbst im Hause herum / nahmen was sie funden / und zwungen die Frau/ daß sie dem Kerl/ der die Prætension machte/ noch 30. Thal. denen übrigen aber jeglichen 6. Thal. an baarem Gelde geben müssen. Und damit ritten sie davon.

§ 8. Dabey bliebs nicht / sondern ein Unglück both dem andern die Hand/ gestalten ihm einst des Nachts 6. bis 7. Kerl ins Haus brachen/ihn überfielen/ die Hände ihm auf den Rücken bunden/ und 320. Thal. an Gelde / samt seinen 2. Pferden/eines zu 60. das andere zu 36. Thal. Werth/mit Gewalt wegraubeten / wobey ein Jude / des **Schönen** Bruder / und der Student aus Oesterreich mit gewesen. Den folgenden Tag ward er abermahls bestohlen / da ihm seine und seiner Frauen Kleider nebst einigen Türckischen Aspern, die er noch aus Ofen mit gebracht hatte / genommen wurden / wozu der **Christian Müller** persönlich mit geholffen/welcher auf den Hinritt einen silbernen Knopf in die Pistohle sol geladen haben/weil seiner Meinung nach/die Leute in **Listens Hause** fest wären.

§. 9. Dieser Verlust setzte ihn in grossen Unmuth/deshalben er den Ort veränderte/nach **Beutha** ins Hartensteinische hinzog/ und alda von dem übrigen/was er noch hatte/das dasige Wirths-Haus kauffte. Er führte aber nebst seinen andern Unglücken eine ungerathene Ehe/ und kam durch seiner Frauen Verthuligkeit und verdächtigen Umgang mit den Spitz-Buben ferner guten theils um das Seine.

§. 10. Hie hätte er theils die Stimme Gottes sollen erkennen / die ihn zur Busse rieff / und sein Haußwesen klüglicher einrichten: Aber er verfiel auf einen andern Weg / und wandte sich zu den Spitzbuben / weil er sahe / daß ihr Handwerck Geld brachte / in Hoffnung bey ihnen sein Glück auch zu finden/ und nach seinem erlittenen Schaden sich wieder zu erhohlen. Demselben nun war er ein wilkommener Gast / weil er in Erfindung der Anschläge wegen seines scharffsinnigen Verstandes es ihnen allen fast zuvor that/ in Außübung aber der Unternehmungen und hertzhafften Muht den vornehmsten gleich war. Nach

einigen

einigen abgelegten Proben kam er bald aus dem Gymnasio der ersten Lehr-Meister zur Academie und hohen Schule der rechten Haupt-Diebe / das ist / zu den **Juden** / die ihm in ihrer disciplinâ Arcani die geheimbte Anweisung thaten / die Schlösser abzudrucken / und nach der abgedruckten Figur die Schlüssel zu machen und auszufeilen; Welchem Werck er dergestalt ferner nachdachte / und darinn durch seine Geschicklichkeit und grosse Fähigkeit es dahin brachte / daß er in solcher Kunst auf die höchste Staffel kam / und seinen Doctoribus es weit zuvor that. Dahero dieselbigen / wenn es hauptsächlich auf Bereitung der Schlüssel ankam / sich seiner Hülffe gern gebrauchten / und ohne ihm nicht leicht in solchen Fällen was wichtiges vornahmen. Hierzu war das Löthen nöthig / weil man nicht überall einem Schmide das Werck vertrauen durffte. **List** ersann auch dazu seinen Handgriff / und hatte seine eigene kleine **Machine** und Blasebalg bey sich / so er in den Wirths-Häusern auf seiner Stuben gebrauchen konte; womit er aber so heimlich pflegte umzugehen / daß er auch dem **Andreas Schwartzen** / seinen nachmahligen treuen Gefährten / nicht einst vergönnen wollen / der Arbeit beyzuwohnen / und zuzuschauen. Bey denen Vorhänge- und Hehle-Schlössern brachte ers dahin / daß er dieselbigen mit solcher Behendigkeit und Geschwindigkeit aufmachen konte / daß es versichert zu verwundern war. Ich habe davon selbst eine Probe gesehen / den Tag für seinem Tode / da er auf Begehren einer vornehmen Obrigkeitlichen Person / (welche mich / da ich eben im Weissen-Hause eine Besuchung der armen Sünder verrichtet / und dem Lieutenant, dem die Ober-Auffsicht auf die Wachen bey den Gefangenen anvertrauet war / mit zu ihm hinein zunehmen beliebte) sich von seinen Banden los machte; Denn da machte er in unserer dreyer beyseyn (weil die andern / so die Wache hatten / aus erheblichen Ursachen so lange für die Thür zu treten befehliget wurden) die Ketten an den Händen und Füssen in Geschwindigkeit los. Bey dem Schloß an seinen Händen brauchte er nur einen Bindfaden / und bey den grossen Hehlen-Schloß an seinen Füssen nur einen kleinen Pflock; über welche Operation, die doch gantz natürlich zugieng / man gewis erstaunen muste. Man hat sonst viel Geschwätz gehabt / als thäte er dergleichen Dingen durch Zauberey und Magische-Künste. Allein er wuste von solchen Dinge nichts / und bestand die grösseste Heimligkeit aller seiner Magie in seinem hurtigen Verstande / und der Geschicklichkeit seiner Hände. Dieses heilloste Werck hat er getrieben / nur etwa 5. Jahr. Nach dero Verfließung war sein Periodus zum Ende. In so weniger Zeit aber hat er durch seine Handgriffe manche Gottes-Häuser erbrochen / manche Schätze der Armen geraubet / und manche Gewölbe reicher Leute bekümmert; Wie wol er von seinen vielen und wichtigen Diebereyen wenig gehabt / und das Geraubte entweder durch die Flucht bey der Nachjagt verlauffen müssen / oder es ist ihm desselbe durch andere Gau-

diebe wieder gestohlen/ oder die Juden/ an die er das Gestohlene verhandelt/haben ihn nach ihrer uhralten Gewohnheit mercklig betrogen/ und den meisten Vortheil davon gezogen/ über dero grosse Tücke/ Falschheit und Verrätherey er offtmahls geklaget. So bald er nun oberzehlter massen unter die schnöde Gesellschafft der Diebe sich begeben/ zog er zwar seiner neuen Profession nach/man sahe ihn aber davor noch nicht an/ der er war/ so wol wuste er seine Person zu verstellen. Er gab sich dazumahl vor einen Pferde-Händler aus/ schweiffete unter dem Vorwand Pferde aufzusuchen/ und mit selbigen zu handeln/ hin und wieder im Lande herum/ und hatte seine öffters Ablage bey **Caspar Starcken**/ der zu selbiger Zeit seine Wohnung hatte zu **Oberheinsdorff** unter des Herrn **Adam Friedrich Metzschens** auf Reichenbach und Friesen Ober Gerichten/ welcher **Starcke** nebst seinem Sohn **Christian** wegen angeschuldeter Diebereyen zu Reichenbach zwar schon vormals inhafftiret/und durch Verhalten in der Tortur sich wieder frey gemachet/ nachgehends aber Ann. 1699. im Junio, da sie beyderseits durch zweener / in dem Frey-Herrlichen Schönburgischen Ampte **Lichtenstein** justificirter Delinquenten Bartholds und **Zacharias**/ der **Röhnerte** Urgicht und sonsten anderweit graviret/ wiederum in gefängliche Hafft/ und zur Inquisition gezogen worden.

§. II. Anno 1694. Den 4. Novembr. halff er nebst andern Bösewichtern den grossen Diebstahl vollbringen in des nunmehro sehligen **Freyherren von Meusbach**/ Herren Johann Georgii/ Römischer Kayserl. Majestät Reichs-Hoff-Rahts und Pfenning Meisters auch Chur-Sächsischen Kammer Herrns Schlosse zu **Braunsdorff**/ zwischen **Gera** und **Schlaitz**/ im Fürstl. Zeitzischen Territorio belegen/ alwo er selb andern/ da sie die übrigen auf der Wache gelassen/ zum Fenster hinein gekrochen/ in die offen gefundene Kammer getreten/ und aus derselben nebst einer güldenen Uhr/ deren oberster Deckel mit Diamanten und Smaragden versetzet gewesen/ sehr viel Silber Geschierr an Kannen/ Schwengkesseln/ Gießbecken/ Leuchtern/ Tellern/ Löffeln ꝛc. So man insgesamt an die 4000. Thl. æstimiret/ helffen wegrauben; Wovon er zu seinen Theil 8. Pfund Silber bekommen/ welche er wieder/ das Pfund vor 13. Thl. los geschlagen/ und also insgesamt 104. Thl. empfangen.

§. 12. Etwa im Jahr 1695. Halff er nebst dem Corporal Barteld und andern den Diebstahl **an dem Floßverwalter zu Halle** mit ausüben/ da sie wol 8. Wochen vorher hingewest/ und die Gelegenheit besehen. Einer von ihnen kroch dazumahlen von hinten durch die Hinter-Thüre/ machte die Thüre auf/ und nahm den Abdruck von den Schlössern der hinter- und Gewölbe-Thüre. Sie reiseten darauf wieder weg/ und **List** verfertigte die Schlüssel. Wie nun selbe fertig/ und zur würcklichen Verrichtung alles bereit war/ zogen sie

wie-

wieder hin/ stelleten einen bey die Pferde/ gingen zusammt hinein/ fanden allerhand harte Thaler/ Schaustücke/ Silber-Geschirr/ Ringe/ Perlen und andere Kostbarkeiten / mit welchen sie auf Aschersleben zu ritten/ und selbige vorm Thore im Zoll-Hause theileten. **List** bekam davon einen Ring/ zwey doppelte Thaler / etwas Silber-Geschirr/ zwey Schnüre Perlen / und eine **Brasselette** von Perlen. Wie auch einer von ihnen von dem Raube vieles unter geschlagen/ solches aber **List** gewahr worden/ bekam er noch von selbigen in Vertrauen 7. Ducaten / welches aber nicht lange bey ihm daurete/ massen die doppelte Thaler in Böhmen bald wieder fortgingen. Die Perlen schlug er einem ihm unbekandten Juden zu Berlin vor 18. Thl. auch liederlich los/ und das übrige fund auch bald seinen Weg.

§. 13. Weil er nun seiner Dieberey halber hin und wieder herum schwebete / und der Ruff davon sich begunte nachgerade zu erbreiten / seine Wohnung auch zu **Beutha** ein rechtes Diebes-Nest ward/ dahin/ die Spitz-Buben zusammen flogen/ als ward in den Freyherrlichen Schönburgischen Gerichten zu Hartenstein beschlossen/ sich seiner zu versichern/ und An. 1696. etwa um Ostern der Land-Richter nebst 22. Mann beordert/ ihn in gefängliche Hafft zu nehmen/ die sich auch dero behueff nach **Beutha** vor sein Haus machten. Wie er aber solche seine Fänger sahe ankommen/ und unter denselben den Land-Richter/ auf welchen er ohne dem einen Verdruß hatte/ nahm er die Pistole von der Wand/ um nach ihn zu schiessen / der Land-Schöppe aber zu Hartenstein / **Christoph Kneufler**/ wie er solch Vorhaben merckte / wolte ihm die Pistohle ausschlagen/ um Unglück zu verhüten / hatte aber selbst das Unglück/ daß die Pistohle los ging/ ihn selbst traff/ und durch den Leib tödlich danieder schoß/ da sonst der **List** gar nicht in willens hatte/ denselbigen zu beschädigen. Drauf nahm er die andere Pistohle/ und schoß zum Schrecken ins blinde zum Hause hinaus/ da er abermahls Unglück anrichtete/ dem Hoff-Schlächter zum Hartenstein/ **Gottfried Locardten**/ durch den Hals traff/ und übern Hauffen warff. Worauf die andern 20. Kerl davon lieffen/ und zur Flucht Zeit und Gelegenheit gaben. Er hat diese beyde Entleibungen jederzeit sonderlich mit grosser Reue und Zerknirschung beweinet/ und sie immer für die allergrössesten Sünden gehalten/ die er sein Tage begangen. Er meinete/ er würde auch dazu nicht gekommen seyn/ wann er nicht des vorigen Tages mit seinen Complicen gar starck getruncken / und aus der Völlerey dazumahl noch gantz unruhig / wild und verstört im Kopffe gewesen wäre. Es ward sein Haus darauf von den Einwohnern abgebrochen/ geschleiffet und der Erden gleich gemacht / zum Schimpff und unfehligem Gedencken ihres so heillosen und unartigen Nachbarn. Weil er nun dadurch/ wie ein anderer **Cain**/ muste unstet und flüchtig seyn / und nach dem Seinen nicht wie-

der-

verkehren durffte / ſo ergab er ſich vollends der Dieberey und allem unordentlichen Leben; hielt ſich ſonderlich um Leipzig herum auf / da die jährliche Meſſen der Spitz-Buben Lockſpeiſe ſeyn / und fing nunmehro an vom Stehlen und andern Sünden rechte Profeſſion zu machen. Und da wurd weder Kirche noch Armen-Kaſte mehr verſchonet.

§. 14. Um Michaëlis gab er davon / ſelb ſiebende / unter welchen der Corporal Barthel / und Chriſtian Müller / mit dem er zu dieſer Zeit in vertrauliche Kundſchafft gerieth / ein Exempel an der Kirche zum Hoff im Voigt-Lande / von dannen er nach der Hand / wie ſein Maß voll geweſen / hieher gebracht worden. Ein Jude hatte dazu die Gelegenheit ausgeſehen / und es der Geſellſchafft offenbahret. Wie ſich nun dieſelbe deswegen verſamlet / nahmen ſie eine Leiter in der Vorſtadt von einem Hauſe weg / ſetzten ſie ans Fenſter / ſtiegen hinein / und brachen 2. Kiſten mit ihren bey ſich führenden Brech-Eiſen auf / und nahmen Geld und Kleider heraus / welches ſie im Holtze unter ſich vertheileten. Dazumahl bekam Nickel Liſt / ſo viel er ſich nachgehends noch erinnern kunte / für ſeinem Antheil etwa 40. Thl.

§. 15. In ermeldeten Jahre noch vor der Leipziger Michaelis-Meſſe im Septembr. gieng der Anſchlag auf Herrn Hieronimus Pittmann Rahts-Verwandten und Gold-Arbeitern in Altenburg / welchen der zu Helffte in Hafft gerahtene lahme Fendrich angegeben / Chriſtian Müller aber nebſt Corporal Barthels die Gelegenheit dazu ausgeſehen. Wie ſie nun zu Stedden / (denn da pflegte ſich ſchon zu der Zeit / die Bande zu verſamlen /) die Abrede genommen / reiſeten Liſt / der groſſe Schöne / der Corporal / und noch drey andere zur Ausführung dahin / lieſſen Schönen und noch einen bey den Pferden / und krochen von hinten zu durch das Waſſerloch in der Stadt-Mauer in die Stadt / ſchloſſen die kleine Thür im Thorwege auf / giengen ins Hauß / das ſie unverſchloſſen funden / nahmen ihr Brech-Eiſen zur Hand / und erbrachen damit die Gewölbe-Thüre / die mit einem vorlege- und noch einem andern Schloſſe verwahrt war. Worauff die andern auf dem Hofe und vorm Thore ſtehen blieben / und Liſten nebſt dem Corporal hinein ſchickten / dieſe eröffneten die im Gewölbe ſtehenden Kiſten / funden allerhand Silberwerck / viele Ringe mit Diamanten / und allerhand Edelgeſteinen / ſo auf Kartenblättern ſaſſen / nebſt Ohren-Ringen / Braſſeletten / Knöpffen in die Hembder / Roſen / und dergleichen: Unter andern 3. Ringe / bey welchem der Preiß gezeichnet / daß jeder 80. Thl. werth ſey. Dieſes alles / ſo insgeſamt bey die 3000. Thl. austrug / nahmen ſie heraus / ſtecktens in einen Querſack / verſiegeltens / ſetzten ſich wieder auf ihre Pferde / und ritten damit nach Halle. Sie funden aber einen Juden / welchem ſie / alle Edelgeſteine vor gar geringes Geld verkaufften. Der Jude fand

ſich

sich auch in seinem Gewissen eben nicht verbunden / den Kauff auszuschlagen / den ihm zu seinem grossen Vortheil die Gojim anboten / ohnerachtet man ihm deutlich gnug sagte / daß die Sachen in Altenburg gestohlen.

§. 16. Denselbigen Herbst gieng die Reise nach Zerbst / alwo ein Gold-Spinner herhalten muste. Christian Müller war der Anführer / und die Gefehrten nebst Listen / der Corporal Bartels / und noch ihrer vier. Christian Müller und einige mehr blieben bey den Pferden / List aber und ihrer zwey stiegen auf einer Wagen-Leiter über die Mauer in die Stadt / funden die Fensterladen an dem gesuchten Fenster offen / beugeten einen eisernen Stab / der schon etwas los war / vollends aus / und liessen Listen und den Corporal hineinsteigen; welche in der Stube allerhand gesponnen Silber / und andere Sachen funden / und solches in die Quer-Säcke steckten. Sie ergriffen aber auch ein ziemlich schweres Stück / worüber sie sich sehr erfreueten und es in ihren Sack mit steckten / in Meinung es wäre klares gegossenes Silber; Wurden aber hernach in ihrer Meinung mächtig betrogen / da sie den Schatz recht ansahen; Denn da erblickten sie zwar Metall / aber zu ihrem grossen Leidwesen / hatte sichs in Kupffer verwandelt. Allein mit Kupffern Beuten war ihnen überall wenig gedienet. Das geraubte muste auch nach Halle / alwo sich der vorige Jude zum Kauff wieder anfand. Des Listens Antheil belieff sich wieder gegen 40. Thl.

§. 17. Den darauff folgenden 21. Octobr. giengs nach Arnstadt. Obgemeldeter lahme Fendrich Werthal war einst in des dasigen Kramers Johann Wilhelm Magens Behausung gewesen / hatte aus dem Laden was gekaufft / und zugleich die Gelegenheit ausgesehen. Solches hatte er der Compagnie, die eben gewöhnlicher massen zu Stedten / bey ihrem Wirth / der seiner Profession nach ein Wagen-Macher ist / sich aufhielt / angemeldet. Die Resolution war bald gefasset / denn die Sache lieff in ihre Profession. List / als Professor privatissimus doch Ordinarius, führte abermahls den Troupp; ihn begleiteten / der Corporal / Christian Müller / des Wirths Sohn Hans Ernst Buttelstedt / der kleine Jude / und noch ihrer zweene. Diese ritten gegen die Nacht von Stedten weg / und gleich auf Arnstadt zu / nahmen einen ledigen Wagen mit / liessen denselben eine Meile von der Stadt in einem Busche stehen / kamen um Mitternacht vor Arnstadt / liessen die Pferde dichte vor der Stadt vorm Thore / stiegen über die Pallisaden / kamen vors Hauß / und weil sie mit ihren Dietrichs die Thüre nicht schliessen konten / machte Nickel neben der Thür / so nach dem Holtz-Marck gieng / ein Loch in die leimerne Wand / und zog den Riegel vor der Thüre weg / griff darauf nach seinen Brech-Eisen / und öffnete den Laden. Aus demselben nahmen sie die drinn liegende Waaren an allerhand seidenen und kostbahren Stoffen-Band / güldenen und

ſilbernen Gallonen / und dergleichen / nebſt etwan 30. Thl. an barem Gelde weg / legten die Sachen bey ſich auf ihre Pferde / und ritten wieder nach dem Buſch zu / da ſie die Sachen auf den Wagen legten / und damit gleiches weges auf Halle fuhren. In Halle funden ſie ihren beſchnittenen Kauffmann wieder. Mercklich iſts bey dieſem Einbruch / daß da der Kramer nebſt ſeiner Frauen nechſt an dem Kram-Gewölbe ſchlieffen / auch ein Nacht-Liecht bey ſich brennen hatten / und ſich faſt nichts ſonſt regen konte ſo ſie nicht höreten / überdem auch beyde ſonſt keinen feſten Schlaff hatten / dennoch der Liſt mit ſeiner Geſellſchafft den Zweck erreichet. Man meinete zwar / es hätte ſolches durch natürliche Mittel ohnmöglich zu gehen können / allein es blieb Nickel Liſt immer beſtändig dabey / daß er von dergleichen Dingen nicht die allergeringſte Kundſchafft hätte / auch von ſolchen nie etwas gebrauchet. So iſt dann leicht zu ſchlieſſen / daß er ſein Werck mit gantz ungemeiner Geſchwindigkeit und ſtille habe verüben können.

§. 18. Hernach / und zwar einige Nächte vor dem Chriſt-Feſte / beging er nebſt dem Schönen ohne Daumen / dem kleinen Juden und noch 5. andern den gewaltſamen Einbruch auf der Pfarr zu Schlettau / nahe unter Halle belegen. Unterwegens traffen ſie in dem Teutſchen Thale bey Halle den Andreas Luci / den man ſonſt den Drachen-Stüber nandte / an / und nahmen denſelben auch mit. Ritten alſo insgeſamt nach Schlettau zu / nahmen das Fenſter aus / in welches Liſt ſelb vierdte hineinſtieg / das Hauß aufmachte / und den Drachen-Stüber auf die Dehle zur Schildwache hinſtellete. Liſt hatte ſeinen Degen an der Seite / und ſein Brech-Eiſen in der Hand / die übrigen hatten auch ihre Degen / und nechſt denſelben ihre Piſtolen bey ſich / auſſer einem / der bey den Pferden bleiben muſte. Sie ſtiegen die Treppe im Hauſe hinan / erbrachen das Schlaf-Gemach / und indem Liſt die Kaſten eröffnete / hielten die andern den Prediger nebſt ſeiner Frauen im Bette / und einer von ihnen die Magd. Sie befeſtigten auch mit einem Plock von auſſen noch eine Kammer / in welcher ſie Leute vermuhteten. Indem aber die Frau erbärmlich anfing zu ſchreien / umb deſto mehr / da ſie ihren Mann droheten aufzuhengen / hörten das zweene Bauren / die vorbey gingen. Dieſelben lieffen ſo fort nach dem Dorffe zu / und machten Lärmen / welches der Drachen-Stüber ſeinen Complicen ungeſäumet anzeigete; Die ſich anfänglich nichts dran kehreten. Wie ſich aber die Bauren näherten / ſagte es ihnen der Drachen-Stüber zum andern mahl / und lieff davon. Die Diebe machten ſich auch darauf zur Flucht fertig / wie ſie gewahr wurden / daß die Bauren ihnen näher auf den Hals kamen. Einer aber von ihnen / der etwas zurücke blieb / gab Feuer unter die Bauren; Unter welchem Lärmen ſie endlich alle davon kamen / und das geraubte Geld mit kriegten. Sie ritten damit auff ein Dorff nahe bey Butſtett / andert-

derthalb Meile vom Eckarts-Berge / und theileten die Beute / da sie dem Drachenstüber für seine gehaltene Schildwache 2. Species-Thaler und etwa 18. Thl. an kleinen Gelde abgaben.

§. 19. Und nunmehro begunte die Bande all entsetzlich zu werden / indem sie nicht nur ausgiengen zu stehlen / sondern dafern man sie deswegen bekümmern wolte / auch zu würgen und umbzubringen. Solches bewiesen sie zu Rostahn im Hertzothumb Magdeburg unweit Lohburg etwa 4. Meilen von Magdeburg belegen / alwo die beyden Schönen / so der Orten bekant waren / einen Diebstahl angaben. Nickel List / ermeldete Schönen / der kleine Jude / Christian Müller / und noch einer / ritten zu dem Vorhaben dahin / und nahmen den Drachenstüber abermahls mit. Wie sie aber des Nachts daselbst auf der Streu lagen / trat der Voigt nebst etlichen Bauren in die Stube / und kundigte ihnen von wegen des Amptes Lohburg den Arrest an. Wie aber / sich zum Arrest zu bequemen / ihre Gelegenheit gantz nicht war / die Bauren dahero wacker auf sie zu schlugen / grieffen sie zum Gewehr / und thaten drey Schüsse / wodurch sie den Voigt übern hauffen warffen / sich auf ihre Pferde setzten / und davon randten. Der Drachenstüber / der inzwischen aus Angst unter den Tisch gekrochen / kam auch / wiewol ohne Hosen / davon / bey welcher Flucht Nickel List den übrigen zurieff / sie solten nur die Degen verwendet in die Scheiden stecken / und umbkehren / und sich nur nichts fürchten / weil er wol eher gehöret / daß / wenn man solches thäte / sich die jenigen verirreten / so einen verfolgten. So war denn der Anschlag zu Wasser.

§. 20. Aber zu Gummern / 2. Meilen von Magdeburg / einen Chur-Sächsischen zum Burggrafthum Magdeburg gehörigen Ampt und Städtlein an der Struma, die von Lohburg herab / nach der Elbe zugelauffen kommt / waren sie um Weihnachten 1696. etwas glücklicher in ihrem Vornehmen. Ein gewisser Soldat / der hernach vor Ofen blieben / hatte ihnen daselbst zum Diebstahl Gelegenheit gegeben / worauf List / der grosse Schöne / der Drachenstüber / und noch einer sich dahin machten / den Drachenstüber bey den Pferden liessen / in die Ampt-Stube giengen / den Tisch-Kasten mit einem Dietrich eröffneten / und das darinn gefundene Geld nebst noch etwas Gelde / so sie auf einem Brete erblickten / zu sich nahmen / da von einem jeden zu seinem Antheil 30. Rthl. zufielen. In der Kammer waren sie noch viel Geld vermuthen / immassen List deswegen auch die Thür eröffnete / und hinein gehen wolte. Weil er aber eine Person im Bette liegen / und bey derselben ein Licht stehen sahe / so liessen sie es vor diesesmahl bey der erlangten Beute bewenden.

§. 21. Zu Zeiten war die Beute noch schlechter. Sie musten sich damit denselbigen Winter begnügen / als sie zu Altstedt unweit Jena einen Kürßner

beſuchten/ und ſich mit Pelßwerck gegen die Kälte zu verwahren gedachten. Hornickel (ſo nanten ſie den zum Hoffgehenckten Krauſen) gab dieſen Diebſtahl an. Liſt war mit der Execution fertig/ und nam von ſeinen Nacht-Geiſtern ihrer 5. mit ſich/ mit welchen er vom Teutſchen Thal weg ritt/ ſein Vorhaben auszuführen. Zweene blieben bey den Pferden/ und Drachenſtüber ſtund etwas von ferne auf der Schildwache/ davor er hernach zu ſeinem Recompens eine Mütze/ und etwa drittehalb Thaler an Gelde bekam. Worauf Liſt die Hespe an der Thüre/ ausbohrete/ und ſeinen Cameraden zur Raubung des Fell-wercks den Weg öffnete. Etwas davon behielten ſie; das Ubrige kam wieder nach Halle/ da der Mann/ der ſich von den Leuten herſchrieb/ die Moſes aus Egypten geführet dieſen Goſtin aus Mitleiden wieder aus der Noht halff/ und/ ob ſie ihm gleich ihre Noht klagten/ daß die Waare geſtohlen ſey/ ſich dennoch erbarmete/ ſie von dem Geſchleppe abhalff/ und an deſſen Stat etwas leichters Silber/ das beſſer fort zubringen war/ ſo viel er meinete/ das ihnen dienete/ entweder zur Zahlung/ oder/ weil er alles ſehr ſchlecht bezahlete/ zu einer Reuter-Zehrung mit auf den Weg gab/ da denn ein jeder über 3. Thl. nicht viel kriegte.

§. 22. A. 1697. Etwa im Frühling bekam ein Kramer zu Schafſtädt/ eine Meile von Querfurth/ und zwey von Halle die Viſite. Liſt/ und mit ihm noch 3. überbrachten aus deſſen Hauſe Linnen und anders Zeug wieder nach Halle. Ein jeder behielt ein paar Stücke Linnewand für ſich/ und das übrige kaufftе ihnen ihr beſchnittener Herr Patron ab/ dabey ein jeder um 10. Thaler reicher wurd.

§. 23. Im Aug. deſſelben Jahrs galts Chriſtoph Petzſchen/ dem Schencken zu Zwochau/ einem Dorffe des Amts Delitzſch/ etwa 3. Meile von Halle. Nickel Liſt/ nam den Buttelſtädt/ und noch 3. von ſeiner Geſellſchafft zu ſich. Dieſe zuſamen ritten am 4. Aug. aus und kamē des Abens um Grebehna/ bundē des Nachts ihre Pferde hinter Zwochau an die Weiden/ machtē nebſt der Haus-Thüre ein Loch/ und giengen durch eine eiſerne Thüre ins Gewölbe. Jederman verwunderte ſich/ wie dieſe Geiſter durch die eiſerne Thüre dringen/ und ſelbige ohne alle Verletzung erbrechen könnten. Aber man wuſte nicht/ daß der Schlüſſel einsmahls in der Thüre ſtecken blieben/ und von dieſen Geſellen ſo fort im Wachs abgedrucket worden/ welche nach dem Abdruck ihnen auch einen Schlüſſel bereitet. Denn da gieng der Durchgang durch die eiſerne Thüre gantz natürlich zu. Die Beute beſtand aus ohngefehr vier- bis fünffhundert Thalern bares Geldes/ an Ducaten und andern Speciebus, auch verſchiedenen Schau-Stücken und Kleiderwerck.

§. 24. Um dieſe Zeit begab ſichs/ daß Andreas Schwartze/ wegen einer bey Leipzig geſchehenen Entleibung ausweichen muſte/ auf dem Wege aber

den

den Fuß verrenckte/ und zu Stedten ins Wirths-Haus kam/ sich alda wieder zu erhohlen. Bey der Gelegenheit gerieth er mit List in Bekantschafft/ der ihn davor ansahe/ welcher er war: Und weil er bey ihm eine ungemeine Resolution und Activität verspürete/ nahm er ihn in seine Dienste/ und begunte einen Staat zu formiren. Sich selbst nandte er Johann Rudolph von Mosel / weil er auf solche Weise gedachte für der Nachspürung aus dem Hartensteinischen desto gesicherter zu seyn/ auch nunmehro Lust hatte/ sich als ein Edelmann aufzuführen; seinem neuen Diener aber/ der seiner Pferde Wärter/ und treuer Geleits-Mann seyn solte/ der aber auch nicht gerne ein blosser Knecht seyn wolte/ gab er den Titel vom Jäger/ und die damit accordirende Mundirung/ und machte mit ihm den Vergleich/ daß er ihm sein Pferd und Kost wolte halten/ und dafür bey den Diebs-Portionen das ihm den Schwantzen/ zufallende Antheil halb zu sich nehmen. Hierauf zog man ferner der Profession nach/ weil Herr und Knecht gerne was Gutes essen/ und die Pferde auch nicht schmachten wolten.

§. 25. Um Jacobi 1697. ward der Herr von Mosel/ oder der bey den Gaudieben in grosser Reputation stehende Nickel List von einem der Cameraden/ (welchem zweene Studenten / von welchen der eine Malsius hieß/ einen Diebstahl im Collegio zu Leipzig an Herr Prof. Pfautzen / angegeben/) nach Leipzig beruffen/ den Diebstahl auszuführen. Die Vocation vermochte er nicht auszuschlagen / zog also hin / legte eine Leiter ans Stuben-Fenster/ stieg hinein / öffnete das verschlossene und versiegelte Cabinet mit einem Messer/ und Brech-Eisen/ erbrach einen alda verhandenen Kasten / nebst einen in der Wand stehenden Schränckgen. Allein / ô des unverhofften Anblicks! er fand nichts als Brieffe / damit ihm wenig gedienet war. Und bedaurete er sein Unglück/ daß er eine vergebliche Reise und Mühe gehabt hatte.

§. 26. Kurtz vor der drauf folgenden Michaëlis-Messe ersetzte er diesen Schaden zu Lindenau auf des von Minckewitz seinem Gute / da er selb Fünffte / (nachdem ihnen ein gewisser Müller des Nachts beym Monden-Schein die Gelegenheit angewiesen / und sie zum grossen Hahn ihre Abrede genommen/) dahin geritten. Zweene von ihnen hohleten aus dem Dorffe eine neue Leiter/ legten sie über den Graben/ der um das Schloß ging/ nahmen Breter bey der Mühle/ deckten sie auf die Leiter/ und gingen hinüber. Wie sie an die lebende Hecke kamen/ schnitten sie mit dem Messer ein Loch dadurch/ zogen ein Bret aus einer Plancke/ und krochen hinein. Vor der Kammer funden sie ein eisern Gitter / dasselbe brachen sie mit einem Baum mit Gewalt hinweg. List und noch ihrer zwey krochen hinein / eröffneten

eine grosse höltzerne Kiste / wovor ein grosses Henge-Schloß und inwendig ein grosses Platt-Schloß war / vermittelst einer Winde / dergleichen die Fuhrleute bey ihren Wagen gebrauchen / steckten das Geld und was sie funden in zweene Haersäcke / reichten es einem ihrer Cameraden zum Fenster hinaus / trugen es nach ihren Pferden / ritten damit nach einem Busche bey Wurtzen / und theileten es unter sich / Deputirten von den beyden Wirthen und dem Müller / die zu diesem Raube Anlaß und Gelegenheit gegeben / vor jedem 100. Thal. und bekam nach dero Abzug ein jeder von den fünffen / und also auch Nickel List an Gold und Silber bey 800. Thaler.

§. 27. In der Michaëlis-Messe bekam er von obgemeldeten beyden Studiosis dem Mallio und seinen Spiß-Gesellen / Vocation wieder nach Leipzig / in Hn. Fleischers Hause ihrer Art und Gewohnheit nach eine Veränderung zu machen. Es gieng also List mit einem Stricke und Brech-Eisen bewaffnet des Abends unter der Mahlzeit hin / in Geleitschafft des B. (denn Mallius blieb mit dem vorbedacht zu Hause / daß man keinen Verdacht auf ihn schöpffen möchte) nahm 2. Leitern zur Hand / setzte die eine ans Dach und die andere darauff / öffnete mit seinem Brech-Eisen die Gartenthüre / und kroch durchs Fenster nach der Kammer / da es im anfangs bald unglücklich ergangen wäre / indem er an das unrechte Fenster kam / und wenig fehlte daß er nicht die Treppe hinunterpurtzelte; Dahero er wieder herunter steigen muste. Kroch also in das andere Fenster hinein / hob den gantzen Flügel aus / und reichte selbigen dem B. zu. Hie aber fand er alles stockfinster / deswegen er genöhtiget ward / Liecht anzuschlagen. Weil es aber ihm damit zu lange werden / und der Zunder nicht fassen wolte / tapte und fühlete er im blinden herum / und fand zu seiner Freude den gesuchten Kasten unterm Bette. Denselben kunte er schon auch im finstern aufkriegen / denn seine Hände waren gleichsam voll Augen / durch die ungemeine Ubung geworden. Da er dann einen Topff mit Gelde / nebst einer Schachtel und was er sonst drin zu fassen kriegte / heraus nahm / und nebst seinem Complicen nachdem Eselsplatze zu eilete / da sie den Topff zerschmissen / das Geld untereinander schütteten / und nach des T. Hause zu giengen. List behielt die Ringe und güldene Kette / mit dem Vorwand / er könte selbige besser menagiren / daß es dadurch nicht aus käme / und gab seinen Diebes-Genossen einem jeden 100. Thl. ab vor der geraubten Beute / seine Kette und Ringe aber brachte er hin nach Halle / erzehlte den Diebes-Handel seinen beschnittenen Heiligen / der sich rühmete, er hätte Abraham zum Vater / aus welcher Hoheit und Herrligkeit sein Volck an der Heiden ihren Gütern wol eher einen Anspruch gemacht. Derselbe begehrte es dennoch von seinem List nicht umbsonst / sondern gab ihm was für seine Mühe.

§. 28.

§. 28. Umb die Zeit versuchte der List seine Kunst auch an dem Pfarr-Hause zu Harta/ dahin er ebenfalls von dem Malsio gelocket. Denn derselbe hatte etwa zu Baalsdorf gehöret / daß der Prediger zu Harta viel Geld/ und die Beutel nach dem Alpabeth bey einander stehen hätte / worauf er den Prediger unter dem Schein guter Freundschafft besuchet / das Haus und alle Gelegenheit in Augenschein genommen / und selbe zusamt / so gar auch wo der Hund gelegen / abgerissen. List reisete drauf selb sechste / unter welchen Andreas Schwartze mit war / nach Harte. Allein das Vorhaben wolte nach Wuntsch nicht gelingen: Denn ob sie zwar aus dem Cabinete einige Kleider wegkriegten / auch die Vorhänge zerschnitten / so war doch die Kammer inwendig mit Eisen zu feste verriegelt / daß sie dieselbe ohne Rumor zuerbrechen ihnen nicht getraueten. Selbigen aber anzufangen trugen sie Bedencken / weil der Prediger daselbst schlieff / und leichte hätte können Lärmen machen. Sonst hatten sie sich dennoch entschlossen / wenn sie / ohne den Prediger zu wecken / fürher hätten können in die Kammer kommen / alsdenn wenn sie seiner erst wären mächtig gewesen nach seiner Erwachung wenig zu fragen / und ihn zur hergebung des Geldes schon mit Nachdruck zu Vermögen. Aber GOTT hatte seinen Engeln über diesen Prediger dazumahl befohlen/ daß der böse Feind und diese bösen mörderischen Räuber keine Macht an ihn finden kunten.

§. 29. Um Martini verrichtete er nebst Christian Müllern und andern seinen Genossen den Diebstahl in der Pauliner-Kirche zu Leipzig davon wie aus den Bekäntnis des Malsii schon droben Bericht gethan/welcher nebst dem B. auch zu dieser Dieberey Angeber gewesen / im Meinung daß ein gantzer Karn voll Geld dahin gefahren worden. Sie brachten darüber wol drey Wochen zu/ und fant der List an den dazu benöthigten Schlüsseln genug zu Feilen / ehe sie in das rechte Gewölbe zu denen zweenen grossen höltzernen mit Eisen beschlagenen Kisten kommen kunten. Sie funden aber die eine Kiste mit drey grossen Hänge-Schlössern verwahret/daß sie selbige mit grosser Gewalt wegbrechen musten; wiewol ihnen bey den mittelsten die Winde zersprang/dahero sie dennoch unverrichteter Sachen dasmal wieder heimgehen/ und erst den andern Tag eine neue Winde wieder kauffen musten/mit welcher sie hernach dennoch das feste grosse Schloß mit dem inwendigen Schlosse wegsprengeten/und das darinn liegende Geld wegnahmen/so des Listens seiner Erinnerung nach etwa in 350. Thal. bestand / davon ein jeder / weil der Participanten viel waren sie auch bey so langweiliger Operation verschiedenes verunkostet/ über 20. Rthl. nicht viel kriegte.

§. 30. Darauff ward der Anschlag gemacht auf den Dohm in Naumburg/ und den 1. Novemb. zu Wercke gerichtet/ nach dem vorhero zu Stedten die

die Abrede genommen/ und Nickel List die Schlüssel nach dem zu Naumburg geschehenem Abdruck in Wachs verfertiget. Er verrichtete den Kirchen-Raub in Gesellschafft Christian Müllers/ seines Schwartzen/ den er bey den Pferden ließ/ und noch zweener anderer/ und schloß mit denen zu Stedten bereiteten Schlüsseln die Kirche auf/ da sie die in einem Gewölbe unter dem Thurn stehende Kisten mit Gewalt erbrochen/ die meisten zwar mit Briefen angefüllet/ denn och dabey das jenige Geld und Kostbarkeiten fanden/ davon droben berichtet. Den Ring mit denen schönen Türkois/ der auf 80. Rthl. æstimiret worden/ (wiewol er ihn nur das mahl vor 45. Rthl. annahm/) behielt er vor sich/ und verehrete ihn nach der Hand der lastervollen Ehebrecherinn/ seiner Maitresse/ der Amen von Sien.

§. 31. Weil nun seine sonderbahre Geschicklichkeit in Abdruckung und Bereitung der Schlüssel allen in der Bande bekant/ und er deswegen unter ihnen gantz berühmet war worden/ bemüheten sich selbige/ wann sie einen sonderlichen wichtigen Anschlag hatten den List bey sich zu haben. Nun hatten schon vor geraume Zeit einige Juden/ die giftigen Quellen so vielen Unheils/ von dem Hamburger Stadt-Soldaten/ auch einem gebohrnen aber nachgehends getauffte Juden Vincent Nicolas/ ihnen erzehlen lassen/ daß in einem Gewölbe des Duhms zu Hamburg ein Kästlein voller Edelsteinen stünde/ ein gantz Königlicher Schmuck/ wol eine Tonne Goldes werth/ dadurch einer sein Tage sich könte glücklich machen. Den Juden/ bey welchen/ wenn sonst nicht viel Heiliges doch fames auri sacra ist/ war dieses ein Köder zu allerhand Anschlägen/ zu diesen Schatz zu gelangen. Es war ihnen gantz unerträglich/ daß derselbe ohne Nutzen solte verschlossen und gleichsam vergraben liegen. Weil sie es aber ohne Eröffnung verschiedener Schlösser/ und die Eröffnung der Schlösser ohne Schlüssel unmüglich funden/ und der Nickel List in dieser Wissenschafft ungemein erfahren/ als luden sie denselben aus Ober- in Nieder-Sachsen/ um die Gedenckmahle seiner Kunst und Ubung auch alhie zu stifften; Und bestelten ihn also nach Hamburg/ die vorhabende Handlung mit zu regieren. List blieb in seinem Elemento, wenns so was zu thun gab. Um desto leichter war es/ ihn zu solchem in seine Profession hauptsächlich lauffenden Vorhaben zu bereden. Er steckte also ein Viaticum von 200. Ducaten zu sich/ trat seine Reise nach Hamburg an/ und nahm seinen Andreas Schwartzen mit. Und um desto weniger davor erkandt zu werden/ der er war/ behielt er den Stat und Character eines vornehmen von Adel/ nandte sich überal den Herren Heinrich Rudolph von der Mosel. Sein getreuer Mit-Dieb blieb gleichfals bey dem Exempel seines Herrn/ und ließ sich Moritz Richter nennen/ gab sich daneben auch in Nieder-Sachsen aus für einen bey seiner Herrschafft bestalten Jäger/ richtete darnach auch seine Kleidung ein. Und in solcher Aufführung kam

List

List nach Hamburg. Dazumahl hielt sich einer von den Jüdischen Gaudieben fast stets bey Anna von Sien auf / und lebte mit derselben in grosser Vertrauligkeit. Weil nun die Bande auf des Schwancken Sahl bey der Anna von Sien verschiedentlich zusammen kamen / und über den vorgenommenen Kirchen-Raub sich berathschlagten / als ward durch solche Gelegenheit der Herr von Mosel mit der Anna von Sien / die nicht weniger eine galante Dame seyn wolte / auch bekant ; bald aber gerieth er mit ihr in die allerhöchste Vertrauligkeit / da ihre Hertzen / durch Gleichheit der Gemüther und beyderseits Neigungen / sich durch eine geheime Sympathie mit einem solchen Bande verknüpfften / welches keiner als der Satan / der ein Anbläser aller wider das sechste Geboth aufsteigenden Flammen ist / gewircket hatte. Aber es ging ihm / was Salomo saget : **Wie wolte jemand auf Kohlen gehen / daß seine Füsse nicht verbrant werden ?** (Sprichw. 6.) Es war diese Thais der rechte Strick seiner Sünden / der ihn ins Verderben gezogen / von welchem (Sprichwört. 5.) geschrieben stehet : **Die Misse that des Gottlosen wird ihn fahen / und wird mit dem Strick seiner Sünde gehalten werden.** Wie nun alles zur Vollstreckung des Diebstahls fertig / ward derselbe am dritten Weyhnachts-Feyertage vorgenommen / und wirklich vollführet.

§. 32. Inzwischen hatte die Anna von Sien von dem Regiments-Quartiermeister Perrmann aus Wunstorff / bey welchem sie sich eine Zeitlang aufgehalten / Briefe empfangen / daß in Braunschweig ein gutes Stücke Geld zuverdienen (das ist / nach der Sprache der Diebe / eine ansehnliche Summa zu stehlen) wäre / sie möchte also ungesäumt hinüber kommen. Wie nun die Sache im Dohm zu Hamburg ihre Richtigkeit hatte / / und es dem Herrn von Mosel so wol dabey gelungen / beredete die Anna von Sien diesen ihren neuen Galan, ihr auf dieser Reise Gesellschafft zu leisten / und bey dem Braunschweigischen Anschlag mit Rath und That bey zustehen.

Doch ehe sie diese Reise antraten / that Nickel List im Dohm nebst Moritz Richtern ins geheim und gantz allein noch einen Einbruch / und zwar in der Neuen-Jahrs-Nacht / da er auf einem besondern Zimmer verschiedenes Leinen-Geräthe und Mobilien wegraubete / selbiges nach seinem Quartier brachte / und es vor alle seine Cameraden / auch die Anna von Sien selbst / der er sonst sein gantzes Hertz vertrauete / verborgen hielt.

Darauf gieng die Reise in Gesellschafft der Ehebrecherinn am Neuen-Jahrs-Tage nach Hannover. Schöne und seine Frau reiseten denselben Tag auch aus Hamburg / und kamen bey Listen auf dem Wege wieder. Reiseten in dessen Gesellschafft auch mit nach Hannover / und blieben daselbst wol 3. Tage bey einander. List und die von Sien gingen nach Wunstorff / jene aber blieben zu Hannover. Wie man sich nun zu Wunstorff beredet hatte / kehreten sie auch

wieder um/ und zogen auch nach Hannover / von dannen nach Braunschweig der **List**/ oder wie er sich dazumahl nandte/ **der Herr von Mosel** bey den wichtigen **Diebstahl in der St. Cathrinen Kirche** das Hauptwerck führete. Nachdem ihm auch dieses nicht mislungen / gieng er wieder nach **Blumenau** / und von darab nach Lüneburg / alwo er die Nacht auf den Sonntag Estomihi 1698. die **güldene Taffel** in der St. Michaëlis-Kirchen beraubete/ mit diesem Raube wieder auf Hamburg fuhr/bey Inhafftirung des **Christian Schwanckens** aber fast alles im Stiche ließ / sich nebst **der Anna von Sien** und dem **Andreas Schwartzen** mit der Flucht davon machte / nach **Meuslingen** eilete/ alda sich mit frischen Pferden versahe/und seine Flucht durchs Mecklenburgische nahm/ von welcher Suite und denen in Nieder-Sachsen begangenen Kirchen-Rauben an gehörigem Ort ausführliche Meldung geschehen wird. Er entfloh also wieder in Ober-Sachsen/ hielt sich einige Zeit zu **Kerspleben** / sonderlich aber zu **Stedten** auf / und verübete hin und wieder verschiedene neue und wichtige Diebes-Händel.

§. 33. Den 5. May. 1698. begieng er den gewaltsamen Einbruch zu **Heldrungen** in der verwittweten Frau Capellanin Behausung / dazu dem kleinen **Juden** der Anschlag von jemand gegeben worden. Es waren bey selbigen/ nebst ihm / der zum **Hoff** nachgehends gehenckte **Krause** oder **Horn-Nickel**/ **Andreas Schwartze**/ der kleine **Jude**/ **Schöne**/ und noch zwey andere/nebst dem zu Dreßden nach der **Hand** in Hafft genommenen Scharffrichter zu Neumarck **Christoph Viritz**/den sie draussen beym GOttes-Acker bey den Pferden liessen. Einer von ihnen war im Hause bekant / und wies den andern die Gelegenheit. List schloß die Hauß-thür auf / und erbrach darauf mit einem Brech-Eisen die Stubenthür. Darauf der **Horn-Nickel** die Frau Wittwe und **Andreas Schwartze** das andere Frauen-Zimmer hielten / und ihnen das Bette über den Kopf legten. Hierauf ward der Kuffer geöffnet / und das Geld nebst andern Sachen heraus genommen/ welches sie ein paar Meilen davon in einem Holtze vertheileten. Ein jeder kriegte etwa 18. Thaler.

§. 34. Kurtz drauf that er den Ritt nach **dem Gast-Wirth zu Querfurth**. Ihn begleitete abermahls sein **Schwartz**/**Schöne** / **der Horn-Nickel oder Hans Krause**/der kleine Jude/ und noch ihrer drey. **List** erbrach zu forderst die Thüre an der Scheune/ ließ jemand bey den Pferden/ und gieng mit etlichen hinein/ da sie das eiserne Gitter vorm Gewölbe mit einem grossen Baum auswogen/ einen vorm Loche liessen/ hineinstiegen/ die gefundenen Kleider und Linnen/ imgleichen etwas Geld/einige Schnüre kleiner Perlen/und was sie sonst mit fortschleppen kunten heraus holeten/ auf ein Wirths-Haus zuritten / und die Sachen zu Gelde schlugen/da einem jeden etwas über 10. Thal. zufiel. Die Perlen aber nahme das Perlen-liebende Jüdlein zu sich.

§ 35.

§. 35. Nach 14. Tagen verübte er den Diebstahl an einem Kramer zu **Cölln an der Loßa**/ oder wie es etliche insgemein aussprechen/ zu **Cölln an der Lust**/ welches Wasser in der Grafschafft Beichlingen entspringet/ und seinen Einfluß in die Unstrut/ wie diese bey der Naumburg in die Sale/ hat. Sein Gefährte war auch hie der **Andreas Schwartze**/ der Scharffrichter **Vieritz**/ **Hans Krause** oder der **Horn-Nickel**/ nebst noch einem. Den einen liessen sie bey den Pferden/ die übrigen wanderten nach dem Hause hin/ und schlugen die leimerne Wand aus. Darauf der **List** die Hausthür aufmachte/ und das Gewölbe mit einem Dietrich öffnete/ die gesamte Gesellschafft hinein führte/ und die darinn verhandene Krahme-Waaren/ an allerhand Zeug/ Band/ Leinwand/ Schleiertuch und dergleichen heraus hohlete. Es waren hiebey noch drey andere nebst dem kleinen Juden intressiret/ empfiengen auch gleich den andern ihr Antheil/ allein bey der würcklichen Verrichtung des Diebsstahls waren sie nicht zugegen. Aber was war diesen Leuten solch Kramzeug nutze? Sie wusten Raht; und ritten mit dieser Waare gerades Weges nach dem Gast-Hoffe im Teutschen Thal/ eine Stunde von Halle. Dahin beschieden sie ihren Juden. Allein der war eben nicht zu hause. Doch seine Frau war zu hause/ und eben so mitleidig gegen die arme **Gojim**/ die ihre Beute nicht zulassen wusten/ als ihr lieber mitleidiger Mann. Dieselbe kam in Geleitschafft ihres Bruders hinausgefahren/ und gab ihnen vor den gantzen Kram etwa 100. Thal. an Gelde/ ob gleich/ des **Listens** nachmahliger Aussage nach/ die Sachen gerne noch einmahl so viel werth gewesen. Eben dasselbige bekandte auch **Hans Krause** zum Hoff. Und ist durch dieses Exempel abermahl bewehret worden/ was wan in der gantzen Inquisition durchgehends gefunden/ daß die Juden von den Diebereyen imer den grössesten Vortheil gezogen/ indem sie die Waaren nicht nur fast vor halb Geld erhandelt/ sondern über dem durch ihre unrichtige Gewichte/ die unglückseligen Diebe/ die überall von ihren Diebereyen den allerwenigsten Nutzen gehabt/ jämmerlich bezogen. Welches sonder Zweiffel die betrüglichen Juden/ nach ihren Grundsetzen/ die in ihrem Gehirn alzufeste Wurtzeln geschlagen/ noch für eine Göttliche Wolthat werden gehalten haben/ daß GOtt so wunderlich ihnen der Heyden ihre Güter zuwendet/ wie er etwa ihren Vätern die Güter der Egyptier zugewendet hat. Wie solten sie denn solche Spolia Ægypti ausschlagen?

§ 36. Nebst diesem und andern vielen von dem **Nickel List** verübten Diebereyen/ wird auch in dem zum **Hoff** den 29. Octob. 1698. über ihn ausgesprochenem Urtheil gedacht/ daß er die Kirche zu **Budelwitz**/ nebst **Hans Krausen** der Schild-Wache stehen muste/ und andern Complicen mit beraubten/ und aus selbiger entwenden helffen 93. Thl. nebst etlichen Ducaten; Imgleichen/ daß er zu kleinem **Bückerswalde** bey Herrn **Friedrich Hülberten**

mit geſtohlen / und davon 80. Thl. nur an Silber-Geſchmeide auſſer dem baren Gelde bekommen. Zu welchen Diebereyen er ſich auch alhier / indem den 19. Jan. mit ihm deswegen angeſtelten Verhör / bekant / und hinzugethan / daß ſie zu **Budelwitz** ins Fenſter eingeſtiegen / und ihm zu ſeinem Antheil etwa 20. Thl. zugefallen; zu **kleinen Bückerswalde** aber hätte hinten in der Thür zum Thore ein Schlüſſel inwendig gelegen / mit welchem ſie hinein kommen.

§. 37. Den 22. Junii ſetzte **Liſt** ſeine Diebiſche Klauen in die Kirche zu **Waldenburg** / in ſeinem Vaterlande / erbrach nebſt **Hans Krauſen** (der bey den Pferden bleiben muſte / und davor 25. Thl. kriegte) und ſeinen Cammeraden die Kirchthür / führte dieſelbe oben durchs Chor / und raubte das alda befindliche Geld / davon er zu ſeinem Theil etwa 30. Thl. kriegte.

§. 38. Den 24. Julii 1698. in der Nacht halff er zu dem Kirchen-Raube zu **Wonſiedel** / einer Marggräfflichen Brandemb. Culmbachiſchen Stadt an der **Reslau** / drey Meilen von **Eger** / und ſo weit vom **Hoff** belegen. Bey dieſem Diebſtahl ſtellete er **Hans Krauſen** auf einen alten Thurm zur Schild-Wache / und hatte zu ſeinem Helffern den kleinen Juden / des Wirths ſeinen Sohn von **Stedten** den **Buttelſtedt** / und noch einen / daß ihrer alſo insgeſamt 5. waren. Die Kirchthüre machte **Liſt** mit ſeinem dazubereiteten Schlüſſel auf / gieng mit ſeiner **Bande** hinein / erbrach die Thüre zur Sacriſtey / und raubete daſelbſt eine groſſe und eine kleine ſilberne Kanne / nebſt einem ſilbernen Oblaten-Schächtlein / und einem Buche mit Silber beſchlagen / auch einem Kißgen mit linnen Zeuge. Wiewol er davon vor ſich keinen Vortheil gehabt / maſſen die geſtohlenen Sachen ihm bey der Inhafftirung wieder abgenommen worden.

§. 39. Und länger kunte nun der gerechte Gott ſolchem faſt nie erhörtem Kirchen-Räuber und Ertz-Diebe nicht mehr zu ſehen. Endlich hatte er ſeinen Bogen geſpannet / und zielete / und hatte drauf gelegt tödtliche Geſchoß. Seine Pfeile waren zugerichtet zum Verderben / mit welchen er den in allen Jahr-Büchern mit ſchwartzer Kohle anzuzeichnenden ſchwartzen **Nickel Liſten** / mitten in ſeinem Lauffe traff / und anhielt / und ihm gleichſam zurieff: Biß hieher ſoltu kommen und nicht weiter. Als er nemlich den Kirchen-Raub zu **Wonſiedel** verübet / und mit ſeinen Complicen auf **Rehau** zu ritt / meldete ſich im Wirths-Hauſe ein bekandter Kerl bey ihnen an / der ihnen die Anleitung gab / wie ſie bey Hoff durchs Waſſer kommen / und den alda wohnenden Fürſtl. Brandenb. Umgelds-Adjunctum, Herrn **Wolff Chriſtoph Schmiedt** beſtehlen könten. Es ritte derſelbe auch mit ihnen bis nach **Rosbach** / da einer der Complicen dieſen Rahtgeber vor dem Pferdeſtall vertröſtete / er könte wol auch ein tauſend Thaler davon kriegen / da dieſer ihm aber antwortete / **wenn es nur ein**

paar

paar hundert Thaler wären / ſo wäre ihm ſchon geholffen. Wie wol der leidige Tröſter hernach von einem andern deswegen einen derben Verweis bekommen / mit dem Bedeuten / daß man einem ſolchen Kerl nicht flugs ein tauſend Thl. verſprechen müſte. Es ritten alſo Nickel Liſt / Hans Krauſe oder Hans Paul Horn / (den ſie insgemein nur Hans Ernſt Buttelſtedt nanten) der kleine Jude und noch einer / insgeſamt ihrer 5. von Rosbach weg nach dem Hoff zu / in Hoffnung / alda eine gar groſſe Beute zu kriegen. Unterwegens wurden ſie eins / zu erſt das Waſſer zu probieren / obs auch ſo wäre / wie der Kerl zu Rehau ihnen geſagt / und ob man könte durchkommen. Wie ſie an ein Dorff eine halbe Stunde vom Hoff kamen / ſtieg Liſt nebſt noch zween vom Pferde / und gieng mit ihnen ans Waſſer eine Ecke weg zu Fuß. Sie beſahens gar genau / kamen aber wieder zurücke / und berichtete Liſt / daß er nicht ſehe / wie man beym Waſſer könte ankommen; Es wäre am beſten / das Gewölbe von forne anzugreiffen. Solches wurd auch die folgende Nacht bewerckſtelliget / da ſie das eiſerne Gitter gewaltthätiger Weiſe wegbrachen / ins Gewölbe ſtiegen / daraus nicht nur viel Zeug und Strümpffe / ſondern auch unterſchiedliche ſilberne Becher / Perlen und Ringe entwendeten / den Raub auf ihre Pferde packten / und nach der neuen Schencke zu ritten. Daſelbſt zogen ſie ihre Pferde in den Stall / theileten die Sachen unter ſich / lieſſen die Papiere / darauf das Höfiſche Wapen und des Herrn Schmiedts Name ſtand / und damit die Waaren eingebunden und bezeichnet geweſen / ins Feuer werffen / und legten ſich nieder zur Ruhe / weil ſie in zwo Nächten nicht geſchlaffen hatten; Und zwar Liſt nebſt ihrer zween oben in einem Zimmer auf die Streu / Hornickel aber und Buttelſtedt / auf dem gegen über ſtehenden Heu-boden.

§. 40. Herr Schmiedt fertigte inzwiſchen ungeſäumt Leute ab / dieſe Diebe zu verfolgen / ſie auszukundſchafften / und ſich ihrer zu verſichern; Welche die Regierung Gottes auch eben an den rechten Ort hinführete. Die Diebe lagen in ſüſſer Ruhe / wie des Morgens gar früh einige von denen Ausgeſandten vom Hoff / ſo davon Kunde gekriegt / daß die Diebe in die neue Schencke geritten / zu Pferde vor des Wirths-Hauß kamen / den Wirth an dem fördern Thor antraffen / und nach 5. Reutern fragten / die Packen hinter ſich auf den Pferden geführet / ob dieſelbe nicht bey ihm logirten. Welches der Wirth zwar anfangs leugnete / wie er aber von jemand mit der Piſtohle in der Hand gedrohet ward / und ihm Anzeige geſchah / daß der Hueffſchlag der Pferde in den Hoff führete / antwortete er endlich faſt erſchrocken / daß ſie droben / und die Pferde im Stalle wären; Für welchem dann ungeſäumet eine Kette geleget ward. Der Wirth that ſolches ſo fort dem Liſten und denen beyden nebſt ihm auf der Streu liegenden Cammeraden kund / welche Augenblicklich erwachten / hefftig erſchracken / von ihrer Streu auffſprungen / und zur Flucht ſich anſchickten; Daß

alſo durch ſolche Anzeige der Wirth verhinderte/ daß ſie nicht alle Fünffe im Schlaff welches ſonſt leicht hätte geſchehen mögen/ ertappet wurden. Es kamen aber die ſämptlichen vom Hof ausgeſchickten ſo fort heran/und gegen das Haus. Des **Liſtens** zweene Schlaff-Geſellen/wie ſie die Gefahr ſahen/ griffen nach ihren Piſtohlen/gaben unter den Hauffen Feuer/ſchoſſen Hans Chriſtoph Schmieden mit zwoen Kugeln in den Leib gantz gefährlich/ davon man die eine hernach tieff am Rückgrad herausſchneiden/ die andere aber im Leibe laſſen müſſen; und würde das Bludbad nicht gering geweſen ſeyn/ wenn die Diebe alle 5. hätten können zum Gewehr kommen/ Geſtalten ſie ſich bis auf den Tod würden gewehret/und vor ihrer Eroberung nach verſchiedenen das Leben geraubet haben. Dennoch erretteten ſich dieſe beyden unter ſolchem Rumor mit der Flucht/und brachten wol 400. Thal. am Gelde mit ſich davon/ ohne dem/ was Herr Schmid noch vermiſſet/und auf mehr als fünffte halb hundert Thaler angeſchlagen worden. **Liſt** aber der ſonſt behende und liſtig genug war/ ward von GOtt verblendet/ daß er ſeinen Rock erſt anziehen wolte; denn darüber verweilete er ſich/ und gerieth denen vom Hoff unter die Hände. Er wolte zwar auch davon eilen und Durchſtreichen/ er ward aber zuerſt von **Johann Georg Stempeln** angegriffen/ der ihn mit Lebens-Gefahr anhielt/ aber ſo bald von **Liſten** an der Hand bleſſiret/ und mit Pulver in die Augen geſchoſſen ward. Ein anderer aber/ ſo Hanswolff genandt/ ſchlug ihm in währendem deſperaten Schieſſen mit einem Prügel dreymahl zu Boden/ bis er endlich niederfiel/ und alſo ergriffen ward.

Wie man ihn nun zur Erden niederhielt/ und er ſich in der höchſten Noht ſahe/ ergriff er ein ander Mittel/ dadurch der Leib zwar der verdienten Abſtraffung entgangen/ die Seele aber vollends in den Abgrund des ewigen Verderbens geſuncken wäre/wann das Vorhaben gelungen. Er hatte vorn im Rock in einer jeden Taſche ein Meſſer/ in der einen ſein Brod- in der andern ſein Scher-Meſſer. Nachdem Brod-Meſſer wolte er greiffen/ kam aber durch ſonderliche Bewahrung Gottes in die unrechte Taſche/ und ergriff das Scher-Meſſer/ mit welchem er ſo fort zu Halſe fuhr/ und einen gefährlichen Schnitt in die Gurgel that. Wann er das andere Meſſer/ das zu ſolchem Werck vollkommen geſchickt geweſen wäre/ ergriffen hätte/ würde der Schnitt auf der Stelle tödtlich und unheilbar geweſen ſeyn. Er ſelbſt hat die Göttliche Barmhertzigkeit hernach offt mit vielen Thränen erkandt/ und ſelbiger davor aufs demühtigſte gedancket/ daß ſie ihn nach ihrem unerſchöpfflichen Reichthum ſo mächtig bewahret/ und einen ſo groſſen Sünder/ wie er wäre/ nicht ſo fort mitten in ſeinen Sünden hätte laſſen dahin fahren. Jedoch war die Wunde nicht ohne Gefahr/ indem ihm die Speiſe eine zeitlang immer aus derſelben wieder herausdrang. Derohalben er im Gefängniß daran muſte curiret werden/ und davon

vor die kenntbahre Narbe mit hieher brachte / auch durch diese Verwundung eine gantz gelinde und fast leise Sprache bekommen hatte. Nachdem er also gegriffen / ward er nebst dem Hornickel und Buttelstädten / erst nach Grätz gebracht / massen der Ort der Anhaltung in der Gräflichen Reuß-Plauischer Herrschafft belegen; Hernach aber den 23. August. auf Fürstlich-Brandenburg-Bareutische Requisition, nach dem Hoffins Gefängniß / und zur fernern Inquisition, abgehohlet.

§. 41. Bey Visitirung seiner Kleider fand man dazumahl / daß er in der Hose etwas Mooß eingenehet / nebst einem Zettelchen / darauf das letzte Wort Christi am Creutz mit verdorbenen Latein geschrieben. Domine in manus tui committo Spiritus mei. Man hielt zwar solches vor Zauberey wie mans denn fast unmüglich achtete / daß dieser Mensch so viele Thaten durch natürliche Wege hätte thun können. Allein er berichtete / daß dieses Mooß / so an den Gerichten derer aufs Rad und Pfäle gesteckten und an den Galgen gehenckter Mißethäter gewachsen / und bloß zu dem Ende von dannen genommen / und ins Brusttuch genehet worden / damit er die kleider vor dem Ungeziefer befreyen möchte / weil man ihn versichert / daß es sich in solch Geräthe nicht setzte und einniste / darin ein solcher Mooß verhanden. Wie er dann durchaus von Zauberdingen nichts wissen wolte. Man schwatzte viel / daß er die Leute im Schlaff zu behalten / wann er in die Häuser gebrochen / gewisse Lichter gebrauchet; Allein er betheurete jederzeit / daß er sich solcher Mittel niemahls bedienet / und meinete / daß er solcher Dinge nie bedurfft / massen dergleichen nur vor solche Diebe gehöreten / die in der Kunst noch Anfänger und Stümper wären / da geübte und erfahrne Diebe keine andere Zauber-Lichter hätten / als List / Kunst / Behändigkeit / hertzhafften Muth / Behutsamkeit und Erfahrung / welche Dinge ihnen Lichtes gnug wären.

§. 42. Wir können jedoch nicht läugnen / daß aus einer Erzehlung / welche der List alhier von einem seiner Cameraden gethan / fast etwas mehr als natürliches erhellen solte. Er berichtete / daß dieser sein Camerade einst einem gewissen Wirthe sagen lassen / er wolte diese Nacht kommen / und ihm sein Pferd aus dem Stalle hohlen. Dem Wirth kam dieses Erbieten gantz unartig für / und verwundert sich über den Dieb / der sein Vorhaben vorher sein ansaget; Bezeugete aber in der Versicherung zu seyn / daß er schon vor sein Pferd solche Sorge zu tragen vermeinete / daß es der Dieb solte ungehohlet lassen. Legte sich also gegen die Nacht selbst für den Stall / und wolte / um aller Behutsamkeit und Sicherheit willen / die Wache selbst halten. Allein was geschicht? Der Mann versanck in einem festen und sehr tieffen Schlaff / der in fast gantz fühllos machte / und alle Sinnen zuschloß. Der Dieb kam also / nahm den Wirth bey den

Füssen /

Füssen/zog ihn vorm Stalle weg/hohlete das Pferd heraus/und setzte sich drauf. Der Wirth beharrete noch immer in seinem Schlaff/ bis der Dieb nunmehro fertig war/und davon reiten wolte. Drauf nahm dieser die Pistohle/ und schoß bey dem Schläffer nieder/davon er endlich aufwachte/ sich ermunterte/ den wegreitenden Dieb/welcher sich noch dazu vor das Pferd bedanckete/ auf seinem Pferde sah/ und demselben anfing nachzueilen. Der Dieb aber ritte immer sachte voran; der Wirth folgte ihm nach/ und ward von dem Diebe dieselbe Nacht wol 2. Meile weges weggelocket/biß ihn der Dieb endlich gar verließ/und mit dem Pferde davon jagte. Das Aergerlichste hiebey war/ daß der Böswicht eben dazu die Sonnabends Nacht erwehlet hatte/ da des Tages vorher der Wirth zur Beichte gewesen/ um denselben in seiner Andacht zu stöhren/ und ihn dadurch in Straffe zubringen/ die er dann auch/ weil er sich des folgenden Tages in der Kirche nicht einfinden können/würcklich hat erlegen müssen. Worgus man die List und Boßheit des Satans siehet/ dadurch er in seinen Kindern der Finsterniß überall mächtig sich erweiset. Wann diese Geschichte sich also in der That verhalten/ wie sie der List alhier erzehlet/ und zwar in dem Zustande/ da nicht wol zuglauben ist/ daß er die Unwahrheit solte gesaget haben/ und ohne alle Noht ein Lügner geworden seyn/ so gestehe ich gerne/ daß mir die Umstände des so festen Schlaffs verdächtig scheinen/ und fast was übernatürliches bey sich führen.

§. 43. Unser List aber wolte für sich von dergleichen Dingen nichts wissen/ sondern schrieb seine Verrichtungen/ die man jezuweilen auch nicht wol begreiffen kunte/ der List/ Erfindung und Behutsamkeit zu. Von dieser seiner List und Erfindung mag folgende Geschichte zeugen/ die er ebenmässig im Gefängniß selber erzehlet. Er saß einst an einem Orte in Hafft/ merckte aber/ daß der Boden an demselben Ort/ da er lag/ und unter welchem ein ander Gefängniß war/ nicht sonderlich dick seyn müste. Machte also mit seinem Geschmeide und Eisen ein Loch hinein/ bedeckte selbiges mit einer alten Thür/ die ohngefehr im Gefängniß stund/ und zwar so/ daß er die Lage wie eine Fallbrücke zurichtete. Uberselbige schüttete er Stroh von seiner Lagerstätte/ darauff er lag/ daß man beim ersten Anblick davon nichts wahrnehmen kunte. Wie nun der Büttel/ (so nennen sie dort zu Lande auch die Wächter und Schliesser) ins Gefängniß kam/ dem Gefangenen seine Speise zu bringen/ stellete sich List/ als könte er sich nicht aufrichten/ und nöhtigte ihn/ etwas näher zu ihm zu treten; Locket ihn also auf die gemachte Fall-Brücke. So bald er auf selbige trat/ fiel er Hals über Kopff hinunter in das untergelegene Zimmer. Nickel List aber streiffete seine Ketten ab/ gieng zur Thür hinaus/ und eilete davon.

§. 44. Zum Hof wäre er einst zu Nachts auch bald entkommen/ indem er die

NICKEL LIST
in seinem Gefängniß.

F.T. Delius ad viv. del. J.C.B. fc.

er die Ketten von ſeinen Händen völlig abgelöſet / und dieſelbe wieder mit Bänden an ein ander gebunden / damit mans nicht bemercken möchte. Es ward aber bey Zeiten wahr genommen / ſonſten er aus der Frohn-Feſte auf allerhand Art / auch wol mit Erſchlagung derer alda ſich aufhaltenden Leute / nebſt ſeinen Cameraden die Befreiung würde verſuchet haben. Viele ſchrieben ſolches abermahls einer übernatürlichen Kunſt zu / um deſtomehr / da er einigen / ſo ihn fragten / wie er ſolches gemacht hätte? zur Antwort gab: Sie ſolten ſich erſt / wie er ſchlieſſen / und an ſeine Stelle legen laſſen / ſo wolte ers weiſen. Allein / wir habens hernach ſelber alhie mit Augen geſehen / daß es mit ſolcher Löſung der Ketten gantz natürlig zu ging.

§. 45. Wie er nun endlich wol ſahe / daß ſeine groſſe Miſſethaten kund worden / und es mit ihm zum Ende lieff / fing er ſchon zum Hoff die Vorbereitung zum Tode an. Machte derowegen daſelbſt den 22. Octobr. ſein Teſtament / und übergabs dem Amts-Verweſer von Hartenſtein. Es war aber nicht viel über 200. Thal. mehr übrig / ſo er noch an Schulden ausſtehen hatte. In ſo wenigen beſtund all ſein Vermögen / darüber er eine Diſpoſition, wie es nach ſeinem Tode damit ſolte gehalten werden / aufſetzte / und davon noch 12. Thaler zu ſeiner Verpflegung im Gefängnis verlangte / die man ihm auch eingewilliget. Wir hoffen / es wird dem Leſer nicht unangenehm ſeyn / des Liſten ſein Teſtament zu leſen / und zu vernehmen / was er in demſelben für Expreſſiones führet. Es lautet aber (nach dem er ſeine Schulden / und hernach alle ſeine Kleider und einige Bücher ſpecificiret / welches alles hieher zu ſetzen ohne Noth und Nutzen iſt) folgender Geſtalt;

Welches (die Kleider und Bücher / die er vorhin der Ordnung nach aufgeſchrieben) ich gleichfalls (nebſt Eintreibung der Schulden) bitte / meinen lieben Gevatter Chriſtoph Günther zu ſich zu nehmen / und zu verkauffen / das Geld von obigen Schulden erheben / und denn meinen hinterlaſſenen Kindern / Hans Chriſtoph / Hans Nicolas / Anna Catharinen / Sophia Eliſabeth / und der älteſten Tochter ſolches einem wie den andern zu geben / und auszutheilen / und ihm ſolches angelegen ſeyn laſſen. Weilen ich mein Vertrauen zu meinen lieben Gevattern Chriſtoph Günthern ſetze / verhoffe / er wird ſich ſolcher meiner benahmten verlaſſenen Kinder annehmen und behülfflich ſeyn / und ſie zu allem Guten ermahnen. Alſo nehme ich von denſelben allen jetzund gute Nacht / und bitte allenthalben um Verzeihung um GOttes willen / und daß meine Kinder mögen ein Beyſpiel nehmen / ſich vor allem Ubel hüten / fleißig bethen / den lieben GOtt fußfällig anruffen / daß ich meine arme Seele dem lieben GOtt befehle / in ſein ewiges Himmelreich mit dem Schächer und andern groſſen Sündern / ja mit Petro

angenommen werden möge/ wie ich nicht zweiffele/ daß mich mein GOtt nach Erkäntnis meiner grossen Sünde auch hertzlicher Bewei-nung und Bereuung ein Kind der ewigen Seeligkeit werde seyn las-sen/ hoffend auf die grundlose Barmhertzigkeit Gottes/ und auf das hochtheure Verdienst seines lieben Sohnes JEsu Christi/ und auf die Güte des Heil. Geistes / worauf ich getrost sterben wil/ und alles Zeitliche verlassen/ weil ein Ende hat mein Leiden. Im übrigen bitte ich noch um 12. Thal. die Hochgräfliche Beampte noch vor meinem Ende/ sie wollen dieselben von dem an- und aufgeschriebenem Gelde zur Erquickung meines Lebens überschicken: Dieweil ich von dem entnommenen oder gestohlenen Gelde wenig genossen / oder mir Gu-tes gethan. Sie wollen mich ja nicht um GOttes willen lassen.

Schließlichen alle meine liebe Kinder und alle Bekandte/ auch alle/ so ich beleidigt habe/ thue ich nochmahls um Verzeihung bitten um Gottes willen/ daneben nochmahl bittend/ solches meinen ar-men unschuldigen Kindern nicht entgelten zu lassen. Wünsche noch-mahls allen zu tausend mahl tausend guter Nacht.

Hoff den 22. Octobr. An. 1698.

Nicolaus List.

§. 46. So wars denn ein so weniges/ uns etwa 200. Thal. welches er von alle dem Seinen/ und von allen so vielen und wichtigen Diebstählen noch übrig hatte; Welches man Anfangs fast unmöglich glauben konte. Er be-wies aber/ daß er unter seiner Bande immer unglücklich gewesen/ indem er mehr als dreymahl von seinen eigenen Cameraden bestohlen worden/ auch das in Lüneburg Geraubte/ nemlich seinen Antheil an der güldenen Taffel verlauffen müssen; die Juden hätten ihm auch allerhand Toures gemacht/ und nicht nur in Erhandelung der gestohlenen Sachen durch ihre betriegliche Gewicht ihn um ein grosses betrogen/ sondern ihn an einen gewissen Orte dazu noch angegeben/ und heimlich verrathen; dahero er einem vornehmen Mann daselbst 100. Du-caten an Speciebus geben müssen/ worauf derselbe ihn im Friede lassen hinzie-hen. Wiewol ihm die Juden doch 60. Ducaten dazumahls wieder ersetzet/ weil er eben/ in Verrichtungen die gantze Compagnie betreffende/ dahin rei-sen müssen/ und also gleichsam in seinen Ampts-Sachen in solchen Verlust ge-rathen. Seine prächtige und verthuliche Maitresse, die Anna von Sien/ hatte ihm auch nicht wenig gekostet. Daß also alles/ wie es gewonnen/ so wie-der zerronnen/ und er zu seinem Nutzen und rechtschaffener Pflege von allem Ge-raubeten fast wenig oder gar nichts genossen. Welches alles er nicht allein mit hohen Betheurungen bekräfftigte/ sondern/ da man ihm wircklich deswegen

die

die Wahrheit zu bekennen/ mit der Tortur bedrohete/ er auch zu dem Ende albereit entkleidet war/ mit vielen Thränen dabey beständig blieb / und daneben ſolche Umſtände vorbrachte / daß man mit der wircklichen Tortur nicht allein einhielte/ſondern ſeinen Verſicherungen zu glauben wichtige und ſattſame Urſachen fand.

§. 47. Und das iſts/ was wir von des **Nickel Liſtens** geführten Leben erzehlen können; welches alles wir aus dem gantzen Corpore Actorum und zum theil aus ſeinem eigenem Munde hin und wieder zuſammen getragen/ und daraus obige Ausführung formiret. Nun wollen wir uns zu ſeinem Bekändtnis näher wenden/und weil das Vornehmſte auf die in Nieder-Sachſen begangenen Kirchen-Raube/ zu **Hamburg/Braunſchweig** / und **Lüneburg** ankommt / davon wir in ſeinem Lebens-Lauff nur etwas weniges angeführet/ ſo wollen wir davon aus ſeiner ſelbſt eigenen Ausſage nun weitere und deutlichere Nachricht geben/ und zwar vors erſte aus ſeinem Bekäntnis/ welches er den 2. und 5. Decembr. zum Hoff auf die von Fürſtlicher Regierung dahin geſandten 266. Interrogatoria ausgeſaget. Der Inhalt davon verhält ſich folgender maſſen: **Erſtlich** bekandte er **von dem Hamburgiſchen Kirchen-Raube im Dohm**/ daß er nebſt **Andreas Schwartzen** ſeinem Knechte/vergangenen Winter dahin gekommen/ und auf dem Roßmarckt ſein **Logement** genommen; Er ſey aber von einigen Juden nach des **Chriſtian Schwancken** ſeinem Sahl in der Neuſtadt geführet worden / alwo er die **Anna von Sien** geſehen/und mit ihr in Kundſchafft gerathen. Daſelbſt hätte er auch den **Schönen** und deſſen Frau angetroffen. Die Urſache aber ſeiner Hinreiſe nach Hamburg / und jetzt ermeldeter Zuſammenkunfft bey der **Anna von Sien**/ wäre geweſen/den Dohm daſelbſt zu beſtehlen / darauf die Juden ſchon zweyer gantzer Jahr einen Anſchlag gehabt hätten. Die allererſte Anleitung dazu hätte ihnen gegeben ein getauffter Jude **Vincentz** genandt/ der in der Stadt ihren Dienſten ſtunde/ und ein **Musquetirer** wäre. Denn derſelbe hätte den Juden geoffenbahret/daß er Kaſten mit Gelde in den Dohm hätte helffen hinein tragen. Wie ſie nun deswegen auf gedachten Sahl Abrede nehmen wollen / wären dazu bey der **Anna von Sien** erſchienen/ er/ jetzt beſagter **Schöne**/ der Jude **Moſes Hoſcheneck**/und noch 3. Juden. Zur Vollbringung aber/ ſo am dritten Weihnachts-Feyertage geſchehen/hätten ſich über jetzt-bemeldete noch ihrer zweene angefunden/nebſt ſeinem **Andreas Schwartzen**; Dahero ihrer insgeſamt 9. geweſen. Schwancke wäre nicht mit dabey geweſen/ er meine dennoch / daß auch derſelbe Wiſſenſchafft drum gehabt / weil die ſämtlichen Intereſſenten auf ſeinem Sahl zuſammen kommen; wiewol der **Schwancke** allezeit zur Stube hinaus gegangen/wenn ſie von dieſer Sache mit einander reden wollen. Eben ſo we-

nig könne er gewiß aussagen / daß des Schwancken Frau darum gewust. Vielleicht könte es der Jude Lm. der bey ihm logiret / ihr vertrauet haben; welches er dennoch nicht gewiß wüste. Wie sie zur Vollstreckung des Diebstahls nach dem Dohm gegangen / hätte er die Schlüssel bey sich getragen / und / was aufzuschliessen wäre gewesen / aufgeschlossen. Zweene Juden hätten ihre Brech-Eisen gehabt / und die Kisten und Schäppe aufgebrochen. Schöne aber wäre mit dreyen Juden mit hinein ins Gewölbe gegangen / welche die silberne Apostel weggenommen / und in Säcke gepacket. Einen hätten sie vor der Thüre / und noch einen ausserhalb der Kirchen zur Schildwache hingestellet. Die übrigen hätten die andern Sachen getragen. Das Geraubte wäre an etliche Juden / so ausdrücklich ein gewisses Haus deswegen bestellet / und / den Accord zu treffen / des Nachts alda geblieben / und also gantz klar und eigentlich gewust / woher die Sachen geraubet / verkaufft / dabey er zwar nicht selbst gewesen / ihm deuchte dennoch aber / daß das Silber 56. Pfund gewogen / und das Pfund für vierzehende halb Thl. bezahlet worden. Das Geld hätte der Jude in des Schwancken Haus gebracht / davon er zu seinem Antheil 30. Thl. gekriegt. Wüste nicht / daß davon noch etwas solte verhanden seyn / massen in des Schwancken Kuffer / seines Erinnerens / davon nichts geleget.

§. 48. Zum andern bekandte er von dem Braunschweigischen Diebstahl / daß überhaupt Michael Keyser / und Jonas Meyer / ihnen aber nach Hamburg der Regiments-Quartiermeister Perrmann durch seinen Brief an die Anna von Sien / (daß sie möchte herüber kommen / weil etwas vorginge /) die erste Veranlassung dazu gegeben. Auf die von Wunstorff her geschehene Einladung / hätten Er / die von Sien / sein Andreas Schwartz / unter den Namen Moritz Richter / Lorentz Schöne / und dessen Frau gleich nach dem Neuem Jahr die Reise dahin angetreten. Schwancke wäre auf der Anna von Sien Ersuchen auch mitgereiset. Zu was Ende aber / und ob er um das Vorhaben Wissenschafft mit gehabt / wäre ihm unbewust. Er / und die Sienin wären auf Wunstorff gefahren / und hätten ihr Quartier bey Permann / den er sonst sein Tage nicht gesehen / genommen. Es hätten sich daselbst auch der Michael Keyser / und der Jude Jonas Meyer angefunden / und die Abrede genommen / bey welcher dazumahl der Perrmann nicht bey gewesen. Der Jude hätte sie von dannen nach Blumenau geführet / da sie den völligen Schluß gefasset. Sonderlich aber hätte Keyser / auf den das gantze Werck beruhet / alle Gelegenheit gewust / dahero die Meinung dahin gefallen / daß man hinüber reisen / die Abdrücke von den Schlüsseln nehmen / und bis zu Vollendung des Vorhabens alda beharren / vorhero aber / wenn es angehen solte / auf der Post denen zu Wunstorff gebliebenen berichten müste / daß sie nachkommen / und das Geraubte abhohlen möchten. Es waren also Keyser / dem

der

der Pante dazu sein Pferd geliehen/ er/und die Sieninn nebst Schwartzen hinuber gereiset/ da sie der Keyser bey einem Brauer zur Herberge eingeführet/ bey welchem sie sämtlich samt den Schönen und seiner Frauen bey drey Wochen verblieben. Schwancken und die andern hätten sie zurück gelassen/ weil sie ihnen theils nichts nütze/theils zu befürchten gewesen/ daß die Geselischafft/ im fall sie allzu groß wäre/ bald möchte in Verdacht gerathen/ und ein Aufsehen machen. Keyser hätte drauf den Schönen und Schwartzen/wann die Kirche offen gewesen/ den Ort gewiesen/ da das Gewölbe gestanden/ von welchen diese beyden des Abends zum öfftern den Abdruck von den Schlüsseln genommen/ welche sie dann in ihrem Wirths-Hause bereitet/ und ausgefeilet. Wie selbige fertig/hätte der Schwartze zweene starcke eiserne Meissel gekaufft/ und damit hätten sie sich zur wircklichen Ausführung angeschicket. Lorentz Schöne aber hätte abgeredeter massen 4. Tage vor dem Diebstahl an Permañ und den Juden Jonas Meyer geschrieben / und denselben / wie auch den Schwancken zu wissen gethan/ daß nunmehro alles bereit sey / sie möchten mit einem Wagen kommen/ und die Sachen abhohlen. Drauf wären sie zur wircklichen Operation geschritten/ so in einer Nacht zwischen 8. und 9. Uhren noch vor Lichtmesse geschehen. Wie sie einen Kasten erbrochen/ hätten sie in selbigem alle Schlüssel zu den übrigen Kästen gefunden. Das gantze Werck hätten sie in zwo Nächten gethan/und wären dabey Er/Schöne/Schwartze/Keyser und Pant gewesen/ die einander geholffen die Kasten zu eröffnen/ und die Sachen zu verpacken. In der ersten Nacht hätten sie die Sachen aus den Kästen ausgepacket/ und in bequeme andere Kasten gethan; Da sie denn in dem einem Kasten allerhand silberne Becher/ Schüsseln / Teller/ Leuchter/ Messer und Löffeln gefunden/auch hätte in diesem Kasten noch ein klein Kästlein gestanden / darinnen eine güldene runde Kette auf Pantzer-Art/eine Brasselette nebst einem Pourtrait mit Diamanten / und ein paar Arm-Bänder mit Diamanten/ etliche auch mit Rubinen besetzet/ und andere Sachen mehr/ die er nicht alle zu nennen wüste/gelegen. In dem eisernen Kasten hätten sie nur Ziegelsteine gefunden. Uber dem wäre noch ein Kasten mit allerley seidenen Frauen-Kleidern/und noch einige Kästen mehr mit Leinen Zeug und Teppichen angefüllet/ nebst einem Säbel alda gewesen. Denselben ersten Abend hätten sie das Silberwerck in Säcken heraus getragen / welches hernach auf der Post nach Wunstorff gebracht worden. Wie nun der Wirth von Blumenau mit dem Wagen ankommen / hätte derselbe die andere Nacht zweene Kasten mit heraus tragen helffen/ da sich auch der Schwancke/so auf seinem/ des Listen/Pferde bey dem Wagen mit hergeritten/angefunden. Ob aber derselbe auf der Strassen etwas getragen/ wüste er nicht/ weil er beim Heraustragen nicht gewesen. Diese 2. Kuffers wären nach des Wirths seinem Wa-

gen gebracht/ da sich Perrmann auch aufgehalten / welcher zwar bey dem Diebstahl nicht persönlich bey gewesen / sich doch auf dem Wagen gesetzet hätte/und mit den Kästen nach Blumenau zugefahren wäre; Zwar wieder die Abrede / massen nach derselben die Sachen nach Wunstorff hätten sollen gebracht werden. Jonas/ der Jude/ wäre bey dem Diebstahle auch nicht gewesen/ sondern wäre nur hin und wieder fortgeritten. Wie sie zur Blumenau ankommen/ hätte der Jude Jonas Meyer die Sachen taxiret/ und daselbst wäre auch die Theilung und Verhandlung geschehen. Die Frau von Sien hätte einen silbernen Mohr-Rock / nebenst einem Sammeten Mantel um 20. Thl. angenommen. Schöne und Keyser hätten auch Kleider gekriegt/ wüste aber nicht/ was für welche. Der Wirth zur Blumenau aber hätte die meisten Sachen bekommen / und unter andern ein schwartzes Kleid mit güldenen Blumen/ so wol 100. Thaler werth gewesen. Dieser Wirth hätte für das/ was er gekaufft 70. Thaler gegeben/ dagegen er aber seine Zehrung/ und 40. Thaler vor die Fuhre abgerechnet. Keyser hätte für 24. Thaler/ und Schöne für 20. Thl. erhandelt. Perrmann wäre bey solchem Verkauff nicht beygewesen/ hätte auch von den Kleidern nichts gekaufft. Das Silber insgesamt wäre etwa 34. bis 36. Pfund gewesen / nach Bückeburg gebracht/ und einen Juden / der gleich gegen dem Wirths-Hause über wohne / durch Michel Keysern und Jonas Meyern/ die es ihm angesagt/ daß es gestohlene Sachen wären/ zu Kauffe gebohten. Worauf derselbe zu sie ins Wirths-Haus kommen/ und mit ihnen eins worden/ für das Pfund Silber 13. Thaler zu geben; so er auch gethan. Von diesen geraubten Sachen sey nichts mehr verhanden / auffer was davon zu Hamburg im Kuffer läge/ der dem Schwancken aufzuheben gegeben worden. In demselben läge der Rock von silbern Mohr/ und der Sammete Mantel/ wie auch der Säbel und das Uhrwerck mit dem Wecker/ imgleichen sechs silberne Becher. Die Diamanten gehöreten auch dahin. Das Geld für das Silber und die Kleider wäre auch zu Blumenau getheilet worden / und davon zu erst die Zehrung bezahlet. Hernach hätte Keyser/ Lorentz Schöne/ und er/ ein jeder 100. Thaler/ Moritz Richter 90. Thl. die Frau von Sien 70. Thl. des Schönen Frau 10. Thl. der Pant 60. Thl. der Schwancke 40. oder 44. Thaler/ die er zu Lüneburg empfangen/ der Wirth auch 40. Thaler/ dann auch / wie ihm deuchte/ der Regiments-Qvartiermeister 40. Thaler/ Jonas Meyer aber 80. Thaler ohngefehr baares Geldes davon bekommen. Von Linnen Zeuge hätte ein jeder auch das Seine empfangen. Es hätte ihn aber nicht wenig verdrossen / daß er um solcher Kleinigkeit sich von der Annen von Sien aufbringen lassen nacher Braunschweig zu reisen; welches er ihr auch deutlich gnug dasselbe mahl zu verstehen gegeben/ und zu ihr gesagt hätte; Wann er gewust/ daß in

der

der Kirchen nicht mehr gewest / wolte er den Diebstahl nicht begangen haben. Denn wer wolte sich um eine solche **Baggatelle** in Gefahr setzen.

§. 49. **Zum dritten** that er von **dem Lüneburgischen an der güldenen Taffel begangenem Kirchen-Raube** folgende Aussage: Es käme auch solcher eigentlich von den Juden her/die darauf schon lange ihren Anschlag gemacht hätten. Aus derer Erzehlung hätte der **Schöne** zu Hannover in den dreyen Kronen davon Meldung gethan. Als sie nun/er/die **Sienn/ Schwancke / Schwartze / Schöne** und seine Frau nach Lüneburg gereiset / hätten sie auf dem Wege deswegen weitere Abrede genommen. Wie sie in Lüneburg ankommen / wären er und die **Sieninn von Schwancken** in seines Vaters Hauß geführet / und die übrigen in der **Harburger** Herberge eingekehret. Nach ihrer Ankunfft wären sie in die Kirche des Tages übergangen / um dieselbe zu beschauen / und hätten sie wol 3. Tage nach gesehen und nach gefraget / wo die güldene Taffel stünde? Bis endlich **Schöne** zu einen Schuster (wüste nicht / wo er wohnete) gekommen / für seine Frau Schue und Pantoffel zu kauffen. Von demselben Schuster hätte ers erfahren / wo die Taffel recht stünde. Dahero **Schwancke** die Anleitung eben nicht gegeben hätte; massen er nicht einst gewust / wo die Taffel eigentlich wäre. Dazumahl wäre alle Tage wegen des verstorbenen Herrn Chur-Fürsten (hochseligen Angedenckens) zu Mittags um 10. Uhr geleutet / nnd deswegen die Kirche geöffnet worden. Solcher Gelegenheit hätten sich der **Schöne** und **Schwartze** bedienet/ wären gar offt in die Kirche hineingangen/ und hätten von den Schlössern und Schlüsseln nicht nur den Abdruck nehmen/ sondern auch die Schlüssel / die er nach und nach in seinem Hause ausgefeilet / gantz füglich probieren können. Es hätte auch **Schöne** bey einem Schmiede ein Eisen / vorne mit einem Kamm/ zu ihrem Vorhaben schmieden lassen. Wie alles fertig gewesen / hätten sie die Sonntags Nacht beim Anfang der Fasten / das Werck vorgenommen. Er und **Schöne** hätten mit den Schlüsseln die Kirche aufgeschlossen. Den **Schwancken** hätten sie draussen gelassen. Er / **Schöne** / und **Schwartze** aber wären hineingegangen/ und hätten das Gatter-Werck mit einem liederlichen Schlüssel / den sie nur versuchen wollen / aufgekriegt. Die Taffel hätte **Schöne** mit einem von ihren Schlüsseln auch eröffnet / da ihm / den **Schönen** / ohngefehr ein Eisen zu Gesicht gekommen / so sich geschoben / welches er unterwerts gezogen / worauf sich die Thüre von einander gegeben / für welche er einen eisernen Pflock gestecket / da selbe offen geblieben / und sie also zur Taffel kommen können. Darauf hätten sie die Edelgesteine mit Händen los gerissen / wie auch die güldene Taffel / welche er und **Schön** losgebrochen / dazu der **Schöne** sein Instrument mit gebrauchet. Sie hätten sie aber nur stückweise herunter kriegen können / da sie denn das Geraubte in einen Sack gestecket und heraus getragen/ nach des **Schwancken**

cken Haus gebracht/und sey alda alles in einem Kuffer/ den sie von Braunschweig mit dahin genommen/gepacket worden. Von welchen allen die Leute in des Schwancken Haus nichts gewust noch gesehen. Sie hätten sich damit nach Hamburg gemacht / wären auf einem Post-Wagen weggefahren/ und über Nacht 2. Meilen in einem Städtlein verblieben. In Hamburg wäre alles an einen Juden verkaufft/ welchem es mit klaren Worten gesaget worden/woher diese Sachen geraubet. Derselbe hätte noch einen andern Juden zu sie in eines Doctors Haus geschickt/da derselbe den Kauff geschlossen/und für das Loth 5. Thaler 8. gr. wäre für das Pfund 170. Thaler gegeben. Die Taffel hätte gewogen 10. Pfund/ wiewol Schöne ein Vierthel Pfund von den güldenen Strahlen ohne ihr Vorwissen vor sich davon entwendet/und dem Juden heimlich verkaufft hätte. Derselbe Jude hätte das Geld zur Zahlung bey sich gehabt/und das gekauffte Gold in eben dem Sacke weggetragen / in welchem sie es aus der Kirchen gebracht hätten. Von den Perlen hätte **Anne von Sien** die Helffte/ so in naturâ noch in dem Kuffer zu Hamburg läge/ und des **Schönen** Frau auch die Helffte bekommen. Diejenigen Edelgesteine/ die er davon gekriegt / hätte er dem Juden umsonst gegeben / weil derselbe ihm weis gemachet/ daß sie nicht gut wären. Die andern Steine hätte **Schöne** zu sich gestecket. Auch hätte der **Moritz** einige zu sich genommen/wüste aber nicht/ wie viel; massen sie solche nicht getheilet hätten. Von dem Gelde hätte er zu seinem Antheil 220. Species Ducaten/ und 200. Thaler weiß Geld baar von dem Juden bekommen / davon er dem **Moritz Richter** 40. Species Ducaten / dann 40. Thaler weiß Geld gegeben; das übrige aber/ weilen sie Abrechnung mit einander gehabt/ vor sich behalten. **Lorentz Schöne** hätte 170. Species Ducaten und 70. Thaler weiß Geld/ die **Frau von der Sien** auch so viel/als **Schöne** bekommen. **Schwancke** aber hätte 80. bis 90. Ducaten/ und an weissem Gelde etwas mehr/ als er und die andern gekriegt. Ihre Portiones lägen in ihrem Kuffer zu Hamburg. Die **Frau von Sien** hätte im selbigem 180. Stück Ducaten / auch etwas von weissem Gelde / imgleichen die Perlein und Arm-Bänder/ nebst ihren Ohr-Ringen/ die sie sich mit 18. Diamanten / welche von dem Kirchen-Raube zu Braunschweig wären/in Lüneburg machen lassen. Alle ihre Kleider wären ebenfalls im Kuffer. **Christian Schwancke** hätte auch Geld drinn; wüste aber nicht/ wie viel. Ausser diesem hätte er/ **Nickel List**/ebenfalls in diesem Kuffer 290. Stück Ducaten/ 60. bis 70. Thaler weiß Geld/ 11. Stück Diamanten von dem Braunschweigischen Diebstahl / ferner 22. dick Stein Diamanten/ dann den silbernen Säbel von Braunschweig/und sechs silberne Becher/ nebst dem Meßingen Uhrwerck/ und einem Wecker / so selbst Feuer schlage/auch eine mit Gold schamerirte Weste von blauen Tafft. Der Schöne

hätte

hätte gleichfalls einen Kuffer in Hamburg stehen bey einem Schneider/ wüste aber nicht/ wie er hieſſe/ und wo er wohne. Von Hamburg hätte er ſich nebenſt ſeinem Cameraden nach **Lübeck** und **Meußlingen** gewandt / und zu **Meußlingen** bey dem Juden logiret / welchen man den Doctor auch wol **Perla Ein-Ohr** hieſſe/ und welchen er noch von **Ramsdorff** her kenne/ allwo der Jude ehe deſſen bey ihm logiret. Er ſey ihm auch aus andern Urſachen gantz wol bekandt. Von **Meußlingen** hätte er ſich mit der **Anne von Sien** nach **Stedten**/ zu des inhafftierten **Buttelſtedts** Vater hingewandt/ dahin auch **Schöne** gekommen. Die Sieninn wäre noch zu **Stedten** geweſt/ wie er in Hafft gezogen/ **Schöne** aber drey Wochen vorher weggeritten.

§. 50. Nechſt dieſem dreyfachen Diebſtahl berichtete er dazumahl noch zwey Dinge:

(1.) Daß der Wirth zur Blumenau / **Pant**/ **Keyſer**/ und der Jude **Jonas Meyer** vorgehabt/ dem Amptmann zur Blumenau des Nachts ein zubrechen/ und ſelbigen zu beſtehlen; dazu ſie Ihn und **Schönen** mit haben wollen. Weilen ſie beyde aber nicht begehret/ darein zu willigen/ wäre es nach geblieben.

(2.) Daß er wol gehöret/ wie gewiſſe Kerle die Chur-Fürſtliche Cammer zu Hannover beſtehlen wollen. Es wären ſeiner Meinung nach lauter Juden geweſen. Die Intereſſenten hätten ihm erzehlet / daß ſie den Diebſtahl wircklich tentiret/ aber nichts als Briefe gefunden.

Von dieſen letzten Diebſtahl iſt zu wiſſen/ daß allbereits den 28. Aug. 1697. ein gewiſſer unbekandter Kerl/ der bey der Diebes-Bande vermuthlich ein wolgeachtetes Mitglied geweſen / aus Leipzig an Seine Chur-Fürſtl. Durchl. hochſehligſten Andenckens einen Brieff verfertiget/ in welchen er davon Anzeige gethan. Das meiſte aus ſelbigem lautet der wörtlichen Abfaſſung nach alſo:

DJeſes iſt mein untertäniges Beeten an ſeiner Chur-Fürſtlichen Durchleuchtigkeit/ / daß Siehe doch dieſe wenige Ceillen/ mit ihren hoch-gnädigen Augen anſehen wollen/ dieweil ich nicht unterlaſſen kan/ ſolche gar groß grauſam Verwegenheit und Schelmerey/ die anjetzo vorgehet/ daß ich nicht verſchweigen kan/ daß Jhro Chur-Fürſtliche Durchleichtigkeiten/ ſo hintergangen werden/ daß ich vor gewiſſe Wahrheit berichte/ daß ich mit meinen Ohren gehöret hab von 6. Juden/ daß ſieh geſaget haben/ ſieh wollen die Chur-Fürſtliche Cammer berauben / undten gantzen Schatz daraus nehmen/ wobey viel Perlen und Gubellen wären / und zum Wahrzeichen iſt

der Raht geschlossen worden zu Wunschtorff bey ein gewissen Mann/ der auch selber drum weiß/ und auch angib selber die Schelmestücke/ und zum Wahrzeichen seyn sie den gantzen Monath zu Wunschdorff zusammen gewesen/ und haben Anstalt drauf gemacht/ so baldt Als sie nur öber das Wasser gehen können/ öber den Eis / so wolten sie den sie schon das Endieren/ denn Es wäre ein Loch/ da sie Auß- und Einkommen/ da wäre keine Schildwacht/ es wäre besser Außkommen Als Auß Zelle/ wie sie die Oberschencken haben So bestohlen/ welches auch von einem Juden angegeben ist/ --- --- daß die Frau Oberschencken ihr Geld da hete An den Ord/ da sie es gehohlet haben / und zum Wahrzeichen heist der Eine ---- daß seyn die generahl Diebe und haben noch ander mehr bey sich/ und wenn Ihre Hoch-Fürstl. Genathen nur die Kundschafft legen lassen zu ---- da gehen sie immer zum Spiel --- und zu Wunschdorff da gehen sie immer auß und ein bey einem Quartiermeister/ da werden sie schon erfahren/ wie sie da verborgen sich halten/ der weiß umme alß waß vorgehet / den wolten sie nach Zelle/ da wehr noch ein Kauffmann/ der handelte mit gülten Dressen und güldenen Gallaunen/ den wolten sie auch noch bestehln/ es wäre noch vor 21000. Thaler Wahre/ wenn es wenig wäre/ das solte auch geschehen / wan es finster werde. Hiemit GOtt befohlen.

Leibzig den 28. Aug.
Anno 1697.

§. 51. Bey Gelegenheit dieses Briefes können wir unangeführet nicht lassen/ wie man so wol bey dieser Inquisition als sonst mehr angemercket/ daß „ die Denunciatio eines Diebstahls/ ob sie gleich von einem Anony- „ mo geschehen/ nicht allerdings zu verwerffen / und ausser Obacht „ zu lassen sey. Die beyden Brieffe/ die deswegen von unbekandten Kerlen nach Lüneburg und an den Magistrat zu Leipzig geschrieben/ und davon wir albereit an gehörigem Orte droben Meldung gethan / haben fast überall mit der Warheit eingestimmet. Und das kommt guter massen davon her/ daß die Diebe niemahls einander selbst recht getreu seyn/ der Theilung ihrer Diebsstücke nicht erwarten/ sondern/ wo sie nur können/ heimliche Practicken machen/ und von dem Raube vor sich was entwenden. Welches/ wenn es die andern erfahren/ (wie es denn selten verborgen bleibet/) entstehen unter ihnen Mis-Verständnisse/ herbe Aufrückungen/ Zanck/ Schlägereyen / und tödtliche Gehäßigkeiten / da sie dann die schwächern / die sich an die andern nicht reiben können/ durch Verrätherey wollen rächen / und dahero ihre Complicen bey der Obrigkeit selbst angeben. Auch werden ihre Gemüther nicht selten da-

Schau diesen Kriegsman an er heißet Christoph Pantel
den vor ein groser Fürst als seine *Garde* nante.
Er war ein Frecher Dieb sucht in der Flucht sein Heil:
Doch ward als Er ertapt, das Schwert und Pfahl sein Theil.

F. T. Delius ad viv. delin. Zell. — I. C. B. sc. Lipsiæ.

durch erbittert / daß wenn sie von einem vorhabenden Diebstahl unter sich geschwatzet / in Meinung / ihn mit gesamter Hand auszuüben / einige vor sich dem Handel zuvor kommen / die Operation ohne der andern Vorwissen vornehmen / und also diesen das Brod vorm Munde wegrauben. Aus welcher Ursach der **Nickel List** mit einem gewissen Juden zerfallen / da der Jude nebst seinen Genossen den Diebstahl der güldenen Taffel längst vorgehabt / der **List** aber diesen Bissen dem Juden weggefischet. Welches der Jude auf dem Wege nach **Wonsidel** dem **List** verweislich vorgehalten / worauf sie endlich gar nach den Karbatschen gegriffen / und selbige einander um die Ohren geschlagen / wie solches einer von den Dieben / die zum Hoff mit **Listen** gefangen gesessen / dazumahl selbst gesehen / und den Vorwurff / den der Jude dem **List** der güldenen Taffel halben gethan / angehöret / solches auch hernach zum **Hoff** wieder ausgesaget / und dadurch Anlaß mit gegeben / daß **List** / der den Lüneburgischen Kirchen-Raub anfänglich gar ableugnete / deswegen mit der scharffen Frage beleget worden. Aus solchen und andern Gründen mehr komts / daß ein Dieb den andern schrifftlich angiebet / und die Heimlichkeiten entdecket. Von obigen Briefe hat nachgehends **Christian Müller** ausgesaget / daß ihn **Schöne** mit eigener Hand zu **Machern** geschrieben / und sey er eben / wie er geschrieben / drauf zu kommen. **Schöne** hätte sich verlauten lassen / er wolle in Kayserliche Dienste treten / und solches also zuerst zu Hannover kund thun.

§. 52. Aber wir müssen uns nun wieder nachdem Weissen-Hause zu unsern den 5. Jan. eingebrachten Gefangenen wenden / und zusehen / was die grosse Inquisition in ihrer Examinirung und Verhör für einen Processs hält. Nachdenselbigen Abend ward zum allererstenden der gewesene Quarde-Reuter **Christoph Pante** vorgenommen. Dieser **Christoh Pante** war gebürtig aus **Blumenau** / und etwa 31. Jahr alt. Sein Vater **Reinhart Pante** war im Kriege Quartiermeister und zu **Blumenau** Gast-Wirth gewesen. In seiner Jugend hatte er bey Herrn Drost **Reden** / hernach bey Obristen **Siegelbergen** gedienet / und sich darauf in den Krieg begeben / da er etwa 7. Jahr unter dem **Ofenschen Regiment** / und etwa so lange unter der **Chur-Fürstlichen Hannöverschen Quarde** gestanden. Er war ein langer ansehnlicher Mensch / von einem gantz wilden und desperaten Wesen. Dem Sauffen und Spielen war er fast sehr ergeben / dabey er sich leicht erzürnete / erschrecklich fluchte / und zum Hauen und Stechen den Degen bald fertig hatte. Die Vermahnungen seiner Eltern schlug er dabey völlig in den Wind / und achtete sie wenig / setzte also das vierdte Geboth aus den Augen / und beraubte sich des dabey gelegten Segens. Wie es denn der Ausgang also erwiesen / da an ihm erfüllet worden / was GOtt durch den weisen König gedrohet hat. **Ein Auge / das den Vater spottet / und verachtet der Mutter zu gehorchen / das müssen die**

Raben am Bach aushacken / und die Jungen Adler fressen. (Schyprichwörter 30. 17.) Er hat solchen Ungehorsam hernach in seinem Gefängniß offt bereuet / sonderlich / daß er den treuhertzigen Ermahnungen seines Stif-Vaters **Paul Philodophi** nicht Gehör gegeben / der ihm offt beweglich zugeredet / sich „ vor liederlicher Gesellschafft zu hüten. Er verfluchte dabey **das heillose Spie-** „ **len** / als die rechte Quelle alles seines Unglücks / und klagte gar sehnlich / daß ihn **das gottlose Spielen** / (so lauteten seine Worte) **leider Gottes! zu vielen bösen Dingen gebracht hätte.** Er war sonst von ungemeiner Resolution, und sein Leben zu wagen leicht zu bereden / dahero er sich bey allen Kriegs-Occasionen männlich gnug erwiesen / sonderlich bey Landen / da er die Standarte zu retten 14. Wunden zur Beute gekrigt. Weil aber sein Gemüth noch ungezogen / und zur rechtschaffenen Tugend nicht gewehnet war / so fehlete es demselben jezuzeiten am Verstande / deswegen seine Entschliessungen auf eine blinde Verwegenheit hinauslieffen. Mit dem **Michael Kayser** hielt er grose Freundschafft / besuchte auch fleißig den Keller zu **Wunstorff** / aus welchem sein Camerade **Jürgen Kramer** bürtig war / und in welchem die Spitzbuben auch wol einkehrten. So war auch der Jude **Jonas Meyer** unter seinen guten Freunden / mit dem er sich wol gar in Gesellschafft und zum Spiel niedersetzte. Bey solchem Umgange und wüsten Leben hatte er Gelegenheit gnug / in allerhand Sünden / sonderlich in die Bande der Diebe / welche dem guten **Wunstorff** und der angelegenen Nachbarschafft eine schwere Last waren / mit zuverfallen. Seine eine Schwester hatte zu **Blumenau** in des Vaters Hoff gefreyet / und sich an **Otto Müllern** / der die Wirthschafft angenommen / verheyrathet. Wie nun **Nickel Liste** / oder der prætendirte Herr von **Mosel** / und andere seiner Genossen nach **Blumenau** in seiner Schwester Haus kamen / lernete er auch dieselbige kennen. Des Herrn von **Mosel** Freundschafft suchte er um destomehr / weil der Jude ihn versichert / es wäre ein solcher Mann / der ihn aus aller Noht könte helffen. Wozu des **Perrmanns** Exempel ein grosses beytrug / daran sich **Pante** gewaltig ärgerte / und dachte / wenn ein Regiments-Quartiermeister sich an selbigen hinge / hätte er keine Ursache / sich drauf zu bedencken. Er klagte in seinem Elende darüber sehr / und gab dem **Perrmann** fast alle Schuld / sonderlich daß er bey dem Braunschweigischen Diebstahl sich lassen mit einflechten; Denn derselbige offt gegen ihm gesaget: **Die Braunschweigische Sache soll uns noch reich machen / und aus unserer Noht helffen.** Worauf er ihm zwar vorgehalten / daß es doch ein grosses wäre / sich also zu wagen; darauf ihn aber **Perrmann** bedeutet / es hätte solches nicht zu sagen / **der Herr von Mosel wäre ein so geschickter Kerl / daß von seiner Verrichtung niemand würde was gewahr werden.** Er ließ sich also mit in die Genossenschafft dieses Diebstahls verleiten. Zwar hatte er von Listen und

denen

denen Haupt-Personen dazu gantz keine Vocation, dennoch zog er seiner vermeinten Fortun aus eigener Bewegung selber nach / both es aber vorher dem Kramer an / der um alles auch mit wuste / ob derselbe nach **Braunschweig** hin wolte? Wie nun der eben die Wache hatte / liehe er dem **Pant** sein Pferd / und dieser / weil sein Gemüht / gleich dem ungestümen Meer / immer in Unruhe war / und er befürchtete / die andern würden ihm von der Beute wenig abgeben / ritte aus freyen stücken und ungefordert nach **Braunschweig** hin / und ließ sich die erste Nacht bey Raubung das Silber-Werck mit finden / da sich der **List** verwunderte / wo dieser neue und ungeruffene Gast her käme; Weil er sich aber angefunden hatte / als muste ihm von dem Geraubten auch sein Antheil werden. Wie er drauf nach der Hand hörete / daß einige der Complicen zu **Zelle** inhafftiret / und sich befürchtete / daß sie auf ihn auch bekennen möchten / suchte er seinen Abschied / und erhielt ihn auch. Hielt sich bald zur **Hagenburg** / bald zu **Haydorn** / und in der Gegend von **Wunstorff** auf / so lange bis **Perrmann** in Hafft kam. So bald er das vernahm / gieng er nach **Pyrmont** und ward in Karten-Spiel daselbst wol um 20. Thl. reicher. Von dar zog er nach **Behrensen** eine Meile von Hameln / und verweilete einige Wochen bey einem bekandten Reuter / der aber um seine Sachen nichts wuste. Von dar gieng er nach **Capellen-Hagen** bey **Hameln** / und blieb alda im Wirths-Hause beym Wachtmeister einige Tage. Inzwischen war man alhier bedacht / den flüchtigen **Pant** umzuhohlen. Man brachte aber in Erfahrung / daß er sich verlauten lassen / nach **Cassel** zu gehen / und alda bey einem neu-errichtetem Regiment / davon man ihm gesaget / daß es nach Polen solte / um einen Corporals-Dienst anzuhalten. Deswegen schrieb man an die Regierung zu **Cassel** den 12. Aug. dieselbe aber antwortete / daß **Christoph Pant** bey ihnen nicht aufzuspüren sey. Er war auch dahin nicht kommen / sondern hatte seinen Weg auf **Nordhausen** zugenommen / sich alda unterhalten zu lassen. Unterwegens nun / wie er zu **Sondershausen** kam / sahe er zweene Juden / davon er den einen kandte / vorm Wirthshause. Die Juden bothen diesem Flüchtigen an / wenn ers so gut haben wolte / wie sie / so möchte er bey ihnen bleiben. Er solte nur auf die Pferde Achtung geben. **Pante** ließ ihm solches nicht mißfallen / zuforderst weil er Lust kriegte zu des einen Juden seinem Pferde / welches ihm sonderlich gut dauchte; gedachte also seine Gelegenheit abzusehen / und mit dem Pferde davon zureiten / in der unartigen Meinung / dem Juden schadete solches nicht. Es war aber diese Absicht der rechte Strick seiner Sünden / mit welchem ihm seine Lock-Vögel ins Gefängniß / aus dem Gefängniß zum Gericht / und endlich unter die Schärpffe des Schwerdts brachten. Mit seinen neuen Cameraden ritte er nach einigen Tagen auf **Nordhausen** zu / fand aber daselbst keine Werbung; Kehrete also mit ihnen wieder zurücke nach **Sondershausen** / und blieb

da etwa 5. Wochen. Von da begaben sich die Juden / und Pant mit ihnen / nach Mülhausen / gestalten sie an einem Orte nicht übrig lange verweileten / und blieben daselbst 4. Tage / Darauf giengen sie nach Wanfrid an der Werra / etwa 3. Meile von Minden / und 5. Meile von Cassel belegen / hielten sich daselbst bey die 6. Wochen auf / und krigten einen Bothen von Helffte / daß sich ein Anschlag auf einen gewissen Major in dasieger Gegend hervor thäte. Pante ritte mit denselbigen hin / und ward ihre Gesellschafft durch den Fendrich Werthal / der des Panten Meinung nach auch ein Jude gewesen / hernach aber getaufft worden / vermehret. Den 1. Nov. zu Abends kamen sie in die Schencke zu Helffte. GOtt fügete es aber so wunderlich / daß dem Gast-Wirth diese 4. Kerl / weil sie immer allein und heimlich mit einander redeten verdächtig vorkamen / worinnen er gestärcket ward / als des folgenden Morgens / die 2. Juden die er zwar vor Juden nicht ansahe / weggiengen / und die andern beyden sagten / daß sie nach Eisleben wolten / er aber bey dem Nachsehen merckte / daß sie nicht nach Eisleben / sondern den Anger hinunter nach des dasigen Juden Hause zu giengen. Es ward solches dem Ampte daselbst angezeiget / und des Abends drauf der Pant und Werthal arrestiret. Die Juden die solches merckten / und vermuhtlich in des Juden Hause erfuhren / giengen durch / und liessen ihre Pferde im Stiche. Den Pant aber verrieth sein Abschied. Denn weil man sich zu Hannover erkundigen wolte / ob dieser Abschied richtig sey / erfuhr man / wo die Hand Gottes den Pant angegriffen und feste hielt / dahero selbiger / wie schon droben erzehlet worden / von dannen aus gebethen / und hieher gebracht worden.

§. 53. So bald nun besagter Christoph Pante hieher kommen / ward derselbe nach der so genandten grünen Stube zum Verhör hingeführet / und über gewisse Artickel befraget / mit dem Andeuten / daß / wenn er so wol jetzo als ins künfftige / über alles würde warhafften Bericht geben / er dadurch seine Straffe solte erleichtern / wiedrigen fals aber dieselbe zu seinem Schaden vergrössern. Er gelobte an / daß / wie er zu Helffte sein Verbrechen so fort gestanden / und entdecket / so wolte ers auch jetzo thun / und die lautere Warheit sagen. Erzehlte also / daß zu Verrichtung des Braunschweigischen Diebstahls von dem Juden Jonas Meyer zu erst ein gewisser anderer Jude beruffen worden. Allein derselbe hätte sichs nicht unterstanden / dahero Perrmann an die Anne von Sien geschrieben / welche darauf mit Nickeln herüber kommen. Er / Pante / sey des ersten Abends wircklich mit bey dem Raube gewesen / von welchem auch der Hannöversche Guarde-Reuter Kramer seinen Theil empfangen. Derselbe Kramer sey auch bey dem Diebstahl zu Bokeloh / welchem zweene Juden Gebrüdere (eben dieselbe / die den Kirchen-Raub zu Wunstorff / und den Diebstahl an den Herrn von Röbbig verrichtet /) mit eingeflochten / und

und hätte selbiger davon 80. Thl. gekrigt. Wie er das letzte mahl zur Confrontation mit **Schwancken** hieher citiret worden / hätte er wegen des / was der **Schwartze** zu **Luthe** in der Schmiede verrichten sollen / die Warheit verhalten / denn es hätte derselbige vorgehabt / einen Schlüssel zu dem Schlaff-Hause an der **Wunstorffischen Stiffts-Kirchen** zu verfertigen / und in der Schmiede was daran zu löthen / so ihm aber nicht angangen. Zu dem Abdruck sothanen Schlüssels hätte ihnen **Permanns Frau** geholffen / die den Schlüssel zu dem Gewölbe / welches an der Kirchen angebauet / hohlen lassen. Denn weil verschiedene Leute ihre Kisten mit Linnen da stehen hätten / könte ein jeder / der zu seiner Kisten wolte / den Schlüssel fordern lassen / welches die Permännsche auch gethan. Die Meinung wäre gewesen / die Kisten anderer Leute zu eröffnen / und das darinnen verwahrte Linnen in der Permännschen Kiste / die alda ledig stünde / einzulegen / und es dann schon weiter fortzubringen. Es wüste also Permanns Frau um alles mit. **Permann** hätte ihn dasselbe mahl angefrischet / hieher zu gehen / und sich fürs Gericht zu stellen / in der Versicherung / es solte alles gut werden. Er möchte sich nur nicht fürchten / die Sachen stünden all gut. Der hergebrachte **Andreas Schwartze** wäre der rechte Kerl / der sich **Moritz Richter** genennet / und vor des von **Mosel** seinen Jäger ausgegeben.

§. 54. Er gedachte dabey / wie er auch etwas gehöret von dem Diebstahl / der in des Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Secretarii, Herren Heinsii Behausung verrichtet worden / und gab so viel Nachricht / daß er ursprünglich von den Juden herkäme. Von diesem Diebstahl / der in jetztbemeldten Herrn Secretarii Heinsii vorm hohlen Thor hieselbst belegener Wohnung geschehen / ist zu wissen / daß derselbe in der Nacht zwischen den 11. und 12. Octob. 1697. verrichtet worden / und zwar dergestalt / daß man den Morgen / als man im Hause erwachet / befunden / daß die Hoffthüre sperreweit offen gestanden / die Hausthüre mit einem hären Seile an das vor selbige befindliche Heck zu gebunden / und an das Heck zwey an einander gebundene Leitern gesetzet / das eine Fensterlied ausgehoben / das andere eröffnet / und die Glasscheiben in beyden mehrentheils zerschlagen gewesen. Aufm Cabinet ist der Nußbäumene Tisch mit Schubladen / mittelst Abbohrung der Schlösser / erbrochen und beraubet / sonsten aber aus dem Cabinet nichts / als was an Sielberwerck darinn befindlich gewesen / genommen worden. So gar ist der Degen von der Wand entwendet. Wie man nun die Spure der Diebe gesuchet / hat man befunden / daß die neue Leiter aus dem Stalle / und die andere aus einem benachbarten Garten / die Stricke aber von der am Jägerhoffe beym Kreisse belegenen Reperbahn darzu genommen worden. Jemand in dasiger Nachbarschafft hat wahrgenommen / daß zwischen 2. und 3. Uhren nach Mitternacht einige Kerls vorm Hause mit Schnauben und

starcken

starcken Odem holen vorbey gelauffen; ein Hirten Junge aber / der fast zu Ende der Fritzen Wische / eben an der Lücken gestanden / gesehen / daß vier Kerl / den Weg hergeeilet / von welchen 2. etwas zwischen sich getragen / und die andern beyden ledig gefolget.

§. 55. So fort als Pant seine Aussage vollendet und wieder in seinen Kercker gebracht / ward Nickel List auch hergeholet / und über einige des Pantens Aussage betreffende Dinge befraget. Derselbe bekandte ebenmässig / daß Kramer / den er zwar von Person nicht kenne / der auch bey dem Braunschw. Diebstahl nicht persönlich bey gewesen wäre / dennoch von selbigem etwas empfangen. Kayser hätte gesaget / weilen Kramer ihr Camerade sey / müsten 20. Thl. vor ihm ausgesetzet werden / so auch geschehen. Kayser und Pant hätten die 20. Thl. zu sich genommen / sie dem Kramer zu lieffern. Der mitgebrachte Andreas Schwartze sey allerdings derjenige / der sich vor seinen Jäger aufgeführet. Es würden sich auch unter den Inquisiten schon mehr finden / die ihn gesehen hätten / und kennen würden. So wäre auch der anhero gebrachte Christian Müller / eben derselbige / der mit bey den Schenckischen Diebstahl gewesen. Er würde aber nichts bekennen / das wolte er vorher sagen. Drauf ward derselbe auch wieder vor das mahl in sein Gefängniß zum ersten Nachtlager geführet.

§. 56. Den 7. und 9. Jan. Ward Nickel List anderweit verhöret / und über 221. Articulos befraget. Er bekräfftigte in selbigem seine zum Hoff gethane Aussage / und erzehlete darnechst / daß er ihm den Namen von Mosel gegeben / damit er sonderlich in Nieder Sachsen möchte ein Ansehen kriegen / weil etwa anderhalb Meile von ihm Edelleute wohneten / die also hiessen.

§. 57. Was insonderheit den Hamburgischen Kirchen-Raub anlanget / blieb er dabey / daß zu demselben der Stadt-Soldat Vincentz die erste Veranlassung gethan / massen derselbe / wie er einst gewisse Sachen nach dem Dohm helffen tragen / denen Juden eröffnet / daß daselbst schöne Juwelen und Sachen stünden / welches ihm hernach der kleine Jude zu Leipzig erzehlet / mit der Versicherung / daß ein grosser Schatz / wol eine Tonne Goldes werth / in Hamburg anzutreffen wäre. Dieser kleine Jude hätte ihn in Leipzig zu demjenigen Juden / der es aus Vincentz Munde gehöret / gebracht; da ihn denn die Juden bestellet / vier Wochen vor Weynachten nach Hamburg überzukommen. Er hätte solches auch nebst Andreas Schwartzen gethan. Christian Müller hätte auch mit gewolt / massen derselbe schon ein Jahr früher nach Hamburg gereiset / und bey der gantzen Compagnie dieses Diebstahls halber gewesen / zu welcher Zeit doch der Diebstahl aus Ursachen / die er nicht wüste / nachgeblieben. Er hätte aber das letzte mahl mit ihnen nicht reisen können /

nen / weil er von dem kleinen Juden / eines Weibstückes halber / in den lincken Arm geschossen worden. Ermeldeten **Vincentz** hätte er hernach in **Hamburg** auf Schwanckens Sahle wircklich gesprochen / und zwar zu zweyen mahlen / da von dem Diebstahl in Dohm geredet worden / gestalten der Jude / dem der **Vicentz** den Ort bezeichnet / wo die Kostbarkeiten verhanden / ihn / dem **Vincentz** / dazumahl in **Hamburg** / wie er / **Liste** / an einem so grossen Schatz gezweiffelt / hohlen lassen / und ihn in seiner Gegenwart befraget / ob auch die Sachen noch gewiß da wären / weil es viel Mühe kosten würde / dieselbigen zu kriegen / worauf er mit **Ja** geantwortet / und es versichert. Dieses wäre so Warhafftig / daß er bereit sey / darauf zu leben und zu sterben. Die Schlüssel / damit sie die Thüren im Dohm aufgeschlossen / wären insgesampt bey einem Schmiede zu **Altona** / den er nicht kennete / auf Angeben zweener Juden gemacht / und gelöthet. Derselbe hätte auch zweene davon ausgefeilet. Die übrigen aber er selbst / da ihm dann die beyden Juden im Feilen geholffen. Meinete / es wären derselben / die er ausgefeilet / fünffe gewesen. Was sie nun aber im Dohm all für Stücke weggenommen / wüste er sich unmüglich recht und eigentlich zu erinnern / wenn er auch zehenmahl sterben solte. Unter dem davor gelöseten Gelde wären die 60. Ducaten gewesen / die ihm die Juden voraus gegeben / seinen erlittenen Verlust der 100. Ducaten / die ihm / wie droben gemeldet / in Diensten der Compagnie abgenommen worden / vors erste einiger massen zu ersetzen. Sonst wären ihm zu seiner Portion nur 30. Thl. zugefallen; Wozu / wenn er die 15. Thaler / die er wegen des **Schwartzen** seines Antheils / vermöge des unter ihnen errichteten Accords behalten / mitrechnete / wären insgesampt 45. Thaler / die er wegen des Kirchen-Raubes in Dohm empfangen. **Schwancke** hätte auch an baarem Gelde etwas gekrigt / und hätte der eine Jude der Schwanckschen das Geld gegeben.

§. 58. Wegen des **Braunschweigischen Kirchen-Raubes** that er noch den Bericht / daß zu **Braunschweig** **Perrmann** wircklich zu ihm ins Haus gekomen wäre / da er ihm selbst gesagt / er solte die Sachen mit auf **Wunstorff** nehmen. Er hätte also dem **Perrmann** die Sachen anvertrauet. Nach verrichteten Diebstahle in der **Catharinen-Kirche** zu **Braunschweig** / da **Perrmann** / der Jude und **Otto Müller** schon weggereiset / sey er nebst Beyssern und **Schwartzen** noch einst in der Kirchen gewesen. **Beyser** hätte ihn dazu bewogen / indem er berichtet / daß in der Sacristey wol 2000. Thl. stünden. Sie wären also in die Sacristey gangen / hätten einen Kuffer darin erbrochen / und etwas Geld / so in Groschen und anderer kleinen Müntze bestanden / heraus genommen. Ihn deuchte / daß ein jeder 10. Thl. gekrigt / der **Annen von Sien** hätten sie auch 5. Thl. und **Schwancken** etwa 4. Thl. abgegeben.

§. 59. Wegen der güldenen Taffel wiederhohlete er / daß diesen Kirchen-Raub die Juden vorhero vorgehabt / und in seinem und des Schönen Beywesen in Hamburg davon gesprochen. Ihr Entschluß wäre gewesen / nach Lüneburg hinzureisen / den Ort zu besehen / und dann ferner zu rahten / was zu thun sey. Schöne hätte solches zu Hannover in den dreyen Kronen erinnert; Dahero sie den Juden zuvor gekommen / und nach Lüneburg die Reise angetreten. Unterwegens hätte Schöne alhier zu Zelle im Engel ein bund Dietrichs und Schlüssel versteckt / vergessen und liegen lassen. Den Brieff unter dem Namen von Mosel an Moritz Richtern / der im Febr. 1698. nach Lüneburg geschrieben / und davon ein Stück in Schwanckens Sachen gefunden worden / rühre von ihm her / wüste aber nicht mehr / was des Brieffes Inhalt gewesen. Die Characteres so darunter stünden / hätte er nicht geschrieben / verstünde auch nicht / was sie vor Bedeutung hätten / und könte nicht errathen / wie die darunter gekommen. Der offt gemeldete Kuffer / der in Hamburg bey dem Bier-brauer niedergesetzt / gehöre seine. Er hätte sich dessen jederzeit angemasset / und in selbigen sey die güldene Taffel geleget. Der andere aber / der aus dem Mühlenhoffe nach den Engel gebracht / gehöre der Annen von Sien. Und in demselben wären der Sienin Kleider / und seine Sachen / aber kein Geld. Von den Stücken / die sich in jenem Kuffer gefunden / bekandte er / daß der Säbel und die Uhr von dem Braunschweigischen Diebstahl wären. Die Complicen hätten ihm solches gegeben / weil er von dem Linnen nichts bekommen. Die 12. silberne Löffel wären auch daher / und hätte er selbige heimlich vor sich entwendet. So hätte er auch die beyden Armbänder alda gekrigt / und nebst noch einigen Diamanten der Annen von Sien vor 18. Thl. verkaufft. Die 33. Diamanten wären ebenmässig von Braunschweig gebracht. Von der güldenen Taffel wären die Perlen / so der Annen von Sien / da sie selbige mit des Schönen Frau getheilet / zugefallen / imgleichen das geschmoltzene Gold / so er noch in Schwanecken Hause in Lüneburg geschmoltzen. Die 190. Ducaten gehöreten der Anne von Sien / und wären davon 160. Stück ihr Theil von der güldenen Taffel. Die 270. Ducaten gehöreten ihm / unter welchen 230. Stück auch von der güldenen Taffel wären / die andern 40. aber wären noch übrig von denen / so er mit von Hause gebracht / und die er von keinem Gestohlenen hätte. Die beyden Beutel / so mit des Schwancken Pittschafft versiegelt / nebst denen in selbigen gefundenen 50. Ducaten und 294. Thalern an Kronen und neuen Drittels / wären von der güldenen Taffel / und dem Schwancken zugetheilet / massen er so viel als die Anne von Sien bekommen. Es hätte auch der Schwancke solch Geld vom Juden selbst empfangen / in die Beutel geleget / die Beutel selbst versiegelt / und ihm / dem Listen / in die Hand gegeben / um sie in den Kuffer zu legen; so er auch gethan.

Blieb

Blieb nochmahls dabey / daß der Jude von der güldenen Taffel an Golde nicht mehr als 7. Pfund / und hernach noch 3. Pfund / an Silber aber 16. Pfund gewogen. Solte was mehres da gewesen seyn / müste sie entweder der Jude betrogen / oder **Schöne** und **Schwancke** was über die Seite partieret haben. Sonst bekandte er von denen von der güldenen Taffel genommenen Stücken / daß der Jude alles Gold / Kelche / Monstrantzen / Crucifixe / und andere güldene und silberne Stücke empfangen. Allein die Numero 15. (in dem p. 13. Part. I. droben befindlichen Verzeichnis der geraubeten Dinge) gemeldete in Silber gefaßte **Indianische Nuß** mit samt den Reliquien wäre dem **Schwancken** gegeben. Das Numero 20. gezeichnete **Bildnis ohne Kopff von Bernstein** wisse er nicht / wo es hinkommen. Das Silber aber hätte alles der Jude gekrigt. Der Numero 23. gedachte grosse **berühmte und kostbare Onygstein** / den sie für einen Crystall angesehen / wäre an den Juden nicht verkaufft / sondern auf dem Mühlenhoffe mit in dem Kuffer gelegt; Wie nun der Kuffer vom Mühlenhoffe auf **Schwancken** Sahl gebracht / und daselbst die Sachen ausgeleget / und aufs neue in den Kuffer gepacket worden / hätte er der Schwanckinn den Stein gegeben / aus Furcht / es möchte jemand über den Kuffer kommen / und bey Erblickung des Steins den Diebstahl verkundschafften. Die **Schwanckinn** hätte ihn also verwahren sollen. Dieselbe hätte auch von **den geschliffenen Gläsern** / dero Num. 24. und 25. gedacht werde / zwey zu sich genommen / und müste sie wissen / wo dieses alles geblieben. Denn sie hätten darauf den Kuffer auf **Schwanckens** Sahle versiegelt / und nach den Bier-brauer bringen lassen. Das Num. 27. stehende **kleine schwartze Crucifix** hätte der Jude auch zwar gekrigt / allein die Edelsteine / mit welchen es besetzt gewesen / hätten die andern vorhero ausgebrochen / und zu sich gesteckt. Das übrige alles sey dem Juden gegeben / und könne er nicht eigentlich wissen / wie es ausgesehen; massen sie in der Kirchen / da sie ohnedem die Stücke sämtlich nicht recht genau besehen können / alles so fort in den Sack geworffen / denselben gleich versiegelt / und nicht eher wieder eröffnet, als wie sie in Hamburg den Raub verkaufft. Von daher aber könne er sich der eigentlichen Gestalten aller und jeder Sachen ohnmüglich mehr erinnern. Bey Erwehnung dieser Dinge müssen wir beyläuffig mit einrücken / daß nachgehends so wol **Schwancke** als seine Frau hierüber vernommen worden. **Schwancke** gestand das alles. Meinete aber / die **Nüsse** wären zu nichts nütze gewesen; Man könte deren in Holland viel umsonst kriegen / und würden sie allda auf die Gasse geworffen. Auf die Reliquien hätte er wenig acht gegeben. Er hätte auch Steine von **Listen** gekrigt; Aber die hätte er den Juden gegeben / der das andere gekaufft. Er hätte nicht gemeinet / daß es Steine / sondern roth und grün Glaß gewesen wäre. Deren hätte er etwan bis 40. Stück

gezehlet. Noch andere 8. wie ihn deuchte/ wären weiß gewest; Aber auch dieselbe hätte er vor keine Diamanten gehalten/ sondern auch für Glas/ und hätte sich eingebildet/ daß er wol zu unterscheiden wisse/ was echt oder unecht sey. Die Schwanckinn gestand auch/ daß sie um den Hamburgischen und Lüneburgischen Diebstahl gewust. Von jenem hätte der Jude L. M. ihrer Schwester/ und diese ihr wieder 30. oder 40. Thl. gegeben. Die beyden Gläser/ nebst dem grossen Stein/ hätte sie von Listen/ und der Jude von ihr wieder gekrigt/ massen sie selbige auf den Tisch geleget/ und dem Juden als Dinge von schlechter Würde wegnehmen lassen. Aber wir müssen wieder dem List zu hören. Derselbe erzehlete ferner/ daß in wehrender Zeit/ da er auf dem Mühlen-Hofe/ nebst der Annen von Sien/ so sich dasmahl die Schäfferin genennet/ dem Schönen und seiner Frauen gewesen/ der Schwartze draussen in der Vorstatt/ und/ wie ihm deuchte/ in dem weissen Rosse geherberget. Nachdem aber die güldene Taffel verhandelt/ hätte er das Quartier verändert/ und nebst Annen von Sien/ seinem Schwartzen/ und den zweyen Pferden sich in den Engel begeben/ in welchem Schöne und seine Frau nebst seinem Pferde und einem Kuffer (denn den andern Kuffer hätte Schöne bey einem Schneider deponiret) gegen Abend auch herkommen. Wo derselbe sein Antheil von der güldenen Taffel/ so in 160. Ducaten an Golde/ und 70. Thaler an Silber-Gelde bestanden/ gelassen/ wisse er nicht. Schwartze aber hätte seine 40. Ducaten/ und andere Baarschafften bey sich gestecket. Nachdem der Raub getheilet/ hätte er mit seinen Sachen so fort wegreisen wollen/ die Sieninn aber hätte ihn beredet/ mit ihr vorher nach Meußlingen um gewisser Ursach willen nach den Juden Perle Einohr zu fahren/ und das wäre die Ursach/ warum er die kostbarsten Sachen in den einen Kuffer geleget/ und bey einem Bier-Brauer bis zu seiner Wiederkunfft abgesetzet/ weil ihn Schwancke versichert/ daß alles daselbst gantz wol verwahret sey. Den Tag vor der Abreise hätte er noch „ die Wittenbergische Bibel und das Lüneburgische Hand-Buch im Dohm gekaufft/ und im Engel nebst andern Sachen/ die sich in der ihm vorgelegten Specification nicht fünden/ liegen lassen. Sie hätten also auf Lübeck/ um von dannen nach Meuslingen zu fahren/ die Post genommen/ und weil sie in willens gehabt/ bald wieder nach Hamburg zurück zu kehren/ hätten sie die Pferde und Kuffer im Engel gelassen/ so gar/ daß sie von dem gestohlenen Gute auch nicht einer Nadel werth mitgenommen. Schöne aber wäre nach Meuslingen/ alwo sie bey dem Juden Perle Einohr logiret/ nachgekommen/ und hätte ihnen die Nachricht gebracht/ daß Swwancke in Arrest sey/ darauf sie sich/ Er/ Anna von Sien/ Schöne und Schwartze so fort nach Altona zurück gewandt/ und in einem Wirths-Hause abgeleget. Er und Schöne wären da geblieben/ Anna von Sien aber und Schwartze in Hamburg gan-

gangen. Die Sieninn hätte wollen von dem Bier-brauer den Kuffer abhohlen/ hätte aber vernommen/ daß selbiger schon gerichtlich abgefordert worden. Und damit wäre der Schatz hin gewesen. Schwartze wäre nach dem Engel gangen/ hätte aber den Arrest ihrer Sachen daselbst auch erfahren/ dennoch aus dem Schappe noch 40. Thaler/ die er/ List/ daselbst liegen lassen/ weggehohlet. Darauf hätten sie ihren Weg wieder nach Meuslingen hingerichtet. Des Schönen Frau wäre in Hamburg geblieben/ dessen Ursache er nicht wüste/ und erst in Erfurth im Weissen Rosse wieder zu sie gekommen. Zu Meuslingen hätte er und Schwartze ein jeder ein Pferd von dem Juden gekaufft/ und wären sie von dannen nebst der Annen von Sien und dem Schönen ins Mecklenburgische/ nach Hagenau/ Grabau und nach Perleberg/ ferner nach Magdeburg und Erfurth/ endlich nach Stedten zugegangen/ alwo er/ die Anne von Sien/ Schwartze und Schöne nebst seiner Frauen mehrentheils/ bis zur Zeit der Hafft/ sich aufgehalten. Und daselbst hätte sich Schöne mit Schwartzen verunwilliget und geschlagen/ dahero der Brief nach Leipzig kommen/ in welchem die gantze Bande/ und sonderlich der Schwartze angegeben und entdecket worden/ worauf des Schwartzens halber von Leipzig nach Weymar geschrieben/ und der Schwartze/ wie er in Weymar kommen/ beym Kopf genommen worden. Endlich bezeugete er noch von dem mit hergebrachten jetzt ermeldeten Andreas Schwartzen/ daß derselbe/ nebst dem dreyfachen Kirchen-Raube zu Hamburg/ Braunschweig und Lüneburg/ die Diebstähle zu Heldrungen, Querfurth/ Cölln an der Losse mit ihm verrichtet/ auch den Anschlag auf einen Strumpfmacher in Weimar/ der aber nicht vollbracht worden/ mit ihm gehabt.

§. 60. Aus diesem des Listens Bekändtnisse erhellete nun/ daß derselbe in der St. Catharinen-Kirche zu Braunschweig einen doppelten Raub begangen/ und auch die Sacristey daselbst bestohlen. Man berichtete solches nach Braunschweig/ um zu wissen/ was es mit dem letzten/ davon man sonst noch nichts gehöret/ vor eine Bewandtnis hätte; da dann die Herren Conservatores der Heßischen Wittwen milden Stifftungen in der daselbst stehenden/ von der gedachten Heßischen Wittwen fundirten Stipendien-Lade/ nachgesehen/ und gefunden/ daß an sothanen Gelde 52. Thaler 14. gr. 2. pf. an allerhand Müntz-sorten gefehlet und gestohlen worden/ zu welchem Zweck die Diebe 5. Schlösser eröffnet/ als erstlich ein starckes wolverwahrtes Blind-Schloß an der Thüre der Sacristey/ dann eines/ so vor dem Schappe gehangen/ worin die Kiste mit dem Gelde gestanden. Das Schapp selbst ist mit einem vorgelegten 2. Finger breit dicken Eisen auswerts verwahrt gewesen. Denn noch zwey Vorhänge-Schlösser/ so vor der Kiste gelegen/ und endlich

lich das blinde Schloß in der Lade. An allen hat man nicht die geringste Violence und Gewalt mercken können/ausser/daß an den blinden Schlosse der Lade inwendig das eiserne Blech über dem Schlosse/ worin die oben an dem Deckel der Laden sitzende Haken einzufallen/ und einzuschlagen pflegen/krum gebogen gewesen. Diesen Diebstahl hat man nicht eher gespüret/ weiln erst kurtz vorher/ehe er geschehen / die eingelauffene Zins-Gelder bis auf die entwendete Summa an die Stipendiaten distribuiret worden/ nach welcher Vertheilung das Jahr hindurch man nicht nöthig hat/ die Lade zu öffnen/ das beste war/ daß sie bey das allernechst stehende grosse Schapp nicht gekommen/in welchem 8. vergüldete Kelche/nebst einem grossen silbernen Becken und Kanne samt andern Silber-Geschirr gestanden/bey der Beybehaltung die Regierung GOttes gewiß zu erkennen war/dero ein leichtes ist/die Boshafftigen mit Blindheit zu schlagen/oder ihr Hertz mit plötzlicher Furcht und Gewissens-Angst zu rühren/ daß sie das gantze Vorhaben ihrer Bosheit nicht vermögen auszuüben. Sonderlich hat GOtt dazumahl dem Ertz-Diebe/ **Michel Keysern** / ein Fünncklein des Gewissens lassen aufglimmen: massen derselbe durchaus nicht gewolt/daß man die Vasa sacra antasten solte; durch dessen Eifer/da er auch mitten in der Bosheit wollen gewissenhafft seyn / sich die andern dasmahl bedeuten lassen. Woraus man sehen kan/was die Gedancken in den Seelen der Menschen vor eine Gewalt haben/ wenn sie nur einiger massen anfangen/sich unter einander zu verklagen/daß sie nicht thun des Gesetzes Werck/so in ihrem Hertzen beschrieben ist.

Es ward dabey von Braunschweig berichtet / daß von einem rothen Sammittenen Küssen 4. güldene Quäste abgeschnitten; welches **List** auf Befragen auch bekandte/ und sagte/ daß ihrer 4. sich darin getheilet / und Er/ **Schöne/ Keyser** und **Schwartze** ein jeder einen Quast davon genommen hätten.

§. 61. Den 8. Jan. ward **Christoph Pante** wieder hergehohlet/und über 157. Interrogatoria aufs neue befraget. Er wiederhohlete in seiner Antwort die albereit von ihm gethane Aussage/ und that zu selbiger folgendes hinzu: **Erstlich**/daß/ (wie ihm der Jude **Jonas** selber gesaget/) die rechte Urheberinn des Braunschweigischen Diebstahls eine **Schließerinn in der Frohnerey** zu Braunschweig sey. Dieselbe wohne gleich gegen der Kirche über/ und hätte dem Juden/ wie er daselbst gesessen/ die erste Anleitung dazu geben/ indem sie ihm geoffenbahret/ daß die Sachen alda in der Kirchen im Gewölbe stünden. Der Jude hätte es drauf dem Keyser entdecket/ das Weib aber nach der Hand 10. Thl. vor ihre Ansage gekriegt. Ferner versicherte er/ daß **Perrmann** in Braunschweig mit **Listen** allerdings gesprochen. Er hätte den **Perrmann** das erstemahl selbst zu **Listen** geführet. Hernach sey **Perrmann** noch 2. mahl

und

und unter andern noch den Abend / wie die Sachen gehohlet / aus eigener Bewegung zu Listen gegangen / der Jude aber hätte nicht zu Listen kommen dürffen / weil sie besorget / es möchte durch ihn aus kommen. Drittens / erzehlete er von dem Proceß des Braunschweigischen Diebstahls folgende absonderliche Umstände: Wie er nach Braunschweig kommen / wären schon alle Schlüssel fertig gewest. List hätte darauf die Bande beschieden / daß sie um 8. Uhr des Abends vor der Kirche sich versammlen solte. Er wäre indessen mit Listen auf den Wein-Keller gangen / bis Schwartze kommen und gesagt / daß sie da wären. Drauf wären sie aufgestanden / und auch hingegangen. List hätte seine Schlüssel hervor gekriegt / die Kirche und Gewölbe aufgemacht / und ihn nebst Schwartzen / Schönen und Keysern hinein geführet. Ihn hätten sie vor ein Loch innerhalb des Gewölbes / so auf den Kirchhoff ginge / gestellet / um zusehen / ob jemand käme. Hierauf hätte List die eiserne Kiste aufgemacht, so aber voller Steine gewest / und deuchte ihm / daß er alda die Schlüssel zu den andern Kuffern gefunden / die er dann alle aufgemacht / und durchgesuchet. Sein Zweck aber wäre blosser Dinges Geld und Silber gewesen / und wie sie nun kein Geld gefunden / hätten sie das Silber in einen Beutel / in Form einer Küssenbühre / auch / wie ihm deuchte / in noch andere Beutel mehr gestecket / welche Keyser / Schöne und Schwartze nach ihrem Quartier gebracht. Perlen und Edelgesteine hätte er eigentlich nicht / aber wol gesehen / daß sie ein und anders heimlich in die Tasche gestecket. Er / Inquisit, hätte es auch also gemacht / eine grosse silberne Kanne zu sich genommen / und mit nach seinem Quartier getragen; Die andern aber hättens erfahren: Dahero er hernach seine Kanne wieder hervor kriegen und herausgeben müssen / welche nebst dem andern Silber mit an den Juden verkaufft worden. Die übrigen Sachen hätten sie im Gewölbe vor dasmahl liegen lassen. Den folgenden Abend wären sie nicht hinein kommen / weil viel Leute da gewesen. Den dritten Abend aber wäre er / List / Schöne / Schwancke / Schwartze und Keyser wieder nach der Kirche / und sie alle hinein gangen. Anfangs hätte er wieder seinen vorigen Post genommen. Wie er aber gemercket / daß Schöne die kostbarsten Kleider über die Seite bringen wollen / hätte er da nicht länger stehen können / sondern hätte die Löcher mit Betten zugestecket / und acht gegeben / wie mit den Sachen verfahren würde. List hätte eingepacket / Schwartze und Schwancke die Sachen ausgesuchet / und Listen zugeworffen / die andern beyden nebst ihm hätten zugesehen, und wären solcher gestalt 2. Kuffer voll gepacket worden. Drauf wären sie wieder nach ihrem Quartier gangen. Ob sie dazumahl was mit genommen / wisse er nicht. Den folgenden Abend wären List / Schöne / Schwancke / Schwartze und Keyser wieder nach der Kirchen gangen / er aber nebst Perrmann bey der Anna von Sien geblieben. Ob dazumahl Otto Müller auch sey zu sie

ge-

gekommen / und was derselbe eigentlich dabey gethan / könne er wegen seiner Abwesenheit nicht sagen. Keyser aber hätte ihm erzehlet / daß er mit da gewest / und die Sachen helffen wegtragen. Wie alles seine Richtigkeit gehabt / wären Er und der Jude Jonas Meyer / voraus geritten / Perrmann aber mit dem Wagen bald gefolget / massen sie des Mittages unterwegens wieder zusammen kommen. Der Jude und er wären nach Limmer zu Kramern ins Quartier geritten / Kramer wäre aber nicht zu Hause / sondern auf der Wache gewesen; dahero sie die Nacht alda geblieben / und des andern Tages sich ferner auf Blumenau zugewandt / dahin sie noch eher als der Wirth und Perrmann ankommen. List / Schöne / Schwartze / Schwancke und Keyser wären den Tag noch zu Braunschweig geblieben / weil sie erfahren / daß in der Sacristey noch eine grosse Summa Geldes stünde / so sie folgende Nacht auch abhohlen wollen. List hätte den Schlüssel auch dazu gemacht / und wären sie / wie sie ihm hernach selbst erzehlet / des Nachts in die Sacristey gangen / hätten aber kein Geld gefunden / sondern Kelche und dergleichen Sachen / die sie weggenommen hätten / wann es Keyser nicht verhindert: denn derselbe hätte es durchaus nicht haben wollen. Er wäre zwar mit bey der Abrede gewest / hätte aber da nicht bleiben mögen / weil er besorget / daß es unterdessen auskommen möchte. Es hätte auch in der Kirche / wenn sie drinn gewest / hefftig gespücket / dahero ihm ferner hinein zugehen gegrauet. Keyser hätte ihm hernach gesaget / daß / wie sie einst in der Kirche gewesen / der Küster in die Sacristey kommen; Sie aber hätten sich platt auf die Erde nieder geleget / und solcher Gestalt verborgen. Wie dann zum öfftern Leute bey der Kirchen nahe vorbey gangen / da er / Inquisit, sie erinnert / sie möchten mit Brechen einhalten; Sie hätten sich aber daran nichts gekehret / sondern gesaget / es thäte ihnen niemand was. Wie sie die Kuffer wircklich aufbrechen wollen / hätte Nickel List in der Kirche vor die Gewölb-Thüre (s. v.) hoffieret / welches bis in den dritten Tag erschrecklich gestuncken; wobey Keyser zu ihm gesaget / solches wäre dazu gut / daß niemand drauf zukäme. (Wobey wir mit anfügen müssen / daß man den List hernach deswegen befraget; der sich aber nicht erinnern können / daß ers gethan; wol aber / daß es Schöne einst gethan / meinete doch / es wäre aus Noth / und nicht aus Aberglauben geschehen.) Vierdtens / erzehlete Pante / daß / wie die zurück gebliebene Compagnie in Blumenau nachkommen / sie den ersten Abend die Kleider heraus gepacket / und solche an den meistbietenden verkaufft. Den andern Morgen hätte er mit Schönen Händel gekrigt / weil derselbe ein und anders untergeschlagen. Sie hätten auch einander zum Duell ausgefordert / List ber hätte es wieder vermittelt. Worauf Er / Keyser / List und der Jude / nach Bückeburg geritten / und das Silber alda an den Juden verkaufft / welcher recht gegen dem Wirthshause über wohne. List und Keyser hätten dem-

demselben bey der Handlung gesagt/ er dürffe es wol verkauffen/ nicht aber des Weges nach Braunschweig hin. Die Perrmännsche müste seines Erachtens um diese Dieberey mit gewust haben / weil der Diebstahl in ihrem Hause beschlossen/ auch der Jude sehr familiair mit ihr umgegangen.

Was **Fünfftens** den Diebstahl an **den Hämelschen Juden**/ der zu Wunstorff geschehen/ anlangete/ hätte der Jude **Jonas Meyer** darzu die ersten Anschläge gegeben. Dieser Jude wäre zu Blumenau 2. Tage vorher/ ehe die That geschehen/ bey ihm vor der Pforte gewesen/ und hätte gesagt/ es würde zu Wunstorff was vorgehen/ da wolte er nicht mit bey seyn/ sondern deswegen nach Hannover reisen. Er hätte ihn gefragt/ was solches denn sey? hätten ihm aber weiter nichts sagen wollen. **Keyser** müste nothwendig um diesen Diebstahl auch wissen.

Sechstens sagte er abermahls von dem zu Wunstorff in der Kirchen von ihm/ **Schwancken** und denen andern vorgehabten Diebstahl/ daß daselbst ein klein Häusgen an der Kirche stünde/ worinnen Leinen und dergleichen verwahret wäre. Auf diese Sachen hätten **Keyser / Kramer/ Perrmann/ Schwancke** und der Jude einen Anschlag gemachet/ solche alda abzuhohlen/ und sey davon offte in ihrer aller Gegenwart geredet worden. Die **Perrmännsche** hätte dero Behueff den Schlüssel zu der Kirche hohlen lassen/ damit man darnach einen andern machen könte. Es wäre auch abgeredet/ daß die **Perrmännsche** ihren alda stehenden Kuffer ledig machen solte/ darinn sie denn die Diebes-Sachen legen und fort bringen wolten/ welche der Jude weiter fort zu schaffen sich erbothen.

Zum siebenden / erzehlete er von dem Diebstahl **an den Herrn von Röbbig / zu Wunstorff**/ daß denselben fremde Juden/ aus deren Munde ers wüste/ verübet/ welche **Keyser** nebst **Kramern** ihr Antheil auch abgegeben.

Zum achten bekandte er/ daß bey dem Diebstahl an den **Müller zu Bockeloh** abermahls die Juden/ nebst **Keysern** und **Kramern** gewest/ wie sie ihm selbst gesaget hätten.

Neuntens / gab er auch **Nachricht von dem Diebstahl**/ der vor dem **in der Kirche zu Wunstorff** begangen/ und versicherte/ daß derselbe von den Juden auch herrühre. Einer von denselben hätte ihm noch gestanden/ daß sie den Armen-Kasten dabey erbrochen/ und aus der Kirche silberne Kelche und dergleichen genommen. Auch hätte dieser Jude hinzu gethan/ daß/ wenn er „ einst reich würde/ er so viel Geld/ wie das Geraubte werth gewesen/ wieder „ hinein legen wolte; denn er wol gemercket / daß er nach derselbigen Zeit gar kein Glück mehr gehabt. Und dieses ist der Inhalt der vornemsten Stücke/ welche **Pant** dazumahl aussagte.

§. 62. Was absonderlich in dieser Aussage **den gemachten Schlüssel**

zu dem Wunstorffischen Kirchen-Gewölbe betrifft/ ward Schwancke deswegen nochmahls befraget / und ermahnet / doch einst eine deutliche und warhaffte Nachricht davon zugeben / wie es eigentlich damit sich verhielte. Derselbe gab endlich diesen Bericht: Der Jude Jonas hätte Listen einen alten Schlüssel gethan/ um solchen zu der Kirche zurechte zumachen. Diesen Schlüssel hätte List nach Hannover mitgenommen/ um ein Stück daran zulöthen/so er denn auch daselbst gethan. Darauf hätte Er/ Schwancke/ den Schlüssel von Hannover wieder mit zurück genommen / und nebst Jonas Meyer probiret. Weil er aber nicht schliessen wollen/ hätte er zu Lutze denselben anders machen wollen/ so ihm dennoch nicht angangen. Derowegen hätte die Perrmännsche den Kirchen-Schlüssel hohlen lassen/ und denselben in Papier nachgeschnitten/ daß sie nach den Model desto besser einen Schlüssel machen könten. Er wäre drauf nach Hannover geritten / und hätte den Schlüssel bey einem Schmiede/ dessen Namen/ und wo er wohnete / ihm unbekandt wäre/machen lassen. Drauf sey er nebst Otto Müllern für die Kirch-Thür gangen/ und hätte mit dem Schlüssel dieselbe aufgemachet. Sie wären aber so fort wieder zurück gekehret / und hätten es Perrmannen gesaget. Bald drauf wäre er mit dem Juden nochmahls hingangen/um der Permännschen Kuffer zu eröffnen / gestalt denn die Perrmännsche ihm etliche Tage fürher den Schlüssel darzu gegeben/um die zu stehlende Sachen in ihren Kuffer einzulegen und wegzutragen. Wie sie aber hinein kommen/ wären die fremden Kuffers mit Schlössern verwahret geweſt/da ihme sonsten die Perrmännsche gesaget/ daß sie nicht verschlossen/ sondern nur mit Matten umgeben wären/ wie sie nun die Kuffer nicht öffnen können/ hätten sie ihren Rückweg wieder nach Hause genommen/ und die Kirche zugeschlossen. Perrmann und der Jude hätten ihn nachgehends unterschiedliche mahl/und Perrmann noch letzlich zu Hannover/ gebethen/daß er ihnen den Schlüssel lassen möchte/ dann sie den Diebstahl noch ausführen wolten. Er hätte es aber nicht thun wollen/ sondern hätte den Schlüssel auf Hamburg mit genommen/ und einen bekandten Juden gegeben. Der Jude Jonas Meyer gestand nachgehends solches alles auch. Perrmann aber wolte oder konte sichs nicht erinnern.

§. 63. Weil man nun in diesen des Listen und Panten Bekäntnissen ferner auf die Spur kam der rechten Angeber des zweyfachen Kirchen-Raubes zu Hamburg und Braunschweig / als ward zu dero Inhafftirung und Befragung an beyden Oertern behuefige Anstalt gemacht. Und zwar / was den Vincentz Niclas Stadt-Soldaten in Hamburg anlanget / so hatte allbereit Christian Schwancke in seiner Uhrgicht den 6. Aug. auf denselbigen bekandt / daß er zu dem Diebstahl im Dohm die erste Veranlassung gegeben/ und die Anzeige gethan / daß daselbst kostbahre Sachen verhanden wären. Dahero

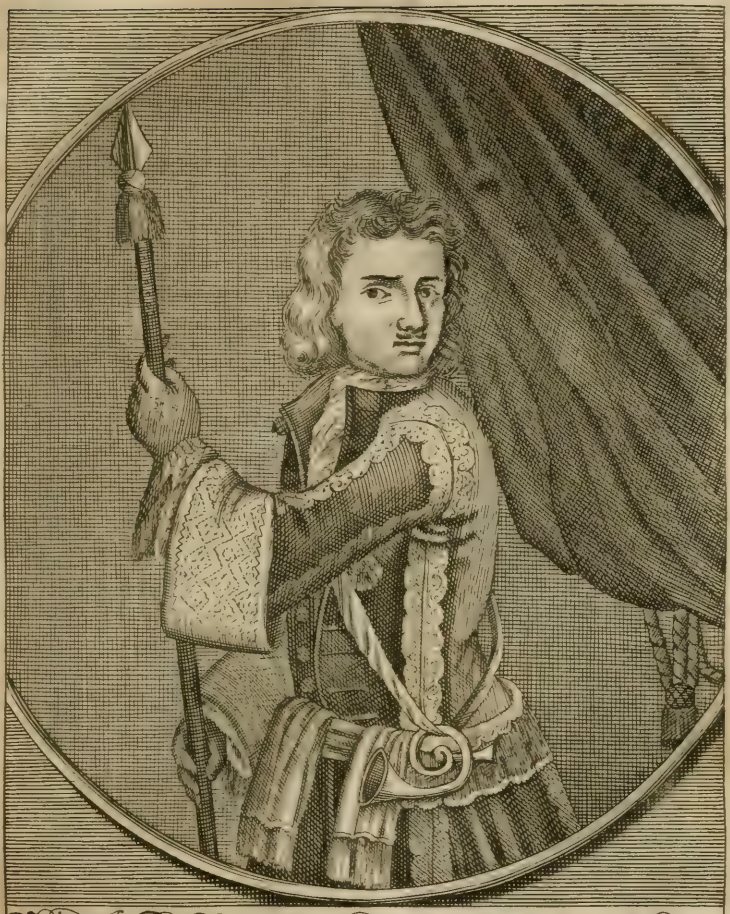
hero schon dazumahl so fort desselbigen Tages nach Hamburg solches überschrieben ward/ um sich dieses Menschen zu versichern; welches der Magistrat in Hamburg auch unverzüglich gethan/ und denselben beym Kopff nehmen lassen. Aber Vincentz wolte in dem mit ihm angestelten Examine durchaus von nichts wissen/und hatte weder den Nickel Listen/ noch den Christian Schwancken und dessen Frauen-Volck/ noch sonst jemand von der berüchtigten Societät/ sein lebtage mit keinem Auge gesehen. Die Namen so gar waren ihm alle gantz unbekandt. Er betheurete auch solches mit grossen Vermaledeyungen. Ja er sagte/ er hätte nicht einst gehöret/ daß in Dohm etwas gestohlen wäre. Weil man nun weiter wider ihn kein Zeugniß hatte/ als trieb er seine Befreiung um desto nachdrücklicher/ die er auch würde erhalten haben/ wenn nicht eben Nachricht eingelauffen/ daß Nickel List in Hafft gerathen. Dahero solches den 21. Sept. 1698. an den Magistrat zu Hamburg geschrieben ward/ mit dem Ersuchen/ den Vincentz noch in etwas in leidlicher Verwahrung/ jedoch/ daß er nicht entkommen könte/ zu behalten/ biß man des Listens Aussage über demselben würde vernommen haben. Inzwischen that Vincentz sehr kläglich/ brachte von seinem Officirern und Nachbaren/die er durch zweene Notarios deswegen befragen lassen/verschiedene Zeugnissen bey/ daß er sich ihres wissens unsträflich verhalten. Bath/ man möchte doch seine grosse Unschuld und miserablen Zustand/ da er fast kein Hembd aufm Leibe mehr hätte/ und im Ungezieffer fast vergehen müste/ ansehen. Erhielt auch damit den 16. Sept. das Urtheil/ daß er/ wenn er de judicio sisti caviren könte/ des personellen Arrests/ erlassen werden solte. Weil er aber weder Pfande noch Bürgen hatte/ erboth er sich zur eydlichen Bürgschafft. Er hätte es auch durch seine flehentliche und bewegliche Vorstellungen nunmehro bald dahin gebracht/ daß man es vor unverantwortlich gehalten/ ihn also immerhin sitzen und in mehrere Noht und Jammer gerathen zu lassen/ als eben vom Hof des Nickel Listens Aussage kam/in welcher derselbige eben das jenige von dem Vincentz bekandte/ was Schwancke ausgesaget hatte. Dahero solche Aussage den 12. Nov. nach Hamburg geschicket ward/ mit der Anfügung/ wie es sehr bedencklich seyn würde/ den Vicentz zu dimittiren/ massen zu besorgen/ daß er so dann durchgehen und sich davon machen möchte. Vors erste würde nöthig seyn/ ihm solche Umstände vorzuhalten/ und ihn drüber nochmahls zu befragen. An statt aber/ daß Vincentz was hätte bekennen sollen/ schickte er die vorigen Attestata ein/ welchen er noch ein Testimonium beygeleget/ von dem Edlen Herrn von Reichenbach/ Herrn Christian Ernst/ der Röm. Kayserl. Majestät würcklichen Reichs-Hof-Rahts/ Sequestrations-Commissario und Administratori des Landes Hadeln/ &c. In demselben ward gezeuget/ daß/ so lange Vincentz in des Herrn von Reichenbachs Diensten gebrauchet/ welches über 2. Jahr ge-

schehen / er jederzeit treu und redlich befunden worden. Er brachte auch von des Herrn von Reichenbach seinem Secretario, den er deswegen auch durch 2. Notarios befragen lassen / folgenden Bericht ein / wie es sich mit Eintragung der Kisten Jhro Excellenz seines Herrn nach der Dohm-Kirchen eigentlich verhalten. Die Erzehlung war / daß obbesagter Kisten zwo gewesen / eine Eiserne und eine mit Eisen beschlagene / und darunnen viele tausende an Geld und Silber verschlossen worden. Selbige hätten im April 1698. nach dem Dohm sollen gebracht werden / dahero man zu Bestreitung der Arbeit den Vincentz Nicolassen als einen Arbeitsmann gebraucht / hülffliche Hand zu leisten / sintemahl 6. Personen gnug dran zu thun gehabt. Der Ort / wo die Kisten im Dohm verwahrlich beygesetzet worden / wäre am Thor / wenn man die Steige hinaufginge / zur rechten Hand. Und dahinein hätte Vincentz die Kisten / welche allernechst bey der Thüre stehen geblieben / hinschrauben helffen. Weiter sey derselbe nicht kommen. Im drauff folgenden Julio wären beregte Kisten aus dem Dohm wieder zurück gehohlet worden. Aber alle die guten Zeugnisse / die der Vincentz einsandte / mochten ihn nicht helffen / als List allhier gefänglich ankam; denn derselbe wiederhohlte so fort auch allhier seine vorige Aussage wider ihn / und bekräfftigte sie mit gantz beweglichen Expressionen; dahero Fürstliche Regierung sich gemüßiget fand / den Vincentz zur Confrontation hieher zu bescheiden / und den Magistrat in Hamburg in einem Rescripto vom 6. Jan. 1699. deswegen zu ersuchen.

§. 64. Des Panten Aussage wider die Schliesserinn in Braunschweig ward ebenmäßig an Bürgermeister und Rath daselbst überschicket / um die Verfügung zu thun / daß auch sie zur wolverwahrlichen Hafft möchte gebracht werden. Man bekam darauf die Antwort / daß dieselbe Catharina Dorothea Jordans heisse / und des Frohnen im Hagen / Joachim Peters / Ehe-Frau sey. Sie wolte aber durchaus an sich die Anschuldigung nicht kommen lassen. Leugnete alles mit den grössesten Betheurungen. „Wie man denn „überall in der Inquisition gefunden / daß bey den Dieben und dero Ge„nossen nichts gemeiners sey / als mit erschrecklichen Fluchen / Schwe„ren und Vermaledeyen ihre Unschuld zu bezeugen / worinn die Juden „sonderlich vortreffliche Meister mit seyn / die doch auf ihr Gesetz so mächtig trotzen / dem aber ungeachtet das grosse Geboth / den Namen GOttes nicht zu misbrauchen / in Praxi fast selten ausüben / oder ihnen doch von selbigem einen eigenen und unrichtigen Begriff machen. Dahero sich derienige auf ihr Fluchen und Schweren verlassen mag / der sich auf ein schwaches Schilff zu lehnen Lust hat / und einen flüßigen Sand für einen Steinfelsen hält.

§. 65. Die Ordnung traff nunmehro des Herrn von Mosel weiland

mit



Andreas Schwark war frech im Leben und im Sterben:
Ein Jäger nach dem Rad und endlichem verderben.
Brach sieben Kirchen: riß die güldene Tafel aus:
Beraubte siebenmahl manch hoh- und kleines Haus.

F. T. D. del. J. C. B. sc.

mit seinem Hirschfänger stutzenden Jäger / der in der Tragödie den Namen **Moritz Richter** geführet. Sein rechter Name hieß **Andreas Schwartze.** Es war derselbe ein wolgewachsener ansehnlicher Kerl/ von einem geschlancken und geraden Leibe/auch munter und hurtig in seinen Verrichtungen/ von vielem Feuer und einer unerschrockenen Resolution. Hatte dabey eine fertige Zunge/und wuste seine Worte mit gutem Geschick gantz wol fürzutragen/daß ers also wozu hätte bringen können/wenn seine guten Naturalia zur Tugend wären angewiesen worden. Diese seine Eigenschafften haben Anlaß zu der Vermuthung gegeben/als wenn er von nicht geringen Herkommen seyn müste/ sondern von vornehmen Eltern entsprossen sey; aber es ist solches ohne Grund. Dann er war gebürtig aus **grossen Schochert** / einem Dorffe in der Weymarischen Gegend/allwo sein Vater von Bauers-Leuten her gewesen/ der aber im Kriege unter den Sächsischen als Soldate gedienet. Er selbst hat sich auch unterhalten lassen/und zuletzt unter den Sächsischen Völckern als ein Soldat in **Brabant** gestanden/von welchen er sich aber abgegeben / als er durch unglückliches Spielen seine Sachen verdorben. Wie er sich von dannen wieder nach Ober-Sachsen zuwandte/ging er nach Leipzig zu/ und satzte sich daselbst mit einem seiner Bekandten in ein Wirths-Haus zum Trincken. Da trug sichs zu/ daß ihm ein **Draht-Zieher** Gesell vorhielt/er wäre von der Militz entlauffen/ welches er aber nicht wolte an sich kommen lassen/ und gerieth dahero mit denselben in Streit/der jedoch dem Ansehen nach beygeleget wurd. Allein wie er mit seinem Bekandten seine Reise von Leipzig fort setzte/ und ohngefehr auf dem Wege diesem Handwercks Burschen wieder begegnete/ging der Disput aufs neue an/welcher endlich auf Entblössung der **Degen** und eine Schlägerey hinaus lieff/ in welcher der Handwercks Geselle erstochen ward. Ob er nun gleich diese Entleibung immerdar von sich abgeweltzet/und auf seinen Gefehrten geschoben/der sich mit der Flucht davon gemacht/ so ward er doch in Hafft gezogen/in welcher er aber auch seine Gelegenheit ersahe/und davon ging. Er eilete darauf nach Weymar zu/ hatte aber unterwegens das Unglück/ daß er unweit **Stedten** den Fuß verrenckt/ und nicht weiter fort kommen kunte/ auch deswegen in das Wirths-Haus daselbst einkehren muste. Da aber fiel er in ein noch grösseres Unglück. Denn er kam in dasselbe berüchtigte Haus/in welchem die Spitzbuben ihr Ablager und Wesen hatten. Sonderlich ward er aldar bekandt mit **Nickel Listen**/und sahe/wie derselbe durch seine **Dieberey** so viel vor sich brachte/ daß er alle Tage leben kunte herrlich und in Freuden. Ein solches Leben gefiel ihm nicht übel / er aber stand dem **List** wegen seiner Hurtigkeit auch vor andern wol an/ließ sich also von demselben bereden/ mit in die Bande zu treten/ und bey ihm für Diener sich zu vermiethen. Begab sich also in des **Listens** seinen **Dienst**/mit der Bedingung/von der ihm zufallen-

den Diebes-Portion allezeit die Helffte zu behalten / dabey ihm Nickel List Kost und Pferd zusagte. Als er nun mit der Bande verschiedene Diebereyen verübet/zerfiel er endlich mit Lorentz Schönen / der ihm aus Rachgier den Possen that/daß er ihn heimlich in dem Brieffe / den er an den Magistrat in Leipzig verfertiget/und davon wir droben ausführlich gehandelt/ angab. Es ward deswegen nach Weymar geschrieben/und um Inhaftirung des Schwartzen / dafern er sich alda würde betreten lassen/ angehalten. Schwartze war/ wie er hernach berichtet/nun eben in sich gangen/und hatte sein sündliches Leben dergestalt erkandt/das er GOtt ein Gelübde gethan/nimmermehr einem Menschen etwas zu entfernen. Aber er wurd so fort aldar zur Hafft gezogen/ und von dannen endlich hieher gebracht / und nun auch zum Verhör vorgeführet. Aber er stellete sich gantz unbekandt. Wie man ihn fragte/ ob er sich nicht in der Diebes-Bande Moritz Richter nennen lassen/ und den Diebstahl in Hamburg &c. mit verübet? wuste er von einem solchen Kerl nichts / und kandte keinen/der Moritz Richter hiesse. Sein Name/ sprach er/ wäre Andreas Schwartze/und so hätte er sich allenthalben genennet. Ein Schelm hiesse Moritz Richter. So wäre er auch sein Tage nie nach Hamburg gekommen. Summa/ er wuste von allen nichts. Wie er sich nun in allen Stücken so gar fremd stellete/ward ihm den 10. Jan. eine Digestiv, sich von der Unwarheit zu reinigen / beygebracht. Selbiges war ein kleines eisernes Instrument/welches man das Mecklenburgische Instrument genennet / und ihm im Gefängnis über die beyden grossen Daumen und die beyden grossen Zehen geleget ward. Solche Zusammenschraubung war ihm so empfindlich/und schmertzlich/ daß er gar jämmerlich und kläglich that/so lange er dieselbe fühlete. Allein diese Artzney wolte doch nicht anschlagen. Denn obgleich seine Complices, Schwancke/ Pante/ Otto Müller/und Nickel einer nach dem andern vorgestellet wurden / dieselbige ihm auch ins Gesichte sagten / daß ers wäre / so halff doch alles nichts. List redete ihm gar beweglich zu / betheurete es / daß er der Moritz Richter sey / so wahr GOtt lebte; er möchte sich doch nicht quelen lassen; alle seine Verstellungen würden ihm zu nichts helffen. Aber er schlug die Augen nieder und blieb dabey / er sey der Moritz Richter nicht. Wie er denn bey der Confrotation das Gesicht immer zur Erden hielt / und niemand recht ansehen wolte. Nur der durchtriebene Jude / Jonas Meyer / fiel ihm bey und sagte; dieses wäre der Moritz Richter nicht / den Kerl hätte er nie gesehen. Es ward also der Schwartze den 11. Jan. ins Tortur-Gewölbe geführet / und vor die Taffel gestellet; und da war der blosse Anblick des Vorhabens mächtig gnug/ ihm die Larve abzuziehen. Er gab sich also vor den zuerkennen/ der er war/ und gestund/daß er den Bey-Namen/Moritz Richter/gehabt. Die Gelegenheit dazu hätte ein Weib gegeben / die ihn einst in der andern Gegenwart Moritz

ritzschen geheissen; da ihm dann drauf die andern immer **Moritz** genennet/ und nach der Hand den Zunahmen **Richter** dazu gethan. Bey **Listen** sey er zu **Stedten**/wie er unsern davon den Fuß verrencket/und sich ins dasige **Wirts**-Haus begeben müssen/ 14. Tage vor **Michaëlis** komen/ und in seinem Dienst angenommen worden. Hätte mit demselben in allen 6. Diebstähle begangen; als zu **Hamburg**/ **Braunschweig**/ **Lüneburg**/ **Heldrungen**/ **Querfurth** und **Cöln an der Lust**. Zu dem Diebstahl **zu Hamburg in dem Dohm** hätte ein Stadt-Soldat den Anschlag gegeben/ den er auch hernach bey der Theilung gesehen/ bey welcher der Soldat das seine auch empfangen. Der Name wolte ihm nicht beyfallen/ meinete aber/ wenn er ihn nennen hörete/ würde er sich dessen erinnern. Wie ihm nun verschiedene Namen vorgesaget wurden/ und unvermercket auch der Name **Vincentz**/ sprach er so fort: also hiesse der Soldate! **Schwancke** hätte zwar nicht mit geholffen/ hätte aber mit drum gewust/ auch seinen Theil davon bekommen/ welches er mit seinen Augen gesehen; wie dann der grosse Jude des **Schwancken** Name mit auf die Liste geschrieben gehabt. Beym Diebstahl hätte er die Laterne gehalten/ und seinem Herrn dem **Nickel** geleuchtet/ wie er aufgeschlossen. Er hätte vor sich nicht mehr als 17. Thl. gekrigt. Vor dem **Braunschweig. Diebstahl** hätte ihn **List** voran geschicket/ und befohlen/ er solte voraus hinter **Helmstädt** hinreiten/ und die Schlüssel/ so er auf der Herreise in einem Eichbaum versteckt gehabt/ welchen er auch wol gemercket/ herhohlen/ und so dann in **Braunschweig** in den Wilden Mann einziehen/ alwo sie wieder zusammen kommen wolten; welches dann auch also geschehen. Den Meissel hätte er und Keyser von einem Kleinschmied gekaufft/und demselben weis gemacht/daß sie ihn vor einen Drechsler haben/ und demselben mit bringen wollen. Die Sachen/ die sie **zu Hannover** stehen lassen/ hätten der **Annen von Sien** und **Schönen**/ einige auch **Listen** zugehöret/ und wäre von den Dingen was mit drunter gewest/ so sie **zu Braunschweig** bekommen hätten. Dem **Perrmann** wäre sein Antheil aufm Tisch geleget; er hätte es aber nicht wollen annehmen; dahero die **Anne von Sien** das Geld zu sich genommen/ und wüste er nicht/ ob dieselbe es ihm dennoch zugestellet. Der Reuter **Kramer** wüste um diesen Diebstahl auch. **Bey dem Lüneburgischen Diebstahl** hätte **Schöne** Licht angeschlagen/ er aber leuchten müssen; da dann **List** und **Schöne** die Sachen los gebrochen/ und ihm hinabgereichet. Er hätte sie in den Quersack gestecket. Wie er sie zur Kirchen herausgebracht/ hätte sie **Schwancke** anfänglich getragen/ da ihm aber auf der Gasse ein Mensch begegnet/ hätte ers nicht länger thun wollen/ sondern die Sachen ihm zu tragen gegeben. Das Gold/so in ihren Quartier gefunden/müste nohtwendig **Schöne** wegpartieret/und vergessen haben. Die Röhren/die **Schöne** daselbst bey einem Schmiede machen lassen/wären zu Schlüsseln gebraucht/ und hätte **List** dazu

vor-

vorher die Masse gegeben. Nach Meuslingen sey auch etwas gekommen. Denn/wie List den Beutel zu Hamburg ausgeschüttet/wären ein paar Stückgen von dem Golde unters Papier gefallen/so er zu sich genommen/und daselbst vor 4. bis 5. Thaler verkaufft. Er hätte wircklich 40. Ducaten bekommen/ mehr hätte ihm List nicht gegeben. Wie aber List hernach seine Sachen im Stich lassen müssen/hätte er nach und nach 25. Ducaten vorgestrecket/und also vor sich wenig davon genossen. Sonst sagte er weiter nichts besonders / das nicht schon vorkommen/und allbereit berühret worden. Wie er dann um alle Umstände nicht wuste/massen er nie in der Diebe ihren geheimten Rath gelassen worden/sondern/ wenn er wornach gefraget / zur Antwort bekommen : er hätte sich darum nicht zu bekümmen. Nechst diesen mit Nickel List begangenen Diebstählen/ bekandte er ferner/ daß er/ wie Andreas Lindacher zu Weymar bestohlen worden/etwa 50. Schritt davon am Thore gestanden/und abgewartet / wie es ablauffen möchte. Ein Soldat unter der Leib-Compagnie zu Weymar/ der hernacher durchgangen/ nebst noch einem Kerl / so auch unter die Weymarschen gedienet/ hätten den Diebstahl eigentlich verrichtet / wovon er nur einen alten Rock bekommen / welchen er hernach an einen Mann zu Nure vor etwa 20. Groschen verkaufft. Wo die andern Sachen gelassen/ wisse er nicht.

Ferner hätte er nebst einem Cameraden den Jacob Kobeln/ Gastwirth zu Nieder-Reissen/ ein Pferd gestohlen. Der Camerad hätte das Pferd aus dem Hause gehohlet/ und ihm/ der unweit des Hauses mit seinem Pferde gehalten/zu gebracht. Er hätte das Pferd hierauf angenommen/es nach Gotha geritten/und dem kleinen Juden/der ihm vorher schon gesagt/ daß ers dahin bringen solte/zugeführet. Der Jude hätte ihm 14. Thl. davor gegeben/ davon er 7. und der Camerade die andern 7. bekommen. Und dieses alles hat Andreas Schwartze hernach den 14. Jan. ausser dem Tortur-Gewölbe wiederhohlet und bestätiget. Den folgenden Tag ward durch eine Frauens-Person / die um anderer Ursach willen gefangen saß/ endecket/ daß in der Nacht zwischen 2. und 3. Uhr den Wirth von Blumenau/ Otto Müller / mit dem Schwartzen/ der gleich unter ihm saß/geredet/und ihm gefraget: Warum er die Tortur nicht ausgehalten hätte ? worauf dieser geantwortet: **Es wäre so ein grosses Feuer im Keller gewesen/daß er aus Angst die Warheit hätte bekennen müssen.** Das Feuer war im Camine angelegt wegen der damahligen Kälte/um dieselbe etwas zu mäßigen. Schwartze aber mochte sich einbilden/daß dieses eine neue Art der Folter sey/ dahero er so fort bekante/ um solche ungewöhnliche Probe nicht zu kosten. Dieser glückliche Irrthum brachte ihn also zur Bekändtnis der Warheit. Man kunte nicht begreiffen/ wie Müller mit dem Schwartzen reden können / bevor da die hart an der

Ecke

Ecke/da dieser saß / hingestellte Schildwache davon nicht ein Wort gehöret. Es fand sich aber / daß jener den Kopff in das Privet gestecket/ durch dessen Röhre gesprochen/und selbiges zu seinem Sprach-Rohr gemacht hatte. Man fragte hernach zwar diese Alloquenten / ob / und was sie geredet? dieselbe leugneten das Reden nicht/ wol aber/ daß sie von der Tortur geredet / und brachten andere nichts würdige Dinge vor.

§. 66. Indem nun dieses also abgehandelt wurde / und wir eben ins Fürstl. Consistorium kamen / ward von der Gefangenen ihren Unterricht / und Bereitung zu einer Warhafften Busse/geredet/ weil man wol gedencken kunte/ daß bey diesen Leuten / in dero sterblichem Leibe die Sünde bishero so mächtig geherschet / das grosse Werck einer hertzlichen Bekehrung nicht würde so leicht und schleunig geschehen können / sondern seine Zeit haben / bevor da der meisten ihre Hertzen von dem Fürsten dieser Welt noch mächtig wurden gefangen gehalten. Es ward dahero beschlossen / daß man sich ihres Zustandes wolte erkundigen / und die nöthige Vorbereitung mit ihnen anfangen. Ich ging also denselben Nachmittag zu den 4. Gefangenen / so jüngstens hergebracht. Ich stieg zu erst hinab in des **Nickel Listen** seinen Kercker / der mein Wort mit grosser Wehmuth hörete/ und eine hertzliche Zerknirschung mit vielen Thränen bezeugete / sonderlich über seine Blutschulden / von welchen er die Errettung von Gott/ den er für seinen Gott und Heyland hielt / mit David gar sehnlich bath / mit zerschlagenen Gemüht. In der Wissenschafft der nöhtigen Dinge / hatte er des Unterrichts wenig nöhtig / denn darinn war er gantz wol berichtet / und an der Erinnerung es also im Wercke auszuüben that man alles/was man durch Gottes Gnade kundte. Er bath mich gar beweglich / seiner Seelen nicht zu vergessen / sonderlich in der letzten Stunde / wenn

Den Geist vom Leibe trennet/
Der herbe bittere Tod/

Welches ich ihm / dafern ich das Leben und Vermögen hätte / zusagte / und unter Göttlichen beystande hernach gehalten habe. **Christian Müller** und **Andreas Schwartze** liessen sich auch dem äusserlichen Ansehen nach bedeuten. Ich freuete mich / daß ich diese Leute besser fand/ wie ich vermuthete/ danckte dem lieben Gott und dem Reichthum seiner mächtigen Gnade / den er schiene an ihnen zu erweisen / und hatte zu dem fernern Werck des HErrn eine gute Hoffnung / daß es im Seegen geschehen würde. Aber meine Freude ward fast gemässiget / wie ich zu **Panten** in den Kercker trat. Denn derselbe war mächtig ungedultig über seine Ketten und Herberge / und weil ich eben bey solchem Unmuht zu ihm kam / so muste ich dessen mit entgelten. Er fragte mich / wer mich hätte geheissen herein kommen? Er hätte doch Quaal gnug. Wie ihm nun hierauf die nöhtige Bedeutung geschah/ und ich ihm von Erkäntniß seiner Sünden

begunte vorzureden / fiel er so fort wieder ins Wort / und fragte mich: Ob ich mich denn davor ausgebe / die Diebe zu bekehren? Wie ich ihm nun berichtete / daß die Bekehrung ein Werck sey / welches Gott und nicht mir zu käme / ich aber dazu beruffen wäre / ein Diener seines Worts / als des warhafften Mittels der Bekehrung / zu seyn; welches Wort an sein Gewissen zu tragen freylich mein Ampt und Vorhaben erfodere. Da verfiel er in ein ungestühmes unnützes Geschwätz / und sagte: ich solte hingehen nach die grossen Diebe / die von unrechtem Gute pancketirten / und Palläste baueten / und bekehren die; alsdann möchte ich kommen zu ihm / er wäre ein kleiner Dieb. Wie ich ihm auch hiergegen meine Gedancken eröffnete / wolte er endlich gar nichts mehr hören / wies mich hinaus mit der Bedeutung / er wolte mir schon Bothen schicken / wenn er meiner nöthig hätte. Ich sagte ihm die Stücke der Busse kürtzlich vor / und muste / weil vor dasmahl bey ihm nichts zu thun war / weggehen / in Hoffnung / der liebe GOtt würde den Felsen seines Hertzens schon zu Fleisch machen / und diesen Paroxysmum lassen vorbey gehen. Er hat auch mein Gebeth gnädiglich erhöret; massen mir dieser Mensch nach wenig Tagen / wie ich eben in der Kirchen und im Beichtstuhl meine Verrichtung hatte / einen Bothen schickte / und mich fast sehr und beweglich ersuchen ließ / doch bald zu ihm zu kommen / er hätte mir was nothwendiges zu sagen. Welches ich auch / so fort das Ampt in der Kirchen geschlossen / denselbigen Abend that / da er mich zuforderst gar sehnlich bath / ich möchte ihm doch nun sagen / was er thun solte / daß er sehlig würde. Ich habe mit ihm dasselbe mahl eine lange Unterredung gehabt / wobey er mir viel Exempel erzehlet / wie die Langmuth GOttes bey seinen Sünden so groß und augenscheinlich gewesen. Er erkandte solches mit hertzlichem Danck / und ließ über sein sündliches Leben eine grosse Reue spüren. So gar war er fast zu einem andern Menschen geworden. Bey meinem Abschiede gab er mir eine Regel / seiner / wie er sprach / **nach seinem Tode dabey zu gedencken**, weil er sie als eine unstreitige Warheit durch viele Exempel hätte bekräfftiget gefunden. Die Regel war diese: **Wenn ich an einem Orte stünde / daß Juden wohneten / solte ich nur dreiste gedencken / an diesem Orte regieret die Pestilentz.** Seine Erklärung war / daß die Juden an einem Orte in vielen Dingen das thäten / was die Pestilentz in der Lufft. Wie weit diese Lehre wahr sey / ist zu untersuchen unnöthig. Denn wer ist gehalten / des **Panten** seine Regeln und dero Warheit zu untersuchen? das aber ist wol wahr gnug / daß der Umgang mit den Juden dem unglückseligen **Panten** eine rechte Pestilentz gewesen ist. Die Besuchung der Gefangenen ward hernach zum öfftern / und fast um den andern Tag / von mir und meinem wertheſten Herrn Collegen / dem Herrn **Bonstedt** continuiret / welches uns / so lange man sie nicht durffte zusammen lassen / und zu einem jeden absonderlich gehen muste / um desto

beschwerlicher war/da es all eckelhafft ist/über drey Stunden in den Löchern der Kercker mit solchen Leuten umzugehen/dero blosser Anblick kaum ohne Alteration und ungemach ist. Es muß aber ein Diener Christi alhier der Zärtlichkeit sich entbrechen/und es für eine Freude halten/ wenn er den Seelen dienen kan/die der HErr mit seinem Bluhte erlöset hat. Der HErr stärcke das Fleisch/ wanns hie schwach wird! Aber wir steigen aus der Erden herauf/ und erkundigen uns/was droben vorgehet.

§. 67. Es hatte **Pante** in seiner Aussage den Guarde-Reuter **Jürgen Kramer**/sehr graviret. Andere Gefangene hatten den Verdacht in ihren Bekäntnissen gehäuffet. So ward dann solches der Chur-Fürstlichen Regierung zu Hannover überschrieben/ der **Kramer** von der dasigen Generalität in Arrest genommen/und examiniret. Aber dazumahl wolte **Kramer** noch nichts böses gethan haben. Eben also führte sich allhier der **Christian Müller** auf. Er wolte von nichts wissen / sondern beharrete bey seinem Leugnen und Verschweigen/solten ihm auch die Gebeine verschmachten. Ihn/den **Müller**/ nun zum Bekändtnis zu vermögen/ ward **Nickel List** seinethalben vorgeführet/und über ihn gantz umständlich nochmahls befraget. Derselbe aber wiederhohlete alles/was er von ihm schon zum Hoff ausgesaget; wie er nemlich derselbe Kerl wäre/ der (1.) nebst ihm vor 2. Jahren **die Kirche zum Hoff** beraubet/ (2.) **Den Kauffmann von Remnitz** zu Leipzig bestohlen. (3.) Den Diebstahl zu **Wolckenstein**. (4.) Zu **Mölbis**. (5.) Zu **Zwochau**/und (6) zu **Leipzig im Zuchthaus** mit begangen. Er hätte auch (7.) seiner eigenen Geständnis nach den **Diebstahl in den Schenckischen Hause** hieselbst verrichtet; und (8.) den gewaltsamen **Einbruch zu Nisma** mit vollführet/ welchem auch der von Leipzig nach Hildesheim gebrachte **Andreas Luci** oder der **Drachen-Stüber**/ und noch einer von denen / die nach Hildesheim kommen/mit beygewohnet. Welches so gewiß sey/ daß dieser **Müller** in seinem Beyseyn noch einen der mitgewesenen damit aufgezogen/wie er so braf die Kinder wiegen könne / gestalten dieser bey dem Gewaltthätigem Raube das im Bette liegende Frauenzimmer mit einer Hand gehalten/ sich aufs Bette gesetzet/ und mit der andern Hand das Kind gewieget. Er hätte auch (9.) vor vier Jahren **bey Dresden** eine Lade vom Wagen helffen abschneiden/ deswegen er alda zur Hafft gezogen und torquiret worden ; hätte aber nichts gestehen wollen. Zu **Breslau** hätte er (10.) ebenmäßig wegen Dieberey gesessen/woselbst er abermahl die Penigung überstanden. Trüge aber davon das Mahlzeichen an seinem Leibe/daß ihm die Hand verdorben : Dann solche Lähmnis käme von dieser Tortur her. Und eben dieser **Müller** sey es auch/ der (11.) **ihn selbst vor 4. Jahren zu Ramsdorff** bestohlen hätte. War gewis eine aufgehäuffte Menge/ und ein gantz volles Maß vieler bösen Thaten/ welche der

List alle/ theils aus verschiedenen Complicen / theils aus des Müllers eigenem Munde erzehlete.

§. 68. Unter allen denselben war der gewaltsame Einbruch / den er zu Nisma im Stiffte Zeitz belegen / auf des seeligen Herrn Hans Paul Jenischen / weyland gewesenen Lieutenants / und Fürstlichen Sächsischen Krieges-Commissarii hinterlassener Frau Wittwen ihrem Gute solte mit verübet haben / das aller abscheulichste. Es war derselbe geschehen am 17. Sept. Anno 1697. des Nachts zwischen 11. und 12. Uhr / und folgender massen zugegangen. Nachdem man gegen die Nachtzeit in dem Hoffe und Hause Nißma sich wollen schlaffen legen / haben sich die Mägde und Köchinn in das alte Gebäude / die Knechte aber und anderes Gesinde in den nahe am neuen Wohnhause angebaueten Pferde-Stall begeben. In dem grossen neuen Hause sind geblieben 5. Frauens-Personen nebst einem kleinen Kinde / nemlich: die verwittwete Frau Mutter / und dero Frau Tochter und Jungfer Tochter / nebst dem Kinde in der kleinen Stube unten im Hause zur rechten Hand / die Kinder-Frau in der daran gebaueten Kammer / die Jungfer Eberhardin aber oben über der kleinen Stube auf dem Sahle in der vörder-Kammer. Wie nun gegen 11. Uhren alles stille geworden / seynd die Räuber und Diebe durch den grossen Garten / welcher um das neue Wohnhaus gehet / gegangen / haben in der Küchen / welche an das Wohnhaus gebauet / in einem Fenster einen starcken und geflamten Stab-Eisen mit grosser Gewalt ausgebrochen / und sind durch das Fenster eingestiegen / in die Küche und ins Hauß kommen / und so fort gantz stille nach der kleinen Stube / allwo die Frau Mutter sich Bettlägerig pflegen aufzuhalten / und dazumahl nebst dero beyden Töchtern / und dem Kinde geschlaffen / zu geschlichen. Der grosse und muntere Kettenhund so wenig Schritte und gantz nahe von der Stuben an der Pferd-Stallthür angelegt gewesen / hat dabey mächtig angeschlagen und gebellet / welches die alte Frau Mutter / so ausser dem wenig Schlaff hatte / wol gehöret. Sobald aber erregte sich ein Geräusche an der Stuben-Thür. Das in der Stuben liegende Frauen-Zimmer merckte solches zwar / besorgete aber nichts böses. Indem ging die Thüre plötzlich auf / und traten dem Augenmasse nach / acht Personen mit blossen Degen und Säbeln in Händen und Pistohlen und Gewehr in ihren Gürteln und Gehencken / auch ihrem Brech-Eisen und andern Sachen / in die Stube ein / und löschten das wegen der alten Frau Mutter und des in der Wiegen liegenden Kindes brennende Nachtlicht geschwinde aus. Zween von ihnen stelleten sich vor der Frau Mutter Bette / und zweene vor das andere / in welchem dero Töchter / die Frau Lieutenantin Eberhardin und dero Schwester die Jungfer Jehnischinn zusammen schlieffen / und sagten mit leiser Stimme: Stille / Stille / rede und schrey nicht / oder wir wollen dich ermorden und umbringen! setzten ih-

ihnen darauf die Degen an Leib und Brust/ worüber sie sämtlich in die aller empfindlichste Bestürtzung fielen/ für grossen Erschrecken fast in Ohnmacht suncken/ und sich der Gnade ihres Gottes und Erlösers ergaben/ nicht anders meinende/ sie müsten nunmehro ihr Leben lassen/ und würden alle erwürget/ und ermordet werden. Andere Räuber schlugen immittelst mit ihrem bey sich führenden Feuerzeug/ aus welchem viele helle und unzehliche Funcken heraus flogen/ Licht an steckten ihre kleine Wachsstöcke an/ und setzten selbige in ihre Diebs-Laterne/ hinter welchen sie gantz verborgen und unkentbar stunden. Der eine Räuber/ der vornen an und der erste in der Stube war/ war etwas lang/ und sahe im Gesichte wol aus/ hatte gelbe Haare/ und trug einen rohten Polnischen Rock/ und dergleichen rohte Mützen. Die andern aber kunte man ins Angesicht nicht sehen/ noch erkennen. Als sie nun Licht bekommen/ sahen sich die andern/ so nicht für den Betten stunden/ in der Stuben allenthalben umher. Der eine riß der alten Frau Mutter den bey ihrem Bette stehenden Stuhl hinweg/ zog den dahinten gesetzten grossen mit Eisen beschlagenen Reise-Kasten herfür/ und erbrach denselben mit aller Behendigkeit durch sein Brech-Eisen/ Meissel und ander Werckzeug. Ein ander Räuber that dergleichen Arbeit an den übrigen in der Stuben befindlichen Kasten und Laden. Was sie nun an Kostbarkeiten/ Gold/ Silber-Werck/ Geld und andern Sachen funden/ ward alles heraus genommen/ und in ihren Rantzen gestecket. Wie sie nun alles/ was verhanden war/ genommen/ die von ihnen intendirte Beute aber vielleicht nicht funden/ setzte der eine Räuber der alten Frau Mutter sehr hart zu/ und stürmete hefftig zu ihr ein: Es wäre mehr Geld da/ sie solte solches herbey schaffen/ oder sie wolten sie umbringen. Sie antwortete demselben fast mit leblosen und ängstlichen Worten/ sie wisse von keinem Gelde mehr/ sie möchten ihr gleich das Leben nehmen/ welches ohnedem nur noch an einem Haar hinge. Darauf tobete der andere Räuber in dem rothen Peltze zu der Frau Lieutenantinn Eberhardin Frau Johannen Dorotheen/ gebohrne Jehnischen/ gewaltig ein: Du Bestie/ du Canaille, es muß mehr Geld hie seyn/ du hast 2000. Thaler/ die sollen und müssen wir haben: schaffe solche her/ und sage sonst kein Wort/ ich stosse dir den Degen durch den Leib! Wie sie nun nichts anzugeben wuste/ rissen sie die Räuber bey dem Kopff und Haaren aus dem Bette heraus; der eine warff ihr ein Tuch über den Kopff/ daß sie nicht schreyen konte/ ergriff sie bey dem Kopff/ Gurgel und Hals gantz mördlich/ und drohete sie zu erwürgen/ stürtzte sie nieder zur Erden/ und schlug sie mit einem Brech-Eisen zweymahl über das lincke Auge/ daß das Blut herunter lieff/ schlug ihr drey Beulen auf den Kopff/ ritzte sie über die Nasen und Gesicht/ machte sie gantz Blutrünstig/ und gab ihr über den lincken Arm einen hefftigen Schlag/ wie dann auch der Hals braun und blau/ und zerschwollen anzusehen

war. Dero einziges Kind/so in der Wiegen lag/erwachte davon/und wolte anheben zu weinen/ da so fort der Räuber solches verfluchte/ und zu ermorden drohete/ dahero die Frau Lieut. als Mutter gar sehnlich bath / dem armen Kinde das Leben zu schencken/und sie hingegen an dessen Stadt umzubringen. Worauf das Kind/ so ein Knäbchen von drey Vierthel Jahren war/ durch sonderbare Regierung GOttes gantz stockstille schwieg/ obs gleich an der Nasen und ins Gesicht von dem Räuber gestossen und beschädiget worden. Die Räuber aber hörten nicht auf / von der Frau Lieutenantinn **Eberhardin** mit recht mördlichem Ungestüm ferner zu begehren/sie solte mehr Geld schaffen/ fasseten sie bey den Haaren/und zwungen die halb todte und fast entseelte Frau/ bey der fast alle Krafft des Lebens verschwunden war / daß sie mit ihnen aus der Stube durch das Haus nach der Kammer zu gehen muste/ da sie dann im Hause bey der Hausthüre/ ihrem Ermessen nach/noch zweene Räuber mit blossen Degen und Diebs-Laternen zur Vermehrung ihres Schrecks erblickte. Zweene von ihnen blieben in der Stuben bey der Frau Mutter ihrem Bette. Die Kammer bey dem Sahle an der Treppen erbrachen sie so bald / machten auch die Kleider-Schräncke/ Kisten/ Kasten und Laden mit Brech-Eisen auf/ und nahmen alles / was darinnen war / an Kostbarkeiten/ Kleidern/ Geld/ Silberwerck und Golde nebst andern Sachen heraus / und schmissen das übrige Geräthe / Wäsche und andere Mobilia in der Kammer herum. So fort eileten sie aus dieser in die fördere Kammer/ der grossen Stuben über/ wo die Jungfer **Johanna Amanda Eberhardin** gantz alleine schlieff/ die aber von diesem Tumult bisher nichts gehöret / und sprengeten die Thüre auf. Drey Räuber sprungen zu ihrem Bette / setzten die Degen an sie / droheten/ wann sie schreyen würde/so solte sie des Todes seyn/ stiessen sie über das Auge/ das es gantz braun ward / und mit Blute unterlieff. Der eine Räuber blieb bey ihr stehen/die andern aber erbrachen den Schranck/und nahmen die besten Sachen heraus. Worauf der eine den andern fragte: Hastu denn die grosse Stube ausgeplündert? So bald gingen sie aus der Kammer in die grosse Stube / funden aber nichts / und stiegen von dar wieder die Treppe hinab in die kleine Stube / wo die Frau Mutter war / guckten unter die Betten / und fuhren mit den Degen unter / in / und über das Bette / wo die Jungfer Jehnischin lag/ welche sich nicht gemeldet noch gereget hatte/ und forderten abermahls von der Frau Lieut. **Eberhardin** Geld. Endlich fluchte der eine Räuber und sagte: Es wird Tag (war aber noch nicht viel über 12. Uhr) fort! fort! Worauf sie zur Hauß Thür/woran ein festes blindes-Schloß/ und der Schlüssel inwendig angestecket war / hinausgingen/ die Schlüssel zu allen Kammern / Stuben/ und Thüren im neuen Hause mit nahmen / und ein Brech-Eisen / so in der kleinen Stube hernach gefunden worden/ zurücke liessen. Der grosse Kettenhund ist

sofort

sofort tod niedergefallen / da die Räuber kaum zum Hofe hinaus gewesen / welcher zweiffels ohne den Tod durch Gifft von ihnen bekommen hat. Eine geraume Zeit hernach / da die Räuber fort waren / fing der Schulmeister erst an die Glocken zu leuten. Es wolte aber niemand den Räubern aus Furcht nach eilen. Den Werth des geraubeten hat man auf 1000. Thl. geschätzet. War gewiß eine greuliche und entsetzliche That / die der gerechte Gott nicht ungestraffet gelassen / sondern dero Thäter zum theil wunderlich zur Hafft / und endlich hieher nach Zelle / auf das damahlige grosse Theatrum der Gerechtigkeit / hergebracht.

§. 69. Man kan aber aus solchen vielen und abscheulichen Thaten erkennen / was **Christian Müller** / der sich unter den Räubern dazumahl mit gefunden / vor ein Bösewicht gewesen / welchen GOtt nach seinem unerforschlichen Raht mit Blindheit schlug / und sein Hertz in der Verstockung ließ / damit er durch wiederhohlete Tortur vor seine Unthaten das Maaß seiner wolverdienten Pein etwas überhäuffter kosten möchte. Es war auch fast bey ihm nöhtig / daß er übergeben ward zum Verderben des Fleisches / dafern der Geist solte seelig werden am Tage JEsu Christi. Der verborgene Gott hat auch dabey seine weise Gerichte / und unbegreiffliche Wege / die uns entweder eine Sonne sind / so unsere Augen blendet / oder dergestalt dunckel / daß wir nichts oder nur einen wenigen Schatten darin sehen können. Er war sonst ein Mensch von einem flüchtigen und gantz verwirrtem Wesen / der mit aller Schmach / Schimpff und Marter ein Gespötte trieb / Gut / Leben / Ehre und Blut nicht höher als einen Strohalm achtete / und zu lächerlichen Aufzügen / Narrentheidungen / und allem / auch Christen unanständigem Schertz / seine gantze Natur gewehnet hatte. Die allerschändlichsten Wercke des Fleisches hatte er nicht nur gekostet / sondern er hatte sich gleich der allerheßlichsten Sau / in solchem Koth herum gewältzet / und gantz und gar umgekehret. Summa / es ward an seinem Leben und verhalten offenbahr / daß er ein Kind des Satans war / welches / wanns nicht wäre in die Schule der Gerichte Gottes geführet worden / wol nimmermehr würde aus der Finsterniß zum Licht / aus den Sünden zu dero Erkäntniß / aus dem Tode zum Leben gekommen seyn / dazu wir das Christliche Vertrauen haben / wenn wir ihn aus der Bekäntniß seines Mundes und den äusserlichen bezeigen bey unsern Beth-Stunden / urtheilen sollen / dem denselben wohnete er allezeit mit einer ehrbaren Mine / und mit Aufmerckſamkeit bey / ob gleich sonst ehrbar zu seyn / bey ihm im Winter eine Rose / und ein gar zu seltenes Wildprett war. Gott aber prüffet Hertzen und Nieren / und weis / was in dem Menschen ist. Die Liebe hoffet bey so verborgenen Dingen das beste.

§. 70. Ehe man aber zur rigoureusen Untersuchung seiner Sachen schritte /

schritte / gönnete man ihm noch Zeit und raum zur Busse / und nahm die andern von des Listens seinen Genossen vor / unter welchen Perrmann und der Jude Jonas Meyer ihre Missethaten noch halsstarrig verleugneten. Denn Perrmann wurd alles vorgestellet / was wider ihn stritte / und er zur Bekäntniß beweglich vermahnet / aber es halff nichts. Pant und Liste wurden mit ihm confrotiret / aber es halff eben so wenig. Der Jude war nichts minder verwegen / und machte dem Panten vor seine Aussage / daß er von ihm gehöret / wie ihm eine Schliesserin zu Braunschweig den ersten Anlaß gegeben zum dasigen Kirchen-Raube / diß gewöhnliche Compliment; Pante löge solches / wie ein Schelm. Pante wurd mit ihm confrontiret / da er dem Juden viel Buben-Stücke unter Augen sagte / und unter andern / daß er auch um den Diebstahl zu Otternhagen wüste / und zu Wunstorff dem Fleischer / Jürgen Küster etwa 17. Thaler gestohlen hätte / provocirte ihn auch / er solte nur getrost auch sagen / was er wieder von ihm wüste / das Leben wäre doch verlohren. Alle seine Aussage betheurete er mächtiglich / setzte überall seine Seele dabey zu Pfande / und wolte des Himmelreichs verlustig seyn / wo er nicht die Warheit sagte. List ward dem Juden auch unter Augen gestellet / derselbe hielt ihm ebenfalls seine Händel für. Schwancke machte es auch also / und erinnerte ihn dessen / was er gewiß wuste. Aber der Caucasus wäre eher zu einem Wachs / und der Leoparde zu einem Lamm geworden / ehe sich der Jude dadurch erweichen lassen. Er sagte zu allen / was ihm vorgehalten ward / gantz beständig Nein. Von Panten wuste er gleichwol auch nichts / als daß er ihm manchmahl im Spielen was versetzet.

§. 71. Eben wie dieses also den 19. Jan. abgehangelt wird / erschien auf diesem Theatro noch einer / der den Geist des Jonas Meyers / die warhafften Dinge zu leugnen / in eben solcher Masse / wo nicht gar zwiefältig hatte. Er war der Vincentz Nicolas. Derselbe kam eben gefänglich von Hamburg an. Wir müssen aber denselben etwas eigentlicher ansehen / und kennen lernen. Er ist ein gebohrner Jude. Hie wird der Leser von seinem Humeur und Naturel schon können einen zimlichen Concept machen. Sein Vater hat geheissen Sabathai Abraham / und er hat in der Beschneidung auch den Namen Sabathai empfangen / den sie insgemein Schapse aussprechen. Zu Breslau / seiner Geburts-Stadt / ist er bis ins 18. Jahr seines Alters erzogen / und hernach nach Calisch unweit Breslau bey Nathan Isaac einen Juden-Doctor kommen / um von ihm die Artzney-Kunst zu lernen. Wie er sich aber in dessen Hause nicht zu wol betragen kunte / zog er nach Prage / dahin hernach der Doctor auch kam / unsern Schapse wieder zu sich nahm / und ihn noch 3. Jahr behielt / da endlich der Doctor starb. Darauf zog er wieder nach Calisch zu des Doctors Schwester / einem Kauffmann

den

den Handel im Laden zufassen/reisete nach etlichen Jahren mit seinem Herrn nach Amsterdamm/und vermiethete sich daselbst bey einem andern Juden/mit Waaren im Lande umher zu gehen. Ein bekandter Freund aber beredete ihn/ mit nach Hamburg zu reisen/um sein Glück allda zu suchen. Unterwegens im Schiff trug sichs zu/daß ein Studiosus mit etlichen Juden einen Dispu anfing / darüber **Schapse** sich etwas gerühret fand/ mit dem Studioso wieter davon redete/und von demselben nach dem Weltberühmten und Hochverdienten Theologo in Hamburg / dem Herrn L. Esdra Edzardo eingeladen ward. In Hamburg aber wolte es ihm nach Wuntsch nicht gehen. Ohngefehr begibt sichs/daß ermeldeter Studiosus ihm auf der Gasse begegnet/und sein Ansinnen/ den Herrn **Edzard** einst zu besuchen / wiederhohlet / der ihn dann mit aller Sorgfalt etliche Jahre wol unterrichtet/ beweglich vermahnet es in die Wege bringet/ daß ihm ein Platz unter den Stadt-Soldaten versprochen wird/ und ihn endlich zur H. Tauffe befordert / da er den Nahmen **Schapse in Vincentz** verwandelte. Worauf er sich an eine Christinn verheyrathet mit selbiger aber ohne Kinder bisher gelebet.

§. 72. So bald nun dieser **Vincentz** ankam / ward er in **Listens** und des **Schwartzen** Gegenwart gestellet / die ihn sofort kanten und sagten: **Ja**/ das wäre der rechte **Vincentz** / der den Diebstahl im Dohm zu Hamburg angegeben / und davon sein Antheil empfangen. Aber hie hätte man sollen den **Vincentz** ansehen. Der fiel in die grösseste Verwunderung / daß diese Kerle ihn kennen wolten. Er öffnete seine Augen / sahe sie von oben bis unten an / bald wandte er sich zu die Herren des Gerichts / und fragte selbige / was das vor Leute wären. Bath / sie möchten ihm doch sagen / wo diese Kerls herwären? Bald kehrete er sich mit einer gantz ernsthafften und zu einem bedrohenden Verweis gestelleten Mine zu diese beyden / und warnete sie / sie solten sich vorsehen / was sie sagten / er hätte sie sein lebtage nicht gesehen. Diese aber blieben dabey / er wäre der rechte **Vincentz**; welchem darauf sein Nachtlager im weissen Hause oben bey dem Groß-Meister der Heucheley und Verstellung **dem Perrmann** angewiesen ward.

§. 73. Den folgenden Tag als am 20. Jan. ward der Boshaffte und eisenfeste Jude in die unterirrdische Werckstadt der Warheit / das ist / ins Tortur-Gewölbe geführet / und etwas schärffer angesprochen. Man dehnete ihm aber nicht die Glieder aus / man riß die Fugen des Leibes nicht aus den Gelencke / man rührte ihm nicht mit glüenden Schweffel / man zwang den Rücken nicht auf spitzige Höltzer und Eisen. Man ließ die Anfrage Christlich seyn / und ihn nur die Bein-Stöcke recht fühlen / damit waren aus dieser harten Trauben verschiedene Tröpflein der Warheit heraus gepresset. Was er nun dazumahl

ausgesaget / und hernach ausser dem Orte der Peinigung wiederhohlet hat / verhält sich folgender Gestalt: Es hätte / sprach er / des Schliessers Frau ihm damahls / wie er in Braunschweig gefänglich gesessen / gesaget / wenn er mit Diebstählen umzugehen wüste / wie er beschuldiget würde / so wolte sie ihm wol was anweisen. Hätte ihm drauf erzehlet / daß eine reiche Frau gestorben / deren Erbschafft in der Kirche verwahrt stünde / und wie ihm deuchte / hätte sie hinzugethan / daß sie selbst gesehen / wie solche Sachen in die Kirche getragen / und alda niedergesetzet worden. Sie hätte ferner erwehnet / daß sie gerne von dorten weg / und an einen andern Ort wolte / und solte ihr lieb seyn / wann sie durch dieses Mittel derobehueff ein Stück Geldes von 2. bis 300. Thl. in die Hände kriegen könte. Worauf er ihr geantwortet / er wolte sehen / wie er dazu andere Leute an die Handschaffe / und wenn da so viel Geld wäre / wie sie sagte / solte ihrer nicht vergessen werden. Wie er nun nach Wunstorff kommen / hätte ers zum allerersten dem Perrmann gesaget / daß er solches von der Frauen erfahren; Keyser aber wäre drauf zukommen / und hätte es mit angehöret: darauf Keyser gesaget; er wolte es nun schon machen. Er / der Jude / hätte auch verheissen / dabey zu helffen / und das Seinige zu thun. Solches hätte Perrmann auch versprochen / und sich erbothen / daß er deswegen an die Anna von Sien schreiben wolte / um geschickte Leute zu dem Ende herzuschicken. Perrmann hätte auch sein Wort gehalten / und nicht einen / sondern verschiedene Brieffe an die Anna von Sien deswegen lassen abgehen. Anna von Sien hätte drauf den Juden SK. ohne daß er und die andern gewust / daß der es eben seyn sollen / hergeschicket. Derselbe hätte sein Quartier zu Wunstorff in Geveckes Hause genommen / und wäre nach Perrmans-Hause gangen / alwo sie die Abrede gefasset / nach Braunschweig zu reisen / den Ort zu besehen / und denn einen völligen Schluß zu machen. Hierauf wären er / Perrmann und SK. nach Braunschweig geritten / und eine Meile disseits der Stadt zu Fecheln geblieben / alwo sich der Jude SK. vernehmen lassen / er hätte keine Zeit vollends mithinzureiten / sie möchten es nur thun / mit der Frauen reden / und den Ort besehen. Der Jude SK. wäre auch gleich wieder von dannen weg / wisse nicht wohin / geritten / und hätte gesaget / er wolte zu Wunstorff schon wieder bey sie kommen. Sie aber wären auf Braunschweig zugeritten / und vor der Stadt in weissen Rosse abgestiegen. Keyser hätte die Frau / nachdem sie ihm den Ort und die Stelle / wo die Sachen stünden / gewiesen / aus der Stadt gehohlet / und selbe zu ihm in den weissen Roß geführet; alwo sie beyde mit ihr von dem Wercke geredet / und von ihr die Versicherung empfangen / daß die Sachen noch alle alda an dem Orte stünden. Der Frauen hätten sie vor ihre Mühe 24. Groschen gegeben. Darauf wären er und Keyser beyde hinein in die Stadt gangen / und hätten selbsten den Ort recht besehen / wobey aber die Frau nicht mit gewesen /

sen; wären zurück nach dem weissen Roß gekehret/ und des andern Tages wieder auf Wunstorff geritten. Wie sie nun wieder in Perrmans Hause zusammen kommen/ hätte SK. in Perrmanns und Keysers auch seiner Gegenwart gesaget/ er wüste einen Kerl/ der Nicolas hiesse. Es wäre gut/ wenn sie den Kerl hätten/ denn derselbe könte ohne Gewalt zu dergleichen Sachen kommen. Und dieses wäre so warhafftig war/ als wenn ers Gott selbst bekennet hätte. Der Diebstahl wäre also endlich durch diesen Nicolas (es war Nickel List) verrichtet/ da er denn selbst/ aus Furcht sie möchten ihm zu kurtz thun/ mit nach Braunschweig geritten/ und von dem Raube zu seinem Antheil 80. Thl. empfangen. Wegen der Schliesserinn in Braunschweig that er nach der Hand den 6. Febr. hinzu/ daß Anna von Sien mit wissen und Willen des Nickel Listen ihm 10. Thl. gegeben/ solche der Frauen zuzustellen. Keyser aber/ der ihm schuldig gewesen/ hätte zu ihm gesagt/ er wolte der Frauen schon 8. Thl. zahlen/ und es ihm anrechnen/ ob ers gethan/ wisse er nicht. Er habe derohalben der Frauen in der Messe nur 4. oder 5. Thl. gereichet. Weiter bekante er/ daß er in der Sommer-Messe Anno 1697. zu Braunschweig den Diebstahl an Behrend Lehmann selbst verübet; und auch dieses wäre so gewiß/ daß er darauf wolte leben und sterben. Die gantze Sache erzehlte er also: Er hätte erstlich gesehen/ daß Lehmans Buchhalter gespielet/ und viel Gold gehabt hätte. Darauf hätte er den Anschlag gemacht/ und um zu wissen/ wo ers habe/ wäre er den andern Morgen zu ihm gangen/ und hätte 4. Pistoletten von ihm eingewechselt/ da denn Lehmann das Gold aus dem Chattul heraus gekriegt. Hiemit wäre er zu Keysern gangen/ und hätte ihm gesaget/ daß er seinem Vettern einig Gold stehlen wolte/ und von ihm verlanget/ daß er ihm der Behuef einige Instrumenta geben möchte. Keyser hätte ihm 2. spitzige Dietrichs gereichet. Damit wäre er des Abends in Lehmans Hauß gangen/ hätte die Stube mit einem solchen Dietrich/ und das Chattul mit einem Nagel aufgemacht/ 70. Pistoletten und etzliche grosse stücke Gold/ wie auch ein Brust-Stück heraus genommen/ damit zu Perrmann in sein Quartier geeilet/ und demselben alles gewiesen; denn Perrmann hätte um alles/ was er gethan/ gute Wissenschafft gehabt. Er hatte demselben auch von diesem Diebstahl vorher gesaget/ auch einen Theil davon zu geben versprochen/ das Gestohlne hätte er in ein Tuch gewickelt/ und auf Perrmanns Stube hinter eine Schilderey gesetzet/ zu dem Ende/ daß/ wenn es aus käme/ es der Eigenthümer wieder kriegen könte. Dem Juden von Osterrode hätte er auch vorher entdecket/ daß er diesen Diebstahl vorhätte/ und ihn gebethen/ daß er ihm helffen möchte/ welches er ihm auch versprochen/ aber nicht gehalten. Und der sey der jenige/ der ihn bey Lehmann verrahten. Wie nun Lehmann ihn in Hafft nehmen lassen/ hätte er das Geld wieder kriegt. Betreffende den an den 2. Hämelschen Juden zu Wunstorff

beschehenen Diebstahl / so erzehlete er den Verlauf folgender gestalt: Er hätte dieser beyden Juden Sachen in Moses Hause zu Wunstorff gesehen. Weil ihm nun Keyser offt und viel angelegen / daß er dergleichen Diebstahl auffspüren möchte / so hätte er hierauf einen Anschlag gemachet / und solches Perrmann und Keysern in jenes Hause eröffnet / auch dabey erwehnet / daß hinten am Hause an der Thüre / wie sie schon vorhin wusten / ein kleiner Riegel wäre / den sie leicht aufziehen / hernach hinein kommen / und die Sachen wegnehmen könten. Der Schluß wäre dahin gefallen / daß Perrmann und Keyser solche Thüre eröffnen / und die Sachen wegnehmen wolten. Er aber solte / damit die Sache desto bas verborgen bliebe / nach Hannover reisen / und am Sonntage erst wieder kommen. Welches er dann auch gethan / und wäre den Mittwochen drauf nach Hannover gangen. Mit Panten habe er davon zu Blumenau auch geredet / nicht aber dabey gesaget / wer solches thun wolte. Am folgenden Sonntage hätte er zu Hannover in des Kornmessers Hause von einem Fuhrmann erfahren / daß der Diebstahl verrichtet. Hierauf wäre er den Montag wieder nach Wunstorff geritten / da ihm Perrmann und Keyser in Permans Hause erzehlet / daß der Diebstahl vollbracht / und daß sie die Sachen in Permans Garten vergraben hätten; wie sie ihm dann den Abend die Sachen gewiesen. Keyser hätte dabey mit Perrmann disputiret / daß mehr Sachen da gewest wären. Darauf wäre nun die Abrede genommen / daß er / der Jude / nach Minden / dahin er ohne dem gewolt / voraus reiten solte / sie wolten ihm dahin mit den Sachen nachfolgen. Welches also geschehen; inmassen sie die Sachen dahingebracht / und bey ihrer Ankunfft ihn aus seiner Schwester Hause nach dem Chur Fürsten / alwo sie logiret / hohlen lassen. Er hätte einem andern Juden mitgebracht / und zu demselben gesaget / daß gewisse Sachen / die zween Kauffleuten in Wunstorff gestohlen worden / zu verhandeln wären. Und dieser Jude hätte das geraubete gekaufft. Keyser hätte von dem gelöseten Gelde 120. Thl. er 50. Thl. und Permañ 100. Thl. gekriegt. Jedoch hätte Permañ davon seinetwegen 30. Thl. an jemand zu Wunstorf bezahlen sollen. Er gestand weiter / daß er auch mit drum gewust / als Schwancke den Schlüssel zu dem Wunstorffischen Kirchen-Gewölbe / in welchem Linnen und allerhand andere Sachen in Kisten gelegen / verfertigen wollen / imgleichen / daß Otto Müller und Pante ihm gesaget / wie man dem Amptmann zu Blumenau einige Sachen wegstehlen könte / worauf er zu Listen gangen / und ihm von ferne die Gelegenheit gewiesen / der ihm aber den Bescheid gegeben / er könte sich damit nicht aufhalten. Keyser wüste ebenmässig darum. Von dem Stubenvollischen Diebstahl sagte er aus / daß er denselben nicht / sondern 4. andere Juden verübet. Der Verlauff wäre also geschehen: Es wären zweene Juden aus Hameln nach Wunstorff kommen / um allerhand Sachen zu verkauffen.

Die

Dieselbe hätte **Benedix** / der Schutz-Jude zu **Wunstorff** / als bey dem sie geherberget / wie ihm deuchte / nach **Otternhagen** zu die von **Stubenvoll** geführet / um daselbst etwas zuverhandeln. Wie nun selbige alda viel schöne Sachen gesehen / hätten sie bey ihrer zurückkunfft zu **Wunstorff** solches dreyen Juden / die in des Kellerwirths-Hause geherberget / erzehlet. Darauf hätte sich der eine Jude nebst ihnen nochmahls nach **Otternhagen** begeben / um die Gelegenheit / wo die Sachen stünden / und wo dazu zugelangen / recht auszusehen / und hätte sich / so weit ihm deuchte / derselbe Jude auch vor einen Kauffmann ausgegeben. Wie nun solches alles geschehen / hätten die 3. Juden vom Keller den Diebstahl vollbracht. Wie sie es eigentlich damit gemacht / wisse er nicht: denn sie hättens ihm nicht eröffnet / sondern in gedachten Kramers / des Kellerwirths / Hause allerhand kostbare Sachen / vorgewiesen und ihm zu kauffe angestellet / auch / wie er kein Geld gehabt / ihm gesaget / er möchte nur 1000. Thl. Geld anschaffen / und zu ihnen nach **Stadthagen** oder nach **Sulpke** kommen. Er wäre darauf nach **Hannover** zu seinem Vetter **Leffmann Behrens** gereiset / und hätte von ihm 700. Thl. geliehen / gestalt er dann an eigenem Gelde noch wol 200. Thl. darzugehabt / und hätte sich damit nebst einem Kerl aus **Wunstorff** nach **Stadthagen** und **Sulpke** verfüget / um mit den Juden die Handelung zu schliessen. An solchen beyden Orten aber hätte er sie anfänglich nicht / sondern erst auf der Rückreise zu **Stadthagen** auf der Gasse angetroffen. Sie wären also vor **Stadthagen** in ein Wirtshauß gangen / da sie ihm dann nochmahlen die Sachen vorgezeiget / und dabey gesaget / daß sie dieselben der von **Stubenvoll** gestohlen / hätten auch hinzugethan / daß / weil es zu bald Tag worden / sie das im Beutel verwahrete Silber-Geschirr / dichte vor **Wunstorff** im Busche hätten verstecken müssen. Da sie nun zu **Stadthagen** für die Sachen 1000. Thl. haben / er aber nur 500. geben wollen / weil er gedacht / ein paar hundert Thl. dran zu verdienen / als wäre der Kauff zurück gangen / und aus dem handel nichts worden. Indem er sich aber gegen sie beschweret / daß er / solcher Sachen halber / wege und Stege gehabt / auch Geld aufgenommen / hätten sie ihm deswegen 12. Thl. oder einen Ring von solchen Werth angebothen. Er hätte aber keines von beyden annehmen wollen / weil er ein mehres zugewinnen vorgehabt / und hätte ihm sehr verdrossen / daß ihm ein solcher profit entgangen. Er wäre drauf nach **Leffmann Behrens** gereiset / und hätte demselben eröffnet / daß die 3. Juden sich da aufhielten / und den Diebstahl an die von **Stubenvoll** / wie auch andere mehr / begangen hätten / und noch begehen wolten / und ihn gebethen selbige wegzuschaffen / weil er darüber in verdacht kommen möchte: der ihm geantwortet / er wolte dazu schon Mittel schaffen. Wie nun die Juden hernach in **Hannover** und in Leffmans Hauß kommen / hätte ers dem **Leffmann** angezeigt / daß dieß die Juden wären / wovon er ihm gesagt.

Worauf Leffmann sie beym Kopff nehmen/ und in Arrest führen lassen. Wisse nicht/ wie die Sache weiter abgelauffen. Betheuretenochmahls hoch/ daß er weiter hiemit nichts zu thun habe/ und wann das Gegentheil ihm würde erwiesen werden/ möchte man ihn so gleich lebendig ins Feuer werffen/ und verbrennen. Was den Fleischer in Wunstorff anlanget/ bekräfftigte er gleichfals mit hohen Eydschwüren/ daß nicht er/ sondern Keyser den Diebstahl verrichtet/ und ihm 7. Thl. abgegeben/ von welchen er dem Perrmann 2. Thl. wieder geschencket. Im übrigen bekandte er/ daß Keyser und Perrmann den Levin Aaron zu Wunstorff aus dem Gefängniß los geholffen. Und zwar hätte Keyser das Gefängniß aufgebrochen/ Perrmann aber wäre unterm Thore stehen blieben/ der es ihm auch selber gesaget/ mit dem Zusatz/ daß Levin Aaron ihm deswegen 20. Thl. versprochen hätte. Dieser Levin Aaron war ein Jude aus Hanau bürtig/ ein Kerl von 24. Jahren/ der eine zeitlang in Hameln mit dem dasigen Schutz-Juden/ Samuel Goldschmiedt Handlung getrieben/ hernach in Höxter sich verheyrahtet/ Banquerot gemacht/ und wegen versetzter falscher Böhmischer Diamanten vor gute angeschuldiget/ auch wegen der gepflogenen Cameradschafft mit denen beyden Juden Hertz und Joseph Gebrüdere-Lazari sich verdächtig gemacht/ welche wegen falscher Müntze erstlich zum Clausthal/ hernach auf dem Chur Fürstl. Hannöverischen Ampt-Hause Polle gefänglich gesessen/ und alda den 15. Mart. 1698. gebrandmahlet und ausgestrichen worden. Dahero dieser Levin zu Wunstorff eingezogen/ und durch frembde Hülffe den 28. Aug. 1697. aus dem Gefängniß des Nachts ermeldeter massen entrunnen. Und das ists/ was der hartnäckige Jonas Meyer/ nach so vieler und grosser Mühe/ und so offtmahligen auch scharffen Befragungen/ endlich als Warhafftig bekandt/ und dabey beständig geblieben ist. Ob er aber überall die Warheit gantz ausgesaget/ und nich einige Umstände an sich behalten/ stehet dahin. Nur eines bey den zu Otternhagen geschenen Stubenvollischen Diebstahl zugedencken/ so hat der alhier verschaffete Jude Anschel Moses Walich/ der bey Jonas Meyern in einem Gefängniß gesessen/ nach des Jonas Tode gerichtlich gestanden/ daß ihm Jonas erzehlet/ wie er zwar nebst noch einem andern Juden sich beredet/ die Otternhäger Diebe bey Leffmann Behrens anzugeben/ daß er sie beym Kopff nehmen liese/ welches sie auch würcklich gethan hätten; ehe aber der eine (der wol die meisten mittel gehabt) von diesen Diebē gesetzet/ wären sie beyde zu ihm gangen/ und hättēs ihm hinters Ohr gesteckt/ daß er dieses Diebstahls halber würde in Hafft komen. Wie derselbe nun gemercket/ daß er durch dise beydē kōnt in Unglück kommen/ hätte er ihnen vor 170. Thl. Edelgesteine gegeben/ um ihn nicht zu verrahtē. Der Rohtkopff) der dasmahl auch in Hannover gewesen/ hätte auch ein Packquet/ worin̄ das übrige von diesem Diebstahl gewest/ empfangen/ um solches seiner/

ner / des Diebes / Frauen zuzubringen / der aber damit durchgegangen. Wobey man beyläuffig mercken kan / wie dieses Volck so voller Intriques sey / „ und daß / wenn sie mit der grössesten Contestation schweren / daß sie „ die Warheit sagen / auch zu der Zeit / da man ihnen endlich trauen „ möchte / sie dennoch unter die Warheit zum Theil / und unter die gantze Warheit wol zu unterscheiden wissen / und wann sie sich aufs „ höchste verschweren / daß sie die Warheit sagen / dadurch nicht allezeit die gantze Warheit / sondern nur die Warheit zum Theil / die ihrer Meinung nach / gleichwol auch die Warheit ist / verstehen. Dahero sie offt von der Warheit Umstände zurücke halten / daran ein „ grosses / wo nicht das meiste gelegen ist.

§. 74. Denselbigen Morgen / wie obiges mit Jonas Meyern vorging / ward dem Perrmann / da aus ihm durchaus kein Bekäntnis mit Worten zubringen war / auf seinem Zimer das kleine eiserne so genandte Mecklenburg. Instrument an den Daumen der Hände und Füsse angeleget / um einen geringen Vorschmack zu empfinden / wie es würde thun / wenn er sich in die Hände des Peinigers im Tortur-Keller würde ergeben. Ich war eben dazumahl drunten bey den andern Gefangenen / um selbige zu besuchen / wie Perrmann mich sehr flehentlich bitten ließ / herauf zu ihm zu kommen / und ein Wort mit ihm zu reden. Ich ging also zu ihm / da ihm eben das Instrument wieder abgenommen war / und fand ihn mit gar kläglichen Geberden und ängstlichen Winseln auf der Streu sitzen. So bald er mich erblickte / bath er um Trost. Ich verkündigte ihm an dessen Statt die Göttlichen Gerichte / die er mit der allergrössesten Hartnäckigkeit gegen sich recht heraus foderte / da er die Dinge ableugnete / dero er durch so viel Zeugen und Merckmahle überwiesen wäre. Der HErr würde ihn noch härter straffen / wann er sein Hertz noch länger verstockte. Ich stellete ihm auch weitläufftig vor / was für eine schwere Sünde er thäte wieder das fünffte Geboth / daß er seinen Leib ohne Noth liesse martern. Er könte solches gegen dem Leibes Schöpffer nimmermehr verantworten. Ja er liesse den Leib nicht allein anjetzo quählen / sondern setzte ihn in desto grössern Schimpff und Scheusahl bey seinem künfftigen Urtheil / welches er ihm durch so halstarriges Ableugnen herber / schimpfflicher und viel schwerer machte. Aber ich richtete so wenig bey ihm aus / daß er seine Unschuld mit der Abscheulichsten Art der Verfluchung bewahrete. Weil ich nun wol besorgete / er würde bey solchen Betheurungen seine Reservationes haben / als erklärete ich ihm auch das Capitel von solcher Morale, wie selbige gantz gottlos sey / und aus dem Pfuel der schwartzen Höllen ihren Ursprung her hätte. Allein das Fünclein der Hoffnung / so er noch hätte sich zu erhalten / war ein rechtes Feuer / das alle andern Gründe und Verstellungen wie das allerleichteste

teste Stroh verzehrete. Vincentz saß bey ihm/und wie Perrmann von seiner Unschuld vorsang/so gab er allemahl das Echo von der seinen/und hätte Perrmann in dreyer Herren Lande keinen gelehrigern Discipel bekommen können/als eben diesen. Bey demselben war ebenmäßig keine Sonne so heiß/die ihm das Eis auf seiner Zunge zum Bekäntnis hätte aufthauen können/und schien es/daß/ ob es der Zunge sonst am Gewäsch und Plaudern nicht fehlete/dennoch in Sprechung der Warheit der Mund der Spitzbuben unter den ungeheuren Eisklippen nicht nur zugefroren/ sondern gantz erstarret und entseelet sey. Ich wiederholete meine Ermahnung/und nahm von diesem wol zusammen gethanem Paar meinen Abschied.

§. 75. Aber bald drauf muste Perrmann zu einer andern Predigt wandern. So kan der Feind der Menschen/die alte Schlange/die Hertzen derer/die da **wandeln im Raht der Gottlosen/und gehen auf dem Wege der Sünder**/verblenden/und verhärten/daß sie ihnen selbst die Ursach werden/der wolverdienten empfindlichsten Züchtigung/welche einiger massen über Perrmann kam/als er hinab zur scharffen Frage geführet ward. Denn wie er durchaus nichts bekennen wolte/ward er übergeben den Peinigern/welche ihn auszogen und bunden/und mit den Daumstöcken belegten. Da schiene es/als wolte er Gott und der Obrigkeit die Ehre thun/und die Warheit sagen. Bekandte also verschiedenes. Aber/wie er wieder in sein behältniß kam/leugnete er alles/und wiedersprach durch und durch aller seiner Aussage.

§. 76. Als ich darauf bey Besuchung der Gefangenen abermahls bey ihm einsprach/in Meinung/ich würde ihn im andern Zustande finden/fiel er auf seine Knie/hub seine Hände empor/sahe auf gen Himmel und sprach. Der HErr JEsus möchte geben/daß alle Teuffel/die er in den Tagen seines Fleisches aus den Besessenen getrieben/möchten in ihn fahren/und ihn leibhafft besitzen/wo er nicht alles aus Angst gesaget/und wo es die Warheit wäre. O der erschröcklichen Worte! Und O der unaussprechlichen Langmuht Gottes/des Lebens/der den Sünder so lange träget/und lässet seine Eifersflammen nicht zusammen sich ausbreiten über ihn! Mir stiegen die Haare zu Berge/deshalben ich ihm nochmahls ernstlich vermahnete/von ihm gieng und hertzlich seufftzete/der HErr möchte ihm solche seine Unbesonnenheit/und in ihren Reservationibus gantz bezauberte Tücke nicht zurechnen. Ja er war nunmehro dem Fluchen dergestalt ergeben/daß es bey ihm zu einer völligen Gewohnheit geriethen. Wie er einst das obgemeldete Mecklenburgische Instrument anhatte/foderte er alle Teuffel her/daß dieselbigen kommen/und ihm davon erledigen möchten. Woraus man abnehmen kan/wie weit er in seinen Verfall kommen.

§. 77. Er ward also den 24. wiederum zur Tortur gebracht/da er im hinge-

hingehen den Scharfrichter heimlich bath/ es doch so gelinde mit ihm zu machen/ daß ers aushalten könte/ davor er ihm eine gute Vergeltung geben wolte/ welches aber der Scharfrichter/wie billig der Obrigkeit anmeldete. Wie er nun die Daumstöcke verhalten/ ward ihm auch der Beinstock angeleget/ da er dann endlich sich erklärete/ nunmehro die reine Warheit zu sagen. So bald ward ihm der Beinstock abgenommen/ und er vor die Taffel gestellet/ da bekandte er nun/ (1.) Daß ihm der Jonas Meyer/ wie er wieder von der Braunschweigischen Sommer-Messe nach Wunstorff kommen/ vor seinem Hause in Gegenwart des Keysers der darauf zugekommen/gesaget; wie ihm eine Frau daselbst eröffnet/ daß in der Kirchen Kasten mit Gelde stünden: worauf der Keyser geantwortet/ er wolte dahin reisen/ und es besehen/ auch die Juden mit zu Hülffe nehmen; deswegen er auch nach Hildesheim geschrieben. Läugnete also nun nicht mehr/daß er um den Diebstahl Wissenschafft gehabt/massen sie ihm versprochen/sie wolten ihm was davon abgeben. Er hätte hiernechst dero Behueff so wol in seinem/ als des Juden Namen/ an die Anne von Sien geschrieben/wie sie denn beyde / er so wol als der Jude ihre Namen unter den Brieff gezeichnet. Nach der Hand/ wie Nickel List gekommen / wäre die Abrede zu Wunstorff in seinem Hause / und ferner die Hinreise nach Braunschweig geschehen. Von Braunschweig wäre an Schwancken unter der von Sien ihrem Namen geschrieben/daß Schwancke solte das Pferd bringen/ und er seinen Wagen schicken. Es hätte aber im Brieffe nicht gestanden/ daß der Wage die Sachen solte abhohlen / sondern daß sie darauf wieder zurück kommen wolten. Weil er nun mit seinen zweyen Pferden die Reise nicht wol verrichten können/ hätte sich der Wirth von Blumenau vernehmen lassen/weil er mit seinen Pferden jetzo doch nichts zu thun hätte / wolte er die Reise wol übernehmen/ Er/Perrmann möchte nur seinen Wagen darzu her thun. Er wäre also auf seinen Wagen mit hingereiset/ hätte auf selbigem die Kuffer lassen setzen/und wäre zugleich mit zurück gefahren. Bey der Theilung wäre er nicht gewesen. Die Anne von Sien hätte 40. Thaler zu sich genommen/ und ihm selbe hernach in Gegenwart der Interessenten geben wollen / er hätte sie aber nicht mögen nehmen. Worauf die von Sien das Geld wieder bey sich gesteckt/ und ihm die Versprechung gethan/er solte noch mehr empfangen. Er hätte aber nichts gekriegt/als ein silbern Messer/so ihm der Schwancke gegeben/und einen Species Thaler/ welchen die von Sien seinem Kinde verehret.

(2.) Was den Diebstahl an die Hämelschen Juden belanget/ so erzehlete er/daß der Jude Jonas und Keyser/ solchen lange vorher vorgehabt/ ehe sie ihm davon etwas gesagt. Er hätte so gar von ihnen gehöret/ daß Pant und Keyser diesem Juden ihre Sachen auf der Heer-strasse abnehmen wollen/ immassen Keyser deswegen noch von ihm ein Camisol geliehen; es wäre aber

nichts draus worden. Hernach / wie er einst mit Keysern in seiner Laube gesessen / wäre der Jude Jonas zu ihnen kommen / mit dem Anbringen / daß die Hämelschen Juden nun wieder da wären / und gute Stoffen bey sich hätten. Darauf sich Keyser verlauten lassen / er wolte die Sachen wegnehmen / oder er wolte des Teuffels seyn. Wie er nun des Nachts auf seinem Faulstuhl allbereit geschlaffen / wäre Keyser etwa zwischen 11. und 12. Uhr vor sein Fenster kommen / und hätte gesaget; er hätte es schon. Hätte darauf die Sachen in seinem Garten vergraben / und hätte er des Morgens wol sehen können / wo sie eingescharret. Wie nun der Jude Meyer an einem Abend auch wieder zu sie kommen / hätte derselbe die Sachen / so aus 18. Stück Stoffen bestanden / besehen / und sich erbothen / selbige in Minden zu verkauffen. Dero Behueff der Jude auch nach Minden geritten / den er und Keyser gefolget wären. Daselbst hätten sie das gestohlne an einem Juden verhandelt / welcher gantz wol gewust, daß es gestohlen. Keyser hätte von dem Gelde bekommen 120. Thl. und der 100. Thaler / davon er aber des Juden Jonas wegen an jemand 30. Thl. zahlen müssen / daß er also nur 70. Thl. vor sich behalten; wieviel der Jude Meyer davon gekriegt / wisse er nicht. Glaube / daß derselbe den meisten Profit gezogen / indem er vermuhtlich mit dem Juden in Minden durchgestochen.

(3.) Den Diebstahl an dem Juden Lehmann anlangend / gestand er so viel / daß der Jude Jonas Meyer in Braunschweig ihm erzehlet / wie er einen Anschlag worauf hätte / darnach wäre er wieder zu ihm kommen / hätte eine Handvol Gold vorgewiesen und gesaget / er hätte solches von einem / der es gestohlen / bekommen / und wären des Goldes / wie der Jude gesaget / 63. Stück gewesen. Hätte ihm auch versprochen / was davon abzugeben. Nachgehends bekandte er deutlicher / daß der Jude ihm bey Vorweisung des Geldes gesaget / daß ers gestohlen hätte.

(4.) Sagte er aus / daß ihm Pant und Keyser selbst erzehlet / wie sie einst auf des Amptmanns von Blumenau Hofe wircklich gewesen / um aus seinem Zimmer Sachen wegzunehmen. Den Hund auf dem Hofe hätten sie vorher ins Holtz gesaget / auch die Weinrancken vor dem Fenster weggeschnitten / in willens / ins Gemach zu steigen. Keyser hätte hinzugethan / daß sie auch auf dem Fall / da sie jemand in ihrem Vorhaben bekümmern würde / eine Pistole bey sich gehabt. Allein die Wachsamkeit der Haushalterinn / die zum öfftern ins Zimmer eingetreten / hätte sie an Vollbringung des Diebstahls behindert. Es wurden nachgehends Pant und der Jude deswegen befraget / da Pant zwar läugnete / daß er eine Pistole gehabt / der Jude aber bezeugete / daß ihm Pant freilich eine Pistole gegeben / die er auch in der Hand gehalten / und mit selbiger eine Ecke vom Hofe beym Stege stehen müssen. Pant hätte sich auf den Knick gesetzt / und Keyser wäre nach einer halben Stunde wieder kommen und hätte

gesaget/es wolte nicht angehen. **Perrmann** hätte auch drum gewust/es aber wiederrahten und gesaget/es würde nicht angehen/weil er/indem er mit dem Amptmann gespielet/wol gemercket/daß das Geld zu nahe beym Bette stünde.

(5.) Wegen **des vorgehabten Diebstahls in dem so genandten Schlaf-Hause/welches an der Wunstorffischen Stiffts-Kirchen** belegen/und aus welchem man gantz füglich und wol in die Kirche selbst gehen kan/gestand er gleichfals/daß **Schwancke**/der Jude/**Keyser**/**Paut**/**Otto Müller**/und Er zu **Blumenau** und **Wunstorff** in seinem Garten offte davon geredet hätten/darauf seine Frau durch die Magd den Schlüssel holen lassen/welchen **Schwancke** abdrücken und zu rechte machen wollen.

(6.) **Von dem Ausbruch des Levin Aaron** sagte er aus/daß **Keyser** denselben aus dem Gefängniß zu **Wunstorff** los gemacht.

Endlich und zum (7.) that er hinzu/daß ihm **Keyser** und der **Jude Jonas Meyer** gestanden/daß sie den **Diebstahl an dem Fleischer zu Wunstorff** verübet/und hätte er davon einen Ducaten gekriegt. Bey dieser Aussage wolte er bleiben/denn sie wäre die reine Warheit. Sein erschröckliches Fluchen/so er bisher gethan/entschuldigte er damit/daß er immer seine Absicht auf die 40. Thl. dabey gehabt/die er von dem Braunschw. Diebstahl solte bekommen haben. Denn die hätte er nicht gekriegt. Inzwischen wäre ihm alles nun hertzlich leid/und wolte er GOtt Tag und Nacht auf seinen Knien anruffen/daß er ihm seine Sünde vergeben möchte.

§. 78. Hierauf ward er hinunter unter die Erde in ein Gefängniß geleget/und an Ketten gleich denen andern Missethätern angefesselt. Und da ging die Noht seiner Seelen rechtschaffen an. Ich kam nach weniger Zeit bey Besuchung der Gefangenen wieder zu ihm. Aber/ô des betrübten Anblicks! Ein Zehre jagte den andern/Angst/Klagen und Jammer-Geschrey war da in solcher Menge/daß es auch/wanns wäre möglich gewesen/den harten Steinen/davon sein Kercker gemauret/hätte erbarmen mögen.

Man sah' gekrümmt dis Sünden-Kind/
In tieffster Noht und Angst gebücket/
Denn seine Wehmuth ihn so drücket/
Daß ihm der Seelen Trost zerrinnt!

So bald er mich sahe/rieff er: Ich bin der Mann des Todes/der alle Rache Gottes auf sich geladen hat! O ihr Augen weinet/daß Gott der Seelen gnädig sey! Ach! nun weiß ich/was es heist: Ich netze mit meinen Thränen mein Lager. Und versichert/er hätte sich in dem Guß seiner Thränen waschen können/so häuffig ergossen sich selbige über sein Angesicht. Sonderlich beweinete er den Mißbrauch Göttlichen Namens/und verlangte nur die Gnade zu haben/daß man ihn in seinen Ketten in die Kirche schleppen/und vor das Angesicht Gottes

und der Gemeine stellen möchte / er wolte öffentlich Gott und seiner Gemeine diese Sünde und Aergerniß abbitten / und die Christliche Kirche mit Thränen anflehen / daß sie doch den Vater der Barmhertzigkeit für ihn möchte anruffen / daß er raum zur Busse kriegte / und für seine Sünde Gnade erlangte. Die Furcht eines schmälichen Todes häuffte diesen Schmertz / und machte / daß das Gebirge seines Jammers höher denn Ararat war / und bis in die Wolcken stieg. Ich kunte mich bey solchem Zustand / da der Satan / der Menschen-Feind / diese arme Seele nunmehro schien im Siebe zu haben / und mit dem Gifft der Verzweifelung die Pfeile zu netzen / nicht anders / als das Wort der Warheit so zu theilen / daß ich bey dem Hammer des Gesetzes / dadurch der harte Fels nun zerschlagen war / nicht vergaß / mich zuerweisen als ein Diener Christi und seines Evangelii / so viel von diesem Balsam in die frische Wunde noch zu der Zeit dienete. Ich dancke aber Gott und den Vater unsers HErrn JEsu Christi / der an ihm bewiesen hat den Reichthum seiner mächtigen Stärcke / und die Seele bewahret hat für dem Argen biß an den Tag / da der Leib zum tode und die Seele zum Leben ging. Denn da hat er sich so bezeiget / daß ich nicht den geringsten zweiffel trage / der HErr werde seine Seele / wie die Seele des Schechers an demselbigen Tage / vom Holtze in sein Paradieß genommen haben.

§. 79. Die Riege kam nun auch an den **Vincentz Nicolas** / der nunmehro von 9. Jahren her / nach empfangener Tauffe in **Hamburg** als ein Stadt-Soldate gedienet / dem aber die Masque des Christenthums das Jüdische Hertz nicht so gar genommen / daß er nicht zu seiner Nation / von dannen er gestammet / mithin auch zu denen diesem Volck anklebenden Eigenschafften noch immer eine Zuneigung behalten hätte; worinnen ihn der Umgang mit einem Juden / seinem Landesmanne / einem vollkommenen Gaudiebe / mächtig unterhalten. Wie nun dieser **Vincentz** von allen Interessenten bezüchtiget war / daß er bey dem Hamburgischen Diebstahl / wie die Juden sprechen / der rechte Baldofer (oder Baaldabhar) und Angeber sey der zu erst den Juden entdecket / daß er kostbahre Sachen in den Dohm helffen tragen / ihnen auch nachgehends die Versicherung gegeben / daß sie noch da stünden / dahero dieser **Vincentz** das rechte primum mobile dieses Kirchen-Raubes gewesen / als ward er zur confrontation von seiner Obrigkeit hieher gesandt. Er war ein Jude und war bey seiner Tauffe nicht metamorphosiret worden. Derohalben / als er hier den 24. Januar. vorgefordert und befraget ward / läugnete er alles. Den Juden Lm. seinen Landsmann / kante er **fürwahr** / und **bey seiner Seelen** nicht; Denn sein Abläugnen muste nicht ohne Siegel seyn. Wäre auch niemahls auf **Schwancken Sahl** gewest / hätte weder von ihm / noch von **List** und andern Kerls die geringste Kundschafft. **List / Schwartze / die Schwanckin** wurden ihm unter Augen gestellet / aber er wuste von diesem Volcke nichts.

Jene

Jene erinnerten ihn verschiedener sonderbaren Dinge/die bey ihrem Umgange mit ihm vorgefallen/aber es waren ihm gantz wunderbare Händel. Endlich gestand er zwar/es könte wol seyn/daß er auf **Schwancken** Sahle gewest/ aber er hätte nichts böses gethan. Solch Ding liesse sich vergessen; das aber wäre ihm unvergessen/daß er mit ihren Händeln nichts zu thun hätte. So muste dann die Artzney stärcker seyn/welche ihm darauf im Gewölbe durch die Beinstöcke angebracht wurd/ wobey er Anfangs unzehlig den Namen JEsus nennete/ ihn um Hülffe anrieff/und auf sein gutes Gewissen und lautere Unschuld pochete. Endlich aber klangs anders/wie er die Warheit zu bekennen zu sagte / und für die Taffel gestellet ward. Es wird unnöhtig seyn / alles / was er dazumahl geschwatzet / hieher zu setzen / sondern wir wollen uns begnügen nur das jenige anzuführen / was er nachgehends in wiederhohleten Examine von seiner Urgicht ratificiret und bestätiget hat. Es wäre/ sagte er/wie er des Herrn von **Reichenbach** Sachen in den **Dohm** getragen/obiger Jude sein Landesmann im Dohm zu ihm kommen/und hätte ihn gefraget/ was das vor Sachen wären? Wie er ihm nun den Bescheid gegeben/ wem sie gehöreten/hätte jener versetzet / daß es wol kostbare Sachen seyn würden; worauf er mit Ja geantwortet. Wie er aus dem **Dohm** wieder zurück gekehret / hätte der Jude seiner für der Thür gewartet/ und ihn auf den Weinkeller geführet/da er ihm auf seine Frage in allen weitläufftigern Bericht gegeben. Der Jude hätte sich drauf mercken lassen/ er wolle die Sachen wegnehmen/und von ihm begehret zu wissen/ ob man wol dabey kommen könte. Er hätte ihm aber den Bescheid gegeben/da möchte er zusehen. Jedoch hätte ihm der Jude/wenns vor sich ginge/ einen neuen Rock zugesaget. Kurtz von dem Diebstahl/wie ihm düncke / hätte ihn der Jude auf **Schwancken** Sahle nochmahls gefraget / ob die Sachen noch da stünden/ welches er dann versichert. Das aber hätte er ihm nicht gesaget/ daß im Dohm mehrere als seines Herrn Sachen stünden. In dem Gewölbe gestand er zwar das auch/allein hernach wiederrieff ers. **List** sagte es ihm zwar in die Augen/ daß er noch auf **Schwancken Sahle** betheuret / daß die Sachen und Schmuck auf einem langen Täffelchen im Gewölbe stünden; denn wie sie das erste mahl im **Dhom** und Gewölbe gewest/aber nichts gefunden/ hätten sie ihn/ den **Vincentz**/auf **Schwancken** Sahl fodern lassen/ ihm solches vorgestellet und gefraget/ob sie auch wären recht kommen? darauf er ihnen gesaget/ man müste / wann man in die Kirche käme/zur lincken Hand aufs Chor/ und dann zur rechten Hand ins Gewölbe gehen; er wäre nie weiter bis in solch Gewölbe gekommen/auch wäre es alda finster gewest/möchten also noch wol mehr Thüren da seyn/so er nicht wüste. Darauf sie dann noch 2. Schlüssel machen lassen/ die andere Thüre damit aufgemacht/ und die Sachen alda gefunden. Allein **Vincentz** wolte sich dieser Umstände insgesammt nicht erinnern/ gestand doch

hernach/daß er den andern Tag/da sie den vorigen auf dem Weinkeller gewesen/ mit dem Juden deswegen nach dem Dohm gegangen / ihm den Ort zu zeigen/ wo die Sachen recht stünden. Nach dem Diebstahl aber / dessen geschehene Vollendung sie ihm nach der That entdecket/ hätte der eine Jude nebst dem Juden Moses Hoscheneck Geld auf den Sahl gebracht/ wovon er vermuthete/ daß es das Kauff-Geld gewesen/so aus den geraubeten Sachen gelöset. Ihm hätten sie davon auf Schwancken Sahle 20. Thaler an neuen Dritteln/ein Drittel zu 28. Schilling gerechnet/in seine Hände abgegeben. Wegen dieses Hoschenecks wurden List/ Schwartze und Swwancke absonderlich auch gefraget/ sie kanten ihn aber alle weiter nicht / als daß er den Hamburgischen Diebstahl mit verrichten und verkauffen helffen / davor er zu seinem Theil 30. Thl. bekommen. List meinete/er sey bey Altona oder Glückstadt her / und Schwartze that noch hinzu/daß er vorm Jahre im Sommer zu Leipzig Diebstahls halber ausgestrichen worden.

§. 80. Nachdeme dieses geschehen / ward den 1. Febr. die von Chur-Fürstlicher Regierung zu Hannover ausgebethene Maria Elisabeth Läpken von Wunstorff alhie gefänglich eingebracht/ und so fort auf Fürstl. Cantzeley in die grüne Stube zum Verhör geführet. Allein sie läugnete/ daß sie um den Braunschweigischen Diebstahl einige Wissenschafft gehabt/ oder zur Verrichtung einiger Dieberey den Schlüssel zur Kirchen in Wunstorff lassen hohlen. Darauf man sie nach den Weissen Hause brachte. Nach etlichen Tagen aber am 6. Febr. ward sie mit Panten und ihrem Manne selbst confrontiret. Auf Zureden ihres Mannes/der sie die Warheit zu sagen beweglich vermahnete/ gestand sie endlich/ daß ihr Mann ihr entdecket/wie zu Braunschweig der Diebstahl vollbracht/und er gesonnen wäre/ dahin zu reisen/ und die Sachen abzuhohlen. Sie aber hätte ihn davon abgerathen. Welches ihr Mann auch/ daß es geschehen/von ihn bezeugete. Sie bekandte ebenmäßig/daß sie um den vorhabenden Diebstahl gewust/welchen man in den Schlaff-hause begehen wollen/so an der Wunstorffer Stiffts-Kirchen gebauet und voller Kisten stünde/ und in welches verschiedene Leute ihre Laden zur Verwahrung hinein gesetzete. Sie hätte sich verleiten lassen / dero Behueff von der Schlaffhaus Magd / so den Schlüssel dazu hat/ den Schlüssel hohlen zu lassen/ damit Schwancke und Jonas einen Abdruck davon nehmen möchten.

§. 81. Denselbigen Tag ward die Schliesserin/die von Braunschweig auch hieher verabfolget worden/ auch zum Verhör geführet / und zur Bekändniß der Warheit mit allem Nachdruck ermahnet. Sie war eine Frau von 30. Jahren / hieß Catharina Dorothea Jordans / aus Bodenstein gebürtig. vor 12. Jahren war sie an einem Brandenburgischen Fourier verehliget / und

nach

nach dessen Tode vor etwa 10. Jahren an ihren jetzigen Mann **Joachim Peters** / Frohnen in **Braunschweig**. Eine zwar nicht übrig grosse / doch starcke Frau von Gliedmassen / die in Verhaltung der scharffen Frage sich härter erwiesen / als alle die andern Eisenfresser / die in ihren Missethaten die Peinigung ihnen als einen kurtzen und leicht zu verhaltenden Ubergang eingebildet / hernach aber sich gar zu balde mercken lassen / daß sie den fünfften Sinn des Fühlens nicht verlohren / und in der rechten Schule der Stoicorum kaum das A b c gelernet. Unsere **Jordans** ließ sich nicht mit einem Schlage des Steckens / oder eines Mantels / wie jener Jordan / der durch das Land **Canaan** fleust / zur Theilung des Läugnens und des Beckennens bewegen / sondern es kostete mehrere Anschläge. Anfänglich verneinete sie alles: wie ihr der Jude verschiedene Umstände unter die Augen sagte / meinete sie / der Kerl wäre verwirret im Kopffe / und wüste nicht / was er spräche. Der **Pante** erinnerte sie gleichfals / wie er sie in **Braunschweig** selbst gesprochen / da sie ihn noch gebethen / die Sache wegen des Kirchen-Diebstahls doch nicht weitläufftig zu machen. Aber **Pante** war der Demosthenes nicht / der unsere Jordans das hätte bereden sollen. Dennoch wolte **Pante** weder die Eigenschafft der Mahler noch der Poëten haben / welchen die Freyheit zu dichten zu gute gehalten wird. Er wolte ein Mann von lauter Warheit seyn / und blieb also beständig bey seinem Zeugniß. Wie sie nun gar nichts gestehen wolte / ward ihr die Bekändtniß durch die Folter / in welcher sie sich nicht wie ein schwaches Weib / sonderrn wie eine von den **Enacks-Kindern** erwies / ausgezwungen / welche sie aber den folgenden Tag Punct bey Punct wieder ableugnete. Nach dreyen Tagen hielt sie das rigorosum Examen aufs neue mit Verwunderung eine geraume Zeit aus / und schiene es / als achtete sie Eisen wie Stroh / und Ertz wie faul Holtz; endlich aber ward sie übermeistert / da sie dann folgende Aussage that / die sie nach zween Tagen in allen Stücken ausser dem Gewölbe wiederholet. Sie hätte / sprach sie / von einem Tischer-Jungen auch andern Leuten gehöret gehabt / daß in dem Gewölbe der S. Catharinen-Kirchen die Sachen stünden. Wie nun der Jude **Jonas Meyer** bey ihr Gefänglich gesessen / hätte sie solches demselben erzehlet / welchem dazu liebe gewesen / und ihr gesaget / sie könte auch ein gut stücke Geld davon kriegen. Er wüste einen Baron / der könte durch verschlossene Gewölbe dringen / den wolte er kommen lassen / die Sachen wegzunehmen / **denn solches wäre eigentlich kein Diebstahl / sondern eine Politschickeit.** Zwantzig Thaler hätte er ihr versprochen / die sie eben nöthig gehabt / weil ihr ein Gefangener weggelauffen / davor man ihr 16. Thaler Straffe angesetzet; er hätte aber sein Wort übel gehalten / indem er ihr / wie endlich der Diebstahl verrichtet / wenn sie alles zusammen rechnete / nicht mehr als 5. Thl. gegeben. Nach der hand / da sie also mit dem Juden geredet / wäre Keyser zu ihr ins Hauß kommen /

men/ und hätte unter andern Discoursen gesaget/ der Jude Meyer wäre draussen im weissen Roß/ der wolte sie gerne sprechen. Sie wäre also hinaus/ und der Jude zu ihr vor die Thüre gegangen/ da er sie befraget/ ob die Sachen noch da stünden? darauf sie geantwortet/ sie hätte nicht gehöret/ daß sie da nicht mehr stehen solten. Der Jude hätte ihr 24. Groschen gegeben/ und sie gehen lassen. Im Winter wäre Pant auch zu ihr kommen/ hätte nach den Juden Jonas/ und/ ob die Sachen noch da verhanden wären/ gefraget; denn sie auch die Versicherung gethan/ mit den Fingern nach den Thurm gewiesen/ und gesaget/ da stünden die Sachen. Sie hätte den Pant dabey um Gottes willen gebeten/ er möchte es doch heimlich halten. Derselbe aber hätte geantwortet/ sie wäre eine Thörinn; mit dem obigen Zusatz: **solches wäre kein Diebstahl/ sondern** „ **eine Politschichkeit.** Woraus man der Diebe Theologie, und was sie „ vor Gedancken haben von dem siebenden Geboth/ wahrnehmen kan. **Wie** „ **dann fast alle unsere Diebe in der unartigen Meinung waren/ die** „ **Gaudieberey/ die aus Verschlagenheit und List herkäme/ also eine** „ **Wirckung eines scharffen verstandes sey/ wäre eben keine sonderbahe** „ **Sünde/ die hauptsächlich in siebenden Geboth verbothen/ sonder-** „ **lich/ wo mans thäte an begüterten Leuten die ihre Mittel ohne dem** „ **ohne Nutz und Gebrauch stehen hätten.** Gewaltsame Einbrüche in „ Häuser/ und die alsdenn geschehenen Räubereyen/ imgleichen die bekümmerungen der Heerstrassen wären Diebstähle von eigentlicher Art. Dahero ich ihnen einst eine eigene Predigt davon gehalten/ und aus tüchtigen Gründen bey ihrer Versamlung bewiesen/ daß die Gaudieberey ein rechter Diebstahl sey wider das siebende Geboth/ und eine grosse Sünde in den Augen Gottes. Und weil verschiedenes von der Lehre de communione bonorum bey ihren verkehrten Concepten sich mit eingemenget/ zeigete ich zugleich/ daß die wahre und Christliche Gemeinschafft der Güter sich so weit durchaus nicht erstrecke/ noch ihnen einen solchen Anspruch an des Nechsten seinen Gütern gebe/ ob derselbe sie gleich nicht gebrauchte. Welche Vorstellung zur Erkändtniß ihrer Sünde höchstnöhtig war/ und/ Gott lob/ nicht ohne Nutz gewesen ist.

§. 82. Mittlerweile daß man das Examen mit diesem Weibe angefangen/ kam am 6. Febr. gegen Abend von Hamover der Guarde Reuter Jürgen Kramer/ und ward ins Stockhaus gebracht. Es ging derselbe ins 26. Jahr/ war des alten Keller-Wirths Sohn in Wunstorff/ und hatte das Tischerhand-Werck gelernet/ nunmehro aber ins 6. Jahr unter der Chur-Fürstl. Guarde gestanden. War sonst ein Mensch von einem sittsamen Ansehen/ und dabey einer guten Mannhafften Resolution, dahero es wol zu bedauren war/ daß böse Geschwätze diese gute Sitten verdorben. Sonderlich wars sein Unglück/ daß Pant sein Camerade gewesen/ von dem er nicht allein nicht viel gu-

tes

Der Kramer handelte mit höchst verbotnem Gute:
Drum hat er solches auch bezahlt mit eignem Blute,
Weil er durch List verführt vergessen seiner Pflicht,
Und auf die Diebereÿ sein junges Herz gericht.

F. T. D. del

J. C. B. sc.

tes gelernet / sondern einst zur Schlägerey bewogen worden / wobey er dem **Pant** dem Kopff entzwey gehauen / welches ihm dieser bis dahero in seinem Hertzen nach getragen/und ihn / nicht so wol aus Liebe zur Warheit und Gerechtigkeit/als einer bittern Rachgier und Mißgunst/ daß Kramer solte unverrathen bleiben/angegeben. Den folgenden Tag ward er so fort zum Verhör vorgeführet/da er anfänglich alles leugnete. **Pant** aber / der ihm vorgestellet ward/hielt ihm alles vor/und sagte ihm alle geführten Consilia unter Augen. **Kramer** ließ nichts an sich kommen/ verwandelte sich aber in einem Augenblick recht wunderlich. Denn/ wie ihm nur ein wenig zugeredet ward / brach er so fort heraus und sagte/ nun wolte er alle Warheit sagen/ um desto mehr / da er seinen GOtt um Vergebung alles dessen/ was er gethan/gebethen hätte. Er bekandte also und leugnete nicht. (1.) **Von dem Braunschweigischen Diebstahl** / sagte er/hätte er ja freylich gewust / auch mit **Panten** sich beredet/ daß einer von ihnen mit dahin müste/damit ihnen kein Unrecht geschehe/ welches dann **Pant** / wie er selbst die Wache gehabt/auf sich genommen. Sie hätten ihm hernach nicht mehr als 20. Thaler durch den Wirth von **Blumenau** reichen lassen. Auch hätte ihm **Keyser** ein alt Lacken / wovon er hernach 6. Servietten gemacht/ davon gegeben. (2.) **Von dem Diebstahl an den von Röbbig** gestand er/daß ihn 6. Juden/die einen Jungen bey sich gehabt/ verübet/welche sich bey **Keysern** dem rechten Uhrheber des Diebstahls verborgen gehalten/ und ihr Essen von **Moses Spaniers** eines Juden in Wunstorff Frau empfangen. Er und **Keyser** / ob sie gleich nicht dabey gewesen/ hätten doch drum gewust / **Keyser** ihm davon auch in seinem Hofe 40. Thaler an doppelten Marck-Stücken zu gestellet/ so daher kommen / daß er der Diebe ihre Dietrichs in seinem Hause im Hüner-Stall/und zwar im Unrath/ vergraben gefunden / und also um ihren Handel Wissenschafft gekriegt. Der eine Jude hätte davon viel untergeschlagen / welches ihm die andern gesaget/und dabey erzehlet/daß sie anfänglich eine Leiter aus **Keysers** Hofe gehohlet/ans Fenster gesetzet/eingestiegen/überall umher gesuchet/ aber nichts gefunden / dahero sie denselben Abend unverrichteter Sachen wieder weggehen müssen. Die andere Nacht wären sie wieder hingangen/ und hätten die Sachen im Schappe gefunden. **Keyser** sey dazumahl bey dem Diebstahl nicht persönlich mit bey/sondern zu Hause/gewesen/und hätte er davon 400. Thaler in **Keysers** Hause gesehen. (3.) **Von dem Diebstahl zu Bokeloh** sprach er / daß ihn **Keyser** der erste Angeber nebst 3. Juden verübet/ welche wircklich hinein gewesen / und die Sachen gehohlet. Er hätte haussen am Thore Schildwache gestanden/ und eine

Forcke Keyser/nebst der Forcke / noch eine mit Schrot geladene Pistohle/ und der eine Jude sein Schechtmesser gehabt. Die Gelegenheit hätte ein Jude ausgesehen/da er hingegangen/unter dem Prætext, von der Magd Haare zu kauffen. Wie sie vor dem Thurm kommen / hätte er sich vors Thor/Keyser vor des Amptmanns Thür / der eine Jude vorm Pferde-Stall/ zur Schildwache hingestellet. Die andern beyden Juden wären auch auf den Thurm gangen/hätten die Thüre aufgebrochen und die andern beyden auch eingelassen/ welche den Kuffer mit herunter gehohlet/und bis an den Ort/da er Schildwache gestanden/ gebracht/ da der Jude den Kuffer mit seinem Schechtmesser aufgehauen/das Geld heraus genommen/ und in Keysers Haus getragen / wovon ein jeder 80. Species und 40. Thaler an currenten Gelde bekommen. Seine 80. Species Thaler hätte er dem Juden Jonas Meyer hernach/das Stück zu 1. Thaler 10. Groschen/ auszuwechseln gethan / wovon ihm aber derselbe 75. Thaler noch schuldig wäre. Dreyßig Thaler wären nach obiger Theilung übrig geblieben/welche die Juden zu sich genommen/ mit dem Vorwand / daß sie deshalben viel verunkostet hätten. An dem ersten Einbruche aber in des Müllers Kammer wäre er gantz unschuldig. Auch wäre Keyser nicht dabey gewesen. Der dicke Corporal Bartel (der sich zu Leipzig im Gefängniß erhenckt) nebst 2. von obigen Juden hätten solches gethan. Er hätte auch das Brech-Eisen zu dem Ende gar nicht machen lassen/ weil es den Dieben an Instrumenten nie gefehlet. Und bis hieher die Aussage Jürgen Kramers.

§. 83. Nunmehro traf die Ordnung endlich den Christian Müller/ einen Menschen / dessen Gemüht / item / Gedächtniß und Entschliessungen flüchtiger waren / wie der West-Wind / und unbeständiger wie die Sonnenblicker im April-Mond. Er war von 33. Jahren / gebürtig von Stolpen bey Dreßden / und ist sein Vater Hans Müller auf dem Post-Hause zu Dreßden ein Bote. Im Kriege hatte er so wol unter den Keyserlichen als Sächsischen Völckern gedienet / selbige aber als ein Deserteur verlassen. Durch sein unkeusches Leben / da er sich an allerhand liederliches Gesinde gehangen / hatte er ihm eine heßliche Kranckheit zu gezogen / davon er sich zwar zu Macheren nebst vielen andern mit diesem Gebrechen behaffteten / unter welchen auch der Rohtkopff / curiren lassen / hat dennoch die Uberbleibsel davon biß in seinen Tod behalten. Seine Diebereyen waren fast unzehlig. Als er zuerst deswegen in Stolpe eingezogen ward / hat man ihm beygemessen / daß er in Böhmen in Kloster Grab ein Pferd / hernach zu und um Stolpe verschiedene Pferde / eine Kuh / und hin und wieder Geld gestohlen/

CHRISTIAN MÜLLER
von Stolpe.

F. T. Delius del. J. C. B. sc.

len / sich mit Susannen Trauerinn geschleppet / sie auch zu Diebereyen verleitet / die gestohlnen Sachen von ihr angenommen / ihr das Dorff Mannsdorff anzustecken Raht und Anschlag gegeben / in Weisenborn Feuer angeleget / und viel unfärtige Händel mehr verübet. Wie denn seine Bübereyen so viel und mannigfältig waren / daß er sich unmüglich deren insgesamt / am wenigsten aber aller und jeder Umstände erinnern kunte / massen die Geschwindigkeit seiner Begriffe / da immer einer den andern jagte ihm nicht vergönnete der Phantasie alles mit Bedachtsamkeit und rechtschaffen einzupregen. Dahero kams / daß er so offt seine Aussage änderte / biß er endlich aus der Tieffe seiner Reminiscenz noch etwas heraus holete / wobey doch jezuweilen eine grosse Boßheit war. Der Tortur war er nunmehro so gewohnt / daß er so wol vor als nach derselben daraus fast eine Kurtzweile machte und sich nicht anders geberdete / als einer der vom Tantz oder Fechtboden komt / und nach der Motion einen Appetit zum Essen gekriegt. Als er einst in dem Gewölbe einen zimlichen Strauß ausgestanden und wieder herauf kam / rieffe er den Wächter / und verlangte ein Stück Essen / mit dem Bedeuten / daß auf solche Bewegung einen noch wol hungerte. Er hat auch / wie man ihm was reichete / in der That gewiesen / daß ihm weder Geschmack noch Magen bey der überstandenen Ubung verdorben. Die Daum-Stöcke hatte er vor 7. Jahren Anno 1691. zu Stolpen wegen vieler angeschuldeter Diebstähle und anderer Mißhandlungen gekriegt / und weil er nichts gestehen wollen / wiederum die Freyheit. Dazumahl hat er sich im Gefängniß von allen Fesseln losgemacht / und an seinen eigenen Flohr / welchen er um den Hals getragen / zwischen dem Thürhacken gehenget / sich zu erwürgen / welches auch würde geschehen seyn / imfall der Land-Knecht nicht drüber zugekommen wäre / und ihn in Zeiten losgeschnitten hätte. Bald nach seiner Loslassung zu Ausgang des 1692. Jahres hat er aufs neue verschiedene Diebereyen begangen / weshalben er von dem Raht zu Stolpe mit Steck-Brieffen verfolget / auch endlich das folgende Jahr 1693. zu Dresden in Haft gebracht / allwo er abermahls torquiret / und nach Verhaltung der Peinigung auf 10. Jahr des Landes verwiesen worden. Anno 1697. den 14. Decemb. war er zu Breslau nebst dem Corporal Barthel und einem Juden wegen eines gewaltsamen nächtlichen Einbruchs / da sie ein mit eiserner Thür und Gatterwerck wol verwahrtes und verschlossenes Gewölbe auf der Junckern-Gasse aufgesprenget / eingezogen / und wiederum in primo gradu torquiret / da er die Tortur abermahls ausgestanden / demnach auf seiner Negativâ geblieben / & præstitâ urphedâ in perpetuum relegiret worden. Zur selbigen Zeit hat er sich Christian Reigert genennet / und vorgegeben / er sey

von Cölln am Rhein bürtig. Wiewol er auch daselbst in seiner Aussage mächtig variüret / man auch erfahren / daß er sich in den Wirths-Häusern Christian Müller geheissen. In derselben Folterung hat er an dem rechten Arm oben um weit der Achsel von den Schnüren einen braunen Ringel oder Reiffen / der nimmer zu vergehen pfleget / empfangen. Man pfleget sonst an jedem Arm 3. dergleichen Reiffen zu schnüren / aber man kunte ihm dazumahl zu Breslau nur einen anbringen / weilen er den morbum Neapolitanum und also gantz mürbes Fleisch hatte / daß die Schnure / welches sonst was ungewöhnliches / durch ging / und er an Adern und Flachsen etwas Schaden litte / auch dahero eine lahme Hand bekam. Sie hatten auch zu Breslau dasselbemahl die Narbe von seinem empfangenen Schuß am lincken Arm wahrgenommen / von welcher Wunde er sich von dem dasigen Stadt-Artzt vollends müssen curiren lassen / wiewol der Arm darauf angefangen zu schwinden. Ob nun gleich von einem Hoch-Edlen Raht / der Keyser- und Königlichen Stadt Breslau solches hieher geschrieben ward / und sich alles also an seinem Leibe fand / auch der List um alle diese Dinge wuste / so war er doch von der Verwegenheit / daß er leugnete / daß er in Breslau in Hafft gesessen und torquiret worden. Er hat sich aber auch an diese Tortur nicht gekehret / sondern vor Michaëlis 1698. in der Gegend von Stolpe / alwo sein Bruder ein Becker und Fischer ist / sich wieder sehen lassen / in dem Wirths-Hause des Dorffes Schmiedefeld sich etliche Tage aufgehalten / und sich vor einen Lieutenant / welcher aus Ungarn zurück käme / ausgegeben. Nachdem er aber zimlich bekand worden / und länger nicht trauen wollen / hat er einige Sachen bey seinem Bruder deponiret / und sich wieder fort gemacht / ist aber bald darauf zu Leipzig in Hafft gerahten / allwo er die Daumstöcke und Bein-Schrauben aufs neue bekommen / und doch selbige überstanden. So meinete er dann / er hätte in diesem Exercitio solche Habitude, daß er den Strauß auch alhier zu überstehen wol vermöchte. Wie er denn bald nach seiner Herbringung sagte / er wüste wol / wie der Processs hier fallen würde. Man würde ihn torquiren / er würde nichts bekennen / und denn würde er los kommen. War also in der Meinung / wenn er die Gradus Torturæ nach dem Ablauff des Stunden-Glases ausgehalten / so würde das Ding gethan seyn. Und solcher Uebergang war ihm nicht empfindlicher / daß er sich einst / da er die Tortur zimlich allhier gekostet / vernehmen ließ / wann ihm nur die Beine erst wieder heil wären / so hätte er noch wol Lust / ein Gängschen auf der Folter zu wagen. Auf eine andere Zeit erklärte er sich solcher Gestalt. Es thäte im Anfang ein Bissen weh / hernach aber achtete mans nicht mehr. Er wolte sich

wol

wol zweene gantzer Tage / von Morgen bis in den Abend torquiren lassen / und einen dichten derben Staub-Besen dazu aushalten / wenn er damit sein Leben retten könte. Redete dabey sehr spöttisch von anderweitigen Torturen / insonderheit über die in einer gewissen vornehmen Handels-Stadt ; denn da hätte man seine gemessene Zeiten / und währeten sie nicht lange ; wären dahero leicht zu überstehen. Und wenn man sie ja nicht ausstehen könte / man also sähe / daß man sich allerdings nicht würde retten können / so finge man zwar an zu bekennen ; man sagte aber nur so viel aus / daß man den Staub-Besen bekommen könte. Alsdann würde man eben nicht sonderlich mehr gefraget. Vielmehr danckten die Richter selbst GOtt / daß sie die Inquisiten / zu Spahrung der Aetz- und anderer Kosten nur vom Halse kriegten / und ihrer los würden. Beklagte dabey sehr / daß er in beregter Stadt diese Maxime und Haupt-Regel nicht auch in acht genommen hätte / in Betracht man ihn / wann er nur was bekandt hätte / mit einem Staub-Besen geschwinde würde abgefertiget haben / und hätte er solcher massen der Inquisition, die nun über ihn gekommen / wol entgehen können. Nechst diesem allen hat man bey ihm gemercket / daß er zur Verhaltung der Tortur / ohne jetztermeldeten Grund-Regeln / noch andere Dinge gebrauchet / gestalten man einst bey selbiger spürete / daß er etwas im Munde hatte. Wie man solches ließ heraus nehmen / wars ein kleiner Klumpe in Form einer Pille / dero Massa, da man sie gegen das Licht hielt / von Farbe graulecht schien. Er gab vor / er hätte solches (sit venia verbo !) von seinen eigenen Excrementis gemacht / und wäre dazu gut / daß man die Peinigung ohne Schmertzen aushalten könte. Die Herren Medici aber / denen darüber zu Urtheilen besagte Pillen zugeschicket worden / haben sie vor Opium gehalten / weil sie selbigem allem Ansehen nach / gantz ähnlich gelassen. Es verstand also der **Christian Müller** die Dinge / so zu der Tortur gehören / recht aus dem Grunde / und kunte von dero Anstalt / Umständen und Gradibus schwatzen / als wann er dieses Stück des Juris Criminalis mit grossen Fleiß studieret hätte / und im selbigem von dem gelehrtesten Doctore wäre unterrichtet worden. Wegen der Staffeln / der bey der Peinigung immer hefftiger und höher aufsteigenden Schärffe fragte er einst den hiesigen Scharffrichter / wie viel Gradus er hier hätte ? der ihm aber zur Antwort gab / man kehrte sich hier an keine Gradus, sondern fragte einen so lange / bis er bekenne. Man hat gemercket / daß / wenn er von der Folter vor die Verhör-Taffel geführet / er jezuweilen auf den Tisch nach der Uhr sich umgesehen / um zu erforschen / ob die gesetzte Zeit der Frage bald vorbey sey ? Und gewiß / wenn man nach allen Apicibus der Docto-

rum, wie die Kinder nach der Vorschrifft, hätte bey diesem Menschen und denen andern seines Gleichen gehen / oder allemahl in die Regeln / wie die Knaben in ihr/ Mascula sunt panis, und ihr Adjectivum & Substantivum hinein sehen wollen/ würde dieser gottlose / durchtriebene/ verwegene Bösewicht/ der so vielfältig überzeuget/ und so vielfältig durch Verhaltung der Tortur die Uberzeugungen verspottet und zernichtet/ auch andere von seiner Art/ eben so wol allhier davon gekommen seyn/ und nichts bekandt haben/ das Land aber mit solchen Geschwüren der Erden noch ferner seyn gequählet worden. Dahero man in solchen Fällen/ wie in der Grammatica, bey den Regeln gehörige Exceptiones setzen muß. Dieser **Müller** also/ wie er den 1. Febr. examiniret ward / leugnete durchgehends alles/ und halff die Confrontation mit **Listen** und alle dessen Bezeugungen/ die er ihm unters Gesicht that/nichts. **Nickel List** ward darauf den 9. Febr. selbst ins Tortur-Gewölbe geführet / und die Warheit von **Christian Müller** zu sagen mit allem Ernst vermahnet. Er blieb aber festiglich bey seiner vorigen Aussage und Zeugnis/ mit dem Zusatz/daß auch die **Schwanckin** und sonderlich **Perrmann** diesen Kerl wol kennen würden/ weil er von der **Anna von Sien** mit einem Brieffe einst nach Wunstorff zu **Perrmann** geschicket worden. **Perrmann** ward hierauf befraget/der es nicht leugnen konte/bekandte dabey / daß dieser Mensch in dem Briefe wäre Monſ. **Müller** genandt/und bey einem wichtigen Diebstahl gebrauchet worden/ an ihn von der **von Sien** recommendiret worden. Erzehlete ferner/ daß derselbe/ nebst den Juden **Jonas Meyer** / und ihm/ nach Pyrmont dazumahl geritten / einen gewissen Kauff-Diener zu bestehlen/ welches aber nicht angehen wollen. Der Jude gestands auch/ und that hinzu/daß der zu **Wunstorff** ausgebrochene Jude **Levin Aaron** mit in ihrer damahligen **Bande**/ dies **Vorhaben** auszuführen / gewesen / ihnen beyden aber/ denen Juden hätte es an Courage gemangelt / dahero das Werck zurück gegangen. **Christian Müller** leugnete doch das alles. **Perrmann** und **Jonas** erzehleten ihm in die Augen alle Umstände/ aber er blieb dabey/er hätte diese Kerls nie gesehen. Die **Schwanckinn** ward ihm auch vorgeführet/ und kandte ihn gleicher Gestalt / weil er bey ihrer Schwester zu Hamburg auf dem Sahl gewesen / und von selbiger einen Brief an **Perrmann** empfangen. Aber auf alles lautete seine Antwort: **Nein. Es ist nichts/davon weis ich nichts.**

§. 84. Es ward dahero den 15. Febr. mit ihm die Tortur vorgenommen / aber fast ohne Frucht / denn er läugnete hernach den 18. Febr. die gethane Uhrgicht vollkommen wieder ab / und wolte alle Umstände / die er dabey vor-

vorgebracht / und mit der Warheit einstimmeten / von des Schönen Frau und andern Leuten gehöret haben. Biß zu letzt / da ihm beweglich zugeredet ward / wie er so elendiglich in des Satans Stricken sich lassen herum schleppen / ihm die Thränen aus den Augen fielen / da er versprach / er wolte nun die Warheit sagen. Es wäre alles falsch / was er in der Tortur ausgesaget / nur müste er gestehen / daß er hieselbst bey dem Schenckischen Diebstahl mit gewesen / und wären dabey interessiret die nach Hildesheim gebrachten Juden / der Polacke und Roht-Kopff / welcher auch zu Bodenburg einem Weinhändler viel tausend gestohlen / wie ihm des Roht-Kopfs Hure selbst gesaget / die ihm auch erzehlet / daß ein Pr. an einem gewissen Ort ihren Galan lassen beym Kopff nehmen / denselben viel Geld abgenommen / und ihn damit wieder lauffen lassen. Zu seinem Theil hätte er von dem Schenckischen Diebstahl 200. Thaler bekommen. Zu dem Diebstahl an Listen zu Ramsdorff bekandte er sich auch; die übrige Aussage verwarff er durchgehends. Wie er also zum andernmahl muste zur Tortur gebracht und mit den Bein-Stöcken beleget werden / bekandte er das abgeleugnete wieder / leugnete es aber bey wiederhohleten Verhör zum andernmal eben wie zuvor durch und durch. Nur that er von denen zu Hildesheim sitzenden Juden hinzu / daß sie zu Braunschweig vorm Jahre einen Kauffmanns-Diener auf 1500. Thaler bestohlen. Das Geld hätte er zu Macheren in seinen Händen gehabt. Auch hätten sie einen wichtigen Diebstahl ohnweit Braunschweig / und / wie er vermuthete / an dem Oberförster / der neulich hier gewesen / (es wär der Oberförster zu Königs-Lutter) begangen / welches ihm des Polacks Hure und der Roht-Kopff selbst erzehlet.

§. 85. Bey so bewandten Sachen hat man ihn den 26. Febr. zum drittenmahl ins Gewölbe geführet / und ihm die Instrumenta der Peinigung vorgewiesen / da er dann in sich gangen und gebeten / man möchte ihn noch einmahl zum gütlichen Verhör in die Gerichts-Stube vorkommen lassen / da wolte er in Güte nunmehro die reine Warheit umständlich aussagen / mit grosser Contestation, alda nichts im geringsten / was er wüste / zu verhelen. Worauf er aus dem Gewölbe heraus / und in die grüne Stube geführet worden. Es waren auch ein Notarius und zweene Zeugen ad hunc actum, und daß darüber ein förmlich Instrument errichtet werden möchte / requiriret / auch dem Inquisiten Nachricht gegeben / zu was Ende solches geschehe. Was er nun dazumahl / laut des errichteten Instrumenti, in Gegenwart des Notarii und Zeugen in der grünen Stube ausgesaget / und aus seinem Munde niedergeschrieben worden / verhält sich dem Inhalt nach folgender Gestalt: (1.) Bekandte er von dem Diebstahl zu Hamburg in Dohm / daß

daß / wie er das erste mahl nach Hamburg gereiset / um Dienste zu suchen / er nach Altona kommen / alwo seine Gesellschafft von dem vorhabenden Kirchen-Raube im Dohm geredet / und den Schluß gemachet. Die Juden / und unter selbigen der grosse Leopold wären die Urheber davon; und hätte ihre Bande dasselbe mahl zu förderst bestanden aus 4. Juden / unter welchen der Rohtkopff mit gewesen. Einer von den Juden / der grosse Leopold / wäre drauf hingegangen / um die Gelegenheit recht anzusehen / wäre aber wieder kommen und hätte gesagt / daß es nicht angehen würde / man müste den List dabey haben / weil man des auffschliessens würde benöhtiget seyn. Dahero es dabey geblieben / und das Werck zu der Zeit nicht vor sich gangen. Solches wäre vor 2. Jahren etwa 5. oder 6. Wochen vor Weinachten geschehen / da sie denn in Hamburg so lange geblieben bis Ostern. Zuförderst hätte er daselbst so lange verweilen müssen / weil er in Curirung der Neapolitanischen Kranckheit danieder gelegen. (2.) gestund er / daß er mit Peermann den Jonas Meyer und noch einem Juden / einen frembden Juden zu Pyrmont bestehlen wollen. Der eine Jude hätte den zubestehlenden Juden in ein unfern Pyrmont gelegenes Städtlein zu einer Hure führen und ihn alda aufhalten wollen / da inzwischen die andern den Diebstahl zu verrichten gemeinet. Es wäre aber nichts draus worden / weil er nicht länger hätte warten wollen / sondern davon geritten wäre / massen er kein Geld mehr gehabt alda zu bleiben / dahero ihm einer von den dreyen / wisse nicht wer / noch 2. Thl. mit auf den weg gegeben. Bey welcher Gelegenheit wir uns erinnern / daß diese Diebe wol ehe / zur Ausführung ihres Vorhabens / ein leichtfertiges Weibes-Stück gebrauchet. Denn wie sie einst zu Magdeburg einen Diebstahl im Sinn hatten / dazu aber ohn die Hausmagd nicht gelangen konten / machte einer von der Bande an dieses Mensch Amour / stelte sich als wolte er sie heyrahten / und ward / in Hoffnung solches der einst zu bewerckstelligen von seiner neuen Maitresse ins Haus und Bette gelassen. Wehrender Zeit aber dieses unkeusche Paar seinen sündlichen Handel treibet / führeten die andern Cameraden den Diebstahl nach alle ihrem Wuntsche glücklich aus. Aber wir fahren in Christian Müllers Bekändtniß weiter fort / derselbe sagte (3.) daß er auch mit bey dem in der Kirchen zum Hoff geschehenen Diebstahl gewest. Kessel-Peter hätte die erste Anleitung dazu gegeben. Denn derselbe hätte nebst einem Juden die Gelegenheit in der Kirche ausgesehen; woher aber dieser gewust / daß die Sachen da stünden / wüste er nicht. Wie ihm deuchte / wäre deswegen die Abrede zu Leipzig genommen. Und zwar hätten Nicol / der Kl. Lp. Kessel-Peter / und noch etliche dieses Handels wegen den Schluß gemacht.

Sie

Sie wären aber auf einer Leiter / die sie in der Vorstadt von einem Hause weggenommen / zum Fenster in die Kirche eingestiegen / hätten etliche Kasten / darinn die Sachen verwahret gewest / mit einem Eisen aufgebrochen / Geld / auch Kleider / als Röcke und dergleichen / gefunden und entwendet; das Geld hätten sie gleich unter sich getheilet / wüste aber nicht gewiß / wie viel einjeder gekriegt. Von den Kleidern hätte er zu seinem Theil einen seidenen Frauen-Rock bekommen / so er an einem Reuter vor 3. Thaler verkauffet. Solche Theilung wäre etwa einer Meile von der Stadt geschehen. (4) Erzehlete er **von dem alhier in Zelle geschehenem Schenckischen Diebstahl** folgender massen: Des Schönen Frau / die vormahls einen getaufften Juden gehabt / und der grosse **Leopold** / wären die beyden Angeber davon. Die **Schönin** hätte gesaget / daß sie schon vor 4. Jahren von ihrem ersten Mann / einem getaufften Juden gehöret hätte / daß in dem Gewölbe Sachen stünden. Dieselbe hätte sich auch alhier vor eine Spitzen-Krämerinn ausgegeben / wäre ins Hauß gangen / und hätte sich nach der Gelegenheit erkundiget / anbey auch von den Juden alhier in **Zelle** die Nachricht erhalten / daß die Sachen alda noch stünden. Hierauf wäre die Abrede / wie selbige zu stehlen / zu **Macheren** geschehen / in Gegenwart des Juden / des grossen **Leopolds** / des **Rohtkopfs** / und der **Schönin**. Diese drey wären darauf nach der Neu Jahrs-Messe auf Hamburg gereiset / und / wie er nach etlichen Wochen dahingefolget / um diese **Bande** wieder aufzusuchen / hätten sie auch ihm dieß ihr Vorhaben eröffnet; da er sich dann mit in ihre Gesellschafft gegeben / und mit ihnen schlüßig worden / den Diebstahl auszuführen / und die Reise zur Ausübung des Wercks mit hieher anzutreten. Wie sie alhier ankommen / hätte er und ein Jude die erste Nacht in einem Wirths-Hause nahe vorm Thore / der **Rohtkopff** und Corporal auf einem Dorffe / die übrigen in einem Hause gegen seiner Herberge über logieret / und vermeine er / dasselbige bey den hiesigen Juden gespeiset hätten. Der grosse **Leopold** hätte hieselbst die Gelegenheit des Orts schon gewust / und sie den andern Juden auch gezeiget. Daß aber demselben jemand alhier die Anleitung gegeben / könte nicht anders seyn / weil sie sonst das Werck nicht hätten ausüben können. Bey dem Diebstahl selbst wären 7. Personen gewesen / zweene bey den Pferden draussen geblieben / und die übrigen 5. hinten durchgegangen. Die eisern Gitter hätten sie vorm Gewölbe mit einem Baum den sie ohngefehr gefunden / heraus gebrochen. Ihrer drey / unter welchen der Corporal gewesen / wären hinein gestiegen / er aber hätte vorm Loch / und der Rohtkopff auf der Gasse / zur Schildwache gestanden. Die Laden wären mit Brech-Eisen gesprenget / und hätte der eine Jude das Geld

in einem leinen Sacke / der andere Jude das Silber in einem Beutel heraus und aus der Stadt getragen. Der Raub hätte bestanden seiner Meinung nach in 1400. Thaler an Gelde und allerhand Silber-Geschirr. Hiermit wären sie zu Pferde gestiegen / und hätte / da sie etliche Meilen fort geritten / das Geld auf einem Felde getheilet. Ein jeder hätte davon 200. Thaler. bekommen. Das Silber hätte der grosse Jude vor 50. Thaler gekaufft / welches Geld sie auch unter sich getheilet. Er sagte dabey aus / und blieb hernach auch beständig dabey / daß bey der Theilung der grosse **Leopold** bey die 200. Thl. Species / und noch einen andern Beutel / darin er glaube / daß noch wol 100. Thaler gewest / zu sich genommen und gesagt / **daß solches vor den Angeber zu Zelle wäre** / dahero er das Geld versiegeln und nach Zelle schicken wolte. (5.) Bekandte er / daß er **den Nickel Listen vor Jahren zu Ramsdorff** auch bestohlen. Unter ihrer **Bande** wäre dasmahl ein **Student** gewesen / welcher die Thüre und Kisten aufgemachet. Worauf sie zusammen hineingangen / und die Sachen genommen. Es hätte aber der Raub in Kleidern bestanden / davor sie insgesammt nur 5. Thaler gekriegt / welche sie unter sich getheilet. (6.) Gestand er sich auch zu dem gewaltsamen **Einbruch zu Nisma** / dessen Umstände er sich aber nicht sonderlich / noch zuverläßig / zu erinnern wuste; und (7.) Daß er im Julio 1695. **das Zuchthaus in Leipzig** mit bestehlen helffen. Er / nebst einigen Juden und dem dicken Corporal / hätten die Haus-Thür aufgebrochen / wären hinein kommen / und hätten alda 30. oder 40. Thaler an Gelde / auch Strümpffe / gefunden. Die Strümpffe hätte der Corporal zu sich genommen / das Geld aber wäre unter sie vertheilet. (8.) Sey er auch mit dabey gewest / als am 10. Octob. 1697. **Der Diebstahl auf dem Chur-Sächsischen Schlosse Wolckenstein geschehen.** Es lieget dasselbe im **Meissen** im Ertz-Gebirgischen Kreise / unweit **Marienberg** / und war der Einbruch auf selbigem mit grosser List und Macht verübet / massen die Räuber anfänglich die am Thore befindliche Pforte durchbohret / und das daran geschlagene Schloß eröfnet / hernach / weil noch ein grosser eiserner Riegel vorgeschoben gewesen / von dem Thore selbst ein Spünd-Brett so weit gelüfftet / daß der Riegel mit der Hand erreichet / und zurücke geschoben werden können; sich ferner / nachdem solches geschehen / an das / dem dasigen Amptmann / Herren Heinrich Schreyen / eingeräumt gewesene mit drey eisernen Thüren und 12. Schlössern wolverwahrtes Gewölbe gemacht / welches **Hertzog Heinrich** bey seiner damahligen Residentz in **Wolckenstein** Anno 1520. zu seinem Silber-Gewölbe brauchen lassen / davon sie die Schlösser theils zersprenget / theils mit sampt den Hespen aus den Werck-Stücken gerissen / dergestalt / daß sie

davon

davon gantz krum̃ gedrehet / und man sich über die ungemeine Gewalt verwundern müssen. Indem Gewölbe haben sie 10. Kasten erbrochen / und daraus an Baarschafften 143. Thaler 12. Groschen nebst vielen Kostbarkeiten entwendet / welche die Eigenthümer / obgemeldeter Herr Amptmann / und der Prediger **M. Joachim Maximilian Mörlin** auf 400. Thaler 12. Groschen æstimiret / und eidlich beschworen. Die Diebe aber habē ihre eigene Tax-Ordnung. Denn / wie gering dieselbige das Gestohlene angeschlagen / ist aus dem Bekändtniß des **Christian Müllers** zu ersehen. Derselbe sagte / sie hätten etwa ein halbdutzend silberne Löffel und 20. Thaler an Gelde heraus genommen / wüste nicht / wie viel ein jeder davon bekommen. Er that hinzu / daß dabey geholffen der dicke Corporal / er / und noch drey andere. (9) Bekandte er / daß er im August. 1697. **Die Dieberey zu Zwochau** mit verrichten helffen. Und das wäre dasselbige mahl / da **Nicol List** nicht mit geholffen / ihrer 4. hätten solches gethan / unter welchen 2. Juden gewest / und hätten sie Linnen und Kleider gefunden / und selbige in **Halle** verkaufft; davon einem jeden 2. Thaler zu seinem Theile zugefallen. Und dieses war der Inhalt seiner damahligen Aussage / in welcher er jedoch vieles von der völligen Warheit zurücke gehalten. Denn er leugnete auf befragen / daß er in **Breslau** torquiret / da man doch hernach aus **Breslau** / wie wir droben gemeldet / gar zu gewisse Nachricht davon bekam. So leugnete er auch / daß er den Drachenstüber und den getaufften Juden / die mit nach **Hildesheim** von **Leipzig** gebracht / kenne / da sich doch nachgehends das Gegentheil gar klar gefunden / massen sie dem gewaltsamen Einbruch zu **Nisma** mit beygewohnet / und sie also dem **Müller** ohnmüglich kunten unbekandt seyn. Doch gestand er / da ihn **Nickel List** dessen erinnerte / daß er nebst **Listen** bey **denen Diebstallen** / **in der Pauliner Kirche zu Leipzig** / **in dem Dhom zu Naumburg** / **und an dem Kramer zu Arnstadt** mit gewesen / mit dem Zusatz / daß er auch vor etwa 3. Jahren nebst **Buttelstedten** und andern **das Gräfliche Schloß zu Blanckenhahn** beraubet / die Thüren mit Dietrichs / die er bey sich gehabt / aufgemacht / das Gewölbe erbrochen / und einen Korb voll Silber-Geschirr gefunden / davon er 2. Becher und 6. Löffel bekommen / und zu **Halle** an den Juden **Assur Marx** verkaufft. Summa / die Menge seiner verübten Missethaten war so groß / und mannigfältig / daß er sich darauf nur nach und nach besinnen konte / in allen und jeden Umständen aber eine völlige Gewißheit nicht hatte / welches guten Theils aus Vermengung und Verwirrung der so mannigfaltigen Ideen herkam / die in seiner Phantasie nicht eingepreget und feste gestempelt / sondern gleichsam nur mit Wasserfarbe gemahlet waren. Wiewol man auch

in verschiedenen Dingen augenscheinlich sahe / daß er mit der Warheit aus Bosheit zurücke hielt / derohalben man selbige etwas schärffer anzufragen für nöhtig erachtete. Ja die Bosheit war jezuweilen so groß / daß er auch gar nicht ein Wort reden wolte / oder viele unnütze gottlose Worte gab / deswegen man ein anderes Mittel zur Hand nahm / und ihn einst mit Ruhten im Tortur Gewölbe streichen ließ / da er fein zu Verstande kam / und nach der Hand die Zunge besser zu gebrauchen und zu zäumen wuste; zu einem Exempel / daß man den ungehaltenen und verwegenen Trotz eines Missethäters zu bändigen schon behufige Mittel habe. Wiewol die Ruhten das ertzboshafftige Gemüth des Christian Müllers noch nicht völlig getroffen hatten. Denn ob er gleich rechtschaffen / und dergestalt gepeitschet worden / daß ihm die rohten Strimen all kentlich auf dem Leibe lagen / kunte ers doch nicht lassen / beym herausgehen aus dem Gewölbe damit sein Gespött zu treiben. Denn da zeigte er den Soldaten / die daselbst auf dem Vorhofe des Weissen Hauses die Wache hielten / seinen Leib und dessen blosse gegeisselte Haut / mit dem Anfügen / man hätte es nun mit ihm biß dahin getrieben / daß er die Lüneburgische Liebrey (die rohte couleur) angeleget. Jedoch wäre es besser gewesen / ihm einen rechten rohten Liebrey-Rock davor zu geben. So unmüglich wars diesen Menschen / sich des Gespötts und zum Theil kurtzweiliger Aufzüge / dazu er seine gantze Natur gewehnet hatte / völlig zu begeben.

§. 86. Aus obiger des Christian Müllers Bekändtnis fand man nun für nöhtig / zum wenigsten die beyden Juden / so nach Hildesheim gebracht / bey hiesiger Inquisition zu haben / und also desto füglicher zu Untersuchen / wie ferne sie bey denen in hiesigen Landen geschehenen Diebereyen mit eingeflochten / damit man hinter die rechten Angeber und Redlinsführer kommen möchte. Man schrieb zu dem Ende an die Fürstliche Hildesheimische Regierung / welche dazu nicht allein geneigt war / sondern weil sie nicht eigentlich wuste / welches die Juden seyn solten / indem sich alle 4. vor Christen ausgeben / auch ihre Namen offt veränderten / die Kerle alle viere herschickte / mit verlangen / daß Ihro ein / wegen beschehener Entleibung alhier verhaffteter / Bauer aus Clawen / einem Dorffe ihrer Jurisdiction / hinwiederum möchte verabfolget werden / so auch geschehen. Es wurden also diese 4. Gefangene alhier eingebracht / dero Verfallung in hiesige Inquisition wol recht durch sonderbahre Versehung Gottes geschehen ist; und guten theils durch den Perrmann mit gewircket worden / den Gott / wider seine Intention, zum ersten Werckzeuge dazu gebrauchet hat. Denn derselbe kam von Leipzig wieder / und brachte einen sonderbahren Umstand wegen

eines

eines alhier geschehenen Diebstahls zur Nachricht mit / der die Fürstl. Regierung in die Gedancken setzte / um Continuation der Inhafftirung dieser Kerle den Magistrat zu **Leipzig** zu ersuchen / da man sonst gesonnen war / zu **Leipzig** dieselben wieder loß zu lassen / weil man nichts erhebliches auf sie bringen konte. Da man aber hiesiges Orts auch nicht eben die stärcksten Beweisthümer hatte / dieselbe zu graviren / und man in Erfahrung brachte / daß im Hildesheimischen verschiedene importante Diebereyen vorgegangen / und etliche von der **Bande** daselbst in Hafft gezogen / als wurden ihre Namen / und daß sie in **Leipzig** sässen / nach **Hildesheim** überschrieben / ob man etwa von daher mehr Nachricht gewinnen könte. Da fügte es sich nun wunderlich / daß jetzt besagte Hildesheimische Inquisiten / auf diese 4. Kerls bekandten / dahero die Regierung daselbst sich entschloß / sie mit **Nickel Listen von Leipzig nach Hildesheim** bringen zu lassen. Aber sie bekandten nichts. Einer von ihnen verhielt die gantze Tortur / und ließ sich nichts abfragen. So wars denn des allein weisen Gottes heilige Fügung / daß sie zusammen hieher musten / da sichs denn hernach erwiesen hat / was es für Vögel gewesen / und was für wichtige Ubelthaten sie entweder selbst begangen / oder der grossen Inquisition anweisen können. Verborgen und gerecht sind überal des HErrn Wege / daß / wenn man sie beachtet / man auf seine Knie fallen / seine unerforschliche Weißheit mit niedergeschagenem Angesicht verehren / und den Allmächtigen Schöpffer preisen mus / dessen Fußstapffen die vom Satan verblendete Welt in ihrem Atheismo und Epicurischen vorurtheilten mit lauter Gewalt nicht sehen wil / und doch in so vielen Begebenheiten und Merckmahlen hervorleuchten / wo wir nur etwas acht drauf haben.

§. 87. Ehe aber diese vier Kerl zum Verhör geführet wurden / kamen Brieffe von dem Amptmann zu **Ahlden** / daß ein gewisses Weibes-Mensch nebst einen Kerl / mit einem Wagen voller Sachen daselbst unverzollet durchgefahren. Weil nun dieselben von Hudemühlen zurück geholet / und darüber zur Rede gesetzet werden / hätte sichs gefunden / daß sie **des alhier in Hafft sitzenden Otto Müllers Frau** / und der Kerl **Matthias Franzen** / ein abgedanckter Corporal sey. Das Weib hätte / ihrem Vorgeben nach / in Begleitung des Kerls / den sie vor ihren Verwandten ausgäbe / nach Walsrode / dieser aber ferner nach **Hamburg** gewolt. Da sie nun in ihrer Auffage beyderseits unbeständig gewesen / und dadurch sich in Verdacht gesetzet / hätte man sich ihrer biß auf weiteren Bescheid versichert. Ihm ward befohlen / selbige förderlichst und wol verwahrt anhero zu liefern / welches dann auch geschahe. Das Weib hieß **Anna Dorothea Pant** / und war

des Inquisiten Christoph Panten Schwester / eine Frau von 14. Jahren / die mit ihrem Manne / dem Otto Müller / keine Kinder gezeuget. Sie berichtete / daß sie von allen Diebereyen nichts wüste / und ihre Sachen nach Walsrode bey eine Freundinn bringen wollen / weil ihr zu Blumenau alles gestohlen würde. Den Kerl hätte sie hier vor dem gesehen. Er wäre von freyen Stücken zu sie nach Blumenau kommen / und hätte sich / da er nach Hamburg gewolt / erkläret / sie bis Walsrode zu begleiten. Es fand sich aber daß sie sich vorhin zu Schwancken ins Gefängnis practisiret / und demselbigen versprochen / Gifft zu schicken / welches sie auch bewerckstelliget / und durch einen Soldaten / der mit ihr ingeheimer Bekandschafft gestanden / dem sie auch / wann ihr Mann gerichtet würde / die Ehe zugesaget / Fliegenstein zugesandt / dergleichen sie auch ihrem Mann / und dem Juden Jonas Meyern zu bringen wollen. Es funden sich noch mehr Dinge / die von der Art waren / daß man sie in Verhafft behalten / und ins weisse Haus setzen muste.

§. 88. Von dem Corporal zeigten sich auch beweisthümer gnug / daß er ein rechter Filou, und ein gantz heilloser Mensch seyn müste / immassen er sich gleichfals nicht allein mit Otto Müllers seiner Frau gezogen / um das ihrige ihr abzuschwatzen sondern auch dem Christian Schwancken durch einen Musquetirer ein Pulver im Stockhause zu partiret / welches Gifft seyn sollen / davor er von Schwancken eine falsche Assignation an einem Weinhändler in Hamburg auf 236. Thaler empfangen. Das Pulver war / des Schwancken Aussage nach / schwartz und gläntzend gewesen / wornach er sich etliche mahl gebrochen / sonst aber nichts empfunden / dahero er glaubte / es wäre kein Gifft / sondern sonst was gewesen. Um welcher und anderer Ursach willen der Corporal ferner in Hafft behalten / und nachgehends auf den Kalberg ad operas publicas geschicket wurde / von wannen er sich aber losgemacht / und davon gegangen ist. Und hat man nach der Hand so viel Nachricht von ihm eingezogen / daß er sich auch auf die Dieberey geleget / bey welcher Profession er vielleicht / wo er sich nicht bekehret / sein Brot bis in den Tod da man ihm die Gurgel zuschnüren möchte / geniessen wird. Hierauf ging die Inquisition wider die von Hildesheim gebrachten Gefangenen an. Zuforderst wurden unsere anderen Inquisiten abgehöret / ob sie von denselbigen etwas zuverläßiges wüsten. Nickel List bekandte von dem Andreas Luci oder dem Drachenstüber daß derselbe den Raub zu Nisma mit verübet / zu Linckel unweit Breitenfels über einen Pferde-Raub ertappet und torquiret worden / zu Eisleben wegen Dieberey auch sollen in Hafft genommen werden / aber entsprungen; nebst ihm einen

nen Pastorem unsern Halle bestohlen / und den Diebstahl zu Altstedt mit begangen / zu welchem letzterem der Luci die Anschläge gegeben. So wäre er auch bey dem Handel zu Racian persönlich bey gewesen / da einer von denen / die sie in Arrest nehmen wollen / tod geschossen / und 2. Bauren zu boden geschlagen / dadurch sie sich noch mit der Flucht errettet. Dem Wirth zu Kerspleben hätte er nebst dem Hornickel auch ein Pferd genommen / welches Luci ihm zu Stedten selbst erzehlet. Verschiedenes von diesen Stücken sagte Christian Müller auch von Luci aus da er ihn doch vorhero nicht zu kennen sich gestellet. Aber Luci leugnete das alles / auch bey der Confrontation, jedoch gestand er / daß er zu Breitenfeld die Daumschrauben und Schnüre bekommen. Wegen des Rohtkopffs und des Schmuels sagte List gleichfals / daß sie den Diebstahl zu Bodenburg begangen. Christian Müller sagte es auch / und that abermahls hinzu / daß sie bey den Diebstählen an den Kauffdiener von Salzwedel und dem Oberförster zu Königs Lutter / der Rohtkopff auch an den hiesigen Schenckischen Einbruch interresiret. Sie hätten ihm auch beyde so wol zu Leipzig im Gefängnis / als hernach auf der Herreise 100. Ducaten gebothen / wenn er alle Verbrechen so sie begangen / verschweigen würde. Schmuel hätte ihm absonderlich zu dem Ende einst zu Macheren 30. Ducaten und 20. Thaler gegeben. Die Juden aber leugneten nach aller Diebe ihrer ersten Grundregel / auch bey der Confrontation, alles.

§. 90. Man nahm also zuerst den Rohtkopff mit etwas mehrem Nachdruck vor. Es war derselbe eingebohrner Jude / Salomon Munck / und von seines Vaters Vor-Nahmen Davids genandt / fast 30. Jahr alt. Sein Gebuhrts-Ort ist die Keyserliche Residentz-Stadt Wien / alwo er etwa anderthalb Jahr vor Austreibung der Juden zur Welt kommen. Sein Vater / David Munck / zog nach solcher Verjagung der Juden aus Wien nach Nickelsburg / dem Fürsten von Dietrichstein behörig und 9. Meile von Wien belegen / und ward hernach bey dem Grafen Buckoy zu Frischau Hof-Jude. Nachdem nun der Vater im 10. Jahr seines Alters gestorben / zog Salomon nach Cremsier in Mähren zu seinen Freunden / und hielt sich hernach wieder zu Nickelsburg bey seiner Mutter auf / biß zur Zeit der Wienerischen Belagerung da er sich zu Prage bey einem Juden / der mit Silber-Werck handelte / in Diensten begab. Nach einem Jahr wandte er sich in Italien / und dienete verschiedene Jahre bey den Juden zu Verona / Venedig und Livorno / kauffte etwas Tafft und Sammet von seinem Lohn / und kam mit solcher Wahre wieder in Teutschland / seinen eigenen Handel anzufangen. Er trieb solches etliche Jahre / und holete immer-

mermehr Waaren aus Italien / wenn er die anderen verhandelt. Allein zu seinem Unglück kam er zu Hamburg in die Weinschencke der Anna von Sien / des Satans seinen rechten Taubenschlag und Vogelherd; denn daselbst wurd er mit dem Ertzdiebischen Juden dem LM. bekandt / und verfiel in die Bande der Gaudiebe von seiner Nation / die ihn anfänglich als einen Jungen gebrauchten / und bey ihrer Dieberey bey die Pferde stelleten. Das erstemahl halff er stehlen zu Schönbeck bey Zerbst hin / und empfing 10. Thaler. Sie raubten dazumahl bey die 4. Pfund Silber / auch einiges Geld / und waren seiner nachmahligen Auffage nach des Juden zu C. Sohn und Tochter Angeber davon. Hernach halff er nebst 2. Juden zu Berlin einem Manne / der mit Kienholtz handelte / 500. Thaler bey hellem Tage wegnehmen / davon er zu seinem Theile 150. Thaler kriegte. Wie der Handel so was in dem Beutel brachte / begunte Er von der Zeit an denselbigen mehr fortzusetzen. Bey solchem Leben hing er sich an ein gewisses Mensch / eines Wirths-Tochter aus Hh. und hatte willens / sie gar zu heyrahten / und zum Christlichen Glauben zu treten. Dero Behueff meldete er sich an einem gewissen benachbarten Fürstlichen Hofe / und ward zur Information einem getaufften Rabbinen angewiessen / der / dem äusserlichen Ansehen nach / grosse Treue bey der Christlichen Religion bezeugete. An statt aber / daß derselbe ihn in seinem Vorhaben hätte sollen bekräfftigen / wiederrieth er ihm solches / mit der Bedentung / er wäre auf dem rechten Wege / darauf solte er bleiben; daß er sich aber vor einen Christen ausgegeben / hätte seine andere Ursachen. Es hat solches der Rohrkopff offte mit grossen Betheurungen bekräfftiget. Solches nun schreckte ihn zwar von seinem Vorhaben ab / er behielt aber dennoch das Christen-Mensch zu seiner Concubine / und zeugete mit ihr ein Kind / so zu Hh. getaufft. Weil er sich aber wider die Rechte / die darauf das Urtheil des Todes geschrieben / mit einem Christen-Menschen schlepte / wurden ihm von einer Obrigkeitlichen Person an einem sichern Orte / seinem eigenem Berichte nach / seine Sachen alle beschlagen / jedoch biß auf 140. Stücke Ducaten wieder zurücke gegeben. Die 140. Ducaten hat man behalten / mit dem Bericht / das solte die Straffe seyn / daß er / als ein Jude / eine Christinn zur Frau mit herum führe; darauf man das Pack wieder lauffen lassen. Salomon aber / nachdem er sich an diesen Irr- und Unstern (das Hauß / dahero sie bürtig / führte einen Stern im Schilde) gehänget / hatte sein Wesen eine Zeitlang in und um Hannover / und wann ihn die Gaudiebe ansprachen / that er den Ritt mit. Wie sie ihn denn zu Hannover auf dem Pferdemarckte einst dazu beredeten / und mit nach Bodenburg nahmen / da er bey dem wichtigen Diebstahl die Pferde gehalten.

ten. Nach Königs-Lutter wanderte er eben auf solche Weise auch mit hin/ und hielt unter währendem Einbruch in des Oberförsters Gewölbe die Pferde. Wie er nun diese Dinge alle hernach bekandt, und mir also der länge nach selbst erzehlet/ so hat er doch nie wollen an sich kommen lassen/ daß er dem Schenckischen Diebstahl alhier wircklich beygewohnet/ ob ihm gleich Christian Müller solches beständig aufrückte. So viel fand sich dennoch/ daß er zu der Zeit/ wie die Bande zu solchem Ende von Hamburg hieher geritten/ in ihrer Gesellschafft gewesen/ und mit hieher kommen/ da es gantz unglaublich war/ daß sie diesem ihrem vertrauten Cameraden/ von dem Vornehmen nichts solten entdecket/ und er vor dessen Ausführung von ihnen geritten seyn/ und einen solchen Braten versäumet haben. Daß er aber zu der Zeit mit hier gewesen/ kundte sich der Wirth in den dreyen Kronen vor dem Wester-Zeller-Thore noch guter massen erinnern/ massen er am Dienstage im Marckte nebst Christian Müllern vor sein Haus zu Pferde gekommen/ abgestiegen/ eine Melone und Zucker aus der Tasche gezogen/ und eine kalte Schale gemacht. Wobey der Wirth auch eine Taschen-Uhr bey ihnen wargenommen. Christian Müller bekräfftigte solches alles und that hinzu/ daß er um dieser Ursache willen mit dem Rohtkopff in dieß Wirths-Haus geritten/ weil er die Uhr an denselben verhandeln wollen. Es bezeugete auch die Schwanckinn/ daß sie dasselbe mahl um Ostern diesen Rohtkopff an einem Orte (sie meinete zu Bergerdorff) gesehen/ da er bey Christian Müllern und einigen Juden gewesen/ und auf Zelle zu gereiset wäre. Weil nun der Rohtkopff auch dieses mächtig leugnete/ und mit alle nicht wolte hiergewesen seyn/ so er doch nachgehends beständig bekandt/ und den Umstand mit der Uhr auch war zu seyn bezeuget/ wars unmüglich/ daß er um den Schenckischen Diebstahl nichts solte gewust haben.

§. 91. Weil er nun zu Anfangs wie er hieher gebracht worden/ gar nichts an sich wolte kommen lassen/ da doch verschiedene wahre Umstände wider ihn stritten/ als ward er den 7. Mart. peinlich befraget. Da bekandte er viele wichtige Dinge/ dero Umstände zum Theil auch zu treffen/ allein bey wiederhohlten Examine, so den 20. Mart. geschahe/ leugnete er fast alles wieder/ und blieb nur dabey/ daß/ wie der Schenckische Diebstahl vorgehen sollen/ er mit hieher gereiset/ und in den 3. Kronen abgetreten wäre. Ferner; daß er bey dem Diebstahl zu Königs-Lutter die Pferde gehalten/ und daß er auf den Märckten hin und wieder Spitzbüberey getrieben; bey dem Diebstahl an dem Saltzwedelschen Kauffdiener aber sey Schmyel interessiret.

§. 92. Ehe man nun weiter in dieser Inquisition fortfuhr / entschloß die Fürstl. Regierung an einigen der delinquenten, die man bey der Inquisition nunmehro eben nicht mehr nöhtig hatte / das Urtheil des Todes zu vollstrecken / und ihnen das Leben zu ihrer Quaal und Angst nicht länger vergeblich aufzuhalten. Es wurden dazu ausgewehlet **Christian Schwancke / Andreas Schwartze / der Regiments-Quartiermeister Perrmann / Christoph Pante / Jürgen Kramer / und der Jude Jonas Meyer.** Imgleichen der **Otto Müller** / welchem aber hernach das Leben geschencket / und er auf den Kalenberg / ad operas publicas Zeit seines Lebens zu arbeiten / geschicket worden.

§. 93. Ehe wir aber zu der Geschichte der Execution dieser Verurtheilten schreiten / und damit diesen andern Theil beschliessen / müssen wir zuvor noch erzehlen / was bis hieher **in der Hübenschen Sache** und den zu **Lübeck** begangenen Diebstahl ferner vorgekommen. Die Suite verhält sich also: Nachdem des **Nickel Listen** zum Hof aus eigener Bewegung und bloßem Trieb seines Gewissens des Lübeckschen Diebstahls halber geschehene Aussage dem Hochlöblichen Magistrat zu **Lübeck** kund gethan worden / schrieb derselbe am 20. Jan. 1699. an hiesige Hochfürstliche Regierung / daß in Keyserlichen Reichs-Hof-Raht / dahin die Sache per Appellationem gekommen / nebst der Remissione Causæ erkandt / daß sie von der Listischen Bekändtniß und was ferner bey dessen Inquisition wegen des Hübenschen Diebstahls ans Tages Licht kommen möchte / alle mögliche Nachricht einziehen / den bey ihnen in Hafft sitzenden Juden **Nathan Goldschmiedt** darüber vernehmen / und sonst alles das jenige / was hierunter die Justitz, und der Inquisitions-Procesß erfordert / thun solten; welches sie also hiermit wolten verrichtet / und zugleich nach gesuchet haben / darüber ferner die hiesigen Inquisiten zu befragen. Darauf ist den 3. Febr. **Nickel List** aufs neue alhier examiniret / der dann seine vorige Aussage völlig wiederholet / und erzehlet / daß der grosse Jude **Leopold** / und die Juden LM. und SK. in seinem beyseyn davon gesaget / wie sie solchen Diebstahl an Gelde selbst begangen. LM. habe hinzugethan / daß sie dabey eiserne Stäbe ausgebrochen. Sie hätten ferner erzehlet / daß sie die Sachen dem Juden / der in **Lübeck** säße / zugebracht. Das Geld wäre mit des Juden Pitschafft versigelt. Derselbe Jude hätte das Pitschafft an *LM.* gegeben / damit er nicht bey das Geld kommen könte / LM. aber hätte es wieder an die **Anna von Sien** gethan / welche die Thäter über die Seite geschaffet. Noch hätten sie gesaget / daß der Lübeckische Jude / wie die Hanssuchung geschehen sollen /

die

Die Beutel eröfnet / und sein Geld zu dem andern geschüttet / damit die Sache desto bas verborgen bliebe. Sie hätten also von dem geraubeten Gelde nichts gekriegt / ausser was sie etwa heimlich beygestecket; das übrige hätte der Lübeckische Jude alles behalten. Die Lübecker hätten viel Geld gebothen / wenn sie zu obgemeldetem Pitschafft gelangen könten / um den Juden desto mehr zu überführen; es hätte es aber die **Anna von Sien** / wie sie gesagt / von sich geworffen. Sie hätte dabey ausdrücklich erzehlet / daß zu **Lübeck** der jenige Jude säße / der dabey interessiret / und von welchem das gantze Werck herkäme. Und diese Auffage ward den 16. Febr. dem Magistrat zu **Lübeck** communiciret. Den 25. Febr. ward **Nicol List** / dem alles so fort auf einmahl / seinem Geständniß nach / nicht beyfallen konte / aber einst darüber befraget. Da erinnerte er sich ferner / daß er von der **Anna von Sien** gehöret / daß der inhafftirte Jude zu **Lübeck** / der darum Wissenschafft gehabt / und in dessen Hauß das gestohlene Geld gebracht / **Nathan Goldschmiedt** hieße. Er hätte noch die von **Sien** gefraget / ob dann selbiger ein Goldschmied sey. Worauf sie ihn bedeutet / er wäre der Profession nach kein Goldschmied / sondern ein Jude / und hieße nur mit seinem Namen so; bey welcher Gelegenheit er auf den Locum communem kam / **daß die Diebstähle gemeiniglich durch die Juden verrichtet würden** / welches er mit mehren ausführte / und davon aus der Erfahrung zeugete. Die **Sieninn** hätte ihm noch vertrauet / daß die Diebe ihren Mann des Lübeckschen Diebstahls halber / nach **Lübeck** geschicket; man würde ihm aber beym Kopff genommen haben / wo er länger da geblieben wäre. Sie hätte ihn auch vor ungefehr Jahresfrist zu **Meuslingen** versichert / daß sie wegen des zu **Lübeck** geschehen Diebstahls / und der davon habenden Wissenschafft halber / wol Geld kriegen könte / wann sie nur nach **Lübeck** zu des **Nathan Goldschmiedts** Frauen reisen wolte. Allein / weil sie befürchtete / daß man sie daselbst möchte feste machen / wolte sie da weg bleiben. Mehrgemeldete **Anna von Sien** hätte dazumahl in **Altona** gewohnet: und hätten die Diebe bey ihr geherberget. Sie hätte auch dem LM. wie dieses Diebstahls halber Nachfrage geschehen / und visitiret werden sollen / Frauen-Kleider angethan / und in selbigen ihn davon geholffen. Ein gewisser Jude zu A. wisse auch darum; denn wie er demselben hätte aufgerücket / daß er ihn bey dem P. verrahten / und um 100. Ducaten gebracht / hätte er geantwortet / wenn er dergleichen hätte thun / und die Lübeckschen Diebe verrahten wollen / hätte er eine grosse Summa Geldes dabey verdienen können. LM. und der grosse **Leopold** hätten auf **Schwancken** Sahle dabey bedauret / daß ihr **Compagnon der Welsche Frantz in Hamburg** gehencket worden. Es

fiel ihm auch bey / daß LM. der grosse **Leopold** und **Anna von Sien** ihm gesaget / daß I. S. und **Jacob Mehr-Kätzel** bey diesem Diebstahl eingeflochten wären / und daß / wie derselbe vorgangen / die Leiter auf öffentlicher Straße an das Hauß geleget worden / auch eben ein grosser Wind gewesen wäre. Ob aber der SK. auch dabey gewest / wüste er nicht gewiß / er vermuthe es nur. Denselbigen Tag ward auch der **Vincentz Niclas** vorgeführet / und die Warheit hierüber zu sagen angemahnet. Dieser erzehlete / was er / seinem Geständniß nach / wuste / folgender gestalt: Er wäre zu **Hamburg** in **Cael Lampels** Keller auf dem Steinwege bey der Fecht-Schule kommen / und hätte daselbst den LM. und den **Leopold** um viel Geld spielen gesehen / massen jeder eine gantze Hand voll Ducaten vor sich gehabt; darüber er gantz erschrocken wäre. Er hätte sie zu der Zeit noch nicht gekandt / weswegen sie ihm dann auch noch nicht getrauet / der Wirth aber hätte zu ihnen gesagt / er wäre ein gut Kerl / und würde nichts nachsagen. Die Juden hätten ihm drauf einen Trunck Bier geben lassen / welchen er bey einem andern Tische ausgetruncken. Mitler weile hätten sie unter sich von diesem Diebstahl geredet / wie sie denselben kurtz vorher zu **Lübeck** verrichtet / und alda im rohten Hahn logiret. Der Jude **Nathan Goldschmiedt** / der in des bestohlenen Kauffmanns Hause wol bekandt gewest / hätte ihnen die Anleitung dazu gegeben / sie auch den Diebstahl auszuführen / dorthin verschrieben. Sie hätten darauf eine Leiter auffen ans Contoir geschlagen / wären hinein gestiegen / hätten das Geld einander zugereichet / und selbiges in **Nathans** Hauß getragen. Hätten dabey angefüget / daß es viel Geld gewesen / und beklaget / daß sie selbiges nicht an einen andern Ort gebracht. Sie hätten auch einander vorgeworffen / daß einer einen Ring / andere auch einig Geld heimlich zu sich gestecket. Worauf sie sich ferner vernehmen lassen / daß sie von dem Juden **Nathan** Geld haben / oder / wo er ihnen kein Geld schickte / ihn angeben wolten / und wären endlich bey ihrem Spielen in Uneinigkeit und Schlägerrey gerahten / er aber weg und nach Hause gegangen. **Cael Lampel** hätte ihn nachgehends mit nach **Lübeck** nehmen wollen / um in dieser Sache zu zeugen / was er nebst ihm im Keller gesehen und gehöret / er wäre aber darauf bald in Arrest genommen / um Zeugniß von dieser Sache zu geben / welcher Schimpff ihn dergestalt verdrossen / daß er zu dem mahl die Warheit nicht sagen wollen. In eines Toback-Spinners Hause hätte er von etlichen Juden verstanden / daß **Nathan** in **Lübeck** wieder los kommen solte / weil man dem bestohlenen ein Stücke Geld geben wolte. **Jacob Mehr-Kätzel** hätte in sein und anderer getauffter Juden Gegenwart in obbesagten Lampels Keller auch erzehlet / daß er persönlich diesem

sem Diebstahl beygewohnet. Ihm deuchte / daß sie auch gesaget / daß der nachher zu Hamburg gehenckte Welsche Frantz auch mit dabey geweſt. Er ward darauf bedeutet / wie es nicht glaublich sey / daß die Juden in eines fremden und unbekandten Kerls seiner Gegenwart also würden geschwatzet haben / wann er nicht andere Kundschafft schon davon gehabt hätte / ward derowegen / weil er mit der rechten Sprache nicht heraus wolte / zur schärffe-ren Frage geführet, und vor derselbigen zur Bekäntniß der Warheit ver-mahnet. Er blieb aber bey obiger Aussage / und daß er von gemeldetem Ju-den gehöret / wie Nathan zu Lübeck der rechte Anfänger sey / in dessen Hauß sie das aus des Kauffmanns Contoir geraubete Geld / hinein getra-gen. Auch hätte den Tag hernach des LM. Vetter ihm gleichfals erzehlet / daß obige den Diebstahl verrichtet. Es wäre auch die Rede gegangen / daß sie Jürgen von Sien hinüber geschicket / von dem Juden Nathan Geld zu hohlen. Wie sich aber Vincentz in seiner Aussage immer mehr und mehr verdächtig machte / daß er mit der rechten Beschaffenheit und dero Wissen-schafft zurücke hielt / und auf alles ermahnen weiter nichts aus ihm zu kriegen war, ward er in etwas mit den Daumstöcken beleget / die ihm aber so fort wieder abgenommen wurden. Darauf bekandte er / daß LM. Leopold und Mehrkätzel zu Lübeck mit dem Juden Nathan Goldschmiedt dieses Diebstahls halber Abrede genommen / und gedachter Nathan ihnen die Anschläge gegeben / und gesagt / daß da viel Geld wäre; er wolte aber zufor-derst die Gelegenheit zu solchem Diebstahl besser aussehen. Sie wären dar-auf nach Altona kommen / hätten bey Schiffer-Gretgen logiret / und ih-me dieses alles also erzehlet. Nathan hätte auch drauf dieses Diebstahls halber einige mahle / und endlich insonderheit an die Diebe geschrieben / daß er nun mehrere Kundschafft des Diebstahls halber eingezogen / und die Ge-legenheit besehen hätte / auch / daß da viel Geld stünde / sie solten hinüber kommen / bey dem Wirth im rohten Hahn / der ihnen mit Raht und That an Hand gehen würde / einkehren / und den Diebstahl bey Mondenschein ausführen. Solte es schon so nicht angehen / so wüste er doch noch andere Anschläge. LM. hätte diesen Brief laut gelesen / und er / Inquisit, dieses al-les / weil er auch Hebräisch könte / wol verstanden. Es hätten auch obgedach-te 3. Kerle / und er / so wol zu Altona bey Schiffer-Gretgen / als auch bey Anna von Sien / die damahls da gewohnet / viel von der Sache mit einan-der geredet / und jene ihm versprochen / daß / wenn das Werck glücklich ginge / sie ihm rco. Thl. abgeben wolten. Es wären auch diese Complicen offte nach Meuslingen geritten / und hätten alda ihre Zusammenkunfft gehal-ten / er hätte den Dieben die Pferde zu Altona gefüttert / und wäre ihnen

sonst auch an Hand gangen / weil er denn LM. vorhin wol gekandt / und man ihm deswegen getrauet hätte. Nachdem sie nun oberwehntes Schreiben erhalten / wären sie zu Ausübung dieses Diebstahls nach Lübeck geritten / und er indessen nach der Stadt gangen. Zu Meuslingen oder Lübeck wären noch mehr gewest / die diesen Diebstahl vollbringen helffen / und unter denselben der Welsche Frantz; die andern kenne er nicht. Nach vollbrachten Diebstahl wären sie wieder von Lübeck auf Altona komen / bey Schiffer-Gretgen eingekehret / und da hätten sie ihm erzehlet / daß sie im rohten Hahn zu Lübeck logiret / und daß der Wirth ihnen die Leiter gethan / sie solche ans Contor geleget / Mehrkätzel da hinauf durch ein eisern Gitter und ins Fenster gestiegen / auch daselbst viel Geld / so in Beuteln verwahret gewest / heraus genommen / und denen andern zugelanget / die es nach Nathan Goldschmieds Hause würcklich gebracht hätten. Von dem gestohlenen hätten sie etliche 100. Thl. zu sich gesteckt / von dem Juden Nathan aber einen Diamanten Ring bekommen den LM. noch aufm Finger stecken gehabt / weil Nathan so bald zu mehrem Gelde nicht gelangen können. Uberdem hätte ihnen Nathan sein Pitschier gegeben / daß sie solches seinem Vetter in Hamburg / auch Goldschmied genandt / nur vorzeigen möchten / welcher ihnen schon das ihrige abfolgen lassen würde. Wie aber dieser Goldschmied auf geschehenes Anmelden ihnen darinn nicht wilfahren wollen / hätten sie Jürgen von Sien nach Lübeck zu dem Juden Nathan geschicket / um die Gelder abzuhohlen / wie er / Inquisit, dann selber gesehen / daß LM. einen Brief an gedachten Nathan / welchen ihm der Leopold dictiret / und Jürgen von Sien mit genommen / in Schiffer-Gretgen Stube geschrieben. Er hätte auch / wie Jürgen von Sien weg und nach Lübeck hingeritten / noch eben am Thore Schild Wache gestanden. Jürgen von Sien aber wäre nicht lange darnach wieder zurück kommen / mit dem Bericht / daß man ihm kein Geld hätte mit geben wollen / weil er das Pitschier nicht bey sich hätte. Es hätten auch obgenandte Diebe ihn / Inquisiten / selbst zu den Goldschmied in Hamburg verschiedentlich geschicket / demselben zu sagen / daß / wo er ihnen kein Geld schicken würde / da sie doch das Pitschier hätten / sie schon wissen wolten / was zu thun sey. Goldschmied aber hätte sich gegen ihm nicht bloß geben wollen / als wann er davon wüste / sich auch gestellet / als wann er die Complicen nicht einmahl kennete. Wann sie aber allein bey ihm gewest / hätten sie einander gantz wol gekant. Der Toback-Spinner / ein Jude / hätte ihm hernach / wie Welsch-Frantz gesetzet worden / erzehlet / daß Nathan Goldschmied dem Welsch-Frantzen einen Advocaten bestellet / um ihn zu defendiren; derselbe hätte ihm nachgehends ferner entdecket daß der Jude Nathan

than los kommen würde / weil sein Vetter zu Hamburg vor ihm an den bestohlenen Kauffmann 10000. Thl. vermöge gemachten Vergleichs auszahlen wolte. Bey so gestalter Aussage ward Vincentz noch mahls beweglich vermahnet / niemand unschuldig anzugeben / dann im sonst Gott davor zeitlich und ewig straffen / die Obrigkeit auch solches der Strenge nach an ihm ahnden würde. Allein er blieb dabey / daß Nathan Goldschmied warhafftig der Angeber von dem Diebstahl sey / und könte er das wol auf seine Seele nehmen. Den folgenden Tag als am 10. Martii wiederhohlete er diese Bekändtniß ausser dem Ort der Tortur nochmahls in allen Puncten / und that / wie er schon vorhin ausgesaget / abermahls hinzu / daß Nathan weil er nicht so schleunig zu Gelde gelangen können / den Dieben einen Ring gethan / um selbigen zu verkauffen. Er hätte diesen Ring noch auf des LM. Finger gesehen / das aber leugnete er wieder ab / daß er nach Goldschmied in Hamburg gegangen Geld zu hohlen / denn solches / sprach er / hätte er aus Angst gesagt. Denselbigen Tag ward Christian Schwancke in Loco Torturæ auch wegen dieses Diebstahls befraget. Er bekandte aber aus freyen Stücken / daß Anna von Sien ihm gesaget / daß der Jude / so zu Lübeck sässe / den Diebstahl angegeben / und daß LM. der Jude Leopold und der zu Hamburg gehenckte Welsche Frantz auch andere / dero Namen ihm nicht beyfielen / denselben verübet. Sie hätten im rohten Hahn logiret. Der Wirth hätte ihnen die Leiter dazu gethan / die sie ans Fenster gelegt / da sie dann hinangestiegen / ein Eisen beygebeuget / und einen hinein gelassen / welcher einige Beutel mit Gelde heraus gehohlet / und den andern / so auf und unter der Leiter gestanden / zugereichet / welche solches nach des zu Lübeck inhafftirten Juden Haus getragen. Dieser Jude / welchen er einst zu Lübeck im Arrest gesehen / wie er ein Schiff mit Wein und Brantewein dahin geliefert / hätte ihnen vorerst einen Reccompens davon gegeben / das Geld aber wäre alda stehen blieben. Nach etlichen Tagen wiederhohlete er diese seine Aussage in allen Stücken. Seine / des Schwancken Frau / Gertrud Moyers / ward auch vorgeführet / und erzehlete auf befragen / daß sie von dem Juden J. zu A. gehöret / daß der in Lübeck gefangen sitzende Jude die Anleitung zu den Lübeckischen Diebstahl gegeben. Er hätte seinen Jungen nach Hübens Hause geschickt / um die Gelegenheit auszusehen. Hätte auch den Tag vorher seinen Jungen nach Meuslingen gesandt / die Diebe hinein zuholen / damit der Diebstahl möchte ausgeführet werden. Derselbe J. hätte hinzugethan / daß LM. Leopold / und der so in Hamburg gehencket / den Diebstahl vollbracht. Der Wirth im rohten Hahn / bey dem die Diebe logiret / hätte die Leiter wissentlich zu Ausübung dieses Diebstahls ausgethan /

than / und das Geld wäre in des zu Lübeck gefangen sitzenden Juden haus gebracht. Eben dieser Jude hätte noch erzehlet / daß man ihn ins Placat mit gesetzet / man hätte den Juden PS. hineinsetzen sollen / denn der hätte den Dieben Geld gegeben / und sie davon geholffen. Den 15. Martii, wie dem Perrmann eröffnet wurd / daß sein Urtheil schon verfertiget / und er vor seinem Ende noch bekennen möchte / was er wüste und auf seinem Hertzen hätte / sagte er unter andern / aus eigenen Triebe / daß ihm die Anna von Sien erzehlet / daß der in Lübeck inhafftirte Jude Nathan Goldschmiedt nebst dem Juden LM. welcher im Stehlen es zur Vollkommenheit gebracht / an dem Hübenschen Diebstahl Schuld wären. Dieser LM. den sie alle nahl Monsieur Christian genennet / hätte sich dasselbige mahl bey ihr versteckt gehabt. Sie hätte noch angefüget / daß der Jude Oppenheimer in Wien sich des Nathans angenommen / seine Sache führe / und ihn schon davon „ helffen würde. Wie mann denn der Exempel wol mehr hat / daß die Dies„ bischen Juden sich auf ihre Freunde an grosser Herren Höfen ver„ lassen / und durch dero Negotiirung / wann auch gleich ihr Han„ del völlig solte aus kommen / dennoch zum wenigsten die Befrey„ ung von der ordentlichen Lebens-Straffe / zugewinnen meinen. Und dieses ists / was bisher wegen des Hübenschen Diebstahls vorgekomen.

§. 94. Wir wenden uns um der instehenden Execution näher. Zu derselben war insonderheit eine Vorbereitung ihrer Seelen höchst nöhtig. Wir hatten selbige auch schon eine zeithero mit ihnen vorgenommen / da wir die Gefangen insgesamt in ihrem Christenthum / sonderlich zu rechtschaffener Busse zu erbauen / alle mögliche Sorgfalt durch den Beystand Gottes angewendet. Anfänglich musten wir einen jeden ins besondere in seinem Kercker vornehmen / wobey die Last der Mühe fast schwehr ward / die sich um ein grosses erleichterte / als man die inhafftirten in zween Hauffen theilete / und alle Tage einen Hauffen in die Verhör Stube zusammen lassen durffte. Da thaten wir an denselben aus einem Spruche der Schrifft eine Vermahnung / welche wir mit Singen und Beten anfingen und beschlossen. Wobey es versichert nicht ohne Bewegung anzusehen war / da die Gefangene in ihren Ketten und unter ihren Thränen einmühtig den Barmhertzigen Gott um Vergebung ihrer Sünde und den Beystand seiner Gnade anrieffen. Die damahs in Warth-Geldern stehende Fürstl. Feld-Prediger / so sich eben alhir aufhielten und auf anderweite Bestallung warteten / bohten uns hiebey / nachdem man die Gefangene zusammen lassen durffte / auf empfangene Ordre hülfliche Hand / und liessen auch an ihrer Treue nichts ermangeln. Die Juden liessen wir mit zuhören / ob etwa der HErr durch sein Wort an diese

Stein-

Steinfelsen etwas wircken möchte. Dahero man bey eingetretener Fastenzeit zum öfftern einen Prophetischen Text aus dem Alten Testamente erklärete/ und dessen Sinn und Erfüllung zeigete. Und hiemit continuirten wir/ bis denen obgemeldeten der Tod war angekündiget. Da nahmen wir dieselbigen besonders vor; allein den Juden **Jonas Meyer** kunten wir von der Zeit an nicht mehr bereden/ der Versamlung beyzuwohnen. Weil aber der Satan seine List und Tücke zu häuffen pfleget/ je näher es dem Tode gehet/ sonderlich bey Leuten/ die so lange in seinem Reiche gelebet/ und ihre Glieder begeben zum Dienst der Unreinigkeit / und von einer Ungerechtigkeit zu der andern/ so war uns davor wol bange/ daß er bey diesen Knechten der Sünden solches nicht unterlassen würde/ bevor da sie sich der Sünden-Frucht fast bis zur Verzweifelung schämeten; denn das Ende derselben war nicht nur der Tod/ sondern ein schimpflicher schmählicher Tod. Derowegen befleissen wir uns/ sie von den gifftigen Pfeilen des Böswichts mit dem Schilde des Glaubens zu bewahren. Wir zeigeten ihnen um desto nachdrücklicher den Helm des Heils/ und das Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort GOttes. Und weil man sich insonderheit aus sichern Ursachen befürchtete/ daß einige von den Verurtheilten wol gar zum Selbst-Morde möchten verleitet werden/ that ich deswegen fleißige Erinnerung / wo ich nur konte/ hielt ihnen auch von dessen Abscheuligkeit und Verdammlichkeit eine eigene Predigt/ welche/ wie der Ausgang erwiesen/ nicht ohne Nutzen gewesen ist. Dem HErrn sey für seine Wirckung gedancket! Da nun die Execution auf den 21. Martii, war der Dienstag nach Lætare, angesetzet ward/ ließ ich sie am Sontage unter währendem vormittägigen Gottesdienst/ wobey mich eben die Ampts-Verrichtung nicht traff/ zusammen kommen / hielt den ordentlichen Gottesdienst bey ihnen/ und bereitete sie durchs Gebeth und eine Predigt zur Busse uñ Beichte/ welche letztere sie am Nachmittage thun solten. Des Nachmittages that ich ihnen abermahls zu solchem Zweck eine Vermahnung/ und hörete ihre Beichte/ die sie alle mit grosser Andacht/ die meisten auch mit vielen Thränen/ hersagten. Einer aber von ihnen/ nachdem er auf seine Beichte die Absolution empfangen / machte wider Vermuthen seinen Rock auf/ zog aus dessen Futter einen langen stählernen und sehr zugespitzten Griffel hervor/ und überreichte mir den/ für dessen ersten Anblick ich mich fast entsetzte. Hier ist/ sagte er/ **das Werckzeug/ das ich in meinem Hute/ ungeachtet aller sorgfältigen Durchsuchung meiner Kleider/ verwahret gehabt / und damit ich mir durch Anhetzung des bösen Feindes verschiedene mahl wollen das Leben nehmen. GOtt sey gedancket/ der sein Wort von der Verdammligkeit des Selbst-Mordes in meinem Hertzen lassen kräfftig seyn/ daß ich solches nicht gethan!** Mir

legte er dabey auf/dieses Instrument nicht eher vorzuweisen/als bis nach seinem Tode/mit der Anfügung/seinen Namen aus gewissen Ursachen nicht dabey zu nennen; wornach ich mich auch gerichtet. Als sie alle gebeichtet/ thaten wir noch ein Gebeth/ und ich schloß die Andacht mit einer Vermahnung/ wie sie das hochwürdige Nachtmahl des HErrn am folgenden Tage würdiglich geniessen müsten. Am **Montage**/ dem Tage für der Execution, hielt ich ihnen dero Behueff noch einen Sermon, und fing mit ihnen den Gottesdienst und die feyerliche Begehung des Gedächtnisses des Todes Jesu an/ dero sie sämtlich mit grosser Andacht beywohneten/ das Sacrament des HErrn mit aller Demuth auf ihren Knien empfingen/ und sich trösteten/ daß sie ihre Seele mit dem Siegel ihrer Seeligkeit verwahret; Wobey ich sonderlich die Gnade des HErrn an den **Perrmann** billig preise/massen derselbe dieses hochwürdigste Unterpfand der Liebe JEsu mit gantz ungemeiner und selten geschehener Erquickung und Bekräfftigung seines Glaubens nahm. Hierauf wurden die/ so verheyrathet waren/bey ihren Frauen gelassen/sich mit denselben noch zu bereden/mit ihnen noch zu guter letzt zu essen/und Abschied zu nehmen. Denselbigen Tag wurd der hiesige Hoff-Amptmann vor Fürstl. Regierung vorgefordert/ und ihm aufgetragen / das Gerichte zu halten/und der Execution selbst mit beyzuwohnen/damit desto bessere Ordnung in allen möchte gehalten werden. Es ward demselben auch zu benötigten Dingen gemessene Instruction gegeben/ dero er nachzuleben zusagte. Wie ich des Nachmittages wieder zu den verurtheilten gieng/ und den **Perrmann** nebst **Otten Müller** in Gesellschafft ihrer Weiber unten in einem Kercker antraff/da sie eben etwas mit einander gespeiset/ bekam ich die Nachricht/daß durch des Teuffels Anstifften ihnen jemand Gifft zu partiren hätte/ welches aber einer von ihnen in den Abtritt geworffen. Man muß sich warlich verwundern/wie der Satan so emsig und geschäfftig ist / und wie gegen dessen List auch alle Menschliche Vernunfft und Vorsichtigkeit offt sich nicht gnug vorsehen kan. Bey welcher Gelegenheit wir mit einführen müssen/ daß der Satan den **Christian Schwancken** schon lange vor der Execution zu solchem Vorhaben Gelegenheit gegeben. Denn/ anderer Dinge zu geschweigen/so hat ihm **Christoph Pant**/noch ehe selbiger in Hafft gerathen/ im Stockhause zur Ermordung hülffliche Hand gebothen / und dazu dieses Mittel ersonnen. Er wolte einen langen Degen durch die Wand ins Gefängnis stecken/in welchen sich **Schwancke** selbst treiben/und also das Leben nehmen solte; Uber welche List und Erfindung/ die gewiß von dem Mörder von Anfang/dem Satan / hergerühret / man sich wol nicht leicht besinnen möchte. Was sonst jetzt besagtes Gifft-Pulver anlanget / so hat man hernach bey der allergenauesten Untersuchung doch nicht recht erfahren können/

wer

wer ihnen dasselbe zugesteckt/ und wo es eigentlich hergekommen. Sie blieben insgesamt denselben Tag und Nacht in guter Andacht/betheten/sungen und bereiteten sich zu einem sehligen Tode. Die gantze Stadt aber ward von Fremden angehäuffet/ die von vielen Orten waren hergekommen/der Execution zuzuschauen. Des folgenden Morgens am 21. Martii, an einem hellen und heitern Tage/ward das Gericht drauſſen vor der Stadt durch die Militz besetzet/der grosse Kreiß mit Spanischen Reutern beschlossen/ und in selbigem/von der Wahlstatt etwas entsondert / noch ein anderer engerer Kreiß/auch mit Spanischen Reutern/abgeschlagen. Die Herren Prediger gingen in aller Frühe zu sie/um die armen Sünder in guter Devotion zu erhalten/und ich ging auch dahin/ so bald ich den Gottesdienst/ welchen zu verrichten mich eben die Ordnung traff/in der Kirchen geendet. Ehe aber die Ausführung geschah/ward zuerst die **Anna Dorothea Jordans** vors peinliche Hals-Gericht geführet/allwo sie öffentlich bekandte/ **daß sie dem Juden Jonas Meyer eröffnet / daß in der Cathrinen-Kirche zu Braunschweig schöne Sachen verwahret stünden / in Meinung/ daß er solche wegstehlen/und ihr eine Summa Geldes davon abgeben solte/ auch daß sie deswegen einige Thaler von Jonas Meyern würcklich empfangen habe.** Worauf derselben Sententz vorgelesen ward/ welche alſo lautete: **In** Inquisitions-**Sachen die Annen Dorotheen Jordans betreffend / wird auf vorgebrachte Klag / deren Antwort auch wahrhaffte Befindung der That und der** Inquisitin **eigene Bekändtnis durch Urtheilern und Besitzern dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkandt / daß ermeldete Anna Dorothea Jordans deswegen / daß sie dem Juden Jonas Meyer eröffnet/ daß in der Cathrinen-Kirche in Braunschweig schöne Sachen verwahret stünden/in Meinung/daß er/berührter Jude/solche wegstehlen/und ihr eine** Summa **Geldes davon abgeben solte/so er/ der Jude/ auch versprochen/und darauf/nachdem er andere Diebe verschrieben/den grossen** importanten **Diebstahl daselbst in der Kirche vollenbracht/und nachhero der** Inquisitin **etliche Thaler davon gegeben / als wozu sich ermeldete Anna Dorothea Jordans vor diesem peinlichen Gericht nochmahls frey/ledig/und ungebunden öffentlich bekennet/ ihr selbst zur wolverdienten Straffe / anderen aber zu einem Abscheu und Exempel/nach Verordnung der Rechte und Inhalt Keyser Carlen des Vten/ und des Heiligen Römischen Reichs peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung / mit öffentlichen Staupen-schlägen beleget/und darauf Serenissimi unsers gnädigste Landes-Fürsten und Herrn / wie auch der übrigen regierenden Herren**

ren dieses Chur- und Fürstlichen Hauses/Durchleuchtigkeit Durchl. Fürste/thümer/und dazu gehörigen Graff- und Herrschafften/ auf ewig verwiesen werden solle; immassen dieselbe darzu condemniret wird V. R. W. So bald dieses Urtheil an ihr vollenstrecket/ wurden wir etwa um 8. Uhr von dem Herrn Lieutenant Brauns und seiner bey sich habenden Mannschafft abgefordert. Ich nahm zu mir den Schwancken/ (weil man meinete / daß derselbe unter ihnen am ersten solte abgethan werden) mein Herr College den Schwartzen/und die Herren Feld-Prediger auch ein jeder einen. Der Jude muste auf ausdrücklichen Obrigkeitlichen Befehl auch von einem Prediger begleitet werden. In solcher Procession wurden wir von der Militz umschlossen/ und über den Schloß-Platz geführet. Wir betheten mit einander/wobey der Schwancke / so neben mir ging/ ob er gleich der Zuschauer viele 1000. sahe / darob sich die an den Tod gehenden gemeiniglich zu entsetzen pflegen/dennoch solche Freudigkeit bezeigte/daß ich mich dessen höchst verwundert / und ich dergleichen mein Tage gesehen zu haben mich nicht erinnere. Den Gesang/JEsu/meine Freude/ sprach er mit solcher Inbrunst und hertzinniglicher Bewegung/daß ich darob fast erstaunete/und es selbst ohne Veränderung und Wehmuth kaum ansehen kunte. Wie er das merckte/redete er mich an/und vermahnete mich selbst zur Freudigkeit in GOtt/die in ihm der Heilige Geist wirckte/ da er nun bald würde bey seinem Erlöser seyn. Ich kan wol sagen/daß ich bey ihm nicht einen Schatten der Furcht des Todes wahrgenommen. Wie wir endlich fürs Rath-hauß und das allda eröffnete peinliche Hals-Gericht kamen / ward Schwartze zuerst eingefordert/und ich mit Schwancken auch eingelassen. Dem Schwartzen wurden seine Missethaten der Ordnung nach vorgelesen/da er aber bey einigen fast geringen Umständen eine hefftige Contradiction, wider alles Vermuthen / und dabey viel Wesens und Protestirens machte/in Meinung/weil er bey einigen Diebereyen nicht selbst mit Hand angeleget/und eben so viel als die andern/bekommen/ so hätte er an denselbigen kein Theil; da doch dieser Mensch unlaugbar bey dem dreyfachen Kirchen-Raube und Diebstahl zu Hamburg/Braunschweig und Lüneburg persönlich beygewesen/ und allein durch den allerschändlichsten Kirchen-Raub der güldenen Taffel die allerhärteste Straffe des Todes verdienet. Weil er nun fast sehr ungeduldig ward/und des Geschwätzes und Gegensprechens viel machte/ward er bey Seite gestellet/und Schwancke vorgefordert. Derselbe bekandte frey und öffentlich / daß er an nachgesetzten Ubelthaten und Diebereyen mit Theil hätte/als (1) An dem grossem Diebstahl im Dohm zu Hamburg. (2.) An dem Braunschweigischen grossen importanten Diebstahl in der Cathrinen-Kirche. (3.) An dem Braunschweigischen

gischen geringern Diebstahl in derselbigen Kirche. (4.) An dem importanten Kirchen-Raub zu Lüneburg / sonderlich an der güldenen Taffel des Altars. Worauf ihm folgendes Urtheil fürgelesen ward. In Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Christian Schwancke betreffend / wird auf vorgebrachte Klage / deren Antwort / auch warhaffte Befindung der Thaten und des Inquisiti eigene Bekäntnis durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Rechts erkandt / daß ermeldter Inquisit Christian Schwancke / so gegenwärtig vor diesem Gerichte stehet / wegen der von ihm nebst andern mit ausgeübten Kirchen-Raubereyen und Diebstähle / wovon er zugleich würcklich participiret / und wozu er sich vor diesem peinlichen Gericht nochmahls frey und ungebunden bekennet / ihm selbst zur wolverdienten Straffe / andern aber zu einem Abscheu und Exempel / nach Verordnung der Rechte und Jnhalt Keyser Carlen des Fünfften und des Heil. Röm. Reichs peinlicher Hals-Gerichts Ordnung / durch Zerschmetterung seiner Glieder / jedoch anstatt des Rades mit eisernen Keulen / von oben ab / vom Leben zum Tode gestrafft / und so dann sein Leib aufs Rad geflochten werden soll; immassen derselbe hiemit dazu condemniret wird V. R. W. Dieses alles hörte er fast ohne Bewegung an / und stieg mit mir auf den dazu bestellten Wagen / setzte sich gegen mir über / und brachte mit Bethen und Singen / auch allerhand guten Gesprechen / die Zeit zu / da man vorm Gerichte mit Schwartzen noch zu thun hatte. Denselben zu bedeuten / ward ihm aus dem Extract der Actorum vorgehalten / ob er nicht das und das bey den Diebereyen / bey welchen er interessiret / gethan / und dieß und jedes davon bekommen? da er dann solches nicht leugnen kunte / sondern frey und öffentlich bekennen muste / daß er mit an denen nachgesetzten Ubelthätern und Diebereyen Schuld hätte; als

(1.) An dem grossen Diebstahl im Dohm zu Hamburg (2.) An dem zweyten geringern Diebstahl im Dohm daselbst. (3.) An dem Braunschweigischen grossen importanten Diebstahl in der Cathrinen-Kirche (4.) An dem Braunschweigischen geringern Diebstahl in derselben Kirche. (5.) An dem importanten Kirchen-Raub zu Lüneburg / sonderlich an der güldenen Taffel des Altars. (6.) An dem gewaltsamen Diebstahl an der Pfarr-Wittwen zu Heldrungen. (7.) An dem Diebstahl an den Gastwirth zu Querfurth. (8.) An dem Diebstahl zu Cöln an der Lust an einen Kramer. (9.) An dem Diebstahl an Andreas Lindachern zu Weymar. (10.) An dem Diebstahl zu Niedereisen an den Gastwirth. (11.) An dem Diebstahl im Dohm

zu Naumburg. (12.) An dem importanten Diebstahl zu Lindenau an dem von Minckewitz. (13.) An dem Diebstahl an dem Pastor zu Lesenitz. (14.) An dem Kirchen-Diebstahl zu Leipzig.

Nachdem er sich nun zu allen diesen Diebereyen bekandt/ ward ihm seine Sententz fürgelesen/ die von Wort zu Wort also lautete: Jn Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Andreas Schwartze betreffend/ wird auf vorgebrachte Klage/ deren Antwort/ auch warhafte Befindung der Thaten und des Inquisiti eigene Bekäntniß durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu recht erkandt/ daß ermeldter Inquisit Andreas Schwartze/ so gegenwärtig vor diesem Gerichte stehet/ wegen der von ihm begangenen groben Verbrechen vielen theils gewaltsamen Diebereyen und Kirchen-raubens/ als worzu sich derselbe vor diesem peinlichen Hals-Gericht nochmahls frey/ ledig/ und ungebunden öffentlich bekennet/ nach Verordnung der Rechte/ und Jnhalt Keyser Carlen des fünfften/ und des Heil. Römischen Reichs peinlicher Hals-Gerichts-Ordnung/ ihm selbst zur wolverdienten Straffe/ und anderen zu einem Abscheu und Exempel durch Zerschmetterung seiner Glieder/ jedoch an statt des Rades mit eisernen Keulen vom Leben zum Tode gestrafft/ und so dann sein Cörper aufs Rad geflochten werden soll; unmassen derselbe hiemit dazu condemnirt wird; von Rechtswegen. Hierauf kam er endlich und mein Herr College/ (der inzwischen mit demselben seine Mühe gnug gehabt/) mit ihm/ nach unserm Wagen/ auf welchen sich Schwartze bey dem Schwancken/ und mein Herr College sich bey mir niedersetzte. Der Schwartze aber war noch gantz voller unmuhts/ und konte sich nicht bedeuten lassen/ sonderlich wegen der eisernen Keulen. Meinete/ solche gehöreten für die Hunde/ er wäre gleichwol ein Christ. Die Vorstellung/ daß dieses Werckzeug ihn viel eher würde abhelffen als ein Rad/ kunte er nicht begreiffen. Jnzwischen ward Christoph Pant vors Hals-Gericht gestellet/ welcher gestehen muste/ daß er an den grossen importanten Kirchen-Diebstahl zu Braunschweig mit Theil und noch andere Diebstähle vorgehabt/ welche er aber zu vollbringen gehindert worden. Nach welcher Bekäntniß er folgendes Urtheil anhörete: Jn Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Christoph Panten betreffend wird auf vorgebrachte Klage/ deren Antwort/ auch wahrhaffte Befindung der Thaten/ und des Inquisiti eigene Bekäntniß durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkandt/ daß zwar ermeldter Inquisit Christoph Pant/ so gegenwärtig vor diesem Gerichte stehet/ wegen des von ihm nebst andern

zu

zu Braunschweig in der Cathrinen Kirche mit ausgeübten importanten Diebstahls / wovon er auch würcklich participiret / wie auch anderer noch vorgehabter Diebstähle halber / wozu er sich vor diesem peinlichen Gerichte nochmahls / frey / ledig und ungebunden öffentlich bekennet / nach Verordnung der Rechte / und Jnhalt Keyser Carlen des fünfften und des Heil. Römischen Reichs Hals-Gerichts-Ordnung den Strang wol verdienet / nachdem jedoch selbige Straffe in Ansehen / daß er sein Verbrechen gleich anfangs ohne Tortur bekennet / auch wegen anderer Considerationen, insonderheit auch / daß er bey ein und andern Kriegs-Actionen sich wol gehalten / Serenissimi unsers gnädigsten Fürsten und Herren Durchl. aus Fürstl. hoher Clementz gemiltert / derselbe an deren statt ihm zur wol verdienten Straffe und anderen zum Abscheu und Exempel mit dem Schwert vom Leben zum Tode hingerichtet / und sein Kopff aufm Pfahl gestecket werden soll ; immassen derselbe hiemit darzu condemniret wird V. R. W. Darauf ward Jürgen Kramer vorgeführet / welcher ebenmäßig gestund und bekandte / daß er an nachgesetzten Ubelthaten und Diebereyen mit Theil habe ; als (1.) An den grossen importanten Kirchen-Diebstahl zu Braunschweig (2.) An den wichtigen Diebstahl, der dem Hauptmann Röbbigen geschehen (3.) An dem Gewaltsamen Diebstahl an dem Müller zu Bokeloh. Seine Sententz, die man ihm deswegen verlaß / lautete also : In Inquisitions Sachen den peinlichen angeklagten Jürgen Kramer betreffend wird auf vorgebrachte Klage / deren Antwort auch wahrhaffte Befindung der Thaten / und des Inquisiti eigene Bekäntniß durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkandt / daß zwar ermeldter Inquisit Jürgen Kramer / wegen der von ihme theils mit ausgeübten / theils mit seinem Wissen und Willen geschehenen auch Gewaltsamen Diebstählen / von welchen allen er zugleich participiret / und dazu er sich vor diesem peinlichen Gericht frey / ledig / und ungebunden nochmahls offentlich bekennet / nach Verordnung der Rechte / und Jnhalt Keyser Carlen des Fünfften / und des Reichs peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung / den Strang wol verdienet / dannoch jedoch selbige Straffe in Ansehen / daß er sein Verbrechen gleich Anfangs in Güte ohne Tortur bekennet / und sonsten aus bewegenden Ursachen / von Serenissimi unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Durchl. aus Fürstl. hoher Clementz gemiltert / derselbe an deren statt / ihm zur wolverdienten Strafe / andern aber zum Abscheu und Exempel / mit dem Schwert

vom

vom Leben zum Tode hingerichtet und gestraffet / der Kopff aber auf den Pfahl gesteckt werden soll; immassen derselbe hiemit dazu condemniret wird V. R. W.

Gideon Perrmañ trat auch vors Gerichte / und bekandte / daß er an folgenden Ubelthaten Schuld und Theil hätte; als (1.) An dem Braunschw. grossen importanten Diebstahl in der Cathrinen-Kirche (2.) An dem an Behrend Lehmann zu Braunschweig geschehenen Diebstahl (3) An dem Diebstahl / so an zween Hämelschen Juden zu Wunstorff begangen. (4.) An dem an einem Fleischer zu Wunstorff verübten Diebstahl; und daß er (5.) noch viele andere Diebstähle vorgehabt / die er aber anderer Verhinderungen halber nicht vollbringen können. Darauf ward ihm folgendes Urtheil zu erkandt und fürgelesen. In Inquisitions Sachen den peinlich angeklagten Gideon Perrmann betreffend / wird auf vorgebrachte Klage / deren Antwort / auch wahrhaffte Befindung der Thaten / und des Inquisiti ergenen Geständnis durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkant / daß ermeldter Inquisit Gideon Perrmann / so gegenwärtig vor diesem Gerichte stehet / wegen seiner vielen Verbrechen / insonderheit / daß er sich zu der Diebes-Rotte gesellet / dieselbe gehauset und geherberget / viele Kirchen und andere Diebstähle mit denselben concertiret / An- und Rathschläge darzu gegeben / auch andern Vorschub gethan und davon participiret / zu welchen Dingen er sich frey / ledig / und ungebunden öffentlich bekennet / worzu kömmet / daß er nachmahls in seinem Gefängniß hartnäckig geleugnet / und / zur Bedeckung solcher bösen Thaten / offt Gott zum Zeugen angeruffen / und dabey Gottes allerheiligsten Namen fälschlich mißbrauchet / und zu Bekennung der Warheit nicht anders als durch die schärffe Mittel zu bringen gewest / nach Anweisung der Rechte / und Inhalt Keyser Carlen des fünfften und des Heil. Römis. Reichs peinlicher Hals-Gerichts-Ordnung / ihm selbst zur wolverdienten Straffe / andern aber zum Abscheu und Exempel / mit dem Strange vom Leben zum Tode hingerichtet und gestraffet werden solle; immassen derselbe hiemit darzu condemniret wird; von R. W.

Endlich muste auch der Jude Jonas Meyer vors peinliche Hals-Gericht treten / für welchem er an folgenden Ubelthaten und Diebereyen Theil zu haben / bekandte: (1.) An dem Braunschw. grossen importanten Diebstahl in der Cathrinen-Kirche (2.) An dem an Behrend Lehmann zu Braunschweig geschehenen Diebstahl (3.) An dem an den zween

zween Hämelschen Juden zu Wunstorff verübten Diebstahl (4.) An dem an den Fleischer zu Wunstorff geschehenen Diebstahl. Er gestand auch (5.) Daß er über dem noch viele andere Diebstähle mehr vorgehabt / die er aber zu vollbringen behindert worden. Sein Urtheil lautete folgender Gestalt. In Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Juden Jonas Meyer betreffend / wird auf vorgebrachte Klage / deren Antwort / auch wahrhaffte Befindung der Thaten und des Inquisiti eigenem Geständniß durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zurecht erkandt / daß ermeldter Jude und Inquisit Jonas Meyer so gegenwärtig vor diesem Gericht stehet / wegen der theils von ihme aus geübten / theils auff sein Angeben und veranlassen geschehenen Kirchen- und andern importanten Diebstählen / von welchen allen er zugleich participiret / und wozu er sich vor diesem peinlichen Gericht nochmahls frey und ungebunden bekennet / nach Verordnung der Rechte und Inhalt Keyser Carlen des fünfften und des Heil. Römis. Reichs peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung / ihm selbst zu wol verdienter Straffe / anderen aber zum Abscheu und Exempel mit dem Strang vom Leben zum Tode hingericht und gestrafft werden solle; immassen derselbe hiemit darzu condemniret wird / von Rechtswegen. Nachdem dieses alles also abgehandelt / wurden Pant und Kramer auch auf einen Wagen gesetzet / und Perrmann nebst dem Juden auch auf einen / und die vor ihnen sitzenden Prediger thaten ihr Ampt. Wie nun unsere Wagen über die Steckel-Bahn nach dem Wester Zeller-Thor solten zugeführet werden / und hinter das Brauhaus kamen / merckten wir auf den ersten Wagen allererst / daß der Jude wieder die befohlene Anstalt nebst Perrmann auf den dritten Wagen gebracht worden. Denn es machte derselbe ein so ungeheures Geschrey / daß wir auf unsern Wagen aus aller Andacht verstöret wurden / und man um so viel weniger mit dem Perrmann mehr reden kunte / als welchen er im Gebeth schändlich verhinderte. Wie wir nun dessen gewahr wurden / und vorhero mit Hoch-Fürstl. Regierung die Abrede genommen / selbige auch den ausdrücklichen Befehl ertheilet / daß man um solcher Furcht willen den Juden solte auf einen besondern Wagen setzen / massen dann auch der Vierdte Wage bestellet / und deswegen ledig hinter her fuhr; als machten wir so fort die Anstalt / daß der Jude von Perrmann abgenommen / und auf einen absonderlichen Wagen gebracht ward. Der Prediger / der ihn vorhin begleitet / setzte sich für ihm / kam aber bey einem recht ergrimmten Menschen / der lauter Gifft und Wuht ausspeyete / und albereit auf dem Wege allerhand lästerliche Dinge wider Christum und sein Evangelium ausschüttete / wie wir nach der Execution erfahren. So bald wir zum Gericht hinaus kamen /

wurden wir in den engeren Kreis geführet/ da wir insgesamt unser Gebeth thaten/und in selbigem eine zimliche Zeit verharreten/bis die Ordre kam/daß ich den Andreas Schwartzen zum Chavot begleiten möchte. Der Mensch war voller Haß und hefftigen Unmuths wider sein Urtheil / und zur Zufriedenheit fast mit keiner Vorstellung zu bewegen. Sein Gemüthe brandte von Eifer und Rache gantz Lichter lohe/ und spie/ in aller Zuschauer Gegenwart/ wie der Vesuvius/ jezuweilen gantz ungeheure entsetzliche Klumpen. In solchem Zustande muste ich mit ihm hinwandern. Wie mir bey solcher augenscheinlichen Gefahr seiner Seelen dazumahl zu muthe gewesen/ist leicht zu gedencken. Ich that was ich kunte/und hielt ihm die Schwere des ewigen Verderbens/ in welches er sich bey solchem Gemüht warhafftig stürtzen würde / mit allem müglichen Nachdruck vor/welches allererst bey ihm zu wircken schien/als er unten ans Chavot kam. Denn da entschloß er sich / alles nun von Hertzen zu vergeben/ welches mir ein grosser Trost war; massen wir nicht weiter als nach dem eusserlichen unsere Schlüsse machen/ niemand ins Hertze sehen können/ und also über die Verborgenheiten der Seelen zu urtheilen keine Vollmacht haben. Ich stieg also mit ihm hinauf/ und wiederholete nochmahls meine Vermahnung an ihn/er aber die Bekräfftigung der Versöhnung / mit Bitte noch einmahl mit ihm das Gebeth seines Erlösers zu sprechen. Ich erinnerte ihn zuvor der fünften Bitte/und wie er aufs neue bezeugete/daß er gegen niemand in der Welt einigen Haß mehr hätte/ betete ich mit ihm das Gebeth des HErrn. Worauf er wider alles Vermuthen/ aus selbst eigenem Triebe/ eine Rede an die Zuschauer that/ die bey etlichen tausenden da stunden/sich an ihn zu spiegeln/der Sünde zu widerstehen/GOtt für Augen zu haben/und für sein fehliges Ende zu GOtt zu bethen. Welches er mit solcher Art und Bewegung fürbrachte / daß er vieler Hertzen zum Mitleiden dadurch gerühret; Nachdem er seine Rede vollendet/ that er mit mir noch ein kurtz Gebeth/und stand sein Urtheil/ob gleich die Schläge von unten anhuben/mit standhafften Muthe aus; welches an Schwancken so fort auch/ jedoch von oben herab/ vollenstrecket ward. Wie das geschehen/ward Perrmann aus dem engeren Kreis geholet/und zum Gericht geführet. Ich muste ihn auf sein Begehren mit dahin begleiten. Er blieb aber in guter Andacht bis an sein Ende/und wie er hinauf Gewunden ward/ rief er etliche mahl mit heller Stimme: HErr JEsu / nimm meinen Geist auf! unter welchen Worten er am Strange behangen blieb / und das Leben endete. Die Reige kam darauf an Panten. Derselbe bekam den tödtlichen Hieb nicht durch den Hals/sondern das Gehirne/wovon er zwar ohne Leben niederfiel/ den Kopf aber erst durch einen neuen Hieb vom Leibe verlohr. Kramer folgete ihm und kam mit seinem Gesangbuche in Andacht und freudigem Muthe nach der Wahlstatt hergegangen; reichte mir das Buch/es an jemand/dem es gehörete/ wie-

wieder zu geben/ und warff seine Schue von seinen Füssen/ mit den Worten: **Was es mehr wäre/ er paar Schue mehr oder weniger zu verreissen!** Wie man ihm wolte die Augen verbinden/ sagte er/ es wäre das bey ihm nicht nöthig/ und könte er dem Tode wol entgegen sehen; ließ sich doch auf Bedeuten des einen Nach-Richters/ daß er ein Mensch wäre/ das Tuch vorbinden/ kniete im Gebeth nieder/ und verlohr durch einen Schlag Haupt und Leben. Und so sturben sie alle in Anruffung des Namens JEsu/ von dem es heist: **Wer den Namen des HErrn anrufft/ der soll errettet werden.** GOtt Lob! daß sie den Kampff überstanden; **der Tod ist verschlungen in den Sieg?** Gott aber sey gedanckt/ **der ihnen und uns den Sieg gegeben hat/ durch JEsum Christum unsern HErrn!** Wir sungen hierauf zum Preiß der Göttlichen Gnade/ aus einem Munde und Hertzen/ den gewöhnlichen Gesang: **Nun bitten wir den heiligen Geist.** Endlich nachdem dieses alles vollendet/ ward der **Jude Jonas Meyer zum Galgen geführet.** Wie er unter demselben kam/ bekandte er aus freyen Stücken/ daß er nebst dem **Rothkopff** den Diebstahl der 1500. Thaler an den Kauff-Diener von Saltzwedel zu Braunschweig verübet. Hernach im Hinaufwinden that er die Lästerung. Ich habe offt an die unerforschliche Gerichte GOttes hiebey gedacht/ daß dieser Jude vor den Ohren der Welt/ und gleichsam im Angesichte der Sonnen die beyden Haupt-Laster bekennen müssen/ damit sich ein groß Theil der Jüdischen Nation befflecket. Selbige sind/ **die Diebery/ entweder die grobe oder die subtile, und die Lästerung des HErrn JEsu.**

Warlich ist dieses Exempel mercklich und werth/ daß es in die Jahr-Bücher komme/ und der Nachwelt beybehalten werde. Man hat an diesem Juden ein öffentlich Contrafait und Bildniß gesehen/ vieler tausenden von seinem Volck. Wie es aber mit seiner Lästerung eigentlich zugegangen/ vor welche sich alle Christen-Welt entsetzet hat/ wie der Jude aus eigener Bewegung den allerbittersten Fluch gethan/ und deswegen an seinem erhangenen Cörper/ da es die Obrigkeit allererst nach seinem Tode erfahren/ eine neue Execution vorgenommen worden/ solches ist der länge nach in dem von uns durch dessen Veranlassung herausgegebenen Tractate **von den schwehr zu bekehrten Juden Hertzen** ausgeführet worden/ da es (von der pagina 14. an) allen umständen nach erzehlet ist. Allhier wirds gnug seyn/ das deswegen abgefaste Urtheil herzusetzen/ welches/ nachdem der Cörper des andern Tages vom Galgen wieder abgenommen/ und in die Stadt vors peinliche Hals-Gericht geschleppet hergelesen/ und an ihm vollstrecket worden. Es lautete also: Demnach man vernehmen müssen/ auch bey eingezogener Erkundigung erfahren/ welcher gestalt der gestern mit dem Strang zum Tod gestraffte Jude Jonas Meyer/ so gottloß und verwegen gewesen/ daß er noch vor seinem Ende zum

gröf-

gröſſesten Aergerniß der Umstehenden und anderer Christen gantz schändliche und Gottes-Läſterliche Reden gegen unſern Heyland und Seligmacher Christum ausgelaſſen; und dann von der hohen Obrigkeit resolviret/ desfals auch gegen deſſen verfluchten Cörper ein Exempel zu statuiren; So wird durch Urtheiler und Beyſitzer dieſes peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkandt/ daß ſolchen auf gedachter Obrigkeit Befehl von der Gerichts-Statt abgenommenen/ und öffentlich vor dieſes Gericht gebrachten Cörper/ die Zunge mit welcher er die Gottes-Läſterliche Reden ausgeſprochen/ aus dem Halſe gerüſſen und öffentlich verbrandt/ darauf derſelbe wieder nach der Gerichts-Stätte geſchleppet/ und daran/ und zwar nebſt einem Hunde/ bey den Füſſen vom neuen aufgehencket werden ſoll; immaſſen ſolches ohngeſäumt zu exequiren gegen wärtigen Scharff-Richter hiemit anbefohlen wird; von Rechtswegen. Und dieſes alles iſt ſo fort in Gegenwart einer überaus groſſen Menge Volcks zu Wercke gerichtet worden. Der Herr/ der für dieſen Flucher/ ja für alle ſeine Feinde/ am Holtze des Creutzes ein Fluch geworden/ wird uns/ die wir/ ſo lange ein Odem in uns iſt/ für die Ehre ſeines Namens ſtreiten/ und eifern werden/ dieſen Wahnſinnigen Jüdiſchen Fluch nicht zurechnen/ der aus den jenigen Leuten hergekommen iſt/ die ſeine eben ſo arge Feinde ſind/ als der Teuffel ſelbſt/ ja noch wol gröſſere Läſterung wieder ihn begehen/ und aus ſchütten als der Teuffel thut/ mit ſeinem gantzen hölliſchen Heer/ und aller Macht ſeiner Finſterniß. **Du aber/ ô himliſcher Vater/ der du durch den Mund Davids die gantze Welt vermahnen laſſen: Küſſet den Sohn/ das Er nicht zürne/ und ihr umkommet auf dem Wege!**

Erhalte uns bey deinem Wort/
Und ſteure doch der Juden Mord/
Die JEſum Chriſtum deinen Sohn
Stürtzen wollen von ſeinem Thron!

Ende des Andern Theils.

(o)

Hans Michel Käyser brach zwar im Gefängniß aus,
Doch kam er wieder selbst nach Wunstorff in sein Haus;
Denn weil er Kirchen Christ und Juden mit bestohlen,
So woll er auch das Lohn am Galgen selber hohlen.

F. T. Delius delin. — J. C. B. sc.

Des Denckmahls Der Göttlichen Regierung Dritter Theil/

In welchem enthalten der fernere Verfolg der grossen Inquisition, von der ersten biß zur andern Execution, da der beruffene Doctor Mosel / oder Nickel List / Christian Müller / Michael Keyser / Andreas Luci / und die beyden Juden Moses Hoscheneck und Samuel oder Schmuel Löbl zum Tode ausgeführet / und abgethan worden / das ist / vom 21. Martii, biß zum 23. Maji, Anno 1699.

---

§. 1.

WIe unerforschlich die Schickung des grossen GOttes / und seine Gerichte sind / hat man an dem Tage der Execution gesehen. Denn an demselbigen ist der bißhero flüchtige Michael Keyser / den man durch keine Steck-Briefe können auskundschafften / der bißher aus unterschiedenen Gefängnissen loßgebrochen / und Raum gnug gehabt / zu nehmen Flügel der Morgen-Röthe / und sich zu verstecken am äussersten Meer / zu Wunstorff in seinem eigenem Hause ertappet und gefangen genommen worden. Jedermann der es hörete / muste

sich über die Gewalt der Göttlichen Vorsehung höchst verwundern / und mit Esaia (45. v. 15. 16.) bekennen: **Fürwahr / du bist ein verborgener GOtt/ du GOtt Israel der Heyland. Aber die Ubelthäter müssen allesamt mit Schanden und Hohn bestehen/und mit einander schamroth hingehen.**

§. 2. Es war dieser **Michael Keyser** ein Brauer und Honigkuchen-Becker in Wunstorff / allwo er seine Frau mit 3. Kindern hatte. War etwa 29. Jahr alt / ein Kerl von mittelmäßiger Statur / etwas untersetzig / hatte graue Augen/ sträubige und röthliche Haar/ und einen röthlichen Stutz-Bart. Wol hätte er gethan/wenn er seiner Nahrung und Haußhaltung abgewartet/ und gedacht hätte an die Verheissung GOttes: **Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit/ woll dir du hast es gut!** Aber er verfiel in die Zunfft derer/ von welchen der Apostel schreibet: **Wir hören/daß etliche unter euch wandeln unordig/ und arbeiten nicht/ sondern treiben Fürwitz.** (2. Thess. 3. v. 11.) Denn er suchte Gesellschafft/ setzte sich nieder zum Trincken/ und legte sich auffs Spielen/wobey es an Zorn/Rachgier/Schlägerey und greulichen Fluchen nicht fehlete. Wandelte also nicht mehr ehrbarlich als am Tage / sondern in Fressen und Sauffen/in Hader und Neid. Bey welchem Leben er dazu unter die Juden kam/mit denselben Vertraulichkeit machte/und unter die Verführer fiel / die ihm zur Dieberey und allerhand verbothenen Griffen die Anleitung/ und hernach die Sporen gaben / dadurch der Mensch endlich solche Gewohnheit ihm zuzog/daß er ein Ertz-Dieb ward/und fast nirgends hinkam/da er seine Hände nicht ließ ankleben. Bey seinem Panquetiren/ Sauffen und Spielen soll er in solche Liederlichkeit verfallen seyn/ daß man berichten wollen/ er habe einst/ wie er eine ansehnliche Summa Geldes gewonnen/ein Theil davon zum Fenster hinaus geworffen/ und ausgeruffen: **Da Teuffel / hast du auch was davon!** Nun solch Leben kunte kein anders Ende nehmen/ als hernach erfolget ist.

§. 3. Es ist bereits droben gemeldet / daß dieser **Michael Keyser** eben zu der Zeit/da Schwancke allhier torquiret worden/und auff ihn mit bekant hatte/ ausgebrochen und durchgegangen. Wohin er sich dazumahl gewendet / kunte man nicht recht erfahren. So viel hatte man doch Nachricht/daß er des Tages nach seinem Ausbruch zur Neustadt am Rübenberge / in einem Wirths-Hause gesessen und getruncken/auch dabey ein Brech-Eisen/ ohngefehr einer Ellen lang/ vorne 4. gute Finger breit/ und zugleich scharff und starck/ auch hinten mit einem runden Knopffe versehen / hervor gezogen / und gesaget/ daß er sich damit losgebrochen/und jetzo gesonnen wäre/einen Advocatum anzusprechen/ um seine Sache auszuführen. **Wie man denn überall wahrgenommen/daß die allerärgsten Grund-Diebe nach nichts mehr als einen Advocatum verlanget/ daß sie dem ihre Sache auffragen möchten/ und also/ ob ihnen**

nen gleich ihr Gewissen die schändlichsten Diebereyen auffrücket/ in einen Advocaten alle ihre Zuversicht / Trost / Hülffe und Hoffnung setzen. Ja man hat bey dieser Inquisition erfahren/ daß die Diebe ihre eigene gewisse Advocaten gehabt / die sich ihrer angenommen / ihre Sachen geführet/und von vornehmen Generalen Pässe genommen/ damit sie vor jedermanns Bekümmerung sicher seyn möchten / welche diese ihnen auch wissentlich vor Geld gegeben / vor welches fast alles zu kauffe ist/davon die Inquisiten viele merckwürdige Exempel erzehlet/aus welchen man gesehen/daß es Obrigkeiten giebet/so boßhafftige und schädliche Leute wissentlich unter sich dulden / wenn diese nur wacker Geld geben. Es würden aber die Diebe sich nicht so gar inbrünstig nach einem Advocaten sehnen/wenn sie nicht Exempel hätten / daß Gewissenlose Advocaten um Geldes willen die schlimmsten Dinge vertheidigen / durch ihre Chicanen dem Rechte den Lauff hemmen / und die ärgsten Buben durch Verdrehung und Mißbrauch der Gesetze in ihre Freyheit wol ehe hinein geschrieben und geplaudert haben. Wie solche Leute für GOtt aussehen / zeiget uns der Heilige Geist/ (Sprichw. 17. v. 15.) wann er bezeuget: Wer dem Gottlosen recht spricht / und den Gerechten verdammet / die sind beyde dem HErrn ein Greuel. Und beym Esaia am 5. v. 20. rufft er das Wehe über sie: Wehe denen/die Böses gut/und Gutes böse heissen! die aus Finsterniß Licht / und aus Licht Finsterniß machen; die aus sauer süße/ und aus süße sauer machen! Der gerechte Richter wird sie am Jüngsten Gerichte davor beschämen / und ihnen ein schweres Urtheil sprechen. Keyser hielt darauff um einen Salvum conductum an/ der ihm auch mit der gewöhnlichen Cläusilirung nicht versaget ward. Er trauete aber dennoch dem Land-Frieden nicht/ und wolte sich nicht stellen. Inzwischen ward bey den Beampten zur Neustadt am Rübenberge / auch der Obrigkeit zu Wunstorff / die Anstalt gemacht / daß sie mit aller müglichen Præcaution und Behutsamkeit / weil man wuste / daß er sich in dero Gegend auffhielt / auff ihn möchten acht geben lassen/und sich seiner versichern. Man kunte ihn aber nicht mehr ansichtig werden/sondern erhielt die Nachricht von Wunstorff/ daß er eine Schwester zu Marpurg hätte/ die daselbst an einen Handschuhmacher verheyrathet/ welchen zu besuchen er sich mehrmahlen verlauten lassen / dahero es wol seyn könte / daß er sich dahin gewendet. Man schrieb deswegen nach Marpurg / allein er war daselbst nicht zu finden; massen ermeldeter Handschuhmacher allbereit vor einem viertel Jahre von dannen mit Frau und Kindern / der Vermuthung nach/ auff Anspach gezogen/ und sich daselbst bey seinem Bruder häuslich nieder gelassen. Den 6. Novemb. bekam man die Kundschafft / daß er ohnlängst

längst zur Nacht-Zeit bey Permanns Frau/ imgleichen bey dem Juden **Simon zur Stolzenau** gewesen / da ihn der Jude gefraget: Wie er so frey herum gienge? dem er geantwortet: **er müste doch zu sitzen kommen.** Man hätte dabey recht an ihm sehen können/ wie er seines bösen Gewissens halber nicht wüste/ was er thäte. Des Juden Mosis **Spanjers** Frau in Wunstorff hätte ihn erinnert/ er möchte doch machen/ daß der Schutz-Jude aus Hameln/ **Samuel Goldschmidt** / das seine wieder bekäme; darauff er sich vernehmen lassen: er wäre dazu entschlossen gewesen/ allein die übrige Compagnie hätte es nicht haben wollen/ und gesaget: **Man müste keine neue Mode auffbringen/ sondern was einmahl gestohlen wäre/ das wäre gestohlen.**

§. 4. Bald darauff berichtete jemand / daß er den Keyser zu Dassel auff dem Keller gesehen/ und gesprochen. Er hätte eine Peruque, auch einen weissen Mantel getragen/ wegen des übelen Wetters alda bleiben müssen/ und wenig Geld bey sich gehabt/ dahero er sein Pferd zum Kauffe ausgebothen. Seinen Weg hätte er/ seinem Bericht nach/ auff **Höxter** in etlichen Tagen zu einem Juden nehmen wollen/ um von selbigem Geld zu leihen. Allein/ da er sich in Dassel rechtschaffen lustig machte / und die Zeit mit Spielen in Würffeln zubrachte/ auch einige Species-Thaler auswechseln ließ/ kriegte man über solche euserliche Bezeigungen/ an Seiten des Ampts **Hunnesrück**/ einen Argwohn auff ihn/ der sich vermehrte/ als man sagen hörete/ daß er zu Zelle aus dem Gefängnüs gebrochen/ und ein Dieb sey. Er ward deswegen vorgefordert / und um seinen estat befraget. Da nandte er sich anfänglich Macke, und gab sich vor einen Bürger aus Hannover aus/ gestand aber hernach/ daß er **Michael Keyser** hiesse/ und aus Wunstorff wäre/ nach Dassel aber geflüchtet / weil er mit einem dasigen vornehmen Raths-Bedienten in Streitigkeit und Schelt-Worte gerathen/ und deswegen Beschimpffung befürchtete. Es ward ihm darauff ein Arrest angedeutet/ und er mit 4. Bürgern/ dem dasigen Herkommen nach/ auff der Dasselschen Schencke bewachet; dabey er sich dennoch gantz frey und lustig erzeigete. Der Amtschreiber zum Hunnesrück aber schrieb solches unverzüglich an den Stadt-Voigt zu Wunstorff/ Herrn Johann Joachim Zorn, der es so fort der Chur-Fürstlichen Regierung nach Hannover berichtete. Dieselbe schrieb an die Beampte zu **Hunnesrück**/ daß sie den Keyser in wolverwahrlicher Hafft behalten möchten/ damit er nicht loßkommen könte; ersuchte daneben die Stifft-Hildesheimische Regierung selbst/ die Verfügung zu thun/ daß Keyser wohl verwahret/ und auff Erfordern der Zellischen Regierung möchte verabfolget werden. So bald-solches von Hannover hieher benachrichtiget ward/ ließ man dero Behuef den 26. Nov. ebenmäßig an die Fürstliche Regierung zu Hildesheim ein Subsidial-Schreiben/ samt beygelegten Reversalien, abgehen. Allein/ da man meinete/ man hätte

den

den flüchtigen Keyser nun gewiß / kam von Hildesheim der Bericht / daß derselbe / durch Verwahrlosung der Wache / echappiret sey ; massen er am dritten Tage nach seinem Arrest / da der Bothe von Wunstorff noch nicht wieder zurück kommen / die Wächter aber am späten Abend ziemlich getruncken / und ihn / wie er aus der Stube gegangen / nur einer begleitet / die andern aber in der Stube auff ihre Zeche acht gegeben / heimlich entschlichen und fortgegangen. Man hat zwar sofort / auff erhaltene Nachricht / die Stadt durchsuchen / auch auff die nechsten Dörffer ihn verfolgen lassen / aber Keyser war weg / und nicht mehr zu sehen. Nachdem diese Zeitung eingelauffen / ward des Keysers halber an die Corveyische Regierung nach **Höxter** / auch an die Fürstl. Brandenburgische Regierung nach **Anspach** geschrieben. Es war aber sonder Frucht / aldieweilen des Keysers Schwager nach **Durlach** gezogen / und Michael Keyser sich sofort von Marpurg dahin gewendet hatte.

§. 5. Er hatte aber auch daselbst keinen geruhigen Geist / noch bleibende Stätte / und wandte sich etwa nach 3. Wochen wieder zurück nach Heidelberg / und herbergte zu Ablauff des Januarii 1699. bey einem Biersieder / in einem / am **Graben** auſſerhalb der Stadt / errichtetem Hause / verweilete daselbst einige Tage / und brachte die Zeit mit Trincken und Spielen zu. Alleine er kunte auch hie seine Diebische Griffe nicht lassen / und war wol recht verkaufft / wider das siebende Geboth zu sündigen. Denn / wie er ohngefehr gesehen / daß die Wirthin in ihrer Kammer Geld in ein Kästgen legte / machte er sofort darauff / nebst einem abgedanckten Corporal, aus Peine bürtig / und einem Postilion / einen Anschlag. Der Postilion gieng voraus nach Edingen / der Corporal, welcher einen Drücker zu der Cammer hatte / machte das Fenster auff / Keyser stieg aus dem Hofe durchs Fenster in die Kammer hinein / und setzete den kleinen Kuffer durchs Fenster in den Hof / öffnete denselben mit einem Eisen / das er eben im Hause gefunden / nahm die Sachen heraus / so in allerhand groben und kleinem **Gelde** / 6. güldenen mit Edelgesteinen versetzten Ringen / 2. kleinen vergüldeten Creutzen / und einem mit Silber beschlagenem Frauen-Gürtel bestunden / gab dem Corporal 10. Thaler ab / und verließ es mit ihm / einander in Franckfurth wieder zu sprechen / und die Beute vollends zu theilen. Wandte sich also nach den Postilion auff Edingen zu / etliche Stunden über Heydelberg / jenseit dem Necker / und gieng mit selbigem auff Franckfurth. Sie nahmen aber nicht den richtigen Weg / sondern liessen sich über den **Necker** setzen / und wanderten auff Ladenburg / giengen nach dem Einfluß des Neckers in den Rhein auff **Neu-Mannheim** / ferner den Rhein hinab auff **Sandhafen** / kamen daselbst an ein Schiff / und fuhren nach **Worms**. Von dannen giengen sie weiter an dem Ufer des Rheins nach **Rhein-Türckheim** / und fuhren über den Strohm nach **Gernsheim** / giengen ferner auff **Wolffskehl** und

Geraw / und nahmen von dannen ihren Weg endlich gerade auff Franckfurth zu. Inzwischen war der bestohlene Biersieder nicht müßig/sondern sandte Leute aus / die Diebe auff verschiedenen Strassen zu verfolgen. Er selbst zog darnach aus/und kam ohngefehr zu Auerbach bey einem Kauff-Diener aus Franckfurth / und weil derselbe hin und wieder im Lande zu thun hatte / als erzehlete er demselben den Verlauff der Sache/ und beschrieb ihm die Diebe/ mit dem Ersuchen/ dieselbigen/ wo er sie antreffe/ in Hafft nehmen zu lassen. Wie nun dieser Kauff-Diener nach Mohrfelden kam/ welches an dem Walde liegt/ der sich fast biß an Franckfurth erstrecket/ hörte er im Wirths-Hause / daß solche Kerle eben jetzo alda gewesen/und auff Franckfurth zugegangen. Er eilete ihnen nach/und ward ihrer in dem Walde ansichtig/auch/da er gehöret/daß der eine solte ein Post-Knecht seyn/um destomehr versichert/daß dieses die rechten wären/ weil der eine in dem Walde aus seinem Post-Horn sich hören ließ / und sich selbst verrieth. Er gesellete sich also zu ihnen/ gab vor/ daß er nach Coblentz wolte/ gieng in ihrer Gesellschafft biß an den Riedhoff / einem Wirths-Hause nahe vor der Stadt/ und sahe / daß sie daselbst übernachten würden. Machte sich aber hinein in die Stadt/und erzehlete den Verlauff seinem Herrn/ welcher ungesäumet es einigen Heydelbergern hinterbrachte/die solches denen Herren Bürgermeistern eröffneten.

§. 6. Hierauff geschahe die Verfügung / daß Keyser und der Postilion dieselbe Nacht von ihrem Lager / auff welchem sie in guter Ruhe schlieffen / auffgehoben/und in die Stadt gefänglich eingeholet wurden. Keyser ward zwar/ nachdem er in den Römer geführet/ und alda verhöret/ man auch bey Entsiegelung seiner Sachen / die man bey seiner Inhafftirung mit einem Pitschier verschlossen / auch das Gestohlne zum Theil / mit verschiedenen Diebs-Instrumenten/bey ihm gefunden/ auff den Börnheimer Thurn gesetzt. Allein er ward gewahr / daß übern Ofen ein Loch gewesen/ so wieder zugemacht. Dasselbe eröffnete er wieder/ kroch hindurch/ und kam abermahls auch hie davon/ und wiederum in seine Freyheit.

§. 7. Nunmehro war er so offt gewitziget/und hatte die gantze Welt wieder offen/den hiesigen Gericht zu entrinnen. Aber die Hand des HErrn schlug ihn mit der allerfinsterstenBlindheit/und erfüllete sein Hertz mit einer gantz ausser-ordentlichen Sehnsucht wieder in Wunstorff zu seyn. Gieng also/durch die Wunderbahre Regierung GOttes genöthiget/ wieder hin nach Wunstorff/ mithin dem Gerichte gerades Weges in die Hände. Man kriegte so gleich noch seiner Wiederkunfft hiesiges Orts die Nachricht / daß er sich wieder sehen ließ / und bald zu Hoste einem einzelnen im Fürstlichen Heßischem Ampte Rotenburg belegenem Kruge / bald zu Heydorn / bald zu Sachsenhagen und Auhagen / bald zu Wunstorff selber in aller Geheim sich auffhalten solte. Es ward derowegen die Chur-Fürstliche Regierung zu Hannover deshalben ersuchet / und derselben

anhei-

anheime gegeben / ob sie nicht die Verfügung zu thun belieben möchte / daß zu Wunstorff bey Nächtlicher Zeit des Keysers Hauß gantz unvermuthet genau visitiret wurde. Vielleicht möchte man ihn in selbigem antreffen. Worauff denn so fort der Stadt-Voigt daselbst behuefige Verordnung kriegte; welcher / sobald er Nachricht bekam / daß **Michael Keyser** in seinem Hanse wäre / am 21. Martii das Hauß mit Soldaten und Bürgern besetzen / und dasselbe auffs genaueste durchsuchen ließ / da dann Keyser in einem Kasten endlich gefunden / in Hafft geführet und geschlossen worden.

§. 8. Nunmehro begunte er die Hand des HErrn zu erkennen / und sich über dero Fata zu entsetzen / die ihn getrieben / also zu seinem Unglück zu eilen / indem er noch des vorigen Tages von **Polle** / und fast die gantze Nacht durch / biß Wunstorff gangen. Er beschwerete sich dabey höchlich über **Permann** und **Cramern** / daß dieselbigen ihn zur Dieberey verführet. Sonderlich wie er einst vor 2. Jahren auff der Schencke an einen Edelmann 20. Thaler verspielet / und selbiger ihn zur Zahlung hart angestrenget / hätte ihm Jürgen Cramer den Anschlag gegeben / von dem Herrn von Köbbig das Geld zu leihen / und wohl acht zu geben / wo er solches herlangete / **massen in seinem / des Cramers / Hause eben Juden wären / des Teufels Kerls / die man dafür nicht ansehen solte / die solten es denn schon abholen.** Welchem Vorschlag er / leider! gefolget. Wobey er bitterlich weinete / und wünschete / **daß doch die Obrigkeit möchte die Augen auffthun / und den vielen Juden steuren / damit sie nicht so viel Willen im Lande hätten / und also gelitten würden** / mit dem Anhang / **daß / wann man ihnen nicht das Land verböthe / man noch von schrecklichen vielen Boßheiten hören würde.** Er ist darauff den 25. Martii dem Ampte Neustadt ausgeliefert / und von dannen weiter hieher nach Zelle gefahren worden.

§. 9. Den 27. Martii ward er zum Verhör geführet / da er dann das jenige / was allbereit von ihm war ausgesaget worden / bekandte und gestund: (1.) Daß er um des Diebstahls Willen in der Cathrinen Kirche zu Braunschweig mit Jonas Meyer und noch dreyen Juden nach Braunschweig gereiset; wie wiewol die 3. Juden nicht mit hinein kommen / sondern von einem Dorffe wieder weggeritten wären. Er sey darauff zu der Schliesserinn / welche dem Jonas Meyer den Ort / wo die Sachen stünden / bezeichnet / gangen: Weil er aber mit ihr / wegen der Anwesenheit ihres Mannes / aus der Sache nicht reden können / sey sie ihm gefolget / nach **dem weissen Roß** / da sie sich mit dem Juden Jonas wol eine Stunde allein unter der Linde besprochen. Nach der Hand sey er mit den Compliren nach Braunschweig geritten / und habe selbigen das Gewölbe gewiesen / massen es ihm vorher der Jude so bezeichnet / daß neue Breter davor geschlagen. Er hätte ferner nebst Schwartzen die dazu gehörige Meissel und

Brech-

Brech-Eisen bey einem Schmiede gekaufft/und demselben vorgesaget/ daß sie die Eisen/derer etwa 2. oder 3. Stück gewesen/vor einen fremden Steinhauer haben wolten. Bey der Operation hätte er das seine auch gethan / die Sachen mit ausgesuchet/Linnen/Silber und allerhand nach Listens Quartier gebracht/ auch 2. Kuffers nach dem Wagen tragen helffen. Hätte auch etwas Linnen Zeug mit der Post auff Hannover / und von dar weiter nach Wunstorff / in einem Beutel geschicket; Weil es aber seine Frau nicht haben wollen / solches an einen frembden Juden / etwa vor 8. Thaler / zu Wunstorff verkaufft. Bey der Theilung hätte er sein Antheil auch gekriegt / und nebst dem Linnen und Kleidern am Gelde 90. Thaler empfangen. Er bekante (2.) daß er von Jonas Meyern gehöret / wie in der Sacristey 2000. Thaler Geld stünden / welches er Listen wieder gesaget / darauff sie auch den Diebstahl begangen / aber nicht mehr gefunden / als daß ihm zu seinem Theil etwa 8. oder 9. Thaler zugefallen. Er bekante (3.) daß ihm durch einen Corporal zu Braunschweig noch ein Vorschlag gethan worden zu einem Diebstahl in der Kirche vorm Thor/ wenn man nach Wolffenbüttel gehet/ in welcher man viel Geld vermuthet. Weil aber List weggereiset/ wäre es nicht vor sich gangen. Er bekante (4.) daß er/ Pant/ und Kramer/ auff der Heer-Strassen der Hämelschen Juden erwartet/ ihnen ihre Sachen zu rauben. Jonas Meyer hätte mit dem einen Juden/ seinem Vetter/ die Abrede genommen / daß er sich die Sachen nur gutwillig möchte abnehmen lassen. Wie aber dieser Anschlag mißlungen / hätte er den Juden die Sachen aus ihrem Quartier gestohlen. Jonas Meyer wäre der Urheber davon / welcher auch einige Tage vorhero an der Thüre etwas weggeschnitten/ damit man die Klincke auffkriegen könte. Die Sachen hätte er nach Permann gebracht/ der zu dem Ende seinen Garten offen gelassen/in welchem sie das Gestohlene eingegraben. Das übrige kam mit obiger Aussage der Complicen überein. Er bekante (5.) daß / ehe die Juden den Diebstahl an den von Köbbig begangen / ihm Kramer gesaget / daß solcher vor wäre. Moses Spaniers des Juden Frau / welche die Juden heimlich gespeiset / und wol gewust/ daß es Diebe wären/ hätte nach verübtem Diebstahl auch gute Wissenschaft gehabt/ daß ihn die Juden verübet/ massen sie ihn solches selbst gestanden. Der Angeber wäre er nicht. Er bezeugete solches mit vielen Betheurungen; jedoch gestand er/ daß er die Juden/ die es gethan/ 8. Tage im Hause gehabt / und bey ihnen/ nach der That/ 400. Thaler und etwas Silber-Zeug gesehen. Er und Kramer hätten ein jeder davon 50. Thaler empfangen/ da die Theilung in seinem Hause geschehen/ massen sie nach ihm die gestohlenen Sachen gebracht hätten. Er bekante (6.) von dem Bokelohischen Diebstahl alles / was Kramer ausgesaget; nur wäre er nicht/ sondern die 3. Juden/ in dem Thur-

me

me alleine gewesen / und wäre der Kaste auff eine Wiese getragen / und alda auffgeschlagen worden. Ein gewisser alter Mann wäre / wie ihm die Juden gesagt / von dieser verbothenen Cramerey der rechte Urheber gewesen / und hätte die Nachricht erst den Juden gegeben / daß die Sachen in dem Tauben-Thurm stünden / demselben wären davon auch 20. Thaler gezahlet / welche sie zu liefern sich gewegert. Der eine Jude aber hätte sie zu sich genommen / um solche zu bestellen. Den ersten Einbruch in die Mühle hätten 2. von obigen Juden / und der dicke Corporal, den er in Kramers Hause gesehen / gethan / welches sie ihm hernach selbsten also erzehlet. Er wäre sonst / wegen dieses Diebstahls / bey den Complicen selbst nicht ohne Gefahr gewesen ; massen Jürgen Cramer sich einst / wie ihm ein gewisser Freund vertrauet / und ihn deswegen gewarnet / verlauten lassen / daß er ihn zwischen Wunstorff und Hannover todt schiessen wolte / und zwar darum / weil er ihm nicht trauete / daß er dasienige / was er nunmehro von ihm wüste / würde bey sich und verschwiegen genug behalten. **Er bekante** (7.) daß ihn Permann beredet / den Levin Aaron aus dem Gefängnüs zu Wunstorff loßzubrechen. Er und Permann hätten also solches gethan / und das Schloß davor ausgeschlagen. **Er bekante** (8.) daß er und der Jude Jonas Meyer / den Fleischer zu Wunstorff Jürgen Küster / bestohlen. Sie wären des Abends ins Hauß / das eben offen gestanden / gegangen. Der Jude hätte sich darauff in die Kammer gemacht / die Lade mit einem Eisen eröffnet / und das Geld daraus genommen / davon er / seiner Erinnerung nach / etwa 3. oder 4. Thaler bekommen. **Er bekante** (9.) daß er dem Amptmann zu Blumenau / nebst Panten und dem Juden / das Seine mit Gewalt vorm Bette wegnehmen wollen / deswegen er auch allbereit am Fenster gewest / hätte aber wegen der vor dem Fenster erbreiteten Wein-Rancken nicht hinein kommen können. **Er bekante** (10.) daß er zu dem in dem Schlaff-Hause an der Wunstorffer Kirche vorgehabten Diebstahl / einen alten Schlüssel hergegeben.

§. 10. Weil auch die Chur-Fürstliche Regierung zu Hannover verlanget / daß Keyser absonderlich wegen der von den Juden zu befürchtenden Gefahr / die er so bald nach seiner Inhafftirung zu Wunstorff angedrohet / möchte gefraget werden / als geschahe auch dasselbige. Er erklärete sich darauff / **daß ja die meisten Diebstähle von den Juden ausgeübet worden.** Es wären solches verwegene Gäste / und von ihnen wol zu vermuthen / daß sie noch viele gewaltsame Diebstähle begehen würden / wo man sie nicht aus dem Lande brächte. **Es geschehe auch kein Diebstahl / da nicht alle weit und breit umher wohnende Juden mit drum wüsten.** Zwar hätte er sonderlich sein Absehen gehabt auff die Juden / die sich so lange zu Wunstorff und der Orten auffgehalten / dennoch müste er bekennen / daß dergleichen sowol in

diesem als andern benachbarten Ländern/ in Menge herum schwärmeten. Welche Aussage des Käysers der Chur-Fürstlichen Regierung zu Hannover überschrieben ward/ mit der Versicherung/ **daß sich bey hiesiger weitläufftigen** Inquisition **freilich ergeben/ daß fast alle** importante **Diebstähle uhrsprünglich von den Juden herkämen/ und daß die von einem Orte zum andern ziehende Juden fast aller Orten ihre** Correspondenten, **so Juden seyn/ hätten/ welche ihnen alles angäben/ und allein davon ihres Lebens Unterhalt genössen.**

§. 11. Obige Dinge nun/ welche Michael Keyser ausgesaget/ bekante er alle in Güte. Weil er aber Theils den Diebstahl zu Heidelberg nicht wolte an sich kommen lassen/ Theils auch andere Umstände/ welche die andern Complices von ihm erzehlet/ abläugnete/ man auch zweifelte/ ob er den rechten Verlauff hiesiges Ausbruchs/ und wer ihm darzu Vorschub gethan/ eröffnet/ als hielte mans für nöthig/ ihn deswegen nach der scharffen Frage zu führen/ und mit den Daum- und Bein-Stöcken zu belegen. In derselben bekante er sich nun zu dem Heidelbergischen Diebstahl/ und entdeckete seinen hiesigen Ausbruch/ mit denselbigen Umständen/ die wir allbereit droben/ jenen in diesem dritten/ und diesen im ersten Theil/ der Länge nach/ erzehlet haben.

§. 12. Hierauff ward nun die Inquisition wider die von Hildesheim hieher gebrachte 4. Gefangene mit allem Ernst fortgesetzet. Und zwar fieng man von Salomon Davids wieder an/ den man insgemein den **Rothkopff** heisset. Dieser war so verwegen/ daß er alles überhaupt wieder abläugnete/ auch dasjenige/ was er von selbst allbereit gestanden. Inzwischen blieb Christian Müller beständig dabey/ daß der Rothkopff bey Verrichtung des Schenckischen Diebstahls beygewesen/ und auff der Strasse zur Schildwache gestanden. Andreas Luci oder **der Drachenstüber** erzehlete gleichfalls/ daß ers aus des Rothkopfs eigenem Munde hätte/ daß er mit den Dieben damals/ wie der Diebstahl geschehen sollen/ von Hamburg auf Zelle geritten/ und um denselben mit gewust/ daß er auch mit bey dem Diebstahl zu Königslutter gewest/ und nebst noch einem dem Ober-Förster vorher Juwelen gezeiget/ und dadurch die Gelegenheit ausgesehen. Ob nun gleich der Rohtkopff von diesen allen nicht das geringste wolte an sich kommen lassen/ so betheurete es doch Luci mit der allergrössesten Versicherung/ es verhalte sich alles in der Warheit so/ wie er ausgesaget/ **so wahr GOTT im Himmel lebte**; da doch dieser Luci dabey gantz keinen Vortheil noch Schaden hatte/ und also in diesen Stücken gantz unpartheyisch war. Es ward derowegen der hartnäckige Rohtkopff den 28. Martii abermahls ins Tortur-Gewölbe geführet/ und mit der Folter beleget. Da brach er nun heraus/ **er hätte allemahl gemeinet/ sich durch Leugnen noch zu helffen/** (offenbahrete mithin der Diebe allergrösseste Arcanum und Stichblat) **sehe aber nun**

wol/

wol/ daß er sein Leben verwircket/ und nicht davon kommen könte/ wolte also nunmehro alles offenhertzig bekennen; wie er dann darauff aufs neue gar vieles hersagte. Uber seine damalige Uhrgicht ist er den 29. Martii in Gegenwart eines dazu requirirten Notarii und zweener Zeugen wiederum vernommen. Was er nun für selbigen / laut des darüber auffgerichteten Instrumenti ausgesaget / verhält sich nach dem Jnhalt der vornehmsten Stücke / folgender massen: (1.) Erzehlte er den Verlauff des Schenckischen Diebstahls also: Es hätte der grosse Jude Leopold ihm und noch dreyen Juden / auch dem Christian Müllern zu Leipzig entdecket/ wie ihm die Zellischen Juden gesaget/ daß alhie eine gute Gelegenheit etwas zu verdienen wäre. Hierauff hätten sie zusammen abgeredet / den Diebstahl zu bewerckstelligen / und wären schlüßig worden/ daß der grosse Jude Leopold und er nach Zelle reisen / die Gelegenheit aussehen/ und darauff nach Hamburg kehren solten/ alwo die andern wieder zu sie kommen würden. Sie beyde wären also auff einem Schlitten hieher gefahren/ und hätten in der Eulenburg logiret. Den Abend/ wie sie hier her kommen/ wären sie zu einem Juden gangen/ und hätten mit ihm von der Sachen reden wollen/ wären aber/ weil eben fremde Leute im Hause gewest/ davon verhindert. Folgenden Morgen wären sie wieder zu ihm gangen / da denn der grosse Leopold mit dem hiesigen Juden von der Sache gesprochen. Ein anderer hiesiger Jude wäre mit dem grossen Juden Leopold in das Schenckische Haus gegangen/ und wie die beyde aus dem Hause wieder zurück kommen/ hätte der grosse Leopold gesaget/ daß er nun schon alles wüste / wann sie aber wieder herkämen / wolte er die Gelegenheit / ehe sie das Werck anfingen / nochmahls besehen. Darauff wären sie beyde / abgeredter massen / nach Hamburg gereiset / um von dar die andern Gehülffen herzuholen. Wie sie zu Hamburg angelanget/ hätten er / Müller / der grosse Leopold und noch 3. Juden sich entschlossen/ dieses Wercks halber die Reise hieher anzutreten; so auch geschehen. Bey ihrer Ankunfft hätten er und Müller alhie in den 3. Kronen/ die 3. Juden aber in obgemeldetem Wirths-Hause / nahe bey dem Juden ihr Quartier genommen. Er und Müller wären des andern Morgens nach Wester-Zelle geritten / weil Müller da bekant / und daselbst mehr Spitzbuben vermuthet / als welche / wie er ihm gesagt / da zu logiren pflegten; Wie sie dann auch dem Corporal Bartels und ihrer mehr alda im Stalle angetroffen. Wie nun dieselbe Müllern gesagt/ daß sie einen Kauffmann alhie zu bestehlen vorhätten / hätte sie Müller davon ab / und hingegen gerathen/ daß sie mit ihnen den Schenckischen Diebstahl alhie verrichten möchten/ und/ wie sie diesen Anschlag mit beliebet/ hätte Müller zu ihnen gesaget/ er wolte nur zu den andern in Zelle gehen / und sie fragen / ob sie mit dazu genommen werden solten? Er und Müller wären darauff herein nach Zelle zu denen andern gangen/ Corporal Bartels aber nebst noch einen ihnen nachgefolget. Es hät-

ten also ihrer 7. die Abrede genommen / den Diebstahl zu verrichten. Inzwischen hätte der grosse Jude Leopold/seiner Auffage nach / von einigen der hiesigen Juden die Versicherung empfangen/daß die Sachen noch da stünden. Auff den Abend nun hätten sie alle 7. zu Wester-Zelle im Wirths-Hause sich versammlet/ und einen bey den Pferden gelassen / die andern wären wieder herein gewandert/ und hätten den Diebstahl verrichtet. Er wäre Anfangs auch mit ihnen herein biß ins Thor gangen / sie hätten ihn aber wieder zurücke gejaget / und auch nach den Pferden verwiesen ; daß er also würcklich nicht mit bey dem Diebstahl gewest/ sondern nebst dem einen bey den Pferden geblieben wäre. Nach geschehenem Diebstahl hätten sie ihm erzehlet/daß sie hinten durch den Thorweg kommen/ und die eisernen Gitter vor dem Gewölbe weggebrochen. Zweene hätten Schildwacht gestanden / die Ubrigen aber wären im Gewölbe gewest. Ein gewisser hiesiger Jude wäre mit bey die Pferde hergekommen / dahin ihn der grosse Leopold beschieden / und hätte von diesem einige Hände voll species Thaler empfangen. Sie wären drauff alle weggeritten/ und hätten eine Meile von dannen das Geld in einem Felde getheilet/wobey sie ihm 200. Thaler abgegeben/mit welchen er so fort nach Hannover / die andern aber mit ihren Sachen nach Halberstadt geritten. Der grosse Leopold hätte ihm nachgehends in Leipzig gesaget/daß er von Halle aus an einem der hiesigen Juden 300. Thaler geschicket. (2.) Erzehlete er **von dem Bodenburgischen Diebstahl** / daß ein gewisser Schuster davon der Angeber sey. Wie der Diebstahl unter den Thätern abgeredet/ wären ihrer dreye zu ihm auff den Hannöverschen Marckt kommen/hätten ihn mitgenommen/und bey die Pferde gestellet. Jene dreye hätten den Diebstahl ausgeführet / und wären mit einer ansehnlichen Summa Geldes wieder kommen/ davon sie ihm 500. Thaler abgegeben / sie aber ein jeder 1000. Thaler empfangen. Der Jude/so mit dabey gewest/solte viel untergeschlagen haben. (3.) Erzehlte er von dem Diebstahl an dem Ober-Förster zu Königslutter / daß derselbe dem grossen Juden Leopold von einem Reuter angegeben worden. Er wäre darauff nebst einem Juden hingereiset/ um die Gelegenheit von dem Ober-Förster auszufragen. Wie sie wieder nach Hannover in die rothe Schencke zu Schmueln und 2. andern Juden kommen / wäre der völlige Schluß gemacht/ worauff sie 5. hingeritten / und er unweit Königslutter bey den Pferden geblieben. Die andern wären hinein gegangen / und hätten nach Verlauff einiger Stunden das Geld in Quersäcken und Reit-Taschen hergebracht/ womit sie sich nach Wolffenbüttel in **den schwartzen Bähren** gewandt/alwo er 400. Thaler bekommen / und sich wieder nach Hannover verfüget. Die andern hätten ihren Weg in die Marckt Brandenburg genommen. (4.) Erzehlete er von **dem Diebstahl** / der zu Braunschweig **an dem Rauff-Diener von Saltzwedel** geschehen ; daß zweene

Juden:

Juden die Gelegenheit durch das Geld-wechseln ausgesehen / und selbe dem Jonas Meyern entdecket. Diese 3. hätten es in einem Coffe-Hause ihm und Schmueln entdecket / da sie dann alle 5. den Diebstahl concertiret / und zur Ausübung sich auffgemacht hätten. Einer der obigen zween Juden / nebst Jonas Meyern und ihm / wären hinauff gangen. Jener erste hätte die Stubenthür auffgedietricht / Jonas das Schloß vor der Kiste weggebrochen / und er das Geld genommen. Ein jeder hatte an ⅓. 200. Thaler / und noch an kleinem Gelde / welches sie in Hauffen geleget / und darum gelöset / auch seine Portion bekommen. (5.) Bekante er / daß er bey einem Diebstahl an einem fremden Kauffmann in Leipzig / nebst Schmueln / interessiret. Imgleichen hätte er (6.) von dem Diebstahl / den Christian Müller nebst andern zu Leipzig an einem Leinwands-Kramer begangen / in Perle Einohrs Quartier / dahin sie das Gestohlene gebracht / einen Topff voll Geldes bekommen / so 200. Thaler seyn sollen. Endlich entdeckte er auch / daß Andreas Luci / der alhier verhafftete getauffte Jude David Krösel / der sich Alexander Saladin nennet / noch ein Jude / und derjenige / der zu Hildesheim gerichtet / **den Kirchen-Raub zu Borsum / im Stifft Hildesheim** / begangen / und das Geld **in die rothe Schencke** nach Hannover gebracht. Die ersten beyden hätten es ihm noch zu Wolffenbüttel / wie sie von Leipzig hergebracht worden / gestanden / und dabey gesaget / daß es schlimm wäre / daß sie nach Hildesheim kämen / dabey sich Alexander Saladin getröstet / wie es gleichwol noch gut sey / daß der eine Kerl schon todt wäre. Und dieses waren die Stücke / der von dem **Rothkopff** in der grünen Stuben wiederholeten Uhrgicht / in welcher er dennoch mit der Sprache in verschiedenen Stücken sich nicht auffrichtig heraus gelassen / noch die gantze Warheit offenhertzig und vollkommen bekant / wie der fernere Verlauff hernach zeigen wird. Ob er nun gleich dieses alles vor Notario und Zeugen auffs feyerlichste bekant / so leugnete doch dieser arge und durchtriebene Rothkopff nachgehends abermahls / daß er dem Schenckischen Diebstahl beygewohnet / und meinete es damit gantz Sonnen-klar zu erweisen / weil er zur selbigen Zeit in Hannover gewesen / berieff sich dero Behueff auff den Wirth / bey dem er logiret / und auff andere Leute / mit denen er in der vollen Wochen nach Ostern / in welcher des Mittwochens Nacht der Schenckische Diebstahl geschehen / von Hannover nach Braunschweig gereiset. Man hat sich deshalber zu Hannover auffs allersorgfältigste erkundiget / aber nur so viel in Erfahrung bracht / daß er des Sonnabends / nach geschehenem Diebstahl / von Hannover nach Braunschweig / und zwar etwas unpäßlich / gefahren / und vorhero etwa 2. Nächte in Hannover auff dem Schneider-Kruge geherberget. Daß er aber in der vollen Woche nach Ostern fürhero länger alda gewesen / hat sich nicht erwiesen. Auff solche Weise wäre er erst des Donnerstags nach Hannover kom-

kommen / und hat dem Schenckischen Diebstahl gantz wohl beywohnen können.

§. 13. Weil nun aber des Rothkopffs Aussage / wegen des Schenckischen Diebstahls / mit Christian Müllers seiner / nicht in allen Stücken concordirte / wie es denn ein Glück war / wenn die Diebe / die in ihrem Kopff so viel unter einander lauffende Ideen unzählig begangener Diebstähle hatten / in allen Umständen harmonirten / als ward Müller deswegen abermahls vernommen. Derselbe hohlete endlich aus dem tieffen Abgrunde seiner Reminiscentz auch heraus / und erinnerte sich / daß / wie er vor 2. Jahren im Winter zu Leipzig / nebst dem kleinen Juden / in einem Hause logiret / freylich der grosse Jude Leopold in ihrer / und noch einiger Juden Gegenwart gesaget / daß er von den hiesigen Juden in Zelle erfahren / daß alhie eine gute Gelegenheit / etwas zu verdienen / das ist / zu stehlen sey. Zu Macheren wäre davon auch / aber nicht in seinem Beyseyn / geredet worden. Hierauff wäre der grosse Leopold und der Rothkopff voran auff Zelle gereiset / um die Gelegenheit auszusehen / mit dem Verlaß / daß sie in Altona einander wieder antreffen wolten; so auch geschehen. Wie sie nun alda den völligen Schluß gemacht / wäre der grosse Leopold und noch 2. Juden / nebst dem Rothkopff und ihm / ihrer fünffe / her nach Zelle geritten / er und Rothkopff hätten das Quartier in den drey Kronen / die andern 3. Juden in der Eulenburg / nahe an dem Juden-Hause / genommen / die 3. Juden wären auch in des hiesigen Juden Hause geweist / und hätten in demselbigen gespeiset. Den Morgen frühe wären er und der Rothkopff nach Wester-Zelle geritten / um daselbst biß an den Abend zu verweilen. Sie hätten aber alda 6. von der Spitz-Buben-Bande angetroffen / von welchen ihrer drey bald wegageritten / die andern 3. aber / unter welchen der dicke Corporal Barthels gewesen / hätten einen Anschlag auff einen hiesigen Kauffmann gehabt. Wie er ihnen aber von dem Schenckischen Diebstahl erzehlet / hätten sie sich so gleich bereden lassen / zu dessen Ausführung mit zu helffen. Wiewol dennoch der eine weggeritten wäre / und von dem Corporal seinen Theil empfangen hätte. Die Juden wären auff dem Abend nach Wester-Zelle zu sie kommen / und hätten alle Gelegenheit gewust. Bey der Operation wären ihrer 2. bey den Pferden geblieben / der Rothkopff auff der Strasse / und er im Hofe Schildwache gestanden / und die übrigen 3. hätten aus dem Gewölbe die Sachen geholet. Der grosse Leopold hätte des Baldofers oder des hiesigen Angebers Portion zu sich genommen / und gesaget / daß ihm dessen Diener die Gelegenheit in allen gewiesen hätte.

§. 14. Nachdem man nun in so weit mit dem Rothkopff richtig / ward der Polnische Jude Samuel oder Schmuel Löbl / der / weil er aus Kuria / zwey Meilen von Posen / gebürtig war / insgemein der Polacke hieß / vorgenommen.

Er

Der Jude Samuel Löbel sonst Schmuel genandt.
Durch Raub und Diberey den Reichen wol bekandt.
Als Ihm die Tauffe nicht das Leben konte schenken,
Ließ Er gut Jüdisch sich nebst einem Juden henken.

F. T. Delius ad viv. del. Zell. J. C. B. sc. Lip.

Er war ein Kerl von etwa 27. Jahren / etwas starck und gesetzet vom Leibe / jedoch mittelmäßiger Statur / hatte ein Pech-schwartzes Haar / und schwartze etwas enge und blintzende Augen / und war seiner Profeßion nach ein Feldscherer. Wie er noch unter den Gau-Dieben in seinem Wohlstande war / trug er eine schwartze Peruque, im lincken Ohr eine Perle / einen lichtbräunlicht eingesprengeten Rock / nebst einer blauen Damastenen Veste mit Golde bordiret / blaue Strümpffe / ein mit Silber beschlagenes Spanisches Rohr / und in selbigen ein rothes Band / mit einer güldenen Franse / und ritte ein schönes braunes Pferd. Er hatte sich auch weiland verheyrathet / sich aber wieder von seinem Weibe scheiden lassen; Nach welcher Zeit er sich mit einer Christin / einem liederlichen Menschen geschleppet / dero er weis gemacht / ein Christ zu werden / und sie zu heyrathen. Wegen seiner verdächtigen Händel / ist er 1698. im Novemb. in Leipzig mit den Daum-Stöcken und Schnüren beleget worden / die er aber getrost ausgehalten / und nichts bekennet hat. Wie er nun allhier in Güte auch nichts bekennen wolte / man aber die Aussage anderer Complicen wider ihn hatte / als ward er ins Tortur-Gewölbe geführet; Er sahe die vorgelegten Instrumenta der Peinigung an / und ließ es soweit kommen / daß er in dem solte gebunden werden. Da aber fieng er an zu bezeugen / daß er nun die Warheit gerne bekennen wolte / trat dahero vor die Tafel / und that folgende Aussage: (1.) Bekante er / daß ein gewisser Moses / (nicht ein frommer Moses / wie jener Gesetzgeber / der getreue Knecht GOttes / sondern ein Moses) aus Halberstadt / in der Leipziger Neu-Jahrs-Messe / zu allererst dem Rothkopff eröffnet / daß nahe bey Braunschweig eine gute Gelegenheit wäre / etwas zu stehlen. Der Rothkopff hätte ihm solches wieder entdecket / mit Bitte / deswegen mit ihm nach der Braunschweiger Messe zu reisen / so auch geschehen. Daselbst nun wäre der Moses wieder erschienen / und hätte ihnen ferner offenbahret / daß des Geldes viel wäre / und in einem Gewölbe stünde. Der Rothkopff hätte noch 3. Geister aus dem Stamm Juda zu sich genommen / und ihm den Rath ihres Mosis gefallen lassen / hin zu reisen / bey den Ober-Förster sich anzugeben / als wenn sie was zu verhandeln hätten / und inzwischen die Gelegenheit auszusehen. Die Reise hätte der grosse Jude Leopold und Rothkopff auff sich genommen; er aber und die andern beyden Juden hätten sich inzwischen nach Hannover gewandt. Die beyden Kundschaffter / (nicht des gelobten Landes Canaan / sondern des gelobten Geldes zu Königs Lutter) wären in Hannover wieder zu sie kommen / und hätten erzehlet / daß ihnen der Ober-Förster die Gelegenheit gewiesen. Hierauff wäre die Reise zur Ausführung des Wercks angegangen / sie hätten die 3. Brech-Eisen / so auff einem Dorffe bey Hannover geschmiedet / nebst einigen Stricken mit sich genommen / und er und Rothkopff die Pferde gehütet. Die anderen 3. wären nach etwa 3. Stunden von ihrer

Arbeit

Arbeit wieder zu sie kommen / hätten ihre Quersäcke mit der Beute gefüllet mitgebracht/ und selbe auff die Pferde gebunden. **Wie man dann zum öfftern bey dieser Inquisition wahr genommen/ daß die Diebe das Geraubete in solche Beutel und Quersäcke gepacket/ und fortgebracht/ dahero man solche mit Quersäcken reitende unbekandte Kerl desto sorgfältiger zu befragen/ und sich ihres Wesens und Thuns zu erkundigen hat.** Schmuel erzehlete ferner/ daß sie mit ihren Quersäcken nach Wolffenbüttel geritten/ und in einem Quartiere vor der Stadt das Geld getheilet/ wobey ihm 300. Thaler (in wiederholeten Verhör bekante er 900. Thaler) zugefallen. Sofort hätten sie nach Horenburg geeilet / von dannen zweene von der Bande nach Polen/ er aber nebst dem Rothkopff und noch einem Juden sich nach Hannover gewendet. Der liebe Moses hätte auch 100. Thaler gekrigt/ die sie ihn durch den grossen Juden Leopold zufertigen lassen. (2.) Gestund er/ daß er zu Braunschweig Anno 1698. in der Winter-Messe/ dem Kauff-Diener von Saltzwedel eine Summa Geldes entwenden helffen. Die Umstände erzehlete er im Keller ein wenig anders / als im wiederholeten Verhör. Weil er nun die letzte Aussage allerdings vor warhafftig ausgab/ so wollen wir dero Jnhalt hieher setzen. Zweene Juden/ sagte er/ aus Prage hätten von dem Kauff-Diener wollen Geld wechseln/ dadurch sie bey ihm die Gelegenheit ausgesehen/ und es Jonas Meyern eröffnet. Diese drey wären sofort nach einem Coffee-Hause gangen/ und es alda dem Rothkopff/ hernach auch ihm entdecket. Der Schluß sey bald richtig worden. Sie wären alle fünffe hingegangen/ den Diebstahl auszuüben. Er und der eine Prager-Jude wären auff der Gasse geblieben. Der Rothkopff wäre anfänglich auff der Strasse auch gestanden / könte aber nicht eigentlich sagen/ ob er nicht hernach auch mit hinauff gegangen. Jonas Meyer und der andere Prager-Jude hätten nach einer halben Stunde das Geld gebracht/ nach einem Hause getragen/ und ihm 100. Thaler (auff des Rothkopffs Vorstellung gestand er endlich biß an 250. Thaler) abgegeben. (3.) Solte er bekennen / daß er bey dem Diebstahl an einem fremden Kauffmann zu Leipzig / der vor zwey Jahren geschehen / interessiret. Ob man davon nun schon Nachricht hatte / leugnete ers doch beständig ab / und ließ sich deswegen mit den Daum- und Bein-Stöcken belegen / sonder Zweiffel die Complicen nicht zu verrathen. Endlich aber that er seine Bekäntnüs/ daß ein gewisser Jude in eine Gahr-Küche kommen / alwo er nebst dem Rohtkopff und noch 4. Juden/ unter welchen jenes sein Schwieger-Sohn gewesen / gesessen / und zum Theil gespeiset. Derselbe hätte ihnen die Gelegenheit zum Diebstahl eröffnet/ worauff sie sich zur Raubung dessen so fort entschlossen. Viere von ihnen wären darauf hingegangen. Wie er aber und der Rohtkopff ihnen gefolget / wäre das Werck vollbracht gewesen/

und

und jene ihnen mit dem Gelde/ so etwa in 1400. Thaler bestanden/ allbereit begegnet. Sie hätten berichtet/ daß sie die Haus- und Stuben-Thüre bey hellem Tage auffgedietricht/ und den Kuffer erbrochen. Sie wären also alle 6. zurück in ein Wein-Haus gangen/ und hätten das Geld getheilet/ davon er an 240. Thaler bekommen. Und solche Aussage wiederholte er nachmahls im zweyten Verhör. (4.) Bekandte er/ daß er Ao. 1697. zu Leipzig in der Michaelis-Messe/ nebst dem Rohtkopff und noch 5. Juden/ einen Kauffmann bestehlen helffen/ wobey er nebst ihrer 2. auff der Strasse geblieben. Sie hätten dazumahl Geld und Stoffen/ die sie an einen Juden von Halberstadt verkaufft/ gekrigt. Einem jeden wären zu seinem Antheil 27. Thaler zugefallen. (5.) Sagt er aus/ daß er vor 2. Jahren/ nebst 2. Juden/ die Zunfft-Lade zu Breßlau in einem Hause beraubet. Sie wären alle bey lichtem Tage ins Haus gangen/ hätten die Lade mit Gewalt erbrochen/ und Geld und Silber-Geschirr/ so sie an einen andern Juden vor 80. Thaler verkaufft/ heraus genommen. Das gantze Werck hätte etwa in 200. Thalern bestanden/ die sie alle gleich unter sich getheilet; Was im übrigen den Andreas Luci beträffe/ so hätte er/ nebst Alexandern/ auff dem Wege von Braunschweig nach Hildesheim/ da sie eben auff ein Dorff komen/ erzehlet/ daß sie alda einen Diebstahl begangen. So kennete auch der Kerl/ der anjetzo wegen Pferde-Dieberey sässe/ den Luci gantz wol/ und würde Verschiedenes von ihm zu sagen wissen.

§. 15. Uber obiger Aussage des Schmuels ward der Rohtkopff auch verhöret/ welcher denn ebenmäßig gestand/ daß der besagte Moses den Diebstahl zuerst in Leipzig ihnen eröffnet/ und er denselben bißhero nicht verrathen mögen/ weil es ein alter Mann wäre/ und viel kleine Kinder hätte. Die übrigen Umstände sagte er auch/ auff Erinnern die Warheit zu bekennen/ eben so aus/ und that hinzu/ daß er bey dem Diebstahl an den Kauff-Diener zu Saltzwedel anfänglich auff der Strasse gestanden/ Jonas Meyer aber hätte ihm hinauff geruffen/ weil er vor den Leuten nicht füglich zu ihm herunter kommen können. Er gestand sich auch zu dem in der Leipziger Michaelis-Messe 1697. geschehenen Diebstahl/ nach der Art und Weise/ wie Schmuel denselbigen Num. (4.) erzehlet.

§. 16. Weil sich nun Schmuel auff den bey ihm sitzenden **Hanß Evers** beruffen/ daß der würde können von Luci Nachricht geben/ als ward derselbe auch vorgefodert. Es war ein Mann fast von 80. Jahren aus **Wipshausen/ im Ampte Meinersen** bürtig/ der wegen verschiedener Vergehungen wider das siebende Geboth auch zur Hafft kommen/ wie er denn auch hernach das darob gesetzte Urtheil des Stranges ausstehen müssen; da er aber bey seinem Tode sich so unverändert/ und unempfindlich erwiesen/ daß alle Weisen der Welt/ ja Zeno und Socrates selbst für ihm schamroth stehen müssen. Denn dieser grosse Stoicus, den Gang zum Tode in seinem grauen Alter nicht anders

ansahe/ als den Gang zur Ruhe/ und sich fast freuete/ daß er sein altes Leben einmahl schliessen solte. Er bereitete sich wol und Christlich/ und auff seinem Todes-Gange hieß es in der Warheit bey ihm: Ein Spott aus dem Tode ist worden! Seines gleichen wird man in dem Stück wenig gesehen haben; und könte man Verschiedenes dero Behueff von ihm anführen/ darob der Leser fast erstaunen würde; Aber es gehöret hier nicht her. Dieser Hans Evers nun/ (dessen seiner Seele GOtt wird gnädig seyn!) erzehlte/daß er den Luci Zeither 6. Jahr gekant/und wisse die gantze Welt/ daß er ein Dieb sey. Hornickel/ der zum Hoff gehencket/ wäre sein guter Camerade gewest. Sie hätten ihm einst ein Pferd vor 3. Thaler zu Halle verkaufft/ hätten auch in Magdeburg gestohlen/ da sie/ wie man sie greiffen wollen/ das in einer Katze bey sich gehabtes Geld fallen/ Mantel und Pferde im Stiche gelassen/ und davon gelauffen. Luci solte auch bey dem gewaltsamen Einbruch auff der Pfarr zu Schlettau mit gewesen seyn/da sie den Prediger auffzuhencken gedrohet.

§. 17. Hierauff ward nun die Inquisition mit dem Andreas Luci auch vorgenommen. Es war derselbe ein Mensch von etwa 37. Jahren/aus Franckenhausen bürtig; ein Kerl von etwas langer Statur, hatte tieffe im Kopff liegende kleine graue Augen/ ein blasses Ansehen/ und eine etwas erhabene Ober-Lippe; war von einem sauren und verdrießlichen Gesichte/trug/wie er noch in der Bande war/einen Bleyfarben/auch braunen Tuch-Rock/blaue Strümpffe/ einen blauen Tuch-Mantel/ und ritte ein gelbes Pferd. Unter den Sachsen-Gothischen Trouppen hatte er 8. Jahr als Reuter gedienet/ und sich hernach in Halle auffgehalten/ alwo er noch eine Frau mit 6. kleinen Kindern sitzen hatte. Nachdem er abgedancket/ war er unter die herumschwermende Diebes-Rotte gerathen/ hatte sich vor einen Haar-Schneider ausgegeben/ und manchen Ritt zum Raube mitgethan. **Wie man denn bey der grossen Inquisition wahrgenommen/daß die meisten Diebereyen durch Juden/und abgedanckte oder verlauffene Soldaten verübet/ zu denen sich auch je zuweilen anderes müßiges Gesinde mehr geselle/ so die Zeit mit Sauffen und Spielen zugebracht.** Man hatte aber diesem Luci verschiedene Nahmen gegeben/ und denselben bald **Andreas Voigt**/ bald **Andreas Ulrich**/ bald **Andreas Luci**/ bald gar den **Drachen-Stieber** genennet/ welchen letzten Nahmen man ihm aus dem Grunde beygeleget/ daß seine Mutter solte den Drachen gehabt/ und zu Ballenstedt ohnweit Quedlinburg verbrand worden seyn. Wegen seiner verdächtigen Händel war er noch zuletzt den 9. Decembr. 1698. in Leipzig mit den Daum-Stöcken beleget/ auch mit den Schnüren gepeiniget/ hatte aber überall durch solche Marter sich im geringesten nicht bewegen lassen/ nur etwas zu bekennen. Beydes hatte er getrost verhalten. Alhier aber bekante er ohne Tortur, weil er wol sahe/daß/da die Complicen seine Händel entdeckten/

Andreas Lucy ward zur Diebery verführt
Von Schelmen, womit er begieng acht schlime Thaten
Als Er nun drauf allhier war mit in Hafft geraten,
Wird Ihm nebst Jenen auch die Kehle zugeschnürt.

F. T. Delius del. — T. C. B. sc.

deckten/und ihm die Missethaten unter Augen sagten/er nun mit der Ableugnung sich nicht mehr würde retten können.

§. 18. Wie er also in die grüne Stube den 1. April geführet / und zur Bekäntnüs der Warheit beweglich vermahnet ward / that er GOtt die Ehre / und aus freyen Stücken eine gantz offenhertzige Aussage/ die in verschiedenen Dingen nicht ohne Wichtigkeit war / und bey der grossen Inquisition ein sonderbahres Licht anstreckte. Die vornehmsten Haupt-Stücke von solcher seiner Aussage sind folgende: **Er gestand** (1.) daß er bey dem nächtlichen räuberischen Einbruch zu Nißma mit bey gewesen; und erzehlte dessen Verlauff folgender Gestalt: Die **Berlinische Dore** und eines Schusters Frau hätten diesen Diebstahl dem alhier sitzenden getauften Juden Alexander Saladin angegeben. Alexander Saladin hätte es ihm zu Halle wieder gesaget/und da sey er mit **Hornickeln**/ den er zu Halle angetroffen / dem Alexander Saladin nach Leipzig gefolget. Wie sie nun in der **Laute** angelanget / wären die Schusterin und eine Fischerin dahin auch kommen/ und hätten mit ihnen dreyen aus der Sache geredet. Der Schluß wäre dahin gefallen / daß sie hinreisen / und die Gelegenheit aussehen wolten. Hätten sich darauff alle 5. nach einem Dorffe / so ohnweit Nißma belegen/ gewandt/und noch einen Soldaten bey sich gehabt. Die Schusterin und Hornickel wären von dem Dorffe nach **Nißma** gangen / und hätten die Gelegenheit unter dem Vorwand/ als wann sie was kauffen wolten / ausgesehen. Er wäre mit der Fischerin auch nach Nißma gefolget / um Aepffel zu kauffen. Die andern wären inzwischen im Dorffe geblieben. Hernach wären sie alle 6. wieder nach Leipzig in die Laute gekehret/da denn Hornickel und die Frau gemeinet / es solte wol angehen. Alexander Saladin aber hätte es Christian Müllern/Martin Richtern/und noch ihrer zween/die zu Leipzig eben in andern Häusern logiret/ eröffnet/ welche insgesamt im Schieß-Graben den völligen Schluß gemachet. Hierauff wären sie alle 7. nach Nißma gereiset / die andern hätten Pferde/ er aber keines gehabt. Einer wäre bey den Pferden geblieben / sie übrige 6. aber durch den Garten hinten durchs Küchen-Loch / wovor ihrer zweene / der Martin Richter / und der kleine Fr. einen eisernen Stab / vermittelst eines Quersackes und Stockes weggebrochen / in die Küche gestiegen. Hornickel und Christian Müller hätten den Hund vergeben. Ihn hätten sie in der Hauß-Thür zur Schildwache hin gestellet; dahero er nicht in die Stube gekommen/ und von aller darin verübten Gewaltthätigkeit die gründliche Nachricht nicht geben könte. Hätte aber seine Pistole in der Hand gehalten. Die andern 5. wären in die Stube gegangen/ und hätten alle 5. ihre Pistohlen und Degens gehabt/ auch die Degens ausgezogen und entblösset. Er hätte draussen das Auffbrechen wol hören können; imgleichen daß **der dicke Marten Richter** zu der Lieutenantin gesaget/ er hiesse Prince de

Conti, und hernacher auch/ er hiesse **Ducaten-Toffel.** Die geraubeten Sachen hätten sie in Quersäcken/ deren seiner Meinung nach 3. gewesen/ gestecket. Wie sie in der Stube fertig gewest/ hätte **Hornickel** und Alexander Saladin die Frau im blossen Hemde/ und mit einem Quersacke um den Halß/ aus der Stube gebracht/ und sie zu erwürgen gedrohet/ im fall sie nicht sagte/ wo sie das Geld hätte. Er hätte sie noch davon abgerathen/ und gesaget/ sie solten die Frau mit frieden lassen; da sie dann auch dieselbe/ wie sie auff der Treppe gewest/ wieder zurücke herunter geführet. **Hornickel**/ A. S./ Christian Müller/ und der kleine Fr. wären folgends hinauff gangen/ und hätten da/ wie er gehöret/ alles auffgebrochen. Was sie aber sonst vor Gewalt verübet/ wisse er nicht/ weil er nicht dabey gewest. Der Diebstahl hätte in Kleidern/ Geld/ Silber-Geschirr/ und einigen Species-Thalern bestanden/ mehr hätte er da nicht gesehen. Mit dem Raube wären sie nach **Steterits** geritten/ da sie ihn getheilet. Er hätte davon 5. Thaler an Gelde/ einen blauen Frauen-Rock/ 2. silberne Löffel/ 1. Becher/ 1. Schälichen/ und 1. kleine silberne Schachtel bekommen. Das Silber-Geschirr hätten er und Hornickel verkaufft an Assur Marx/ den/ wegen seines Handels/ auch in den Acten der grossen Inquisition hochberühmten Juden in Halle/ und der mit dem hiesigen Juden Philip Aarons gar nahe beschwiegert/ folglich auch mit einem gewissen bekandten ansehnlichen Juden/ (welchen sein Vetter Jonas Meyer in einem Briefe/ den er kurtz vor seinem Tode geschrieben/ **einen fürtrefflichen Meister und Fürsten** nennet) befreundet ist. Luci wolte versichern/ daß dem Juden Assur Marx beym Verkauff gesaget/ quo titulo sie dieses Silber bekommen; dergleichen auch fast alle Inquisiten einmüthig wider ihm zeugeten. (2.) Bekante Luci von dem Kirchen-Raube zu Borsum im Stifft Hildesheim/ daß **Johann Friedrich Kißmeyer**/ ein gewesener Reuter/ (welcher bey Hildesheim wegen seiner Missethaten enthauptet worden) davon der Angeber gewesen. Derselbe wäre in dem rothen Hirsche für Hildesheim offte zu ihm/ dem Alexander Saladin/ und **Martin Richtern** kommen/ und hätte ihnen dieses eröffnet. Es hätten also sie 4./ nebst noch etlichen Juden und anderen mehr/ dieses Diebstahls halber Abrede genommen; Er/ Alexander Saladin/ **Kißmeyer/ Martin Richter/ und noch ein Jude**/ hätten sich drauff nach Borsum begeben/ diese 2. vor einem Loche die eiserne Stäbe weggebrochen/ und die andern beyde wären vor dem Loche blieben. Der Jude hätte 3. Querbeutel mit Gelde denen andern zugereichet/ und wären damit nebst dem Alexander Saladin und ihm/ nach dem **Schwantz-Kruge zu Latzhem** eine halbe Meile von Hannover geritten/ da sie Morgens frühe angelanget/ und die Nacht/ auch den andern Tag biß Mittag/ da geblieben. Von dannen hätten sie den Wirth/ welchem sie auch von diesem Diebstahl Nachricht/ auch etwas Geld/ wisse nicht

wie

wie viel/ gegeben/ nach Hildesheim geschicket/ um ihren Cameraden zu sagen/ daß sie sich da weg machten/ und zu sie nach Hannover kämen. Er hätte aber die Zeitung zurück gebracht/ daß der eine in Hafft gerathen: das Geld hätten sie im Schwantz-Kruge in 6. Theile getheilet. (3.) **Bekandte er von dem gewaltsamen Diebstahl und Einbruch auff der Pfarre zu Schlettau** solcher massen: Er wäre etliche Tage vor Weynachten vor 2. Jahren auff der Reise nach Halle ins **Teutsche Thal** kommen / und hätte daselbst **Nickel Listen/ den Schönen** ohne Daumen/ **Kessel-Petern**/ und noch ihrer drey nebst den kleinen Juden Lp. angetroffen. Sie wären also insgesamt/ ausser dem kleinen Juden/ der auff Dreßden gangen/ nach **Schlettau** zu geritten. List nebst **Kessel-Petern** und noch einem hätten das Fenster ausgenommen/ in welches ihrer 4. hinein gestiegen/ und das Hauß auffgemacht. Er wäre auff der Dehle zur Schildwache/ ein anderer aber bey den Pferden geblieben. Die übrigen/ so alle mit Pistohlen und Degen versehen gewest/ wären hinauff gangen/ und hätten alles auffgebrochen/ wobey die Pastorin gar erbärmlich geschrien. Was sie aber für Gewalt eigentlich den Leuten gethan/ wisse er nicht/ weilen er nicht mit hinauff kommen. Nur hätten sie ihm gesaget/ daß sie die Frau im Bette gehalten. Inzwischen wären 2. Bauren vorbey gangen / die das Lermen gehöret. Dieselben wären sofort ins Dorff gelauffen/ um die Leute wach zu machen/ welches er denen andern gesagt/ die sich aber daran nicht gekehret; dahero er davon gelauffen. Die Bauren hätten darauff nach des Pastors Hause geeilet. Einer aber von der Bande, wisse nicht wer/ hätte Feuer unter sie gegeben/ und in solchem Tumult wären sie alle mit der Flucht davon gekommen. Mit dem Gestohlenen/ so in Gelde bestanden/ wären sie in ein Dorff nahe bey **Budstedt** geritten/ und hätten daselbst das Geld getheilet/ bey welcher Theilung sie ihn nicht mit zugelassen/ sondern hätten ihm 2. Species-Thaler und 16. Thaler klein Geld hergegeben. (4.) **Bekandte er von dem Diebstahl an dem Kürßner zu Altstädt**/ einem Städtchen nach Jena gehörig/ geschehen/ daß er mit Listen/ dem kleinen Juden Lp./ dem Kessel-Peter/ und andern von der Compagnie/ denselben auch mit begangen. Hornickel hätte es ihm angegeben/ und er hätte es darauff Nicol Listen/ dem kleinen Juden/ und noch ihrer dreyen im Teutschen Thale wieder entdecket. Sie wären darauff insgesamt hingeritten / das Werck auszuführen; Den kleinen Juden und noch einen/ hätten sie bey den Pferden gelassen/ und ihn weit vom Hause hingestellet / ihrer zu warten. **List** aber hätte die Thüre auffgebohret / wäre nebst **Kessel-Petern**/ und noch einem hinein gegangen/ und hätte viel Fellwerck weggeraubet. Man hätte auch gesaget/ daß sie da 100. Thaler an Geld gekriegt/ er aber hätte davon nichts gesehen. Das Gestohlene hätten sie an den Juden Assur Marx in Halle verkaufft/ und wäre demselben

dabey deutlich gesaget / daß sie es gestohlen. Wieviel er eigentlich davor gegeben/wisse er nicht. Er hätte eine Mütze und drittehalb Thaler Geld davon bekommen. (5.) Erzehlete er/daß die beyden Schönen einst einen Anschlag gehabt der Orten **Lohburg**. Den Nahmen wüste er nicht mehr. Sie hätten also den Nicol Listen/ ihn/ den kleinen Juden Lp./ Christian Müllern/ und noch einen dahin vermocht/mitzureiten. Wie sie aber zu Rasian des Nachts auff der Streu gelegen/ wäre ein Voigt/ nebst etlichen Bauren/ in die Stube gekommen / und hätte ihnen von des Ampts **Lohburg** wegen den Arrest angekündiget. Weil sie sich nun nicht in Arrest behalten wollen / hätten die Bauren wacker auff sie zugeschlagen/ da er denn aus Angst unter den Tisch gekrochen/ die andern hätten zum Gewehr gegriffen/und 3. Schüsse gethan / und wäre hernach geredet worden / daß einer todt geschossen sey. Sie hätten sich darauff auff die Pferde geworffen/ **List** aber sie angefrischet/sie solten sich nicht fürchten/sondern nur die Degen in den Scheiden umkehren / und verwendet einstecken / so würde ihnen niemand was thun. (6.) **Bekante** er / daß er vor etwa drittehalb Jahren einen **Kauffmann zu Leipzig** mit bestehlen helffen. Der Alexander Saladin wäre zu ihm vors Thor ins Wirths-Haus / zum Duc de Rapolds genannt/ alwo er eben logiret/ gekommen/ hätte ihm dieses Werck eröffnet/ und gesagt / wo er was abhaben wolte / müste er hin in die Ritter-Strasse kommen/ welches er auch gethan. Er hätte daselbst den Christian Müller / den grossen Juden Leopold/ den A. S./ den Hornickel/ den Juden J. S. / nebst noch einen getaufften Juden / und noch einen Kerl angetroffen. Wer der Angeber davon gewest/ und die Gelegenheit ausgesehen / wisse er nicht. Die andern/ insonderheit Müller / hätten greulich geschmehlet / daß ihm was davon gesaget worden. Der grosse Leopold / und der kleine Fr. hätten das Fenster ausgenommen / in welches Hornickel hinein gestiegen. Er und der eine Jude hätten weit davon auff der Strasse/ die andere oben am Fenster gestanden. Jene hätten einen kleinen Kasten mit Gelde heraus gebracht / selben Anfangs in Müllers Quartier/ hernach aber nach Pulter-Hansen getragen/ und die Beute alda getheilet. Christian Müller hätte 3. Säcke mit Gelde voraus genommen/ und gesaget/ daß er die unter die andere/ die mit drüm wüsten/ die er aber nicht genennet / austheilen müste. Uberdem hätte Müller noch vor einem andern/wisse nicht vor wem/eine Portion zu sich genommen/ und wäre also alles in 9. Theile getheilet ; wobey sie das Geld mit Gläsern einander zugemessen und meine er/daß ein jeder etwa 100. Thaler gekrigt. Ihm aber hätten sie des Nachts seine Portion meist wieder aus der Tasche herausgenommen/ so/ daß er nur 40. Thaler noch davon behalten. Uberdem that er eine ausführliche Eröffnung **der Diebes-Wirthe und Hehler**. In und um Leipzig/ sagte er/ hätten die Diebe in verschiedenen Häusern ihre Ablager. Die Wirthe herbergten sie wissentlich/ der eine nennete sie

gar

gar seine Brüder/ wie sie dann auch in dessen Beywesen/ das gestohlene Geld gezehlet hätten. Unweit Dessau wohnete auch ein solcher Wirth/ der würcklich mitginge; Wie er dann vor 3. oder 4. Jahren den Pastoren zu Schiersleben mit bestohlen/ davon er die Schencke gekaufft; welches man ihm selber erzehlt. Der Gast-Wirth/ unweit Halle im T. Th. herbergte auch dergleichen Leute/ und zwar wissentlich. An demselbigen Orte wohnete auch ein Schmid/ welcher den Dieben wissentlich die Brech-Eisen machte/ wie er denn einsmahls selber mithin bey ihm gewest/ da sie Brech-Eisen bey ihm verfertigen lassen. Dieser Schmid/ müste allezeit/ wann Diebe bey dem Wirth logirten/ des Nachts Wache halten/ damit er ihnen sagen könte/ wenn sie von jemand gesuchet würden. Es wäre auch ein gewisses Weib/ die man die **Lena** nennete/ und die sich zu einem Kerl/ **Lamperts** genannt/ gesellet hätte/ mit dem sie aber seiner Meinung nach nicht getrauet wäre. Dieses Weib wäre lange mit einem beruffenen Ertz-Diebe einem Juden dem J. S./ als seine Hure im Lande umher gezogen/ und hätte er daneben gehöret/ daß sie zu Breßlau in Hafft gesessen. Hernach hätte sie zu Halle im grauen Wolffe/ nebst gedachten Lamperts gewohnet/ und daselbst/ weil sie Bier geschenckt/ allezeit die Diebe wissentlich geherberget. Wie dann die beyden Schönen/ Nicol List/ und andere Diebe/ Juden und Christen/ in Menge bey ihr ihre Niederlage gehabt. Nachgehends wäre sie gar in die Stadt gezogen/ hätte Coffeè geschenckt/ und ein öffentlich Hur-Haus gehalten. Wie solches aber auskommen/ und man überdem nicht geglaubt/ daß sie dem Lamperts getrauet/ hätte sie da weg gemust. Diese **Lene** hätte allezeit den Nahmen einer öffentlichen Land-Hure gehabt. **Von den Juden entdeckte er auch verschiedene Dinge/ und bekräfftigte es/ was das vor Diebe wären/ wie sie die Diebstähle angeben/ und mit den Ertz-Dieben/ die im Lande umher zögen/ ihre Gemeinschafft hätten. Ja es würden fast alle Diebstähle von den Juden angegeben/ und würden andere Leute zu solchen Wesen durch die Juden verführet. Sonderlich wäre zu Halle ein Jude/ Assur Marx genannt/ welcher mit allen weit und breit bekanten Dieben/ die er der Länge nach herzehlete/ viel Verkehrens hätte. Die Diebe brächten ihm die gestohlene Sachen zu/ die er denn alle vor einen geringen Preiß einkauffte; Wie er ihm denn selber die Nißmatsche Sachen verkaufft hätte.** Diese gutwillige und ungezwungene Bekäntnüs beschloß er endlich mit Entdeckung dieses Geheimnüsses/ daß er endlich vom Rohtkopffen und dem Schmuel wüste/ daß der Moses Böhme von Halberstadt den Diebstahl zu Königslutter angegeben/ und davon 600. Thaler bekommen. Nach der Hand/ that er zu obigen Diebstahlen auff des Alexander Saladins Erinnerung noch hinzu: (1.) Daß er auch mit dem Alexander Saladin/ dem **Hornickel/ Vogel-Liesen/ und noch einem/ bey**

Aschers-

Aschersleben in einem Dorffe/ einen Bauren bestohlen / davon der Hornickel der Angeber gewesen/welcher/ indem sie unten im Hause gesessen/und getruncken/ hinauff auff den Boden gestiegen / und 20. Thaler herunter geholet hätte. (2.) Daß er/ nebst Hornickel und noch zween / jemand (ihm deuchte es wäre ein Pfarr gewesen) vor Magdeburg bestohlen. Er wäre bey den Pferden geblieben / die Cameraden aber hätten das Werck vollbracht / und ihrem Vorgeben nach / 100 Thaler bekommen/ davon sie ihm 25. Thaler abgegeben. So bekandte er auch/ (3.) Daß er mit zu Gummern gewesen / als List den dasigen Diebstahl auff dem Ampt-Hause verübet.

§. 19. Verschiedene Dinge warens / zu dero Entdeckung Andreas Luci Gelegenheit gab. Und zwar zeigete er erstlich mit etwas mehrern Umbständen den Verlauff des entsetzlichen Einbruchs zu Nißma. Es ward dahero nicht allein der alhier inhafftirte getauffte Jude Alexander Saladin / sondern auch der Christian Müller / die bey allen Gewalthätigkeiten persöhnlich bey gewesen / darüber etwas deutlicher vorgenommen. Der Alexander ward zuerst deßwegen am 1. April zum Verhör geführet / wobey es mercklich war / daß/ wie Christian Müller auch herein vors Gerichte gebracht ward / jener diesen mit einer lächlenden Mine ansahe / und zu ihm sprach: **Er getrauet ihm zwar die Tortur alhier auch wol auszuhalten: Allein er hätte sich bey diesem letzten Arrest, so war GOtt lebe/ vorgesetzet / es dahin nicht kommen zu lassen.** Er hatte auch wol zu H. bekennen wollen; weil man ihm aber da sehr getrotzet / hätte er gedacht / er wolte sie auch ein bißgen trotzen; und hätte derowegen auch in der Peinigung die Warheit nicht ausgesaget. Nun wolte ers aber thun / weil er bey sich überleget/ wie so wunderlich es kommen / daß er von Leipzig / da man ihn eben dimittiren wollen / nach Hildesheim gebracht / und/ da man auch daselbst ihn keiner Schuld überführen können / ihn dennoch hieher geliefert. **Er konte daraus nicht anders erkennen / als daß der gerechte GOtt ihm nicht länger nachsehen wolte. Derowegen er GOtt seine Sünde wolte abbitten / dessen Regierung erkennen / und der Obrigkeit alles auffrichtig bekennen.** er that also von dem Einbruch zu Nißma folgende Aussage und Erzehlung / in welcher er die von Luci zur Hand gegebene Umstände noch etwas eigentlicher ausdrückte. Die **Berlinische Dore**/ sprach er / und ein Schuster in Leipzig / hätten selben angegeben. Die **Dore** hätte nicht weit von Nißma gewohnet / und wäre ihr Mann zu Berlin gerichtet / sie selbst aber / seinem Bedüncken nach/ aus Berlin bürtig / und zu Berlin albereit / auch zu L. torquiret worden/ **alwo / seiner Meinung nach / die Tortur so beschaffen / daß die Diebe nicht viel darnach frageten.** Dieses Weib hätte ihm zu **Pegau** / 3. Meilen von Leipzig/ gesagt / daß sie einen Anschlag worauff hätte. Nach einiger Zeit wäre er nach

Leipzig

Leipzig in die Laute kommen / da er sich dann viel aufgehalten. Bald darauff wären Andreas Luci und Hans Hornickel auch da eingekehret. Es hätten aber inzwischen die Berlinische Dore und gedachten Schusters Frau diesen vorhabenden Diebstahl auch dem Martin Richter / und kleinen Fr. eröffnet / so sich zu Leipzig in einem andern Wirths-Hause auffgehalten. Dieselben wären mit den beyden Weibern nach der Laute kommen / und nebst ihnen schlüßig worden / hinzureisen / und die Gelegenheit auszuspüren. Er / Luci / Hornickel / und noch ein Soldat / (der einen rothen Kopff hätte / und von seiner Frauen / die an einem Orte Coffe schenckte / dabey aber eine hurtige Spitzbubin wäre / entlauffen /) Dann auch obgedachte beyde Weiber hätten sich darauff nach Salisa / etwa 4. Meilen von Leipzig und eine Meile von Nißma begeben. Von da wären Hornickel und die Schusterinn nach Nißma gangen / um die Gelegenheit unter dem prætext, als wenn sie Getreide kauffen wolten / auszusehen / sie andern aber zu Salisa geblieben. Wie nun Hornickel und die Frau wieder kommen / und gesaget / daß sie alles in Augenschein genommen / und sie durch den Garten leicht ins Hauß kommen könten / wären sie zusammen wieder nach Leipzig in die Laute gezogen. Martin Richter / der kleine Fr. und ein gewisser Oenopola wären auch dahin kommen / und da hätten sie den völligen Schluß gemacht / das Werck auszuführen. Darauff wären ihrer 7. / alle Manns-Personen / nach Nißma gereiset / ihrer 6. hätten Pferde gehabt / einer aber wäre zu Fuß hingangen. Den Oenopolam hätten sie draussen bey den Pferden stehen lassen / und sie andern 6. wären durch den Garten in die Küche kommen. Hornickel hätte so fort den grossen Hund mit Krey-Augen / Butter und Brot / vergeben. Der dicke Martin Richter und der kleine Fr. hätten 2. eiserne Stäbe mittelst eines Querbeutels / darinn sie einen Baum gestecket / vor der Küche weggehoben / und da wären sie alle 6. hineingestiegen / hätten den Luci auff der Dehle zur Schildwacht an der Thür gestellet / und sie 5. wären mit ihren Pistolen und Degen / der dicke Marten aber mit dem blossen Degen in der Hand / in die Stube gedrungen. Der dicke Martin Richter hätte die Leute bedrohet / sie solten schweigen / oder er wolte ihnen das Leben nehmen. Daß jemand von ihnen denen Frauens-Leuten das Gewehr auff die Brust gesetzet / hätte er so eigentlich nicht gesehen / könte aber wol geschehen seyn / weil es finster gewest / und es da alles durch einander gangen. Er hätte es zum wenigsten nicht gethan / so wahr Gott seine Seele zu Gnaden annehmen solte. Allein der Hornickel hätte die Lieutenantin bey den Haaren aus dem Bette gezogen / und sie an den Halß gefasset / als wenn er sie würgen wolte / da er dann noch geruffen: Pfuy / Wachtmeister! Lasset die Frau gehen! Daß sie geschlagen worden / hätte er zwar nicht gesehen / jedoch hätte Hornickel auf der Rückreise sich berühmet / daß er der einen Frauen mit einem Helffte vom Beile einen Schlag an den Kopff gegeben. Martin Richter hätte offt gesaget: Hure

schaffe Geld/ weistu wol/ wie ich heisse? Ich heisse Ducaten-Toffel! Eben dieser dicke-Martin hätte auch das Kind/wie es geschrien/ gewieget. Wer das Kind verletzet/wüste er nicht. Es möchte wol was auffs Kind gefallen seyn. Das gebrante Licht wäre ausgangen; der dicke Martin aber hätte so fort wiederum Feuer angeschlagen. Er selbst hätte einen Wachsstock angestecket/ und selben in der Hand gehalten und geleuchtet. Der kleine Fr./ so allein ein Brech-Eisen gehabt/hätte alles auffgebrochen/die andern aber hätten zugegriffen/ die Sachen in einem Quersack gestecket und weggetragen. Wie sie nun da fertig gewest/ hätte Hornickel die Lieutenantin gezwungen/ mit ihm hinauff zu gehen/ und ihm die Sachen zu zeigen/ sagende: Komme und zeige/ wo du das Geld hast! Sie hätte Zeit gebethen/sich anzukleiden/so sie aber ihr nicht verstattet. Er wäre drauff mit ihr und dem kleinen Fr. hinauff gangen; und wie sie nichts zeigen können/ bald wieder herunter gestiegen. Hornickel aber hätte sie beym Halse gegriffen/ und ihr abermahl zugeruffen/Geld zu schaffen; worauff sie geantwortet/ daß sie ihr Geld erst vorigen Tages ausgeliehen hätten. Drauff wären Hornickel/ er/ Christian Müller und der kleine Fr. hinauff gestiegen/ da die Jungfer geschlaffen. Der kleine Fr. hätte geruffen; Mache auff! und hätte so gleich die Thüre erbrochen/ wäre zum Bette gelauffen/ und hätte ihr die Decke über den Kopff geworffen. Er hätte auch dabey gestanden/und/wie sie nicht schweigen wollen/ihr einen Schlag mit der Faust ans Haupt gegeben. Christian Müller und der kleine Fr. hätten hernach alles daselbst auffgebrochen/ und weil das Gefundene in Kleidern bestanden/ hätten diese beyden den Raub in ihren Armen herunter getragen; Wobey er ihnen geleuchtet. Die Sachen/ so sie da gekricht/ hätten in Kleidern/ etwas Geld und Silber-Geschirr bestanden/ womit sie sich auffgemacht/ und auff Steteritz/ eine viertel Meile von Leipzig/ geritten; da sie bey angehendem Tage die Sachen getheilet/ und belieffe sich alles/ was er von dem Diebstahl bekommen/ etwan gegen 27. Thaler. **Christian Müller**/ da er sich auff die Umstände besonnen/that fast eben solche Aussage/ nur daß es **Hornickel** gewesen/ der droben der Jungfer die Bett-Decke übern Kopffe geworffen. Den rothen Rock hätte der dicke Martin Richter angehabt/ und der wäre es/der die Lieutenantin so bedrohet/ auch zum öfftern mit dem Degen auff ihr Bette geschlagen. Wiewol der Alexander Saladin und Hornickel/die vor der Mutter Bette mit ihren blossen Degen getreten/ auch gnug gepochet/ daß sie mehr Geld bey schaffen solte. Er hätte auch ein Brech-Eisen bey sich geführet/und dem kleinen Fr. im Auffbrechen der Kisten geholffen. Was die Entblössung der Degen anlanget/ warffen sie einander alle dreye vor/ daß sie die Degen gezucket/ keiner aber wolte sichs von seiner Persohn zu erinnern wissen/ und bezeugeten/ daß ein solcher Tumult bey der Action gewesen/ daß man hätte weder sehen noch hören können/dahero sie alles so eigentlich weder wahrgenommen noch behalten. Luci

abe

aber blieb dabey / daß Hornickel und A. S. die Frau auff die Dehle gebracht. Und so viel von dem Raube zu Nißma.

§. 20. **Zum andern** hatte Luci ausgesaget / daß wegen des Königslutterischen Diebstahls der Halberstädtische Moses 600. Thaler empfangen. Aber der Rohtkopff gestand das anfänglich nicht wiewol er nicht in Abrede war / daß dem Moses / als dem Baldofer und Angeber 600. Thaler gebühret. Allein er hätte nur 100. bekommen. Dennoch that Schmuel die Bekäntnüs offenhertziger / und sagte / dem wäre freilich so. Der grosse Jude Leopold hätte für den Moses Böhmer 600. Thaler zu sich genommen / und sie auch demselben würcklich zugestellet. Der Rohtkopff aber hätte ihm alhier im Stockhause gebethen / er möchte doch den Moses nicht verrathen / weil er ein alter Mann wäre / und viel Kinder hätte. Und dahero hätte auch er bißhero nur von 100. Thaler geschwatzet. Jetzo aber müste er die rechte Warheit bekennen. Weil man nun mit Rohtkopff den Contract gemacht / daß / wenn man ihn nur auff einer Lüge ertappen würde / er zur Straffe die Daumen- und Bein-Stöcke kosten solte; als ward auch so fort deswegen Execution an ihm gehalten. Hernach hat er auch beständig ausgesagt / daß Moses 600. Thaler bekommen / und er mit seinen Augen gesehen / daß der grosse Leopold ihm selbige vorm Hannöverischen Thore gegeben hätte.

§. 21. **Drittens** hatte Luci von der Juden ihrem Stehlen und Hehlen eine bewegliche Klage geführet. Solches thaten alle Inquisiten insgesamt / wie zum Theil ihre sehnliche Seuffzen über die Juden / die an all ihrem Elend schuld hätten / schon angeführet. Es hat sich auch solches fast an allen Diebereyen / die in diesem Landen geschehen seyn / erwiesen. Man hatte sich etliche Jahre her entsetzen müssen über die erschrecklichen **Kirchen-Räubereyen** und Diebstähle / so sonderlich **im Chur-Fürstenthum Hannover** geschehen. Nur der beraubeten Kirchen / so in der Nachbarschafft von Hannover verübet / zu gedencken / so ward von dasiger Regierung folgendes notificiret: (1.) War Ao. 1696. im Junio die Kirche **zum Langenhagen** / dahin eine Chur-Fürstliche Amts-Voigdey geleget / durch nächtlichen Einbruch beraubet / 2. vergüldete silberne Kelche / nebst einem guten Vorraht aus dem Armen-Kasten / und einigem Altar-Lacken genommen. Die Altar-Lacken hat man hernach an der Wunstorffischen Heer-Strasse im Rocken wieder gefunden. (2.) Ist Ao. 1696. um die Zeit der Gersten-Erndte an einem Morgen frühe **die Kirche zum Nonnenberge** / eine Meile von der Stadt / offen / und der Armen-Kasten / so mit 2. guten Schlössern verwahrt gewesen / auffgemacht gefunden. Das Geld war heraus genommen; imgleichen von dem Tauff-Stein ein weisses Lacken mit breiten Spitzen / nebst einem schwartz-geblühmten Sammittenen Lacken / mit silbernen Gallonen / entwendet. (3.) War Ao. 1697. in der Sommer-Erndte der Ar-

men-Stock zu **Kirchrode** beraubet/ der Kirchen-Kaste/nebst dem Schrancken/ erbrochen/und das silberne Kirchen-Siegel/ 2. silberne Kelche und 2. Schüsseln/ nebst einer silbernen Oblaten-Schachtel / und verschiedenen Altar-Tüchern genommen. (4.) War Ao. 1697. des Nachts vor den 10. Junii, aus der Kirchen zu **Grastorff**/ nebst dem silbernen Kelche/ Teller und Kirchen-Tüchern an 108. Thaler 24. Groschen baren Geldes geraubet. (5.) War A. 1697. den 8. Aug. aus der **Adelichen Kirche zu Lenthe/ Ampts Calenberg**/ aus einem wol verwahrten Schappe gestohlen eine silberne Kanne/ 2. Kelche/ 2. Oblaten-Schüsseln/ eine silberne Oblaten-Schachtel/ nebst verschiedenen schönen Altar-Lacken/ und anderem Kirchen-Geräth. (6.) War Ao. 1698. in der Nacht vor den 10. Martii **in der Kirchen des Fleckens Gehrden**/ Ambts Calenberg / der Armen-Kasten/nebst einem wolverwahrten Schranck/und denen in der Kirchen gestandenen Kisten erbrochen / und beraubet worden. Man hat hernach gefunden / daß in einem Garten / nicht weit vom Flecken nach Hannover zu / etliche Pferde gestanden/und gefuttert worden. Weilen aber das eine Pferd hier hin/ das andere dorthin / weggeritten / hat man keine rechte Spur treffen können. (7.) War Ao. 1698. vor Ostern die Kirche zu **Linden** bey Hannover mit Gewalt erbrochen / der Armen-Kasten entzwey geschlagen / und aus einer Lade unterm Thurm gegen 70. Thaler genommen. An den Schranck / darinn die Vasa Sacra verwahret worden/ haben die Rauber auch gearbeitet/ selbigen aber zu eröffnen entweder nicht gekont / oder nicht völlige Zeit gehabt. (8.) Haben um dieselbige Zeit die Kirchen-Räuber **zu Leveste durch die Mauren in das Freyherrliche Knigische Gewölbe** gebrochen/ sind über die Särge weggestiegen / von welchen sie auch einen eröffnet/ und den Todten-Cörper visitiret haben/ die Thür zur Sacristey/ nebst dem Armen-Kasten/ eröffnet/ aber nur etwa 9. Thaler gefunden/die sie mitgenommen. Anderer Kirchen-Raube und Diebstähle zu geschweigen. Von diesen vielfältigen Kirchen-Raubereyen bekante **Michael Keyser** / daß ihm einige Juden / Mitgenossen der Diebes-Bande, selbst entdecket/daß zum Theil die Juden solche verübet. Der in der Römischen Kirche getauffte Jude Alexander Saladin bekräfftigte solches / und that hinzu/ daß solche Juden zu der Zeit in diesen Gegenden herum gelegen / und durch Beyhülffe einiger Diebe / sonderlich der beyden zu Hannover justificirten Soldaten/ viel Kirchen bestohlen hätten. Ein gewisser Jude hätte nebst andern auch eine Kirche in Hildesheim/ wenn man vom Berge hinein käme/ zur lincken Hand liegend/beraubet; Da sie denn über die Mauren gestiegen / und alles mit Schlüsseln auffgemacht/ und hätte solchem Diebstahl der hernach bey Hildesheim auffs Rad gelegte Hildesheimische Kunst-Pfeiffer/ **Hans Felsen**/beygewohnet. Sie hätten aber dazumahl wenige Thaler an Pfenningen gefunden / davon sie ihm einen halben Thaler abgegeben. Obgemeldeter Jude hätte ihm um die Zeit der

Lau-

Laurentii-Messe auch in Hannover entdecket/ daß ein Anschlag vor wäre auff eine Kirche / etwa eine Meile von Hannover auff der lincken Seite auff der Heer-Strasse/wenn man von Hannover nach Hildesheim wolte. Er hatte ihn dazu/ nebst noch dreyen Juden wegreiten lassen/da jener inzwischen zu Hannover beharret/um nebst einem andern Juden auch alda einen Diebstahl zu verrichten. Er wäre also bey den Pferden geblieben/die andern 3. Juden aber wären/ ihrer Aussage nach/ ins Fenster gestiegen/ hätten einen Kasten erbrochen/2. silberne Kelche/ nebst einer silbernen Oblaten-Schachtel/ auch zween Stoffen-Tücher mit Spitzen besetzt / und zum Alter gehörig / auch einem Sack voller Pfennige geraubet/ womit sie nach Hannover zu dem Haupt-Juden-Diebe geritten/ welcher indessen mit seinem Diebstahl auch fertig gewesen / und ihm davon 4. Riege Perlen / die Riege zu 6. Thaler werth/und 5. Thaler an Gelde abgegeben. Ihren Kirchen-Raub aber hätte derselbe an einen Juden aus Hildesheim verkaufft / und hätte das davor gelösete Geld in 7. Theile müssen vertheilet werden. Die Umstände zeigen es/ daß dieser Diebstahl derjenige sey/ der zu **Kirchrode** begangen. Er erzehlete noch über dem/daß er mit etlichen Juden und anderen etwa vorm Jahre aus einer Kirche / so anderthalbe Meile von Hannover / und 3. Meile von Hildesheim belegen / eine Parthey Linnen in 10. Stücken bestehend / gestohlen/ bey welcher Verrichtung er gleichfals bey den Pferden geblieben/und zu seinem Theil 2. Stücke empfangen/welche er an einen Juden in Hildesheim/das Stück etwa zu 2. Thalern/ wieder verkaufft. Da es denn denen Umständen nach scheinet/ daß dieses **die Kirche des Fleckens Gehrden** gewesen. Wie man dem **Christian Müller** obige Kirchen-Räube vorhielt/meinete derselbe ebenmäßig/ daß die Juden davon die Rädlingsführer gewesen. Die obgemeldeten Hannöverischen Soldaten waren **Johann Cord Dreyer** / und **Christian Rasemann** / beyderseits Gefreyten von der D'Herlevillischen Battaillon; davon jener den beschehenen Diebstahl **zu Saltz-Detfurt im Hildesheimischen Ambte Marienburg**/ dieser **den Drost zu Rute**/ **Herrn von Frenß**/und **die Kirche zu Emmercke** / beyderseits aber **die St. Andreas Kirche in Hildesheim**/und **die Kirche zu Hohen-Hameln im Stifft Hildelheim** berauben helffen.

§. 22. Viertens hatte Luci von einer berüchtigten **Lene**/ und ihrem bey sich führendem Kerl dem Lamberts auch geschwatzet. Man verwunderte sich nicht wenig / wie man diese Aussage hörete. Denn diese saubere **Lena** hatten wir hier mitten in Zelle. Sie schenckte Coffe und trieb Wirthschafft. Und dieses ist die **beruffene Wiener-Lene**/ bey welcher der gewesene Schwedische Feld-Prediger Nicolaus Grammius zu seinem Unglück alhie in die Herberge kommen/ und daselbst / leider! den Grund gelegt zum Verlust seiner Reputation, und des/ aus Nachbleibung seiner gesuchten Beförderung / hernach geschehenen Ab-

trits zur Rö nischen Kir che / auff welche er kurtz vorhero alhie selbst sonst gar übel zu sprechen gewesen. Der HErr gebe / **daß er nachjagen möge der wahren Heiligung / ohne welche wird niemand den HErrn sehen!** Was nun Luci von der **Wiener-Lene** ausgesaget / bekräfftigte Alexander Saladin und **Nickel List**. Dieser that hinzu / daß sie ihm selbst erzehlet / daß der Oesterreichische Andreas ihr Mann wäre / und wie der von sie gelauffen / sie den Lamperts wieder geheyrathet. Sie hätte sich sehr zu den Juden und andern Verdächtigen Leuten gehalten / und selbige beherberget. Sie ward hierauf vorgefodert; wuste sich aber mächtig weiß zu brennen. Sagte / sie wäre nunmehro 35. Jahr alt / hieße Marie Magdalene Pauline / und wäre von Brieg aus Schlesien bürtig / allwo ihr Vater Cantzeley-Bothe gewesen. Sie habe der Fürstin von Dieterichstein 3. Jahr gedienet / und im 14. Jahr ihres Alters sich an einen Dragoner / der hernach Wachtmeister worden / verheyrathet. Nach dessen Tode hätte sie zu **Leipzig in der güldenen Gantz** eine Stube gemiethet gehabt / und sich vierte halb Jahr mit nehen ernehret / biß sie ihr jetziger Mann wieder gefreyet / mit dem sie erst in Halle / hernach alhie in Zelle gewohnet / und Wirthschafft getrieben. Im übrigen war sie die Ehrlichkeit und Keuschheit selber. So bald sie aber denen Gefangenen / dem **Nickel Listen / Christian Müllern / dem Rohtkopff / dem Luci / dem Alexander Saladin / auch dem Schmuel** vorgezeiget ward / kanten sie dieselbige so fort / und sprachen alle: **das wäre eben die rechte Wiener-Lene!** Schmuel bezeugete / daß sie allbereit in Breßlau von Huren gelebet; und die andern alle sagten einmüthig / nebst verschiedenen schlimmen Dingen / daß sie in Halle ein Huhr-Hauß gehalten. Es ward hierauf der Lamberts auch vorgefodert / und denselben umständlich vorgestellet / was von den hiesigen Complicen ausgeredet / und seiner Frauen ins Gesicht gesaget worden: wie sie nemlich wissentlich Diebe geherberget / Diebstähle angegeben / Huhr-Häuser gehalten / und selbst mit gehuhret habe; wie überdem auch ihr hiesiges Verhalten nicht unbekant sey. Da sie nun alles beständigst abläugnete / gäbe man ihnen anheim / ob sie sich entweder so gleich von hier wegmachen / oder der Inquisition abwarten wolten / da man denn an die Oerter / wo sie sich auffgehalten / schreiben / und weitere Kundschafft einziehen würde. Lambert antwortete hierauff / daß er seine Frau vor ein ehrlich Weib hielte / und sie nicht wolte verlassen; erwehlte aber das erste / und wolte sich lieber von hier weg machen; worin die Frau auch so fort einwilligte. Sie erhielten aber auff Begehren noch 8. Tage Zeit / ihre Sachen zur Abreise zu beschicken / nach dero Verfliessung der Mann sich wegzumachen gelobte / und die Frau muste solches auf der Hoff-Ampt-Stube nebst der Uhrphede / abschweren.

§. 23. Ma

Der Jude Hoschenneck ein Listger Bösewicht,
Der sieben Diebstahl hat verwegen ausgericht,
Sucht durch ein Zollkraut zwar die Rache zubetriegen,
Muß aber seinen Lohn am Galgen endlich kriegen.

F. T. Delius del. J. C. Sc.

§. 23. Man entlastete sich auch der übrigen noch alhier verhafften Weibes-Personen / und wurden den 26. Apr. des Regiments-Quartiermeisters Peermanns und Christian Schwancken hinterlassene Weiber / hernach auch des Otto Müllers Frau nach Hamburg in dasigem Spinnhause sich ihrer noch vors erste zu versichern / weggesandt.

§. 24. Es wurd aber die Stelle ersetzet / indem man von Hamburg jemand anders herbekam / den man bey der grossen Inquisition längst gerne gesehen hatte. Es war derselbe ein nahmhafftes Mitglied der berüchtigten Bande / ein Jude von Geburt und Glauben / den man insgemein den Moses Orsennick / auch wol den Hoscheneck nante / und welcher zuforderst dem wichtigen Kirchen-Raube in dem Dohm zu Hamburg / auch anderen Diebstählen / die in Actis vorgekommen / beygewohnet. Man hatte seinethalben sich an verschiedenen Orten / aber vergeblich / erkündiget / biß er endlich ausgekundschafftet / und / wie er den 27. April sich wieder in Hamburg betreten lassen / beym Kopffe genommen worden. Er wolte zwar von keinem Hoscheneck wissen / sondern Jacob Wolff heissen / und aus Praag gebürthig seyn; Allein es fand sich in Hamburg etwas wider ihn / das ihn mächtig beschwerte; Denn es erschien der Wirth zum Engel daselbst / nebst seiner Frauen / mit der Anklage / daß dieser Jude im verwichenem December eine Schachtel bey ihnen versetzen wollen / worinn an statt der prætendirten Ringe bleierne Kugeln gewesen. Sie sagten ihm das mit der grössesten Uberzeugung unter Augen. Er aber leugnete alles. Ein anderer Bürger / der in der breiten Strasse gegen dem Engel über wohnete / bezeugete gleichfalls / daß dieser Jude etliche Wochen vor Weyhnachten in seinem Hause gewesen / alda mit andern Juden in der Karte gespielet / gegessen und getruncken / auch in seiner Gegenwart die Ringe und eine güldene Kette mit drey Strängen vorgewiesen / und die Schachtel / womit er dem Wirth im Engel / wie er nachmahls gehöret / betriegen wollen / versiegelt. Er hielt dem Gefangenen solches mit allen Umständen vor. Dieser aber wolte in seinem Hause niemahls gewesen seyn. Uberdem / als die Diener ihn visitirten / funden sie einen Brieff in seinem Schubsack / worauff die Auffschrifft an Moses Orsenningk in Glückstadt lautete. Es ward ihm zur Uberführung selbiger vorgeleget; aber er wuste nicht / wo der Brieff in seinen Schubsack kommen. Der Nahme / so darauff stünde / wäre der seine nicht. Er kennete solche Person nicht / möchte den Brieff etwa an einem Orte gefunden und beygesteckt haben. Dem aber ungeachtet / ward er in Hafft genommen / und von einigen der Räthel-Wache bewahret.

§. 25. Inzwischen besann sich der Gefangene auff eine sonderbahre Art zu entrinnen. Er ließ ihm alle Morgen ein Oessel Brandtewein holen / umb davon des Tages über zu trincken; ließ auch dann und wann ein halb Pfund braunen Zucker kauffen / that davon etwas in den Brandtewein / und erzehlete

seiner

seiner Wache/ daß ihm der Brandtewein sonsten nicht schmeckte. Einsten ließ er auch welchen holen / und gab einem jeden von seinen beyden Wächtern einen Trunck davon / und zwar anfangs so / wie er geholet worden ; Schüttete aber hernach noch von seinem Zucker hinein / nöthigte sie auch davon zu kosten / und spielete unterdeß mit ihnen in der Karte. Sie nahmen ein jeder einen Schluck / und wie sie nicht mehr wolten / stellete er sich gantz darob erzürnet/ und stieß das Glaß mit dem Arm übern hauffen ; Bald darauff stellete sich der eine an/ wie ein gantz übergebener trunckener Mensch/und begunte zu fluchen/ daß er von einem Trunck so voll geworden. Etliche Minuten hernach/ ward dem andern auch über die massen wunderlich zu Muthe: Die Hände fielen hin/ als wären sie gelähmet ; Stund derohalben von dem Tische auff / taumelte aber von einer Seite zur andern/ und kunte sich mit grosser Noth auff den Füssen halten. Ergriff in solchem Zustand eine Kanne mit Wasser/ so er eben am Fenster stehen sahe / und goß sie mit einem Truncke in den Leib. Wobey er sich noch erinnerte/ daß der Capitain des Armes sie vor etlichen Tagen gewahrschauet/ mit dem Gefangenen weder zu essen noch zu trincken/ damit ihnen nichts beygebracht würde. Taumelte derowegen hin nach seinem Cameraden/ der gantz tumm/ und fast von Sinnen gekommen / und zog demselben dem Schlüssel zu der Corps de Guarde aus der Tasche/gieng hinaus/und schloß von aussen wieder zu/und setzte sich auff die Banck vor selbige nieder: Indem sahe er zum Glück einen von seinen Cameraden vorbey gehen; demselben winckte er/weil er nicht mehr ruffen konte/zu sich/und gab ihm mit grosse Mühe so viele zu verstehen / daß er geschwinde nach dem Pferdemarckt lauffen / und von da eiligst andere Mannschafft holen solte. Der Jude kam unterdeß etliche mahl vors Fenster/ und nöthigte den Wächter herein zu gehen / stellete ihm dabey vor / er möchte sich auff der Gasse kein Ansehen machen; Dieser aber hatte noch soviel Verstand behalten / daß er das Fenster mit dem Ellbogen wieder zustieß/und solange hinhandelte/biß die Mannschafft vom Pferdemarckt ankam. Wardennoch von dem Trunck dermassen eingenommen / daß er vor 7. Uhren des Abends weder reden noch zu sich selber kommen könte ; Der andere aber wuste von dem / so nach genommenen letzteren Schluck Brandtewein paßiret/ überall nichts / weil er aller seiner Sinnen/ seinem Geständniß nach/ sogleich darauff beraubet worden / und biß vor 11. Uhr des Nachts sich nicht wieder besinnen können. Beyderseits funden sich noch etliche Tage nachher entstellet / und verspüreten eine Mattigkeit in allen Gliedern. Der eine erinnerte sich dabey/ daß einst ein Juden-Junge zu dem Gefangenen kommen/ mit dem Bericht / daß er etwas Geld habe/ so er dem Gefangenen selbst zustellen müste / dahero es vermuthlich wäre/ daß dieser Junge dem Juden in der Geschwindigkeit die Materie zugestecket/ die er unvermerckt in dem Brandtewein müste gemischet haben ; Und in der

That

That wars auch so; Immassen der Gefangene / seiner eigenen Aussage nach / nach Nathan einem Juden geschicket / und denselben ersuchen lassen / er möchte ihm doch jemand zu fertigen. Darauff derselbe einen Jungen gesandt / welchem er befohlen / dem Nathan zu sagen / daß er hin nach dem Juden Jonas gehen / und ihn vermögen möchte / daß er ihm von dem Wasser schickte / womit man die Leute einschläfferte; Welcher ihm dann durch einen fremden Jungen solches zugesandt. Er hatte aber dieses Wasser einst bey des Juden Jonas seinem Bruder Leiser gesehen / als er mit ihm nach Leipzig gereiset. Denn derselbe hatte solches Wasser bey sich im Glase / dabey aber das Unglück gehabt / daß er das Glaß zerbrochen / und das Wasser verschüttet / welches er dergestalt bedauret / daß er / seiner Bekäntniß nach / lieber 100 Thaler hätte wollen verlieren. Da er dann dem Hoscheneck die Wirckung solches Wassers außführlich entdecket / und dabey anvertrauet / daß sein Bruder solch Wasser machte. Es war also ein unbekandter armer Juden-Junge zu dem Gefangenen kommen / und hatte ihm ein kleines gläsernes Fläschen gebracht / worinn ein dunckel-rother Safft gewesen / dabey er ihm Hebräisch gesaget / er solte der Wache solches in den Tranck geben / so wurden sie so fort in einen Schlaff sincken / wann sie davon getruncken; Durch welche Gelegenheit er sich dann mit der Flucht erretten könte. Er hatte dahero von dem Saffte drey oder vier Löffel voll in den Brandtwein / ehe es die Wache gemercket / gegossen; Dadurch der Trunck zwar nicht ohne Operation, dennoch ohne Erreichung des rechten Zwecks gewesen.

§ 26. Es ist aber dieser Safft bereitet gewesen von dem Saamen einer ausländischen Pflantze / welche man insgemein Daturam, die Frantzosen aber und Engeländer Dutroam nennen. Die Weiber zu Goa in Ost-Indien und anderswo / pflegen sich dessen an ihren Männern und Freunden zu bedienen / wenn sie mit jemand anders sich in verbotene Dinge einlassen: Massen dieselbigen dadurch dergestalt verstöhret und bezaubert werden / daß sie auch in ihrer Gegenwart allerhand unzuläßige Händel beginnen können. Der fürtreffliche Edelmann **Herr Johann Albrecht von Mandelsloh** / der durch seine Tugend erwiesen hat / daß er der vornehmen Abkunfft nicht unwerth sey / schreibet davon in seiner **Morgenländischen Reise Beschreibung** / so von seinem getreuen Freunde Adamo Oleario mit Anmerckungen und Kupffer-Stücken heraus gegeben / in des andern Buchs siebenden Capitels / da er von den Einwohnern der Stadt Goa / ihrer Natur und Leben / handelt / folgender Gestalt: **Wenn sie (die Morischen und Heidnischen Weiber) daselbst gesinnet sind / jemands nach ihrem Willen zu genieſſen / und denselben können zusprechen / auch bißweilen aus ihrem Fenster zu sehen bekommen / machen sie ihr geneigtes Gemüth ihm alsobald bekandt / bestellen Ort und Gelegenheit zu ihrer**

Zusammenkunfft: Geschiehet gar offt/ daß sie mit seidenen Strick-Leitern/ welche entweder die/ so auff solchen Schnapff außgehen/ gemeiniglich bey sich führen/ oder das Weib im Hause eine am Fenster hinunter läßt/ und ihrem Buhlen einen Weg zu ihr machet; Solte aber die Gegenwart des Vaters oder des Mannes dazu verhinderlich fallen/ wissen sie dieselben alsobald ihrer Sinnen und Gedächtniß zu berauben/ durch einen gar gebräuchlichen Samen Dutrii genannt/ welches sie gar listig in Confecturen/ Speisen oder Tranck bey zu bringen wissen. Wenn also der gute Mann in seiner Gegenwart/ mit sehenden Augen nicht sehend/ oder schlaffend/ gnug behörnert ist/ gibt die freundliche Frau nach ihrem Belieben ihrem Manne seinen vollkömmlichen Verstandt wieder/ mit Netzung etlicher Oerter seines Leibes/ welcher alsdann nach Ermunterung nicht anders weiß/ als daß er etwa einen süssen Mittags-Schlaff gehalten habe. Bey solcher Beschaffenheit kan die Frau ihre Sache sicherer verrichten/ als wenn etwann der Mann aus dem Hause wäre. Denn es trägt sich offte zu/ daß der Mann einen so ungebetenen Gast/ wann er ihn bey der Frauen antrifft/ mit blutigem Kopffe zur Thür hinauß stösset/ oder gar ums Leben bringet. Der Herr Olearius hat zu dieser des von Mandelsloh Erzehlung folgenden Zusatz und Erläuterung gemacht: Was den Saamen Dutrii betrifft/ nennen ihn andere *Dutroa*, die Perser und Türcken Dattula Gartias und Christoph à Costa, *Datura*. Dieser sagt/ daß er der Stramoneæ gleiche/ ja auch eine Species derselben sey/ wie es denn auch/ was die Frucht betrifft/ scheinet: Denn es träget kleine stachlichte Aepffel/ etwas kleiner als grosse Wallnüß/ und länglicht/ hat gar viel kleine Kerne in sich. Von solcher Art/ die aus Ost-Indien kommen/ wird in der Gottorfischen Kunst-Kammer verwahret/ auch wird es daselbst in beyden Lust-Gärten wachsend gefunden. Das Kraut aber/ wie Garcias recht beschreibet/ siehet dem Achanto, oder Bären-Klau ähnlich. Es wächset in Indien überall in grosser Menge/ an feuchten Oertern im Schatten. Es sol daselbst von zweyerley unehrlichen Leuten gemißbrauchet werden/ nemlich von unzüchtigen Weibern/ und Dieben. Denn/ wenn man den Safft aus diesem Saamen oder grünen Kraute drücket/ oder/ wenn man ihn dürre zu Pulver reibet/ und einem in Speise und Tranck vermischet eingibt/ so soll derselbe davon gleich als närrisch und seiner Sinnen beraubet seyn/ etliche sollen immerfort lachen/ und mit auffgethanen Augen nichts sehen noch verstehen/ ob sie es schon vor Augen haben/ sie sollen

auch

auch wol mit einem reden / und auff alle Fragen antworten / als wenn sie bey rechter Vernunfft wären / aber doch alles gleich als in einem Traum. Etliche bringet es im tieffen Schlaff / daß sie liegen / als wenn sie tod wären / und solches soll / wenn man ihnen nicht zu Hülffe kömmt / gantzer 24 Stunden dauren. Weil dann nun die Indianischen / sonderlich die Portugiesischen Weiber in Indien / über die massen hitzig / alle ihre Gedancken Tag und Nacht / wie Lindschatten schreibet / dahin richten / wie sie ihre unersättliche geile Lust büssen / richten sie ihre Männer also zu / und können unterdessen mit ihren Buhlen / Sclaven / Soldaten / die gemeiniglich keine Weiber haben / ihr Venus-Spiel unverhindert üben; Wobey die Buben offt den Mann mit schimpflichen Worten / und Haarzupffen vexiren sollen / und ob derselbe schon dazu lacht / weiß er doch hernach von nichts. Wenn sie also ihre Schande gnug getrieben / soll die Frau dem Manne mit kaltem Wasser die Füsse bestreichen / oder auch nur hart reiben / so kömmt er wieder zu sich selbst. Etliche sollen diese Dutroa so künstlich wissen zuzurichten / daß es nur auff gewisse Stunden / wieviel sie wollen / seine Wirckung habe. Wenn dann der arme Mann wieder erwachet / meinet er / er habe nach ihrer Gewohnheit nur einen natürlichen Mittags-Schlaff gethan / und schreibet â Costâ Libro Aromatum p. 288. daß er solcher Büberey Exempel selbst gesehen habe. Die Diebe und untreue Diener / schreibet Garcias ab Horto (Libro I. Plantarum Cap. 24.) sollen solche Büberey auch an ihren Herren und Frauen gebrauchen / die sie zu bestehlen und zu berauben gedencken. Daß er aber schreibet / er habe die Cur solcher Kranckheit innerhalb 24. Stunden glücklich curiret / ist ihm wohl zu thun müglich gewesen / dann er selbst / wie auch Lindschatten und andere sagen / daß die Beraubung der Sinne auff diese Weise nicht über 24. Stunden währen soll. Biß hieher die Anmerckung des Olearii. Der Hochwohlgebohrne Herr Baron Johann Weichard Valvasor, der durch seine Ehre des Hertzogthums Crain / bey der gelahrten und curieusen Welt eine unsterbliche Ehre und einen grossen Nahmen erworben hat / schreibet im 3. Tomo besagten herrlichen Wercks (p. 152.) daß die Indianische Dutroa im Crainischen bey dem Schlosse Freyhoff von selbsten wachse / und ebenfals die Eigenschafft habe / daß / wenn man von ihrem Saamen jemand zu trincken gebe / derselbe dadurch einen Tag lang allen Gebrauch der Vernunfft verliere / und ob er gleich die Augen offen halte / und wache / dennoch keinen Verstand und Begriff habe / vielmehr allerhand thörichte und wunderseltsame Dinge vornehme.

Des folgenden Tages aber kommt er wieder zu sich. Einige halten es für das Solanum maniacum des Theophrasti und für das Nepenthes, so die Helena beym Homero (Lib. 4. Odyss.) auff einer Gasterey in den Wein gethan / ihren Gemahl den Menelaum, auch ihren Gast / den Telemachum des Ulyssis Sohn / einst in die Vergessenheit aller Traurigkeit zu setzen / und recht frölich zu machen. Wie dann das Kraut auch davon den Nahmen Nepenthes hat / und soviel heisset als νηπενθὲς πένθος Sonder-Traur oder Trauer-Vertreib. Homerus beschreibet seine Eigenschafft solcher Gestalt: **Wer davon / wenns in den Becher gemenget ist / getruncken hat / der kan aus seinen Augenliedern den gantzen Tag kein Thränlein fallen lassen / wann ihm gleich Vater und Mutter gestorben wäre / wann er gleich sehe / daß man seinen Leiblichen Bruder oder Hertzlich geliebten Sohn vor seinen Augen mit dem Schwerdt ermordete / und abschlachtete. Er thut hinzu / daß die** Helena **solche Artzney bekommen habe von der** Polydamna **des** Thonis **Weibe aus Egypten / allwo dergleichen Kräuter zu finden.** Alles accordiret sich gantz wohl mit der Dutroa, die (nach dem Zeugniß Veslingii Observ. in Prosp. Alp.) noch jetzo in Egypten wachsen / und Datura soll genannt werden. Sie hat eine lange und dicke röthliche Wurtzel / welche starck riechet. Der Stiel ist einfach / breit und rund / schiesset biß 5. Ellenbogen in die Höhe / und wird / wie beystehende Figur zeiget / in verschiedene Zacken vertheilet / an welchen dunckel-braune Blätter hangen / die auff beyden Seiten tieff eingeschlitzet seyn / und sich wie ein Spieß zuspitzen. Die Blume hat einen lieblichen Geruch / ist schön / unten schmal / und oben breit / auch von aussen und innen weiß. Aus derselben wächset eine rundhaffte Dutte / wie die Köpffe am Papavere oder dem Mohn / mit einer Dornichten Schale umschlossen / wiewohl sie zu Zeiten auch solche Schale nicht hat. In dieser Dutte seyn die gelben Saamen-Körnlein / so endlich bleich werden / und solche närrisch-machende Krafft haben / man koche sie in Wasser / Wein / oder sonst einem andern Getränckе / oder man destillire ein Wasser davon / und thue dasselbe in was Trinckbahres. Die Wirckung ist jezuweilen gantz seltsam und wunderlich. Dergleichen der Herr Bullichius, Stadt-Præses in Copenhagen einst an einem Mägdgen daselbst erfahren / und Ihro Königliche Majestät selbst nicht ohne sonderbahre Verwunderung und Ergetzlichkeit angesehen / wie der berühmte Medicus und Polyhistor der nunmehro selige Olaus Borrichius, (dessen ich wegen der mir vormahlig-erwiesenen Affection und Höfligkeit billig in grossem Ruhm und Ehren gedencke) in Hermetis Sapientiâ bezeuget p. 130. Ebener massen erzehlet der Herr von Valvasor (lib. c.) daß man Anno 1685. auff dem Schlosse zu Freyhoff unversehens von der Dutroa lassen etwas **unter die Linsen kommen / und die Bedienten davon essen / da dieselbe insge-**

sammt

DATURA.
DATURÆ SEMEN

sammt gantz närrisch worden. Der eine Diener hat das Holtz nacheinander ins Privet (s. h.) getragen/ mit dem Vorgeben/ er müste allda Brandtewein brennen. Der andere hat 2. Aexte übereinander geschlagen/ und also wollen Holtz hacken. Der dritte hat das Maul in die Erde gestecket/ und gewühlet/ wie ein Schwein. Der vierdte fing an zu bohren/ und gab vor/ er wäre ein Rademacher. Bald nam er ein Holtz/ in welchem ein Loch war/ hielte es an den Mund/ und meynete/ er trüncke den herrlichsten Tranck. Der fünffte lieff in die Schmiede/ und wolte Fische fangen/ war auch der festen Einbildung/ die Fische schwimmeten in der Schmiede herum. Das eine Madgen so Spitzen machte/ war überaus emsig/ und warff die Klöppel ohn Auffhören herum/ verwirrete aber alles unter einander. Das andere Mädgen kam in die Stube gelauffen/ und rieff/ alle böse Geister aus der Hölle kämen herein. Summa/ alle/ die davon gegessen/ waren ihres Verstandes beraubet/ und wusten des andern Tages von ihren Händeln nichts. Wider solche wunderliche Wirckungen ist/ obgemeldeter massen/ das bewertheste Mittel/ daß man einem solchen Menschen/ der davon was genommen hat/ die Füsse fleißig mit kaltem Wasser wäschet/ oder ihn mit Wasser begiesset/ massen er sich alsdann zu besinnen pfleget. Es erzehlet der Herr Valvasor, daß zu Freyhoff einst bey einer grossen Theurung ein gantz verhungerter Kerl kommen/ und Speise begehret. Wie er aber sich satt gegessen/ sey er auff der Treppe umgefallen/ vor todt gehalten/ auff die Bahre geleget/ und nach dem Kirchhoff getragen. Als aber die Todten-Gräber mit dem Grabe fertig/ und die auff der Bahre liegende Leiche einsencken wollen/ wäre plötzlich ein starcker Platz-Regen entstanden/ dahero sie den Cörper solange stehen lassen/ und in ein Haus getreten. Der aber/ der todt seyn sollen/ hätte sich durch den Regen erholet/ wäre zu sich selbst kommen/ und davon gangen. Wie der Regen vorbey/ und die Todten-Gräber sich wieder zur Beschickung der Leiche treten wollen/ hätten sie den Todten nicht gefunden/ und wären nach dem Schlosse gelauffen/ umb solches anzumelden/ da ihnen aber der Todte lebendig auff der Treppe begegnet. Vielleicht hat dieser Mensch von der Datura, die daherum häuffig wächst/ ebenfals was eingekrigt gehabt/ und ist durch den Platz-Regen wieder zu Sinnen kommen. Wie dann auch der eine von der Hamburgischen Wache/ da er eine Kanne mit Wasser ausgetruncken/ noch etwas bey Verstande geblieben ist. Bey den Strauch-Dieben in Egypten ists sehr gemein/ die dieses Kraut stossen/ sich damit unter die Caravanen begeben/ und zu den Kauffleuten verfügen/ unter dem Schein/ als wolten sie mit ihnen reisen. Sie mengen aber unvermerckt von diesem Saamen unter die Speise/ dadurch jene in einen tieffen Schlaf oder Hemmung des Verstandes sincken/ und den Dieben Gelegenheit lassen/ sich ihrer Güter zu bemächtigen/ und selbige wegzurauben. (v. Dapper Africa p. III.)

Ob die Juden dieses Arcanum, da sie aus der Datura solchen schädlichen Safft pressen / noch aus Egypten herhaben/ dahero sie verschiedene böse Dinge beybehalten/ wollen wir nicht untersuchen / sondern den Handel noch erzehlen / welchen die Diebe mit dem Wasser von dem Daturæ-Saamen einst unter sich zu **Blumenau** angefangen. Als sich daselbst die gantze Gesellschafft / und in selbiger auch die Anna von Sien versammlet / kam ein gewisser Jude von Hildesheim zu sie/ und berühmte sich/ daß er einen grossen Diebstahl ausgeübet/davon er auch verschiedene Goldstücke sehen ließ. Die ehrbare Gesellschafft ging hierauff zu Rath / wie sie diesen Juden umb seinen Vorrath bringen/ und das Gold von ihm kriegen möchte. Sie kriegten ihn also erstlich bey das Spiel/ kunten aber ihren Zweck nicht erreichen / dann der Jude ward vom Spiel zu mächtig divertiret/ durch die Anblicke der Anna von Sien / welche ihn gantz in Entzückung setzten/ umb desto mehr/ da ihm diese Isebell durch ihre freundliche Minen und allerhand Caressen vollends das Hertze nahm. Dahero könte es nicht anders seyn / der Jude ward zum Spielen ungeschickt / verlohr etliche mahl / und wolte/ wie er das merckte/ nicht mehr spielen/ sondern die Zeit lieber mit der Dame zubringen. Diese aber bezauberte den verliebten Juden auff eine andere Art / daß er bald Witz und Verstand insgesammt verlohr. Sie mischte von dem Daturæ-Wasser etwas in Brandtewein/ und reichte ihm solches. Sobald er davon getruncken / fieng er allerhand seltsame Händel an. Er zog sich fast nackend aus / und in solcher Gestalt tantzte er vor der Gesellschafft herum/ legte sich endlich zu Bette / und die Anna von Sien neben ihn/ die ihn mit einem derben Product, Nasenstübern / Ohrfeigen / und allerhand Auffrückungen seines Unvermögens / fast herbe tractirte. Die andern nahmen ihme unterdessen das Geld weg/ und waren willens / ihn an einen Ort in eine Scheune zu bringen/ und allda liegen zu lassen/ damit er/ wann er erwachte / nicht wissen möchte / wie ihm geschehen / wie er dahin kommen / und wer ihm sein Geld geraubet. Wie sie aber des Goldes soviel nicht funden / als sie bey diesem Auffschneider vermuthet / benahmen sie ihm den Paroxismum der Thorheit/ gossen ihm Wasser in den Mund / steckten ihm die Beine in kalt Wasser/ und liessen ihn lauffen. Dem Rothkopff **Salomon Davids**/ der allhier noch in Verhafft sitzet / haben sie dieses Wasser zweymahl beygebracht. Einmahl in Altona/ da er etliche hundert Thaler Geld bey sich gehabt / und sich dessen / da er eben 30. Thaler eines gewissen Postes wegen ausgezahlet / mercken lassen. Dann da fing einer von den Gaudieben / der sich vor einen Studenten ausgab/ an/ sich zu rühmen/ er wolte es dahin bringen / daß der Rothkopff ihm alles Geld aus freyen Stücken hergeben solte. Der Rothkopff/ der dazumahl von dem Wasser noch nichts wuste / hielt solches vor unmüglich. Indem er aber bey diesen Discoursen mit denen andern Coffe trincket / und nichts böses vermuthet/

muthet / merckte er / daß sich seine gantze Natur änderte. Die Füsse wurden gantz lahm / und fast unbrauchbar; Aus den Füssen kam es in die Knie / von dannen in den Leib / ferner in Arme und Hände / und deuchte ihm / daß alle diese Theile gantz tod und lebloß geworden / biß es endlich auch in den Kopff kam / und da hatte er Witz und Verstand auff einmahl verlohren. Jedoch sind die / so ihm das Wasser eingemischet / zu ihrem Zweck nicht gekommen / massen der Rothkopff einige vertraute Freunde bey sich gehabt / die den Handel gemercket / und sein Geld sofort in guter Verwahrung gebracht. Er hatte aber eine so starcke Dosin deßmahl eingekrigt / daß er in etlichen Wochen nicht recht wieder zu sich selbst kommen können. Abermahls hat man ihm das Wasser beygebracht / an einem Orte ohnweit Lübeck. Er hatte dazumahl etliche seiner guten Cameraden bey sich. Es kamen aber einige von den Gaudieben mehr in ihre Gesellschafft. Ehe sie sichs versehen / hat Rothkopff und seine Gefährten die Daturam schon wieder im Leibe. So bald er aber das merckte / und sich aus der vorigen Geschichte noch erinnern könte / wie einem nach diesem Zauber-Wasser zumuthe sey / rieff er sofort nach Wasser oder Milch / die Krafft derselben zu untertreten. Wie ihm aber niemand was bringen wolte / schleppte er sich geschwinde heraus nach einer Pfütze / und goß aus selbiger etwas in den Hals / wusch sich auch aus derselbigen / dadurch ers dahin brachte / daß er soviel Krafft te und Verstandes behielte / daß er seine und seiner Cameraden Sachen in guter Verwahrung behalten könte / und den Gaudieben abermahls den Zweck verrücken. Seine Cameraden lagen inzwischen als für todt / und daurete die Operation der *Daturæ* dasselbe mahl bey 48. Stunden. Von solchen Gaudieben ist auch in diesen Ländern eine gewisse Art gewesen / die sich eine Zeithero / ehe man von diesem Wasser / bey der Begebenheit mit dem Hoschencck / an diesen Oertern Kundschafft gekriegt / desselben bedienet / und damit im Lande umher gezogen / denen Leuten / sonderlich / wo sie einen begüterten Kauffmann in einem Wirthshause angetroffen / oder an einen reichen Gaudieb gerathen / unvermercket im Getränckе etwas beygebracht / und durch solches Mittel / wie die in Egypten / viele Plünderungen / und Diebstähle verübet.

§ 27. Aber wir müssen nun einst wieder nach unserm Zweck kehren / und hören / was man weiter mit dem Hoscheneck angefangen / denn seine Intention mit dem Safft der *Datura* für diß mahl nicht angehen wollen / angefangen. So bald derselbe eingezogen / ward solches von dem Magistrat in Hamburg an hiesige Fürstl. Regierung geschrieben / welche ungesäumet die Verfügung that / daß er denen Beampten in Haarburg ausgeliefert / und von dannen hieher möchte gebracht werden; Wie er denn auch den 9 Maji, war der Dienstag nach Cantate, gefänglich allhie an kam / und ins Stock-Hauß gesetzet ward. Den folgenden Tag ward er so fort zum Verhör geführet / und zur Bekanntniß der Wahrheit

ver-

vermahnet/ mit der Anzeige / daß er vergeblich durchs Leugnen sich suchen würde zu helffen; Massen ihm seine Dinge von mehr als 4 Complicen würden können unter Augen gesaget werden. Wie mans denn verschiedentlich gefunden/ daß die Confrontation **eines** torqvirten **Diebes denen andern mehr Furcht einjage/ als die** Instrumenta **der** Tortur **selbst. Man hat allhier** Inqvisiten **gehabt / welche anderweit alle** Gradus Torturæ **verhalten/ allhier aber ohne** Tortur **bey der** Confrontation **alles bekannt haben.** Hoschenecke berichtete anfänglich/daß sein rechter Name **Jacob Meyer** hiesse. Er ware bürtig auß Mitau in Curland/und bey nahe 40 Jahr alt. Sey nunmehro ins dritte Jahr aus Curland weg / und habe sich die Zeit her zu Glückstadt und Altona auffgehalten. Habe auch seine Reisen auff Braunschweig/ Leipzig/ Naumburg/und ferner weit herum gethan/mit Wechseln/ Kauffen und Verkauffen / auch mit Ringen und dergleichen gehandelt. Ob er nun zwar von geschehenen Diebstallen anfänglich wenig an sich kommen lassen wolte/ besan er sich doch eben/ wie das Verhör solte geschlossen werden/ und bekannte sich **zum Hamburgischen Diebstahl.** Dahero er den 11. Maji wieder vorgenommen/und befraget ward. Dazumahl / that er in güte folgende Aussage. (1) **Bekante** er von dem Diebstahl zu Hamburg im Dohm/daß ihn/wie er von dem Juden Lm. in Leipzig gehöret / Vincentz Niclas zu erst angegeben / wie er dann auch selbst gesehen/ daß dieser Vincentz von dem Diebstahl seinen Theil bekommen. Ihm aber habe ermeldter Jude zu Leipzig zum ersten diesen Diebstal eröffnet. Dazumahl hätten sie abgeredet zu Hamburg wieder zusammen zukommen. Er wäre dero Behueff vorher/und zwar allein / dahin gereiset/und die andern einige Zeit hernach gefolget. Den **Nicol Listen** / welchen er zu Leipzig selbst zu obigen Juden geführet/ hätte er in Hamburg auffm Marckte ohngefehr angetroffen/ und ihn zu der Anna von Sien gebracht / auff deren Sahle denn auch hernacher unter ihm / **Listen** und denen übrigen Complicen die Abrede genommen/ und zuforderst beschlossen/daß Schlüssel zu den Thüren solten gemachet werden/ um auff solche Weise hinein zu kommen. Wie alles fertig gewesen/ hätten sie die Kirch-Thüre mit den gemachten Schlüsseln auffgeschlossen. Wie man aber die andern Thüren und Schlösser auffgekrigt/ wisse er nicht/ weil er in der Kirchen an der Thüre stehen blieben / und nicht hinauff kommen / biß zuletzt / da sie die Sachen schon eingepackt gehabt. Sie wären aber zur Vollbringung des Diebstahls zu zweyen mahlen in der Kirchen gewesen/und zwar beyde mahle des Nachts. Den ersten Abend wären sie/wie ihm deuchte/ alle in der Kirche gegangen. Was ein jeder dazumahl eigentlich gethan/ könne er nicht sagen/weil er/gemeldeter Massen/ anfänglich nur an der Thüre stehen blieben. Wie sie aber die Sachen eingepackt gehabt / wäre er hinauff gegangen/ und hätte sie nebst **Listen** dahin vermocht/ daß sie die Bilder nicht weg-

neh-

nehmen/sondern stehen lassen möchten. Sie wären auch / weil er und List es nicht haben wollen/ dasselbige mahl stehen blieben. Das andere mahl wäre er mit **Listen**/ und wisse nicht / mit welchem mehr/ in der Kirche gewest / und hätte nebst andern die Sachen heraus tragen helffen. Selbige hätten bestanden in allerhand silbernen Bildern / und dergleichen mehr. Wohin diese Sachen gebracht worden/ könne er nicht sagen. Der Jude Lm. und Schöne hätten ihm dasjenige/ so er getragen/ unweit Schwancken Sahl wieder abgenommen/ und wären damit fortgegangen. Das aber wüste er wohl/ daß man das Geraubte an die Juden verkaufft hätte. Von dem gelöseten Gelde hätte ein jeder/ und also auch er/ etwas über 30. Thaler bekommen. (2.) **Bekannte** er/ daß er **den Herrn Geheimten Raht Bosen zu Mölbitz** mit bestehlen helffen/ welches im Sommer Anno 1697. geschehen wäre. **Müller** hätte die Gelegenheit vorhin schon ausgesehen gehabt; Er aber wäre dahin abgefertiget worden/ daß er sich nach einer Leiter umsehen solte. Zur würcklichen Verrichtung wären ihrer 7./ wo nicht gar 8. gewesen. Er/ Schöne/ und noch ein Jude/ wären unten an der Leiter/ andere zweene bey den Pferden geblieben / die übrigen aber hinein gestiegen. Und zwar hätten sie 2. Nächte über diesen Diebstahl zugebracht. Die erste Nacht wäre er an der Leiter gestanden; Weil aber die Leiter zu groß gewesen/ hätten sie dazumahl nichts ausrichten können. Die andere Nacht aber wäre er bey die Pferde bestellet worden. Der Raub hätte bestanden in silbernen Bechern/ Löffeln/ weiß Leinen Zeug/ und dergleichen/ welches sie alles unter sich auff einem Dorffe/ nicht weit von Leipzig / getheilet. Zu seinem Antheil hätte er etwa anderthalb Pfund Silber gekriegt / und etliche Servietten/ und hätten er/ auch einige andere/ ihr Silber an **Assur Marxen** in Halle verkaufft. **Und so hat sichs abermahls/ und fast durchgehends/ gewiesen/ daß die Juden/ wann sie gleich nicht selbst mit Hand anlegen/ oder Anleitung zu den Diebstählen gegeben / dennoch das Gestohlene gerne umb ein geringes an sich kauffen / und also doch auff einige Art die Dieberey unterhalten. Denn wann die Diebe das Gestohlene nicht lassen könten/ würde sich das Handwerck umb ein grosses legen.** Zwar hat man wohl Exempel / daß ein Jude/ wann ihm ein Teller/ Löffel/ oder dergleichen/ so nicht von sonderbahrer Importantz ist/ mit einem Fürstlichen oder anderen Wapen eines vornehmen Mannes bezeichnet/ gebracht worden/ dasselbe der Obrigkeit anmeldet/ und sich also offt in Credit setzet/ als wäre er der ehrlichste Kerl von der Welt. Allein/ wo er sonst nichts dabey zu bedencken hat/ das ihn möchte in Unglück stürtzen/ und er den Handel fein unvermercket treffen kan/ wirds wol selten geschehen/ daß ein Jude die Dieberey anmeldet / oder er müste von solchen Mitteln seyn/ daß er derogechen Händel nicht mehr achtete. (3.) **Gestund er/ daß er auch zu Kön-**

dern einen Kramer bestehlen helffen. Es wären dabey gewest Christian Müller/ Schöne/ und noch ihrer zweene. Er hätte dabey unten vor der Thüre Schildwache gestanden/ die andern aber die Sachen herausgebracht/ so in allerhand Zeug von Leinwand/ Rasch/ und dergleichen/ bestanden/ zu seinem Theil hätte er 6. oder 7. Stück Leinwand/ Schnuptücher und andere Sachen bekommen. (4.) Bekannte er/ daß er zu Leipzig in einem Coffe-Hause biß an 70. Thaler gestohlen/ welches in einer blechern Spahrbüchse auff der Banck gestanden; Wie aber die Frau ihn des andern Morgens drum angesprochen/ hätte er ihr die Büchse mit dem Gelde wieder gegeben. (5.) Gestund er sich zu einem wichtigen Diebstahl in Littauen/ jedoch in so weit/ daß er die Sachen nur von einigen Edelleuten gekaufft/ und nicht gewust hätte/ daß sie gestohlen wären. Hätte dennoch vor einigen Jahren in Berlin deßwegen in Hafft sitzen müssen/ in welcher er ein gantzes Jahr zugebracht. Worauff man ihn nach Littauen geschicket/ und dem Edelmann überantwortet/ auff dessen Hofe er noch 2. Jahr gefänglich gesessen/ biß er sich mit ihm verglichen/ daß er ihm die Wahren wieder liefern wolte. Und solcher gestalt wäre er wieder loß kommen. Hernach aber ließ er sich soweit heraus/ daß er bey dem Diebstahl würcklich mit gewesen/ die gesammten Sachen an sich gekaufft/ und dem Edelmann wieder gegeben hätte. Der Ort hiesse Schaddove/ und läge in Littauen. Der Edelmann hiesse Gelgott. Ein gewisser Jude hätte zuerst gegen ihm gemeldet/ daß er gesehen/ wie das Geld sey aus dem Keller geholet worden; Worauff sie den Anschlag zum Diebstahl gemacht/ und selbigen verrichtet/ worbey ihrer drey/ nebst einem Jungen/ insgesammt Juden/ gewesen. Das Geraubete hätte in Juwelen/ Perlen und Geld bestanden/ und sich auff dreissig Tausend Thaler betragen/ welches dem Edelmann alles wieder geworden/ ausgenommen 1600. Stücke Perlen/ das Stück zu 3. Thaler/ die er Jobst Meyern/ einem Juden/ in Dantzig gethan/ umb sie dem Edelmann auch wieder zuzustellen; Wie er dann deßwegen seine (des Juden) Handschrifft empfangen/ die er an Zacharias Daniels/ vormahligen Strand-Voigt in Curland/ der jetzo in der Elb-Strasse zu Hamburg wohne/ zugeschicket/ massen derselbe ihm befohlen/ die Perlen besagtem Juden zuzustellen. Allein dieser Jude hätte die Perlen nicht zurechte gebracht/ sondern wäre auff Hamburg gangen/ und daselbst gestorben/ und die Frau wolte nun von solchen Perlen nichts wissen/ derowegen er sich mit ihr in einen Streit einlassen müssen. Er hätte solches denen Aeltesten von der Judenschafft in Hamburg zu verstehen gegeben/ dieselbe hätten ihn aber nicht helffen wollen/ dahero die Sache so stehen geblieben/ weil er keine Mittel gehabt/ die Klage beym Rathe vorzubringen und auszuführen. Er hätte derowegen an den Edelmann geschrieben/ daß er die Sache dem Könige vortragen/ und Se. Majest. deßwegen an die Stadt Hamburg

burg schreiben möchte. Bathe auch die Hochfürstliche Regierung/ es bey dem Magistrat in Hamburg zu recommendiren. Und dieses wars/ was Hoscheneck ausgesagte. Umb nun aber in einigen wichtigen Dingen die völlige Gewißheit von ihm zu haben/ ward er den 16. Maji/ in den Tortur-Keller nur zur Territion geführet; Allein er blieb bey seiner Aussage/ und that zu selbiger noch hinzu/ daß er (1.) auch um den Diebstahl wüste/ welchen **Christian Müller** nebenst andern/ in der Leipziger Michaelis-Messe/ **an einem frembden Kauffmann von Chemnitz in der Reichs-Strasse** verübet. Er wäre von den Complicen vorher in den Laden geschicket worden/ umb zu sehen/ ob ein Kuffer darin stünde. Wie er ihnen nun berichtet/ daß er da verhanden/ hätten sie den Diebstahl sonder seinem Beyseyn verrichtet und ihm hernach 7½. Thaler abgegeben. Wegen des Diebstahls zu **Köndern** that er (2.) hinzu/ daß derselbe durch folgende Veranlassung geschehen: Er wäre mit einem Juden ohngefehr ins Haus gangen/ umb Zucker und Muscaten zu kauffen; Wie nun sein Camerade gesehen/daß die Boutiqve wenig verwahret/ hätten sie solches dem langen **Schönen/ Christian Müllern**/ und noch einem kleinen Kerl gesaget. Die beyden letzten wären hinein gestiegen/ und er/ zeitwährender Operation draussen stehen blieben. (3.) That er **wegen des Littauischen Diebstahls** hinzu/ daß zu **Riga ein getaufftter Jude**/ mit Nahmen **Carl Ulrich Först**/ gewesen/ welcher auch drum gewust/ auch zu dero Behueff seine Pferde hergeliehen/ und 500. Thaler von dem Diebstahl empfangen habe. **Wie es denn aus unzehlichen Exempeln erhellet/ auch in diesem Inquisitions-Proceß verschiedentlich erwiesen/ daß die getaufften Juden es mehrentheils mit den Juden noch immer halten/ ihnen entweder Diebstähle zuweisen/ oder doch zu dero Verrichtung/wo sie können/ Vorschub thun/ und überall zu ihrer Nation Zuneigung tragen; Dahero es fast für ein Wunder zu achten/ wenn ein Jude das Gesicht hinter der Decke des Jüdischen Unwesens völlig herausgezogen hat.** (4.) **Bekannte** er noch/ daß er nebst **Christian Müllern** diesen Sommer 2. Jahr/ **an einem Orte hinter Wunstorff** einen Diebstahl verübet/ wobey noch ihrer 3. und unter selbigen 2. Juden gewesen/ er aber nur bey den Pferden geblieben. **Christian Müller** ward so fort herein gefordert/ und deßwegen befraget. Derselbe berichtete/ daß dieser Diebstahl zu **Petershagen** geschehen/ und **Jonas Meyer** davon der Angeber gewesen/ der es/ seinem Bericht nach/ von seiner Schwester gehabt/ die sich zu **Petershagen** an einem Juden verheyrathet/ und bey des Amptmanns Sohn eine güldene Kette versetzet/ durch welche Gelegenheit sie den Ort ausgesehen/ wo der Diebstahl verrichtet. Sie hätten aber daselbst die Thüren auffgemachet/ ein allda stehendes Schapp auffgedrücket/ und etwa 10. Thaler Geld/ nebst

einem silbernen Saltzfaß heraus genommen. Das Saltzfaß sey an einen Juden in der **Stoltzenau** verkaufft/ und habe ein jeder der Complicen nicht mehr als 2. Thaler von diesem Ritt bekommen. Endlich so that er noch aus eigener Bewegung eine Bekänntniß **von dem berüchtigten Diebstahl in Lübeck.**

§ 28. Weil wir uns nun dessen wieder allhier erinnern/ und unser **dritter Theil** auch nunmehro zu Ende eilet/ so wollen wir/ ehe wir des Hoschenecks Aussage hersetzen/ alles in richtiger Ordnung vortragen/ was sieder der letzten Execution, **des Lübeckischen Diebstahls** halber/ferner biß hieher vorgefallen/und in den Actis der hiesigen Inqvisition zu finden ist. Nachdem Vincentz Niclas/ wie wir zu Ablauff des andern Theils gemeldet/ seine Aussage deswegen gethan/ die nicht anders könte/ als den Lübeckischen Juden **Nathan Goldschmidt** mächtig graviren/ kamen des sehligen **Hübens** nachgelassene Wittbe und Erben/ auch deroselben Curatores bey Fürstlicher Regierung allhier ein/ und stelleten zu erwegen vor/ wie es gar mercklich wäre/ daß Vincentz bey der Peinigung verheissen/ daß er recht entdecken wolte/ wie ihm die Jüdischen Diebe dazu verführet hatten/ solches aber nicht gehalten/ sondern nach der Peinigung/ da ihm die Bande entnommen/ nichts anders gesagt/ als was er schon vorhin erzehlet. Es sey daneben zu bedencken/ daß eben dieser Vincentz offenbahret/ die Diebe hätten ihm wollen 100. Thaler geben/ wenn es gut abginge/ nun würden sie solche Summa Geldes ihm nicht vergeblich zugedacht haben. Vincentz aber hätte nicht gesaget/ wofür die Diebe ihm 100 Thaler geben wollen? Oder was für Dienste er den Dieben dieser 100 Thaler wegen gethan? Dann sey es auch wol zu bemercken/ daß dieser Vincentz bey der Ratification seiner Uhrgicht alles geleugnet/ was er wegen des Nathan Goldschmids seinen in Hamburg wohnenden Vätter/ auch **Goldschmid** genannt/ bekennet/ wie er nemlich an denselben von den Dieben Bottschafft gebracht/ und selbiger mit den Dieben gute Kundschafft und Bekänntniß gehabt. Es sey über dem auch aus des Vincentz eigenem Bekänntniß klar/ daß er mit den Dieben vor und nach dem Diebstahl täglich umgegangen. Dahero ihm eine mehrere und genauere Wissenschafft beywohnen müste/ als die er biß hero offenbahret. Nechst diesem hätte man aus Hamburg die gewisse Nachricht/ daß dieser Vincentz sich allemahl zu der Diebe ihren Meckler gebrauchen lassen/ imgleichen/ daß erdie **Stadt Lübeck** als einen guten Ort gerühmet/ woraus es erhelle/ daß er daselbst und vielleicht wol gar bey **Nathan Goldschmidt** des Diebstals halber müsse gewesen seyn. Aus diesen Gründen wäre ihre demüthigst-gehorsamste Bitte/ den Vincent Niclas in Erweagung aller dieser Umstände/ wie es die Rechte und die Nothdurfft der Sache selbst erfodere/ durch wiederhohlte scharffe Frage zu einer mehreren und völligern Bekänntniß zu vermögen. Die Fürst-

liche

liche Regierung/ die sich billig ein Gewissen machte/ etwas zu unterlassen/ was zur Beförderung der Wahrheit und Gerechtigkeit beytragen kan/ erwegete dieses alles reifflich/ und entschloß/ dem Gesuche Statt zu geben. Es ward dahero Vincent Niclas den 1 April wiederum ins Tortur-Gewölbe geführet/ und auffs allerbeweglichste zugeredet/ GOtt und der Obrigkeit die Ehre zu thun/ und die reine Wahrheit nicht zu verhalten. Es wurden ihm auch alle wieder ihn streitende Umstände auffs deutlichste zu Gemüthe geführet. Wie er aber sich zur Aussage eines mehrern nicht bequemen wolte/ ließ man ihn die Daum-Stöcke anlegen; Worauff er so fort mit lauter Stimme rieff/ er wolte nun die Wahrheit bekennen/ dahero er wieder loßgebunden/ und vor die Taffel gestellet ward. Vor selbiger that er nun folgende Aussage: Es hätten ihn/ sprach er/ der Jude Liebmann und die andern zwey mahl vor dem Diebstahl mit Briefen an den Nathan Goldschmidt nach Lubeck abgefertiget. Wie er das erste mahl da kommen/ hätte Nathan ihn in seiner Stube/ wie ihm deuchte zur rechten Hand wenn man hinein komme/ Gassen-werts geführet/ und den Brieff von ihm angenommen; Da er denn Anfangs sich gestellet/ als kennete er den Liebmann nicht. Wie nun Inqvisit solches gesehen/ hätte er ihn gesaget/ er dörffte sich vor ihm nicht scheuen/ er wäre des Liebmanns guter Freund/ und wüste schon mit um die Sache; Worauff sich Nathan herauß gelassen/ er wolle den Tag noch die Gelegenheit außsehen/ er solte den andern Mittag wieder kommen/ so wolle er ihn mit einer Antwort abfertigen. Er wäre darauff den andern Tag wieder hin kommen/ da er die Nacht vorher in der Pracher-Herberge logiret/ und hätte Nathan ihm das Antwort-Schreiben gegeben/ auch dabey gesagt/ er wolte die Gelegenheit noch weiter außsehen/ und dann schon noch mehr schreiben. Mit dem Bescheide wäre er wieder zurück auff Altona kommen/ und hätte dem Liebmann den Brieff eingehändiget. Vier oder fünff Tage hernach hätte ihn Liebmann abermahl nach Lübeck zu Nathan Goldschmidt geschickt. Solchen Brieff hätte er den Nathan in eben selbiger Stube/ darinn er vorhin gewest/ hingegeben. Nathan hätte drauff gesagt/ es hätte keines weitern Schreibens bedürfft/ er hätte gemeinet/ sie würden herüber gekommen seyn/ weil er ihnen solches schon vorher zugeschrieben hätte. Durch was Gelegenheit aber solcher Brieff dem Liebmann zukommen/ wüste er nicht/ er hätte ihn auch nicht gesehen. Er wäre darauff wieder zurück nach Hamburg gangen. Nach vollbrachtem Diebstahl hatten sie ihn abermahls zu Nathan mit einem Briefe gesandt/ und hätte er ihm dabey sagen müssen/ daß er ihnen solte Geld schicken/ oder/ wo ers nicht thäte/ wolten sie schon wissen/ was sie thun wolten/ denn er wol wüste/ daß sie ihm das Geld ins Hauß gebracht hätten/ und solte es nur nicht meinen/ solch Geld zu behalten. Er hätte dem Juden den Brief in eben der Stube eingehändiget/ und dabey obiges Gewerbe angebracht. Nathan

wäre drüber ungedultig worden/und hätte gesaget/daß sie ja in Hamburg Geld kriegen könten/weil sie das Pitschier / wie auch einen Wechsel von ihm hätten. Sie solten sich nur von Hamburg wegmachen / und könten das Geld allen falls noch wol von ihm kriegen. Weiter hätten sie ihn auch zu 2. unterschiedenen mahlen an **Joseph Goldschmidt** in Hamburg geschickt / so in der Elb-Strasse wohnete/ und ein kurtzer untersetzter Kerl wäre / schwartz von Gesichte und mit einem schwartzen Spitz-Barthe/ dessen Profession ihm aber unbekandt sey. Von denselben hätte er Geld fodern müssen. Er hätte ihn aber nichts geben wollen/ weil er ihn nicht gekandt. Weiter hätte er bey der Sache nichts gethan/ und wolte er solches alles denen Juden selbst in die Augen sagen/ die es dann auch nicht würden leugnen können. Die bestohlene wüsten ja auch ihre Diebe wol / und daß er bey den Diebstal nicht mit beygewest wäre. Vor das Brieftragen hätte ihm Liebmann einmahl 2. Thaler / einmahl 8 Marck/ und ein mahl 3 Thaler gegeben. Er ward hierauff befraget / wo der Jude **Nathan Goldschmidt** eigentlich wohne/ wie er aussehe/ wie alt er sey/ und ob er keine Leute mehr im Hause/ und welche er gesehen? Worauff er antwortete: Das Hauß wäre nicht weit vom Marckte / und/wie ihm dauchte/von Grund auff mit Steinen außgemauret / wäre seiner Meinung nach nicht vermahlet/ die Fenster-Rahmen auch/ wie er nicht anders meinete / roth angestrichen. Er wäre ein Kerl mittelmäßiger Grösse und Dicke / schwartzer Haare und Barts/ die Frau aber eine mittelmäßige Frau / rundlichen weißlichen Gesichts. Die 100. Thaler hätten die Diebe ihm geben wollen / um stille zu schweigen / und die Briefe zu tragen. Alles dieses bekandte er den 4 Apr. in der grünen Stube nochmahls/ nur daß er nicht eigentlich wüste / wie das Wirths-Hauß in Lübeck hiesse / in welchem er logiret. Er hätte es die **Pracher-Herberge** genennet/weil allerley Volck da eingekehret; Er hätte auch von Liebmann gehöret/ daß **Mehrkätzel** bey dem Diebstahl gewest / und hineingebrochen hätte. Es ward solches den 11 Apr. dem Magistrat in Lübeck überschrieben/ und zugleich anheim gegeben/ ob man den Juden Nathan Goldschmidt/ wieder welchen Vincentz die Aussage gethan / zur Confrontation verwahrlich wolte anhero senden/ massen man zur Beforderung der heilsamen Justitz wieder dergleichen die gemeine Sicherheit stöhrende Boßheiten gerne überall an Hand gehen wolte. Worauff vom 29 Apr. die Antwort kam / daß man nunmehro die Acta wieder erhalten/ und selbige nachsehen wolte/auch/daß dem Nathan Goldschmid eine Kranckheit zugestossen sey/und man sich daher/ so bald er genesen/ wegen der Confrontation näher zu erklären nicht ermangeln wolte; Inzwischen bäthe man/ der Execution des Vincentz noch in etwas Anstand zu geben. Vom 6. Maji kam vom Magistrat in Lübeck ein anderweites Schreiben / daß des Juden Kranckheit annoch anhielte / und dem Ansehen nach ihn so bald nicht verlas-

sen

sen dürffte/ dahero dessen Anhero-Schickung nicht nur beschwerlich / sondern auch gefährlich seyn würde/mit hinangehengter Bitte/den Vincentz nach Lübeck zusenden. Allein die Fürstliche Regierung gab darauff den 11. Maji zur Antwort/daß sie zwar dem Publico zum besten darunter gerne willfahren wolten/ die Ubersendung aber des Vincentz nach Lübeck fiele eines Theils nicht wol müglich/weil sich fast täglich was ergäbe/darüber er mit zu hören und zu confrontiren nöthig / und also dessen Abwesenheit die Inqvisition wieder die annoch hier sitzende Gefangene auffhalten würde; Anderen Theils wäre selbige vieler Ursachen halber/insonderheit darum bedencklich / weilen er um der Juden gottlose Händel wisse/man aber bey hiesiger Inqvisition so viel erfahren / auch von den allhier inhafftirten Juden selbst gestanden worden / **daß das** Principium **bey ihnen feste stehe/daß sie gehalten/ einer den andern nicht zu verrahten/und wenn sie gleich wieder einen Juden was ausgesagt/solches dennoch wieder** revociren **müsten / oder nicht selig werden könten/ hingegen / wann sie einen andern ihres Geschlechts durch dergleichen** Revocation **vom Galgen erretteten / sie dadurch den Himmel verdieneten;** Und dahero leicht geschehen könte / daß die Juden Gelegenheit finden möchten/ihn im Hin- und Herbringen zu corrumpiren/und bey ihm auszuwircken/ daß er/ zumahlen als einer der die Jüdischen Principia eben noch nicht fahren lassen/ da er zur Bekänntniß ziemlich disponiret/ sich wieder auffs Leugnen lege/und also die Veranlassung der Confrontation inutil mache. Dahero man erböthig sey / ihn lieber eine Zeitlang noch allhier zu halten / biß Nathan Goldschmid in dem Stande sey / daß er zur Confrontation könne hieher gebracht werden. Man wolle also deswegen den Entschluß erwarten / ob man solches verlange / oder sich der / alles Erachtens nach / sehr dienlichen Confrontation gar begeben wolte. Indem dieses also abgehandelt ward/schickte GOTT noch einen Zeugen / der wieder den Juden in Lübeck gleich denen andern Inqvisiten redete. Selbiger war nun der Moses Hoscheneck / welcher ungefraget auß freyen Stücken / im Tortur-Gewölbe / aber ohne würcklicher Tortur anführete / daß **Liebmann** und der **grosse Leopold** ihm etliche mahl erzehlet/ wie sie vor einigen Zeiten in **Lübeck** einen Diebstahl ausgeübet / hätten ihm auch mehr dabey genannt / deren Nahmen ihm entfallen / und dabey angeführet / daß ein Jude in Lübeck deßwegen in Hafft sässe / welcher das gestohlene Geld in Verwahr gehabt/ und solches geleugnet hätte. Diese freywillige Aussage wiederholte Hoscheneck hernach ausser dem Orte der Folter / und ratificirte dieses Bekänntniß. Zwar hat **Vincentz** nach der Hand etliche Briefe aus dem Gefängniß practisiret / darin er wieder abgeleugnet/ daß er in Lübeck je gewesen. Wie er aber darüber vernommen/ und vermahnet ward/ doch in sich zu gehen / und die Warheit zu sa-

gen/

gen/ sprach er/ er wäre in Lübeck gewesen/ und dabey blieb er / würde auch nicht anders sagen / wann auch soviel Teuffel da wären als Sterne am Himmel. Luci hätte ihn zu solchem Wiederruff gebracht; Bäthe GOtt und die Obrigkeit deßwegen umb Verzeihung. Und dieses ists / was biß auff die letzte Execution in dieser Sache vorkommen. Weil es nun wider unsern Zweck ist/ vorjetzo das jenige ausführlich zu erzehlen/ was nachher weiter vorgefallen/ so wollen wir nur mit drey Worten anführen/ daß man dennoch Lübeckscher Seiten darauff bestanden/ daß **Vincentz** nach Lübeck müste gesandt werden ; Weil aber die Fürstliche Regierung gar wichtige Ursachen gehabt/ solches abzuschlagen/ so hat dieselbe dennoch den **Vincentz** nach **Ratzeburg** geschicket/ umb denselben in der Nähe von **Lübeck** zu stellen/ und umb destomehr die Confrontation zu befordern. Weil man aber dennoch Bedencken getragen/ den **Nathan Goldschmidt** auch nur dahin bringen zu lassen / ob man sich gleich an hiesiger Seiten erbothen / daß/ im fall sich bey der Confrontation zu **Ratzeburg** noch über Verhoffen zeigen solte/ daß des **Vincentz** Uberkunfft nach Lübeck nöthig sey / man alsdann zur völligen Abfolgung des **Vincentz** nach Lübeck willfahren wolte ; Als ist aus der Confrontation nichts worden / und **Vincentz** unverrichteter Sache wieder hier eingebracht.

§ 29. Und nun wäre nichts mehr übrig / als daß wir zur Erzehlung der letzteren Execution, und dero Umständen schreiten. Allein eben zu dieser Zeit/ da wir dieses schreiben/ und es jährig ist/ daß die erste grosse Execution allhier verrichtet worden/ kömmt von **Breßlau** eine Zeitung / die wir mit einzurücken uns nicht entbrechen können / weil sie etwas betrifft / das zum Denckmahl der wunderlichen Regierung GOttes/ in Entdeckung der durch Teutschland zu vieler tausend Leute Schaden/ umher schweiffenden Diebes-Rotte/ allerdings mit gehöret. Es berichten nemlich die **Rahtmanne jetztgerühmter Stadt Breßlau**/ vom 6. Febr. des jetztlauffenden Jahres 1700. / daß unter andern **der dicke Martin Richter** / ein in diesen Landen berüchtigter Ertz-Dieb/ der bey dem abscheulichen Einbruch zu **Nißma** die meiste Gewaltthätigkeit verübet / daselbst mit seinem Weibe Cathrinen Margareten Seiffertinn / einem Weibe von 27. Jahren/ aus Dresden bürtig / allda zur Hafft gezogen. Dieser **Martin Richter** sey ein dicker Kerl von mittelmäßiger Statur/ rothen Barts / schwartz-braunen schlechten Haaren/ und einer etwas schnarrenden Rede / seines Alters 29. Jahr / von Magdeburg bürtig / der unter den Sächsischen ein Soldate gewesen/ und vorm Jahre zu **Strehlen**/ 7. Meil von **Breßlau**/ wegen gestohlener Pferde gesessen / zu **Breßlau** aber den 29. Julii 1699. wegen eines importanten Diebstahls einkommen. Es ist auch ein **Brief von Bürgermeister und Raht aus der Pohlnischen Liſa an den Præsidem und Rahtmanne der Käyserlichen und Königlichen Stadt**

Breß-

Breßlau vom 21. Jan. 1700. beygeleget/ in welchem die Anzeige gethan/ daß ihnen unlängst eine Copey eines von Hochfürstlicher Regierung zu Zell an den Magistrat in Breßlau/ in puncto zweener beruffenen Diebe/ des grossen Leopolds/ und Simon Kessel-Peters/ geschriebenen Briefes zu Handen kommen/ daraus sie ersehen/ daß der Kessel-Peter einer von denen in Teutschland herum schwermenden grössesten Dieben sey. Und eben dieser Kessel-Peter sey ihnen schon seit dem 28. November in Verhafft kommen. Er habe sich anfangs nur Simon Kädel genennet/ auch eine Tortur von zweyen Gradibus, ohne das Geringste zu bekennen/ ohnlängst überstanden. Einige Tage hernach aber habe er/ auff Vorstellung vieler augenscheinlicher Vermuthungen/ auch auff Zureden des zu ihm gelassenen Geistlichen/ sich soweit erkläret/ daß er den Post Geldes/ von 100. Ducaten und etlichen 30. Species Thaler/ so ihm zu Schlawa abgenommen worden (dero Wegnehmung er doch niemanden geklaget/ und/ da er sich darob so zufrieden gegeben/ sich also gewaltig verdächtig gemachet) von einem Diebstahl habe/ den er zwischen Zopten und Strehlen in dem Hause des Herren von Nimptsch/ zu Kummelwitz nebst Schönen/ einen prætendirten Lieutenant/ (der aber bey der Inhafftirung entsprungen) dem Flaschken/ dem dicken Martin/ und zweyen Juden/ dem grossen Leopold und Löser Holländer außgeübet/ davon ihm 120 Ducaten/ 70 Species Reichsthaler/ und 30 Zweydrittel-Stücke zugefallen wären. Mit dem ungetheilten Rest dieses Diebstahls aber/ so in 17 Over-Säcken bestanden/ wäre der Flaschke und dicke Martin/ und der grosse Leopold/ als sie sich unter Breßlau beym Ziegel-Thor hätten wollen lassen über die Oder setzen/ attrapiret und eingezogen worden. Das aber zur Lissa bey ihm gefundene Geld sey die Frucht einer Dieberey/ so er etwa 5 Tage vor seiner Bestrickung zu Großlessen hinter Grünberg/ an des Herrn von Arnolds Gute/ in Gesellschafft des Schönen/ eines Schneiders Davids/ Kuh-Michels/ und des Juden Löser Holländers/ verrichtet hätte. Auser diesen wolle er nicht das geringste wissen/ da er doch so wol in vorgemeldetem Zellischen Schreiben an die Herren zu Breßlau/ als auch in der herumgehenden Rolle der Reichs-Diebe/ als ein grosser Dieb beschrieben werde; Dahero sie nun alle Documenta der wieder ihn verhandenen anderweiten Gravaminum bäthen. Ob man nun zwar hieraus die fernere Hand GOttes mit Verwunderung erkennet/ dem die Missethäter doch endlich nicht entlauffen können/ so findet sich doch etwas in obbesagtem Breßlauischen Schreiben/ welches man fast nicht ohne entsetzen lieset/ und nicht weiß/ was man davon gedencken soll. Man hatte schon vorher allhier die Kundschafft eingezogen/ daß der grosse Leopold zu Breßlau/ wie auch der Simon Kessel-Peter in Hafft gera-

then. Dahero die hiesige Hoch-Fürstliche Regierung an den Magistrat der Stadt Breßlau / allbereit am verwichenen 20sten Decembr. 1699. geschrieben/und so wol des **grossen Leopolds**/als des **Simon Kessel-Peters** Abfolgung gegen gewöhnliche Reversales, verlanget. Es berichten aber nun die **Herren zu Breßlau**/ daß der bey ihnen in Hafft gerathene **grosse Leopold** am 4. Febr. an den obersten Galgen sey gehencket/und mit einer Ketten angeheffstet worden. Er habe zwar niemahls zugestehen wollen/daß er dieser **Leopold** sey/oder sich also nennen lassen / jedoch sey er dessen durch unterschiedlich abgehörte Zeugen überwiesen worden. Er aber habe sich beständig **Jacob Salomon genennet.** Sie würden zwar kein Bedencken gehabt haben / ihn gegen gewöhnliche Reversales abfolgen zu lassen / allein / es wäre der Jude sehr kranck worden / daß er unmüglich würde haben können fortgebracht werden!; Und über dieß wären bey Erhaltung der Hoch-Fürstlichen Zellischen Regierung Schreibens die Inqvisitions-Acta bereits an die Königliche Prageriſche Appellation aus gewissen Ursachen verschickt gewesen / also / daß sie zuförderst von dorten den Urtheil-Spruch erwarten müssen/welcher dann dahin außgefallen/ daß besagter Jude Jacob Salomon/ und **Henrich Sigmund von Flaschke** (ein Schlesier aus dem Münsterbergischen / der unter den Käyserlichen Soldat gewesen/und mit seinem **Weibe Cathrinen Demuth Lockinn**/ ihres Alters 19 Jahr/ von Lübeck gebürtig / einem langen magern bleichen Weibe mit zur Hafft kommen) sollen gehencket / zuvor aber super complicibus nebst dem **Martin Richter** / im fall die andern beyden nicht etwa auff diesen bekennen und sterben möchten/torqviret werden. Es hätte aber der Jude ohne Tortur, der **Flaschke** aber in primo Torturæ gradu seine Bekänntniß gethan / und beyde den **Richter** pro Complice angegeben; Dannenhero auch an ihnen die Sententia exeqviret werden sollen; Es hätte aber der **Flaschke** seinen Recurs an Jhr. Käyserliche Mayestät pro impetrandâ gratiâ genommen/und der **Jude** wäre am 4 Febr. gehencket worden / weil zumahl das furtum pasſi hæredes inständig angehalten/ daß allda zu Breslau die Execution vollzogen werden möge / wie es denn auch wegen der vielen daſiger Orten verübten Diebställe höchstnöthig seyn wollen / exempla in terrorem aliorum zu statuiren. Und so ist dann der grosse Haupt- und Ertz-Dieb / der abscheulichste Kirchen-Räuber und grosse Misſethäter/der Ertz-Verführer so vieler andern/zu Breßlau/ wieder Vermuthen/ in Eilfertigkeit dahin gehencket worden. Das hiesige gantze Land / und andere Oerter mehr / haben davon eine Empfindung/ und jederman/ der es höret/bezeuget seinen Unmuth / daß mit solchem Haupt- und General Böſewicht so bald zum Strange geeilet worden / da man doch seinenthalben bey dem löblichen Magistrat zu **Breßlau** Erinnerung gethan. Und wie es an Urtheilen der Menschen bey denen Actionibus, die in der Welt vorgehen/

gehen / nicht zu fehlen pfleget / so ist auch bey dieser Sache daran kein Mangel / immassen sich ihrer viele frey und öffentlich vernehmen lassen / das Ding sey unmüglich recht zugegangen. Ja / in dem letzten Hamburger Relations-Courier sub num. 39. welcher eben jetzo ankömmt / ist außdrücklich diese Passage gesetzet: **Der dicke Leopold / an welchem der Fürstlichen Zellischen Regierung so hoch gelegen gewesen / um ihn zu haben / sintemahl alsdann es noch wol einer ziemlichen Anzahl Juden wenigstens den Hals würde gekostet haben / ist auff Angeben der Juden zu Breßlau ganz geschwind am Galgen gehencket / und zu ihrer aller grossen Freude aus dem Wege gekommen.** Der das geschrieben hat / wird wissen aus was für Nachricht er das habe. Inzwischen sollen wir zu einem gewissenhafften Magistrat einer so löblichen Stadt / als das wertheste **Breßlau** ist / aus Christlicher Liebe ein anders Vertrauen schöpffen / daß sie sich durch die Ertz-Gottes-Lästerer unsers Heilandes / die unter dem Fluch stehenden Juden / nicht werden haben verblenden noch verleiten lassen / aus einer zeitlichen und irrdischen Absicht einen solchen Missethäter auß der Welt zu bringen / ehe man sich seiner grossen Criminum rechtschaffen erkündiget / und eine so schwere Sünde auff sich ihre Familien / und ihre gute Stadt zu laden / dafern man den Juden hat länger beybehalten können. In solchem Verfall werden sie vermuthlich nicht gesuncken seyn. Der dasige Notarius Criminalium Juratus, Samuel Schultz / hat sonst denen Herren seiner Obrigkeit berichtet (wie dann seine Schrifft mit hieher beygeleget worden) daß des **Leopolds** Camerade **Johan Böhme** / gewesener Dänischer Wachtmeister (der zur Lissa verhafftet gewesen) den 4 Febr. ein paar Stunden vor dem Executions-Termino gestorben / und unter einem neu vor ihm auffgerichteten Galgen verscharret worden / welches allda zu Breßlau mit dem **grossen Leopold** / welcher so kranck gewesen / daß er deßwegen zum Gericht getragen werden müssen / binnen wenig Tagen auch hätte erfolgen dürffen / wenn die Execution nicht beschleunigt worden wäre. Der **Kessel-Peter** zu Lissa befinde sich gleichfalls jetzo gar krancklich. Wiewol man sich auch hierüber verwundert / daß diese Inqvisiti so tödlich kranck werden / und kan man den Leuten auch hierinn die Freyheit nicht nehmen / allerhand Gedancken zu schöpffen. Bey der hiesigen grossen Inqvisition sind sonst die Gefangene noch alle lebend blieben / auch bey zustossenden Unpäßlichkeiten durch Medicin und Pflege so behandelt worden / daß sie erst zur Zeit der Execution das Leben geendet. Jedoch weiß man wol / daß es in niemandes Macht stehet / einem vom Tode zu erretten / wann seine Kranckheit wahrhafftig tödlich ist. Inzwischen ist **der grosse Leopold** auß der Welt und in GOttes Gerichte / und hat man in der von **Breßlau** hergesandten Nachricht / weiter

nichts von ihm / als wie er von Person in seinem Leben außgesehen / wie er nemlich alt gewesen sey 38 Jahr / und von **Manheim** gebürtig / ein grosser dicker Kerl / schwartzes Haares / und Bartes / welchen er aber / als er eingezogen worden / abgeschoren; Wie er ferner gehabt schwartze Augen und Augbranen / ein breites blasses Gesichte; Wie er weiter getragen habe ein Ohr-Gehencke am lincken Ohr / eine schwartze Peruqve und Cofee-farbene Christen-Kleider; Und wie er endlich hiebevor Anno 1693. wegen eines Diebstahls von 2000. Thalern im güldenen Hirsch zu **Breßlau** daselbst gesessen / und die Tortur außgestanden / da er doch diesen Diebstal bey seiner letzten Execution bekandt hat / daß er selbigen nebst noch 3 andern Polnischen Juden begehen helffen. Es hat die hiesige **Fürstliche Regierung** hierauff den 10 Martii des jetztlauffenden Jahrs an den Magistrat zu **Breßlau** reſcribiret / wie sie gantz ungern vernommen / daß sie in ihrem Ansinnen kein Gehör finden können / sondern daß / dessen ungeachtet / der daselbst in Hafft gerathene so genannte **grosse Leopold** bereits seine Todes-Straffe empfangen / und mit dem Strange hingerichtet worden. Und sey es billig zu bedauren / daß / da er der grösseste Dieb unter der gantzen Bande / und bey denen aller importantesten / so wol Kirchen / als anderen Diebställen gewesen / solche seine Profession auch gleichsam von Kindheit an getrieben / und manchen unschuldigen Menschen mit darzu verführet / auch er selbst darzu dienen können / daß er so vieler hin und wieder solcher von ihm begangene Diebställe halber mit in Verdacht gerathener / und bißher / theils etzlicher Jahre / in gefänglicher Hafft liegender Leute Schuld oder Unschuld an den Tag legen können / auch nicht nur von ihnen (der Zellischen Regierung) sondern auch von andern Obrigkeiten ihm deshalben mit Mühe und Kosten nachgetrachtet worden / mit ihm dergestalt zum Tode geeilet werden müssen / und er dazu eine gelinde Straffe empfunden / da seiner verübten Boßheiten halber kein so scharffes Supplicium, wie er verdienet / außzusinnen gewesen wäre. Da es nun aber zu so vieler Schaden solchen schleunigen Ausgang mit ihm genommen / müsse man es dahin gestellet seyn lassen / und hoffen / daß der höchste GOtt noch durch andere Mittel so vieler Interessenten ihre Schuld oder Unschuld an den Tag bringen werde. Man dancke indessen vor die deßwegen / zugleich auch von denen noch übrigen / so wol daselbsten als zur **Polnischen Lissa** annoch in Hafft verhandenen Dieben gethane Nachricht. Wie nun aber unter selben der **Martin Richter** oder der **dicke Martin** / und der zur **Lissa** sitzende **Kessel-Peter** zu der hiesigen Bande mit gehören / und von selbiger / nebst anderen die beste Nachricht werden geben können / dahero an ihnen viel gelegen sey; Alſo hätten sie denen Herren in Anteceſſum, wessen sie von hiesigen Delinqventen einhellig beschuldiget werden / die auch ihrer Aussa-

ge

ge morte confirmiret / hiemit summariter communiciren wollen / und solten bey nechstkünfftiger Post hiesiger Inquisiten Aussagen in formâ probante folgen. Indessen ersuchten sie dieselbe freundlich / sie wollen zur Beforderung der heilsamen Justitz / und der höchstnöthigen Außröttung des boßhafften Gesindels gedachten **Martin Richter** / in wolverwahrliche Hafft beybehalten / und sich erklären / ob sie unter andern auch dieselbe bedürffenden Falls gegen gewöhnliche Reversales anhero verabfolgen zu lassen / belieben wollen / auch des **Simon Kessel-Peters** halber beygehende extractus Protocolli, damit die daraus seine Unthaten ersehen / und nach dero Regard mit ihm verfahren können / nach Lissa befodern. Wie nun dieses zu Außrottung alles bißhero durch gantz Teutschland / ja in angrentzenden Ländern herumschweiffenden losen Gesindels / und zu Darstellung vieler Leute Schuld und Unschuld gereiche / so wollen sie um so weniger an zuverläßiger Willfahrung zweifeln / wäre auch erböhtig / denen Herren in dergleichen Fällen gerne wieder die Hand zu bieten. Solten sie aber abermahls hierinn kein Gehör finden / und die Criminellen von besagter Bande vor gnugsamer Untersuchung ihrer Missethaten depechiret werden / und dadurch / wie gewiß geschehen würde / erfolgen / daß vieler Delinqventen Delicta verborgen blieben / anderer Unschuld auch nicht gerettet werden solte / so wolten sie daran vor GOTT und aller Welt entschuldigt seyn ; Versähen sich aber hierinn von den Herren ein besseres. Was nun hierinn weiter vorgehen wird / wird die Zeit lehren.

§ 30. Wir aber gehen nunmehro in unserer Erzehlung fast ein Jahr wieder zurück / und wenden uns zu der andern grossen allhier vorgenommenen Execution / da des **grossen Leopolds** gewesener guter Freund / gelehriger Schüler / und sein / auch des **Kessel-Peters** getreuer Diebes-Genosse / der hochberüchtigte Kirchen-Räuber und Dieb / der **Nicol List** / (den andere den schwartzen Nickel / auch den Herrn von Mosel geheissen) imgleichen des Haupt-Diebes **Martin Richters** sowohl / als des **grossen Leopolds** und **Kessel-Peters** guter Camerade / der durchtriebene Kirchen-Räuber und Ertz-Dieb **Christian Müller** / nebst dem **Michel Keyser** / dem **Andreas Luci** und denen zween Juden / dem **Moses Hoscheneck** und **Schmuel Löbel** / zum Tode ausgeführet und abgethan worden. Der Tag der dazu benahmet / war der 23. Maji / der Dienstag für Pfingsten. Man hatte / gleich denen zuerst gerichteten / mit denselben bißher die Bethstunden und Vermahnungen continuiret / auch nicht ermangelt / denen Juden alle mögliche Fürstellung zu thun. Bey den letzten aber war alle Arbeit vergeblich. Denn / ob gleich der **Schmuel** sich sehr begierig stellete ein Christ zu werden / so wars doch eitel Betrug / und dieser Mensch

ein rechter durchtriebener Heuchler. Was er uns für Aufzüge gemacht / wie er in des **Listens** Kercker / darin er lag / den Ausbruch versuchet / und dazu auch den List überredet; wie aber der List den Tag für seinem Tode den Juden nicht mehr leiden wollen / und dieser / der bißher immer die Tauffe verlanget / darauff bekant / er wolte sterben als ein Jude / solches haben wir der Länge nach in unserm Tractat von **dem schwer zubekehrenden Juden-Hertzen** (im Anhang p. 85.) erzehlet / von dannen es hieher zu schreiben / und das abgehandelte zu wiederholen / wir für unnöthig achten. Nur eines müssen wir hinzuthun. Wie dieser **Schmuel** mit Gewalt ein Christ werden wolte / so spottete einst **Nickel List** seiner / und sagte / wenn er das Leben behalten könte / wolte er sich gleich beschneiden lassen. **Christian Müller** aber fiel ihm ins Wort / und that hinzu / er wolte sich solchen falls dreymahl beschneiden lassen / und nichts darnach fragen / wenn man aus der Beschneidung gar eine Wegschneidung machte / und ihm nichts liesse / über dessen jacturâ er propter morbum Neapolitanum sich ohne dem könte zu frieden geben. Wie er wegen solcher liederlichen Reden von der Obrigkeit einen starcken Verweiß kriegte / erklärete er sich solcher massen / er könte ja den andern Tag wieder ein Christ werden und Busse thun. Woraus man die principia sehen kan / die dieses Volck von der Religion, dero Veränderung / und von der Busse / zu haben pfleget. Was sonst unsere Christen betrifft / so schickten sie sich nach vorhergegangenen Vermahnungen / zur Vorbereitung gegen den Tod noch zimlich gut an / sonderlich der **Nickel List** / den man immer in Bereuung seiner Sünden / und Ubungen der Busse antraff. Sie wurden also nach bestmüglicher Belehrung den Sonntag Nachmittage zur Beichte gelassen / welche mein geliebter Herr College von ihnen hörete. Des Montages früh / da derselbe den Gottes-Dienst in der Kirchen hielt / reichte ich ihnen das hochwürdige Nächtmahl / welches sie mit guter Andacht (so viel man am äußerlichen wahrnehmen kan) empfingen.

§ 31. Denselbigen Tag wurden sie einer nach dem andern nochmahls / in Gegenwart eines dazu requirirten Notarii, in die **grüne Stube** geführet / damit man die Bekäntniß ihrer Mißhandlungen zum Uberfluß aus ihrem Munde hören / und der Contradiction vor dem peinlichen Hals-Gerichte desto sorgfältiger begegnen möchte / dafern sie etwa alsdann einige Dinge wiederruffen und ableugnen solten. Als nun der dazu von Hochfürstl. Regierung committirter **Fürstlicher Herr Hof-Raht / der wohlgebohrne Herr von Hedemann** / sich zum Gerichte und Verhör gesetzet / und dabey der Hof-Ampt-Mann nebst dem Notario und Zeugen erschienen / ward zuerst der **Nicol List** hergeholet / und ihm vom Herrn Hof-Raht angezeiget / daß / weil der morgende

gende Tag zur Execution bestimmet/ man vor nöthig befunden/ ihn/ auch übrige Complicen, nochmahlen ihrer Verbrechen halben summariter zu vernehmen. Er solte dabey ermahnet seyn/ nichts als die reine Wahrheit zu sagen/ und da er etwa in ein und andern zu viel oder zu wenig geredet/ solches nur jetzo frey zu bekennen/ sein Gewissen durch falsches Vorbringen nicht zu beschweren/ und niemanden unschuldig anzugeben/ vielmehr sein Bekäntniß so zu thun/ wie ers für GOttes gestrengen Gerichte dereinst zu verantworten gedencke. Es wären dahero zum Uberfluß gegenwärtiger Notarius und Zeugen anhero beruffen/ diesem Actui beyzuwohnen/ damit/ wenn etwa der eine oder andere bey der Ausführung seine Aussagen wiederruffen wurde/ selbige so gleich attestiret werden könten.

§ 32. **Nickel List** antwortete also auf Befragen/ und bekante:

(1.) Daß er zwey Leute zu Beutha in seinem Hause erschossen.
(2.) Daß er Theil habe an dem Diebstal zu Hamburg im Dohm.
(3.) Auch Theil habe an dem zu Braunschweig zu 2. mahlen geschehenen Kirchen-Diebstal. Ferner Theil habe
(4.) An dem zu Lüneburg an der güldenen Taffel ausgeübten Diebstal.
(5.) An dem Kirchen-Diebstal zu Hof im Bayreuthischen.
(6.) An dem Kirchen-Diebstal zu Waldenburg.
(7.) An dem Kirchen-Diebstal zu Wonsiedel.
(8.) An dem Kirchen-Diebstal zu Budelwitz.
(9.) An dem Kirchen-Diebstal zu Leipzig.
(10.) An dem zu Naumburg im Dohm ausgeübten Diebstal.
(11.) An dem gewaltsamen Diebstal/ so zu Schlettau auf der Pfarre geschehen.
(12.) An dem zu Lindenau an dem von Minckewitz geschehenen importanten Diebstal.
(13.) An dem zu Braunsdorff dem von Moißbachen geschehenem Diebstal.
(14.) An dem zu Altenburg einem Goldschmid geschehenem Diebstal.
(15.) An dem an einem Goldspinner zu Zerbst ausgeübten Diebstahl.
(16.) An dem zu Hof bey Wolff Christian Schmidt ausgeübten Diebstahl.
(17.) An dem zu Richers-Walde geschehenen Diebstahl.
(18.) An dem zu Mechel-Grün an der Frau von Tettau ausgeübten gar importanten Diebstahl.
(19.) An dem zu Heldrungen an der Pfarr-Wittwen ausgeübten Diebstahl.
(20.) An dem zu Querfurth an einem Gast-Wirth geschehenen Diebstahl.
(21.) An dem zu Cöln an der Lossa an einem Cramer geschehenen Diebstahl.

(22)

(22.) An dem zu Zwochau an den Gast-Wirth geschehenen Diebstahl.
(23.) An dem zu Gummern in der Ambt-Stuben ausgeübten Diebstahl.
(24.) An dem bey den Floß-Verwalter zu Halle ausgeübten Diebstahl.
(25.) An dem zu Schaffstett an einem Cramer ausgeübten Diebstahl.
(26.) An dem zu Altstädt an einen Kürßner geschehenen Diebstahl.
(27.) An dem zu Leipzig Herrn Fleischern geschehenen Diebstahl.
(28.) An dem an einem Kramer zu Arnstadt ausgeübten Diebstahl.
(29.) An dem zu Ullershalm einem Edelmann geschehenen Diebstahl. Nechst diesen allen gestand und bekante er
(30.) Daß er sonst noch andere kleine Diebställe ausgeübt/ und noch auszuüben vorgehabt. Worauf er wieder an seinen Ort gebracht wurd.

§. 32. Es ward II. Christian Müller vorgeführet/ welcher/ nachdem er/ gleich hernach allen andern geschahe/ eben die Bedeutung hörete / die dem List geschehen/ auf befragen ausfagte und bekante / daß er an folgenden Diebställen Theil mit habe/ als:

(1.) An den Kirchen-Diebstahl zu Hof.
(2.) An den Leipziger Kirchen-Diebstahl.
(3.) An dem Diebstahl zu Nauenburg im Dohm.
(4.) An dem gewaltsamen Diebstahl zu Nisma im Zeitzischen.
(5.) An dem hiesigen Schenckischen importanten Diebstal.
(6.) An dem zu Mölbis dem geheimen Raht Bosen geschehenen Diebstahl.
(7.) An dem aufm Ampt-Hause zu Wolckenstein geschehenen Diebstahl.
(8.) An dem Wirth zu Zwochau geschehenen Diebstahl.
(9.) An dem zu Altenburg dem Goldschmid geschehenem Diebstahl; dazu er die Gelegenheit ausgesehen / und 40. Thaler davon bekommen.
(10.) An dem zu Zerbst an einem Goldschmid geschehenen Diebstahl.
(11.) An dem im Zucht-Hause zu Leipzig ausgeübten Diebstahl.
(12.) An dem zu Ramsdorff an Nicol Listen ausgeübten Diebstahl.
(13.) An dem zu Petershagen geschehenen Diebstahl.
(14.) An dem zu Arnstadt einem Kramer geschehenen Diebstahl.
(15.) An dem in dem Schlosse zum Blanckenhayn geschehenen Diebstahl.
(16.) An dem einen Kramer zu Köndern geschehenen Diebstahl.
(17.) An dem zu Breßlau einem Kauffmann geschehenen Diebstahl.
(18.) An dem zu Leipzig in den 3. Rosen zur Zeit der Oster-Messe 1696. ausgeübten Diebstahl/ worauff er eben zugekommen/ und von den Thätern auch was empfangen.
(19.) An dem zu Leipzig in der Michaelis-Messe 1696. in der Reichs-Strasse an einem Kauffmann ausgeübten Diebstahl.

(20.)

(20.) An dem an einen Kauffmann zu Leipzig in der Ritter-Strasse in der Michaelis-Messe 1697. ausgeübten Diebstahl.
(21.) An dem in der Neu-Jahrs-Messe 1698. zu Leipzig an einem Parchen-Händler ausgeübten Diebstahl. Er gestand auch noch
(22.) Daß er andere kleine Diebställe mehr ausgeübt / und noch auszuüben willens gewesen. Ja! sprach er / das wäre war! ward also auch wieder an seinen Ort gebracht.

§. 34. Es ward darauff III. Michel Keyser vorgeführet / welchem obige Proposition auch geschahe. Derselbe bekante auf Befragen / und sagte aus / daß er an folgenden Diebställen mit Theil habe: Als
(1.) An dem zu Braunschweig zu 2. mahlen geschehenen Kirchen-Diebstal.
(2.) An dem an 2. Juden von Hameln zu Wunstorff geschehenen Diebstal.
(3.) An dem zu Wunstorff dem Hauptmann Rübbichen geschehenen Diebstahl.
(4.) An dem zu Bokeloh geschehenen Diebstal.
(5.) An dem einen Fleischer zu Wunstorff geschehenen Diebstahl.
(6.) An dem zu Heydelberg an einem Bier-Brauer ausgeübten Diebstahl.
Er gestand auch / daß er sonst noch andere Diebstähle vorgehabt / und nicht vollbracht / wie ihm dann deren verschiedene exactis vorgehalten wurden / welches er mit Ja beantwortete.

§ 35. Wie derselbige weggeführet / ward hergehohlet IV. Andreas Luci / welcher nach geschehener obigen Vorstellung / bekandte auff befragen / daß er an folgenden Diebställen mit Theil hätte; als
(1) An dem Kirchen-Diebstall zu Borsum im Stifft Hildesheim.
(2) An dem gewaltsamen Einbruch zu Nisma im Zeitzischen.
(3) An dem gewaltsamen Diebstall auff der Pfarr zu Schlettau.
(4) An dem zu Alstädt einem Kürßner geschehenen Diebstall / davon er 3. Thaler gekriegt.
(5) An dem an einem Geistlichen vor Magdeburg außgeübten Diebstall.
(6) An dem an einen Kauffmann zu Leipzig vollbrachten Diebstall.
(7) An dem zu Aschersleben an einem Bauren verübten Diebstall.
(8) Bekannte er auch / daß er einige Zeiten auff den Märckten allerhand kleine Diebställe außgeübet.
Hierauff gieng derselbige auch wieder nach sein Behältniß.

§ 36. Es ward der Jude Moses Hoscheneck vorgeführet. Nachdem

ihm eben die Vermahnung/ so denen andern geschehen/ gethan/ gestand er auff Befragen/ daß er an folgenden Diebställen mit Theil hätte; als

(1) An dem zu Hamburg im Dohm.
(2) An dem an einem Littauischen Edelmann geschehenen gar importanten Diebstahl.
(3) An dem zu Mölbis dem geheimen Rath Bosen geschehenen Diebstall.
(4) An dem zu Köndern einem Kramer geschehenen Diebstahls.
(5) An dem zu Petershagen geschehenen Diebstall.
(6) An dem zu Leipzig an einer Wirthinn/ einer Coffe Schenckerinn/ ausgeübten Diebstall.
(7) An dem zu Leipzig an einem fremden Kauffmann verrichteten Diebstall/ wovon er auch was bekommen.

§ 37. Endlich und IV. ward der Jude **Samuel Löbl** ins gemein **Schmuel** genannt/ vorgeführet/ und gleicher gestalt wie die vorigen ermahnet. Ward darauff befraget und gestand/ daß er an folgenden Diebställen mit Theil hätte; als

(1) An dem zu Braunschweig einem Kauff-Diener von Saltzwedel geschehenen Diebstall.
(2) An dem importanten Diebstall/ der zu Königs-Lutter an dem Ober-Förster begangen.
(3) An dem an einem Kauffmann zu Leipzig in der Michaelis-Messe 1697. ausgeübten Diebstal.
(4) An dem an einem Kauffmann zu Leipzig auffm neuen Marckte in der Neu-Jahrs-Messe 1698. ausgeübten Diebstall.
(5) Gestand er auch/ daß er sonst noch andere kleine Diebställe mehr verrichtet/ auch noch zu verrichten sey gewillet gewesen. Er ward hierauff gleich denen andern/ auch wieder an seinen Ort gebracht.

§ 38. Weil man man sich hiernechst auch noch wol erinnerte/ was man bey der ersten Execution mit dem verstockten Juden **Jonas Meyer** für ein klägliches Exempel der Lästerung und Verfluchung des Christlichen Namens erlebet/ als ward dawieder/ weil man abermahls ein paar Juden außzuführen hatte/ gehörige Anstalt gemacht/ damit sich diese vor dergleichen Beginnen scheuen möchten/ und man also wieder alle Besorglichkeit verwahret wäre. Es ward deswegen an den Hoff-Amptmann ein besonderes Rescriptum außgefertiget/ wie er denn auch dessen schon mündlich bedeutet worden/ daß er denen Juden solte vorstellen/ wie ihnen eine sonderbahre Gnade dadurch widerfahren/ daß man ihnen durchs Predig-Ampt die Mittel zur Seligkeit anbieten

ten lassen/ und vor ihrer Seelen gesorget/ sie auch solches als eine grosse Gnade erkennen/ und solche Mittel nicht von sich stossen möchten. Da sie aber in der Finsterniß ferner beharren wolten/ solten sie sich dennoch hüten/ den Christlichen Glauben und Namen zu lästern/ sondern solten der Lästerung halber ein Exempel an den Lästerer den Jonas Meyer nehmen / und auff den Fall/ da sie auch auff solche Boßheit verfallen würden/ gewiß erwarten / daß das jenige/ was an gedachtem Juden nach seinem Tode exeqviret worden/ an ihnen bey ihrem Leben bewerckstelliget werde/ nemlich/ daß ihnen lebendig die Zunge aus dem Halse geschnitten / selbige verbrandt / und sie an einem absonderlichen Galgen/ bey den Füssen nebst einem Hunde auffgehangen werden solten. Wobey der Hof-Amptmann den Befehl krigte / zu verfügen / daß auff allen Fall alles/ was zu solcher Execution erfodert wird/ vom Scharff-Richter mit nach dem Gerichts-Platze genommen/ auff die Juden und deren Bezeigung genaue Acht gegeben würde / und/ wenn sie dergleichen Lästerung unseres Heilandes vernehmen solten/ er die Execution so fort an sie exeqviren lassen möchte. Es ist nicht zu sagen / wie die Juden durch diese Anstalt in Behutsamkeit gesetzet werden/ massen sie in aller Stille alles / was ihnen der bey sie beorderte Prediger vorgesaget / angehöret/ zum wenigsten kein Wieder-Wort gegeben / **sondern nur die Versicherung gethan/ daß sich ein Jude schwerlich zum Christlichen Glauben bekehren werde**; Welches wir von den meisten leicht gläuben.

§ 39. Weil man auch erfahren müssen / daß bey der ersten Execution **Andreas Schwartze** allerhand ungeziemende Reden wieder die Obrigkeit geführet/ und man merckte/ daß **Christian Müller** schon eine ungebundene Zunge in dem Stück hatte / als ward dabey durch den Hof-Amptmann denen Verurtheileten insgesammt angezeiget / daß/ im fall sie bey ihrer Außführung auff die Obrigkeit/ denen Umstehenden zum Aergerniß / lästern würden/ sie mit glüenden Zangen gerissen werden solten/ dahero auch der Scharff-Richter die dazu nöthigen Instrumenta auff dem Gericht-Platze fertig halten muste.

§. 40. Dem Roht-Kopff war der Tod gleich denen andern angekündiget worden. Ward dahero absonderlich noch hergeholet / und ihm vorgehalten/ wie er wüste / daß er seinem Ende nunmehro nahe sey. Dafern er nun in einem und andern / absonderlich was die hiesigen Juden anlanget / bißhero entweder zu viel oder zu wenig geredet / solte er solches nur noch jetzo offenhertzig heraus sagen; Worauff er die Versicherung that / daß alles das jenige / was er bißher/

und sonderlich der hiesigen Juden halber / ausgesaget / die lautere Warheit sey / und er davon nichts abthun könte. Nachdem er dieses Bekäntniß noch in dem Zustande gethan / da er nicht anders meinete / als daß er mit sterben müste / ward ihm angezeiget / daß er aus erheblichen Ursachen noch sitzen bleiben / und morgen nicht mit ausgeführet werden solte. Ward also wieder an seinen Ort zu längerer Verwahrung gebracht.

§. 41. Nachdem nun der 23. May einbrach / ward das mit Spanischen Reutern / wie zuvor / verwahrtes und vor dem Alten-Zeller-Thore belegenes Gerichte von der Militz besetzet und umbschlossen / welcher die Ordre gegeben / keinen Menschen / er sey auch wer er wolle / einzulassen / der nicht drin zu thun hätte / und hinein gehörete. Es versamlete sich abermahls eine unzehlbare Menge Volcks / die von verschiedenen Orten deßwegen hieher gekommen / der Execution zuzuschauen / sonderlich des so weit und hochberuffenen Kirchen-Räubers und Gäudiebes / des Nickel Listen / oder / wie man ihn ins gemein nante / des Doctor Mosels. Dieser aber war erfreuet / daß der Tag seiner Erlösung kommen / da er seine Bande einst solte ablegen / und aus der Angst und Gerichte genommen werden. Wie nun die dazu bestellte Milice vor das weisse Hauß / in welchem die Gefangenen bewahret werden / ankam / ging die Ausführung an; Wir wurden / wie zuvor / von selbiger umbschlossen. Ein jeder Verurtheilter hatte einen Prediger / und die beyden Juden auch einen / bey sich. Nickel List / den ich begleitete / war in guter Andacht / und seine Mine mehr vergnügt und freudig / als traurig und erschrocken. In solcher Procession gingen wir biß vors Raht-Hauß / ans peinliche Halß-Gericht.

§. 42. Vor selbigem hörete er / der Nickel List / zuerst / nach gethanem obigen Bekäntniß der vor-specificirten Missethaten / sein Urtheil / welches also lautete: In Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Nickel Listen betreffend / wird auff vorgebrachte Klage / deren Antwort / auch wahrhaffte Befindung der That / und des Inquisiti eigene Bekäntnis / durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu recht erkandt / daß zwar besagter Nickel Liste / so gegenwertig vor diesem Gerichte stehet / wegen seiner verübten verschiedenen Kirchen-Räubereyen / und noch anderer vieler guten theils sehr importanten Diebställe / auch begangenen Entleibung zweener Menschen / wozu er sich vor diesem peinlichen Hals-Gericht frey / ledig / und ungebunden offentlich bekennet / nach Verordnung der Rechte / und Inhalt Käyser Carlen des Fünfften peinlichen Hals-

Gerichts

Gerichts-Ordnung / eine weit härtere Straffe wol verdienet / massen ihm dann albereits / da er zum Hoff im Voigtlande gefangen gesessen / und bey weitem noch nicht so viel delicta, als hernach hieselbst seinet wegen heraus kommen / von der Fürstlichen Marggräflichen Brandenburgischen Regierung zu Bareyth / daß er geschleiffet / und lebendig verbrandt werden sol, erkant worden / nachdem jedoch solche Straffe von Serenis. U. Gn. F. und Herrn Hoch Fürstlicher Durchläuchtigkeit aus ein- und andern Considerationen / insonderheit daß er alhier seine / und auch von andern begangene Delicta, frey und offenhertzig ohne Tortur bekant / aus Fürstlich hoher Clementz gemildert / derselbe an deren statt / ihm zur wolverdienten Straffe und andern zum Abscheu und Exempel, durch Zerschmetterung seiner Glieder / und zwar an statt des Rades mit eisernen Keulen von unten auf / vom Leben zum Tode gestraffet / der Köpff auff dem Pfahl gestecket / der Cörper aber verbrant werden solle / immassen derselbe hiermit darzu condemniret wird / von Rechtswegen. Als nun Nickel List seyn Urtheil angehöret / trat er wieder zu mir / bath mich / ich möchte doch nicht von ihm weichen / und continuirte seine Andacht.

§. 43. Inzwischen ward zum andern / der Christian Müller vors Hals-Gerichte geführet / und muste / nach wiederholetem Bekäntniß seiner Thaten / seine Sententz anhören / welche also abgefasset: In Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Christian Müller betreffend / wird auf vorgebrachte Klage / deren Antwort / auch wahrhaffte Befindung der Thaten / und des Inquisiti eigener Bekäntniß / durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkant / daß ernanter Inquisitus Christian Müller; so gegenwärtig vor diesem Gerichte stehet / wegen der von ihm nebst andern begangenen vieler theils importanten Diebstäle / worunter auch der gewaltsame Raub zu Nißma in Meissen geschehen / mit ist / zu welchen allen er sich vor diesem peinlichen Gericht nochmahls frey / ledig und ungebunden offentlich bekennet / nach Verordnung der Rechte und Inhalt Käyser Carlen des Fünfften peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung / ihm selbst zur wolverdienten Straffe / und andern zum mercklichen Abscheu und Exempel durch Zerschmetterung seiner Glieder mit eisernen Keulen von unten auf vom Leben zum Tode gestrafft / und fol-

gends sein Cörper aufs Rad gepflochten werden solte: Immassen derselbe hiemit dazu condemniret wird V. R. W.

§. 44. Zum dritten tratt Michel Keyser her/ bekante seine vor Notario und Zeugen/ wie oben berichtet/ gethane Uhrgicht und Aussage/ und hörete darauff folgendes Urtheil an: In Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Michel Keyser betreffend/ wird auf vorgebrachte Klage/ deren Antwort auch wahrhaffte Befindung der Thaten und des Inquisiti eigene Bekäntniß/ durch Urtheil und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkant/ daß gedachter Inquisit Michel Käyser/ so gegenwärtig vor diesem Gerichte stehet/ wegen der vor ihme theils allein/ theils nebst andern ausgeübten Diebställen/ als wozu er sich vor diesem peinlichen Gericht nochmahls frey/ ledig und ungebunden offentlich bekennet/ nach Verordnung der Rechte/ und Inhalt Käyser Carlen des Fünfften peinlicher Hals-Gerichts-Ordnung/ ihm selbst zum wolverdienten Straffe/ und anderen zum Abscheu und Exempel mit dem Strange vom Leben zum Tode hingerichtet/ und gestraffet werden solle. Immassen derselbe hiemit darzu condemnirt wird V. R. W.

§. 45. Zum vierten muste Andreas Luci vors peinliche Gericht treten. Derselbe wiederholete ebenmäßig die vor Notario und Zeugen geschehene Bekändtniß/ und empfing folgende Sententz: In Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Andreas Luci/ sonst auch Ulrich oder Voigt genant/ betreffend/ wird auf vorgebrachte Klage/ deren Antwort/ auch warhaffte befindung der Thaten/ und des Inquisiti eigene Bekändtniß/ durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkant/ daß ernanter Andreas Luci/ so gegenwärtig vor diesem Gerichte stehet/ wegen der von ihm ausgeübten vielen Diebstälen und Spitzbübereyen/ wozu er sich vor diesem peinlichen Hals-Gerichte nochmahls frey/ ledig/ und ungebunden offentlich bekennet/ nach Verordnung der Rechte/ und Inhalt Käyser Carlen des Fünfften peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung ihm selbst zu wolverdienten Straffe/ und andern zum Abscheu und Exempel, mit dem Strang vom Leben zum Tode hingerichtet werden solle/ immassen derselbe hiermit darzu condemnirt wird V. R. W.

§ 46.

§. 46. Zum fünfften ward Moses Hoscheneck hergeführet/ und muste nach gethanem Bekäntniß seiner Missethaten dieses Urtheil anhören. In Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Juden Moses Hoscheneck betreffend/ wird auff vorgebrachte Klage / deren Antwort/ auch warhaffte Befindung der Thaten / und das Inquisiti eigene Bekäntniß/ durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkant/ daß ermeldter Inquisit Moses Hoscheneck / so gegenwärtig vor diesem Gerichte stehet / wegen der von ihn nebst andern ausgeübten verschiedenen zum Theil importanten Diebställe/ als worzu er sich vor diesem peinlichen Gericht nochmahls frey/ ledig / und ungebunden öffentlich bekennet / nach Verordnung der Rechte/ und Inhalt Käyser Carlen des fünfften peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung / ihm selbst zur wolverdienten Straffe / und anderen zum Abscheu und Exempel, mit dem Strange vom Leben zum Tode hingerichtet und gestraffet werden solle; immassen derselbe hiemit dazu condemniret wird V. R. W.

§. 47. Endlich und zum sechsten tratt auch Samuel Löbl her / bekante seine Verbrechen / wie er sie vor Notario und Zeugen schon vorher gestanden/ und empfing sein Urtheil / welches also lautete: In Inquisitions-Sachen den peinlich angeklagten Juden Samuel oder Schmuel Löbl betreffend/ wird auf vorgebrachte Klage / deren Antwort / auch warhaffte Befindung der Thaten / und des Inquisiti eigene Bekändtnis/ durch Urtheiler und Beysitzer dieses peinlichen Hals-Gerichts zu Recht erkant/ daß ermeldter Inquisit Samuel oder Schmuel Löbl/ so gegenwärtig vor diesem Gerichte stehet / wegen der von ihm ausgeübten verschiedenen zum Theil importanten Diebställe und Spitzbuberey-en/ als wozu er sich vor diesem peinlichen Gericht frey / ledig und ungebunden nochmahls offentlich bekennet / nach Verordnung der Rechte und Inhalt Käyser Carlen des fünfften peinlicher Hals-Gerichts-Ordnung / ihm selbst zur wolverdienten Straffe und andern zum Abscheu und Exempel, mit dem Strang vom Leben zum Tode hingerichtet und gestrafft werden solle; Immassen derselbe hiermit zu condemniret wird V. R. W.

§ 48. Nach Verlesung dieser Urtheile setzten wir uns auff die dazu bestellete Wagen. List und Christian Müller auff den ersten / Reiser und Luci auff den andern/ und die beyden Juden auff den dritten. Wir

fuhren

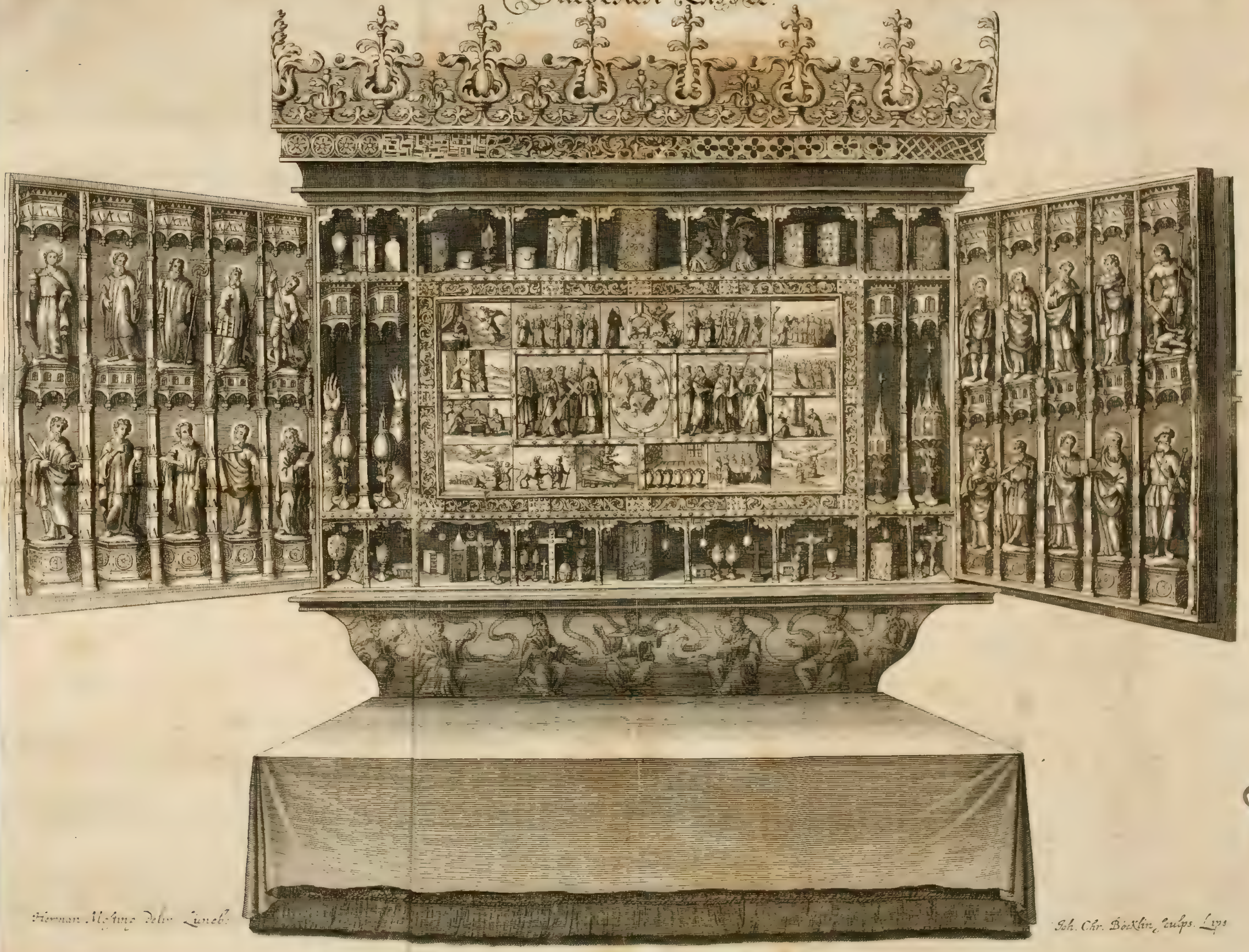
fuhren also hinaus nach dem Gerichte / traten zusammen in den engeren Kreiß / und hatten noch unsere Devotion, biß man den List zur Execution aufforderte. Ich stieg mit ihm hinauff auffs Chavot, allwo er noch öffentlich mit Bewegung aller Zuschauer seine Beichte that / seiner vielen und grossen Sünden bekannte / und sie GOtt durch Christum abbath. Worauff ich ihm auff sein Begehren zu guter letzt die Absolution ertheilte. Er rieff den Nahmen des HErrn JEsu noch an / wie er schon die Schläge auff beyde Beine und Arme bekommen hatte / wurd nach Zerschmetterung seiner Glieder umgekehret / und auff den Leib geleget / da ihm mit einem Beil das Haupt ward abgeschlagen / und sammt dem Cörper herab auff die Erde geworffen. **Christian Müller** folgete ihm / dessen freye Geberden von vielen vor ein desperates Wesen wurden ausgedeutet. In der That aber haben wir derogleichen nicht an ihm mercken können / massen er mit uns fleißig gebetet / und gesungen / und unter der Anruffung seines Erlösers gestorben ist. Hierauff wurd **Michael Keiser** und nach ihm **Andreas Luci** / beyde an einem Qver-Balcken gehänget. Sie baten GOtt um des Verdienstes JEsu Willen gar flehentlich um ein seliges Ende. Weil aber die Corde ihnen fast nahe unter den Kinn tratt / geschahe ihre Erwürgung was langsam und schwer. Nachdem wir nun gewöhnlicher massen den Gesang zu GOTT dem werthen Heiligen Geist / dem höchsten Tröster in aller Noth gesungen hatten / wurden **die beyden Juden** auch hergeführet / und nachdem sie nochmahls zum Uberfluß ermahnet / und ihnen das Evangelium von Christo zum Zeugniß über sie / aber vergeblich / vorgetragen worden / an einem Qver-Balcken / zu erst der Hoschneck / und hernach der Schmul Löbl / angeknüpffet. Und wie dieses alles geschehen / endlich des **Christian Müllers** Leib auffs Rad geleget / **des Listen** Cörper verbrannt / der Kopff aber auff einen vor andern erhabenen Pfahl gesteckt / und damit die Execution beschlossen.

§ 49. Und hiemit wollen wir auch diese Schrifft / die wir bloß zur Ehre der Göttlichen Providentz abgefasset / und unter der Gnade GOttes bißhieher außgeführet / beschliessen. Wir haben gezeiget **das fürtreffliche Denck-Mahl der Göttlichen Regierung / die sich an der uhralten höchstberühmten** Antiquität **des Closters zu** St. Michaelis **in Lüneburg / ja des gantzen Landes gar sonderbahr und mächtig erwiesen.** Wir haben gesehen / wie GOtt die Räuber **der in dem Altar daselbst gestandenen güldenen Taffel** gantz wunderlich entdecket / und zugleich den Theil einer gefährlichen Rotte fast durch gantz Teutschland herumschweiffender Diebe **und Kirchen-Räuber** der Hoch-Fürstlichen Zellischen Regierung

geſetzter, und nim

Warhafftiger Abriß des hohen Altars zu S. *Michaelis* in Lüneburg nebst der in selbigem gesetzter und nunmehro meistentheils beraubter

Güldenen Tafel.



Herman Meyne Delin. Luneb.

Joh. Chr. Böcklin, Sculps. Lips

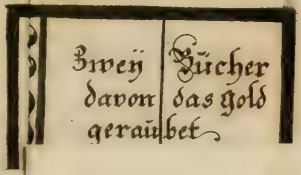
gierung zur gerechten Straffe in die Hände geliefert. Mercklich ists / daß man sonst schon vorhero auch erfahren / wie die Versehung GOttes über diese zu seinen Ehren gelobte und gewidmete Kostbahrkeit / **die güldene Taffel** / sich gezeiget hat.

Ich wil jetzo die alte Tradition nicht untersuchen / daß einst **eine gewisse Königinn aus Engelland** / aus dieser Taffel etwas in ihre Krone verlanget / und wie mans ihr heraus genommen / sie in ihrem Verstande verstöret und wahnsinnig worden / dahero sie hernach ein paar güldene Crucifixe von gleicher Grösse nebst dem Golde wieder hineingegeben habe. Das ist gewiß / daß in einem besondern Rahm bald hie bald dort etwas hineingeflickt gewesen / so aus der bleicheren Farbe / so es für dem nebenstehendem Golde gehabt / zu urtheilen. Solte dergleichen was vor dem geschehen seyn / so stünde es zu bedencken / ob es sich nicht um die Zeiten Henrici Leonis etwa hätte zutragen können / der die Englische Princeßinn Mechtild geheyrathet / des Königes Henrici des andern in Engelland Tochter / welche / als Braut / A. 1168. herausgeführet / und mit dem Hertzog Henrico Leone zu Minden vor S. Petri Altar copuliret worden / da dann im folgenden Jahre 1169. die Feyr des Beylagers zu Braunschweig mit Königlicher Pracht vollenzogen ist. (v. Meibom. ex Alb. Stad. & Herm. de Lerbeke, in Gobel. Ætat. 6. c. 60.) zu welcher Zeit man mit Engelland vertrauliche Correspondentz gehabt. Allein von dieser so ungewissen Sage wollen wir nicht reden / sondern nur anführen / daß sich auch A. 1644. ein heilloser Mensch / Matthias Reinicke, gelüsten lassen / die Taffel zu berauben. Es hatte sich derselbe des Nachmittages in der Kirche lassen verschliessen / und war auf dem so genanten Lector geblieben / über der Orgel herab aufs Chor gestiegen / und des Abends zwischen 7. und 8. Uhr zum Altar getreten / da er die Taffel zur helffte offen gefunden / und / wie er einen Sack geholet / den Raub hinein zu stecken / an derselben bey anderthalb Stunden gebrochen / und etwas von Golde und andern Kostbarkeiten entwendet / welches er in Hamburg an verschiedenen Orten verkaufft. Das güldene Crucifix hat er auch in Händen gehabt / es aber stehen lassen / dieweil er vernommen / daß einst eine Königinn ein Stück von Golde aus der Taffel gekricht / um es in ihrer Crone zu tragen / hernach aber unsinnig worden / und von diesem Golde das Crucifix machen lassen. Die göttliche Rache aber hat ihn verfolget / entdecket / und zur Straffe gezogen / massen er zu Hamburg in den höchsten Galgen gehencket worden. So hat man schon gesehen / wie man sich an dieser GOtt gewidmeten Kostbarkeit nicht ohne göttliche Rache und Straffe vergriffen. Bey der letzten Beraubung aber sind uns die Fuß-Stapfen der Regierung Gottes überall und gantz sonderbar in die Augen gestrahlet. Um desto lieber werden uns

künfftige die Uberbleibsel seyn / die noch an diesem dem Herrn des Himmels geheiligtem Altar zurück geblieben / und für Augen stehen. Sie werden der Nach-Welt zeugen / was die Hand des HErrn bey dem / was ihm gewidmet ist / gethan hat. Ja dieser Altar wird zu einem ewigen Denckmahl stehen / der göttlichen Rache / und mit heller Stimme einem jeden / der ihn anschauet / bezeugen / daß ein GOtt im Himmel sey / dessen mächtige Hand **die Thoren** / die da sprechen in ihrem Hertzen / **es sey kein GOtt** / in ihrer Boßheit ergreiffet / und ihren Greuel entdecket / da sie vermeinen / **der Gott Jacob siehets nicht / und der Heilige in** Israël **merckets nicht** / was sie in der Finsterniß beginnen. Wir haben diese wunderbahre und nachdenckliche Schickungen Gottes erlebet / und mit unsern Augen gesehen. Hätten wirs nicht gesehen / wir möchten alles nicht glauben; und wann mans nicht aus den Actis publicis, (die kein Verständiger / bey dem die Sinne noch in gehöriger Wirckung seyn / wird in Zweifel ziehen /) auffgeschrieben / möchten die Nachkommen dran zweiffeln. Wir aber / die wirs gesehen / werden bekennen / so offt wir an diesen Altar / und / wie GOtt dessen Räuber gestrafft / gedencken: **HErr du bist gerecht / und deine Gerichte sind gerecht!** der HErr / dessen Wege im Sturm und Wetter sind / gebe / daß alle Kirchen-Räuber **ob diesem durchleuchtigen** Exempel **der göttlichen Rache / und unvergeßlichem Denckmahl der Regierung GOttes** erbeben / und alle die erzittern / so nach dem jenigen wollen greiffen / das dem grossen HErrn des Himmels und der Erden dem erhabenen und Majestätischen Schöpfer / zur Ausbreitung und Vermehrung seiner Ehre / geheiliget ist. Er lasse ihnen diesen Altar ein Schreckbild seyn / und bewahre im übrigen das edle und albereit in den ältesten Zeiten des bey den Sachsen eingeführten Christenthums hochangesehene **Kloster zu** S. Michaëlis, **die Zierde der Stadt Lüneburg** / auch die werthe Stadt **Lüneburg** selbst als eine Zierde des Landes / und setze sie samt dem gantzen Lande / zuforderst aber **den Durchläuchtigsten Vater des Landes / der wahrlich nicht nur seines Landes / sondern des gantzen Römischen Reichs Zierde und Liebe ist** / zum Segen ewiglich; in welchem Wunsche unsere Schrifft vor dieses mahl erreichet das ENDE.

Erklä-

ch da sind,
dig gelaßen.
angemercket.



Jetzige Beschaffenheit und Entwerffung der Güldenen Taffel,

auf welcher alles noch verhandene Gold mit schwarzer Farbe, ungleichen die Edelgesteine, so noch da sind, nebst denen in den Fächern übrig gebliebenen Stucken und *Reliquien* gezeichnet, das geraubete aber ledig gelaßen. was die *punctirten numeri* 1.2.3.4.5.6. auf d Taffel bedeute ist im Anhang der Denckmahls der Göttliche Regierung angemercket.

Die Hirnschale mit *Reliquien*.

Das hultzerne buch mit Silber beschlagen.

Das hultzerne buch mit Silber beschlagē

Ein rund Elffenbeinen Kästgen mit *Reliquien*.

Das ründe Elffenbeine Kästgen mit *Reliquien*

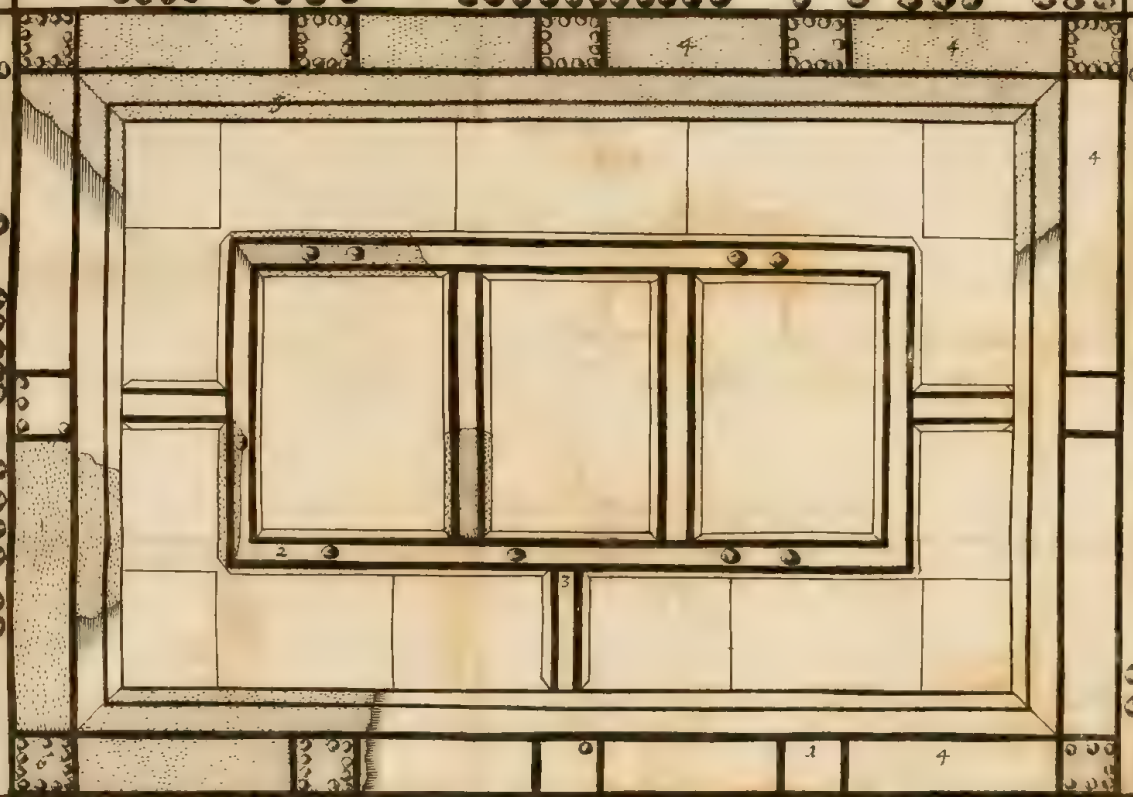
Das guldene Täfelchen.

Das Sammtene buch, ohne Gold Perlar und Edelgesteinen.

Die 2. Mohren-Köpfe mit *Reliquien*

der Boden von einem Buch mit Silber beschlagen.

Zwey Bücher davon das Gold geraubet.



Die Zweene Silberne Kirne.

Die beeden Strauß Eyer

In diesem Fache ist noch alles verhanden.

Ein klein holtzern Altarchen mit *Reliquien*

Ein kleines rundes Crystallenes Glaß, so aus einer *Monstrantz*

das Bildnus *Mariæ* mit etwas von ihrem hembde.

das Schäpchen in Form eines buchs, davon das Gold herunter

das kleine bunte Messingen Lädichē mit *Reliquien*

1. das Elfenb. Ladchen mit *Reliq.*
2. das Bildnus Christi aus Bernstein
3. der Crystallene becher.

1. das schon beschlagene buch
2. das kleine silberne Rauchfaß
3. Eine guldene Schelle.

Erklärung und Beschreibung
Des
Kupffer = Risses
Des in der
Kirchen zu St. Michaëlis binnen Lüneburg befindlichen hohen Altars/ sammt der in selbigem gesetzten kostbahren und weitberühmten
Güldenen Taffel/
Wie selbige nebst allen ihren Stücken und Theilen noch in völligem Zustande vor dero Beraubung gewesen.

DJe güldene Taffel / welche in der Mitte des Altars anzutreffen/ war ihrer Grösse nach 7. Fuß und 7. Zoll lang / 3. Fuß 8 und ein halb Zoll breit/ und bestand aus lauter Arabischen güldenen Bleche / auf welchem viele Bilder künstlich eingetrieben; und zwar

In der Mitte der Taffel

Das Bildniß Christi / welcher auff einem Bogen sitzende in der lincken Hand die Welt-Kugel / und die 2. Finger der rechten Hand / als auf etwas weisend/ empor hielt/ hätte neben sich 4. grosse Edelgesteine/ und zu jeder Seiten 6. Apostel/ davon an jeder Seiten 3. grün amalliret, welches alles als in einem güldenen Rahm gefasset / anzusehen war.

Uber des Herrn Christi Bildniß stund ein **Lamm**; zur Rechten des Lammes S. Benedictus, welchem das Kloster geheiliget; zur Lincken des Lammes der Ertz-Engel Michaël, dem die Kirche consecriret, und zu jeder Seiten dieses Bildes 6. Apostel / über welchen 6. Engel-Köpfe. Umb solches aber herum folgende 12. Biblische Historien:

I. zur rechten Seiten von oben an gerechnet:

1. Die Verkündigung Mariæ.
2. Die Heimsuchung Mariæ an die Elisabeth.

3. Die Geburth Christi.
4. Die Erscheinung der Engel denen Hirten geschehen.

II. **Unten herum von der rechten Seiten angerechnet:**

5. Die Flucht Josephs und Mariæ nach Ægypten.
6. Die Erscheinung des Engels dem Joseph im Traum.
7. Die sechs steinerne Wasser-Krüge zu Cana in Galilæa.
8. Die Hochzeit zu Cana.

III. **Zur lincken Seiten von unten angerechnet.**

9. Die Tauffe Christi.
10. Das Gespräch Christi mit der Samariterinn.
11. Der Ausgang Christi aus einer Stadt / da ihm viel Volcks gefolget.
12. Christi Predigt / vielem Volcke gehalten.

Dieses alles war in einem aus güldenem Bleche (so meistens getrieben:) bestehenden Rahm gefasset / welcher wiederum von einer Höltzernen / aber sehr starck übergüldeten / und mit vielen Edelgesteinen besetzten Leiste umbgeben. Rings um derselben sind ferner etliche inwendig starck vergüldete Fächer / darin unterschiedliche Reliquien nebst andern pretieusen Sachen gesetzet / welche / wie sie in diesen Fächern gestanden / folgender gestalt specificiret werden: Es sind nemlich zu sehen

I. **Die Fächer über der Taffel von rechter Seiten.**

Unter selbigen sind:

Das erste Fach mit einem kleinen Vor-Pfeiler in der Mitten; in welchem:

1. Ein grosser güldener Kelch / darin eine Hirnschale / und andere Reliquien.
2. Ein Höltzernes Buch mit Reliquien, welches mit Silber gantz beschlagen und übergüldet.
3. Eine grosse silberne Flasche.

Das andere Fach / in welchem

1. ein höltzern Buch mit Silber gantz um beschlagen und übergüldet / in welchem Reliquien.
2. Ein rund Elfenbeinern Kästgen mit Reliquien.
3. Eine Monstrantz mit einem Glase / und güldenem Deckel.

Das dritte Fach / in welchem

1. Ein rundes Elfenbeinern Kästgen voller Reliquien.
1. Ein güldenes Täfelchen / in dessen Mitten ein Crucifix mit 2. Bildern getrieben / und in den Leisten 16. Edelgesteine.

Das vierte Fach / in welchem

Das mit rothen Sammet überzogene Höltzerne Buch / welches an den Ecken mit

mit durchgebrochenem Golde / in der Mitte aber mit vielen güldenen Schau-Pfenningen und Edelgesteinen besetzet.

Das fünffte Fach/ in welchem:

1. Die 2. Mohren-Köpfe von Holtz / darinnen Reliquien. Zwischen diesen beyden Mohren-Köpfen war gehänget
2. Der Goldgeätzte Adler mit Edelgesteinen besetzet / an dessen Schwantze eine Perle eines halben Daumens groß.

Das sechste Fach / in welchem

Zwey Bücher / deren vorderste Seiten mit Golde beschlagen / und mit Edelgesteinen und Perlen besetzet.

Das siebende Fach/ mit einem kleinen Vorpfeiler in der Mitten; in welchem Zwey grosse Bücher / so die 4 Evangelisten gar sauber geschrieben / mit Golde / Edelgesteinen und Perlen an den vordersten Deckel versehen.

Ferner zeigen sich

II. **Die Fächer neben der Taffel**/ in welchem

Erstlich / zur rechten der Taffel mit einem zierlichen Holtze getheilet:

1. Zwey mit Edelgesteinen und Perlen besetzte silberne Arme.
2. Zwey Strauß-Eyer in Kupffer gefast / und übergüldet.

Zum andern / zur lincken der Taffel/ mit einem zierlichen Holtze getheilet

1. Eine grosse silberne Monstrantz mit einigen Reliqvien.
2. Noch eine grössere silberne Monstrantz / darinn ein Stifft von der Dornen Crone Christi.

III. **Die Fächer unter der Taffel von der rechten Seiten**;

Unter selbigen sind:

Das erste Fach/ mit einem kleinen Pfeiler getheilet / in welchem

1. ein klein silbern Altärchen mit 6 Edelgesteinen besetzet.
2. ein silbern Crucifix.
3. ein silbern vergüldetes Rauchfaß mit Edelgesteinen und Perlen / voll Reliquien.
4. ein Lädgen von Elffenbein mit Reliquien.

Uberher hat man an güldene Kettgen gehänget:

1. Johannis Haupt von Silber / eines Thalers groß.
2. Ein gülden vierzehen-eckickt Stückgen.
3. Ein klein Crucifix mit schwartzen Edelgesteinen / daran unten eine Schelle.
4. ein klein scheußliches Gesicht von Golde / so in der Mitte zu sehen.
5. Ein gar kleines silbernes Creutz.
6. ein silbernes Creutz.

Das andere Fach / in welchem:

1. ein klein höltzern Schäpgen oder Altärchen voller Reliquien vieler Heiligen.

2. Ein kleiner silberner Thurm / inwendig hohl / darin Johannes ohne Kopff von Bernstein.
3. Ein güldenes mit Edelgesteinen besetztes Crucifix.
4. Eine kleine silberne Monstrantz, darin viel Reliquien.

Uber diese Stücke sind an güldene Ketten gehänget:

1. Mariæ Nadel-Küssen von Silber amailliret / und in runder Form / darauff die Geburth des HErrn CHristi gebildet.
2. Ein güldener Schaupfenning / darauf das Lamm Gottes gepräget.

Das dritte Fach / in welchem:

1. Zwey kleine silberne Monstrantzen mit Reliquien.
2. Ein silbern Creutz / so gantz schwartz / darin Reliquien.
3. Ein grosses silbernes Creutz mit Edelgesteinen und Perlen.
4. Die Jndianische Nuß in Silber gefasset / mit Reliquien.
5. Das Bildniß Mariæ aus Helfenbein / darin etwas von ihren prætendirten Hembde aufgehoben.

Uber diese Stücke sind an güldene Ketten gehänget:

1. Judä Beutel mit einem Silberling von Golde / mit Arabischer Schrifft und einem unerkentlichen Gepräge.
2. Ein viereckigtes Fläßgen mit Mariä Milch.
3. Eine Leuchte von Silber Daumens-gröſſe / mit kleinen Perlen und Edel-Gesteinen. Man hat sie geheissen / **die Leuchte Josephs.**
4. Ein gülden Schaupfennig auff Perlen-Mutter gemacht / auff welchem die Geburt Christi zu sehen.

Das vierdte Fach / in welchem:

Ein Schäpchen in Form eines Buchs in Folio, daß mit 2. Finger-breiten güldenen Leisten beschlagen / in der Mitten aber so wol die Creutzigung als das Begräbniß Christi auff Elffenbein vorzeigend.

Uberher sind an güldene Kettgen gehänget:

1. ein schwartz Creutzgen von Silber mit Edelgesteinen.
2. ein rund geschliffen Crystallinen Gläßgen in Silber gefasset / mit 2. Ringen von Golde.

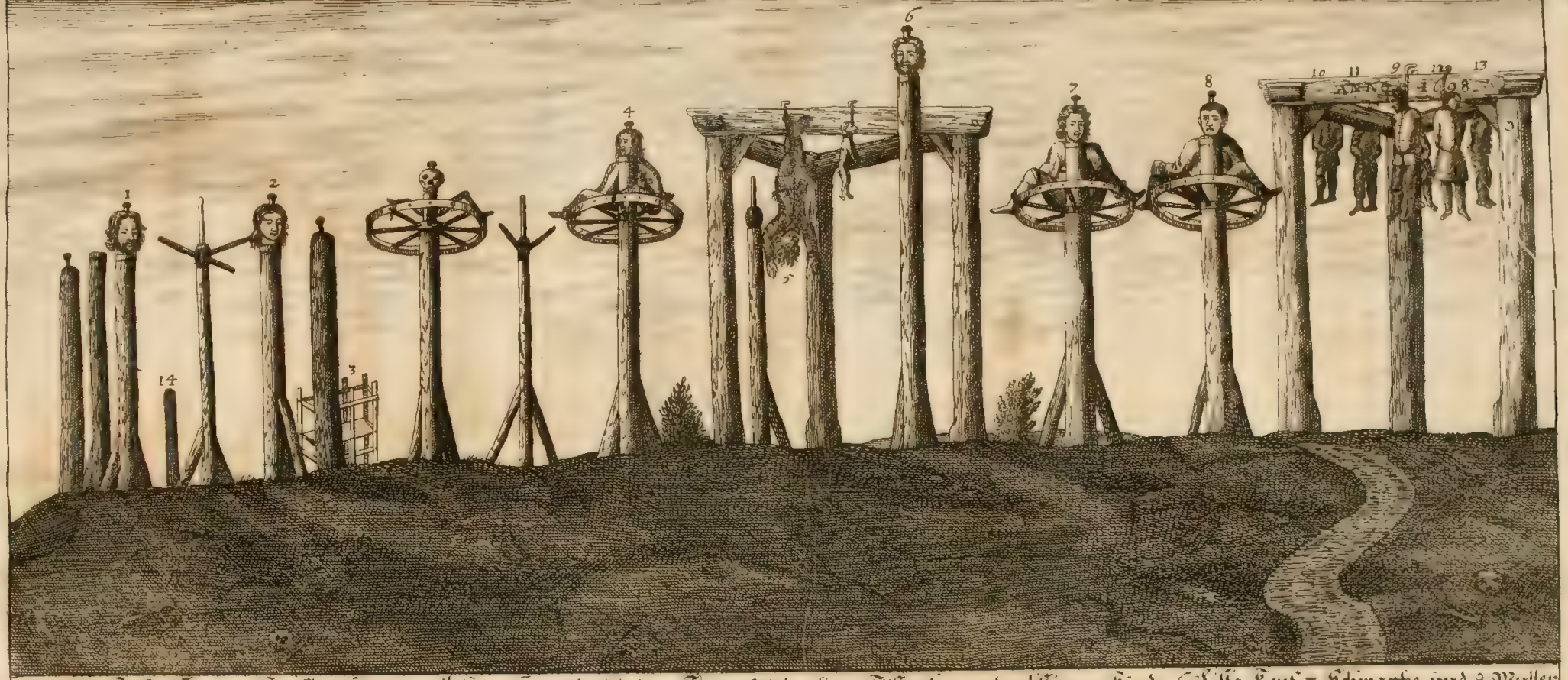
Das fünffte Fach / in welchem:

1. ein klein buntes Meßinges Lädgen voller Reliquien.
2. zwey Gehalter der Hostien von Silber.
3. ein schwartz silbernes Creutz darinn 15. Stücke Reliquien / und unter selbigen:
   Etwas von dem Blute Christi / von dem Creutze Christi / von dem Rohr / damit der HErr geschlagen / von der Leiter / darauff er ans Creutze gestiegen / ein

einem Hunde. 6. Lists Kopf. 7. Schwartze, und 8. Müller;
worau *Mosel* ist verbrandt.

F. T. Delius delin

Abbildung des Bellischen Gerichts.



1. Pankens Kopf. 2. Kramers Kopf. 3. *Cavot*. 4. Schwantke auffm Rade. 5. Jonas Meyer beym Füssen hengend, nebst einem Hunde. 6. Lists Kopf. 7. Schwartze, und 8. Müller auffm Rade. 9. Permann, gehenkt. 10. Kayser, 11. Lüer, 12. Hoscheneck, 13. Schmuel, am Galgen. 14. Pfahl woran *Mosel* ist verbrandt.

ein Nagel damit er ans Creutz geheffte / etwas von der Peitsche damit er gegeisselt/ ꝛc. ꝛc.

Uberher sind an güldene Kettchen gehänget:

Zwey rund geschliffene Gläser / an deren jedweden ein güldener Ring.

Das sechste Fach / in welchem

1. Ein Elfenbeinern Lädgen mit Reliquien.
2. Das Bildnis Christi aus Bernstein.
3. Ein güldenes mit Edelgesteinen besetztes Crucifix.
4. Ein Crystallener Becher in Gold gefast.

Uber her sind an güldene Kettchen gehänget:

Drey güldene dreyfache Schellen.

Das siebende Fach mit einem kleinen Pfeiler getheilet / in welchem:

1. die 4 Evangelisten sehr schön geschrieben / daran die vordersten Deckel mit Golde starck beschlagen / und mit grossen Perlen und Edelgesteinen besetzet. Auff dem Golde ist der HErr Christus auff einem Bogen sitzend fürgestellet.
2. ein klein Rauchfaß von Silber amalliret / mit Reliquien.
3. ein grosses silbernes Crucifix.

Uber diese Stücke sind an güldene Kettgen gehänget:

1. der grosse länglicht runde fast einer Hand-breit lange und drittehalb Finger breite kostbahre **Onychstein.**
2. drey güldene dreyfache Schellen.

Dieses alles hat man an Statt des Schnitz- oder Bild-Wercks in der Mitte/ und den Rücken des also genannten **hohen Altars** gesetzt / und mit 4. starcken Flügeln umgeben. Zwo davon verwahren eigentlich die Tafel/ und sind mit künstlichem Schnitz-Werck und Bildhauer-Arbeit bereitet: Denn man siehet darinn mit sonderbahrem Fleisse gebildet/ 20. Heiligen/ theils Apostel/ theils andere in ziemlicher Grösse / und dazwischen 12. Marien-Bildergen/ welche alle beygehender Entwurff in der daselbst befindlichen Positur vorzeiget. Es sind aber nicht allein die Flügel an sich inwendig / sondern auch die darinn stehende Bilder starck vergüldet.

Uber dem Altar stehet auff dessen Mitte ein höltzern Crucifix. **Der Tisch des Altars** aber ist ein Bluth-röthlicher Marmor / eines Fusses weniger 2. Zoll dick/ 7. Fuß weniger 2. Zoll breit/ und 11. Fuß lang.

Bey dem andern Abriß der Tafel mit den Fächern ohne den Flügeln/ nach den Lineamenten ihrer jetzigen Beschaffenheit nach dero Beraubung / ist zu mercken:

1. Daß das noch verhandene Gold mit schwartzer Farbe und Puncten vorgestellet/ das übrige aber so nicht schwartz punctiret / weg sey.

2. Das

2. Daß die Edelgesteine/ so noch zu sehen/ mit grossen schwartzen Puncten gleichfals angedeutet / an Ort und Stelle da sie zu finden; die aber manquiren/ zeigen die ledigen und ohne Puncten befindliche Stellen an.

3. Daß dasjenige/ was von Reliquien noch vorhanden / in den Fächern wohin es gehöret/ hinein geschrieben/ und zu lesen/ was aber geraubet/ ledig und ohne Schrifft gelassen sey.

4. Daß man auff dem Abriß der güldenen Tafel vor dero Beraubung/ einige Dinge ohne Schändung des Bildes nicht wohl vorstellen können / man dahero solches auff **diesem andern Abriß/ der die Tafel nach dero Beraubung vorzeiget/** gebracht/ und mit Ziefern bemercket habe/ dero Bedeutung folgende ist:

Num. 1. Zeiget die Stelle / da der überaus grosse **Diamant** gesessen.

Num. 2. Zeiget die Stelle des sonderbaren und grossen **Rubins.**

Num. 3. Zeiget die Stelle des Daumen-grosse **Saphiers.**

Num. 4. Zeiget **das Gold**/ so Anno 1644. nebst dem Onychstein und etlichen Ringen gestohlen worden / davon etwas noch verhanden / etwas aber die letzteren Räuber mitgenommen.

Num. 5. Zeiget das **jenige Gold / welches eine Königin aus Engelland** / statt dessen / so sie draus zu ihrer Crone gehoben / wieder hinein soll verehret haben; weil aber diese Königin soll nachero rasend worden seyn / hat man / wie die alte Tradition berichtet / ihre Crone für eine Ursache solchen Zufals gehalten/ und daher gerathen / das Gold wieder an die Tafel zu geben; und da sind aus selbigem die in dem andern Fache vom ersten anzurechnen / und in dem andern vom letzten / denen untersten Fächern/ befindliche Crucifixe/ von guter Breite und Höhe/ und mit vielen Edelgesteinen und Perlen besetzt / gemacht/ welche in besagten Fächern sub Num. 3. gesetzet sind.

Num. 6. Zeiget die Stelle des noch verhandenen grossen Carniols, darauff die Geburt Christi geschnitten ist.

Register

Uber die vorhergehende Sachen.

NB. Zu mercken/ daß a. den ersten/ b. den andern/ und c. den dritten Theil bedeutet.

A.

Advocaten, nehmen sich öffters mit gutem Vorbedacht der Aergesten Böse wichter an c. 2.

Aexander Saladin / ein getaufften Jude/ wird zu Leipzig in Verhafft gezogen a. 55. -- s. hafft continuiret a. III. -- wird nach Hildesh. gebracht a. 24. -- von Hildesheim wieder nach Zelle. b. 93. -- Ursache/ warum er zu Hildesh. nicht bekennen wollen c. 24. -- seine hiesige Gerichtl. Aussage. ibid.

Anna Dorothea Pant/ Otto Müllers Frau/ wird auf ihrer Flucht ertappet/ und nacher Zelle gebracht. b. 93. -- wird nach Hamburg ins Spiñ-Hauß geschicket. c. 31.

Anna Moyers / vid Anna von Sien.

Anna von Sien/ e. Ertzdiebin/ wie sie sich in ihrem Ehestande aufgeführet a. 91. -- wäre bald zu Stedten ertappet a. 92. -- wird mit Moseln bekandt. a. 17. -- beredet sich mit der Diebs-Bande wegen des Hamburg. Kirchen-Diebstahls a. 17. -- bekomt vocation zur Ausführung des Braunschw. Kirchen-Diebstahls. ibid. b. 27. -- ist mit bey den Lüneb. Kirchen-Raub eingeflochten b. 3. -- bringet einem Juden um ihn zu bestehlen die Daturam bey c. 36. (von ihren übrigen Bosheiten wird durchgehends geredet.)

Andreas Luci / wird in Leipzig zur Verhafft gezogen a. 56. -- dessen Hafft continuiret. a. III. -- wird nach Hildesh. gebracht. a. 142. -- wird von den Dieben auf die Schildwache gestellet. b. 10. 11. 12. -- lässet einmahl die Hosen im Stiche b. II. -- wird von Hildesh. nacher Zelle gebracht. b. 93. -- leugnet beym ersten Verhör alles/ b. 95. -- seyn Leben und Wandel c. 18. -- bekennet ohn Tortur c. 19. -- wird den Tag vor seiner Execution nochmahls aller seiner Verbrechen halber gerichtl. befraget. c. 57. -- bekomt sein Urtheil. c. 62

Andreas Schwartze / geräth unter die Diebs-Bande b. 12. -- tritt bey Nickel Listen in Dienst b. 13. 53. -- giebt sich aus vor dessen Jäger b. 16. -- verübet viel Diebereyen b. 15. -- 19. -- reiset nach Hamburg b. 16. -- ist mit bey dem Kirchen-Raube zu Hamburg. a. 115. b. 27. 40. 55. zu Braunschweig. a. 115. b. 28. 41. 47. 55. zu Lüneburg. b. 31. 42. 55. -- geräth zu Weimar in Hafft a. 121. -- dessen Verabfolgung nach Zelle resolviret. a. 122. 128. -- wird

vor Nickel Listen seinen Jäger erkant a. 128. -- wird nebst andern Complicibus nacher Zelle abgeholet a. 139. -- wil den Nickel Listen nicht kennen. ibid. -- komt zu Zelle an a. 143. -- sein Naturel und Herkunfft b. 53. -- wird von Lorentz Schönen aus Rachgier angegeben b. 54. -- leugnet beym ersten Verhör alles. ibid. -- wurd ins Tortur Gewölbe geführet. ibid. -- sein hierauf gethanes Bekäntniß. ibid. -- was ihn zu selbigem bewogen. b. 56. -- wird ausgeführet zum Gericht. b. 108. -- machet vorm peinlichen Hals-Gerichte noch viel protestirens ibid. -- bekomt sein Urtheil b. 110.

Anthon Wolff/ ein Dieb/ wird zu Leipzig in Verhafft gezogen. a. 55.

B.

Baldofer, heisset nach der Jüden Sprache/ ein Angeber des Diebstahls b. 76.

Behrend Lehmañ/ Poln. Resident zu Braunschw. wird von Jonas Meyern bestohlen a. 80.

Berlinische Dore/ eine Angeberinne des Raubes zu Nisma. c. 24.

Bodenburg/ ein Adelicher Sitz derer von Steinberg. a 109.

Braunschw. grosser Kirchen-Diebstahl. a. 49. -- wie und von wem solcher geschehen/ Aussage Listens zum Hof. a. 115 b. 28. Aussage Pantens. b. 38. 45. ꝛc.

Brief von Gottlieb Schnorbus entdecket den Regier. Bürgerm. in Lüneb. die güldenen Taffel-Diebe. a. 30.

Brief verräth den Umgang Schwanckens mit den Dieben/ a. 25.

Brief von Leipzig an Ihro Chur-Fürstl. Durchl. in Hannover/ betreffend einige vollenbrachte uñ noch nicht vollenbrachte Diebstahle. b. 33. -- dessen Urheber soll Schöne seyn/ b. 35.

Brief von Lorentz Schönen an die Leipziger Stadt-Gerichte/ a. 95.

Buttelstedt/ dessen hin und wieder verübte Diebereyen/ b. 9. 12. 20. -- wird gefangen/ b. 23. -- empfänget den Lohn der Ungerechtigkeit/ a. 92.

C.

Catharinen-Kirche in Braunschweig wird sehr bestohlen/ a. 49.

Christian Malsius/ gibt den Dieben Anschläge zu einigen Diebstählen/ b. 13 14. 15. -- sein zu Leipzig gethanes Bekäntnis/ a. 99.

Christian Müller/ bestiehlet die Fr. Wittwen Schenken von Winterstedt a. 119. b. 40. 87. -- begehet viel andere Diebstähle/ b. 8. 9. 15. 16. 59. 87. ꝛc. -- wird anhero verlanget/ a. 119. -- wird durch Nickel Listen entdecket/ a. 120. -- wird nebst andern Complicibus nach Zelle gebracht/ a. 139. -- wird von N. Listen beschuldiget/ b. 59. -- seine Halstarrigkeit und Eigenschafft/ b. 63. -- Gottloses Leben/ b, 82. -- machet aus der Tortur eine Kurtzweil/ b. 83. -- gebrauchet sich dabey gewisser Pillen aus Opio gemacht. b. 85. -- wird auch allhier zweymahl ohn Frucht auf die Tortur geleget. b. 86. sein Bekändtnis bey der 3. Tortur. b. 87. -- hinterhält in selbiger dennoch die völlige Warheit/ b. 91. -- wird mit Ruthen gestrichen. b. 92. -- seine andermahlige Aussage betreffende den Schenckischen Diebstahl c. 14. -- wird den Tag vor seiner Execution

cution nochmahls aller seiner Verbrechen halber gerichtlich befraget/ c. 56. - bekommt sein Urtheil/ c. 61.

Christian Schwancke/dessen Inhafftirung/ a. 22. -- Aussage in Hamburg/ a. 23. -- machet sich in derselben sehr verdächtig/ ibid. -- wird nach Zelle gebracht/ a. 26. -- seine erste Aussage allda/ a. 33. -- andere Aussage von dem Schmiede-wercke zu Luthe/ a. 37. -- gibt des Perrmanns Aussage Beyfall a. 47. -- wird durch verschiedene Sonnenklare Indicia höchstens graviret/ à pag. 18. ad 59. -- will nicht mehr essen/ a. 59. — will für den Unschuldigsten angesehen seyn/ a. 60. — wird auf die Tortur gebracht/ a. 72. — bekennet hierauf von dem Braunschw. Diebstahl/ a. 72. — von dem Schmiedewercke zu Luthe/ a. 74. — von dem Lüneb. Kirchen-Raube. a. 75. — wil von den Hamburger-un andern Diebstählen nichts wissen/ a. 76. — Zweytes Bekäntnis von dem Braunschweig. Diebstahl/ a. 77. -- von dem Hamb. Diebstahl/ ibid. &c. — endliche Aussage vom Lübeck. Diebstahl/ b. 103. — ist freudig am Tage der Execution/ b. 109. — bekommt sein Urtheil/ ibid.

Christiana Magdalena Meyers/ wird vor die Anna von Sien gehalten/ a. 124. — ihre gerichtliche Aussage a. 123. — verliebet sich sehr in Andreas Schwartzen/ a. 125. — machet zu dessen Loshelffung gefährliche Anschläge/ a. 127. — wird nacher Zelle verlanget/ a. 128. — warum sie nicht anhero kommen/ a. 140. — wird zu Dresden Hurerey halber eingezogen/ ibid.

Christoph Vieritz/ Scharffrichter zu Neumarck/ geräth zu Dresden in Hafft/ b. 18.

Corporal Bartels/ ist mit bey den Schenckischen Diebstahl interessiret/ a. 119. — verübet viele andere Diebstähle/ b. 8. 9. &c. — geräth zu Leipzig in Verhafft/ a. 55. — erhencket sich selbst/ a. 56.

D.

DAtura oder Dutroa, davon gibt Hoscheneck der Wache/ um zu entrinnen/ c. 32. — Eigenschafft der Datura c. 33. — wird für das Solanum maniacum des Theophrasti, und für das Nepenthes beym Homero gehalten/ c. 36. — wunderliche Wirckung bey denen so davon bekommen/ ibid.

Dicke Corporal/ suche Corporal.

Dieb/ saget seinem Wirthe/ daß er die Nacht kommen / und ihm sein Pferd stehlen wolle/ b. 23.

Diebstähle/verschiedene/ als zur Altenburg/ b. 8. — Alrsted. b. 11. Arnstadt/ b. 9. — Bockeloh/ a. 108. b. 38. 49. — Bodenburg/ a. 109. Braunsdorff/ b. 6. Braunschweig an einem Krahm-Diener/ a. 109. — Bückerswalde/ b. 16 Budelwitz/ b. 19. — Cölln an der Losse b. 19. — Gummern/ b. 11. — Halle/ b. 6. Harta/ b. 15. Scheldrungen/ a. 103. b. 18. — Hoffim Voigtlande/ b. 8. — Königslutter/ a. 110. Leipzig/ a. 99. b. 13. Lindenau/ a. 102. b. 13. -- Mölbus/ a. 102. -- Naumburg/ a. 102. b. 15. -- Otternhagen/ a. 106. Querfurth a. 104. b. 18. — Rosiahn b. 11. Schafstedt/ b. 12. — Schlettau/ b. 10. — Wunstorff/ a. 105. 107. b. 49. Wohnsiedel/ b. 20. — Zelle/ b. 87. — Zerbst/

b. 9. — Zwochau/b. 12. (und anderer Orten mehr) Doctor von der Mosel/ herberget in Fritz Schwanckens Hause/a. 19. — schreibet einige Recepte/ ib. nach seiner Gegenwart trägt man in Zelle groß Verlangen/ a. 87. — wil bey seiner Inhafftirung ihm selbst die Kehle abschneiden/ a 88. — wird vor Nickel Listen entdecket/ a. 89. 91. (reliqua vid. sub. Nickel List.)
Dohmkirche in Hamburg wird bestohlen/ a. 57. 114.
Dorothea Jordans/vid. Schliesserin.
Drachenstüber/ vid. Andreas Luci.

E.

Entdeckung der G. T. Diebe/wie solche veranlasset/ a. 17. &c.
Execution der Diebe/ wie es bey der ersten zu gangen/ b. 107. bey der andern/ c. 60.

F.

Fritz Schwancke/ Chr. Schwancken Vater/herberget den D. von der Mosel/ a. 19.
Flucht der G. T. Diebe/ a. 22. 30. 94. b. 18. 13.
Fremde in der Harb. Herberge sind verdächtig/ a. 17. lassen ein Diebisch Instrument schmieden/ a. 20. — lassen in ihrer Herberge etwas Gold liegen/ a. 21. — wohin sie ihre Abreise genommen, a. 22. 27.

G.

Gefangene Diebe kommen in Zelle an a. 142. b. 92. — zu deren Bekehrung wird Anstalt gemachet/ b. 57. — werden fleißig von den Hn. Predigern besuchet/ b. 58. 104. c. 53.
Gertrud Moyers/Schwanckens Frau a. 24. — wird nach Zelle gebracht/ a. 26. vid. Schwanckinn.
Gf. der kleine/ein berüchtigtes Mittglied aus der Diebs-bande (vid. Sparsim.)
Gifft wird den Gefangenen zugestellet/ b. 94. 106.
Gottlieb Schnorbus/ entdecket in einem Briefe die G. T. Diebe/ a. 30.
Grammius herberget bey der Wiener Lena, c. 29. — tritt aus Desperation zur Papistischen Religion/ c. 30.
Grätz/ ein Städtlein im Voigtlande/ a 89. — alda wird Nickel List gefänglich eingebracht/ a. 88.
Güldene Taffel/dero Beraubung/ a. 1. Ursprung/a. 3. sq. — Gestalt und Beschaffenheit/ a. 10. — Kostbarkeiten/ a. 11. sq. — was davon noch übrig/ 14. sq. was davon weg/ a. 13. — wohin sie verkauffet/ a. 116. b. 32.

H.

Hamburgischer Kirchen-Diebstahl/ a 57. 58. — wer dabey interessiret/ a. 115. b. 27. 40.
Hans Buttelsted/ vid. Buttelsted.
Hans Evers/ein Pferde-Dieb/ gravirt den Luci, c. 17. — thuts bey seinem Tode allen Stoicis bevor/ ibid.
Hans Heinrich Bartheld/ vid. Corporal.
Hans Heinr. Schöne/ Lorentz Schönen Bruder/ lässet sich unterhalten, a. 94. — gehet durch/ ib. — wird des Landes verwiesen/ ibid. — ist aller Muthmassung nach zu Prag gehencket/ a. 95.
Hans Krause/ vid. Horn-Nickel.
Henricus Leo, ob er die G. T. gestifftet/ a. 9.
Hoscheneck, vid. Moses Hoscheneck.
Hoff/ eine Stadt im Voigtlande/ dahin

hin wird Nickel Liste gefänglich gebracht/ a. 89.
Horn-Nickel/ einer von den Haupt-Dieben/ b. 12. 18. 19. 20. — wird gefangen/ b. 23. — verräth den N. Listen a. 113. den Andr. Schwartzen/ a. 114. 121.

J.

Inquisition wider die Diebe/ wodurch zu erst veranlasset/ a. 16.
Instrument/ dessen sich die Diebe bey Beraubung der G. T. gebrauchet/ a. 20.
Jölrich Carl. Dieterichs/ Amtmann zu Schwartzenbeck/ wird abgefertiget/ den Auffenthalt der berüchtigten Diebes-bande auszuforschen/ seine Expedition à pag. a. 88.
Jonas Meyer geräth in Hafft/ a. 49. wird gefänglich hieher geliefert/ a. 79. bestiehlet den Poln. Residenten/ Behrend Lehmann/ a. 80. — bestiehlet 2. Juden-Diener von Hameln/ a. 83. — sein Naturel, a. 84. — seine erste Aussage betreffend nebst andern Händeln den Diebstahl an Behrend Lehmann und die beyden Hamelschen Juden/ a. 85. wird mit Joseph Hertz confrontiret/ a. 113. — bestiehlet die Kirche zu Braunschweig/ b. 28. 48. fällt dem Schwartzen vor Gerichte bey/ b. 54. leugnet bey seinem Vörhör alles b. 64. wird auf die Tortur gebracht/ b. 65. seine hierauf gethane Aussage/ b. 66. wil nicht mehr den Bethstunden beywohnen. b. 105. — wird am Tage der Execution von einem Prediger begleitet. b. 108. bekömt sein Urtheil/ b. 112
Joseph Hertz bestiehlet den Polnischen Residenten in Braunschweig a. 81. wird mit Jonas Meyern confrontiret. a. 113.
Jude aus Halle kaufft die gestohlenen Sachen an sich b. 8. 9. 10. 12. 14. 19.
Juden vociren Nicol Listen/ den Diebstahl im Dohm zu Hamburg auszuführen. a. 16. sind mehrentheils bey allen Kirchen-Räubereyen und andern Diebstählen interessiret a. 95. 164. 110. b. 5. 8. 9. 10. 12. 31. 32. 33. 39. 90. 91. 99. c. 7. 8. 18. 23. 27. 29. (NB. was von dieser materie albereit vorher gedacht/ ist nicht registriret.) sind bey Pant in schlechten Credit. b. 58. verlassen sich auf ihre Freunde an grosser Herren Höfen. b. 104. werden von Luci ihrer Diebereyen wegen sehr graviret. c. 27.
Jürgen Kramer wird von Panten angegeben. b. 40. 48. von der Generalität in Arrest genommen und examiniret. b. 59. — anhero gebracht b. 80. — seine Bekäntniß b. 81. wird verurtheilet. b. 111.

K.

Kesselpeter/ ist ein grosser Dieb. b. 88. c. 21. — wird zur Losse in Verhafft gezogen. c. 49.
Keyser/ vid. Michel Keyser.
Kirchenraub zu Hamburg/ Braunschw. Lüneburg/ vid. suis locis.
Kirchenräubereyen werden mehrentheils alle von Juden ausgeübet/ c. 27. (suche weiter nach/ Juden)
Kramer/ vid. Jürgen Kramer.
Kuffer bey C. S. verdächtig a. 23. gibt Anleitung zur Entdeckung des Braunschweig. Kirchen-Diebstahls/ a. 24. 50.

L.

Leopold der Grosse / der schlimmeste unter allen Haupt-Dieben / wird zu Breßlau in Verhafft gezogen / c. 49. vergeblich von Hoch-Fürstl. Regierung nacher Zelle verlanget / c. 50. zu Breßlau in aller eile gehencket ibid. merckwürdige Erzehlung von denen hiebey vorkommenden umständen c. a. p. 49. ad 53.

Lm. ist remarque eines gewissen Juden so ein Haupt-Dieb/dessen wird durchgehends gedacht.

Lorentz Schöne bestielet die Kirche zu Hamburg a. 27. 28. 115. b. 27. zu Braunschweig a. 115. b. 28. 47. -- zu Lüneburg a. 115. b. 31. ist mit bey andern Diebstählen b. 10. 11. 17. 18. nimt seine Flucht auf Kerspleben a. 93. -- läst sich als Musquetier unter den Wolffenbüttelschen unterhalten a. 94. gehet zweymahl durch / ibid. -- soll den Brief an die Leipziger Stadt-Gerichte geschrieben haben/ a. 95.

Lp. der Grosse und Lp. der kleine/ sind zwey Haupt-Diebe / beyde Juden/ und wird ihrer durchgehends gedacht.

Lübeckischer Diebstahl / Nickel Listens/ Vincent Nielasen / und Mosis Hoschoncks Aussage von selbigem suche che nach in den Aussagen Nickel Listens/ Vincent Nielasen und *Mos.* Hoschen.

Luci führet von der Juden ihren Diebereyen eine bewegliche Klage/ c. 27.

Lüneburgische güldene Taffel / vid. güldene Taffel.

M.

Malsius, vid. Christian Malsius.

Maria Elisabeth Lüpcken/ Perrmanns Ehe-Frau a. 42. -- wird nacher Zelle gebracht/ b. 78. examiniret/ ibid. und nach Hamburg ins Spinn-Hauß geschicket/ c. 31.

Marten Richter / ein berüchtigter Ertz-Dieb / wird zu Breßlau in Verhafft gezogen c. 48. -- anhero nacher Zelle verlanget. c. 53.

Matthias Frantzen / ein abgedanckter Corporal / wil mit Otto Müllers Frauen fort / b. 93. -- stellet dem Schwancken im Gefängniß Gifft zu b. 94. -- wird nach dem Kalck-Berge zu arbeiten gebracht. b. 94.

Meuslingen / Beschreibung dieses a. 29.

Michel Keyser geräht wunderlich der hiesigen Justitz in die Hände a. 78. bricht aus dem Gefängniß / a. 79. -- macht sich durch solche Flucht verdächtig ibid. -- wird wegen des Wunstorffischen Diebstahls gefänglich nach Hannover gebracht / a. 83. -- wird auf gestellete Caution de non offendo wieder los gelassen / a. 84. wird zu Wunstorff in seinem eigenen Hause ertappet c. 7. zeuget sehr nachdencklich von der Juden Bosheit c. 7. 9. wird nach Zelle gebracht c. 7. seine gerichtl. Aussage ibid. -- wird mit Daum- und Beinstöcken belegt c. 10. sein Leben/ Wandel und Flucht c. 2. -- wil durch einen Advocatum seine Sache ausführen ibid. wird zu dassel in Arrest genommen c. 4. entfleucht vondannen c. 5. -- wird abermahls zu Franckfurth gesetzet / c. 6. macht sich dennoch los ibid. wird den Tag vor seiner Execution nochmahls aller seiner Verbrechen

chen halber befraget/ c. 57.-- bekomt sein Urtheil c. 62.
Moritz Richter/ vid. Andr. Schwartze.
Mosel/ suche Doctor von der Mosel/ item Nickel List.
Moses Hoscheneck wird in Hamburg gefangen c. 31.-- gibt der Wache/ um zu entrinnen/ von der Datura c. 33.-- seine erste Aussage c. 40. -- andere c. 43. -- dritte betreffend den Lübeckischen Diebstahl c. 47.-- wird den Tag vor seiner Execution nochmahls aller seiner Verbrechen halber gerichtlich befraget/ c. 57.-- bekomt sein Urtheil. c. 63
Müller/ vid. Christian Müller.

N.

Nathan Goldschmied/ ein zu Lübeck eines grossen Diebstahls wegen noch sitzender Jude a. 117. Nickel Listens Bekäntniß von selbigem ibid. (NB. anderer Bekäntnissen suche nach unter Moses Hoscheneck von Vincent Niclas) wird vergeblich zur confrontation anhero verlanget c. 46.
Nicephorus Phocas, grichischer Keyser/ handelt betrieglich a. 5. -- wird umgebracht a. 6.
Nickel List/ dessen Hauß im Hartzensteinischen geschleiffet a. 89.-- wird zu Grätz gefänglich eingebracht a. 89. von Grätz nach dem Hoff/ ibid. wie es mit seiner Gefängniß eigentlich zugangen b. 20.-- was man bey Visitirung seiner Kleider gefunden/ b. 23.-- leugnet/ daß er mit der G. T. je was zu thun gehabt/ a. 13. -- wird durch seine Mitgefangene verrathen/ a. 114. wird mit der Schärffe befraget/ ibid. -- bekennet hierauf/ a. 114. -- wäre bald aus dem Gefängnis entrunnen/ b. 24. -- seine Auslieferung wird endlich resolvirt/ a. 31.
Nickel List wird nebst andern Complicen nacher Halle abgeholet/ a. 131. -- wird bey seiner Auslieferung sehr bestürtzt/ c. 135. -- entdecket auf der Reise nacher Zelle der Juden Vorhaben/ a. 141. 142. kommt an in Zelle/ a. 143.
Nickel Listens Lebenslauf/ b. 1. sq. wird bestohlen/ b. 4.-- begibt sich unter die Spitzbuben/ ibid. -- wird nach Hamburg den Diebstahl im Dohm auszuführen vociret/ b. 16. -- wird alda mit der Anna von Sien bekandt/ b. 17. -- begehet viele Diebstähle/ b. 3 -- 45. -- ist sehr geschwind in Aufmachung der Schlösser/ Proben hievon/ b. 5. 24.
Nickel Listens Bekäntnis zum Hoff/ betreffend den Kirchen-Raub zu Hamburg/ b. 27. Zu Braunschweig/ b. 28. zu Lüneburg/ b. 31. zu Lübeck/ a. 117.
Nickel Listens Bekäntnis zu Zelle/ betreffend den Hamburgischen/ Braunsch. und Lün. Kirchen-Diebstahl/ b. 40. 41.
Nickel List/ machet ein Testament/ b. 25. bezeuget grosse Reue über seine Sünden/ b. 57. bereitet sich wol zum Tode c. 54. wird den Tag vor seiner Execution nochmahls aller seiner Verbrechen halber gerichtlich befraget/ c. 55. bekommt sein Urtheil/ c. 60.
Nicolaus Grammius, vid. Grammius.
Nisma, der alda geschehene gewaltsame Einbruch/ b. 60. c. 19. 24.

O.

Otto II. soll die güldene T. gestifftet haben/ a. 3. 8. besieget die Saracenen/ a. 7.

a. 7. wird wieder geschlagen/ ibid. errettet sich durch Hülffe der Griechischen Sprache/ und durchs Schwimmen/ ibid. schlägt die Saracenen aufs Haupt/ a. 8. wird genandt der blasse Tod der Saracenen/ ibid.

Otto Müller/ wird anhero nacher Zelle gebracht/ a. 86. seine erste Aussage vor Gericht/ a. 87. wird auf die Tortur geleget/ a. 112. bekennet hierauf/ ibid.— wird nach dem Kalck-Berge ad operas publicas geschicket/ b. 98.

P.

Pante/ dessen Aussage vor dem Krieges-Gerichte zu Hannover/ a. 39. erscheinet zu Zelle zur Confrontation, ibid. wit Schwancken bedeuten/ ib. wil ihm zu seiner Ermordung hülffliche Hand leisten/ b. 106. schlägt sich mit einem Regim. Feldscheer und entwischet/ a. 78. 130. nimmt weiter nach erlangtem Abschiede die Flucht. b. 37.

Pante/ wird zur Helffte in Hafft gezogen a. 129. b. 38. bekennet alsobald/ a. 140 wird nebst andern Complicen nacher Zelle gebracht/ a. 140. stichelt unterwegens den Schwartzen an/ ibid.

Pantens Leben/ b. 35. hält sich im Kriege wol/ b. 36. seine erste gerichtl. Aussage zu Zelle von dem Braunschweig. Diebstahl/ b. 38. 46. von Schwanckrn Schmiedewercke zu Luthe/ b. 39. seine andere gerichtliche Aussage/ b. 46.

Pante/ weiset den Prediger mit schnöden Worten von sich ab/ b. 58. besinnet sich wieder. ibid. bekommt sein Urtheil/ b. 111.

Perrmann/ beruffet die Anna von Sien zur Ausführung des Braunsch. Diebstahls/ b. 17.

Perrmanns Abkunfft/ a. 42. Naturell/ ibid. schändlicher Umgang mit Jonas Meyern/ a. 43. wird nach Zelle gebracht/ a. 45. zur Confrontation mit Schwancken vorgefordet/ ibid. seine erste Aussage/ a. 46. erscheinet zum andernmahl vor Gericht/ a. 4. wird in vorige Freyheit gestellet/ a. 48.

Perrmann/ reiset auf Vorschub der Obrigkeit nach Leipzig/ um die alda inhafftirten Diebe in Augenschein zu nehmen/ a. 48. kommt unverrichter Sachen wieder zurück/ a. 55.

Perrmann/ wird abereinst zur Confrontation anhero verlanget/ a. 78. wird zu Zelle eingebracht/ a. 79. wil beym Verhör nichts gestehen/ a. 85. fluchet aufs erschrecklichste/ a. 86. b. 64, 72. Indicia mehren sich wider ihn a. 111. wird gravirt von Jonas Meyern/ a. 113. von Panten/ b. 46. bleibt beym Leugnen/ b. 64. muß das Mecklenburgische Instrument anlegen/ b. 71. wird torquirt/ b. 72. ibid. bekennet hierauf/ b. 73. thut sehr kläglich/ b. 7. wird zum Gerichte ausgeführet/ b. 108. bekommt sein Urtheil/ b. 112.

Q.

Querfurth/ eine Stadt zur Weissenfelsischen Regierung gehörig/ a. 104.

R.

Raeuber der G. T. wie solche entdecket a. 17. 22.— deren Flucht. a. 26. ꝛc.

Reise

Reise der Diebes-Rotte / dero Suite von Wunstorff aus / a. 36. 41. 48.
Rohtkopff / vid. Salomon Davids.

S.

Sebel in Schwanckens Kuffer / löset die verwickelten Knoten auf a. 24. 50. 54.
Salomon Davids / wird in Leipzig gefänglich eingezogen / a. 56. — wäre bald wieder auf freyen Fuß gestellet / a. 111. wird nach Hildesh. gebracht / a. 142. von dar wieder nacher Zelle b. 93.
Salomon Davids Lebens-Lauff / b. 95. wil mit dem Scheuckischen Diebstahl nichts zu thun haben b. 97. wird auf die Tortur gebracht / ibid. abermahls c. 10. sein Bekäntniß hierauf c. 11. abermahlige Aussage c. 17. wird wieder mit Daumen- und Beinstöcken beleget c. 27. bekennet hier auf ibid.
Salomon Davids / bekomt zwey mahl von der Datura c. 36.
Samuel Löbl. v. Schmuel.
Schaller Prof. Phil. Pract. u. SS. Theol. D. verwirfft die Tortur unter Christen a. 61. wird wiederleget / a. 62. seq.
Schliesserinn in der Fronerey zu Braunschweig / gibt an den Braunschw. Kirchen-Raub b. 46. 66. wird anhero gebracht b. 52. leugnet alles ibid. erweiset sich in 2. Torturen härter / als alle andere Gefangene b. 79. ihre endliche gerichtl. Aussage ibid. bekomt den Staup-Besen und wird auf ewig verwiesen / b. 107.
Schöne / vid. Lorentz Schöne und Hans Heinrich Schöne.
Schmuel / wird in Leipzig zur Verhafft gezogen / a. 56. wäre bald wieder auf freyen Fuß gestellet / a. 111. wird nach Hildesheim geliefert / a. 142. wieder hieher nacher Zelle gebracht / b. 93. wird mit Daum und Beinstöcken beleget / c. 16. bekennet hierauf ibid. stellet sich / als wolte er ein Christ werden c. 53. wird den Tag vor seiner Execution nochmahls aller seiner Verbrechen halber gerichtl. befraget / c. 59. bekomt sein Urtheil c. 63.
Schwancke / vid. Christian Schwancke.
Schwanckinn / wird nach Zelle gebracht / a. 26. wird am 12. 13. v. 15. April, auch am 23. Julii examinirt / a. 32. ihre Aussagen / a. 32. a. 76. b. 103. wird nach Hamburg ins Spinn-Hauß geschicket / c. 31.
Sk. ein Haubt-Dieb (dessen wird durchgehends gedacht) Stedten / ein rechter Auffenthalt der Spitzbuben / a. 92.

T.

Tafel / vid. Güldene Tafel.
Tortur / ob solche unter Christen zu dulden / a. 61.

U.

Vincentz Niclas / Stadt-Soldat in Hamburg und getauffter Jude a. 58. gibt Anschlage den Dohm in Hamburg zu bestehlen / a. 114. 115. b. 16. 40. 50. 55. wil solches nicht auf sich komen lassen / b. 51. wird zur confrontation hieher verlanget / b. 52. komt zu Zelle an / b. 64. sein Lebens-Lauff / ibid. wil keinen von den Dieben je gesehen haben /

ben / b. 65. wird auf die Tortur gebracht / b. 77. seine damahls abgestattete Urgicht / ibid. wird mit Beinstöcken beleget / b. 101. seine erste Aussage / betreffend den Lübeckis. Diebstahl ibid. wird abereinst mit Beinstöcken beleget / c. 45. seine andere Aussage von dem Lübeckischen Diebstahl ibid. dritte Auffage hievon c. 47. wird um mit Nathan Goldschmiedt confrontirt zu werden nach Ratzeburg gesandt / c. 48. komt unverrichteter Sachen wider.
Vogelsliese a. 101. c. 23.

W.

Werthal / ein kahmer Fendrich und Haubt-Dieb / b. 9. wird zur Helffte gefänglich eingezogen / a. 129.
Wiener Lehna / schencket in Zelle Coffe / c. 29. wird den Gefangenen vorgestellet / c. 30. läugnet das aufgebürdete / ibid. mus das Land verschweren ibid.
Wirth aus den 3. Kronen in Hannover / dessen Aussage betreffende die Diebische Rotte a. 40. wird nach dem Hof gesand / der dasigen Gefangenen halber sich zu erkundigen / a. 90. entdecket alda den Nickel Listen vor den D. von der Mosel / a. 91. wird nach Weimar geschicket / der alda sitzenden Diebe halber sich zu erkundigen / a. 128.
Wunstorff ein alt Städtlein im Calenbergischen / a. 42.

Z.

Zaubereyen / davon wil Nickel List nichts wissen / b. 23.
Zellische Diebstähle / begangen an die Frau Wittwen Schenckin von Winterstedt und Herrn Secr. Heinsius, a. 119. b. 39. c. 11.

Bericht an dem Buchbinder/wohin die Kupffer gehören.

Im I. Theil.

Zur p. 33. Christian Schwancke.
p. 42. Perrmann.
p. 76. Jonas Meyer.

Im II. Theil.

Zur Pag. 1. Das Bild Nickel Listen / als er sich wie der Herr von Mosel aufgeführet.
p. 25. Nickel List im Gefängnis.
p. 35. Christoph Pant.
p. 53. Andreas Schwartze.
p. 80. Jürgen Kramer.
p. 82. Christian Müller.

Im III. Theil.

P. 1. Michel Keyser.
p. 15. Schmuel Löbl.
p. 18. Andreas Luci.
p. 31. Hoscheneck.
p. 36. Die Datura.
p. 64. Abriß des Zellischen Gerichts.
p. 67. Die güldene Taffel vor ihrer Beraubung.
p. 71. Die güldene Taffel nach ihrer Beraubung.

Errata.

Im I. Theil.

P. 50. *l.* 4. Rotenburg *p.* 54. *l.* 29. an der Seiten *p.* 56, *l.* 23. der Rothe genennet *p.* 57, *l.* §. 70. Es war aber um dieselbige *p.* 59. *l.* 9. daß der/ *p.* 61. §. 72. *l.* 5. & 6. wollen wir/ in dem mit Schwancken dazu wird Anstalt *p.* 64. *l. ult.* verworffen/ *p.* 65. *l.* 9. und mit dem *p.* 69. *l.* 29. Herostratus *l.* 34. Carapontismum *p.* 76. *l.* 14. alwo es *l. ult.* Fall ihnen *p.* 87. *l.* 9. *del.* zwar *p.* 92. §. 97. *l.* 4. fliehen. Dieses *p.* 98. *l.* 18. 20000. *p.* 101. *l.* 36. den Jäger *p.* 105. §. 109. *l.* 2. daß/ da der *p.* 114. *l.* 8. meinete dieser *p.* 121. *l.* 9. dabey sie *p.* 124. *l.* 12. aber wäre sie auch *p.* 130. *l.* 2. von ermeldeten *p.* 137 *l.* 5. da sie *l.* 23. kam er ins *p.* 141. *l.* 3. wegen solcher *p.* 142. §. 167. *l.* 1. so ging *l.* 2. *del.* I.

Im II. Theil.

P. 12. §. 23. *l.* 2. Delitsch/ *p.* 21. *l.* 5. (den sie insgemein nur den Hornickel nanten) Hans *p.* 22. *l.* 20. Hans Wolff *p.* 23. *l.* 4. Reuß-Plauischer *p.* 28. *l.* 11. in ein *p.* 34. *l. antep.* da sich dann *p.* 35. §. 52. *l.* 3. Noch *p.* 38. *l. ult.* begangen/ mit *p.* 39. *l.* 3. der Schwancke §. 54. *l.* 5. vorm Hehlen-Thore *p.* 57. *l.* 4. Colloquenten *p.* 58. *l.* 29. Orte fünde/ *p.* 64. *l.* 3. dem Perr- §. 71. *l.* 1. abgehandelt ward/ *l. ult.* Schwäher/ *p.* 66. *seq.* in der Aufschrifft: Meyers Uhrgicht *p.* 80. *l.* 7. dem sie *p.* 98. *l.* 9. Kalckberg *p.* 100, *l.* 9. & 30. Carl. *p.* 104, §. 94. *l.* 1. uns nun *p.* 106. *l.* 14. gesehener.

Im III. Theil.

P. 7. §. 8. *l.* 8. von Röbbig *p.* 8. *l.* 28. von Röbbig *p.* 35. *l.* 8. & 28. Lindschotten *p.* 37. *l.* 27. *del.* sich *p.* 39. §. 27. *l.* 2. Hoschenecк/ dem seine Intention.

ECIAL 89-B
15980

GETTY CENTER LIBRARY